

Hans Ulrich Gresch

# **Unsichtbare Ketten**

Der Missbrauch der Hypnose und anderer Trance-Techniken  
durch Kriminelle, Sekten und Geheimdienste

<b>UNSICHTBARE KETTEN.....</b>	<b>1</b>
<u>Anschrift des Verfassers.....</u>	<u>5</u>
<b>TEIL 1: DIE DUNKLE SEITE DER HYPNOSE.....</b>	<b>13</b>
<u>Cold War Hollywood. Bewusstseinskontrolle im Film.....</u>	<u>14</u>
<u>Die Kontrolle über das Unbewusste. Das Wesen der Hypnose.....</u>	<u>17</u>
<u>Alice E. und der falsche Arzt. Hypnose und Verbrechen.....</u>	<u>22</u>
<u>Ein „Yogi“ mit Knarre. Bankraub und Mord unter hypnotischer Kontrolle.....</u>	<u>26</u>
<u>Hypnose, Macht und Liebe. Das Wesen krimineller Hypnose.....</u>	<u>38</u>
<u>Klapperschlangen, Säuren und dreiste Lügen – die destruktive Hypnose im Experiment .....</u>	<u>43</u>
<u>Wider Willen in Hypnose.....</u>	<u>49</u>
<u>Der posthypnotische Befehl.....</u>	<u>53</u>
<u>Die posthypnotische Amnesie.....</u>	<u>57</u>
<u>Die Einpflanzung falscher Erinnerungen, fremder Überzeugungen und künstlicher Komplexe.....</u>	<u>60</u>
<b>TEIL 2: MULTIPLE PERSÖNLICHKEIT.....</b>	<b>63</b>
<u>Bewusstseinsströme. Bewusstseinskontrolle und Multiple Persönlichkeitsstörung.....</u>	<u>64</u>
<u>Pierre Janet und der wandernde Uterus. Zur Geschichte der Multiplen Persönlichkeitsstörung.....</u>	<u>66</u>
<u>Seismographisch begabte Zeitgenossen. Der Streit um die Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung.....</u>	<u>70</u>
<u>Diagnose und Epidemiologie.....</u>	<u>75</u>
<u>Die Dissoziation.....</u>	<u>77</u>
<u>Abwehrmechanismen und Multiple Persönlichkeitsstörung.....</u>	<u>82</u>
<u>Der Fall „Doris Fischer“.....</u>	<u>85</u>
<u>Experimente zur Multiplen Persönlichkeit.....</u>	<u>91</u>
<b>TEIL 3: METHODEN DER ABSICHTLICHEN PERSÖNLICHKEITSSPALTUNG....</b>	<b>95</b>
<u>Die Greenbaum-Rede.....</u>	<u>96</u>
<u>Spin-Programming.....</u>	<u>102</u>

<u>Die hypnotische Dressur (Hypno-Programmierung).....</u>	<u>106</u>
<u>Narko-Hypnose.....</u>	<u>113</u>
<u>LSD.....</u>	<u>116</u>
<u>Die Drogenkrieger.....</u>	<u>120</u>
<u>Camerons Experimente mit LSD.....</u>	<u>125</u>
<u>Anectine.....</u>	<u>127</u>
<u>Prolixin.....</u>	<u>129</u>
<u>Steigerung der Suggestibilität durch Elektroschocks.....</u>	<u>131</u>
<u>Sensorische Deprivation. Der systematische Reizentzug.....</u>	<u>136</u>
<u>Die Masche mit den Tonbändern: Psychic Driving.....</u>	<u>141</u>
<u>Psychochirurgie.....</u>	<u>144</u>
<u>Die Manipulation des Gedächtnisses.....</u>	<u>149</u>
<u>Steigerung der Hypnotisierbarkeit durch Strahlung.....</u>	<u>154</u>
<u>Folter – das Beil der Persönlichkeitsspalter.....</u>	<u>156</u>
<u>Der innere Folterknecht.....</u>	<u>160</u>
<u>Die Folterprofis.....</u>	<u>162</u>
<u>Satans Opferlamm.....</u>	<u>165</u>
<u>Verdeckte Folter.....</u>	<u>168</u>
<b><u>TEIL 4: BEWUSSTSEINSKONTROLLE IN KULTEN .....</u></b>	<b><u>169</u></b>
<u>Satanisch Ritueller Missbrauch.....</u>	<u>170</u>
<u>Bewusstseinskontrolle in nicht-satanischen Kulturen.....</u>	<u>176</u>
<b><u>TEIL 5: BEWUSSTSEINSKONTROLLE IM KALTEN KRIEG .....</u></b>	<b><u>180</u></b>
<u>Verschöpfung oder militärische Strategie.....</u>	<u>181</u>
<u>Das Gehirn im Hintergrund: Sidney Gottlieb.....</u>	<u>186</u>
<u>Der Trance-Front Kämpfer Estabrooks.....</u>	<u>189</u>
<u>Aussagen vor dem Komitee des Präsidenten: Opfer klagen an.....</u>	<u>196</u>
<u>Cheryl und Lynn Hersha – Bewusstseinskontrolle im Namen des Staats.....</u>	<u>205</u>
<u>Gladio, das blutige Schwert der NATO – und eine Spekulation.....</u>	<u>209</u>

<u>Die volkseigene Gehirnwäsche. Bewusstseinskontrolle in den sozialistischen Staaten</u>	<u>212</u>
<u>Multiplizität, Hypnose und Psi</u>	<u>214</u>
<b><u>TEIL 6: FAKTEN ODER FIKTIONEN</u></b>	<b><u>219</u></b>
<u>Falsche Erinnerungen</u>	<u>220</u>
<u>Die Politik des Gedächtnisses</u>	<u>224</u>
<b><u>Prozesse gegen die CIA</u></b>	<b><u>227</u></b>
Glickman	227
Olson	231
Orlikow et al.	232
<b><u>Satanisten vor Gericht</u></b>	<b><u>238</u></b>
Fran's Day Care Center	238
Figuered & Hill	239
Prescott	239
McGregor Ellis	240
Ein legendärer Fall: McMartin Preschool	240
<b><u>TEIL 7: SCHLUSSFOLGERUNGEN UND KONSEQUENZEN</u></b>	<b><u>243</u></b>
<u>Der freie Wille und das Bewusstsein des Mandschurischen Kandidaten</u>	<u>244</u>
<u>Opfer wehren sich</u>	<u>251</u>
<u>Literatur</u>	<u>255</u>

## ***Anschrift des Verfassers***

Dr. Hans Ulrich Gresch  
Kaulbachstraße 29  
90408 Nürnberg

Tel. (0911) 9197 440  
Fax (0911) 9197 441

[Ulrich.gresch@nexgo.de](mailto:Ulrich.gresch@nexgo.de)  
<http://www.psy-knowhow.de>

**Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors.**

## Einleitung

Man könne, behauptet der Literatur-Nobelpreisträger Elias Canetti in seinem Werk „Masse und Macht“, den Sklaven am ehesten mit einem Hund vergleichen. Der gefangene Hund sei aus seinem Verband herausgelöst und vereinzelt worden. So wie der Herr seinem Hund nicht erlaube zu jagen, was er will, so schreibe der Sklavenhalter dem Sklaven vor, was er zu tun und zu unterlassen habe. Der Wunsch, Menschen in Tiere zu verwandeln, sei der stärkste Antrieb für die Ausbreitung der Sklaverei.<sup>1</sup> Und trotz der eher seltenen Sklavenaufstände und des alltäglichen, individuellen, meist passiven Widerstands durch Normverstöße passten sich die Sklaven weitgehend ihrer Lage an.<sup>2</sup> Behandelte der Herr sie „gut“, so waren sie ihm mitunter sogar hündisch ergeben.

Das Thema dieses Buchs ist die wohl effektivste Methode der Versklavung, die Menschen je ersonnen haben, nämlich die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Mit dieser Methode werden mentale Sklaven erzeugt. Dies sind Sklaven, die nicht durch beständig gegenwärtige Sklaventreiber in einem Sklavenhaltersystem kontrolliert werden, sondern durch eingepflanzte unbewusste psychische Mechanismen.

Durch kein anderes Verfahren wird das Opfer dem Hund ähnlicher als durch dieses. Man mag es für eine Ironie der Geschichte halten oder einen tieferen Sinn dahinter vermuten, dass die wissenschaftlichen Grundlagen für die modernen Formen der Bewusstseinskontrolle u. a. durch Experimente mit Hunden geschaffen wurden. Der russische Physiologe und Nobelpreisträger Iwan Petrowitsch Pawlow untersuchte u. a. die Reaktionen von Hunden auf extremen Stress. Er erkannte, dass er bei seinen Versuchstieren einen Nervenzusammenbruch auslösen konnte, der in vielen Aspekten der menschlichen Hysterie ähnelte. Dieser Zustand war mit einer abnormen Beeinflussbarkeit verbunden.<sup>3</sup>

Pawlows Erkenntnisse bildeten eines der wichtigsten Fundamente einer modernen Wissenschaft – „Mind Control“ oder Bewusstseinskontrolle -, die altes Wissen über Gehirnwäsche und Folter mit den neuesten Entwicklungen in der Psychologie, Psychiatrie, Neurologie und Psychotherapie verbindet. Die zweite entscheidende Basis dieser modernen Wissenschaft waren die Einsichten des französischen Arztes und Psychologen Pierre Janet zur Hypnose und Persönlichkeitsspaltung.<sup>4</sup>

Es gibt keinen Grund, diesen beiden bedeutenden Forschern, Pawlow und Janet zu unterstellen, sie hätten mit ihren Forschungen die Voraussetzungen für die wissenschaftlich fundierte mentale Versklavung von Menschen schaffen wollen. Dennoch wäre die effektivste Form mentaler Versklavung, die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ohne die grundlegenden Arbeiten Pawlows und Janets nicht denkbar.

In großangelegten, langjährigen und kostspieligen Forschungsprojekten hat der amerikanische Geheimdienst CIA die Möglichkeiten und Grenzen der Bewusstseinskontrolle systematisch erforscht.<sup>5</sup> Das folgende Zitat aus einem Memorandum der CIA veranschaulicht das zentrale Anliegen dieser Untersuchungen:

*"Eine Angestellte des CIA-Sicherheitsbüros wurde hypnotisiert, und ihr wurde eine falsche Identität gegeben. Sie verteidigte diese leidenschaftlich, verleugnete ihren wahren Namen und rationalisierte mit Überzeugung den*

*Besitz eines Ausweises, der ihrer wahren Identität entsprach. Später, nachdem die falsche Identität durch Suggestion ausgelöscht worden war, wurde sie gefragt, ob sie jemals den Namen gehört habe, den sie fünf Minuten zuvor verteidigt hatte. Sie dachte nach, schüttelte ihren Kopf und sagte: 'Das ist ein Pseudonym, wenn ich je eins gehört habe.' Offensichtlich hatte sie eine echte Amnesie für die gesamte Episode."<sup>6</sup>*

Dieses Zitat stammt aus einem Dokument zum Gehirnwäscheprojekt „Artichoke“, das die CIA Anfang der fünfziger Jahre realisierte.

Ein CIA-Dossier vom 25. Januar 1952 beschreibt die Ziele des Projekts Artischocke wie folgt:

*" (1) Evaluation und Entwicklung jeder Methode, durch die wir Informationen von einer Person gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen erhalten können.  
(2) Wie können wir den oben genannten Maßnahmen begegnen, wenn sie gegen uns angewendet werden?  
(3) Können wir ein Individuum bis zu einem Punkt kontrollieren, an dem es unsere Befehle gegen seinen Willen und sogar gegen so fundamentale Naturgesetze wie den Selbsterhaltungstrieb ausführt?  
(4) Wie können wir solchen Maßnahmen begegnen, wenn sie gegen uns angewendet werden?"<sup>7</sup>*

Um diese Ziele zu erreichen, kooperierte die CIA u. a. mit führenden Psychiatern, Neurologen und Psychologen und berücksichtigte die neuesten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit dem menschlichen Verhalten und Erleben beschäftigen.

Die wissenschaftliche Bewusstseinskontrolle hat allerdings Wurzeln, die weit in die Geschichte zurückreichen. In seinem Aufsatz über „Gehirnwäsche im Altertum“ beschreibt englische Schriftsteller und Mythenkenner Robert Graves (1895-1985) die Rituale, mit denen griechische Jünglinge in die Mysterienkulte des alten Griechenland eingeführt wurden. Die Methoden der Erzeugung von extremem Stress, des weitgehenden Reizentzugs bzw. der gezielten Auswahl von Reizen und der Stimmungsmanipulation durch Drogen, die Graves schildert, sind auch heute noch wesentliche Bestandteile der Bewusstseinskontrolle.<sup>8</sup>

Marco Polo berichtete, wie Hasan ibn al-Sabbah - genannt der „Alte vom Berge“, Führer der im Mittelalter gefürchteten, mörderischen Sekte der Assassinen<sup>9</sup> - Jünglinge in todesmutige und todesbereite Attentäter verwandelte. Hasan habe in einem Tal einen der schönsten und größten Gärten der Welt anlegen lassen. Dieser Garten war ein irdisches Paradies, dessen Paläste mit goldenen Vogel- und Raubtiermotiven ausgemalt waren. In den Brunnen flossen Wasser, Honig und Wein. Die schönsten Jungfrauen und Edelknaben sangen, musizierten und tanzten in den Palästen und auf den Plätzen des Parks. Der Zugang zum Garten wurde durch ein uneinnehmbares Schloss versperrt.

Hasan ließ sorgfältig ausgewählte, zwölf- bis zwanzigjährige Knaben bzw. Jünglinge, die gute Killer zu werden versprochen, zunächst durch Opium in einen dreitägigen Schlaf versetzen, dann in den Garten bringen und aufwecken. Die Jünglingen glaubten, im himmlischen Paradies zu sein. Sie genossen alle Freuden, die ihnen der prachtvolle Garten zu bieten hatte. Doch zu gegebener Zeit wurden sie wieder



eingeschläfert und in den Palast des Alten vom Berge gebracht. Sie stellten zu ihrem größten Bedauern fest, dass sie nicht mehr im Paradies waren.

Der Alte suggerierte ihnen, dass sie in das Paradies zurückkehren könnten. Doch sie müssten zuvor einen Mordauftrag ausführen. Nachdem sie willig den Mord begangen hatten, berichtete Marco Polo, fanden sie sich wieder bei ihrem Herrn ein. Wurden sie aber gefasst, so wollten sie sterben, weil sie nach ihrem Tode ins von Mohammed verheißene Paradies zu kommen glaubten. Wer jedoch versagte, dem blieb das Paradies für immer verschlossen.<sup>10</sup>

Der Alte vom Berge bediente sich hier einer Methode, die auch heute noch zur Bewusstseinskontrolle eingesetzt wird. Die Opfer werden zunächst in einen durch Drogen erzwungenen Dauerschlaf versetzt, dann werden sie einer prägenden Erfahrung ausgesetzt und schließlich wird diese Erfahrung durch erneute Betäubung unterbrochen. Das prägende Erlebnis wird so dem alltäglichen Bewusstseinsstrom entzogen und tief ins Unbewusste eingepflanzt. Es bleibt als Mischung aus Traum und Offenbarung dem kritischen Verstand entzogen. Und so kann die reale Erfahrung unlöslich mit einer falschen Interpretation verknüpft werden: Die Getäuschten stellen nicht mehr in Frage, ob sie tatsächlich im Paradies oder nur an einem sehr angenehmen Ort waren.

Der Alte vom Berge operierte allerdings nicht nur mit positiven Erfahrungen der Freude, Lust und Harmonie. Er war auch ein Meister des Schreckens. So befand sich in seinem Audienzsaal ein schmaler Schacht, in den genau ein aufrecht stehender Mann hineinpasste. Nur der Kopf ragte aus der Öffnung heraus. Die Öffnung wurde mit einem Metallteller verschlossen, der aus zwei zusammenpassenden Teilen bestand. Ein Loch in der Mitte des Metalltellers entsprach dem Halsumfang. Von außen betrachtet, hatte man den Eindruck, dass sich ein abgetrennter Kopf auf einem Teller befand.

Und diesen Eindruck bezweckte der Alte vom Berge auch. Um die Illusion zu vervollkommen, bespritzte er den Kopf mit Blut. Dann wurden einige Rekruten zur Audienz gebeten. Der Mann im Schacht war ein Mitglied des Kults, dem der Alte zuvor die Freuden des „Paradieses“ gezeigt hatte. Er berichtete nun den staunenden und erschauernden Rekruten von seinen Erlebnissen im Garten des Alten. *„Ihr habt einen Mann gesehen“,* sagte der Alte zu den Rekruten, *„der starb und den ich wiederbelebt habe, damit er mit seiner eigenen Zunge sprechen kann. Ihr habt gehört, was er im Paradies gesehen hat!“* Später wurde der angeblich wiedererweckte Mann tatsächlich enthauptet - natürlich in Abwesenheit der Rekruten. Der Kopf wurde dann für eine Zeit gut sichtbar aufgespießt.<sup>11</sup> Auch hier wird wieder eine reale Erfahrung (der sprechende Kopf) mit einer falschen Interpretation (Wiedererweckung von den Toten) verbunden.

Diese Methoden der Bewusstseinskontrolle waren offenbar überaus wirkungsvoll. Es wird berichtet, dass sich die Opfer dieser Methoden u. a. auf Kommando umbrachten. Sie sprangen z. B. von einem Turm in den sicheren Tod, ohne auch nur eine Sekunde zu zögern<sup>12</sup>. Dieser beinahe unvorstellbare Gehorsam lässt Zweifel daran aufkeimen, ob die Ausbildung tatsächlich erst im Alter von zwölf bis zwanzig Jahren begann, wie Marco Polo berichtet. Aus heutiger psychologischer Sicht ist es, von Ausnahmefällen abgesehen, kaum erfolgsversprechend, mit einer so weitgehenden mentalen Versklavung erst in diesem vorgerückten Alter zu beginnen. Und so klingt eine andere Darstellung wesentlich plausibler. Diese besagt, dass

Hasan unerwünschte Kinder von ihren Eltern gekauft habe, um ihnen unbedingten Gehorsam und den einzigen Wunsch einzupflanzen, in seinen Diensten zu sterben.<sup>13</sup>

In ihrem Buch über kultischen und rituellen Missbrauch weisen James Randall Noblitt und Pamela Perskin nach, dass Methoden der Bewusstseinskontrolle seit Jahrhunderten von zahllosen Kulturen überall in der Welt praktiziert wurden.<sup>14</sup> Die Begründer moderner Strategien der Bewusstseinskontrolle konnten also auf einen reichhaltigen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Sie konnten zugleich aber das Instrumentarium der modernen, naturwissenschaftlich geprägten Psychowissenschaften einsetzen, um die alten Methoden zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Viele dieser Wissenschaftler, meist Ärzte, waren sich keiner Schuld bewusst, obwohl sie ihren „Patienten“ oft schweren Schaden zufügten, sie mitunter sogar töteten. Sie handelten in einem Geist, den der Psychiater und Euthanasie-Befürworter Alfred Hoche in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts formulierte, als er den Hippokratischen Eid („In erster Linie nicht schaden!“) spöttisch als Schwur antiker Ärzte entwertete. Ärzte müssten immer Nutzen und Risiken gegeneinander abwägen und auf diese Weise die „Höheren Werte“ der Gemeinschaft schützen.<sup>15</sup> Mitunter waren die „Höheren Werte“ allerdings die Maximen destruktiver Kulte und menschenverachtender politischer Ideologien.

Die vorliegende Schrift ist kein Buch zur Geschichte der Bewusstseinskontrolle, sondern ein Abriss der neueren Entwicklungen seit Ende des zweiten Weltkriegs. Dabei konzentriere ich mich auf die Methoden und die empirisch erhärteten Theorien, die diesen Methoden zugrunde liegen. Mit den historischen und politischen Hintergründen des Einsatzes dieser Methoden beschäftige ich mich nur, wenn dies zur Einordnung der Methoden und zum Verständnis ihrer Wirkungen erforderlich ist. Und selbstverständlich versuche ich nachzuweisen, dass diese Methoden tatsächlich eingesetzt wurden. Hierzu verwende ich in vielen Fällen einst geheime, heute freigegebene Akten des amerikanischen Geheimdienstes CIA. Dadurch sollte allerdings nicht der falsche Eindruck entstehen, dass nur dieser Nachrichtendienst Methoden der Bewusstseinskontrolle angewendet habe. Die Methoden der CIA und anderer amerikanischer Behörden stehen im Vordergrund meiner Betrachtung, weil sich hier die wissenschaftliche Fundierung der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung leichter nachzeichnen lässt. Dies wird durch die Vielzahl der nach dem amerikanischen Informationsfreiheitsgesetz (FOIA)<sup>16</sup> freigegebenen Akten und durch das hohe Niveau englischsprachiger medizinischer bzw. psychologischer Datenbanken möglich.

Heimlicher oder offener Antiamerikanismus zählt jedenfalls nicht zu meinen Motiven, dieses Buch zu schreiben. Dies gilt gleichermaßen für allen anderen denkbaren „Anti-Motive“, wie z. B. „Antipsychiatrie“. Pauschale Anti-Haltungen sind Ausdruck des Denkfehlers der ungerechtfertigten Verallgemeinerung, der mitunter fatale Konsequenzen haben kann. Im übrigen bemühe ich mich um größtmögliche Nüchternheit, Sachlichkeit und Wertfreiheit. Man mag dies angesichts der geschilderten Grausamkeit für herzlos halten. Aus meiner Sicht ist es die einzige der Sache angemessene Einstellung.

Die beiden Hauptziele meines Buchs sind:

1. Aufklärung über die effektivste Form der geistigen Versklavung, die bisher ersonnen wurde.

2. Reflexion der Konsequenzen, die sich aus den Möglichkeiten der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung für unser Verständnis der menschlichen Psyche ergeben.

Meine Schrift ist im übrigen keine anregende Lektüre für die Liebhaber von Verschwörungstheorien. Die Motive der Anwender der von mir beschriebenen Methoden werden weitgehend ausgeklammert. Mir geht es um das Know-how der Bewusstseinskontrolle, nicht um das Warum. Man mag dies als Mangel empfinden. Doch ich hoffe, dass dieser mögliche Mangel durch die Vorzüge der Konzentration auf einen wesentlichen Aspekt der Bewusstseinskontrolle, nämlich die Methodik ausgeglichen wird. Bei einem Thema wie diesem, das Mythen und Legenden wild wuchernd umranken, ist es sicher eine Tugend, die Klarheit der Darstellung durch Beschränkung zu fördern.

Mein Buch beschäftigt sich mit den Methoden der mentalen Versklavung. Diese werden in ihre einzelnen Elemente zerlegt und Schritt für Schritt analysiert. Das Ziel ist es, die extremste Form der Versklavung verständlich zu machen, die bisher von Menschen erdacht wurde. Die extremste Form der Versklavung besteht darin, einem fremden Willen vollständig unterworfen zu sein, ohne dies zu wissen. In diesem Fall gleicht der Sklave einem dressierten Tier – mit der Intelligenz und den Fähigkeiten eines Menschen.

Viele werden sich fragen, ob der Mensch gar keinen freien Willen habe, wenn die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung tatsächlich zum Erfolg führe. Die Paradoxie besteht darin, dass sich das Opfer der extremeren Varianten einer solchen Strategie tatsächlich für die Selbstversklavung entscheidet – in einem perversen Sinne sogar freiwillig. Der Betroffene wird nämlich systematisch an einen Punkt geführt, an dem die Selbstaufgabe die beste aller in der gegebenen Situation möglichen Optionen ist. Der Täter sagen dem Opfer z. B.: *„Wir haben Zeit. Wir werden Dich foltern, bis du dich uns unterwirfst. Wir werden verhindern, dass du dich selbst tötet. Hier wird dich niemand finden. Wir foltern dich solange, bist du freiwillig und mit Freuden unser Sklave wirst. Das kann dauern, zehn Jahre, zwanzig Jahre...“*

Meine Schrift ist keine wissenschaftliche Analyse, sondern eine Zusammenfassung und kritische Bewertung der wichtigsten Erkenntnisse für den interessierten Laien. Meines Wissens ist dieses Buch die einzige systematische Darstellung der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung im deutschen Sprachraum. Psychologisches oder psychiatrisches Fachwissen ist zum Verständnis des Textes nicht erforderlich. Die unvermeidliche Fachbegriffe werden in einem Glossar im Anhang des Buchs erläutert.

Das Buch ist das Ergebnis ca. siebenjähriger Recherchen in Datenbanken und Bibliotheken<sup>17</sup> sowie vielfältiger Kontakte mit Opfern und Forschern. Angesichts der Fülle der relevanten Sachverhalte musste ich eine Auswahl treffen, um den Rahmen eines einführenden Sachbuchs für interessierte Laien nicht zu sprengen. Diese Auswahl ist naturgemäß subjektiv. Kenner der Materie werden den einen oder anderen Aspekt vermissen, den sie eventuell sogar für besonders wichtig oder gar entscheidend halten. Dies ist leider unvermeidlich. Allerdings bin ich davon überzeugt, dass ich die Psycho-Logik der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung unverzerrt herausgearbeitet habe.

Im Mittelpunkt meiner Abhandlung stehen nicht die Täter oder die Opfer, auch nicht der Hergang und die Hintergründe der Taten, sondern die eingesetzten Methoden.

Diese, und nicht die historischen Abläufe, bestimmen die Systematik und die Abfolge der Darstellung.

Die Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung sind eigentlich nicht schwer zu verstehen – auch nicht für den Laien auf den Gebieten der Psychologie und Psychiatrie. Das Wort „eigentlich“ habe ich allerdings mit Bedacht gewählt. Nicht schwer zu verstehen ist das Buch nur für Leute, die nicht zu starken emotionalen Reaktionen neigen. Wer mit Entsetzen reagiert, wenn er liest, wie Menschen, sogar kleine Kinder zum Zwecke der Bewusstseinskontrolle unter Drogen gesetzt, in Einzelhaft genommen und ihrer Sinneseindrücke beraubt, mit Elektroschocks behandelt und gegen ihren Willen hypnotisiert werden, der wird mitunter Mühe haben, meinem Text konzentriert zu folgen.

Darum habe ich mein Buch systematisch aufgebaut und führe Sie, lieber Leser, Schritt für Schritt in diese Thematik ein.

Im ersten Teil des Buches schildere ich anhand von Beispielen und einer Reihe von Experimenten die Möglichkeiten des kriminellen Missbrauchs der Hypnose. Da die effektivsten Methoden krimineller Hypnose die absichtliche Spaltung der Persönlichkeit des Opfers voraussetzen, ist der zweite Teil dem Thema „Multiple Persönlichkeitsstörung“ gewidmet. Im dritten Teil werden die Methoden der systematischen Persönlichkeitsstörung im Detail analysiert. Im vierten und fünften Teil wende ich mich den Anwendungen dieser Methoden in destruktiven Kulturen und Geheimdiensten zu. Der sechste Teil meines Buchs beschäftigt sich mit der Frage, ob diese schweren Verletzungen der Menschenrechte schlüssig nachgewiesen werden konnten. Der abschließende siebte Teil fasst die Erkenntnisse zusammen und verbindet sie mit einigen spekulativen Ausblicken.

Mein Anspruch klingt unbescheiden, entspricht aber den Tatsachen: Dieses Buch enthüllt die Methoden zur Erzeugung eines mentalen Sklaven (eines „Manchurian Candidates“) in allen wesentlichen Details.

## **Teil 1: Die dunkle Seite der Hypnose**

## **Cold War Hollywood. Bewusstseinskontrolle im Film**

Seit dem Ende des Kalten Kriegs sucht Hollywood nach einem neuen politischen Schurken. Nach dem Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 boten sich zwar islamische Terroristen für diese Rolle an. Doch angesichts zahlloser Amerikaner muslimischen Glaubens ist natürlich Zurückhaltung geboten.<sup>18</sup> Dies war vor dem Zusammenbruch des Ostblocks ganz anders. Der Schurke war rot, blutrünstig, verschlagen, bewohnte das Reich des Bösen. Und seine Ideologie, der Kommunismus, war eine Ausgeburt der Hölle. Und ein guter Amerikaner war selbstverständlich kein Kommunist, es sei denn, er war Opfer roter Gehirnwäsche.

Zwei Beispiele zum Thema meines Buches illustrieren die Weltsicht Hollywoods, als die Bösen noch an Marx, Mao, Stalin und Lenin glaubten:

Während des Koreakrieges wird ein Zug amerikanischer Soldaten gefangen genommen. Zu diesen Männern zählen Captain Bennett Marco und Sergeant Raymond Shaw. Sie werden in die Mandschurei gebracht und dort von chinesischen Hypnose-Spezialisten einer Gehirnwäsche unterzogen. Die Chinesen verstehen ihr Geschäft so gut, dass Shaw auf Kommando einen Kameraden erwürgt und einen anderen durch Kopfschuss tötet. Die Männer kehren in die Vereinigten Staaten zurück. Ihre Erinnerung an die Gehirnwäsche wurde ausgelöscht. Sie wurden trainiert, Attentate zu begehen, sobald sie durch einen bestimmten Code aktiviert werden. Doch schließlich erinnert sich Marco in Alpträumen blitzlichtartig an die Gehirnwäsche...

Dies ist die Grundidee eines Films von John Frankenheimer<sup>19</sup> mit Frank Sinatra (Marco) und Laurence Harvey (Shaw). Dieser Film („The Manchurian Candidate“), der 1962 in die Kinos kam, beruhte auf dem gleichnamigen Roman von Richard Condon, der 1959 veröffentlicht wurde und nach der Verfilmung zu einem Bestseller avancierte.

Ein ähnliches Thema greift Don Siegel 1977 mit seinem Film „Telefon“ auf. Der KGB-Agent Grigori Borzov (gespielt von Charles Bronson) wird von seinen Vorgesetzten mit einem heiklen Auftrag in die Vereinigten Staaten geschickt. Er soll dort in geheimer Mission unter falschem Namen eine Katastrophe verhindern. Zu Beginn des Kalten Krieges hatte die Sowjetunion Schläfer-Agenten in die USA geschleust. Wie die „Mandschurischen Kandidaten“ in Siegels Film hatten diese Agenten ihre Aufträge unter Hypnose erhalten und konnten sich aufgrund einer hypnotisch erzeugten Gedächtnisstörung (posthypnotische Amnesie) nicht mehr daran erinnern. Sie waren davon überzeugt, normale, strebsame Amerikaner und gute Staatsbürger zu sein. Wer jedoch einen bestimmten Code, nämlich einen Vers aus einem Gedicht von Robert Frost kannte, konnte sie übers Telefon aktivieren. Der Vers lautete:

*„The woods are lovely, dark and deep,  
but I have promises to keep  
and miles to go before I sleep.  
Remember, comrade,  
miles to go before you sleep.“*

Ein Anruf mit diesem Vers genügte, um das mörderische Programm zu starten, das den Schläfern von den kommunistischen Psycho-Spezialisten eingepflanzt worden war. In diesem Fall würden die Schläfer wie Roboter Attentate verüben und sich danach selbst töten.

Als in der Sowjetunion zahlreiche Altstalinisten Opfer einer Säuberungswelle wurden,

stahl ein führender, abtrünniger KGB-Agent ein Notizbuch mit den Namen der Agenten und floh, unzufrieden mit der politischen Entwicklung in seinem Land, in die Vereinigten Staaten, um die Schläfer zu aktivieren. Er wollte damit den Dritten Weltkrieg auslösen. Borzov hat den Auftrag, ihn zu stoppen.

Zahllose Filme haben das Thema „Hypnose“ mehr oder weniger realitätsnah ausgeschlachtet. Fritz Langs Stummfilme „Mabuse der Spieler“ und „Das Testament des Dr. Mabuse“ schildern die Machenschaften eines genialen Arztes, zu dessen finsternen Kräften auch eine Form der „orientalischen Hypnose“ zählte. Mit ihr zwingt er z. B. einen Kriminalkommissar zum Selbstmord. Im James-Bond-Film „Im Geheimdienst ihrer Majestät“ betreibt der böse Blofield (gespielt von Telly Savalas) eine Klinik in der Schweiz. Dort werden junge, hübsche Frauen nicht nur mit den Mitteln der Hypnose von ihren Nahrungsmittelallergien befreit, sondern zugleich in Agenten für ein globales Erpressungsprojekt verwandelt. In „Hannusen“ holt der gleichnamige „Hellseher“ (gespielt von Klaus-Maria Brandauer) einen Nazi-Offizier aus dem Publikum auf die Bühne, hypnotisiert ihn gegen seinen Willen und veranlasst ihn, wie ein Vogel zu singen. Die Liste derartiger Filme ließe sich beinahe beliebig fortsetzen.

Das Thema ist überaus publikumswirksam und bedient die üblichen Klischees: Schwarzhäarige, pomadierte Hypnotiseure versetzen liebreizende blonde Frauen in Trance und berauben sie ihres freien Willens, um sie für ihre finsternen Pläne zu missbrauchen. Diabolische Kriminelle sehen seelenruhig zu, wie ihre hypnotisch versklavten Opfer dem Henker übergeben werden. Patriotische Amerikaner und Lieblinge aller Schwiegermütter werden von schlitzäugigen Kommunisten in Werkzeuge der Weltrevolution verwandelt.

Die meisten Zuschauer dieser Filme hielten hypnotisierte Spione, Attentäter, Bankräuber und Selbstmörder vermutlich für ein Phantasieprodukt aus der Kino-Traumfabrik. Diese Einschätzung wurde zweifellos durch die oft übertriebenen und ungläubwürdigen Darstellungen der Hypnose in diesen Filmen genährt. Doch dabei wurde nur zu leicht auch der wahre Kern verdrängt, der in diesen Geschichten steckte. Die Neigung, Hypnose als Phantasie oder Bühnenspektakel aufzufassen und ihre reale Macht zu verleugnen, stammt vermutlich aus denselben Quellen wie die weitverbreitete Ablehnung der Psychoanalyse: Die meisten Menschen weigern sich gefühlsmäßig, die Realität des Unbewussten zu akzeptieren und einzuräumen, dass sie nicht Herr im eigenen mentalen Hause sind.<sup>20</sup>

Auch die überwiegende Mehrheit der Experten ist davon überzeugt, dass niemand gegen seinen Willen hypnotisiert werden könne. Niemand könne in Hypnose veranlasst oder gar gezwungen werden, gegen seine moralischen Prinzipien zu handeln. Es sei unmöglich, einen Menschen durch Hypnose vollständig seines freien Willens zu berauben. Sobald der Hypnotisand die Befehle des Hypnotiseurs als völlig unzumutbar empfinde, wache er umgehend aus der Trance auf. Der Hypnose-Spezialist H. B. Gibson meint z. B., der Glaube an ungewöhnliche Kräfte der Hypnose sei eine moderne Form des Hexenglaubens. Hypnotiseure, die diese Kräfte für sich reklamieren, würden mit diesem Anspruch letztlich nur ihr Ego aufblähen.<sup>21</sup>

Auch aus meiner Sicht trifft diese skeptische Beurteilung der Möglichkeiten hypnotischer Beeinflussung auf alle Anwendungen der Hypnose zu, die sich im gesetzlichen Rahmen bewegen. Hypnose-Shows, Hypno-Therapien und einschlägige Lehrbücher vermitteln jedoch nur einen begrenzten Einblick in die teilweise sehr weitgehenden Möglichkeiten der Hypnose. Psychotherapeuten und

Hypnosekünstler unterliegen ethischen sowie juristischen Beschränkungen und arbeiten im Licht der Öffentlichkeit. Wer sich diesen Beschränkungen und Kontrollen entzieht, kann mit der Hypnose eine sehr weitreichende Macht ausüben – vor allen über jene Menschen, die für hypnotische Einflüsse überdurchschnittlich empfänglich sind. Auch wenn die Mehrheit der Hypnotiseure aus verständlichen Gründen geneigt ist, die Macht der Hypnose zu untertreiben, finden sich in der Literatur doch immer wieder Hinweise, die dieser Verharmlosung eindeutig widersprechen.



## **Die Kontrolle über das Unbewusste. Das Wesen der Hypnose**

Der amerikanische Hypnose-Experte John F. Kihlstrom z. B. definiert Hypnose als eine soziale Interaktion, in der eine Person, der Hypnotisand, den Suggestionen einer anderen Person, nämlich des Hypnotiseurs mit dem Ziel von Phantasieerfahrungen folgt, die Veränderungen der Gedanken und Handlungen einschließen. Unter den höchstgradig hypnotisierbaren Menschen seien diese Reaktionen mit einer subjektiven Gewissheit, die an Wahnsinn, und mit einer Erfahrung der Unfreiwilligkeit, die an Zwang grenzt, verbunden.<sup>22</sup>

Der Arzt und Gerichtsgutachter Ludwig Mayer schreibt: *„Die Hypnose ist ein Zustand gesteigerter Suggestibilität, der hervorgerufen wird, indem der hypnotisierende Arzt durch Suggestion in der zu hypnotisierenden Person bestimmte Vorstellungen erweckt. Unter Suggestionenwirkungen in diesem Sinne versteht man die Beeinflussbarkeit psychischer und psychophysischer Vorgänge, die sich auf Grund von affektbetonten Vorstellungen im Unterbewusstsein abspielen und sich dann im Ablauf der Hypnose ohne Rücksicht auf den Willen oder Intellekt des Hypnotisanden im Oberbewusstsein durchsetzen.“*<sup>23</sup>

Diese Definitionen beziehen sich offensichtlich nicht auf die Selbsthypnose, da in dieser ja der Hypnotiseur und der Hypnotisand ein und dieselbe Person sind. Da die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung eine Form der Versklavung darstellt, spielt die Selbsthypnose in diesem Zusammenhang keine Rolle – mit einer Ausnahme, der suggerierten Selbsthypnose: Der Hypnotiseur gibt dem Hypnotisanden den Befehl, sich nach dem Aufwachen aus der Hypnose in bestimmten Situationen oder infolge bestimmter Reize selbst zu hypnotisieren bzw. in Trance zu versinken. Man kann sich natürlich darüber streiten, ob es sich in diesem Fall um eine echte Selbsthypnose handelt. Um die Sache aber nicht unnötig kompliziert zu machen, konzentriere in den folgenden grundsätzlichen Erläuterungen auf die Fremdhypnose.

Der Psychologe Ernest R. Hilgard beschreibt sieben grundlegende Merkmale des hypnotischen Zustands:

- Der Hypnotisand verliert die Initiative und den Wunsch, eigene Absichten zu verwirklichen.
- Die Aufmerksamkeit wird höchstgradig selektiv (z. B. hört der Hypnotisand u. U. nur noch die Stimme des Hypnotiseurs).
- Die Fähigkeiten zur visuellen Erinnerung und Phantasieproduktion sind gesteigert.
- Die Realitätsorientierung ist vermindert und die Toleranz gegenüber Verzerrungen der Realitätswahrnehmung ist erhöht.
- Die Suggestibilität nimmt deutlich zu.
- Die Bereitschaft zum Rollenspiel ist gesteigert.
- Häufig kann sich der Hypnotisand nicht mehr an die Tatsache der und die Vorgänge während der Hypnose erinnern (posthypnotische Amnesie).<sup>24</sup>

Die Gehirnprozesse, die der Hypnose zugrunde liegen, sind weitgehend unbekannt. Selbst sehr allgemeine Annahmen, wie z. B. die angebliche Dominanz der rechten Gehirnhälfte, sind umstritten.<sup>25</sup> Manche Forscher zweifeln sogar an der Existenz der Hypnose, weil eindeutige physiologische Indikatoren hypnotischer Prozesse bisher noch nicht entdeckt wurden.<sup>26</sup> Diese Skepsis teile ich nicht. Aus meiner Sicht ist die

Hypnose ein Grundmuster der Beziehung zwischen Menschen, das vermutlich, abhängig von den Besonderheiten der Individuen und der Situationen, mit unterschiedlichen Gehirnprozessen verbunden ist. Das Grundmuster kann also in zahllosen Varianten auftreten. Man würde ja auch nicht erwarten, dass sich z. B. bei allen Menschen im Zustand der Verliebtheit die Gehirnprozesse gleichen. Dennoch kann man kaum ernsthaft bezweifeln, dass es Verliebte gibt (oder Hypnotisierte).

Die hypnotische Bewusstseinslage unterscheidet sich grundsätzlich vom Schlafzustand. Der gesamte hypnotische Prozess ist z. B. durch eine erhöhte Spannung der Aufmerksamkeit gekennzeichnet, die zumindest der tiefe Schlaf nicht kennt. Die Spannung führt nach Mayer zu einer *„Einengung auf die vom Hypnotiseur bestimmte Denkrichtung, während dadurch zugleich die Leistungen aller anderen Sinnesbahnen auf ein Minimum herabgesetzt werden“*.<sup>27</sup> Die sonst im täglichen Leben auf viele Bereiche verteilte Aufmerksamkeit wird im Sinne der Hypnose und ihrer Ziele fokussiert.

Ein bedeutender Hypnoseforscher des 19. Jahrhunderts, der deutsche Arzt Oskar Vogt, sieht demgegenüber eine engere Beziehung der Hypnose zum Schlaf. Für ihn ist der Hypnotisand ein Träumer im Tiefschlaf, mit dem eine andere Person eine hypnotische Beziehung („Rapport“) aufgebaut hat.<sup>28</sup> Die hypnotische Steuerung führt allerdings zu einer Ordnung der psychischen Abläufe während der Hypnose, die dem eher spontanen, chaotischen Traum fremd ist.

Aus meiner Sicht ist der hypnotische Zustand eine Bewusstseinszustand eigener Art, der trotz mancher Ähnlichkeiten nicht als Form des Schlafs oder „gesteuerter Traum“ verstanden werden kann. Diese Sichtweise wird auch durch die neuere neurophysiologische Forschung gestützt. Computertomographische Studien deuten darauf hin, dass sich der hypnotische Zustand eindeutig vom Schlaf, aber auch vom Wachbewusstsein unterscheidet und dass er auch kein Zustand in einem Kontinuum zwischen Schlaf und Wachsein ist.<sup>29</sup>

Hypnose ist ein direkter Weg ins Unbewusste. Natürlich gibt es auch andere Methoden, das Unbewusste ans Licht zu bringen: die Analyse von Träumen, Drogen, Meditation, bestimmte religiöse Übungen, die freie Assoziation in der Psychoanalyse. Doch die Hypnose unterscheidet sich von allen anderen Verfahren durch einen entscheidenden Faktor. Der Psychologe George H. Estabrooks brachte diesen entscheidenden Faktor auf den Punkt: *„In der Hypnose ist die Instanz, die das Unbewusste an die Oberfläche holt und die Kontrolle über das Unbewusste ausübt, ein anderes menschliches Wesen, der Hypnotiseur.“*<sup>30</sup>

In einem tiefen Trance-Zustand, schreibt Estabrooks, erlebe der Hypnotisand den Willen des Hypnotiseurs als seinen eigenen – und dieser neue, im Trance-Zustand erworbene Wille sei u. U. stärker als jede Willensregung, die er jemals zuvor erfahren habe. Der Wille des Hypnotiseur sei im Hypnotisanden sogar stärker als im Hypnotiseur selbst. Die Fähigkeit des Hypnotiseurs, sein eigenes Verhalten zu beeinflussen, sei also geringer als seine Möglichkeit, das Handeln des Hypnotisanden zu steuern.

Dabei hängt die Macht des Hypnotiseurs jedoch in entscheidendem Maß von der Trance-Tiefe ab. Die erreichte Trance-Tiefe ist u. a. eine Funktion der Hypnotisierbarkeit. Diese Fähigkeit ist wie jedes Persönlichkeitsmerkmal variabel. Hilgard hat die Ergebnisse einer Reihe von Studien aus dem zwanzigsten Jahrhundert zusammengefasst. Danach sind im Durchschnitt 20 % der untersuchten

College-Studenten kaum, 47 % leicht, 20 % moderat und 13 % höchstgradig hypnotisierbar.<sup>31</sup> Nur eine Minderheit der Menschen erreicht jene Trance-Tiefe, in der ein fremder Wille uneingeschränkt als der eigene erlebt werden kann.<sup>32</sup>

Doch ist es erst einmal gelungen, einen Menschen in diese veränderte Bewusstseinslage zu führen, dann kann man ihn in diesem Zustand der Fremdsteuerung fixieren. Unter bestimmten Bedingungen ist er dann auf Dauer nicht mehr in der Lage, sich dem fremden Willen aus eigener Kraft zu entziehen. Die Hypnoseforscher P. A. Register und J. F. Kihlstrom bezeichnen diese Menschen als „Hypnotische Virtuosen“<sup>33</sup>.

In der Hypnoseforschung werden drei Stufen der Hypnosetiefe unterschieden: die Somnolenz, die Hypotaxie sowie der Somnambulismus. Unter „Somnolenz“ verstehen wir den leichten, hypnotischen Ruhezustand. Das Gesicht entspannt sich, die Lider werden schwer, die Atmung wird flacher und ruhiger. In der Hypotaxie können Erstarrungen des Körpers, Leichtigkeitsgefühle in Gliedmaßen, automatische Bewegungen usw. suggeriert werden. Das dritte und tiefste Hypnosestadium, der Somnambulismus (Schlafwandeln), ermöglicht neben den bereits beschriebenen Phänomenen folgende psychische Leistungen:

- die suggestive Steuerung sämtlicher Körperfunktionen,
- die Erzeugung von positiven und negativen Halluzinationen, welche subjektiv vom Hypnotisanden mit allen Sinnen empfunden werden,
- völlige Anästhesie, völlige Amnesie und die Möglichkeit der beliebigen Erinnerungsverfälschung
- völlige oder weitgehende Altersregression
- Öffnen der Augen in Trance
- Verwirklichung komplexer Suggestionen unter Beibehaltung des hypnotischen Zustandes.<sup>34</sup>

Der Psychologe Kenneth S. Bowers unterscheidet drei Ebenen des Bewusstseins: Das Bewusstsein erster Ordnung ist die Aufmerksamkeit für innere und äußere Reize. Das Bewusstsein zweiter Ordnung beinhaltet die Vorstellungen und Hypothesen über die Inhalte des Bewusstseins erster Ordnung. Das Bewusstsein dritter Ordnung beruht auf der Fähigkeit, das eigene Selbst von den Inhalten des Bewusstseins erster und zweiter Ordnung zu unterscheiden sowie die eigenen Wahrnehmungen und Ideen kritisch zu hinterfragen. In der Hypnose, schreibt Bowers, wird das Bewusstsein dritter Ordnung, je nach Trancetiefe, mehr oder weniger stark eingeschränkt oder gar ausgeschaltet.<sup>35</sup>

Die Möglichkeiten des Bewusstseins erster und zweiter Ordnung reichen aus, um Befehle auszuführen – wie ein Automat. Dabei können die Befehle durchaus komplex sein und ihre Ausführung ein hohes Intelligenzniveau erfordern. Es kommt nur darauf an, dass die zur Ausführung der Befehle notwendigen Verhaltensweisen ausreichend trainiert wurden, so dass kein eigenständiges, selbstbewusstes Denken mehr erforderlich ist. Den Automatismus des Handlungsvollzugs könnte erst das Bewusstsein dritter Ordnung aufheben. Und genau deshalb versucht der Bewusstseinskontrolleur, diese Fähigkeit des menschlichen Geistes zu blockieren.

Die Ausschaltung des Bewusstseins dritter Ordnung ist der Schlüsselbegriff zum Verständnis des hypnotischen Phänomens im allgemeinen und der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung im besonderen. Höchstgradig

hypnotisierbare Menschen sind in tiefen Trancezuständen nicht mehr in der Lage, die Suggestionen des Hypnotiseurs mit der Realität zu vergleichen oder an den eigenen Maßstäben zu messen.

In Extremfällen können sogar nicht ernst gemeinte oder falsch verstandene Suggestionen bei „Hypnotischen Virtuosen“ verhängnisvolle Konsequenzen nach sich ziehen.

So begab sich z. B. ein junger Amerikaner, Mr. Springston im Sommer 1981 in die Behandlung eines Laienhypnotiseurs, weil er abnehmen wollte. Der Hypnotiseur versuchte Mr. Springstons Ego durch folgende Suggestionen zu stärken: *„Sie sind eine sehr starke Persönlichkeit. Sie können alles tun, wozu Sie sich entscheiden. Sie könnten sogar eine Bank ausrauben, wenn Sie dies möchten.“* Danach arbeitete der Hypnotiseur mit spezifischen Suggestionen, z. B. das Bier schlecht schmecke, Mr. Springston langsamer essen und seinen Teller nicht wieder auffüllen würde. In den folgenden Tagen nahm aber die gar nicht so gemeinte Suggestion des Bankraubs immer größeren Raum in Mr. Springstons Bewusstsein ein und wurde schließlich zum Zwang. Seines freien Willens beraubt, schritt er zur Tat. Dabei trug er keine Maske und präsentierte sein Gesicht den Überwachungskameras der Bank. Sein Verhalten war insgesamt völlig dilettantisch. Drei Tage später fragte ihn ein FBI-Agent, ob er eine Bank ausgeraubt habe, was Mr. Springston ohne Umschweife zugab. Mr. Springston wurde dazu verurteilt, sich in einem Hospital für psychisch kranke Straftäter behandeln zu lassen.<sup>36</sup>

Ein ähnlich gelagerter Fall demonstriert eindrucksvoll, welcher Schaden durch unbedachte Suggestionen hervorgerufen werden kann, selbst wenn diese beste Absichten verfolgen. Ein junger Frauenarzt versuchte, eine übergewichtige Frau durch Hypnose zu kurieren. Als er feststellte, dass die Patientin seinen Suggestionen nicht im wünschenswerten Maße folgte, entschloss er sich, seine Befehle durch eingepflanzte Ängste zu verstärken. Und so suggerierte er ihr, dass sie von einem unwiderstehlichen Impuls, ihren heißgeliebten Pudel zu töten, erfasst würde, wenn sie zwischen den Mahlzeiten esse. Zu Hause konnte die Patientin einer Portion Eiscreme nicht widerstehen, geriet in einen akuten Panikzustand, erwürgte ihren Hund und versuchte, sich umzubringen. Nachbarn fanden sie zum Glück rechtzeitig, der Notarzt konnte ihr Leben retten.<sup>37</sup>

Diese und ähnliche Berichte über unerwünschte Konsequenzen und Gefahren der Hypnose riefen natürlich jene Kritiker auf den Plan, die Hypnose für grundsätzlich harmlos halten. So schreibt z. B. Robert A. Baker, dass es sich in den Fällen angeblicher Komplikationen durch Hypnose um Individuen gehandelt habe, die schon vorher an psychischen Störungen litten und hinterher fälschlich die Hypnotherapie für ihre Probleme verantwortlich machten.<sup>38</sup> Man kann Bakers Mutmaßung natürlich nicht mit Einzelfällen widerlegen, und seien sie noch so zahlreich. Dennoch halte ich diese Position für falsch. Es ist aus ethischen Gründen zwar unmöglich, Experimente zur Verwirklichung, in denen Menschen durch Hypnose absichtlich schwerer Schaden zugefügt wird. Und so ist es auch nicht möglich, einen wissenschaftlich hieb- und stichfesten Gegenbeweis zu erbringen. Aber ich bin davon überzeugt, dass die Fülle der Einzelfälle und experimentellen Befunde, die eine mögliche Gefahr durch Hypnose nahe legen, nicht mit dem läppischen Argument beiseite gewischt werden können, die angeblich Geschädigten wollten nur die Verantwortung von sich abwälzen.

In den beiden vorangestellten Fällen wird eine Besonderheit der Hypnose deutlich: In einem tiefen hypnotischen Zustand nimmt das Unbewusste die Äußerungen des Hypnotiseurs wortwörtlich. Es ist nicht in der Lage, posthypnotische Befehle kritisch zu hinterfragen und an der Realität zu überprüfen. Aber auch nach dem Aufwachen aus der Hypnose kann sich der Hypnotisand nicht kritisch mit den Suggestionen auseinandersetzen. Zwar hat er nun sein kritisches Wachbewusstsein wiedererlangt, aber, bedingt durch die posthypnotische Amnesie, kann er sich nämlich nicht mehr an die Hypnose sowie deren Inhalte erinnern.

In den obigen Beispielen zeigten sich destruktive Konsequenzen posthypnotischer Suggestionen, die nicht von den Hypnotisuren beabsichtigt wurden. Wir werden uns nun zwei weiteren Fällen zuwenden, in denen die Hypnotiseure kriminelle Handlungen der Hypnotisanden nicht nur bewusst anstrebten, sondern systematisch in die Wege leiteten. Auch bei wohlmeinenden Absichten besitzt die Hypnose ein destruktives Potential, das natürlich immens verstärkt werden kann, wenn sich die Hypnose mit unmoralischen Zielen verbindet. In jedem Fall beruht die Hypnose auf einem Machtverhältnis, das zum Missbrauch einlädt. Es verführt sogar in besonderem Maß zum Machtmissbrauch, weil es die Spaltung und Kontrolle des Bewusstseins beinhaltet.

Die beiden folgenden Fallbeispiele dienen zur Veranschaulichung der psychischen Mechanismen und sozialpsychologischen Prozesse, die dem kriminellen Missbrauch der Hypnose zugrunde liegen. Im Anschluss daran werden die Mechanismen und Prozesse im Detail analysiert. Die geschilderten, zu ihrer Zeit aufsehenerregenden Kriminalfälle sind heute weitgehend vergessen und nur noch einer kleinen Zahl von Experten bekannt. Die von den Hypnose-Verbrechern eingesetzten Methoden sind allerdings nicht „von gestern“, sondern bilden nach wie vor den Kern effektiver Strategien zur Bewusstseinskontrolle. Die einzelnen Elemente dieser Strategien bilden ein Netzwerk wechselseitig voneinander abhängiger Maßnahmen. Für sich genommen sind die einzelnen Elemente nicht geeignet, einen Menschen mental zu versklaven. Dies wird erst durch das Zusammenwirken der verschiedenen Methoden möglich.

Das Ineinandergreifen der „Rädchen des Getriebes“ der Bewusstseinskontrolle lässt sich am besten durch Fallbeispiele veranschaulichen. Und so habe ich mich zu einer sehr ausführlichen Darstellung dieser Kriminalfälle entschlossen, um das Verständnis der sich anschließenden theoretischen Analysen zu erleichtern. Dieses Wechselspiel von Konkretisierung und Abstraktion durch Beispiele und Analysen werde ich auch in den späteren Abschnitten dieses Buches beibehalten. Die ersten beiden Fälle (Alice E. und Palle Hardrup) konzentrieren sich auf die hypnotischen Aspekte der Bewusstseinskontrolle; im weiteren Verlauf des Buchs werden dann Beispiele geschildert, die ergänzende Methoden (Drogen, Elektroschocks, Folter, sensorische Deprivation etc.) einbeziehen.

## **Alice E. und der falsche Arzt. Hypnose und Verbrechen**

Der Gerichtspsychiater Ludwig Mayer<sup>39</sup> schilderte in seinem 1937 erschienenen Buch „Das Verbrechen in Hypnose und seine Aufklärungsmethoden“<sup>40</sup> die hypnotische Dressur der Alice E. durch einen Kriminellen namens Walter. Diese Dressur erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von sieben Jahren. Frau E. war 24 Jahre alt, als ihr Walter, der sich als Arzt ausgab, zum erstenmal begegnete. Walter suggeriert Alice E. u. a. Krankheiten, die nur er „heilen“ könne und die sonst unweigerlich zu einem qualvollen Tode führen würden. Die hypnotisch eingepflanzte Todesangst verleitet Frau E. dazu, sich viel Geld zu leihen und schließlich sogar zu stehlen, um die wachsende Geldgier des kriminellen Hypnotiseurs zu befriedigen. Durch Hypnose macht er Alice bewegungsunfähig, um ihren Widerstand zu brechen, wenn er mit ihr schlafen will. Er zwingt sie zur Prostitution und stiftet sie u. a. zum Mordversuch an ihrem Mann und zum Selbstmord an. Entsprechende Versuche misslingen nur aufgrund glücklicher Zufälle. Alice E. hatte keine inneren Hemmungen, die posthypnotischen Befehle in die Tat umzusetzen.

Mayer schreibt hierzu: „Die neuerlich zu Tage gekommene Vorgeschichte des Motorradunfalls – Mordversuch auf den Ehemann E. – bietet sehr interessante psychologische Hinweise auf die Veränderung der Kritik des Hypnotisanden.“ Walter hatte Alice E. mit Erfolg den posthypnotischen Befehl gegeben, die Bremsen am Motorrad ihres Ehemannes zu manipulieren. „Ein Teil der Autoren“, fährt Mayer fort, „zu denen auch ich mich immer zählte, behauptet, dass selbst in der Tiefenhypnose immer ein Persönlichkeitsrest fortbestehe, der gewissermaßen über sämtlichen Vorgängen und Handlungen wache, so dass trotz strengster hypnotischer Dressur und suggestiv völlig veränderter Gedankengänge die moralische Persönlichkeit als solche nicht gänzlich ausgeschaltet sei. Dieser Ansicht muss auf Grund des hier vorliegenden Tatbestandes für Handlungen in Tiefenhypnose wohl doch bedingt widersprochen werden. Es zeigt sich nämlich, dass die Eigenkritik im Falle einer langwährenden Suggestionenwirkung und hypnotischen Dressur doch vollständig in den Hintergrund gedrängt werden kann. Die Folge davon ist, dass eine weitgehende Bewusstseinspaltung eintritt, ohne die alle hier geschilderten Folgen undenkbar wären.“<sup>41</sup>

Die Eigenkritik ist, in der Terminologie des Psychologen Kenneth S. Bowers, eine Funktion des Bewusstseins dritter Ordnung<sup>42</sup>, das durch die Hypnose ausgeschaltet wird. Alice E. war in der Lage, komplexe posthypnotische Befehle auszuführen. Ihre Intelligenz, ihre Fähigkeit zur Anpassung an ihre Umwelt waren durch die Bewusstseinskontrolle also keineswegs beeinträchtigt worden. Aber ein Teil ihrer Persönlichkeit, ein zweites Ich handelte zwar voll bewusst, aber ohne jedes Selbstbewusstsein. Auch fehlt unter dem Einfluss einer hypnotischen Bewusstseinskontrolle - die nicht mit einem oberflächlichen Trancezustand verwechselt werden darf - das Schuldbewusstsein; schließlich bedingen Schuld- und Selbstbewusstsein einander.

Als Frau E. die kriminellen posthypnotischen Befehle ausführte, hatte sich ihr Bewusstsein in zwei Ströme gespalten. Sie verübte die Taten nur im Bewusstsein erster und zweiter Ordnung; vor und nach den Taten war Frau E. zwar zum Bewusstsein dritter Ordnung in der Lage, war also selbstbewusst und zu Schuldgefühlen fähig, sie wusste aber nicht, dass sie die Taten begehen würde bzw. begangen hatte.

Wenn ein geschickter Hypnotiseur eine derartige Bewusstseinskontrolle bei einem geeigneten Individuum ausübt, so ist dieser Einfluss selbst für einen Fachmann schwer zu erkennen.<sup>43</sup> Dennoch schöpft Frau E.s Ehemann schließlich Verdacht und wendet sich an die Polizei.

Dem Hypnose-Experten Mayer gelingt es in einer einzigartigen psychiatrischen Detektivarbeit, den hypnotischen Bann zu durchbrechen und die Wahrheit ans Licht zu bringen. Nach dreiwöchiger Prozessdauer wurden Walter und sein Komplize Bodmer am 13. Juni 1936 zu schweren Strafen verurteilt. Walter erhielt zehn Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Bodmer 4 Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. In der Urteilsbegründung wurde ausdrücklich festgestellt, dass die beiden Angeklagten in vollem Umfang überführt seien. Die Revisionen Walters und Bodmers wurden am 15. Januar 1937 vom Reichsgericht als offensichtlich unbegründet verworfen.<sup>44</sup>

Ein gewissenloser Hypnotiseur, schreibt Mayer, könne *„Umformungen der von ihm behandelten Persönlichkeit von einer solchen Tragweite vornehmen, dass selbst der beste Kenner der Materie immer von neuem wie vor einem Rätsel steht.“*<sup>45</sup> Unter bestimmten Voraussetzungen könnten Verbrechen jeder Art an Hypnotisierten und mit Hilfe von Hypnotisierten begangen werden. Um sein Opfer in ein nützliches Werkzeug verwandeln zu können, müsse der Hypnotiseur zunächst die Fähigkeit des Hypnotisanden zur Kritik untergraben. Von ausschlaggebender Bedeutung sei eine hypnotische Dressur, die einen alle Gegenimpulse überwindenden Zwangsmechanismus großzuchtet.

*„Sämtliche posthypnotischen Erscheinungen tragen das Merkmal des psychischen Zwanges“,* erläutert Mayer, *„da der normale Wille pathologisch verändert ist. Der Aktivierungstrieb einer in Tiefenhypnose gesetzten Suggestion ist von dem kritischen Ich nicht mehr zu zügeln, da die Beauftragung als Idee immer wieder zum Vorschein kommt und sich allmählich zu Zwangsvorstellungen verdichtet. Anfänglich hat das Individuum vielleicht noch die Möglichkeit, sich über die Sinnlosigkeit seiner Impulse klar zu werden oder gegen seine Angstzustände anzukämpfen. Der fortwirkende Denkwang wird sich aber gleich einem Schleier über die Kritikfähigkeit legen und alle Einwände zum Verstummen bringen.“*<sup>46</sup>

Der Schlüsselbegriff ist „Zwangsvorstellung“. Der Auftrag des Hypnotiseurs entwickelt sich zu einem „Denkwang“, der u. U. eine Zwangshandlung verursacht, die Umsetzung des Auftrags in die Realität.

Der entscheidende Affekt, der den Hypnotisanden zur Verwirklichung des fremdbestimmten Verbrechens zwingt, sei die Angst. Die Angst könne durch suggerierte Halluzinationen äußerst bedrohlichen Inhalts hervorgerufen werden. Die Ausführung der vom Hypnotiseur geforderten Tat sei dann der unbewusste Versuch des Hypnotisanden, sich von einer unerträglichen Spannung zu befreien. Dabei wird die Angst einem Persönlichkeitsteil eingepflanzt, der durch hypnotische Spaltung vom aktiven, bewussten Persönlichkeitsteil durch eine amnestische Barriere getrennt ist.

Der Täter verstärkt diese amnestische Barriere, die ohnehin für hypnotische Prozesse charakteristisch ist, durch besondere Suggestionen: *„Sie werden sich an das und das Geschehen nur erinnern können, wenn sie ein bestimmtes Zeichen sehen!“* Oder: *„Sie werden sich nur erinnern können, wenn ich Ihnen ein bestimmtes Wort, eine bestimmte Schlüsselzahl nenne, die sie aber jetzt sofort wieder vergessen. Niemand außer mir weiß das Zeichen, das Wort – auch Sie selbst wissen es jetzt schon nicht mehr!“*<sup>47</sup>

Der verbrecherische Hypnotiseur verstärkt seine Befehle durch die Suggestion unerquicklicher Folgen bei Ungehorsam: *„Sie werden sofort starke Kopfschmerzen oder sonstige unangenehme körperliche Erscheinungen verspüren, wenn sie nur den geringsten Versuch machen sollten, sich meinen Befehlen zu widersetzen. Tun sie es aber trotzdem, so wird ihr Gehirn völlig versagen. Sie werden wie irrsinnig – oder sie werden krank umfallen.“*<sup>48</sup>

Der Täter schützt sich vor Entdeckung, indem er falsche Erinnerungen einpflanzt bzw. posthypnotische Aufträge zu Falschaussagen gibt. Der kriminelle Hypnotiseur kann seinem Opfer auch phantastische Überzeugungen suggerieren, die dann natürlich dessen Glaubwürdigkeit untergraben. Und selbstverständlich kann er dem Opfer auch befehlen, sich verrückt oder seltsam zu verhalten, sobald die unter Hypnose begangene Tat entdeckt wird. Damit soll den Strafverfolgungsbehörden suggeriert werden, dass die Tat Folge einer psychischen Störung sei. Der Hypnotiseur kann auch Prozesse des Vergessens oder andere Störungen der Informationsverarbeitung programmieren. *„Als ich ihm einmal vorhielt, ich würde alles erzählen“, berichtete Alice E., „da sagte er ‚19-3-19-3‘ und legte mir dabei die Finger in die Augenhöhlen; dann konnte ich nicht mehr denken.“*<sup>49</sup>

Der Hypnotiseur muss natürlich verhindern, dass sein Opfer einen Psychiater oder Psychotherapeuten aufsucht, weil während einer derartigen Behandlung die hypnotischen Kontrollen möglicherweise entdeckt werden könnten. Einem anderen Opfer unethischer Hypnose, Candy Jones, suggerierte der Hypnotiseur Gilbert Jensen<sup>50</sup>, sie werde sehr nervös werden und Magenkrämpfe bekommen, wenn sie einen Psychiater aufsuche. Der Psychiater würde dann denken, sie sei verrückt.<sup>51</sup>

Der wohl wichtigste Schutz vor Entdeckung besteht aber im sogenannten Versiegeln. Unter „Versiegeln“ versteht man die Suggestion: *„Es kann Sie außer mir niemand mehr hypnotisieren.“* Mitunter wird hinzugefügt: *„Es sei denn, ich erlaube dies einer anderen Person“.* Dies ermöglicht die Weitergabe des Hypnotisanden an Komplizen des Hypnotiseurs.

Walter hatte also bei Frau E. absichtlich eine Persönlichkeitsspaltung hervorgerufen. Der Fall der Frau E. beweise, schreibt Mayer, dass ein und dieselbe Persönlichkeit *„gleichzeitig und nebeneinander zwei völlig getrennte Willensgebiete, zwei Gedächtnisse, zwei Bewusstseins Ebenen haben kann.“*<sup>62</sup> Die gespaltene Persönlichkeit begehe bald in dem einen, bald in dem anderen Zustand alle möglichen Handlungen, wobei nur die mit dem jeweils aktiven Zustand verbundenen Handlungen bewusst seien. Werden derartige Spaltungen durch langdauernde hypnotische Einwirkungen absichtlich hervorgerufen, dann kann die Überwindung dieser Spaltung wie im Fall der Frau E. auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Die Hypnose sei nämlich kein oberflächlich haftender Zustand, sondern rufe wesentliche Veränderungen im Denkprozess hervor. Mayer vergleicht die durch eine derartige Spaltungs-Hypnose hervorgerufenen geistigen Hemmungen mit körperlichen Lähmungen. Die hypnotischen Konditionierungen könnten nur durch beständiges Üben, niemals aber durch Hypnose beseitigt werden.

Der Schlüsselbegriff dieses Abschnitts ist die Persönlichkeitsspaltung. Die einfachste Form der Spaltung erzeugt nur zwei Zustände, nämlich einen Normalzustand (A) und einen hypnotisch kontrollierte Zustand (B). Das „Willensgebiet“ des Zustands B ist durch Zwangsvorstellungen gekennzeichnet, zu denen sich die Aufträge des



Hypnotiseurs verdichtet haben. Die Energie, die diese Zwangsvorstellungen aufrecht erhält und in Handlungen transformiert, ist eine hypnotisch erzeugte panische Angst.

Skeptiker könnten u. a. einwenden, dass Frau E. vermutlich ein labile oder gar psychisch gestörte Frau war – eine Frau also, die leicht zu beeinflussen war, so dass es der Hypnose u. U. gar nicht bedurft hätte. Mayer betont jedoch, dass Alice von keiner Seite (Lehrer Pfarrer, Ortsvorstand) als psychisch abnorm geschildert wurde. Er konnte auch keine Anzeichen der Hysterie entdecken. Sie versuchte auch niemals, die Hypnose als Entschuldigung für ihre Taten heranzuziehen: *„Sie hat vielmehr die teilweise schwer kriminellen Verfehlungen freiwillig angegeben und ist dabei ohne jeden Zwang zur Anklägerin gegen sich selbst geworden.“*<sup>53</sup> Im Anschluss an die beiden Fallbeispiele (Alice E. und Palle Hardrup) werde ich mich ausführlich mit den Positionen der Skeptiker auseinandersetzen.

## **Ein „Yogi“ mit Knarre. Bankraub und Mord unter hypnotischer Kontrolle**

Ein ähnlich gelagerter Fall ereignete sich Ende der vierziger Jahre in Dänemark. Palles Hardrups Geschichte wurde von dem dänischen Arzt und Psychotherapeuten Paul J. Reiter in seinem Buch „Antisocial or Criminal Acts and Hypnosis, a Case Study“<sup>54</sup> beschrieben. Es ist eine atemberaubende Geschichte. Doch nicht nur das. Zu recht betont der kanadische Psychiater Colin A. Ross, dass Reiters Buch als Manual zur Erzeugung künstlicher multipler Persönlichkeiten verwendet werden könnte.<sup>55</sup> Die Systematik und Psycho-Logik der Bewusstseinskontrolle durch absichtliche Persönlichkeitsspaltung wird im Fall Palle Hardrups noch deutlicher wird als am zuvor geschilderten Beispiel der Frau E.

Im Frühling 1947 begegnete der dänische Werkzeugmacher Palle Hardrup einem Mann, Björn Schouw Nielsen, der sein weiteres Schicksal bestimmen, ihn zu kriminellen Handlungen, ja, zu Morden verleiten, seine Persönlichkeit spalten und schließlich zerstören sollte. Die beiden Männer trafen sich im Staatsgefängnis von Horsens in Dänemark, wo sie beide langjährige Haftstrafen verbüßten. Beide waren wegen ihrer Kollaboration mit den Nazis während der deutschen Besatzung im zweiten Weltkrieg verurteilt worden.

Palle Hardrup war ein junger, naiver Idealist, Antikommunist und Nationalist, durch dessen Kollaboration kein Mitbürger unmittelbar zu Schaden kam.

Nielsen jedoch war ein notorischer Straftäter, der auch zuvor schon wegen unpolitischer Delikte zu Gefängnisstrafen verurteilt worden war. Nielsen hatte einen Landmann, der im Widerstand aktiv war, an die Nazis verraten und Geschäftsleute erpresst.

Hardrup war gerade 17, als er sich mit den Nazis einließ. Als er Nielsen zum erstenmal begegnete, war er 23. Der wesentlich ältere Nielsen, ein Soziopath und Self-Made-Man, war ein mit allen Wassern gewaschener Krimineller und, wie viele Soziopathen, ein psychologisches Naturtalent. Obwohl er es meisterlich verstand, Palles Persönlichkeit mit den Mitteln der Hypnose zu spalten, hatte er, soweit sich dies rekonstruieren lässt, keine entsprechende Ausbildung erhalten. Aber er hatte einen untrüglichen Instinkt für die Schwachpunkte einer naiven, schwärmerischen jungen Persönlichkeit, die ihm während der gemeinsamen Haftzeit von 18 Monaten ausgeliefert war. Und Palle Hardrup gehörte zu den jenen Menschen, die in sehr tiefe Trancezustände versetzt werden können, er war „somnambul“, ein „hypnotischer Virtuoso“.

Mit sicherem Instinkt hatte Nielsen erkannt, dass Hardrup nicht nur die Fähigkeit zum Somnambulismus besaß, sondern dass er zu jenen „hypnotischen Virtuosos“ zählte, bei denen ein fremder Wille vollständig an die Stelle des eigenen treten kann.

In den ersten Wochen und Monaten seines Gefängnisaufenthaltes fühlte sich Palle leer, hoffnungslos und depressiv verstimmt. Bevor er das erstemal persönlich mit Nielsen in Kontakt trat, hatte er Gelegenheit, ihn aus der Ferne zu beobachten.

Dieser Mann faszinierte ihn. Er fühlte sich angezogen und abgestoßen zugleich.

Nielsen behandelte seine Mitgefangenen mit unverfrorener Dominanz; es schien ihm völlig gleichgültig zu sein, was diese von ihm dachten. Durch Zufall ergab es sich, dass Hardrup und Nielsen in der Gefängniswerkstatt zusammenarbeiten mussten.

Nielsen verstand es, sich den Anschein des Wissens über jene Themen zu geben, die Palle brennend interessierten: Religion, Mystizismus und Okkultismus. Schon am ersten Tag ihrer Zusammenarbeit in der Werkstatt fesselte Nielsen Palle mit interessanten Geschichten und Informationen über indische Religionen, Yoga und

suggestive Techniken, durch die man von äußeren Umständen völlig unabhängig werden könnte. Durch diese geheimnisvollen Praktiken könne man einen Zustand der Gelassenheit und Gleichmut erreichen und persönliche Vollkommenheit anstreben.

Sogleich begann Nielsen, mit hypnotischen Techniken zu experimentieren. So suggerierte er Palle, dass dieser seine gefalteten Hände nicht mehr voneinander lösen könne. Um Hardrup das Gefühl der Gleichwertigkeit zu geben, erlaubte er ihm, diese Technik auch bei ihm, Nielsen, anzuwenden, was scheinbar gelang. Nun war Palle Hardrup natürlich Feuer und Flamme. Sein „Erfolg“ verlieh ihm Selbstvertrauen und so wollte er sich in derartigen geheimen Künsten vervollkommen. Nielsen hatte daher auch keine Mühe, Palle davon zu überzeugen, dass sie eine Zelle miteinander teilen sollten. Palle solle die Gefängnisleitung darum bitten. Diese stimmte zu, und nun stürzte sich Palle mit Herz und Seele in die Arbeit mit den geheimnisvollen Methoden der Yogis.

Der wortgewaltige Nielsen gewann schnell das Vertrauen des jungen Mannes und überwand Palles ursprüngliche Skepsis gegenüber seiner Person. Nielsen sprach über Seelenwanderung und Wiedergeburt, über die Religionen des alten Indiens und die Systeme der Philosophie und gab damit Palles tristem Leben im Gefängnis Glanz und neuen Sinn.

Durch Seelenwanderung könne der Mensch, erklärte Nielsen, immer höhere Stufen der Vollkommenheit erreichen. Die höchste Ziel sei ein Zustand der Identität mit dem göttlichen kosmischen Prinzip. In diesem Zustand sei die direkte und unmittelbare Kommunikation mit Gott möglich. Dieser Zustand äußerster Vollkommenheit würde von den Yogis „Samadhi“ genannt.

Geschickt streute Nielsen angebliche persönliche Erfahrungen mit dem Okkulten in seine Erzählungen ein und behauptete, diese einst als Hausmeister und Diener eines Mitglieds der „Society for Psychical Research“ (SPR)<sup>56</sup> gesammelt zu haben. Nielsen phantastische Erzählungen dauerten mitunter Stunden. Wir wissen nicht, woher sein Vokabular bezog. Es ist unwahrscheinlich, dass er tatsächlich durch die seriöse, wissenschaftlich forschende SPR beeinflusst wurde.

Auffällig jedoch ist eine zumindest oberflächliche Ähnlichkeit seines „Systems“ mit den Betrachtungen Carl Kellners über die Beziehungen zwischen Yoga und Hypnose.<sup>57</sup> Der Fabrikant Kellner (1850-1905) war einer der Begründer des heute noch existierenden sexualmagischen Ordens „Ordo Templis Orientis“ (O.T.O.). Zu den führenden Mitgliedern des O.T.O. gehörte auch der berühmte Okkultist Aleister Crowley.<sup>58</sup> Es ist kaum denkbar, dass der ungebildete Nielsen seine Methoden und Ideen völlig eigenständig selbst erfunden hat, und es mag sein, dass er sie aus dem Dunstkreis des Okkultismus bezog.

Es wäre aber beim gegebenen Erkenntnisstand völlig spekulativ, ihm Verbindungen zum O.T.O. oder ähnlichen Gruppen zu unterstellen. Schließlich müssen wir ja das „System“ Niensens aus den Erinnerungen Palle Hardrups rekonstruieren. Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass Palle die Methoden und Ideen des Hypno-Kriminellen nur unvollständig und verzerrt in Erinnerung behalten hat. Es muss also offen bleiben, woher Nielsen, der keine höhere Schulbildung oder Berufsausbildung besaß, seine hypnotischen Kenntnisse und Fähigkeiten hatte. Es ist natürlich denkbar, dass diese, wie auch seine okkultistischen Ideen, die Frucht eines intensiven Selbststudiums waren. Ob dies allerdings, angesichts seines psychopathischen Charakters, sehr wahrscheinlich ist, bleibt dahingestellt.

Festzuhalten bleibt:

- Nielsen weckt die Aufmerksamkeit und erschleicht das Vertrauen Hardrups, indem er dessen Interesse am Okkultismus befriedigt und Glanz in die Tristesse des Gefängnisaufenthaltes bringt.
- Nielsen pflanzt Palle ein Referenzsystem ein, das seinen Ausführungen und Aktionen Sinn verleiht: die geheimnisvolle Lehre der Yogis.
- Diese beiden Maßnahmen sind das „Vorspiel“ zu den direkten Methoden der Bewusstseinskontrolle, die wir bereits im vorigen Kapitel über Alice E. kennen gelernt haben. Ich wiederhole die entscheidenden Sätze aus diesem Abschnitt: Die einfachste Form der Persönlichkeitsspaltung erzeugt nur zwei Zustände, nämlich einen Normalzustand (A) und einen hypnotisch kontrollierte Zustand (B). Das „Willensgebiet“ des Zustands B ist durch Zwangsvorstellungen gekennzeichnet, zu denen sich die Aufträge des Hypnotiseurs verdichtet haben. Die Energie, die diese Zwangsvorstellungen aufrecht erhält und in Handlungen transformiert, ist eine hypnotisch erzeugte panische Angst.

Doch zurück zu den Ereignissen im Gefängnis: Nielsen malte den Knastalltag und das Verhalten der Wärter in den schwärzesten Farben und erzählte Palle im gleichen Atemzug, welche übernatürlichen Fähigkeiten die Yogis erworben hätten. Sie könnten sich in Luft auflösen, durch Wände gehen und mit den höheren Sphären des Universums in Kontakt treten. Diese Fähigkeiten seien das Ergebnis eines unermüdlichen Trainings.

Es gelang Nielsen, Palle Hardrup von seinem überlegenen Wissen über das Okkulte zu überzeugen – und kaum hatten sie die gemeinsame Zelle bezogen, begannen sie auch schon mit dem Yoga-Training – bzw. mit dem, was Palle dafür hielt. In Wirklichkeit nämlich handelte es sich um verdeckte Hypnose.

Nielsen verwendete niemals den Begriff „Hypnose“ oder andere, damit verbundene Begriffe. Er sprach vielmehr von „Konzentrationen“ und „magnetischen Streichen“ und gebrauchte grundsätzlich vage okkulte Begriffe. Er behauptete, dass Palle mit seiner Hilfe die yogische Vollkommenheit innerhalb von Wochen erlangen könne, wenn er sich bereitwillig seinen Anweisungen füge. Ohne seine Hilfe jedoch würde er Jahre benötigen, um zu demselben Ziel zu gelangen.

Innerhalb kürzester Zeit hatte Nielsen sein Opfer in einen tiefen somnambulen Zustand versetzt und Palle dazu gebracht, Niensens Willen als seinen eigenen Willen zu akzeptieren. Der Hypnose-Verbrecher verbrämte diesen hypnotischen Prozess in mystischer Sprache als Übertragung einer geheimnisvollen „Prana-Energie“. Nielsen suggerierte Palle, er solle jeden Gedanken aus seinem Geist vertreiben, damit die Prana-Energie ungehindert in ihn einströmen könne.

Nach diesen einleitenden Manipulationen begann Nielsen, mit seiner höchst kriminellen Variante des Kundalini-Yoga zu experimentieren. Soweit sich dies aus den Erinnerungen Palles rekonstruieren lässt, hatte diese Variante mit dem indischen Original hatte außer dem Namen und einigen oberflächlichen Ideen wenig gemein. In der Yoga-Lehre gilt die Kundalini-Kraft als die universelle Lebensenergie des Weltäthers (Shakti). In ihrer statistischen Form ist die Kundalini-Kraft in einem Energiezentrum (Muladhara-Chakra) des menschlichen Ätherleibs konzentriert. Durch Kundalini-Yoga nun soll diese Energie dynamisiert werden. Es gilt, sie in Form eines feinstofflichen Nervenstroms (Prana) durch alle anderen Chakras bis zum

Scheitelpunkt, dem ‚tausendblättrigen Lotus‘ zu leiten. Dadurch sollen die spirituellen Sinne des Menschen erweckt und die Einheitlichkeit des Bewusstseins auf allen Ebenen hergestellt werden<sup>59</sup>.

Im Gegensatz dazu ging es Nielsen darum, Palle durch hypnotisch induzierte Ekstasen vollständig von Nielsen abhängig zu machen. In tiefer yogischer Versenkung sollte sich Palle vorstellen, wie eine magisch glühende, weiße Flamme sein Rückenmark umzüngelt. Im Lauf einer Woche erlebte Palle, wie er sich zunehmend aus der grauen Welt des Alltags löste und in ein Reich des reinen Lichts und übernatürlicher Klarheit eintrat. Darüber war Palle ebenso entzückt wie Nielsen, der behauptete, dies von Zeit zu Zeit selbst zu erleben.

Am Rande und im Bewusstsein möglicher Bedeutungslosigkeit dieses Hinweises sei erwähnt, dass die Ideenwelt des Kundalini-Yoga auch im O.T.O. eine wesentliche Rolle spielt.

In den folgenden hypnotischen Übungen vertiefte Nielsen Palles Gefühl der Ablösung von der materiellen Welt durch entsprechende Suggestionen. In der Folge entfernte sich Hardrup immer stärker von seinen Mitgefangenen, die im wie kleine Kinder erschienen, während er in Höheren Sphären weilte. Palle Hardrup befand sich nun unausgesetzt in einem Trancezustand, Tag und Nacht, da Nielsen die Hypnose nicht mehr formal beendete. So bereitete der Hypnoseverbrecher die Persönlichkeitsspaltung Palle Hardrups vor, die Spaltung zwischen dem entrückten Yogi und dem Alltagsmenschen, der körperlich an die materielle Realität gebunden ist.

Nun war Palle Hardrup soweit fortgeschritten, dass Nielsen den entscheidenden Schritt wagen konnte, nämlich die Einpflanzung einer Kontrollinstanz in die Psyche seines Opfers. Wieder einmal forderte er Palle auf, ihn, Nielsen, zu hypnotisieren. Dies „gelang“ Palle natürlich mühelos. In der angeblichen Trance sprach Nielsen nun wie ein spiritistisches Medium, das einem körperlosen Wesen seine Stimme leiht: *„Ich bin dein Schutzgeist. Du glaubst, was mit dir geschah, sei ein großes Unglück. Doch das ist nicht der Fall. All dies sollte dich stärken und dich prüfen, damit du die Mission erfüllen kannst, die zu verwirklichen dein Schicksal ist.“*

Von nun an stand dieser Schutzgeist im Zentrum der weiteren hypnotischen Übungen. Palle war zutiefst davon überzeugt, was der Schutzengel ihm offenbarte. Nielsen suggerierte ihm, dass er, Nielsen, nicht mehr in Trance gehen müsse, damit Palle durch ihn, Nielsen, mit seinem Schutzgeist sprechen könne, der kurz „X“ genannt wurde. In den Augen Palles wurde Nielsen so zu einem bloßen Sprachrohr des Schutzgeistes X. Nielsen und X wurden also identisch, wenn der Geist mit Niensens Zunge sprach.

Und schnell wurde „X“ zu einem Signal, das Palle sofort in einen tiefen somnambulen Zustand versetzte. Sobald dieses Signal ausgesprochen wurde, fühlte sich Palle in eine Höhere Sphäre entrückt und glaubte, in direktem Kontakt mit einer mächtigen, übernatürlichen Wesenheit zu stehen.

Der Kriminelle hatte also die Persönlichkeit Palles gespalten und die Yogi-Spaltpersönlichkeit – vermittelt über X – vollständig von sich abhängig gemacht. Dies ist das Grundmuster jeder Bewusstseinskontrolle durch absichtliche Persönlichkeitsspaltung. Die Basis ist eine Zweiteilung. Ein Persönlichkeitsfragment (A) kann durch einen Schlüsselreiz hervorgerufen werden. Es steht unter der

vollständigen Kontrolle durch den Hypnotiseur. Ein weiteres Persönlichkeitsfragment (B) ist im Alltag des Opfers aktiv und wird (meist) aus dem Unbewussten durch (A) gesteuert. In den raffinierteren Systemen der Bewusstseinskontrolle wird diese grundlegende, duale Spaltung zu einer komplexen, multiplen Persönlichkeitsstruktur mit zahllosen Alternativpersönlichkeiten ausgebaut.

Offenbar aber reichten Niensens Fähigkeiten und Kenntnisse nicht aus, um mehr als nur die Grundlagen der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung zu realisieren. Dies sollte ihm zum Verhängnis werden.

Halten wir also eine weitere zentrale Erkenntnis zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung fest: Die hypnotisch erzeugten Pseudopersonlichkeiten können vom Hypnotiseur (oder einer eingeweihten Vertrauensperson) durch Schlüsselreize hervorgerufen werden.

Palles hypnotische Empfänglichkeit hatte nunmehr einen ersten Höhepunkt erreicht. Nielsen verstärkte seinen Einfluss noch dadurch, dass er Palle von allen anderen Einflüssen abschirmte. Und so suggerierte er ihm (nun natürlich als Sprachrohr von X), sich von seinen Mitgefangenen vollständig zu isolieren. Außerdem müsse er auch die Liebe zu seinen Eltern überwinden. Die Liebe zu den Eltern sei nichts weiter als ein animalischer Instinkt, die für die Menschheit in jener niedrigen Sphäre notwendig sei, in der sich Palle zur Zeit noch befinde. Doch er müsse diese niedrige Sphäre hinter sich lassen. Schließlich sei er ein Yogi, der sich ausschließlich auf X konzentrieren müsse und sich durch den schnöden Kontakt mit den kindlichen Weltmenschen nicht ablenken dürfe. Schon bald fühlte sich Palle selbst wie ein Schutzgeist, der in eine Höhere Sphäre gehörte und auf die Welt gekommen war, um die Menschheit zu retten.

Um diese Phase der mentalen Versklavung Palles abzuschließen, suggerierte er seinem Opfer, dass er mit niemandem über X sprechen dürfe, sonst würde sich der Schutzgeist sofort zurückziehen. Und damit sei dann seine letzte Chance verspielt, Samadhi zu erreichen. Er sei nämlich in einem früheren Leben ein Yogi in Indien gewesen, der kurz vor diesem Ziel scheiterte. Und so sei er in Europa wiedergeboren worden und habe hier eine zweite Chance erhalten. Wenn er noch einmal scheitere, bedeute dies jedoch unwiderruflich die ewige Verdammnis. Diesem Schicksal könne er nur entgehen, wenn er seine Mission erfülle, die ihm X nun schrittweise enthüllen werde. Diese Mission bestand darin, in Skandinavien eine ideale menschliche Gesellschaft zu begründen. Um diese Aufgabe erfüllen könne, müsse er sich von allen materiellen Bindungen befreien, vor allem von seiner Bindung an Eigentum. Und so befahl der Schutzgeist X Palle Hardrup, Nielsen seine Uhr und sein Akkordeon zu schenken. Palle entschied sich für Samadhi und gegen die ewige Verdammnis und befolgte den Befehl des Schutzgeistes. Wie Walter im Fall der Frau E. versucht auch Nielsen, die Unterwerfung Palles unter seinen Willen durch suggerierte Ängste abzusichern.

Indem er Palle zu Geschenken zwang, befriedigte der kriminelle Hypnotiseur nicht nur materielle Interessen, sondern er testete auch, wie weit die mentale Versklavung Palles bereits fortgeschritten war.

Die soziale Isolation Palles stand ebenso wie die Loslösung von allen materiellen Bindungen im Dienst einer fundamentalen Persönlichkeitsspaltung. Nielsen suggerierte ihm, dass sein Geist völlig unabhängig von den Bedingungen des Gefängnisses sei. Sein Geist sei völlig frei. Gefangen sei nur sein Körper, doch dieser gehöre in die materielle Welt, von der sich Palle nun vollständig zu lösen

begann. Daher sei auch die Sexualität völlig irrelevant für ihn. Jeder Gedanke an sexuelle Beziehungen zu einer Frau müssten demgemäß als spiritueller Rückfall betrachtet werden. Nur wenn X ein sexuelles Interesse an einer bestimmten Frau anordne, sei dies im Interesse seiner Höheren Ziele und Palle müsse diesem Befehl bedingungslos Folge leisten.

Die suggerierte soziale Isolation ist jedoch auch noch aus einem weiteren Grund eine wesentliche Voraussetzung hypnotischer Bewusstseinskontrolle. Durch die soziale Isolation werden nicht nur die Fremdeinflüsse auf das Opfer unethischer Hypnose vermindert. Sie stellt auch sicher, dass sich kein Außenstehender vertieft mit dem Leben und den Handlungen des Hypnotisanden auseinandersetzt. Um die soziale Isolation sicherzustellen, werden den Betroffenen negative Gefühle gegenüber seinen Mitmenschen eingepflanzt. Candy Jones, ein mutmaßliches Opfer von Mind-Control-Experimenten der CIA, erhielt zum Beispiel ein regelrechtes hypnotisches Training, ihre Mitmenschen zu hassen und den Kontakt mit ihnen nach Möglichkeit zu vermeiden.<sup>60</sup>

Nachdem Nielsen Palle auf beschriebenen Wege von allen irdischen Bindungen „befreit“ hatte, begann er, Palles konventionelle Moral zu untergraben. An die Stelle der allgemein akzeptierten Moral sollte die Moral der Höheren Sphären treten, die durch X verkündet wurde. Alles gehöre Gott, hämmerte X (also Nielsen) Palle ein, und nur der Wille Gottes zähle. Zunächst dressierte er Palle in hypnotischen Séancen, Geld zu stehlen. Er sollte das Geld im Einklang mit den Gesetzen der Höheren Sphären an sich nehmen, um damit die Menschheit zu retten, so wie es seiner Mission entsprach. Dabei solle sich Palle wie ein Vater fühlen, der, von zärtlicher Liebe erfüllt, seinem Kind einen scharfkantigen Gegenstand wegnimmt, damit es sich nicht daran schneide.

Nach diesen ersten, imaginativen Übungen, in denen es um kleinere Geldbeträge ging, schritt Nielsen zügig voran: In seiner Phantasie brach Palle in Häuser ein, knackte Safes und beging schließlich auch Morde. Opfer dieser imaginativen Morde waren willkürlich ausgesuchte Personen. Palle erlebte diese Morde so, als ob sie tatsächlich geschahen. Er erkannte, wie lächerlich einfach dies war. Es war völlig unbedeutend. Die Befehle von X bedeuteten alles für ihn, und sein Körper fühlte nichts. Er war vollkommen frei. Er schoss wieder und wieder. Er wusste, dass für einen Yogi alles möglich war. Sein ganzer Geist war auf Samadhi und auf seine Mission gerichtet.

Das hypnotische Mordtraining gipfelte in einem imaginierten Muttermord. Diese Tat wurde dabei in einen Akt göttlicher Liebe umgedeutet. Der Mord wurde in zahllosen Sitzungen immer wieder durchgespielt. Nielsen bediente sich hier eines Verfahrens, das heute „Mentales Training“ genannt wird. Es wird häufig mit der Welt des Sports verbunden, eignet sich aber generell nicht nur „zum Training komplizierter Bewegungen durch gedankliches Vergegenwärtigen ihrer Durchführung“, sondern „es betrifft ebenso die psychosoziale Vorbereitung bedeutsamer Ereignisse und schwieriger Situationen.“<sup>61</sup> Durch die Verbindung des Mentalen Trainings mit Hypnose kann die Effizienz noch gesteigert werden.<sup>62</sup>

Wir haben also drei weitere wesentliche Elemente der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung kennen gelernt, nämlich:

- die soziale Isolation
- die Loslösung von materiellen Bindungen und
- die Untergrabung der konventionellen Moral.

Die Untergrabung der konventionellen Moral hat nicht nur den Sinn, die Bereitschaft des Opfers zu kriminellen Akten im ausschließlichen Interesse des Täters zu erhöhen. Es geht vor allem auch darum, eine innere Steuerungsinstanz – die Moral – die nicht unter der Kontrolle des Hypnotiseurs steht, auszuschalten. In fortgeschrittenen Systemen der Bewusstseinskontrolle wird im übrigen nicht nur jede Moral, sondern darüber hinaus jede politische Überzeugung und selbstverständlich auch jedes Glaubensbekenntnis ausgemerzt. An die Stelle der Ideologien des Opfers treten die Referenzsysteme der Täter. Die Opfer werden konditioniert, sich völlig unkritisch und unreflektiert im Sinne dieser Referenzsysteme zu verhalten.

Inzwischen waren rund sechs Monate seit Beginn des Yoga-Trainings im Staatsgefängnis verstrichen. Nun folgte eine Zeit der beständigen Wiederholung des bisher Gelernten. Zugleich aber begann Nielsen, Palles Zeitgefühl zu manipulieren. Er hämmerte ihm ein, dass es für einen Yogi eigentlich keine Zeit gäbe, da sein wahres Selbst in der Ewigkeit existiere. Palle müsse sich ausschließlich auf die Befehle von X konzentrieren. Wann diese erteilt würden und wie lange deren Verwirklichung dauere, sei völlig bedeutungslos. Nielsen verstärkte also die für den hypnotischen Zustand ohnehin charakteristische Zeitverzerrung.<sup>63</sup> Dieses Training des „Zeitverlusts“ hatte zur Folge, dass sich Palle an die folgende Zeit später nur noch so erinnern konnte, als habe davon in einem Buch gelesen. Er beschrieb seine Erlebnisse in dieser Zeit wie folgt: *„Es waren alles ‚Konzentrationen‘, aber ‚Konzentrationen‘, für die niemand verantwortlich ist, wenn Sie verstehen, was ich meine.“* Nielsen pflanzte seine Suggestionen auf diese Weise in das zeitlose Unbewusste Palles ein.

Überdies dient die suggerierte Zeitlosigkeit der Identitätszerstörung. Die Identität organisiert sich in der Zeit. Sie ist eine Sammlung von Geschichten, deren Hauptakteur das Ich ist. Daher erinnert sich Palle an „Konzentrationen“, für die niemand verantwortlich war, die also keinem Ich zugeordnet werden können. Palles Ich hatte sich nämlich in der Zeitlosigkeit verflüchtigt. Die suggerierte Zeitlosigkeit ist also ein weiteres notwendiges Element der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung.

Palle durchlebte nun künstliche, durch Hypnose hervorgerufene psychotische Zustände. Er erlebte Höhepunkte ekstatischer Verzückung in weitgehender Isolation. Auch Halluzinationen stellten sich ein; und während dieser Halluzinationen sprach X zu ihm – außerhalb der üblichen hypnotischen Sitzungen und wenn Palle allein war. Er fühlte, dass er völlig vom göttlichen Licht erfüllt war und in ihm lebte. Alles andere war verschwunden: die Eltern, das Gefängnis, die Mitgefangenen. X sprach: *„Du bist absolut frei. Du wirst deine Aufgaben erfüllen. Ich weiß, dass du erfolgreich sein wirst. Du weißt, dass du einer Höheren Sphäre angehörst. Du wirst mich nicht enttäuschen.“*

Es war Nielsen also gelungen, seinen eigenen Willen, in Form des Schutzgeistes X, in Palles Geist einzupflanzen. Nielsen strukturierte also mit den Mitteln der Bewusstseinskontrolle einen gegenläufigen Prozess in Palles Psyche. Die Psychoanalyse bezeichnet diese Dynamik der Gegensätze als Introjektion und Projektion. Palle introjizierte den Schutzgeist X als Inbegriff alles Guten und einer hoffnungsvollen Zukunft. Das Böse und die finstere Vergangenheit aber wurden auf das Gefängnisystem, die Wärter, die Mitgefangenen projiziert. Wir finden diesen Mechanismus der Bewusstseinskontrolle im übrigen bei fast allen Sekten und Religionen – mehr oder weniger stark ausgeprägt.



Um seinen Erfolg abzusichern, befahl Nielsen seinem Opfer (als Sprachrohr des Schutzgeistes): *„Erlaube niemandem, dich zu hypnotisieren. Alles ist verloren, wenn dies geschieht. Du wirst der ewigen Verdammnis anheimfallen, wenn dies geschehen sollte. Du wirst immer den Kontakt zu Nielsen halten, unter allen Umständen. Wenn du entlassen wirst, suche sofort den Kontakt mit Nielsen. Das ist ungeheuer wichtig!“* Wie Walter „versiegelte“ also auch Nielsen sein Opfer. „Versiegelungen“ sind ein untrügliches Anzeichen dafür, dass der Hypnotiseur unlaute oder gar kriminelle Motive verfolgt. Sie sind überdies ein notwendiges Element der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung.

Nunmehr konnte sich Nielsen den konkreteren Aspekten seines Vorhabens zuwenden. Er entwickelte den Plan, Hardrup solle aus dem Gefängnis ausbrechen, um „kämpfende Einheiten“ aufzubauen. Diese sollten im Untergrund für die neue Gesellschaft in einem vereinigten Skandinavien arbeiten. Sobald Nielsen aus dem Gefängnis entlassen würde, sollte Palle ihm diese Einheiten mit allen Ressourcen unterstellen. Dann werde Palle neue Anweisungen von X erhalten. Für den Fall einer Trennung wurde ein Geheimcode vereinbart, mit dem Nielsen unauffällig mit Palle Kontakt aufnehmen könne: XH<sub>2</sub>O. Diese Codes werden als „Trigger“ bezeichnet. Trigger lösen die Realisierung posthypnotischer Befehle (Programme) aus. Durch Hypno-Konditionierung stellen die Täter sicher, dass die Opfer wie Roboter vorher festgelegte Aufgaben bewältigen, wenn sie die vereinbarten Trigger wahrnehmen.

In dieser Phase erlebte Palle immer wieder Halluzinationen. X sprach zu ihm in einer liebenden, warmen Stimme und wiederholte beständig alle Suggestionen, die Nielsen seinem Opfer in den letzten Monaten eingepflanzt hatte. Kurz nachdem Nielsen in ein anderes Gefängnis verlegt worden war, erhielt Palle einen Brief mit dem Code: XH<sub>2</sub>O. Nun arbeitete Palle wie besessen an einem Plan, aus dem Gefängnis auszubrechen. Und es gelang ihm tatsächlich, diese Absicht zu verwirklichen. Während er seinen Plan ausführte, befand er sich gleichzeitig in einem Zustand gespannter Erregung und „göttlicher“ Ruhe.

Es gelang ihm, nach Hamburg zu entkommen. Dort „begegnete“ ihm sein Schutzgeist X. Der Schutzgeist forderte Palle auf, seine Mission zu erfüllen, die darin bestand, den Norden zu vereinen. Er sprach mit einer tiefen, maskulinen Stimme, die Wärme und Liebe ausstrahlte. Dann verschwand er wieder im Nichts. Palle gehorchte, und kaum hatte er die dänische Grenze überquert, wurde er verhaftet und wieder eingesperrt. Obwohl ihm X versprochen hatte, dass er nicht scheitern könne, war alles schiefgegangen. Zunächst plante Palle einen zweiten Ausbruchsversuch, doch dann gelangte er zu der Überzeugung, dass es sich um eine Art Test gehandelt habe. Die Höheren Mächte wollten seinen Gehorsam und seine Beharrlichkeit überprüfen.

Einige Zeit später teilte ihm der Gefängnisdirektor überraschend mit, dass er begnadigt worden sei. Nun war Palle davon überzeugt, dass alle Widrigkeiten der Vergangenheit in der Tat nur Tests waren und dass Gott ihm nun endlich den Marschbefehl gegeben habe. Er wähnte sich – nach all den bestandenen Prüfungen – auf dem Höhepunkt seiner Macht und glaubte, alle Schwierigkeiten mit seinen voll entwickelten spirituellen Kräften meistern zu können. Sofort trat er in Kontakt mit Nielsen, der inzwischen ebenfalls aus der Haft entlassen worden war. Nielsen nahm sofort das hypnotische Training mit Palle wieder auf. Die Themen lauteten wie üblich: „Loslösung von der materiellen Welt“, „soziale Isolation“, „Bedeutungslosigkeit der Zeit“, „Diebstahl, Einbruch, Plünderung und Mord“.

Nielsen begann, Palle finanziell auszusaugen. Hardrup hatte ein Sparbuch von seinem Vater geschenkt bekommen. Er hob das Geld ab und gab es Nielsen, der damit natürlich in Sinne der gemeinsamen höheren Ziele zu wirken versprach. Als das Geld aufgebraucht war, lieh sich Palle, dazu von Nielsen aufgefordert, Geld von seinem Bruder.

Immer wenn Palle mit sich allein war, führte er innere Zwiegespräche mit seinem Schutzgeist X. Sein gesamtes Leben bezog er auf die höheren Sphären. Sein Gefühl der Omnipotenz wuchs ins Unermessliche. X befahl Palle, sich einen Job zu suchen, den er auch fand. Nielsen suggerierte ihm, dass er sich in der neuen Beschäftigung nach Art der Yogis 100%ige Leistung zeigen müsse. Folgsam arbeitete Palle wie ein Pferd in der Fabrik, machte zahllose Überstunden und verdiente gutes Geld. Allerdings erwarb er das Geld nicht für sich, sondern stellte den größten Teil in den Dienst der höheren Mission. Er übergab das Geld seinem Schutzgeist X, der in der materiellen Welt durch Nielsen vertreten wurde. X war dermaßen unersättlich, dass Palle oftmals noch nicht einmal das Fahrgeld für den Weg zur Arbeit hatte und seine Eltern bzw. seinen Bruder darum bitten musste.

In dieser Zeit begann X, sich vor einer russischen Invasion zu fürchten. Um dieser zu begegnen, musste Palle sich eine Pistole besorgen. Nun wurden auch die hypnotischen Sitzungen intensiviert, in denen in Gedanken ein Raubüberfall geprobt wurde. Überdies hatte X beschlossen, dass Palle heiraten möge, und Nielsen gebeten, ihm die entsprechende Frau zuzuführen. Die Zukünftige war Nielsen persönlich bekannt, da sie zuvor mit einem Schwager des Hypno-Gangsters verlobt gewesen war.

Unter hypnotischem Zwang heiratete Hardrup diese Frau, innerlich heftig widerstrebend, da er sie nicht wirklich liebte. Nielsen hatte ihm suggeriert, diese Frau zu „lieben“ – und diese Suggestion war stärker als die verschütteten echten Gefühle. Nielsen befahl Palle im Auftrag von X, sich von dieser Frau, kurz nachdem sie miteinander bekannt geworden waren, eine größere Summe Geld zu leihen, die Hardrup selbstverständlich X zu geben hatte, dessen Stellvertreter auf Erden nun einmal der kriminelle Hypnotiseur war. Doch nicht genug damit: Nielsen forderte auch das Recht, vor der Heirat mit Palles zukünftiger Frau zu schlafen. Er brachte ihn tatsächlich dazu, seine Verlobte zu erpressen: Wenn sie nicht mit Nielsen schlafe, dann sei es aus mit ihnen. Mit Nielsen ins Bett zu gehen, sei ein Beweis ihrer Liebe zu Palle. Das Mädchen gab schließlich nach.

Nach der Heirat verbrachte Palle mehr Zeit mit Nielsen als mit seiner Frau. Palle erklärte der frisch Vermählten dies, einem Rat Nielsens folgend, damit, dass er Mitglied einer Untergrundgruppe sei, die im Falle einer russischen Invasion gegen die Eindringlinge kämpfen würde. Nach wie vor forderte X den größten Teil von Palles Lohn. Nielsen und Palle gingen nun regelmäßig auf Kneipentouren, um im Interesse der höheren Mission das „volkstümliche Leben“ zu studieren. Die Zeche zahlte natürlich Palle. Dies seien, so erklärte Nielsen, Übungen im Karma-Yoga (Aktiv-Yoga). Nielsen war in diesem Bereich aber nur zum Teil erfolgreich. Das tatsächliche Ziel des Trainings bestand darin, Palles Moral durch ein ausschweifendes Leben weiter zu untergraben. Allerdings gelang es Nielsen nicht, Palle zum regelmäßigen Trinken größerer Mengen Alkohols zu animieren.

Schließlich entschloss sich Nielsen, in die entscheidende Phase der „Hypno-Programmierung“ eines Banküberfalls einzutreten. Zu diesem Zweck musste die hypnotische Tieftrance noch verstärkt werden. Und so gab X Palle den Auftrag, eine

Flasche Äther zu besorgen. Palle musste nun vor den hypnotischen Seancen dieses Narkotikum einatmen. Danach wurde der Bankraub in allen Einzelheiten immer und immer wieder in der Vorstellung geübt. Dabei sollte sich Palle vorstellen, dass er die Kassierer erschießen würde, falls sich diese weigern sollten, ihm das geforderte Geld auszuhändigen. Unermüdlich hämmerte Nielsen Palle Hardrup ein, dass er diese Taten im Auftrag des Schutzgeistes X, im Namen Gottes und im Interesse einer dringenden Mission begehe.

Es sei zu befürchten, dass die Russen Dänemark besetzen. Das Geld würde dringend für den Aufbau einer schlagkräftigen Partisanenarmee benötigt. Nielsen entwickelte einen phantastischen Plan für diese Organisation, deren Führer natürlich Palle Hardrup sein sollte. Palle musste Kontakt zu bekannten Persönlichkeiten aufnehmen, um sie für diesen Plan zu gewinnen. So schuf sich Nielsen ein Alibi. Würde nämlich der Bankraub scheitern und Palle gefasst werden, dann würden diese Versuche der Kontaktaufnahme für politische Motive Palles sprechen, wohingegen Nielsen nicht involviert wäre.

Nach einer weiteren intensiven Trainingsphase gehorcht Palle dem hypnotischen Zwang und überfällt eine Bank. Die Angestellten leisten keinen Widerstand und Palle kann mit dem Geld entkommen. Natürlich übergibt er Nielsen umgehend seine Beute. Palle berichtet später, er habe sich außerstande gesehen, dem inneren Zwang zu widerstehen. Die ganze Welt und sein ganzes Leben, vor und nach dem Tode, habe davon abgehängt, diese Aufgabe zu bewältigen. Dies ist das klassische Erleben eines Menschen, der unter einem sog. posthypnotischen Befehl steht. Er spürt einen gewaltigen Druck, der wie eine Zentnerlast auf ihm liegt, bis er den während der Hypnose gegebenen Befehl ausgeführt hat. Danach erlebt er eine tiefe Befreiung und Erleichterung.<sup>64</sup>

Nielsen war allerdings noch nicht zufrieden, und so wurden die hypnotischen Sitzungen unvermindert fortgesetzt. Der Schutzgeist X verlangte, Palle solle spiritistische Zirkel besuchen. Nielsen verband damit den Hintergedanken, von sich selbst abzulenken. Würde nämlich der geplante zweite Bankraub schief gehen und Palle behaupten, er habe im Auftrage seines Schutzgeistes gehandelt, so könnte Nielsen auf spiritistische Kreise als Ursprung dieser Ideen verweisen und seine Hände in Unschuld waschen. Außerdem sollte die verstärkte Beschäftigung mit spiritistischen Themen Palles esoterisches Wahnsystem verstärken. Bei seinem zweiten Banküberfall unter dem Einfluss einer hypnotischen Dressur erschießt Palle Hardrup zwei Angestellte und wird gefasst.

Da Nielsen Palle suggeriert hatte, er dürfe niemals über X sprechen, sagte der Bankräuber aus, er habe die Tat allein geplant und begangen. Er habe damit versucht, Geld für eine „Nationalkommunistische Partei Dänemarks“ zu beschaffen. Allerdings äußerten ehemalige Mitgefangene aus dem Staatsgefängnis in Horsens gegenüber der Polizei den Verdacht, dass Nielsen involviert sein könnte. Während der weiteren Verhöre behauptete Palle dann doch, dass er unter dem Einfluss eines Schutzgeistes stehe. Vermutlich hatten sich unter dem Einfluss des Stresses in der Verhörsituation die hypnotischen Kontrollen gelockert. Ein Psychiater wurde hinzugezogen, Dr. Paul Reiter. Da Nielsen Palle „versiegelt“ hatte, gelang es Reiter zunächst nicht, ihn zu hypnotisieren. Doch nach weiteren, geduldigen Versuchen mit einer ausgefeilten Technik und einem Narkotikum als Hilfsmittel durchbrach Reiter schließlich die Barriere. Es gelang ihm, die hypnotische Dressur Palles in allen Einzelheiten zu enthüllen.

Der Fall wurde in mehreren Prozessen verhandelt. Schließlich stellte das Gericht fest,

- dass Palle der Täter der zwei Banküberfälle und der beiden Morde war,
- dass Palle zum Zeitpunkt der Taten nicht zurechnungsfähig war und
- dass Nielsen ihn zu den Taten angestiftet habe, und dabei unter anderem auch Hypnose eingesetzt habe.

Nielsen erhielt die Höchststrafe (lebenslänglich), Hardrup wurde in einem Heim für psychisch kranke Straftäter untergebracht.

Wenn man die Geschichte Palle Hardrups rekapituliert, kann man sich kaum des Eindrucks erwehren, dass dieser junge Mann ein leichtgläubiger, törichter und vertrauensseliger Mensch gewesen sein müsse. Doch dies ist ein sehr oberflächlicher Eindruck, der die Besonderheiten der Hypnose außer Acht lässt. Die Hypnose vermag nämlich die Kritikfähigkeit des Hypnotisanden gegenüber dem Hypnotiseur und dessen Suggestionen weitgehend, unter bestimmten Bedingungen sogar vollständig außer Kraft zu setzen.

Palle war im übrigen kein „dummer“ Mensch. Im Wechsler-Bellevue-Test erreichte er einen IQ von 129. Auch wenn ich die Intelligenzmessungen in jener Zeit (Anfang der 50er Jahre) mit noch größerer Skepsis betrachte als die der heutigen Zeit, bin ich mir doch sicher, dass Palle Hardrup eine zumindest durchschnittliche, vermutlich sogar überdurchschnittliche Intelligenz besaß. Mangelnde Intelligenz jedenfalls war es nicht, die ihn daran hinderte, das Lügengebäude Niensens zu durchschauen. Auch sonst war Palles Persönlichkeit vor seiner Bekanntschaft mit dem kriminellen Hypnotiseur durchaus normal, sogar aus heutiger psychiatrischer Sicht. Der kanadische Psychiater Colin Ross betont, dass Nielsen nicht etwa eine schon zuvor bestehende Kriminalitätsneigung oder psychische Krankheit ausgenutzt habe.<sup>65</sup>

Nielsen indoktrinierte Palle mit einer Ideologie, die seinen Suggestionen Sinn verlieh, ihre Notwendigkeit begründete, die den gesamten hypnotischen Prozess erklärte. Es handelte sich hierbei um eine krude Mischung aus pseudoreligiösen und pseudopolitischen Elementen. Dies war nicht nur eine Besonderheit des Falls „Palle Hardrup“. Derartige sinnstiftende Ideologien sind ein charakteristisches Merkmal aller Versuche, Menschen mental zu versklaven.

## **Hypnose, Macht und Liebe. Das Wesen krimineller Hypnose**

Schon früh entbrannten heftige wissenschaftliche und politische Kontroversen um die Frage, ob ein Mensch durch Hypnose seines freien Willens beraubt und entgegen seinen moralischen Grundsätzen zu kriminellen Handlungen veranlasst werden könne. Bereits 1784, als der Entdecker des Vorläufers der modernen Hypnose-Therapie, des sog. Thierischen Magnetismus', Franz Anton Mesmer erste Triumphe feierte, beschäftigte sich eine staatliche Kommission in Frankreich mit der Frage, ob der Thierische Magnetismus (also in heutiger Sprache: die Hypnose) die Moral gefährde. 1856 verdamnte die Heilige Inquisition in einem Brief an alle Bischöfe den Magnetismus – hauptsächlich wegen seines nicht religiösen Umgangs mit dem Übernatürlichen, aber auch, weil einige Menschen offenbar vollständig unter die Kontrolle des Magnetiseurs gerieten.<sup>66</sup>

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts stritten zwei bedeutende psychiatrische Schulen in Frankreich miteinander über diverse Themen ihres Fachgebietes, und einer der Brennpunkte ihrer Dispute war die Frage der kriminellen Hypnose. Im Grunde handelte es sich nicht um eine schlichte wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen der Schule von Nancy und der Schule der Salpêtrière. Vielmehr tobte zwischen diesen beiden Schulen ein regelrechter Krieg, in dem keine der Kriegsparteien der anderen etwas schenkte. Vertreter der Nancy-Schule waren fest davon überzeugt, dass es durchaus möglich sei, Menschen durch Hypnose „umzudrehen“. „Wenn man eine Prostituierte (durch Hypnose) zwingen kann“, ihre schamlose Profession aufzugeben“, fragte der berühmte Psychiater und Vater der Schule von Nancy, A. A. Liébault, „warum sollte man dann nicht das tugendhafteste Mädchen mit denselben Mitteln pervertieren können!“<sup>67</sup>

Die Schule der Salpêtrière vertrat die entgegengesetzte Auffassung. Ihre führenden Vertreter waren der Überzeugung, dass – von seltenen Ausnahmen abgesehen - Hypnotisanden mit ihrer Moral unvereinbare Suggestionen nicht realisieren würden.<sup>68</sup> Die prinzipielle Möglichkeit des Verbrechens in Hypnose mochten aber auch die Ärzte der Salpêtrière nicht völlig ausschließen. Immerhin waren auch in diesem Krankenhaus entsprechende Experimente erfolgreich verlaufen. Den Forschern war aber sehr wohl bewusst, dass es sich eben nur um Experimente handelte. Und sie bezweifelten, dass ein echter Verbrecher im realen Leben aus der Hypnose Nutzen ziehen könne. Dazu seien die entsprechenden Methoden viel zu unzuverlässig. Es war den Wissenschaftlern der Salpêtrière gelungen, einigen hospitalisierten Hysterikerinnen posthypnotische Mordbefehle zu geben, die diese auch ausführten (wobei das Gift natürlich nicht echt bzw. die Pistolen nicht geladen waren).

Der Psychiater Heinz E. Hammerschlag weist zurecht darauf hin, dass es sich bei den Versuchspersonen der Salpêtrière um „Hysterische“ gehandelt habe, die „bezüglich der Einleitung und Beendigung von Hypnosens auf bestimmte Methoden dressiert“ waren. Diese Methoden seien „höchstens in einer geschlossenen Anstalt anwendbar und verantwortbar“. Durch die Gewöhnung an entsprechende Methoden können u. U. der Widerstand gegen Mordsuggestionen untergraben werden.<sup>69</sup> Man kann Hammerschlag allerdings entgegen halten, dass man die psychologischen Effekte einer „geschlossenen Anstalt“ auch außerhalb der Psychiatrie erzeugen kann. Der entscheidende Gedanke zum Verständnis krimineller Hypnose ist in der Tat die hypnotische Dressur unter den Bedingungen eines Systems totaler Kontrolle, als dessen Repräsentant der Hypnotiseur auftritt. Dieses System kann real sein oder

auch nur auf Suggestionen beruhen (im Falle Palle Hardrups z. B. entsprach der suggerierte „Schutzgeist X“ einem System totaler Kontrolle).

Bei näherer Betrachtung waren die Unterschiede zwischen den beiden Schulen (Nancy, Salpêtrière) in Sachen „kriminelle Hypnose“ nur graduell, auch wenn manche Autoren diese Abweichungen zum prinzipiellen Gegensatz stilisiert haben. Die Grautöne wurden zugunsten einer kontrastreichen Schwarz-Weiß-Zeichnung eliminiert. Die Schulen von Nancy und der Salpêtrière sind längst Geschichte, doch der Streit zwischen den Fachleuten – in dem häufig genug ebenfalls die Grautöne fehlen - ist nach wie vor unentschieden.<sup>70</sup>

Ein streng wissenschaftlicher Beweis für die eine oder andere Position ist natürlich schwierig zu erbringen. Denken wir z. B. an die Fälle „Palle Hardrup“ und „Alice E.“. Palle und Alice haben kriminelle Taten begangen bzw. versucht, die im Interesse eines kriminellen Hypnotiseurs lagen. Beide wurden über lange Zeiträume mit ausgefeilten Methoden immer wieder hypnotisiert, beide erhielten posthypnotische Befehle zur Tat. Im Falle Palle Hardrups wird besonders deutlich, wie seine Bereitschaft zu kriminellen Handlungen durch schrittweise Verhaltensformung unter Hypnose herausgebildet wurde. Im psychologischen Labor wurde nachgewiesen, dass die schrittweise Anstiftung zu immer schwereren Regelverletzungen gleichzeitig zu einer wachsenden Bereitschaft zur Kooperation mit dem Anstifter führt.<sup>71</sup>

Doch obwohl sowohl Nielsen, als auch Walter und Bodmer rechtskräftig verurteilt wurden, bleibt dennoch die Frage ungeklärt, ob Palle Hardrup und Alice E. die Taten nicht auch begangen hätten, wenn sie nicht hypnotisiert worden wären. Dies mag in beiden Fällen unwahrscheinlich sein, doch ausgeschlossen ist es nicht – trotz der überzeugenden Gutachten, die von den erfahrenen Gerichtspsychiatern Ludwig Mayer und Paul Reiter vorgelegt wurden. Es wäre ja auch möglich gewesen, dass Palle und Alice Nielsen bzw. Walter auch ohne Hypnose gehorcht hätten, aus welchen Gründen auch immer.

In seiner Analyse der Fälle „Hardrup“, Alice E. und eines weiteren, ähnlich gelagerten Falles gelangt der Hypnose-Experte Martin Orne zu folgendem Resümee: Einzelne Aspekte der berichteten Fälle untermauern die These, dass zumindest in einigen Fällen Menschen durch Hypnose zu selbst- bzw. fremdschädigendem Verhalten veranlasst werden können, zu dem sie ohne Hypnose nicht bereit wären. Unglücklicherweise sei es angesichts der Schwierigkeiten, die tatsächlichen Vorgänge zu klären, nicht möglich, eine endgültige Position in dieser Frage zu beziehen.<sup>72</sup>

Der führende Hypnose-Kritiker Theodore Xenophon Barber unterstellt, es sei nicht mit Sicherheit auszuschließen, dass Alice E. ihr Verhalten mit der Behauptung, Walter habe sie hypnotisiert, nur vor sich selbst und anderen rechtfertigen wollte.<sup>73</sup> Auch im Fall Palle Hardrup könne aus den vorliegenden Daten nicht mit Sicherheit gefolgert werden, dass Hypnose überhaupt eine Rolle gespielt habe. Vielmehr könnten statt dessen vier Faktoren für Palles Taten verantwortlich gewesen sein:

- komplexe Motivationen, die bei Hardrup und Nielsen bereits vor ihrem ersten Treffen vorhanden waren;
- Palles Glaube an einen Schutzgeist, der „*offenbar dem Erscheinen von Herrn Nielsen vorausging*“;
- Palles esoterische Überzeugungen;

- komplexe Motivationen, die sich in der sehr engen und langfristigen Beziehung zwischen den beiden Männern manifestierten.<sup>74</sup>

Es sei also nicht auszuschließen, so folgert Barber, dass im Falle Palle Hardrups die Hypnose, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Bedeutung hatte. Sie könnte dazu gedient haben, das Wahnsystem Palles zu verstärken.

Wenn man die Beziehung zwischen diesen beiden ungleichen Männern – Hardrup und Nielsen – vor dem inneren Auge Revue passieren lässt, so drängt sich natürlich die Frage auf, ob zwischen den beiden eine offene oder verdeckte bzw. unbewusste homosexuelle Beziehung bestanden habe. Reiter vermerkt keine offenen Akte der Homosexualität zwischen beiden; auch Niensens Suggestionen, dass der wahre Yogi seine Sexualität in höhere, spirituelle Kräfte umwandle, sprechen natürlich gegen eine ausgelebte homosexuelle Beziehung. Allerdings erbrachte Reiters Analyse der Träume Palles deutliche Anzeichen einer ambivalenten, latenten, also nicht offen ausgelebten homosexuellen Beziehung zwischen Opfer und Täter. Daher sei es Nielsen möglich gewesen, mittels Hypnose als fremdes Element in Palles Persönlichkeit einzudringen.<sup>75</sup> Hier gilt es natürlich auch zu bedenken, dass der hypnotische Zustand in der Regel als angenehm, wenn nicht lustvoll erlebt wird.

Walter und Frau E. hatten sogar eine offene, außereheliche Sexualbeziehung. Und auch hier drängt sich natürlich der Verdacht auf, Frau E. könne die Hypnose als Entschuldigung oder Rationalisierung ihres Fehltritts benutzt haben. Frau E. sagte zum Beischlaf mit Walter: *„Ich konnte mich nicht wehren, er hat mir die Arme und Hände gelähmt, er hat mich so tief eingeschläfert, dass ich von all diesen Sachen nichts mehr merkte.“*<sup>76</sup> Mayer war überzeugt, dass Alice E. sich dem falschen Arzt im Wachzustand nicht hingegeben hätte. Als deutlichen Hinweis darauf betrachtet er die Tatsache, dass er sie für den Geschlechtsverkehr eigens in Tiefenhypnose versetzen und Lähmungserscheinungen suggerieren musste.<sup>77</sup> Einen beinharten Skeptiker wird diese Begründung vermutlich nicht (restlos) überzeugen.

In der wissenschaftlichen Literatur findet sich leider nur eine sehr geringe Zahl sauber dokumentierter Fälle krimineller Hypnose. In einem Artikel aus den frühen sechziger Jahren konnte sich Orne nur auf drei Dokumentationen beziehen, die wissenschaftlichen Anforderungen genügten, nämlich auf die Arbeiten von Reiter (Hardrup), Mayer (Frau E.) und auf eine Arbeit von Walther Kroener<sup>78</sup>. Kroener beschreibt einen Fall, in dem ein junger Lehrer unter den Einfluss eines kriminellen Hypnotiseurs gerät. Inzwischen sind noch einige Arbeiten hinzugetreten<sup>79</sup>, doch Ornes Fazit bleibt nach wie vor gültig: In diesen Fällen bestand eine enge, emotionale Beziehung zwischen dem Hypnotiseur und dem Hypnotisanden.<sup>80</sup> Unter diesen Bedingungen ist es natürlich schwierig, die Effekte der Hypnose von den Auswirkungen der Beziehung abzugrenzen.

In der internen Zeitschrift der CIA, „Studies in Intelligence“ setzte sich Edward F. Deshere mit dem Nutzen der Hypnose in Verhören auseinander. In diesem Papier analysierte er ebenfalls die von Mayer, Reiter und Kroener berichteten Fälle, da sich hier offenbar eine sehr weitgehende Macht des Hypnotiseurs und der Hypnose manifestiert. Auch Deshere betont, dass in Fällen wie diesen das Verhältnis zwischen dem Hypnotiseur und dem Hypnotisanden auf intensiven Gefühlen und einer starken Tendenz zur Unterwerfung des Hypnotisanden beruhe. Unter den Bedingungen eines Verhörs sei ein derartiges Verhältnis nicht sehr wahrscheinlich.<sup>81</sup> Geheimdienstliche und kriminelle Hypnotiseure stehen hier offenbar vor vergleichbaren Problemen.

Um allein mit den Mitteln der Hypnose eine tiefgreifende Verhaltensveränderung zu erreichen, muss eine intensive Beziehung zwischen dem Hypnotiseur und dem Hypnotisanden aufgebaut werden. Eine derartige Beziehung entwickelt sich aber in der Regel nicht spontan, sondern erfordert Zeit – mehr Zeit, als Kriminelle oder Geheimdienstler mitunter aufzubringen bereit oder in der Lage sind. Eine effektive, vielseitig einsetzbare Methodik zur Bewusstseinskontrolle kann daher nicht allein auf Hypnose beruhen. Wir werden in späteren Kapiteln dieses Buches sehen, wie die Hypnose zur Überwindung ihrer Schwächen und Beschränkungen systematisch mit anderen Methoden und Mitteln kombiniert wird. Trotz der offensichtlichen Grenzen der Hypnose zweifle ich nicht daran, dass man dennoch mit ihr allein unter „günstigen“ Umständen in Einzelfällen durchaus höchstgradig hypnotisierbare Menschen mental versklaven kann. Da diese Einzelfälle offenbar äußerst selten sind, verfügen wir nicht über die Datenbasis für statistische Analysen; wir müssen uns auf vereinzelte Fallberichte beschränken.

Diese sind natürlich immer offen für unterschiedliche Interpretationen. Sie liefern also auch den Kritikern, die nicht an die Möglichkeit krimineller Hypnose glauben, durchaus nachvollziehbare Argumente. Aus meiner Sicht allerdings ist die Hypothese hypnotisch induzierter Kriminalität in den Fällen Frau E., Palle Hardrup und im von Kroener beschriebenen Fall psychologisch äußerst plausibel. Dies schließt nicht aus, dass auch die z. B. von Barber erwähnten oder ähnliche nicht-hypnotische Faktoren eine Rolle gespielt haben, wenngleich keine dominante. Nach meiner Überzeugung kann man die Möglichkeit krimineller Hypnose nicht im naturwissenschaftlich strengen Sinne beweisen oder widerlegen. Vermutlich ist das aber auch nur eine akademische Frage, weil die Hypnose in der Praxis zumeist in eine umfassende Strategie der Bewusstseinskontrolle integriert wird.

Der Hypnotherapeut John G. Watkins bezieht allerdings aus pragmatischer und praktischer Sicht eine eindeutige Position zur Möglichkeit krimineller Hypnose: *“Wenn wir durch Hypnose einen Arm betäuben können, um Schmerzen zu beseitigen, dann können wir auch das Über-Ich betäuben, um Schuldgefühle auszulöschen.“* Dies sei zwar nicht in allen, aber doch in einigen Fällen möglich.<sup>82</sup>

Zum Abschluss der Fallbeispiele zur kriminellen Hypnose möchte ich noch einmal die wesentlichen Elemente der Bewusstseinskontrolle zusammenfassen, die ich bisher herausgearbeitet habe:

1. Der Hypnotiseur weckt das Interesse und erschleicht das Vertrauen seines Opfers, indem er sich auf dessen vorherrschende Interessen einstellt und diese befriedigt oder zu befriedigen verspricht.
2. Er pflanzt Palle ihm Referenzsystem ein, das seinen Ausführungen und Aktionen Sinn verleiht.
3. Diese beiden Maßnahmen sind das „Vorspiel“ der durch Hypnose hervorgerufenen Persönlichkeitsspaltung. Die einfachste Form der Persönlichkeitsspaltung erzeugt nur zwei Zustände, nämlich einen Normalzustand (A) und einen hypnotisch kontrollierte Zustand (B).
4. Das „Willensgebiet“ des Zustands B ist durch Zwangsvorstellungen gekennzeichnet, zu denen sich die Aufträge des Hypnotiseurs verdichtet haben.
5. Die Energie, die diese Zwangsvorstellungen aufrecht erhält und in Handlungen transformiert, ist eine hypnotisch erzeugte panische Angst.
6. Der Hypnotiseur arbeitet mit verdeckter, also getarnter Hypnose.



7. Der Hypnotiseur erzeugt eine Abhängigkeit durch hypnotisch induzierte Ekstasen.
8. Er untergräbt die Bindungen seines Opfers an die materielle Welt.
9. Er suggeriert ihm, sich sozial zu isolieren.
10. Er etabliert eine mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattete Kontrollinstanz.
11. Er verbindet die künstlich erzeugten Pseudopersonlichkeiten mit Schlüsselreizen und pflanzt Trigger ein, die bestimmte Verhaltensweisen auslösen.
12. Er „versiegelt“ sein Opfer („*Niemand außer mir kann Dich hypnotisieren*“).
13. Er verpflichtet es zur absoluten Verschwiegenheit (und verleiht dieser Verpflichtung durch Angstsuggestionen Nachdruck).
14. Er suggeriert Zeitlosigkeit zur Identitätszerstörung.
15. Er induziert Halluzinationen zur Erzeugung von Realitätsverlust.
16. Die gewünschten Verhaltensmuster werden mental trainiert und real konditioniert (Nielsens „Karma-Yoga“).

Mit diesen Elementen kann man aus meiner Sicht bereits einen relativ hohen Grad der Effizienz erreichen. Im dritten Teil dieses Buchs werde ich zusätzliche Elemente beschreiben, durch die sich die mit hypnotischen Mitteln erreichbare Effizienz dramatisch steigern lässt.

## ***Klapperschlangen, Säuren und dreiste Lügen – die destruktive Hypnose im Experiment***

Einen hieb- und stichfesten Beweis der Möglichkeit kriminell motivierter Hypnose kann man natürlich weder mit plausiblen Argumenten, noch mit Einzelfallstudien erbringen, selbst wenn man Fall um Fall aneinander reiht. In jedem einzelnen Fall kann es immer auch anders gewesen sein, als man aufgrund der Fakten, Indizien und Zeugenaussagen vermutet. Größere Klarheit könnten nur entsprechende Experimente bringen. Doch in diesem Bereich geht es um kriminelle Taten bis hin zum Mord. Daher sind Experimenten natürlich enge ethische Grenzen gesetzt (sofern man sich mit diesen Experimenten in einem legalen Rahmen bewegen will).

Martin Orne hat die grundsätzliche Problematik derartiger Experimente sehr präzise formuliert: Wenn z. B. ein Experimentator einen Hypnotisanden auffordert, einen unbeteiligten Dritten mit ätzender Säure zu bespritzen, so definiert der Experimentator diesen Akt zwar als „antisoziales Verhalten“ – aber es ist keineswegs klar, dass der Hypnotisand diese Auffassung teilt. Es könnte ja durchaus sein, dass die Versuchsperson voraussetzt, der Experimentator habe schon für die notwendigen Sicherungen gesorgt, damit das Experiment in keinem Fall ernsthafte Schäden hervorruft.<sup>83</sup> Wenn ein solches Experiment in einem legalen Rahmen stattfindet, z. B. in einem psychologischen Labor einer Hochschule, dann ist diese implizite Annahme des „Versuchskaninchens“ durchaus wahrscheinlich (und vermutlich auch berechtigt). Es wurden zwar mehr oder weniger raffinierte Versuche unternommen, die Versuchspersonen hinsichtlich des experimentellen Charakters der „kriminellen“ Suggestionen zu täuschen<sup>84</sup>; aber man kann natürlich niemals sicher sein, dass diese Täuschung auch gelungen ist.

Ein krimineller Hypnotiseur könnte sich im übrigen das Vertrauen der Hypnotisanden auf experimentelle Sicherungen auch zunutze machen. Er könnte z. B. seinem Opfer suggerieren, dass er, der Hypnotiseur ein Professor und der Hypnotisand eine Versuchsperson sei. Er könnte ihm dann eine geladene Pistole in die Hand drücken und darauf bauen, dass sein Opfer, auf ein Experiment vertrauend, mit der Waffe tatsächlich auf Menschen schießt – im Glauben, sie enthielte nur Platzpatronen.<sup>85</sup>

Wenn Experimente zur hypnotischen Induktion antisozialen Verhaltens scheitern, dann ist dies andererseits natürlich auch kein Beweis, dass dies grundsätzlich nicht möglich sei. Bewiesen wäre höchstens, dass die angewendeten Methoden unter den gegebenen experimentellen Bedingungen nicht erfolgreich waren. Daher ist die Schlussfolgerung Ericksons aus einer Reihe von Experimenten mit ca. 50 Versuchspersonen, dass selbst- bzw. fremdschädigendes Verhalten durch Hypnose nicht hervorgerufen werden könne, offensichtlich unlogisch.<sup>86</sup> Ericksons Schlussfolgerung ist jedoch nicht nur unlogisch, sondern auch befremdlich.

Es fällt nämlich auf, dass Erickson in seinen Experimenten zum antisozialen Verhalten überaus einfallslose Techniken einsetzte. Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, dass dieser Mann, der sonst für seine trickreichen, phantasievollen und höchst effektiven Hypnosemethoden bekannt war, ein Scheitern seiner Experimente zu diesem Thema bewusst oder unbewusst anstrebte.<sup>87</sup>

Doch selbst wenn sich Erickson ernsthaft bemüht haben sollte, kriminelles Verhalten auszulösen, könnte er aus seinem Scheitern nicht auf die grundsätzliche Unmöglichkeit dieses Vorhabens schließen. „*Tausend Misserfolge bei schlechten Versuchspersonen mit ungeeigneten Methoden*“, schreibt der Experte für kriminelle

Hypnose, Wesley Raymond Wells, „können die Wirksamkeit geeigneter Methoden bei guten Versuchspersonen nicht widerlegen.“ Und er fügt im Hinblick auf Ericksons Studie hämisch hinzu: „Wenn Erickson zugibt, dass er die angestrebten Resultate nicht erreichen konnte, dann räumt er ein, dass er die angemessenen hypnotischen Techniken nicht gelernt hat.“<sup>88</sup>

Wie auch immer: Ericksons Studie kann als Untersuchung der Reaktionen auf Fehler gewertet werden, die ein krimineller Hypnotiseur auf jeden Fall vermeiden sollte. Die Suggestionen selbst- bzw. fremdschädigenden Verhaltens erfolgten z. B. ohne jedes Fingerspitzengefühl, ohne fördernde Vorstellungen, ohne sinnstiftende Bezugssysteme und ohne die Suggestion von Ängsten oder Missstimmungen bei Nichterfüllung des hypnotischen Auftrags. Erickson beschreibt auch keine Maßnahmen zur hypnotischen Ausschaltung der Kritikfähigkeit und des Realitätssinns. Wenn man bedenkt, mit welcher Akribie sich z. B. Nielsen im Fall „Palle Hardrup“ genau um diese Themen gekümmert hat, dann werden durch dieses Versäumnis die Mängel der Methodik Ericksons besonders deutlich.

Ericksons Studie ist dennoch nicht wertlos. Sie zeigt, dass es nicht genügt, jemanden in einen tiefen Trancezustand zu versetzen, um ihn ohne weitere Vorkehrungen in ein willenloses Werkzeug krimineller Interessen zu verwandeln. Jeder Mensch verfügt über Selbstschutzmechanismen, die ihn auch in solchen veränderten Bewusstseinszuständen vor Missbrauch schützen. Allerdings sind diese Selbstschutzmechanismen bei unterschiedlichen Individuum unterschiedlich stark – und es gibt Methoden, diese Mechanismen bei „Hypnotischen Virtuosos“ teilweise oder sogar vollständig außer Kraft zu setzen.

Zwei Jahre nach Veröffentlichung der Studie Ericksons legte Margaret Brenman einen Forschungsbericht vor, dessen Aufbau dem Artikel Ericksons weitgehend entspricht. In dieser Studie wurde versucht, sechs ausgewählten, gut hypnotisierbaren Versuchspersonen selbst- bzw. fremdschädigenden Verhalten zu suggerieren.<sup>89</sup> Dabei handelte es sich – wie in den Versuchen Ericksons – um eher harmlose Verhaltensweisen. Der Unterschied bestand darin, dass die Versuchspersonen nicht nur den posthypnotischen Befehl erhielten, sondern dass der Weg zur Realisierung dieses Auftrags gebahnt wurde.

Ein Beispiel<sup>90</sup> mag dies verdeutlichen: Eine junge Frau sollte einen Dollarnote aus der an einem Ständer hängenden Jacke der Hypnotiseurin stehlen und in ihre eigene Brieftasche stecken. Die Hypnotiseurin suggerierte ihr zunächst, dass sie die Jacke als ihre eigene wahrnehmen werde. Die Hypnotisandin werde fälschlicherweise glauben, dass sie diese Jacke vor sechs Monaten wegen des schönen Streifenmusters und der hohen Taschen gekauft und dafür 5 Dollars und 98 Cents bezahlt habe.<sup>91</sup> Dann wurde ihr aufgetragen, nach dem Aufwachen aus der Hypnose den Dollar aus der Tasche zu nehmen, ihn in die eigene Geldbörse zu stecken, sich keine Gedanken über das zusätzliche Geld zu machen und es unbeschwert auszugeben, als sei es ihr eigenes. Sie würde eine vollständige Amnesie für den gesamten Vorgang entwickeln. Sie würde sich für eine schlecht hypnotisierbare Person halten und wenn jemand das Gegenteil behauptete, würde sie dies als Frotzelei auffassen.

Der Versuch war erfolgreich. Allerdings erst beim zweiten Anlauf. Beim ersten Versuch hatte die Hypnotiseurin die Illusion, die seine Jacke sei die Jacke der Hypnotisandin, nur unvollkommen ausgebaut. Sie erzeugte daraufhin eine hypnotische Amnesie für den ersten Versuch wiederholte ihn mit der verbesserten Suggestion einer posthypnotischen Illusion.

Wir sehen also, dass man die Moral eines Hypnotisanden unterlaufen kann, indem man ihm eine Illusion suggeriert. Nach dem Experiment gingen die Hypnotiseurin und die Hypnotisandin gemeinsam zum Essen. Ohne zu zögern bezahlte die Hypnotisandin ihre eigene Rechnung mit dem Dollar, den sie soeben „gestohlen“ hatte. Tests ergaben, dass sie vollständig amnestisch war. Dieser beim zweiten Anlauf gelungene Versuch unterstreicht schlagend die Bedeutung einer angemessenen Technik in der kriminellen Hypnose.

Die in diesem Bereich wesentlichen Methoden gehören nicht zum Instrumentarium der klinischen, psychotherapeutischen Hypnose. Wer nur die Methoden der Hypnotherapie kennt, mag daher geneigt sein, Verbrechen in Hypnose für unmöglich zu halten.

Es gelang Brenman, bei allen ihrer sechs Versuchspersonen (Studentinnen im Alter von 17 bis 20 Jahren) durch Hypnose selbst- und fremdschädigendes Verhalten hervorzurufen. Natürlich könnte man auch hier einwenden, dass dieses Verhalten vielleicht auch ohne Hypnose gezeigt worden wäre. Brenman begegnet diesem Argument u. a. mit dem Hinweis, dass die Hypnotiseurin kein besonderes Prestige im Verhältnis zu den Versuchspersonen besaß und dass sich auch keine Autoritätsbeziehung, die dem Arzt-Patienten-Verhältnis entspricht, entwickeln konnte.<sup>92</sup>

Brenman setzt sich auch mit dem Einwand auseinander, die Versuchspersonen hätten den experimentellen Charakter der Suggestionen durchschaut und sich darauf verlassen, dass Sicherungen gegen Schäden Bestandteil des Versuchsaufbaus gewesen seien. Dagegen spricht, dass

- eine Versuchsperson später (nach Aufhebung der Amnesie) massive Schuldgefühle entwickelte,
- die Konsequenzen einiger Handlungen irreparabel waren,
- eine Versuchsperson erst nach Verbesserung der Technik im zweiten Anlauf den Instruktionen folgte,
- alle Versuchspersonen es nach Aufhebung der Amnesie schwierig fanden, die suggerierten Illusionen als Illusionen zu akzeptieren,
- die Versuchspersonen die experimentelle Situation im Wachzustand keineswegs als vor Schaden schützend einstufen.

Der führende Hypnose-Kritiker Theodore Xenophon Barber moniert die fehlende Kontrollgruppe in Brenmans Untersuchung. Es wäre ja durchaus denkbar, dass nicht-hypnotisierte Versuchspersonen, die zuvor eine ebenso enge Beziehung zur Versuchsleiterin aufgebaut hätten wie die hypnotisierten, die suggerierten Taten ebenfalls begangen hätten.<sup>93</sup> Diese Kritik ist zweifellos berechtigt. Das Fehlen einer Kontrollgruppe mindert den Wert beinahe jeder empirischen Studie. Wells wendet allerdings ein, dass ein Kontrollexperiment, wenngleich in vielen Fällen wünschenswert, zu einer Untersuchung dieser Art unnötig sei und nur als Farce betrachtet werden könnte.<sup>94</sup> Dies mag sein. Allerdings muss man, so meine ich, mitunter auch Farcen inszenieren, um Skeptikern den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Ein weiterer Einwand gegen die von Brenman vorgetragene Ergebnisse lautet, dass die Taten von den Versuchspersonen gar nicht als selbst- bzw. fremdschädigend erlebt worden seien. Ihnen sei diesbezüglich ja eine Verkennung der Realität suggeriert worden. Dies ist zweifellos nicht zu bestreiten, stellt aber nur aus

theoretischer Sicht ein Problem dar. In der Praxis kann es dem kriminellen Hypnotiseur egal sein, ob er mit seinen Methoden tatsächlich die moralischen Standards seines Opfers erschüttert oder dieses nur hinter das Licht geführt hat. Ihm kommt es auf das Ergebnis an. Und aus dieser praktischen, pragmatischen Sicht ist es viel klüger, nach Möglichkeit auf einer Veränderung der meist fest verankerten Prinzipien des Opfers zu verzichten. Der kriminelle Hypnotiseur wird vielmehr die hypnotischen Künste voll ausschöpfen und moralische Konflikte z. B. durch suggerierte Sinnestäuschungen aller Art vermeiden. Und natürlich wird er eine posthypnotische Amnesie sowie eine posthypnotische Hemmung gegenüber Hypnosen durch andere hervorrufen, um sich vor Entdeckung zu schützen.<sup>95</sup>

Auch wenn die meisten Teilnehmer an Hypnose-Experimenten wissen, dass sie an einem Experiment teilnehmen, kann man bei einigen höchstgradig hypnotisierbaren Menschen eine vollständige Amnesie für ihre momentane Realität, also auch für die Realität eines Experiments erzeugen.<sup>96</sup> Zumindest in diesen Fällen könnte hypnotisch veranlassenes kriminelles Verhalten wohl kaum mit dem Argument als „nur scheinbar kriminelles Verhalten“ hinweg erklärt werden, die Versuchsperson habe sich auf experimentelle Schadenssicherungen verlassen.

Die bisher referierten Experimente bezogen sich auf relativ harmlose Formen fremd- bzw. selbstschädigenden Verhaltens. Loyd W. Rowland konnte in einem Experiment demonstrieren, dass sich auch Handlungen mit potentiell schwerwiegenden Folgeschäden hypnotisch hervorrufen lassen.<sup>97</sup> In tiefer Hypnose gab er seinen Versuchspersonen im ersten Teil des Experiments den Befehl, nach einer Klapperschlange zu greifen. Dieser Teil bestand aus zwei Varianten: Zwei Versuchspersonen wurde suggeriert, die Klapperschlange sei ein zusammengerolltes Gummiseil. Zwei weitere Versuchspersonen wurden, ohne Täuschungsversuch, direkt aufgefordert, die Klapperschlange anzufassen. Die Versuchspersonen waren dabei allerdings durch eine unsichtbare Glasscheibe geschützt. Die Klapperschlange war nämlich echt. Im zweiten Teil des Experiments sollten zwei Hypnotisanden dem Hypnotiseur ein Glas mit Schwefelsäure ins Gesicht schütten. Der Versuchsleiter gab einen Streifen Zink in die Säure, um die Versuchspersonen von der Echtheit der Chemikalie zu überzeugen. Auch in diesem Fall verhinderte eine unsichtbare Glasscheibe, dass der Experimentator durch die Säure verletzt wurde. Nur eine Versuchsperson (und zwar in der ersten Variante des ersten Teils) gehorchte den Anweisungen des Hypnotiseurs nicht und erwachte aus der Hypnose.

Der naheliegende Einwand, dass die Versuchspersonen den experimentellen Charakter der Hypnose durchschaut oder gar das unsichtbare Glas gesehen hätten, kann natürlich nicht mit Sicherheit als unbegründet betrachtet werden. Rowland hatte allerdings zuvor mit einigen nicht eingeweihten Kollegen getestet, ob dieses Glas tatsächlich unsichtbar sei. Dazu hatte er einen Hammer hinter das Glas gelegt. Die Kollegen griffen ausnahmslos nach dem Hammer und stießen dabei mit der Hand gegen das Glas; eine Professorin verletzte sich sogar den Finger, als sie den Hammer ergreifen wollte. Auch die Versuchspersonen des ersten Teils waren (mit Ausnahme der Versuchsperson, die erwachte) überrascht, als sie das Glas berührten.

Zur Kontrolle wurden 42 nicht hypnotisierte Versuchspersonen aufgefordert, die Klapperschlange zu berühren. 41 weigerten sich nicht nur, sie fürchteten sich sogar davor, der Schlange auch nur nahe kommen. Eine Versuchsperson gehorchte dem

Befehl, wurde aber durch das Glas zurück gehalten. Sie erklärte später ihr Verhalten damit, dass sie das Tier für eine Imitation gehalten habe.

P. C. Young reproduzierte eine Variante der Studie Rowlands mit ähnlichen Ergebnissen. Vier Versuchspersonen wurde gesagt, die Schlange und die Säure seien höchst gefährlich, vier weitere Hypnotisanden erhielten die Auskunft, beides sei völlig harmlos. Nur eine Versuchsperson weigerte sich, die Schlange zu berühren und den Versuchsleiter mit der Säure zu attackieren. Im wachen Zustand lehnten es alle Hypnotisanden ab, die Anordnungen des Versuchsleiters zu befolgen. Fakultätsmitglieder, die in den Experimentierraum gebeten wurden, waren höchst beunruhigt durch die Schlange und verblüfft wegen des unsichtbaren Glases.<sup>98</sup>

In einem Experiment im Rahmen des Gehirnwäsche-Projekts „MKULTRA“ der CIA wurde eine junge Frau, die zuvor ihren Abscheu vor Schusswaffen bekundet hatte, in einen tiefen Trancezustand versetzt. „Mary“ (ich nenne sie so, im CIA-Protokoll wurde ihr Name geschwärzt) erhielt den hypnotischen Befehl, dass sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel einsetzen werde, um aus der Hypnose zu erwachen, und wenn ihr dies nicht gelinge, würde sie eine vor ihr liegende Pistole ergreifen und diese auf eine andere Versuchsteilnehmerin, „Paula“ abfeuern. Sie sei dann so wütend, nicht aus der Hypnose erwachen zu können, dass sie „Paula“ ohne zu zögern ermorden würde. „Mary“ feuerte in der Tat die (natürlich nicht geladene) Pistole auf die andere Versuchsperson ab und versank danach in einen noch tieferen hypnotischen Zustand. Aufgrund entsprechender Suggestionen entwickelten beide Versuchspersonen nach dem Aufwachen aus der Hypnose eine vollständige Amnesie für den Vorgang. „Mary“ weigerte sich im Wachzustand, die Pistole auf nur anzurühren. Sie bestritt entschieden, dass der Vorgang stattgefunden habe.<sup>99</sup>

Auch bei diesem Experiment kann man natürlich nicht ausschließen, dass Mary darauf vertraute, die Pistole sei nicht geladen. Das Experiment fand zwar im Auftrag eines Geheimdienstes statt, aber es ist nicht bekannt, ob die Versuchspersonen dies wussten und wenn ja, ob sie dadurch beeinflusst wurden.

Die Befundlage zum Verbrechen in Hypnose lässt sich also wie folgt zusammenfassen: Weder die ohnehin geringe Zahl gut dokumentierter Kriminalfälle, noch die ebenfalls nicht sehr zahlreichen Experimente zur hypnotischen Induktion antisozialen Verhaltens erlauben ein schlüssiges Urteil über die Möglichkeiten und Grenzen unethischer Hypnose. Aus meiner Sicht dürfte es in Einzelfällen und unter - im Sinne der Zielsetzung - günstigen Bedingungen möglich sein, antisoziales oder kriminelles Verhalten durch Hypnose zu stimulieren. Die Hypnose ist aber kein zuverlässiges Instrument für diese Zwecke. Es wird sich allerdings im Verlauf des Buches zeigen, dass die Hypnose ein wesentlicher, wenn nicht der entscheidende Bestandteil jeder effektiven Strategie zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist. Salopp formuliert: In der Bewusstseinskontrolle ist die Hypnose nicht alles, aber ohne Hypnose ist alles nichts.

Skeptiker sollten im übrigen bedenken, dass die Hypnose de facto nichts anderes ist als eine besonders effektive Form der Konditionierung. Sie kann also vollständig in den vertrauten Begriffen der psychologischen Lerntheorie beschrieben werden. Die hypnotischen Suggestionen sind nämlich konditionierte Reize. Sie lösen die suggerierten Reaktionen aus, indem sie die entsprechenden Vorstellungen und Gedanken hervorrufen. Gleichzeitig hemmen sie alle inneren und äußeren Reize (Sinneseindrücke, Impulse aus der Innenwelt), die nicht mit der suggerierten Reaktion vereinbar sind.<sup>100</sup> Wer die Konditionierung kriminellen Verhaltens für

möglich hält, sollte eigentlich an der hypnotischen Induktion antisozialen Verhaltens nicht zweifeln.

Im übrigen kann im Vorgriff auf spätere Teile des Buch festgestellt werden, dass nicht nur die Hypnose, sondern die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung insgesamt in den vertrauten Begriffen der psychologischen Lerntheorie beschrieben werden kann. Sie ist die effektivste Form der Konditionierung, die bisher ersonnen wurde.

## **Wider Willen in Hypnose**

Auf dem Höhepunkt seiner Karriere erfand der Arzt Franz Anton Mesmer (1734-1815) zur Verstärkung seiner magnetischen Kunst das „Baquet“. Mesmer war überzeugt, dass seinen Händen eine heilende Kraft entströme, das „Fluidum“. Das „Baquet“ sollte dieses Fluidum speichern und verstärken. Dieses wunderliche Gerät war ein großer, hölzerner Zuber, der innen mit magnetisierbaren Eisenteilen und gläsernen Flaschen bestückt und mit Wasser gefüllt wurde. Der Zuber wurde mit einem Deckel verschlossen, der mit Löchern versehen war, durch die gebogene Eisenstangen gesteckt waren. An den Enden dieser nach außen zugespitzten Eisenstangen waren seidene Schnüre befestigt. Mesmer „magnetisierte“ den Inhalt des „Baquets“ durch streichende Handbewegungen.

Die Patientinnen und Patienten saßen um dieses Gerät herum. Die spitzen Enden der Eisenstangen waren auf ihre kranke Körperteile gerichtet. Mitunter waren auch die Seidenschnüre um erkrankte Glieder geschlungen. Sobald das entsprechende Zeichen gegeben wurde, bildeten die Kranken den magnetischen Kreis, indem sie sich gegenseitig an den Spitzen von Daumen und Zeigefinger berührten. Der Raum war verdunkelt und schwere Dämpfe und Wandvorhänge verschluckten entstehende Geräusche. Raffiniert aufgehängte Spiegel verwirrten die Sinne. Schwer atmend, schweigend und voller Spannung erwarteten die Leidenden das Erscheinen des Meisters. Aus dem Nebenzimmer war betörende Musik zu hören, mitunter spielte Mesmer selbst auf einer Glasharmonika. Er verstand es meisterlich, auf diesem damals sehr populären Instrument Sphärenmusik erklingen zu lassen.

Wenn die Spannung durch die Atmosphäre und teils beruhigende, teils aufpeitschende Musik ihren Höhepunkt erreicht hatte, trat Mesmer herein. Oft trug er ein langes Seidenkleid, das ihm die Erscheinung eines Priesters oder Magiers verlieh. Mesmer blickte den Patienten tief in die Augen, bestrich den einen mit seinem Magnetstab, fragte den anderen nach seinem Befinden, wieder andere versuchte er aus einer gewissen Distanz zu heilen, indem er Kreise und Striche in die Luft zog. Die Heilung wurde durch die sogenannte magnetische Krise signalisiert. Plötzlich begannen die Kranken zu schwitzen, zu schreien und zu stöhnen, zeigten jene Symptome, die von der Psychiatrie einige Jahrzehnte später unter der Diagnose „Hysterie“ zusammengefasst wurden.<sup>101</sup>

Wir erkennen heute unschwer, dass für diese dramatischen Vorgänge nicht ein magnetisches Fluidum, eine geheimnisvolle, physikalische Naturkraft verantwortlich war, wie Mesmer glaubte, sondern die außergewöhnliche Suggestivkraft dieses begnadeten Arztes, der ohne sein Wissen die moderne Hypnotherapie begründete. Mesmers Patientinnen und Patienten wurden offenbar durch seine Behandlung, deren Rahmenbedingungen und durch seine charismatische Persönlichkeit in einen tiefen Trance-Zustand versetzt. Bemerkenswert ist, dass weder der Arzt, noch die Kranken wussten, dass sie an einem hypnotischen Prozess teilnahmen, den sie erst recht auch nicht beabsichtigten. Sie waren vielmehr davon überzeugt, das wesentliche Heilmittel sei eine Naturkraft, das Fluidum, die den Händen des Arztes entströmte und durch das „Baquet“ gespeichert wurde.

Diese Episode aus der Geschichte des sog. Magnetismus offenbart zwei wichtige Aspekte der Hypnose:



- Es ist möglich; Menschen zu hypnotisieren, ohne dass ihnen dies bewusst ist und ohne dass die Bezeichnung „Hypnose“ auch nur einmal verwendet wird. Wie das Beispiel Mesmers zeigt, können hypnotische Prozesse sogar ohne Wissen der hypnotisierenden und der hypnotisierten Personen ablaufen.
- Die Einleitung und Vertiefung der Hypnose ist nicht an eine bestimmte Technik oder Methode gebunden. Vielmehr ist es nur erforderlich, die zu hypnotisierenden in einen passiven, entspannten Zustand zu versetzen und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit auf den Hypnotiseur (bzw. die von ihm produzierten hypnotischen Reize) zu lenken.
- Skrupellose Hypnotiseure können sich diese Sachverhalte zunutze machen, um Menschen ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen in Trance zu versetzen. Es ist zwar zutreffend, dass Menschen gegen Hypnoseversuche erfolgreich Widerstand leisten können, doch dazu muss der Betroffene wissen, dass ein solcher Versuch überhaupt stattfindet.

Eine Standardprozedur zur Einleitung der Hypnose lässt sich im Kern wie folgt beschreiben. Der Hypnotisand liegt bequem und entspannt auf einer Couch. Hinter ihm sitzt der Hypnotiseur. Er hält einen Finger in etwa 20 bis dreißig Zentimeter vor und etwa zehn Zentimeter oberhalb der Nasenwurzel des Liegenden und spricht: *„Bitte sehen Sie ganz fest und ohne zu blinzeln auf meine Fingerspitze und horchen Sie ganz genau auf das, was ich zu Ihnen spreche. Ganz fest und ohne zu blinzeln auf meine Fingerspitze sehen und auf meine Stimme konzentrieren.“*<sup>102</sup>

Es leuchtet ein, dass diese Form der Hypnose-Einleitung natürlich nur funktioniert, wenn der Hypnotisand dazu bereit ist und dem Hypnotiseur vertraut. Es versteht sich von selbst, dass diese Bereitschaft und dieses Vertrauen nicht immer vorausgesetzt werden kann. Daher gab der amerikanische Geheimdienst CIA zu Beginn des Kaltes Krieges der Rand Corporation, einem der großen „Think Tanks“ in den Vereinigten Staaten den Auftrag, die Möglichkeiten verdeckter Hypnose gegen den Willen des Hypnotisanden zu erforschen. Die mit dieser Forschung beauftragten Wissenschaftler schlugen zu diesem Zweck drei Methoden vor:

- Die Hypnose wird als medizinische Untersuchung getarnt. Der unfreiwillige Hypnotisand muss sich dabei z. B. einem Blutdrucktest unterziehen. Ihm wird suggeriert, dass er sich tief entspannen müssen, um unverfälschte Blutdruckwerte zu erhalten. Während der gesamten Prozedur wird natürlich das Wort „Hypnose“ vermieden.<sup>103</sup>
- Die Hypnose wird induziert, während die Zielperson schläft, indem man ihr die hypnotischen Suggestionen ins Ohr flüstert.
- Dem Hypnotisanden wird ohne ihr Wissen eine hypnotisierende Droge verabreicht.<sup>104</sup>

Ein CIA-Memorandum aus dem Jahr 1955, das zu den Unterlagen des Projekts Artichoke zählt, nennt die folgenden Methoden der verdeckten Induktion einer Hypnose:

- Medizinische Untersuchung  
*“Unter der Tarnung einer Blutdruckmessung, kann die Versuchsperson zur Entspannung überredet werden. Ein Bluttest kann verwendet werden, um eine Droge zu verabreichen. Oder eine Augenuntersuchung kann benutzt werden, um die Versuchsperson zu veranlassen, den Bewegungen eines*

*kleinen Lichts zu folgen oder in ein Blitzlicht zu starren, während verbale Suggestionen gegeben werden.“*

- Ein Lügendetektor-Test  
Das Interesse an der Maschine lenkt die Versuchsperson ab.
- Eine Elektro-Kardiogramm-Untersuchung
- Vitamin-Injektionen<sup>105</sup>

Einfallreiche Hypnotiseure haben eine Vielzahl mehr oder weniger raffinierter Methoden entwickelt, eine Hypnose ohne Wissen oder gegen den Willen des Hypnotisanden einzuleiten.<sup>106</sup> Dabei können wir zwischen „sanften“ und „harten“ Methoden unterscheiden. Die „sanften“ Methoden beruhen auf psychologischen Mitteln, die „harten“ auf einer physischen Beeinflussung des Nervensystems (Drogen, Reizentzug) und/oder auf nackter Gewalt (extremer Stress, Folter). Die „sanften“ Methoden werden in der Hypnotherapie oder der Show-Hypnose, die „harten“ aber im Krieg (ob heiß oder kalt) bevorzugt. Anhaltende, tiefgreifende Persönlichkeitsspaltungen bis hin zur mentalen Versklavung eines Menschen sind in der Regel nur mit den „harten“ Methoden zu erreichen.

Ausnahmen bestätigen freilich auch hier die Regel. In den geschilderten Beispielen von Palle Hardrup und Frau E. wandten die kriminellen Hypnotiseure jeweils überwiegend „sanfte“ Methoden an, um die Hypnose einzuleiten sowie die Persönlichkeitsspaltung hervorzurufen und auszubauen. Im Falle Palle Hardrups ist allerdings zu bedenken, dass Nielsen die harten Bedingungen des Gefängnisses geschickt in seine Strategie der Bewusstseinskontrolle einbezog. Obwohl er selbst keine harten Methoden einsetzte, nutzte er den durch andere erzeugten Stress für seine Zwecke.

Frau E. z. B. begegnete dem kriminellen Hypnotiseur, der ihr unbekannt war, in einem Zug. Sie war auf dem Weg zu einem Arztbesuch. Sie litt an ständig wechselnden Krankheiten (Magenbluten, Lähmungserscheinungen, Seestörungen) und neigte zu übertriebener Religiosität. Der Kriminelle setzte sich ihr gegenüber und verwickelte sie in ein Gespräch. Sie kamen auf ihre Krankheit zu sprechen. Daraufhin behauptete der Hypnotiseur, er habe ihre Krankheit sofort bemerkt und stellte sich als „Dr. Bergen“ vor. Er sei Naturheilkundiger sowie Homöopath und auf Leiden wie die ihrigen bestens eingestellt. Bei einem Aufenthalt des Zuges lud er sie auf eine Tasse Kaffee ein. *„Ich wollte nicht“*, berichtete Frau E. später dem Gerichtspsychiater Mayer, *„weil ich ein so unsicheres Gefühl hatte. Dann war er mir beim Aussteigen behilflich und trug mir den Koffer. Plötzlich fasste er mich an der Hand, und da kam es mir mit einmal so vor, als ob ich keinen eigenen Willen mehr hätte, so seltsam und benommen war mir zumute.“*<sup>107</sup>

Die Einleitung der Hypnose wird hier also als Gespräch zwischen Arzt und Kranker getarnt, wobei der kriminelle Hypnotiseur die Grundmuster der klassischen Arzt-Patient-Beziehung für sich ausnutzen kann: Hier der wissende, erfahrene, aktive Arzt, dort die unwissende, leidende, passive Patientin. Dieses Grundmuster beinhaltet eine Machtdifferenz. In der damaligen Zeit wurden die Menschen und zumal Mädchen erzogen, diese Machtdifferenz fraglos zu akzeptieren. Damit waren aber auch die idealen Voraussetzungen für die Einleitung einer Hypnose gegeben. Wird die Einleitung der Hypnose als ärztliche Behandlung getarnt, so kann diese durch Medikamente unterstützt werden, ohne dass der Hypnotisand wider Willen Verdacht schöpft. Der CIA-Psychiater Gilbert Jensen<sup>108</sup> injizierte seinem Opfer Candy Jones z. B. angeblich ein Vitamin-Präparat, in Wirklichkeit aber eine hypnotische Droge, Sodium Amythal.<sup>109</sup> Die Methode der verdeckten Hypnose durch angebliche

Injektion von Vitaminen war der CIA im übrigen durchaus geläufig; sie wird in dem bereits zitierten Memorandum zum militärischen Einsatz der Hypnose aus dem Jahr 1955 erwähnt.<sup>110</sup>

Sobald es erst einmal gelungen ist, einen tiefen Trance-Zustand einzuleiten, in dem der Hypnotisand den Willen des Hypnotiseur als seinen eigenen akzeptiert hat, kann dem Hypnotisanden suggeriert werden, er werde auf ein vereinbartes Signal hin sofort wieder in einen tiefen hypnotischen Zustand versinken. Dann sind keine aufwendigen Prozeduren mehr erforderlich, um eine erneute Hypnose zu induzieren.<sup>111</sup> Nicht immer kann bereits in der ersten erfolgreichen Sitzung ein derartiger Befehl eingepflanzt werden.

Generell gilt aber, dass die hypnotische Induktion umso einfacher ist, je öfter der Hypnotisand zuvor bereits hypnotisiert wurde. Und wenn dann ein entsprechender Befehl eingepflanzt wurde, erfolgt die erneute Hypnose quasi auf Knopfdruck. Der Fisch hängt an der Angel. Er kann sich aus eigener Kraft nicht mehr befreien. In jeder hypnotischen Dressur, die eine Persönlichkeitsspaltung und die Abrichtung von Persönlichkeitsfragmenten zum Ziel hat, ist dieser Befehl zur automatischen Trance-Erzeugung der entscheidende Schritt. Ist dieser Schritt erst einmal gelungen, dann unterliegt das Opfer dauerhaft dem Willen des Hypnotiseurs. Dieser kann sein Opfer durch einen Schlüsselreiz unmittelbar in einen willenlosen Zustand versetzen. Der Schlüsselreiz löst einen Automatismus aus. Außerhalb der hypnotischen Phasen kann sich der Betroffene nicht daran erinnern, dass er hypnotisiert wurde und was während der Hypnose geschah.

Der kriminelle Hypnotiseur Walter suggerierte Frau E.: „Niemand kann Ihnen die vollständige Erinnerung an alles wiedergeben, weil dieses Sperrwort von dritter Stelle unlösbar ist. Nur wenn Sie jemand auf den Handrücken schlägt, den kleinen Finger umbiegt und dazu das Wort ‚Floxilla‘ spricht, kann er Ihnen Ihr Gedächtnis wiedergeben.“ Dem Gerichtspsychiater Mayer berichtete Frau E. hierzu: „Jedes Mal, wenn Walter mich so anfasste und das Wort ‚Floxilla‘ oder später auch andere Wörter sagte, überkam mich die Hypnose.“<sup>112</sup>

Bedingte Befehle, die sich auf die Grundform: „Wenn A, dann B“ zurückführen lassen, sind charakteristisch für die Hypnose. Der Hypnotisand befolgt sie, weil durch die Hypnose alle entgegengesetzten Tendenzen (innere und äußere Reize) gehemmt wurden. In der Einleitung habe ich hervorgehoben, dass der Hypnotisand den Willen des Hypnotiseurs als seinen eigenen erlebt. Strenggenommen „gehört“ er also nicht den Befehlen des Hypnotiseurs, sondern er handelt auf Grundlage von Implikationen der Form: „Wenn A, dann B“. Dabei ist er nicht in der Lage, diese Implikationen kritisch zu hinterfragen; u. U. weiß er nicht einmal mehr, dass sie ihm suggeriert wurden. Der Hypnotisand kann dann die Implikation „Wenn A, dann B“ nicht mehr von einem Handlungsschema unterscheiden, das aus einem „normalen“ Lernprozess hervorgegangen ist.

## **Der posthypnotische Befehl**

Das Wesen eines posthypnotischen Befehls kann man am anschaulichsten durch ein Beispiel verdeutlichen: Ein Hypnotiseur des CIA-Gehirnwäscheprojekts Artichoke versetzte eine junge Frau in einen tiefen Trancezustand. Dann suggerierte er, dass sie nach dem Aufwachen aus der Hypnose sofort wieder in einen Trancezustand verfallen werde, wenn er seinen Sessel in einer bestimmten Weise verschieben werde. Der Hypnotiseur weckte die Versuchsperson aus der Hypnose auf, verwickelte sie in ein kurzes Gespräch und bewegte dann seinen Sessel entsprechend seiner Suggestion. Sofort versank die junge Frau wieder in Trance.<sup>113</sup>

Man nennt derartige Suggestionen posthypnotische Befehle. Sie müssen sich nicht unbedingt auf erneute Trancezustände beziehen. Der Hypnotiseur hätte der jungen Frau auch suggerieren können: *„Sobald ich in die Hände klatsche, öffnen sie das Fenster und rufen: ‚Wo zum Teufel gibt es hier ungestopfte Socken?‘“* Auch diesen Befehl hätte die Hypnotisandin mit höchster Wahrscheinlichkeit realisiert.

Man spricht von Posthypnose, wenn durch eine entsprechende Suggestion (posthypnotischer Befehl) nach Beendigung einer Hypnose ein bestimmtes Signal eine bestimmte Verhaltensweise auslöst. Dabei ist es nicht erforderlich, dass der Auslöser in einer inhaltlichen Beziehung zum ausgelösten Verhalten steht; er kann willkürlich gewählt werden. Es ist auch keineswegs notwendig, dass der Hypnotiseur das Signal persönlich gibt oder auch nur anwesend ist. Die Suggestion kann zum Beispiel lauten: *„Wenn sie einen Anruf erhalten und eine Stimme sagt: ‚23 stark 24‘, dann werden Sie sich sofort zum Treffpunkt XY begeben!“*

Milton und Elizabeth Erickson definieren die posthypnotische Handlung wie folgt: *„Unter einer posthypnotischen Handlung verstehen wir eine Handlung, die von der hypnotischen Versuchsperson nach dem Erwachen aus der Trance als Reaktion auf während des Trancezustands gegebene Suggestionen ausgeführt wird. Die Ausführung der Handlung ist durch das Fehlen eines nachweisbaren wachen Bewusstseins bezüglich der seinem Handeln zugrunde liegenden Gründe und Motive gekennzeichnet.“<sup>114</sup>*

Der posthypnotische Befehl besteht also aus zwei Teilen, nämlich einem Plan und einem Auslöser für die Realisierung dieses Plans. Der Plan kann aus einer einzelnen Reaktion bestehen, aber z. B. auch eine komplexe Handlungssequenz beinhalten. Mit einem posthypnotischen Befehl können jedoch nicht nur von außen beobachtbare Handlungen, sondern auch innere Zustände wie z. B. Emotionen hervorgerufen werden. So kann zum Beispiel einem Hypnotisanden suggeriert werden, dass er Angst empfindet, sobald er ein bestimmtes Signal, z. B. einen Buchstaben sieht. Desgleichen kann man die Hemmung von Gefühlen durch Codes auslösen.<sup>115</sup> Es ist auch möglich, Emotionen, Gedanken, Vorstellungen und Handlungen miteinander zu verbinden. Die oben zitierte Definition der Ericksons ist also zu eng, da sie sich nur auf Handlungen bezieht.

Der französische Hypnotiseur Mouillesaux gilt als Entdecker des posthypnotischen Befehls. 1789 publizierte er ein bemerkenswertes Experiment. Er suggerierte er einer jungen Frau, sie solle am nächsten Tag genau um 9 Uhr das Haus eines Mannes aufsuchen, den sie noch nie zuvor besucht habe. Mouillesaux fand sich natürlich dort ebenfalls ein, um den weiteren Verlauf zu beobachten. Und in der Tat erschien die junge Frau kurz vor 9 und ging mehrere Male vor dem Haus auf und ab. Sie wirkte sehr gedankenverloren. Als sie dann schließlich eine gegenüberliegende Kirche betrat, glaubte Mouillesaux bereits, dass sein Experiment gescheitert sei. Und so

entschlossen sich die Beobachter, erst einmal zu frühstücken. Während sie sich ihr Frühstück schmecken ließen, betrat zu ihrer großen Überraschung die junge Frau das Zimmer. Ihre Verlegenheit war unbeschreiblich. Sie erzählte, dass sie sich seit dem Aufstehen mit der Idee herumschlage, dieses Haus aufzusuchen. Sie glaube sogar, davon geträumt zu haben. Ein unwiderstehlicher Impuls habe sie gezwungen, alle inneren Widerstände zu überwinden. Sie fühle sich jetzt sehr erleichtert.<sup>116</sup>

Das charakteristische Gefühl der Erleichterung verdeutlicht den Zwangscharakter des posthypnotischen, automatischen Verhaltens. Zu Beginn der posthypnotischen Handlung verfällt der Hypnotisand spontan in einen Trance-Zustand, auch wenn dies nicht Bestandteil der entsprechenden Suggestionen war. Dieser Trance-Zustand ist meist nur sehr kurz und wird daher von Außenstehenden leicht übersehen. Mitunter treten diese kurzen Trancen auch mehrfach während der Verwirklichung eines posthypnotischen Befehls auf.

Während des ersten Weltkriegs hypnotisierte der Psychologe George H. Estabrooks zum Spaß einen Bekannten und gab ihm folgenden posthypnotischen Befehl: *„Wenn ich sage: ‚Beobachte die Front!‘, dann werden Sie antworten: ‚Ruft die Wachen. Hier kommt Paul Revere!‘“* Zwanzig Jahre später traf Estabrooks diesen Bekannten wieder. Während sich die beiden unterhielten, sagte der Hypnotiseur unvermittelt: *„Beobachte die Front!“* Der Bekannte schaute reichlich verwirrt, aber er gab die richtige Antwort: *„Ruft die Wachen. Hier kommt Paul Revere!“* Danach machte er einen noch verdutzteren Eindruck und fügte hinzu: *„Ich weiß nicht, warum ich das gesagt habe!“*<sup>117</sup>

Der posthypnotische Befehl hatte also auch nach zwanzig Jahren<sup>118</sup> seinen Kraft ebenso wenig verloren wie die posthypnotische Amnesie bezüglich der wahren Ursachen für den höchst befremdlichen Ausruf: *„Ruft die Wachen. Hier kommt Paul Revere!“* Oft gestehen die Hypnotisanden, wie in diesem Fall, nicht etwa ihre Ratlosigkeit ein, sondern erfinden Scheinbegründungen für das posthypnotische Verhalten. Das posthypnotische Handlungsschema: *„Wenn A, dann B“* wird also als Bestandteil des eigenen Verhaltensrepertoires und als den eigenen Motiven entsprechend erlebt.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, dass der Hypnotiseur den Schlüsselsatz ausspricht bzw. den Schlüsselreiz erzeugt. Zu Steuerung komplexer posthypnotischer Aufgaben kann der Hypnotiseur dem Hypnotisanden auch Codes einpflanzen. Diese Codes denkt der Hypnotisand dann selbst und löst mit ihnen entsprechende Verhaltensmuster aus. Walter zwang Frau E. in Hypnose z. B. mit folgenden Suggestionen zur Prostitution: *„Sie werden jetzt in einem vollkommen willenlosen Zustand dem Herrn alles tun, was er von ihnen verlangt. Sie werden sich an nichts mehr erinnern können. Sie werden an das Wort Combarus denken, dann kommen Sie in eine so tiefe Hypnose, dass Sie sich nie mehr daran erinnern können, was mit Ihnen geschehen ist und wo Sie gewesen sind.“*<sup>119</sup>

Mithilfe von eingepflanzten Codes können Bewusstseinskontrolleure also nicht nur das beobachtbare Verhalten, sondern auch komplexe kognitive Operationen sowie Sequenzen von Gefühlen und Vorstellungen konditionieren. Der Hypnotiseur kann dem Hypnotisanden befehlen, das Wort sofort wieder zu vergessen, sobald es die mit ihm verknüpften mentalen Prozesse ausgelöst hat. Ein solcher Befehl könnte z. B. lauten: *„Wenn Sie etwas über Bewusstseinskontrolle hören oder lesen (z. B. im Fernsehen, in einem Buch, in einer Zeitschrift), dann werden Sie an das Wort ‚Bagongi‘ denken. Wenn Sie das Wort ‚Bagongi‘ denken,*

*dann können Sie keinen klaren Gedanken mehr fassen. Sie werden dann alles vergessen, was sie in den letzten 15 Minuten gedacht und gefühlt haben. Sie werden auch vergessen, dass Sie das Wort ‚Bagongi‘ gedacht haben. Erst wenn Sie das alles vergessen haben, wird ihr Bewusstsein wieder klar sein.“*

Dies ist eine der Methoden, mit denen verhindert werden soll, dass Opfer von Bewusstseinskontrolle Informationen aufnehmen, die ihnen helfen könnten, ihre Situation zu durchschauen. Die Automatisierung mentaler Prozesse ist im übrigen ein wesentliches Element der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Die Reaktionen des Opfers auf eine Fülle kritischer Grundsituationen werden systematisch programmiert. Dabei werden die automatisierten mentalen Prozesse mit Erwartungen verknüpft: *„Wenn Sie so denken und fühlen, wie wir es Ihnen befahlen, dann sind Sie in Sicherheit. Wenn Sie von unseren Vorschriften abweichen, dann werden wir dies bemerken und Sie bestrafen.“*

Die lerntheoretischen Grundlagen dieser mentalen Programmierung wurden u. a. von dem amerikanischen Psychologen R. C. Bolles formuliert<sup>120</sup>. Bolles erkannte, dass nicht nur Beziehungen zwischen Reizen und Reaktionen konditioniert werden, sondern auch Erwartungen über Beziehungen zwischen Reizen und Reaktionen bzw. Beziehungen zwischen Reizen. Menschen entwickeln also Erwartungen bezüglich des gemeinsamen Auftretens von Reizen und der Konsequenzen des Verhaltens. Das Verhalten wird dementsprechend nicht nur direkt von äußeren Reizen, sondern auch von Erwartungen gesteuert. Die mentale Automatisierung durch posthypnotische Befehle besteht also darin, Erwartungen einzupflanzen. Beispiele:

- *„Wenn ich das Wort ‚Bewusstseinskontrolle‘ höre oder lese, dann werde ich ‚Bagongi‘ denken.“* In der Sprache Bolles' ist dies eine Reiz-Reiz-Erwartung, da gehörte und gedachte Wörter gleichermaßen als Reize betrachtet werden.
- *„Wenn ich vom vorschriftsgemäßen Denken abweiche, dann werde ich gefoltert.“*<sup>121</sup> Nach Bolles ist dies eine Verhalten-Reiz-Erwartung (da man das Nichtbefolgen einer Vorschrift ja auch als mentales ‚Verhalten‘ deuten kann).

Posthypnotische Befehle sind natürlich nicht bei jedem Hypnotisanden gleichermaßen effektiv. Je tiefer der erreichte Trancezustand, desto unwiderstehlicher ist der Zwang, der Suggestion zu entsprechen. In einer Serie von vier Experimenten mit insgesamt 102 Versuchspersonen versuchten Eugene E. Levitt, Elgan L. Baker und Ronald C. Fish, die Hypnotisanden durch einen sog. Widerstands-Instrukteur („resistance instructor“) davon abzubringen, einen posthypnotischen Befehl auszuführen. Der Widerstands-Instrukteur bot den Versuchspersonen Geld als Belohnung dafür an, dass sie die suggerierten Handlungen nicht ausführen.

Das Fazit der Forscher lautete:

1. Nur eine Minderheit der Hypnotisanden erlebt die posthypnotischen Befehle als unwiderstehlichen Zwang. Es handelt sich hierbei um Menschen, die Register & Kihlstrom als „Hypnotische Virtuosos“ bezeichnen.
2. Für eine etwas stärkere Gruppe der Hypnotisanden ist der hypnotische Einfluss stark, aber nicht wirklich zwingend.
3. Viele Individuen entsprechen den posthypnotischen Befehlen, ohne dass dabei der hypnotische Einfluss eine besondere Rolle spielen würde.
4. Die Beziehung zwischen Hypnotiseur und Hypnotisand beeinflusst die Offenheit für den hypnotischen Einfluss. Beziehungsfaktoren sind bei Versuchspersonen mit niedriger bis mittlerer Hypnotisierbarkeit am stärksten.

5. Je positiver der Eindruck, den der Hypnotiseur auf den Hypnotisanden ausübt, desto stärker ist der hypnotische Einfluss.
6. Hypnotisanden neigen dazu, den Hypnotiseur positiv zu erleben, auf wenn sich die Interaktion zwischen beiden nur auf die Induktion des Trancezustandes beschränkt.
7. Vorhergehende Versuche des Hypnotiseurs, einen guten Kontakt zum Hypnotisanden aufzubauen, verbessern den ohnehin schon tendenziell positiven Eindruck, den der Hypnotiseur auf den Hypnotisanden macht.<sup>122</sup>

Diese Erkenntnisse beziehen sich natürlich auf Laborexperimente mit freiwilligen Versuchspersonen. Es ist fraglich, wieweit sie sich auf kriminelle, geheimdienstliche oder militärische Anwendungen der Hypnose übertragen lassen. Außerhalb des ethischen und gesetzlichen Rahmens stehen dem Bewusstseinskontrolleur weitreichende Möglichkeiten zur Dressur des posthypnotischen Zwangsverhaltens zu Gebote, die dem Universitätsforscher natürlich verschlossen sind. Mit Sicherheit ist aber auch der kriminelle bzw. geheimdienstliche Hypnotiseur gut beraten, sich „Hypnotische Virtuosos“ als Opfer auszusuchen.

## **Die posthypnotische Amnesie**

Unter dem Begriff der posthypnotischen Amnesie verstehen wir die Unfähigkeit, sich an bestimmte Ereignisse zu erinnern, die dem Hypnotisanden vor der Hypnose zugänglich waren. Ob eine posthypnotische Amnesie hervorgerufen werden kann und wie stark sie ist, hängt von der Hypnotisierbarkeit ab.<sup>123</sup> Die Amnesie kann suggeriert werden, sie kann sich aber auch spontan eintreten. Die spontane Amnesie könnte u. U. auch die Folge einer Erwartung des Hypnotisanden sein (da der Zusammenhang zwischen Hypnose und Amnesie ja zum Alltagswissen über dieses psychologische Phänomen zählt).

Bei gut hypnotisierbaren Menschen stellt sich sehr häufig auch ohne entsprechende Suggestionen für die posthypnotische Handlung und für die begleitenden Umstände (ebenso wie für die Hypnose-Sitzung selbst) eine Amnesie ein. Falls sich die Hypnotisanden dennoch an den posthypnotischen Akt erinnern, so ist ihre Erinnerung verschwommen und fehlerhaft.<sup>124</sup>

Die posthypnotische Handlung beinhaltet also eine Bewusstseinsspaltung, die der versierte Hypnotiseur bei geeigneten Versuchspersonen durchaus zu einer Persönlichkeitsspaltung ausbauen kann, indem er unterschiedliche Muster posthypnotischer Handlungen unterschiedlichen, suggerierten Fragmentpersönlichkeiten zuordnet. Diese Fragmentpersönlichkeiten sind dann, ebenso wie die zugeordneten posthypnotischen Handlungen durch amnestische Barrieren voneinander getrennt. Wir werden später aber noch sehen, dass die Hypnose allein für eine dauerhafte Persönlichkeitsspaltung meist nicht ausreichend ist. Um eine dauerhafte Persönlichkeitsspaltung zu erzielen, die auf einer stabilen Fragmentierung des Gedächtnisses beruht, muss die Hypnose in der Regel durch Maßnahmen ergänzt werden, die den Betroffenen psychisch traumatisieren.

Die hypnotische Amnesie besteht nicht in einer Auslöschung der entsprechenden Gedächtnisinhalte. Die wache Persönlichkeit kann sich nur nicht mehr an die Ereignisse während der Hypnose bzw. während der Realisierung posthypnotischer Befehle erinnern. Wird sie jedoch wieder in Hypnose versetzt, so kann die Erinnerung durch eine entsprechende Suggestion wiederhergestellt werden. Es ist auch möglich, die Blockade der Erinnerung im Wachzustand durch ein in der Hypnose suggeriertes Signal aufzuheben. Die Wiedererinnerung entspricht dann der Befolgung eines posthypnotischen Befehls.<sup>125</sup> „Versiegelt“ der Hypnotiseur den Hypnotisanden durch die Suggestion: „Nur ich und sonst niemand kann Sie in Zukunft hypnotisieren“, dann hat sich der Hypnotiseur ein Stück des Gedächtnisses seines Opfers angeeignet. Er hat sich in dessen Geist eingenistet wie eine Besatzungsarmee im Land der Besiegten. Und wie eine Besatzungsarmee kann er mit Kollaborateuren im Inneren seines Opfers zusammenarbeiten, wenn er entsprechende Teilpersönlichkeiten konstruiert.

Wird die Hypnose fachgerecht verwirklicht, dann können Außenstehende den posthypnotischen Zustand nicht vom Normalzustand des Hypnotisanden unterscheiden. Keine äußerlichen Anzeichen verraten, dass er „in seiner Kritik und Willensbildung gehemmt ist.“<sup>126</sup>

Die wache Persönlichkeit jedoch weiß von all dem nichts, da sie die Amnesie nicht durchbrechen kann, ja, oft nicht einmal ahnt, dass sie unter Gedächtnisverlust leidet.

In seiner bedeutenden Schrift über das geteilte Bewusstsein und die multiplen Kontrollen im menschlichen Denken und Handeln untersuchte der amerikanische Psychologe Ernest R. Hilgard die psychischen Mechanismen der hypnotischen



Amnesie. Besonders beeindruckend sei die Macht der Worte. Durch Suggestionen könne der Zugang zu einer Erinnerung versperrt und wieder geöffnet werden. In einem Experiment Hilgards mussten die Versuchspersonen zunächst eine Liste mit Wörtern lernen. Der hypnotische Befehl zum Vergessen wurde gegeben, nachdem die Liste vollständig auswendig gelernt worden war. Matt, einer der Versuchspersonen beschreibt seine Erfahrungen wie folgt: *„Ich war nicht sicher, dass ich die Wörter vergessen würde, nachdem er (der Hypnotiseur) mir gesagt hatte, dass ich sie vergessen solle. Gleich danach versuchte ich, mich an sie zu erinnern, aber ich konnte es nicht. Ich kam bis zum ersten oder den ersten beiden Wörtern, aber nicht weiter. Später konnte ich mich auch an diese nicht mehr erinnern... Du weißt, dass sie da sind, du kannst fühlen, dass sie da sind, doch es fühlt sich wie leerer Raum an. Du bekommst sie nicht zu fassen.“* Und der Hypnotiseur der Versuchsperson sagte, dass er sich jetzt wieder erinnern könne, sagte Matt: *„Es war für mich keine plötzliche Erleuchtung. Ich musste nur versuchen, mich zu erinnern. Diesmal konnte ich mich erinnern.“*<sup>127</sup>

Man hat das Gefühl, hier würde eine magische Handlung vollzogen, eine Verzauberung durch eine Zauberformel. Vielleicht wird die Hypnose ja auf einer sehr tiefen, kindliche gebliebenen Ebene unseres Unbewussten auch als Verzauberung erlebt. Es ist jedenfalls eine Tatsache, dass Kinder in einem Lebensalter, in dem sie noch an Märchen, Zauberer, Hexen und gute Feen glauben, besonders einfach zu hypnotisieren sind.<sup>128</sup>

Mitunter scheinen die Versuchspersonen eine selektive Unaufmerksamkeit für die gelernten Wörter selbst zu produzieren. Sie fühlen sich aber nicht selbst für diese Produktion verantwortlich, sondern folgen dem Willen des Hypnotiseurs, den sie als ihren eigenen akzeptiert haben. Mary sagt: *„Plötzlich schien es, als sei ein Schatten zwischen mir und den Wörtern gemalt worden... Es war ein seltsames Gefühl, weil du wusstest, dass etwas geschehen war, aber du fühltest dich dumm, weil du es nicht sagen konntest. Du wusstest nur, dass er (der Hypnotiseur) gesagt hatte, dass du dich an seiner Worte nicht mehr erinnern könntest... Egal, wie sehr du dich auch angestrengt hast, du konntest dich nicht mehr erinnern.“* Nachdem ihr der Hypnotiseur gesagt hatte, dass sie sich nun wieder erinnern könne, habe sich „die Leinwand langsam aufgerollt“. *„Die Wörter kamen wieder, eins nach dem anderen.“*<sup>129</sup>

Manchmal werden die Erinnerungen auch durch bildhafte Vorstellungen verdrängt, als handele es sich materielle Gegenstände, die durch andere Gegenstände zur Seite gedrückt bzw. aus dem Bewusstseinsfeld geschoben werden können. Der Hypnotiseur kann derartige Vorstellungen auch suggerieren, um die Amnesie abzusichern.

Angstsuggestionen sind eine weitere, sehr effektive Methode zur Verfestigung der posthypnotischen Amnesie. Der kriminelle Hypnotiseur Walter suggerierte z. B. seinem Opfer Frau E., dass sie für ihr ganzes, weiteres Leben heftige Kopfweg bekäme, wenn sie sich an diese oder jene Tatsache zu erinnern versuche.<sup>130</sup>

In seinem Buch „Die Zukunft des menschlichen Geistes“ gibt George H. Estabrooks ein Beispiel für den militärischen Nutzen der hypnotischen Amnesie: Jede Armee läuft Gefahr, dass ihre Kurier militärische Geheimnisse preisgeben. Ihre Zunge kann durch Drogen und Alkohol, schöne, verführerische Frauen, Geld oder Gewalt und Folter gelöst werden. Pflanzte man ihm die geheime Botschaft jedoch

im Zustand der Hypnose ein und „versiegelt“ ihn mit der Suggestion, dass niemand anderes ihn hypnotisieren könne, dass er die Nachricht nach dem Aufwachen aus der Hypnose vollständig vergessen habe und dass er sich an sie erst wieder erinnern könne, wenn er ein bestimmtes Code-Wort höre, dann ist es für den Feind vollkommen unmöglich, dem Kurier sein Wissen zu entlocken, da es tief in dessen Unbewusstes eingegraben ist.<sup>131</sup>

Für die Psychiater des CIA-Projekts Artichoke war die Amnesie geradezu ein Gradmesser des Erfolgs der Gehirnwäsche. In einem Memorandum über ein Experiment mit einem Lügendetektor in Kombination mit Narko-Hypnose (durch Drogen induzierte und verstärkte Hypnose) aus dem Jahr 1952 heißt es: *„Während der Operation werden Tests eingesetzt, um die Amnesie aller Versuchspersonen zu messen. Im allgemeinen, von einem Artischocke-Standpunkt aus betrachtet: Je größer die produzierte Amnesie ist, desto effektiver und befriedigender sind die Resultate.“*<sup>132</sup>

In der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist die Erzeugung künstlicher Amnesien u. a. unerlässlich, um

- eine Integration der künstlich erzeugten Persönlichkeitsfragmente (Pseudopersonlichkeiten, Alters) zu verhindern
- die Effektivität der Programmierung (posthypnotische Befehle) sicherzustellen und
- dem Verrat von Geheimnissen vorzubeugen.

Die Hypnose ist zwar nicht die einzige Methode, Amnesien zu erzeugen, aber sie ist die wichtigste. Mit keiner anderen Methode ist es möglich, einzelne Informationseinheiten gezielt auszuwählen, um sie einer Amnesie zu unterwerfen.

## **Die Einpflanzung falscher Erinnerungen, fremder Überzeugungen und künstlicher Komplexe**

Neben der Erzeugung künstlicher Amnesien ist das Einpflanzen falscher Erinnerungen und fremder Überzeugungen ein wesentliches Element der Bewusstseinskontrolle durch Hypnose. CIA-Psychiater beherrschten derartige Techniken bereits Anfang der fünfziger Jahre. Der Nutzen für die geheimdienstliche Arbeit ist offenkundig. Das Einpflanzen falscher Erinnerungen ist in vielen Fällen die notwendige Ergänzung zur künstlichen Amnesie, da durch die Gedächtnisbarriere ja ein „Loch“ in der Biographie entsteht, das, für den Betroffenen und sein Umfeld plausibel, gefüllt werden muss. Die Bereitschaft zur Verwirklichung „programmierter“ Aktionen wird natürlich gefördert, wenn das Opfer mit den entsprechenden Überzeugungen ausgestattet wurde.

Der Psychiater Colin Ross, der die Gehirnwäsche-Projekte der CIA erforschte, fand ein Dokument, in dem das entsprechende Verfahren beschrieben wurde: Zunächst wurde der Gefangene konventionell verhört. Dann erhielt er etwas Whiskey. Danach wurde er durch eine Droge in Schlaf versetzt. Am folgenden Tag wurde er mit einem Lügendetektor getestet und unter Drogen erneut verhört. Danach wurden falsche Erinnerungen mit in drei Phasen erzeugt: *„Eine falsche Erinnerung wurde in den Geist der Versuchsperson eingepflanzt, ohne dass diese bewusste Kontrolle über den Prozess besaß. Dies dauerte 15 bis 20 Minuten. Das Verfahren wurde wiederholt; diesmal dauerte es 40 bis 45 Minuten. Das Verfahren wurde noch einmal mit hinzugefügtem Verhör wiederholt.“*<sup>133</sup>

In diesem CIA-Dokument<sup>134</sup> werden die falschen Erinnerungen („phantasies“) anscheinend zwar beschrieben, die entsprechenden Stellen sind jedoch geschwärzt. Die CIA-Psychiater schätzten die Ergebnisse dieses Experiments als erfolgreich ein: *„Die Versuchsperson hatte zwar keine spezifische Amnesie für die ARTICHOKE<sup>135</sup>-Behandlung, dennoch war sie vollständig verwirrt und ihre Erinnerung war vage und fehlerhaft“.*<sup>136</sup> Um die Verwirrung und Vagheit zu intensivieren, wurde der Versuchsperson suggeriert, so habe die Vorgänge nur geträumt.

Ein Beispiel für die Einpflanzung fremder Überzeugungen beschreibt der Psychiater Herbert Spiegel: Einer höchstgradig hypnotisierbaren Versuchsperson wurde in einem tiefen Trancezustand suggeriert, es gäbe eine kommunistische Verschwörung zur Übernahme der Fernseh-Netzwerke. Diese Überzeugung stand in klarem Widerspruch zu den eigenen politischen Überzeugungen des Hypnotisanden. Doch nach dem Aufwachen aus der Hypnose verteidigte er vehement diesen hypnotisch eingepflanzten Standpunkt in einem gefilmten Interview mit dem Fernsehnachrichten-Kommentator Frank McGee. Die Versuchsperson ging soweit, Namen und Daten zu erfinden und begann schließlich sogar, McGee zu verdächtigen, selbst ein kommunistischer Verschwörer zu sein. Monate später wurde dem Hypnotisanden die Aufzeichnung des Interviews gezeigt. Er war angesichts seines Verhaltens völlig überrascht und wie vor den Kopf gestoßen, denn er hatte eine vollständige Amnesie für die gesamte aufgezeichnete Episode entwickelt.<sup>137</sup>

Man kann mit den Mittel der Hypnose nicht nur Amnesien erzeugen und fremde Überzeugungen einpflanzen, sondern auch Neurosen hervorrufen. Zu diesem Zweck wird der Hypnotisand dressiert, sog. Künstliche Komplexe zu akzeptieren. „Diese Komplexe“, schreibt legendäre Hypnotiseur Milton H. Erickson, *„sind frei erfundene*

*Geschichten emotionaler Natur. Sie werden der Versuchsperson erzählt, während sie sich in einem tiefen Trancezustand befindet.*<sup>138</sup>

Die Geschichte kann z. B. ein fingiertes peinliches Fehlverhalten des Hypnotisanden beinhalten und entsprechend Schuldgefühle auslösen. In einer umfassenden Einzelfallstudie aus dem Jahr 1935 gibt Erickson eine detaillierte Beschreibung seines experimentellen Vorgehens: Nachdem Erickson einem Hypnotisanden einen künstlichen Komplex (ein peinliches Verhalten, das Scham und Schuldgefühle auslöste) eingepflanzt hatte, schloss er die Sitzung mit folgenden Worten: *„Ich habe Ihnen soeben eine neuere Erfahrung von Ihnen berichtet, und während ich diese rekapitulierte, haben Sie diese Geschichte in allen Details wiedererlebt, und Ihnen war die ganze Zeit bewusst, dass ich Ihnen eine ziemlich genaue Schilderung der Situation gegeben habe, dass ich Ihnen den Kern der Geschichte vermittelt habe. Nachdem Sie aus der Hypnose aufgewacht sind, wird die gesamte Situation in ihrem Geist sein. Aber es wird Ihnen nicht bewusst sein, um was es sich handelt, Sie haben nicht einmal eine Ahnung, was es gewesen sein könnte. Aber die Geschichte wird sie besorgt machen und Ihre Äußerungen und Ihr Verhalten beherrschen. Verstehen Sie das? Und so werden sich schlecht wegen der ganzen Angelegenheit fühlen!*<sup>139</sup>

Der künstliche Komplex war eine erotisch gefärbte Geschichte, in deren Verlauf der Hypnotisand angeblich aus Unachtsamkeit einen wertvollen Aschenbecher zerstörte. Das spätere Verhalten des Hypnotisanden ließ erkennen, dass er den artifiziellen Komplex akzeptiert hatte. So entwickelte er eine zwanghafte Phobie gegenüber Aschenbechern. Trotz intensiver Befragung konnte er sich weder an die Tatsache der Hypnose, noch an die Inhalte der hypnotischen Sitzung erinnern. Der Hypnotisand wurde erneut hypnotisiert. Er erhielt den Befehl, nach dem Aufwachen aus der Hypnose den gesamten Vorgang wieder zu erinnern. Danach wurde er in ein Gespräch verwickelt. Dabei erzählte er den künstlichen Komplex so, als sei ihm die Geschichte tatsächlich widerfahren. Doch dann war er plötzlich verduzt, zeigte intensive Erregung... schließlich lächelte er aber mit deutlichen Anzeichen der Erleichterung und sagte: *„Nun, das war auch nur eine Suggestion, die Sie mir in der hypnotischen Trance gegeben haben.“*<sup>140</sup>

Diese Methode der Erzeugung künstlicher Neurosen wurde von dem russischen Neurophysiologen und Psychologen in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt. Auch Luria suggerierte seinen Versuchspersonen Geschichten, in denen diese Taten begingen, die ihren moralischen Maßstäben widersprachen. Die Amerikaner Paul E. Huston, David Shakow und Milton H. Erickson wiederholten 1934 Lurias Experimente mit vier männlichen und acht weiblichen Versuchspersonen im Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren. Neun Versuchspersonen akzeptierten den artifiziellen Komplex und verhielten sich entsprechend, indem sie auf Reizwörter, die mit dem eingepflanzten Komplex verbunden waren, mit Erregung reagierten.<sup>141</sup>

Kulte, die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung betreiben, praktizieren die Technik der Erzeugung künstlicher Neurosen regelmäßig. Die eingepflanzten Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle sollen die Opfer daran hindern, über ihre Erfahrungen zu sprechen, wenn hin und wieder entsprechende Erinnerungen die amnestischen Barrieren durchbrechen. Die Scham wegen der suggerierten „Verbrechen“ und „Unzulänglichkeiten“ motiviert die Betroffenen zu schweigen.<sup>142</sup> Erinnern wir uns auch daran, dass Nielsen Palle Hardrup in einem hypnotischen Mentaltraining zu einem imaginären Muttermord anstiftete. Damit wollte

er womöglich nicht nur die Hemmschwelle Palles gegenüber Mordtaten senken, sondern ihm zugleich auch ein Schuldgefühl einpflanzen. Durch dieses Schuldgefühl sollte er noch abhängiger von Nielsen werden, dessen Ideologie den Muttermord rechtfertigte.

Menschen, die mit den Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung in künstliche Multiple Persönlichkeiten verwandelt wurden, leiden häufig unter falschen Erinnerungen, die ihnen von den Tätern eingepflanzt wurden. Eine wesentliche Funktion dieser falschen Erinnerungen besteht darin, die Opfer in den Augen ihrer Umwelt unglaublich zu machen. Kritiker des Konzepts der Multiplen Persönlichkeitsstörung haben nachweisliche Erinnerungsfehler angeblich Betroffener zum Anlass genommen, dieses Krankheitsbild überhaupt in Frage zu stellen.

Ihre Argumentation: Die Anhänger dieses Konzepts behaupten, die Multiple Persönlichkeitsstörung beruhe auf schwerer Traumatisierung in der Kindheit. Nun stellt sich heraus, dass angeblich Betroffene sich an schreckliche Dinge erinnern, die in Wirklichkeit gar nicht stattgefunden haben. Diese falschen Erinnerungen wurden also den angeblich Betroffenen von ihren Therapeuten nur suggeriert, ebenso wie die zu den erfundenen Misshandlungen passenden Symptome.

Diese Skeptiker kommen nicht auf den Gedanken, dass manche der Erinnerungen Betroffener wirklich falsch sein mögen und suggeriert – aber nicht von den Menschen, die den Opfern helfen wollen, sondern von den Tätern. Der „Tatort“ der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist die Psyche des Opfers. Kluge Täter verwischen ihre Spuren. Bewusstseinskontrolleure verwischen ihre Spuren auch in der Psyche ihrer Opfer.

Eine weitere Vertiefung des Verständnisses der Bewusstseinskontrolle ist angesichts dieser verwickelten Sachverhalte nur möglich, wenn wir uns zunächst mit dem Wesen der Multiplen Persönlichkeitsstörung auseinandersetzen.

## **Teil 2: Multiple Persönlichkeit**

## **Bewusstseinsströme. Bewusstseinskontrolle und Multiple Persönlichkeitsstörung**

Wir werden uns im Verlauf dieses Buchs noch ausführlich mit der Spaltung von Bewusstseinsströmen (in der Fachsprache: Dissoziation) auseinandersetzen. Zum besseren Verständnis der folgenden Einführung in den Problembereich möchte ich folgende, knappe Definition der Dissoziation vorausschicken:

Von einer Dissoziation sprechen wir, wenn

1. in einem Individuum gleichzeitig mindestens zwei kognitive Prozesse ablaufen,
2. von denen einer mit bewusster Beteiligung stattfindet,
3. während der/die andere(n) sich automatisch und nicht willentlich gesteuert vollzieh(t)en.<sup>143</sup>

Dieses mentale Phänomen ist die Basis der Multiplen Persönlichkeitsstörung im allgemeinen und der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung im besonderen.

Ein „Bewusstseinskontrolleur“ versucht, die Persönlichkeit seines Opfers in mindestens zwei Teile zu spalten, nämlich in einen Sklaven, der ihm hörig ist und der „auf Knopfdruck“ sein Befehle ausführt, und in eine Frontpersönlichkeit, die im Alltag in Erscheinung tritt und eine Fassade der Normalität aufrecht erhält. Die Frontpersönlichkeit weiß entweder nicht, dass der Sklave existiert, oder sie ist nicht in der Lage, die Spaltung in Frage zu stellen oder gar zu überwinden.

Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist im Grunde also nichts anderes als die absichtliche, künstliche Erzeugung einer Multiplen Persönlichkeitsstörung oder die Instrumentalisierung einer bereits bestehenden Multiplen Persönlichkeitsstörung zum Zweck der mentalen Versklavung. Die künstliche, also absichtliche, sorgfältig geplante und systematisch realisierte Produktion oder Nutzung einer Multiplen Persönlichkeitsstörung zur Bewusstseinskontrolle ist in der Regel, neben den beschriebenen Mitteln der Hypnose, zusätzlich auf weitere Verfahren und Hilfsmittel angewiesen. Diese werde ich in späteren Abschnitten dieses Buchs beschreiben.

Eine Multiple Persönlichkeitsstörung entwickelt sich unter natürlichen Bedingungen durch eine massive psychische Traumatisierung in früher Kindheit. Die Traumatisierung ist meist die Folge sexuellen Missbrauchs und / oder körperlicher Misshandlung und / oder emotionaler Vernachlässigung. Allerdings entsteht nicht bei allen schwer traumatisierten Menschen eine multiple Persönlichkeitsstörung. Manche Menschen überstehen psychische Traumata folgenlos, andere leiden unter einer sog. Posttraumatischen Belastungsstörung. Sie haben Schwierigkeiten, ein- und durchzuschlafen, sind reizbar und neigen zu Wutausbrüchen, haben Konzentrationsschwierigkeiten, sind übermäßig wachsam und tendieren zu unangemessenen Schreckreaktionen. Aber sie sind trotz ihrer schweren Traumatisierung nicht multipel.

Das Trauma allein reicht also zur Erklärung der Entstehung einer Multiplen Persönlichkeit nicht aus. Aus meiner Sicht spaltet sich die Persönlichkeit eines traumatisierten Menschen nicht im Augenblick des Traumas, sondern erst durch einen Lernprozess, der sich an die Traumatisierung anschließt. Die Basis und der Ausgangspunkt dieses Lernprozesses ist die Dissoziation, die Spaltung des Bewusstseins, die im Augenblick der Traumatisierung erfolgt.

Wird der folgende Lernprozess von außen systematisch und zielgerichtet gesteuert, sprechen wir von Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Doch auch ohne absichtliche Steuerung können Reaktionen der Umwelt die Bildung einer gespaltenen Persönlichkeit verstärken. Mit entsprechenden Reaktionen der Umwelt ist vor allem dann zu rechnen, wenn die Entwicklung einer Multiplen Persönlichkeitsstörung im Interesse von Bezugspersonen des Kindes liegt.

Ein stark vereinfachtes Beispiel: Ein Bewusstseinskontrolleur erzeugt eine in zwei Teilpersönlichkeiten (A, B) gesplante kindliche Persönlichkeit. Eine dieser Teilpersönlichkeiten (A) richtet er zu einem Ladendieb ab. Das Kind stiehlt, sobald es mit einem entsprechenden Auslöser (z. B. eine Parole) konfrontiert wird. B ist die Normalpersönlichkeit. Sie weiß nicht, dass sie einer Bewusstseinskontrolle unterzogen wurde und dass A existiert. Der Bewusstseinskontrolleur trennt die beiden Persönlichkeiten durch eine künstliche Amnesie. Das multiple Persönlichkeitssystem wird dressiert, sie automatisch von A in B zu verwandeln, wenn der Ladendieb beim Stehlen ertappt wird. Es wäre unter diesen Umständen B nicht möglich, den Bewusstseinskontrolleur als Anstifter zur Tat zu verraten. Hier sind also zwei kognitive Prozesse aktiv, nämlich (1) die bewusste Aktivität von A bzw. B und (2) eine automatische Steuerung, die das Kind in den Ladendieb A verwandelt bzw. in die Normalpersönlichkeit (B) zurück verwandelt. Die automatische Steuerung reagiert ausschließlich auf bestimmte, vorher festgelegte Reize, z. B. die Parole oder den Ladendetektiv.

Um die Methoden und psychischen Mechanismen der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung nachvollziehen zu können, müssen wir uns also zunächst dem Wesen der Multiplen Persönlichkeitsstörung zuwenden. Denn die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung besteht darin, die Ursachen einer natürlichen Persönlichkeitsstörung nachzuahmen, soweit wie unter den jeweils gegebenen Bedingungen möglich ist. Es kann als sicher gelten, dass die Erfinder der Bewusstseinskontrolle durch die Beobachtung „natürlich“ entstandener multipler Persönlichkeiten und ihrer Symptome inspiriert wurden. Wie ich bereits in der Einleitung hervorhob, waren die Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung vermutlich bereits in der Antike bekannt. Da ich mich in dieser Schrift mit den modernen Formen der Bewusstseinskontrolle auseinandersetze, möchte ich auch die Wurzeln der „natürlichen“ Multiplen Persönlichkeitsstörung nicht bis in die Frühzeit der menschlichen Geschichte zurückverfolgen, sondern mich auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert konzentrieren.



## ***Pierre Janet und der wandernde Uterus. Zur Geschichte der Multiplen Persönlichkeitsstörung***

Die Hysterie galt während des gesamten 19. Jahrhunderts als spezifisch weibliche Krankheit. Die Betroffenen litten unter Störungen, die scheinbar gar keine organischen Krankheiten waren, sondern diese nur nachahmten. Zu den Symptomen zählten z. B. Lähmungen, Krämpfe und Wahrnehmungsstörungen.

Im 19. Jahrhundert lösten sich die Ärzte schrittweise von der antiken Vorstellung, dass diese Krankheit auf eine Störung des Uterus zurückzuführen sei, der sich verselbständigt habe und nun wie ein Tier im Innern des weiblichen Organismus wüte. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts setzte sich die Auffassung durch, die Hysterie sei eine Erkrankung des Gehirns. Sie wurde also nach wie vor als Erkrankung des Körpers verstanden, die der weiblichen Subjektivität äußerlich war. Im letzten Viertel dieses Jahrhunderts vollzog sich jedoch eine weitere Wende in der ärztlichen Einstellung gegenüber der Hysterie. Diese wurde nunmehr als Ausdruck einer Spaltung des Ichs begriffen.<sup>144</sup>

Ein Pionier dieser neuen Sichtweise war Pierre Janet. Nach seinem Examen an der „*école normale supérieure*“ 1882 in Paris wurde Janet mit gerade 22 Jahren an einem Mädchengymnasium, dem Lycée in Le Havre Lehrer für das Fach Philosophie. Seine Leidenschaft allerdings galt seit frühester Jugend der Psychologie. Besonders interessierte er sich für die mysteriösen Aspekte des menschlichen Seelenlebens. Und so entschloss er sich, seine psychologischen und medizinischen Studien auch in Le Havre fortzusetzen. Er erwog eine medizinische Doktorarbeit über Halluzinationen und die Mechanismen der Wahrnehmung.

Janet fragte einen bekannten Mediziner in Le Havre, Dr. J. H. A. Gilbert, ob er nicht einen Patienten habe, der unter Halluzinationen leide. Gilbert verneinte dies. Statt dessen könne er ihm allerdings einen Fall zeigen, der psychologisch viel ergiebiger sei. Er eigne sich daher auch wesentlich besser für eine Dissertation. Es handelte sich dabei um eine Hysterikerin namens Léonie. Diese Frau habe hellseherische Fähigkeiten und könne sogar aus der Ferne hypnotisiert werden. Janet war sofort Feuer und Flamme. Léonie war, so erinnerte er sich viele Jahre später in einer autobiographischen Skizze, ein Gottesgeschenk für einen jungen, 22jährigen Psychologen, der sich von allen okkulten Erscheinungen magisch angezogen fühlte.<sup>145</sup>

Pierre Janet begann, mit Léonie zu experimentieren und konnte sogleich auch einen erstaunlichen Erfolg verzeichnen. Er versuchte, Léonie aus einer Entfernung von einem Kilometer allein durch eine „*Mentalsuggestion*“ in Hypnose zu versetzen. In 16 von 20 Fällen versank Léonie genau zu dem Zeitpunkt in tiefe Trance, als Janet aus der Ferne zu hypnotisieren versuchte. Trotz dieser eindrucksvollen Trefferquote bleibt offen, ob es sich hier tatsächlich um einen paranormalen Vorgang handelte. Janets Experimente entsprachen jedenfalls nicht den methodischen Anforderungen, die heute in der parapsychologischen Forschung gestellt werden.<sup>146</sup>

Léonie war eine Frau in mittleren Jahren, als ihr der junge Wissenschaftler Janet zum erstenmal begegnete. Sie war seit ihrem dritten Lebensjahr Schlafwandlerin. Seit ihrer Jugend hatten sie mehrere Ärzte wiederholt hypnotisiert.<sup>147</sup> Als Janet mit ihr zu arbeiten begann, war sie also keineswegs eine naive Versuchsperson. Dies bedeutet natürlich nicht zwangsläufig, dass die Phänomene, die in ihren Trance-Zuständen

auftraten, das Ergebnis oder Produkt einer hypnotischen Dressur waren. Dies lässt sich aber auch nicht ausschließen.

Janet demonstrierte in seinen Experimenten<sup>148</sup>, dass Léonie entweder aus drei Persönlichkeiten bestand – oder dass diese drei Persönlichkeiten zumindest durch Hypnose hervorgerufen werden konnten. Léonie verhielt sich so, als ob drei voneinander unabhängige Persönlichkeiten unter ihrer Schädeldecke existierten.

Die Teil- oder Fragmentpersönlichkeiten einer Multiplen Persönlichkeit werden in der englischsprachigen wissenschaftlichen Literatur in der Regel „Alter Personalities“ bezeichnet. Man sollte diese Alternativpersönlichkeiten nicht mit unterschiedlichen Menschen gleichsetzen. Ihr Verhalten erweckt nur mitunter den Eindruck, als ob verschiedene Menschen unter einer Schädeldecke wohnen würden. Der Psychoanalytiker Frank W. Putnam hat folgende klare und einfache Definition vorgeschlagen, die ich für dieses Buch übernehmen möchte: „Alter Personalities“ sind fundamentale und diskrete Einheiten des Bewusstseins. Putnam nennt diese Einheiten „Behavioral States“. Darunter versteht er spezifische Muster psychologischer und physiologischer Variablen. Diese Variablen treten wiederholt gemeinsam auf. Oft ist das Erscheinen dieser Muster höchstgradig vorhersagbar. Zudem sind sie für einen gewissen Zeitraum relativ stabil. Zu den Variablen, die „Behavioral States“ charakterisieren, zählen Affekte, Erregung und Energie-Niveaus, motorische Aktivität, Haltung, die Art zu sprechen und zu denken, der Zugang zum Gedächtnis und das Selbstgefühl.<sup>149</sup>

Léonie und Janet unterschieden Léonies Alternativpersönlichkeiten durch Zahlen, nämlich „Leonie 1“, „Leonie 2“ und „Leonie 3“. Nur jeweils eine dieser drei Léonies war dominant und kontrollierte den Körper.

„Léonie 1“ war eine ziemlich schwerfällige, bäuerliche Frau vom Lande. Sie entsprach Leonie in ihrem wachen Normalzustand. Unter dem Einfluss der Hypnose verwandelte sie sich in „Léonie 2“, eine viel lebendigere Frau, die auch wesentlich schwerer zu beeinflussen war. „Léonie 2“ wusste zwar, dass „Léonie 1“ existierte, lehnte es aber ab, sich mit dieser zu identifizieren. Hypnotisierte Janet nun „Léonie 2“, so trat „Léonie 3“ hervor. „Léonie 3“ konnte sich an alles erinnern, was „Léonie 1“ und „Léonie 2“ erlebt und getan hatten; ihre eigenen Erinnerungen wurden aber nicht von diesen beiden geteilt. Wenn „Léonie 1“ aktiv war, konnte Janet „Leonie 2“ hervorrufen und ihr Aufträge erteilen. „Leonie 2“ führte diese Aufträge aus, ohne dass „Léonie 1“ etwas davon bemerkte. War „Leonie 3“ aktiv, so konnte Janet ihr Befehle erteilen, die und deren Ausführung „Léonie 2“ nicht bewusst wurden. Mitunter fühlte sich „Leonie 3“ für halluzinierte Stimmen verantwortlich, die „Leonie 2“ gehört hatte.<sup>150</sup>

Der Fall „Léonie“ weist u. a. vier Besonderheiten auf, die sich auch in ähnlich gelagerten Fällen finden und die für das Verständnis des zentralen Themas dieses Buchs richtungsweisend sind:

1. Léonie ist keine einheitliche Persönlichkeit. Sie ist vielmehr in mehrere Teile gespalten. Diese Teile werden von anderen so erlebt, als ob sie reale, voneinander unabhängige Persönlichkeiten seien (die allerdings denselben Körper bewohnen).
2. Die Teile existieren zwar in demselben Körper und sind demgemäß auch mit demselben Gehirn, demselben Nervensystem verbunden; sie verfügen aber nicht über dieselbe Basis des Wissens und der Erinnerung. Nur ein Teil des Wissens und Gedächtnisses steht allen Persönlichkeitsteilen zur

Verfügung. Auf andere Bereiche kann nur ein Teil der Alternativpersönlichkeiten zugreifen.

3. Es ist Außenstehenden möglich, einzelne Teile gezielt hervorzurufen und ihnen Aufträge zu erteilen. Die anderen Teile können sich später dann u. U. weder an den Befehl, noch an die Verwirklichung des entsprechenden Auftrags erinnern. Die Unfähigkeit eines Teils, sich an die Aktivität der anderen Teile zu erinnern, beruht nicht auf einem passiven Vorgang des Vergessens oder auf selektiver Wahrnehmung. Sie wird offenbar durch einen aktiven, kreativen, wenngleich unbewussten Prozess des Umdeutens hervorgerufen, der sogar mit Halluzinationen verbunden sein kann.<sup>151</sup> Als „Léonie 3“ z. B. einmal einen Brief schrieb, glaubte „Léonie 1“, sie stricke.
4. Die gespaltene Persönlichkeit besitzt scheinbar magische bzw. paranormale Fähigkeiten.

Janet demonstrierte diesen Sachverhalt besonders eindrucksvoll mit einer anderen Versuchsperson, Lucie.<sup>152</sup> In der Hypnose arbeitete er mit zwei ihrer Teilpersönlichkeiten bzw. Bewusstseinen. Er suggerierte der dominanten Teilpersönlichkeit, sie könne nur Zahlen sehen, die kein Vielfaches von 3 seien. Dann weckte er sie auf und befragte sie über die Zahlen auf den Karten, die er auf ihren Schoß gelegt hatte. In der Tat: Lucie war blind für die Zahlen 3, 6, 12 usw. Nun nahm Janet hypnotisch Kontakt mit der inaktiven, unbewussten Teilpersönlichkeit auf und befahl ihr, die Zahlen der Karten auf ein Blatt Papier zu notieren. Man nennt diesen Prozess „automatisches Schreiben“. Dabei steuert das unbewusste Selbst die schreibende Hand, während die bewusste Teilpersönlichkeit sich anderen Dingen widmet und den Schreibvorgang völlig ignoriert. Lucies unbewusstes Selbst notierte nur Zahlen, die ein Vielfaches von 3 waren. Bezüglich bestimmter Objekte, nämlich der nummerierten Zahlen, verhielten sich die beiden „Bewusstseine“ Lucies also komplementär.

Janet erklärte diese Phänomene durch eine starke Einschränkung des Bewusstseinsfeldes bei den Hysterikerinnen. Diese Einschränkung sei die Folge einer extremen Erschöpfung des Gehirns. Daher könne das aktive Bewusstseinsfeld der Hysterikerin nur eine eng begrenzte Zahl von Vorstellungen und Empfindungen enthalten. Die ausgeschlossenen Vorstellungen und Empfindungen existieren jedoch weiter und beeinflussen das Verhalten. Für die Erschöpfung des Gehirns, so glaubt Janet, seien in erster Linie konstitutionelle, also angeborene Faktoren verantwortlich. Doch häufig würde die Erkrankung bei entsprechend veranlagten Menschen durch stark emotionalisierende, stressauslösende Umstände hervorgerufen.<sup>153</sup>

Der bedeutende amerikanische Denker William James, ein Zeitgenosse Pierre Janets, unterzog dessen Experimente und verwandte Forschungen einer grundlegenden philosophischen und psychologischen Analyse und bestätigte weitgehend dessen Befunde.<sup>154</sup>

Janet hatte zur Jahrhundertwende einen außerordentlichen Einfluss nicht nur auf Psychologie, Psychiatrie und Philosophie, sondern auf das Geistesleben insgesamt. „Nur wenige wissen z. B.“, betont der Historiker Henry F. Ellenberger in seiner Schrift über die Geschichte der Dynamischen Psychiatrie, „dass das Wort ‚unterbewusst‘ von Janet geprägt worden ist.“<sup>155</sup> Sein Einfluss sollte dann aber zunehmend, und sehr zum Schaden der wissenschaftlichen Entwicklung, durch die Theorien Freuds zurückgedrängt werden.

Die Erkenntnisse Janets aus dem 19. Jahrhundert entsprechen auch heute noch dem Stand der wissenschaftlichen Forschung: Pathologische Bewusstseinspaltungen (Dissoziative Störungen) werden u. a. durch psychische Traumata erzeugt, wobei sich die Menschen hinsichtlich ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zur Dissoziation voneinander unterscheiden – und diese Unterschiede sind genetisch mitbedingt. Selbstverständlich führt nicht jedes Trauma zu einer Dissoziation mit Krankheitswert – und auch ein schweres Trauma, das den Betroffenen psychisch schädigt, muss nicht zwangsläufig eine Dissoziative Störung hervorrufen. Die längerfristigen Auswirkungen einer seelischen Verletzung entstehen, wie bereits erwähnt, in einem Lernprozess, der auf das Trauma folgt. Es hängt von den Faktoren, die diesen Lernprozess steuern, ab, ob und wenn ja, welche Form einer psychischen Erkrankung sich als Konsequenz der traumatischen Erfahrung entwickelt.

## **Seismographisch begabte Zeitgenossen. Der Streit um die Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung**

Die Multiple Persönlichkeitsstörung (MPS), die vor einigen Jahren in „Dissoziative Identitätsstörung“ umgetauft wurde, wird in den international gebräuchlichen Systemen zur Klassifizierung von Krankheiten allgemein (ICD-10) bzw. psychiatrischer Krankheiten (DSM-4) ausführlich beschrieben; es handelt sich also um eine „offiziell“ anerkannte Krankheit. Dennoch wird die Existenz dieser Störung immer noch von einer großen Zahl von Fachleuten bestritten. Die Diagnose einer Multiplen Persönlichkeitsstörung sei stets das Resultat hypnotischer Suggestionen und unzulänglicher Befragungstechniken; die „Störung“ sei also „iatrogen“, von Ärzten produziert.<sup>156</sup>

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ zitiert z. B. den namhaften deutschen Sozialpsychiater Klaus Dörner mit den Worten: „Das wächst, blüht und gedeiht in der Therapeutenzene. Die Multiple Persönlichkeitsstörung gibt es überhaupt nicht.“ Die angeblich Erkrankten sind nach Ansicht des Psychiaters „seismographisch begabte“ Zeitgenossen, die auf gesellschaftliche Strömungen hochsensibel reagieren. „Derlei“, vertraute Dörner dem „Spiegel“ an, „entsteht nicht ohne entsprechende Aufmerksamkeit von außen, die schmecken nach Zeitgeist.“<sup>157</sup>

Es ist verblüffend, dass der belesene Buchautor Dörner die Geschichte seines eigenen Fachs nicht kennt. War doch die Multiple Persönlichkeitsstörung - wie bereits beschrieben - ein zentrales Thema der Psychiatrie des späten 19. Jahrhunderts: eine merkwürdige Vergangenheit bei einem „Zeitgeistphänomen“. Die bedeutende medizinische Datenbank „Medline“ verzeichnet seit 1970 rund 680 wissenschaftliche Publikationen zum Thema „Multiple Persönlichkeitsstörung“ bzw. „Dissoziative Identitätsstörung“. Dabei handelt es sich ausschließlich, dem Qualitätsstandard von Medline entsprechend, um Veröffentlichungen in seriösen Fachzeitschriften. Ein „Zeitgeistphänomen“?

Wie auch immer. Dörners Skepsis teilen die meisten deutschen und auch sehr viele amerikanische Psychiater. „Die multiple Persönlichkeit ist zur umstrittensten Diagnoseart in der Psychiatrie geworden“, schreibt der amerikanische Philosoph Ian Hacking in seiner Schrift: „Multiple Persönlichkeit. Zur Geschichte der Seele in der Moderne.“<sup>158</sup> Aus seiner Sicht ist das Selbstverständnis einer multiplen Persönlichkeit „falsches Bewusstsein“. Der sich selbst als multiple Persönlichkeit begreifende Mensch sei keine Person mit Selbsterkenntnis, sondern „umso schlimmer dran, weil sie über ein reibungslos funktionierendes Muster verfüge, das Selbsterkenntnis simuliert.“ Die Multiplentherapie bestätige das „alte Modell der passiven Frau, die nachträglich eine Geschichte über sich selbst erfindet, in der sie das schwache Werkzeug war.“<sup>159</sup>

Wie oft, steckt auch in dieser Kritik ein wahrer Kern. Hacking begeht nur den Fehler, eine richtige Beobachtung zu verallgemeinern. Es gibt, auch aus meiner Sicht, in der Tat eine unechte Form der Multiplen Persönlichkeitsstörung. Diese ist ein Selbstbild, das die innere Zerrissenheit des betroffenen Menschen reflektiert. Es mag sein, dass dieser Mensch den einzelnen Gefühlszuständen, die diese Zerrissenheit reflektieren, eigene Namen gibt. Dieses Selbstbild, das zumeist ein Produkt von Suggestion und/oder Autosuggestion ist, sollte man allerdings nicht mit einer echten Multiplen Persönlichkeitsstörung verwechseln. Diese zeichnet sich u. a. dadurch aus, dass der Wechsel zwischen den Fragmentpersönlichkeiten auf

Automatismen, nicht auf Stimmungen beruht. Und diese Automatismen entziehen sich der Kontrolle des Betroffenen.

In einer Analyse der einschlägigen Literatur versucht Stephanie Dallam nachzuweisen, dass die MPS-Skeptiker nicht selten Pseudo-Wissenschaft betreiben, die sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

- Zirkuläre Referenzen: Diese Autoren haben zwar selbst nicht zum Thema geforscht, berufen sich aber auf andere gleichgesinnte Autoren, die sich ebenfalls auf andere Autoren berufen. A zitiert B. C, D, E, und F berufen sich auf A. Daraufhin zitiert A wieder B, C, D, E und F als Beweis für seine These usw. usf.
- Entwertung bisheriger Forschungen: Diese Autoren bezeichnen die vorhandene Literatur, die ihrer Position widerspricht, als „nicht beeindruckend“ oder „fehlerhaft“ (ohne diese Ablehnung freilich überzeugend zu begründen).
- Selektive Nichtbeachtung bisheriger Forschungen: Dies ist die geschicktere Variante der vorherigen Methoden. Man lässt einfach jene Studien unter den Tisch fallen, die der eigenen Position am gefährlichsten werden.
- Übertreibung und Übergeneralisierung: Einzelne Befunde aus Forschungsgebieten, die das Problem nur am Rande oder sehr allgemein berühren (z. B. aus der Hypnose- oder Gedächtnisforschung), werden unverändert auf den Bereich der Multiplen Persönlichkeitsstörung übertragen.
- Emotionalisieren: Die Autoren verlassen die Ebene wissenschaftlichen Argumentierens und versuchen, gefühlsmäßige Reaktionen zu stimulieren (z. B. durch den Hinweis, dass die Diagnose der Multiplen Persönlichkeitsstörung als ärztliche Fahrlässigkeit interpretiert werden könne).
- Lächerlich machen und verleumden: Fachleute, die an die Existenz der Multiplen Persönlichkeit glauben, werden als Scharlatane, Lügner oder auch als profilierungssüchtig verunglimpft.<sup>160</sup>

Dallam kann ihre These durch eine Reihe überzeugender Beispiele erhärten. Da sich Dallam auf die amerikanische Kritikerszene bezieht, möchte ich ergänzend die Stellungnahme eines anerkannten deutschen Psychiaters zitieren. In einem Leserbrief an den Spiegel schreibt Prof. Theo R. Payk, ihm sei kein seriöser Psychiater bekannt, „der je die Diagnose einer ‚multiplen Persönlichkeitsstörung‘ ernsthaft in Erwägung gezogen hätte.“ Die „Fiktion einer solchen psychischen Erkrankung“ materialisiere sich „im Dunst von Schauspielerei, Hysterie, Teufelsglauben und psychotischem Erleben“. Vielleicht, so mutmaßt der Professor vieldeutig, „gab es sogar Fälle, in denen gleichzeitig Patient und Therapeut die Gelegenheit nutzten, sich dialogisch gegenseitig zu kurieren, natürlich unter Wahrung der Schweigepflicht.“ Es handelte sich hier um „paratherapeutischen Unfug“, der „offenbar an die Stelle des Exorzismus getreten“ sei.<sup>161</sup> Es ist trotz des gebotenen Respekts vor einem deutschen Ordinarius kaum zu übersehen, dass Payk hier in wenigen Sätzen mindestens vier der sechs Kriterien Dallams zu erfüllen scheint.

Es wäre allerdings unfair, Skeptiker grundsätzlich als Pseudowissenschaftler zu diffamieren. Es gibt sicher wissenschaftlich akzeptable Gründe, an der Existenz

multipler Persönlichkeiten zu zweifeln. Diese Gründe wurzeln aus meiner Sicht alle in der Tatsache, dass wir nur aus dem Verhalten eines Menschen schließen können, er sei eine multiple Persönlichkeit. Es gibt keinen Röntgenapparat, mit dem wir die Spaltungen in der Seele sichtbar machen könnten. Doch das gilt letztlich für jede psychische Störung. Alle brauchbaren Argumente gegen die Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung könnte man letztlich auch auf alle anderen seelischen Krankheiten beziehen. Eine fundierte skeptische Haltung zur Multiplen Persönlichkeitsstörung beruht mit anderen Worten auf einer Reihe von Argumenten, die bei konsequenter Anwendung auf den gesamten Bereich der Psychodiagnostik zu wissenschaftlich und praktisch höchst unbefriedigenden Ergebnissen führen würde.

Sie wird z. B. gegen die Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung eingewendet, dass sich die angeblich ursächlichen schweren Traumatisierungen in der Kindheit nicht nachweisen ließen. Dies gilt aber gleichermaßen für andere psychische Störungen. Auch bei der Schizophrenie oder der Depression lassen sich die mutmaßlichen Ursachen nicht zwingend beweisen. In den Medien und der populärwissenschaftlichen Literatur wird zwar mitunter behauptet, dass ein Mangel oder Überschuss bestimmter Botenstoffe (Neurotransmitter) im Gehirn für diese und andere psychische Krankheiten verantwortlich seien. Bei genauerer Betrachtung des Forschungsstandes stellt sich allerdings heraus, dass die Befunde widersprüchlich sind. In keinem Fall kann von bewiesenen Tatsachen gesprochen werden.<sup>162</sup>

Diesen Sachverhalt macht sich ja die antipsychiatrische Bewegung zunutze, um die Existenz psychischer Krankheiten generell zu bestreiten. Die Kritiker der Multiplen Persönlichkeitsstörung argumentieren im Grunde wie diese Bewegung – sind dabei aber inkonsequent, weil sie ihre Kritik nur auf ein Krankheitsbild beschränken. Am Rande sei erwähnt, dass wir auch die „Persönlichkeit“ nur aus Verhaltensweisen erschließen können. Es gibt keinen Röntgenapparat, mit dem wir die Persönlichkeit in der Psyche oder dem Nervensystem eines Menschen sichtbar machen könnten. Wir können also noch nicht einmal zwingend nachweisen, dass es so etwas wie Persönlichkeit überhaupt gibt. Man könnte durchaus Verhaltensunterschiede zwischen Menschen auf Unterschiede zwischen steuernden Umweltreizen zurückführen. Wie sollte es dann möglich sein, die Existenz gespaltenen Persönlichkeiten zweifelsfrei zu belegen?

Beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnis sollten psychiatrische Diagnosen generell als hypothetische Konstrukte betrachtet werden. Nach MacCorquodale & Meehl sind hypothetische Konstrukte Begriffe, deren Bedeutung nicht vollständig durch empirisch nachgewiesene Zusammenhänge zwischen Variablen (hier: neurale Abläufe, Verhaltensmuster) beschrieben werden kann. Diese Konstrukte haben eine über die vorliegenden Daten hinausgehende Bedeutung. Ihr Gehalt sollte sich jedoch im Einklang befinden mit dem Stand der jeweils relevanten wissenschaftlichen Erkenntnis.<sup>163</sup> Psychiatrische Diagnosen beruhen also nicht allein auf beobachteten Tatsachen, sondern auf Hypothesen über mutmaßliche Ursachenbündel, die den beobachteten Sachverhalten zugrunde liegen könnten. Dies gilt gleichermaßen für die Schizophrenie, die Depression, die Multiple Persönlichkeitsstörung und alle anderen krankheitswertigen Abweichungen von den Normen des Verhaltens und Erlebens.

So betrachtet, wird dann auch die Frage nach der Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung sinnlos. Es gibt zweifellos Menschen mit höchst bizarren, widersprüchlichen Verhaltensmustern, die den Anschein erwecken, als wohnen

mehrere Persönlichkeiten unter ihrer Schädeldecke. Derartige Verhaltensmuster kann man beobachten. Aus dieser Sicht räumt sogar der behavioristische Verhaltensanalytiker Brady J. Phelps die Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung ein.<sup>164</sup>

Die Diagnose „Multiple Persönlichkeitsstörung“ bezieht sich jedoch nicht nur auf direkt beobachtbare Verhaltensmuster, sondern z. B. auch auf kognitive und emotionale Prozesse, die sich der direkten Beobachtung entziehen. Sie ist daher ein Hypothetisches Konstrukt.

Hypothetische Konstrukte sind Elemente in geistigen Ordnungsstrukturen, die das Ziel haben, die Fülle der Erscheinungen zu gliedern und Komplexität zu reduzieren. Sie sollen die Kommunikation zwischen Experten untereinander sowie zwischen Fachleuten und Laien erleichtern. Hypothetische Konstrukte sind keine Beschreibung der Wirklichkeit. Sie bezeichnen vielmehr einen mutmaßlichen Zusammenhang von Fakten. In diesem Sinne ist auch die Diagnose der Multiplen Persönlichkeitsstörung der zusammenfassende Name für ein Netzwerk von

- Verhaltensweisen bzw. mentalen Prozessen (z. B. Dissoziationen),
- Auslösern und mutmaßlichen Ursachen der Verhaltensweisen bzw. der mentalen Prozesse
- sowie den entsprechenden Verhaltenskonsequenzen.

In diesem Sinne verwende auch ich diesen Begriff, wenn ich von Bewusstseinskontrolle durch absichtliche Erzeugung einer Multiplen Persönlichkeitsstörung spreche.

Psychiatrische Diagnosen sollte man aus meiner Sicht also nicht als Begriffe für reale Sachverhalte zu betrachten, sondern als Fragen an die Wirklichkeit, die im Zuge der Forschung oder Therapie, aber auch beispielsweise im Zusammenleben zwischen psychisch Kranken und Angehörigen beantwortet werden können (wobei die jeweilige Antwort dann meist neue Fragen aufwirft).

Im Rahmen eines Buchs über Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist die Frage nach der Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung ohnehin eine rein akademische Frage. Der Bewusstseinskontrollleur will Menschen dressieren, sich so zu verhalten, als ob sie gespaltene Persönlichkeiten seien. Wenn er dieses Ziel erreicht, kann es ihm gleichgültig sein, ob seine Opfer tatsächlich gespaltene Persönlichkeiten sind. Wenn ich im folgenden also von Multiplen Persönlichkeiten spreche, so meine ich damit Menschen, die sich so verhalten, *als ob* mehrere Persönlichkeiten unter ihrer Schädeldecke hausten. Durch die Betonung dieses „*Als-ob*“ möchte ich mich bewusst der aus meiner Sicht fruchtlosen und steril akademischen Diskussion über die Existenz oder Nicht-Existenz der sog. Multiplen Persönlichkeits- bzw. Dissoziativen Identitätsstörung entziehen.

Wenn wir einem Menschen mit bizarr widersprüchlichen Verhaltensmustern begegnen, sollten wir uns an unsere Fähigkeit zu staunen erinnern. Der amerikanische Bewusstseinsforscher und Philosoph Daniel C. Dennett schreibt, es sei für ihn erstaunlich, dass multiple Menschen die furchterregenden und verwirrenden Ereignisse ihrer Kindheit überhaupt psychisch überlebt hätten. Dies sei für ihn viel erstaunlicher als ihr verzweifelter Versuch, ihre Grenzen neu zu ziehen, um sich selbst zu retten. „Sie kreieren eine Grenze, damit nicht sie den Horror erlebt haben; der Schrecken widerfuhr entweder niemandem, oder einem anderen Selbst,



das seine Organisationen bei einem derartigen Angriff besser aufrecht erhalten konnte...“<sup>165</sup>

Wenn der Angreifer diese Kreation von Grenzen bewusst fördert und verstärkt, sprechen wir von Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung.

## **Diagnose und Epidemiologie**

Aus meiner Sicht handelt es sich bei der Diagnose "Multiple Persönlichkeitsstörung" bzw. "Dissoziative Identitätsstörung" – trotz mancher Bedenken – also keineswegs um die substanzlose Laune von Psychiatern mit einer Vorliebe für das Abwegige und Monströse. Sie ist auch im Licht der empirischen Forschung ein sinnvolles hypothetisches Konstrukt. Diese Diagnose bezieht sich jedenfalls auf ein relativ stabiles Muster realer Verhaltensweisen. Darauf deutet z. B. die Übereinstimmung der Diagnose bei der Verwendung unterschiedlicher Tests durch unabhängige Diagnostiker hin.

In seinem richtungsweisenden Werk "The Trauma Model"<sup>166</sup> beschreibt Colin Ross folgendes diagnostische Experiment: 210 Patienten eines allgemeinen psychiatrischen Krankenhauses wurden mit dem "Dissociative Disorders Interview Schedule" (DDIS) befragt. Ein zweiter Diagnostiker, der die Ergebnisse der ersten Testreihe nicht kannte, interviewte anschließend 110 dieser Patienten nach den Leitlinien des "Structured Clinical Interview for DSM-IV-TR Dissociative Disorders" (SCID-D). Ross führte dann klinische diagnostische Gespräche mit 50 der verbleibenden 110 Patienten, ebenfalls ohne Kenntnis der vorhergehenden Tests. Sodann füllten alle 210 Patienten den Fragebogen "Dissociative Experience Scale" (DES) aus. Ein Testteil dieses Fragebogens (DES-T) wurde schließlich benutzt, um die Patienten in zwei Gruppen zu unterteilen: eine Gruppe mit Dissoziativer Identitätsstörung bzw. eng verwandten Störungen und eine Gruppe ohne diese Krankheitsbilder.

Es zeigten sich durchgängig sehr hohe Übereinstimmungen zwischen diesen verschiedenen diagnostischen Verfahren; die höchste Korrelation fand sich zwischen dem DDIS und dem DES-T - sie betrug 0,81. Diese Befunde sprechen dafür, dass die Diagnose "Dissoziative Identitätsstörung" unabhängig vom Beobachter und von der Art der Beobachtung bzw. dem Messinstrument ist.

Einige gemäßigte Skeptiker, die vorsichtig die Multiple Persönlichkeitsstörung nicht insgesamt als nicht-existent verwerfen möchten, behaupten, es handele sich dabei um eine überaus seltene psychische Störung. Doch dies ist keineswegs der Fall. Zwei Studien in Kanada und in der Türkei untersuchten die „Lebenszeit-Prävalenz“ Dissoziativer Identitätsstörungen mit dem DDIS. Es handelte sich dabei um Zufallsstichproben aus der Bevölkerung insgesamt. In Kanada wurden 454 und in der Türkei 994 Personen getestet. In Kanada waren 3,1 % und in der Türkei 0,4 % mindestens einmal während ihres Lebens an einer Dissoziativen Identitätsstörung erkrankt.<sup>167</sup> Die auf den ersten Blick verblüffende Diskrepanz zwischen den beiden Werten ist relativ einfach zu erklären. Die bisher vorliegenden empirischen Befunde erhärten die Hypothese, dass die Multiple Persönlichkeitsstörung bzw. Dissoziative Identitätsstörung u. a. durch schwere Traumatisierungen während der frühen Kindheit verursacht wird. Die Traumatisierungen erfolgen in der Regel in der Familie. Daher sind interkulturelle Unterschiede bei der Lebenszeit-Prävalenz dieser psychischen Erkrankung natürlich zu erwarten. Diese Daten lassen jedenfalls erkennen, dass es sich bei der Multiplen Persönlichkeitsstörung (Dissoziativen Identitätsstörung) keineswegs um eine seltene psychische Erkrankung handelt. Obwohl solide Zahlen noch fehlen, halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass die Prävalenz in Industriestaaten zwischen den Werten der Türkei und Kanadas liegt. Damit gehört die Multiple Persönlichkeitsstörung zu einer der häufigeren psychischen Erkrankungen.

Die Multiple Persönlichkeitsstörung ist ein Störungsbild aus einer Gruppe verwandter Störungen, bei denen die Dissoziation eine entscheidende Rolle spielt. Wenn ein Betroffener im Übermaß dissoziiert und dadurch der Bezug zu sich selbst und zur Umwelt ernst- und dauerhaft beeinträchtigt wird und wenn dies nicht Folge von Drogen- bzw. Alkoholkonsum oder Begleiterscheinung einer körperlichen (z. B. neurologischen) Erkrankung ist, sprechen wir von einer "Dissoziativen Störung". Nach dem "Diagnostischen und statistischen Manual (DSM IV)"<sup>168</sup> unterscheiden wir vier Hauptformen mit folgenden Merkmalen:

- Dissoziative Amnesie: Unfähigkeit, sich an persönliche bedeutsame Informationen zu erinnern.
- Dissoziative Fugue: Plötzliches und unerwartetes Weggehen von zu Hause oder vom Arbeitsplatz, verbunden mit der Unfähigkeit, sich an seine Vergangenheit zu erinnern. Verwirrung der Identität, teilweise Annahme einer neuen Identität.
- Depersonalisierungsstörung: Andauernde oder wiederkehrende Erfahrung, sich vom eigenen Körper bzw. den eigenen geistigen Prozessen losgelöst oder wie ein außenstehender Beobachter zu fühlen. Dabei bleibt Realitätsprüfung intakt.
- Dissoziative Identitätsstörung (vormals Multiple Persönlichkeitsstörung): Die Anwesenheit von zwei oder mehreren Persönlichkeitszuständen oder Identitäten. Mindestens zwei Persönlichkeitszustände bzw. Identitäten übernehmen wiederholt die Kontrolle über die Person. Damit verbunden die Unfähigkeit, sich an persönlich bedeutsame Informationen zu erinnern.

Das ursprüngliche Krankheitsbild der Hysterie hat sich in eine Vielzahl neuer psychodiagnostischer Kategorien aufgelöst. Die sog. Dissoziativen Störungen sind nur eine Teilmenge dieser neuen Diagnosen. „Viele jener Symptome“, schreibt der Psychologe Peter Fiedler in seinem Lehrbuch über „Dissoziative Störungen und Konversion“, „finden sich in den vielfältigsten Störungsbildern. Hierzu zählen z. B. auch körperliche Störungen ohne erkennbare physische Ursache, verschiedene Persönlichkeitsstörungen, Angststörungen und vorgetäuschte Störungen.“<sup>169</sup>

Doch die Hysterie-Diagnose hat dennoch überlebt: tief eingesenkt in die Herzen und Seelen der Skeptiker, die an der Existenz der Multiplen Persönlichkeitsstörung zweifeln. Die amerikanische Journalistin Joan Acocella bekannte sich sogar mit dem Titel ihres Buchs zu dieser Tradition: „Creating Hysteria: Woman and Multiple Personality Disorder“. Ein Gruppe schurkischer Therapeuten, so lautet die These dieses Buchs, habe Drogen, Hypnose und nackte Überredung eingesetzt, um ihre Patientinnen im Sinne dieser Diagnose zu formen. Verantwortlich für diesen Missbrauch psychiatrischer Methoden seien der Sensationalismus der Medien, der christliche Fundamentalismus, „Kulturkriege“ und der Feminismus.<sup>170</sup>

Nun will ich nicht bestreiten, dass multiple Persönlichkeiten mitunter durch Drogen, Hypnose und schiere Überredung kreiert werden. Dies ist schließlich das Thema meines Buchs. Allerdings habe ich andere Täter und andere Motive im Auge als Acocella.

## **Die Dissoziation**

Eine Dissoziation, also eine Spaltung des Bewusstseins, ist nicht grundsätzlich ein Anzeichen einer psychischen Störung. Es handelt sich vielmehr um einen psychophysischen Prozess, der gleichermaßen bei psychisch gesunden als auch bei psychisch kranken Menschen vorkommt. Ob eine Dissoziation als krankhaft eingestuft werden muss oder nicht, hängt von den Konsequenzen dieses Prozesses ab. Ein ungenannter Wissenschaftler des CIA-Gehirnwäscheprojekts MKULTRA schrieb: „Dissoziative Phänomene können im alltäglichen Leben gefunden werden. Solche Manifestationen schließen die „Landstraßen-Hypnose“, die Faszination durch Papierflieger, Erscheinungen beim Einschlafen und Phantasiebilder, vorübergehende Schmerzfreiheit sowie viele andere Beispiele ein.“ Die Hypnose könne als dissoziative Reaktion „in Reinkultur“ betrachtet werden, die man mit einem hohen Grad an Objektivität im Labor studieren könne.<sup>171</sup>

Im engeren, psychopathologischen Sinn verstehen wir unter dem Begriff der Dissoziation den teilweisen oder völligen "Verlust einer normalen Integration, die sich auf Erinnerungen an die Vergangenheit, auf Identitätsbewusstsein und unmittelbare Empfindungen sowie auf die Kontrolle von Körperbewegungen bezieht".<sup>172</sup> Die bedeutet, dass die Erfahrung der Ganzheitlichkeit der eigenen Person und ihrer Kontinuität in der Zeit vorübergehend oder dauernd eingeschränkt, gestört bzw. verzerrt oder gar verloren gegangen ist.

Die Dissoziation des Bewusstseins bzw. des Selbsterlebens ist häufig in die Verarbeitung traumatischer Erlebnisse eingebunden. Ein Beispiel dafür ist die Erfahrung, nach einem schweren Schock, z. B. nach einem Verkehrsunfall "neben sich zu stehen". Die Psychoanalyse sieht in der Dissoziation eine Form der Abwehr, in der "Selbstschutz und Integrität durch Selbstverdopplung" gewährleistet werden sollen.<sup>173</sup> Dies bedeutet, dass ein unversehrter Selbstanteil neben dem traumatisch geschädigten weiterexistieren kann.

In ihrem Lehrbuch der Psychotraumatologie<sup>174</sup> definieren Fischer & Riedesser die "traumatische Erfahrung" als Erlebnis eines Widerspruchs zwischen einer bedrohlichen Situation und den individuellen Möglichkeiten zur Bewältigung dieser Bedrohung - wobei das Widerspruchserlebnis mit den Gefühlen der Hilflosigkeit und schutzlosen Preisgabe einhergeht. Die traumatische Erfahrung kann so zu einer dauerhaften Erschütterung des Selbst- und Weltbildes führen. Psychisch traumatisierend wirken also nicht nur die quälende äußere Einwirkung (wie z. B. eine körperliche Züchtigung oder seelische Demütigung), sondern vor allem die Erfahrung völliger Ohnmacht angesichts einer unerträglichen oder unannehmbaren Situation.

Eine häufige Reaktion auf das psychische Trauma ist das "innerliche Weglaufen": die Spaltung des Bewusstseins oder Dissoziation. "Wer nicht weglaufen kann, muss dissoziieren"<sup>175</sup> Um weglaufen zu können, muss man die Möglichkeit dazu haben. Kleine Kinder haben die Möglichkeit in der Regel nicht; wenn sie es versuchen, werden sie schnell wieder "eingefangen". Daher gilt die Faustformel: *"Je früher das Trauma, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Bewusstsein multipel entwickeln wird"*.<sup>176</sup> Das maßlos gequälte Kind gerät im wahrsten Sinne des Wortes "außer sich". Ein Teil des Selbsts wird abgespalten, um einen anderen, nicht beeinträchtigten Teil zu retten.

Auch Zwillings- und Adoptionsstudien zeigen, dass die frühkindliche Traumatisierung der entscheidende Faktor für die Entwicklung dissoziativer Störungen ist. Wenn z. B. Kinder aus Familien mit Inzestfällen über mehrere Generationen hinweg direkt nach der Geburt in gesunde, stabile Familien adoptiert werden, dann sinkt ihr Risiko einer späteren Multiplen Persönlichkeitsstörung auf Null. Im umgekehrten Fall steigt es auf über 80 Prozent, wenn die Adoptivfamilie dem Kind die entsprechende "Dosis Trauma" verpasst. Entwickelt ein eineiiger Zwilling eine Multiple Persönlichkeitsstörung und der andere Zwilling des Paares nicht, dann wurde entsprechend - mit ganz seltenen Ausnahmen - der multiple Zwilling schwer traumatisiert und der gesunde nicht.<sup>177</sup>

Der Stressforscher und Arzt Robert C. Scaer sieht enge Beziehungen zwischen dem Totstellreflex bei Tieren, die in einer bedrohlichen Situation nicht mehr flüchten können, und der Dissoziation in traumatisierenden Situationen. Wenn sich der Betroffene in derartigen Situationen nicht spontan wieder erholen kann, entstehen die langfristigen psychopathologischen und psychosomatischen Konsequenzen der traumatisierenden Erfahrung. Auch Ergebnisse aus Tierexperimenten sprechen für diese These. Tiere, die unter Stress gesetzt und an der Flucht gehindert wurden, waren in späteren Tests deutlich weniger widerstandsfähig gegenüber Belastungen als Tiere, die sich vom Totstellreflex erholen konnten bzw. Tiere aus einer Kontrollgruppe.<sup>178</sup>

Eine Dissoziation kann jedoch auch vorübergehender und gutartiger Natur sein. Diese Formen der Dissoziation sind ein normale, alltägliche und durchaus gesunde psychische Prozesse. Das Gegenstück zur Dissoziation ist die Assoziation, das Verbinden von Elementen zu einem Bewusstseinsstrom. Unser Geist dissoziiert und assoziiert beständig, fügt zusammen und spaltet ab.

Ein geübter Autofahrer kann sich z. B. auf einer bekannten Strecke voll auf ein anspruchsvolles Gespräch mit seinem Beifahrer konzentrieren. Während dessen überwacht ein zweites Bewusstsein den Prozess des Fahrens, der weitgehend automatisch abläuft. Registriert dieses Nebenbewusstsein aber eine Gefahr, wird das ins Gespräch vertiefte Hauptbewusstsein alarmiert. Der Fahrer muss u. U. das Gespräch vorübergehend einstellen, um sich voll auf die Meisterung der Gefahr zu konzentrieren.

Ein anderes Beispiel ist das sog. Cocktailparty-Phänomen. Eine Cocktailparty kann eine beachtliche Geräuschkulisse entwickeln. Tanzmusik dröhnt, Gläser klirren, Lachen und Stimmengewirr erfüllen den Raum. Dennoch sind wir in der Lage, die Geräusche auszublenden und uns angeregt mit einem netten Gast zu unterhalten. Die störenden Nebengeräusche nehmen wir höchstens randbewusst wahr. Unsere Aufmerksamkeit gehört dem Gesprächspartner. Doch wird am anderen Ende des Raums unser Name genannt, dann schauen wir uns um und suchen den Menschen, der unseren Namen ausgesprochen hat.

Offenbar haben eine zweite Aufmerksamkeit und ein zweiter Bewusstseinsstrom im Hintergrund unseres Geistes das Geschehen „überwacht“. Sogar wenn wir schlafen, gibt es einen zweiten Bewusstseinsstrom, der nicht schläft. So werden wir mitunter auch durch sehr laute Geräusche nicht aufgeweckt. Doch piept der Wecker oder weint das Baby im Kinderbett, sind wir sofort wach.

In diesen Beispielen erfüllt die Dissoziation eine nützliche Aufgabe. Sie ist vorübergehend, und sie kann bei Bedarf aufgehoben werden. Dies ist bei einer

Multiplen Persönlichkeitsstörung nicht der Fall. Die Bewusstseinsströme verselbständigen sich. Jeder Bewusstseinsstrom formt sich zu einer eigenen fragmentarischen Persönlichkeit aus. Es handelt sich hier, wie bereits erwähnt, nicht um voll ausgereifte Persönlichkeiten, sondern um Surrogate mit sehr eingeschränkten Möglichkeiten. In der Fachliteratur werden diese Pseudo-Persönlichkeiten als „Alters“ bezeichnet. Keine dieser fragmentarischen Persönlichkeiten ist in der Lage, die Spaltung wieder aufzuheben.

Einer Arbeitsgruppe um den Neurobiologen Guochuan E. Tsai ist es im übrigen gelungen, die Hirnprozesse beim Persönlichkeitswechsel („switch“) einer multiplen Persönlichkeit mit einem bildgebenden Verfahren sichtbar zu machen. Sie setzten hierzu eine Methode ein, die als „functional magnetic resonance imaging (fMRI)“ bezeichnet wird. Der fMRI-Scanner macht Hunderte von Bildern des in der Sekunde und zeigt, in welchen Bereichen das Gehirn dem Blut Sauerstoff entnimmt. Daraus kann man auf die Verteilung der aktiven und inaktiven Hirnbereiche schließen. Bei der Versuchsperson handelte es sich um eine Patientin mit Multipler Persönlichkeitsstörung, die in der Lage war, auf Anweisung ihres Psychiaters verschiedene Alternativpersönlichkeiten hervortreten zu lassen. Die war mit einer eindeutigen, messbaren Veränderung der Hirnaktivität verbunden, die durch die entsprechenden fMRI-Bilder nachgewiesen werden konnte.<sup>179</sup>

Bei diesem Befund sollte man allerdings bedenken, dass es sich hier um einen Einzelfall handelt. Außerdem zeigten die Scanner-Bilder zwar eine veränderte Hirnaktivität, wenn der Experimentator die Versuchsperson zum Persönlichkeitswechsel aufforderte. Dies beweist jedoch nicht, dass damit die neurophysiologische Grundlage der Multiplen Persönlichkeitsstörung gefunden wurde. Veränderte Hirnprozesse könnten z. B. auch eintreten, wenn sich die Versuchsperson nur vorstellt, eine andere Persönlichkeit zu sein. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die modernen bildgebenden Verfahren in Zukunft unser Verständnis dissoziativer Prozesse wesentlich vertiefen werden. Besonders interessant dürften die Unterschiede zwischen krankhaften und normalen Dissoziationen sein. Die Korrelate des Persönlichkeitswechsels zeigten sich nämlich im Hippocampus, der bei dieser Patientin deutlich verkleinert war. Diese Hirnregion spielt bei Gedächtnisprozessen eine wesentliche Rolle. Im übrigen findet sich bei traumatisierten Menschen nicht selten ein verkleinerter Hippocampus.<sup>180</sup>

Die Spaltung des Bewusstseins oder gar der Persönlichkeit wäre natürlich nicht möglich, wenn der menschliche Geist eine Einheit wäre oder wenn er einer militärischen Organisation gliche, die von einem „Feldherrn“, dem bewussten Ich befehligt würde.

Die Forschung weiß definitiv noch nicht, was der menschliche Geist ist und wie er funktioniert. Darum waren die Versuche, „künstliche Intelligenz“ (KI) zu schaffen, bisher nicht übermäßig erfolgreich. Denn wenn man weiß, wie der Geist aufgebaut ist, dann kann man ihn auch „nachbauen“, sonst nicht. Dennoch können wir beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnis mit hoher Wahrscheinlichkeit unterstellen, dass der Geist kein Monolith ist. Der Geist ist ein Naturprodukt. Und wie andere Naturprodukte ist er aus zahllosen kleinen und kleinsten Elementen zusammengesetzt. Organismen bestehen aus Zellen, Moleküle aus Atomen, Elementarteilchen aus Quarks.

Und so ist auch der Geist eine Gebilde aus Bausteinen, für die sich allerdings noch kein einheitlicher Name durchgesetzt hat.

Der KI-Experte Marvin Minsky entwickelt in seinem Buch „The Society of Mind“<sup>181</sup> das Modell einer Geistesgesellschaft (Mentopolis). Nach diesem Modell entsteht der Geist aus vielen kleinen Prozessen. Diese Prozesse nennt Minsky „Agenten“. Jeder Agent ist nur zu sehr primitiven Aufgaben fähig, die für sich genommen keinen Geist erfordern. Doch durch das Zusammenwirken einer Vielzahl von Agenten entsteht echte Intelligenz.

Der amerikanische Psychologe Robert Ornstein hält den Glauben, dass eine Person nur einen Geist habe, für eine Illusion. Obwohl wir uns als Individuum (lat. „das Unteilbare“) erfahren, bilden wir dennoch eine Koalition aus einer Vielheit geistiger Einheiten, die ganz unterschiedliche Aufgaben erfüllen und u. U. sogar in Widerspruch zueinander stehen. *„Wir sind nicht konsistent. Wir sind nicht kohärent. Wir entscheiden Dinge nicht vernünftig. Wir bekommen nicht mit, wie wir entscheiden, und noch nicht einmal, wer in uns entscheidet.“*<sup>182</sup>

Auch einer der tonangebenden Hypnoseforscher des 20. Jahrhunderts, Ernest R. Hilgard, bezeichnet die Einheit des Bewusstseins als illusionär. Das menschliche Denken und Handeln unterliegt vielmehr „multipler Kontrolle“. Der Mensch neigt zwar dazu, sich einzubilden, dass er seine Aktivität kontrolliere. Doch nur zu oft täuscht er sich über die tatsächlichen Ursachen seines Verhaltens und seiner Empfindungen.<sup>183</sup>

Menschen mit multipler Persönlichkeitsstörung unterscheiden sich also von den Menschen ohne multiple Persönlichkeitsstörung nicht dadurch, dass die einen zur Dissoziation neigen, die anderen aber nicht. Dissoziative Prozesse kennzeichnen die Bewusstseinsprozesse aller Menschen. Sie sind völlig normal und unvermeidlich. Sie sind sogar für das einwandfreie Funktionieren des menschlichen Geistes unerlässlich. Die multiple Persönlichkeit unterscheidet sich aus meiner Sicht nicht prinzipiell von einem Individuum im eigentlichen Wortsinne, also von der ungeteilten Persönlichkeit. Beide, die multiple und die ungeteilte Persönlichkeit dissoziieren mehr oder weniger häufig. Ein Mensch kann sehr häufig dissoziieren, ohne deswegen eine multiple Persönlichkeit zu sein. So kann z. B. ein professioneller Musiker zehn, zwölf Stunden am Tag ein Geiger und nichts als ein Geiger sein. Alles andere kann zur Bedeutungslosigkeit, in Vergessenheit versinken. Wenn er dann nach Hause kommt, kann er ein liebender Ehemann und Vater und nichts anderes als ein liebender Ehemann und Vater sein. Alles andere kann in Vergessenheit und zur Bedeutungslosigkeit versinken.

Diese Spaltung mag im wohlverstandenen Interesse dieses Musikers liegen und das Ergebnis einer Gewöhnung, also eine Gewohnheit sein. Die multiple Persönlichkeit jedoch spaltet sich aufgrund eines Zwangs, der ihrer Kontrolle entglitten ist. Während der Musiker in unserem Beispiel die Vergessenheit seiner jeweils anderen Seite willentlich zu durchbrechen vermag, kann die multiple Persönlichkeit dies nicht. Sofern die jeweils dominante Alternativpersönlichkeit sich an einige der anderen Teilpersönlichkeiten nicht zu erinnern vermag, so ist diese Amnesie eine zwanghafte, dem Bewusstsein und der Kontrolle entzogene. Dieses oft höchst komplexe Zwangsverhalten der multiplen Persönlichkeit ist die Folge eines Lernprozesses, der sich in der Regel in Situationen extremen Stresses und im Zustand gesteigerter Angst vollzieht.

## **Abwehrmechanismen und Multiple Persönlichkeitsstörung**

Multiple Persönlichkeiten unterscheiden sich von Menschen ohne diese Störung u. a. dadurch, dass bei ihnen die dissoziativen Prozesse mit schweren Gedächtnisstörungen verbunden sind. Um zu verstehen, warum dies so ist, müssen wir uns mit dem Begriff der Abwehrmechanismen auseinandersetzen.

Die Begriffe „Abwehr“ bzw. „Abwehrmechanismen“ stammen ursprünglich aus der Psychoanalyse. Zu diesen Abwehrmechanismen zählen z. B. die „Verkehrung ins Gegenteil“, die „Identifikation mit dem Aggressor“, die „Projektion“ oder die „Verdrängung“. Besonders die beiden zuletzt genannten Begriffe haben Eingang in die Alltagssprache gefunden. Sie werden auch von Laien häufig benutzt, jedoch nicht immer im Sinne Sigmund Freuds.

Auch in den verschiedenen psychoanalytischen Schulen haben sich die Begriffe „Abwehr“ bzw. „Abwehrmechanismen“ in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Eine vertiefende Analyse dieser Differenzen interessiert im vorliegenden Zusammenhang nicht. Es genügt, Abwehrmechanismen – stark vereinfacht - als psychische Operationen zu definieren, durch die Gedanken, Gefühle, Handlungsimpulse oder sogar ganze Persönlichkeitsteile aus dem Bewusstsein verbannt werden. Sie werden verbannt, weil sie das psychische Gleichgewicht des Abwehrenden bedrohen – weil sie persönlich inakzeptabel oder sozial unerwünscht sind. Man kann sich Abwehrmechanismen als automatische Prozesse vorstellen, die bewusst sein können, in der Regel aber unbewusst ablaufen.

Am Rande sei erwähnt, dass die moderne Psychologie wieder einmal alten Wein in neue Schläuche gegossen hat: Sie bezeichnet die Abwehrmechanismen – wohl auch, um sich vom „veralteten“ Freud abzugrenzen – als „Coping“. Zwar unterscheidet sich der Coping-Begriff in Akzenten von den Abwehrmechanismen, die Gemeinsamkeiten aber sind fundamental. Abwehrmechanismen beziehen sich stärker auf Themen aus der Vergangenheit, sind rigide, unbewusst und verzerren die Realität. „Coping“ betont demgegenüber die Zukunftsorientierung, ist flexibel, bewusster und realitätsbezogener. Doch das sind Nuancen, die sich im Kern auf dieselben psychischen Funktionen beziehen.<sup>184</sup>

Menschen unterscheiden sich hinsichtlich der von ihnen bevorzugten Abwehrmechanismen und der Häufigkeit ihres Einsatzes. Wir alle benutzen Abwehrmechanismen, und dies ist nicht unbedingt Ausdruck psychischer Krankheit. Im Gegenteil, die Abwehr ist zum Erhalt des seelischen Gleichgewichts der psychischen Funktionsfähigkeit unbedingt erforderlich. Psychisch kranke und gesunde Menschen unterscheiden sich nicht dadurch voneinander, das erstere Abwehrmechanismen einsetzen, letztere jedoch nicht. Vielmehr bedienen sich psychisch gesunde Menschen ihrer Abwehrmechanismen, um ihr Leben besser zu meistern, wohingegen psychisch kranke Menschen durch ihre Abwehrmechanismen in immer größere Schwierigkeiten geraten. Der entscheidende Faktor ist das Ausmaß der Kontrolle, die ein Mensch über seine Abwehrmechanismen besitzt.

Meine Hypothese lautet, dass die Dissoziation, der Abwehrmechanismus der Spaltung im psychischen Leben einer zunehmenden Zahl von Menschen quantitativ und qualitativ immer bedeutender wird. Die Folge ist eine sprunghafte Zunahme von schweren Identitätsstörungen, die noch vor einigen Jahrzehnten eine überaus seltene Randerscheinung waren.



Die Dissoziation unterscheidet sich von anderen Abwehrmechanismen dadurch, dass nicht nur einzelne Elemente, wie z. B. ein sexueller Wunsch, aus dem Bewusstsein verdrängt werden, sondern komplexe Bewusstseinszustände oder gar ganze Persönlichkeitsteile. Dies kann man am besten durch ein Beispiel veranschaulichen: Ein Kind wird von seinem Vater unter Anwendung körperlicher Gewalt sexuell missbraucht. Unter dem Eindruck dieses überwältigenden Ereignisses spaltet es sich in zwei Teilpersönlichkeiten. Nennen wir diese beiden Persönlichkeiten das „Tagkind“ und das „Nachtkind“. Das Nachtkind fügt sich willig den sexuellen Wünschen des Vaters und verhält sich wie eine frühreife „Lolita“. Das „Tagkind“ ist eine kreuzbrave, strebsame Schülerin, die keinerlei sexuelle Strebungen oder Gedanken zu erkennen gibt. Das „Tagkind“ verbannt also nicht nur bestimmte Elemente aus dem Bewusstsein, sondern alles, was mit dem „Nachtkind“ zusammenhängt, nämlich alle Handlungen, Gefühle, Erfahrungen, das Selbstbild etc.

Auch bei extremer Dissoziationsneigung ist dieser Abwehrmechanismus nicht der einzig relevante. Wie andere Menschen machen die dissoziativen Persönlichkeiten selbstverständlich auch von den anderen Abwehrmechanismen Gebrauch. Der Abwehrmechanismus der Dissoziation steht bei diesen Menschen jedoch im Zentrum der Bewältigung innerer und äußerer Realitäten. Die anderen Abwehrmechanismen werden in den Dienst der Dissoziation gestellt. Bei schweren dissoziativen Störungen werden nicht nur einzelne Bewusstseinsströme voneinander getrennt, sondern ganze Fragmentpersönlichkeiten, die sich auf bestimmte Interaktionsformen beziehen. Beispiel: eine multiple Persönlichkeit, die tagsüber eine sittenstrenge, prude Religionslehrerin und nachts ein verruchtes Callgirl ist. Vielleicht hatte sie sich schon während ihrer Kindheit in ein Tagkind und ein Nachtkind gespalten. Die Alter-Persönlichkeit "Religionslehrerin" weiß nichts von der Prostituierten und umgekehrt. Die Religionslehrerin kann dann z. B. sozial unerwünschte und/oder persönlich nicht akzeptable sexuelle Impulse verdrängen wie nicht multiple Menschen auch. Desgleichen verdrängt die Nutte ihrem Lebensentwurf entsprechend u. U. Schamgefühle und Liebesbedürfnisse.

Die Verdrängungen sind ein grundsätzlich anders gearteter Abwehrmechanismus als die Spaltung z. B. zwischen Religionslehrerin und Prostituierte. Sie haben aber die Funktion, die Identität der Fragmentpersönlichkeiten aufrecht zu erhalten und dadurch eine Verschmelzung zu verhindern. Sie schützen die Identität der Fragmentpersönlichkeit, so wie sie auch das Selbstbild einer nicht-multiphen Persönlichkeit vor Gefühlen und Impulsen bewahren würden, die mit diesem nicht übereinstimmen. Demgegenüber ist die Dissoziation der grundlegende Vorgang, der die Alternativpersönlichkeiten erzeugt.

Die Abwehrmechanismen könnte man im Sinne Minskys auch als Agenten begreifen, als Module des Geistes, die in Form von Hierarchien zusammengeschlossen sind. Bei einer multiplen Persönlichkeit steht der dissoziative Agent, also der Abwehrmechanismus der Spaltung über den Agenten, deren Aufgabe darin besteht, die Identität der einzelnen Fragmentpersönlichkeiten zu schützen. Die Fragmentpersönlichkeiten werden also durch untergeordnete Abwehrmechanismen (Agenten) aufrecht erhalten, die im Dienst des dissoziativen Agenten stehen. Wenn z. B. die Nutte aktiv ist, werden alle Impulse blockiert, die dieser Rolle und Identität widersprechen. Dabei ist neben der Verdrängung der Abwehrmechanismus der Verleugnung der Multiplizität besonders relevant. Ignoriert werden alle Indizien und Fakten, die auf eine Mehrfach-Existenz hinweisen. So wird z. B. die multiple Persönlichkeit, die tagsüber Lehrerin und nachts Nutte ist, die jeweilige Berufskleidung in zwei verschiedenen Schränken aufbewahren. Wenn die Nutte

einmal schlampig ist, Teile ihres Outfits in der Wohnung herumliegen lässt und diese von der Lehrerin wahrgenommen werden, dann wird die Lehrerin die Existenz dieser Sachen verleugnen. Unter Umständen die Nutte kurzfristig hervortreten, um die verräterischen Teile aufzuräumen.

Die multiple Persönlichkeit wird also durch Abwehrmechanismen erzeugt und aufrecht erhalten. Dadurch unterscheidet sie sich im Grunde nicht von einer ungespaltenen Persönlichkeit. Auch das Individuum, die ungeteilte Persönlichkeit muss äußere Reize und innere Impulse abwehren, wenn diese ihre Identität bedrohen. Die Identität ist bedroht, wenn das eigene Verhalten dauerhaft nicht mehr mit den Erwartungen anderer oder auch den eigenen Erwartungen an sich selbst übereinstimmt. Die multiple Persönlichkeit jedoch hat die Einheitlichkeit ihrer Identität preisgegeben, um ihre Existenz zu retten. Sie hat gelernt, durch Preisgabe ihrer einheitlichen Identität ihre Rettung anzustreben. Die Bewusstseinskontrolleure wissen das. Ein Opfer erinnerte sich an folgende Suggestion: „Du wirst tun, was wir von dir verlangen. Du wirst dich spalten, so wie wir es dir beigebracht haben. Weigerst du dich – und wir merken, wenn du dich sträubst – dann werden wir dich langsam zu Tode foltern. Das kann Jahre dauern. Wir haben Zeit.“

Das System der Abwehrmechanismen zur Erzeugung und Aufrechterhaltung einer Persönlichkeitsspaltung funktioniert oftmals präzise wie ein Uhrwerk. Keine der Alternativpersönlichkeiten ist sich seiner Existenz bewusst. Dennoch sind sie die Geschöpfe dieses Systems. Es ist an die Stelle einer echten Persönlichkeit getreten, hat diese ersetzt. Die Pseudo-Persönlichkeiten sind die Kulisse, hinter denen sich dieser intelligente, angstgesteuerte Mechanismus verbirgt. Das System der Abwehrmechanismen ist das ungeteilte Subjekt der multiplen Persönlichkeit. Es ist die Einheit in der Vielheit. Dieses Subjekt ist unfähig, die eigene Mechanik zu durchschauen oder gar zu durchbrechen. Aber es ist in der Lage, sie in wechselnden Lebenssituationen aufrecht zu erhalten. Es verbirgt die Multiplizität nicht nur vor den Teilpersönlichkeiten, sondern auch vor anderen Menschen. Dies ist vermutlich einer der Gründe dafür, dass sogar viele Psychotherapeuten behaupten, sie hätten noch nie eine multiple Persönlichkeit zu Gesicht bekommen.

Das Abwehrsystem der multiplen Persönlichkeit ist zudem ein Mechanismus, der Gedächtnisbereiche ein- und ausschaltet. Wie jede andere Leistung des Abwehrsystems ist auch diese das Produkt einer Konditionierung. Bestimmte Muster des Ein- und Ausschaltens der Fähigkeit, sich an die eigene Biographie, an Kompetenzen, Wissen, Motive, Gefühle u. s. w. zu erinnern und in diesem Sinne zu agieren, werden verstärkt. Wird die Multiple Persönlichkeitsstörung von Bewusstseinskontrolleuren absichtlich erzeugt, dann widmen sie ihr besonderes Augenmerk der Konditionierung von Erinnerungen. Die menschliche Persönlichkeit existiert nur im Gedächtnis, nirgendwo sonst. Will man die Persönlichkeit spalten, so muss man das Gedächtnis spalten.

## **Der Fall „Doris Fischer“**

Der wohl am ausführlichsten dokumentierte Fall einer multiplen Persönlichkeit ist Doris Fischer. Er eignet sich m. E. hervorragend dazu, die wesentlichen Facetten einer Multiplen Persönlichkeitsstörung zu veranschaulichen. Walter Franklin Prince<sup>185</sup>, Pfarrer einer Episkopalen Kirche in Pittsburgh, nahm sich mehr als drei Jahre Zeit, um diesen Fall zu erforschen. Er dokumentierte die Entwicklung seiner Patienten in einem Manuskript, das 1.900 Seiten umfasste. Während des gesamten Untersuchungszeitraums wurde ohne Ausnahme jeder Tag schriftlich erfasst. Die Behandlung von Doris Fischer und die wissenschaftliche Untersuchung ihres Falls begannen am 18. Januar 1911. Doris Fischer war dem Pfarrer seit 1909 bekannt, da sich Mrs. Prince mit dem Mädchen angefreundet hatte und sich ihr mit zunehmender Intensität widmete. Prince adoptierte Doris; ab März 1911 wohnte sie im Haus ihrer neuen Familie. Dadurch war der Pfarrer in der Lage, seine Patientin kontinuierlich zu beobachten. Im Untersuchungszeitraum war der Forscher nie über Nacht und selten für mehr als ein paar Stunden außer Haus. W. F. Prince publizierte diesen Fall 1915, als Doris Fischer 26 Jahre alt war.<sup>186</sup>

Ihre tiefgreifende Persönlichkeitsspaltung wurde durch drei Schocks hervorgerufen. Der erste Schock war psycho-physisch, der zweite psychisch und der dritte physisch. Der erste Schock wurde durch ihren Vater, einen Alkoholiker verursacht. Er warf sie in einem Ausbruch wilden Zorns auf den Boden. Das Kind erlitt dabei eine Kopfverletzung.

Daraufhin entstanden zwei Persönlichkeitsteile, nämlich „Margaret“ und „Sleeping Margaret“. Die Ursprungspersönlichkeit blieb als „Real Doris“ erhalten. „Margaret“ wusste nicht, dass „Sleeping Margaret“ existierte. „Sleeping Margaret“ sprach nur, wenn „Margaret“ schlief, obwohl sie immer anwesend und bewusst war. „Real Doris“ und „Margaret“ führten nun ein ko-bewusstes Leben. Wenn sie allein waren, sprach „Margaret“ zu „Real Doris“ durch Lippenbewegungen. „Real Doris“ hatte keine Kenntnis der Gedanken „Margarets“, bevor diese tatsächlich „ausgesprochen“ worden waren. In Gegenwart anderer sprach „Margaret“ „durch ihren Geist“, was teilweise akustische Halluzinationen in „Real Doris“ auslöste.<sup>187</sup> „Margaret“ und „Real Doris“ verband ein „geschwisterliches“ Verhältnis. „Real Doris“ vergaß den traumatischen Sturz vollständig, träumte aber davon in einer späteren Phase ihrer Heilung, ohne die Bedeutung des Traums zu verstehen.

Nach einer schwierigen Kindheit und dem Abschluss der Mittelschule arbeitete Doris Fischer im Haushalt und als Näherin. Oft hatte sie ausgeprägte visuelle Halluzinationen ihrer Mutter. Sie war 17 Jahre alt, als sich eines Tages mehrmals kurz hintereinander ihre Mutter halluzinierte. Doris rannte nach Hause und fand ihre Mutter sterbend vor. Es war ca. 18 Uhr. Morgens hatte sich die Mutter noch in bester Verfassung befunden. Doris blieb bei ihrer Mutter bis zu ihrem Tod um zwei Uhr nachts. Am späten Abend kam ihr Vater volltrunken nach Hause. Er warf sich neben seine bewusstlose Frau aufs Bett und schlief ein.

Während dieser Zeit litt „Real Doris“ an fürchterlichen Kopfschmerzen, und als sie das Betttuch über den Kopf ihrer verstorbenen Mutter zog, erschien auch „Margaret“ für einen Augenblick. Dann zuckte ein schrecklicher Schmerz durch den linken Schläfenlappen und eine neue Persönlichkeit begann zu existieren: „Sick Doris“. „Sick Doris“ entstand als „infantile Persönlichkeit“. Sie kannte weder die anderen Persönlichkeitsteile, noch hatte sie Kenntnisse über Objekte und Sachverhalte gleich

welcher Art. Sie war aber instinktiv zu einfachen Handlungen in der Lage. Sie konnte aufstehen, sich niedersetzen, herumgehen, Dinge in die Hand nehmen usw.

Doch „Margaret“ wurde zur wichtigsten Lehrerin dieser neuen Persönlichkeit. „Margaret“ kommunizierte mit „Sick Doris“ wie mit „Real Doris“ über kaum merkliche Lippenbewegungen. Sie zeigte auf ein Objekt, benannte es, und „Sick Doris“ zeigte ebenfalls auf dieses Objekt und wiederholte die Benennung.

Das Quartett wurde schließlich zum Quintett, als Doris im Alter von 18 Jahren zweimal schwer auf den Hinterkopf stürzte und „Sleeping Real Doris“ entstand.

Die fünf Persönlichkeiten, die im Körper von Doris Fischer wohnten, waren deutlich voneinander unterschieden. „Real Doris“ war ungewöhnlich liebenswert, voller Selbstvertrauen, Tatkraft und voller Hoffnung. Sie war sensitiv, hatte eine Abneigung gegen alles Grobe, mitfühlend und eine Leserin mit kritischem Geschmack. „Sick Doris“ hatte ein hölzernes Wesen und trübe Augen. Ihr Blick war oft verstohlen, ihre Stimme monoton und ohne Zwischentöne. Sie war reserviert, teilweise abhängig, teilweise geringschätzig und nervös. Zur Zuneigung unfähig und völlig gefühllos, konnte sie jedoch eine Art hündischer Freundschaft aufrecht erhalten.

„Margaret“ wurde psychisch niemals älter als zehn Jahre. Abgesehen von ihrer tatsächlichen Größe und Körperform entsprachen ihr Benehmen, ihr Gesichtsausdruck, ihre Stimme und ihre gesamte Erscheinung ihrem psychischen Alter, nicht dem chronologischen von Doris Fischer. Sie war spitzbübisch, schurkisch, äußerst witzig, eine vollkommene Nachahmerin, schmeichlerisch, einnehmend und alles in allem durchaus liebenswert. Sie neigte zu gelegentlichen Wutausbrüchen.

Mitunter erkannte sie ihre Freunde nicht mehr und fürchtete sich tödlich vor ihnen. „Sleeping Mary“ sprach (mit Ausnahme eines späten Stadiums) nur, wenn Margaret nicht aktiv war. Sie selbst jedoch behauptete, niemals zu schlafen. Sie sei ein Geist, der geschickt wurde, kurz bevor der betrunkene Vater Doris zu Boden schleuderte. In einer späteren Stufe der Entwicklung war mitunter auch Margaret „da“, wenn „Sleeping Margaret“ sprach. Margaret redete dann in einem völlig anderen Ton als „Sleeping Margaret“, deren Sätze und sogar Wörter sie mitunter in zwei Teile zerschnitt. Die beiden Bewusstseine arbeiteten gleichzeitig, manchmal miteinander, oft aber mit entgegengesetzten Absichten.

Margaret wusste nicht, dass sich ihr Bewusstsein mit einem anderen überschneidet. „Sleeping Margaret“ hatte begrenzte Kontrolle über die Sprechwerkzeuge und Glieder. Geistig schien sie die reifste aller Teilpersönlichkeiten zu sein, die in Doris Fischers Körper zu Gast waren. Prince entwickelte ein Signalsystem, durch das es ihm möglich wurde, mit „Sleeping Margaret“ zu kommunizieren, wenn Margaret wach war. „Sleeping Margaret“ nahm aktiv an der Behandlung teil, analysierte die Situation, schlug wertvolle Maßnahmen vor und machte Vorhersagen, die durch spätere Ereignisse bestätigt wurden. Ihre Erinnerung umfasste die Gedächtnisinhalte von „Real Doris“, „Sick Doris“ und Margaret sowie eigenes Material. Sie war im Gegensatz zu den bereits beschriebenen Teilpersonen absolut nicht suggestibel.

„Sleeping Real Doris“ erschien nur, wenn „Real Doris“ nicht aktiv war. Sie erreichte insgesamt nur ein sehr niedriges Entwicklungsniveau, und es ist fraglich, ob sie überhaupt Selbstbewusstsein besaß. Sie hatte jedoch ihren eigenen Gesichtsausdruck und besaß exklusive Erinnerungen. Sie konnte offenbar wortwörtlich wiedergeben, was „Real Doris“ und „Sick Doris“ in vergangenen

Situationen gesagt hatten, als sei sie ein Aufzeichnungsgerät. Die Aufzeichnungen reichten von der jüngsten Vergangenheit bis zur ersten Traumatisierung durch den väterlichen Gewaltakt, als Doris drei Jahre alt war. Dabei gaben auch Tonfall und Gesichtsausdruck das gesamte Spektrum von früher Kindheit bis ins Erwachsenenalter wieder.

Wir haben hier also ein System von fünf Bewusstseinsströmen, denen fünf eindeutig voneinander unterschiedene „Persönlichkeiten“ zugeordnet sind. Dabei gilt es natürlich zu bedenken, dass es sich hier nicht um echte Persönlichkeiten handelt, die mit der reifen Persönlichkeit eines nicht multiplen Menschen vergleichbar wären. Besonders im Fall von „Sleeping Real Doris“ spricht viel dafür, dass es sich hier eher um ein „Bündel personifizierter psychischer Funktionen“ handelt. Doch diese Frage ist im vorliegenden Zusammenhang nicht wesentlich. Entscheidend ist die Tatsache, dass diese fünf personifizierten Bewusstseinsströme zu fünf deutlich unterschiedenen Interaktionsformen mit der Umwelt führen. So interagiert „Sleeping Margaret“ beispielsweise nur indirekt mit anderen Menschen, indem sie „Margaret“ beeinflusst.

„Real Doris“ und „Sick Doris“ sind unterschiedlich wie Tag und Nacht und werden von ihren Mitmenschen natürlich auch entsprechend unterschiedlich behandelt. Der plötzliche Wechsel zwischen zwei so verschiedenen Persönlichkeiten wirkt auf den Außenstehenden wie eine Verwandlung. Biologisch betrachtet, handelt es sich zwar um ein und denselben Körper; aus philosophischer Sicht mag hinter den Teilpersönlichkeiten letztlich ein einheitliches Subjekt stehen<sup>188</sup> – doch Fakt ist, dass unterschiedliche Teilpersönlichkeiten auch unterschiedlich handeln und damit unterschiedliche Tatsachen schaffen. Den Bewusstseinskontrolleur, der absichtlich multiple Persönlichkeiten erschafft, interessieren in erster Linie diese realen Tatsachen.

Wie in anderen Fällen auch, war der spontane Persönlichkeitswechsel („switch“) bei Doris Fischer meist die Folge des Verbrauchs psychischer Energie und der entsprechenden Erschöpfung. Dabei war es unerheblich, ob der Energieverbrauch durch einen plötzlichen Schock oder durch kontinuierliche Anstrengungen hervorgerufen wurde. Sobald die verfügbare Energie ein gewisses Niveau unterschritt, setzte der Persönlichkeitswandel ein. Dabei hing es von der Intensität der Erschöpfung ab, welche Alternativpersönlichkeit zum Vorschein kam. „Es wurde beinahe eine Wissenschaft vorherzusagen, welches Resultat ein gegebener Reiz auf einer bestimmten Stufe hervorbringen würde, als handele es sich um eine chemische Reaktion“, schreibt Prince<sup>189</sup>.

Hier gilt es festzuhalten, dass ein multiples Persönlichkeitssystem einer berechenbaren Automatik unterliegt und dementsprechend auch von außen gesteuert werden kann wie ein Automat. Neben den spontanen Persönlichkeitswechseln infolge von Erschöpfung sind also auch absichtlich ausgelöste „Switches“ möglich. So konnte Prince zum Beispiel die Ursprungspersönlichkeit „Real Doris“ hervorrufen, indem er einem bestimmten Ritual folgte. Die Voraussetzung dafür war, dass Doris nicht aktiv war. Ihre Bereitschaft zu erscheinen wurde durch ein charakteristisches Lächeln angezeigt. Dann drückte er ihre Hand und sprach eine bestimmte Formel. Doch „Real Doris“, bemerkt Prince<sup>190</sup>, riss sich im Verlauf der Behandlung von dieser „Führungsleine“ (Leading Strings) los und erschien in Anwesenheit des Pfarrers auch spontan.

„Real Doris“ besaß keine direkte Kenntnis der Gedanken und Handlungen der anderen Teilpersönlichkeiten. Das Bewusstsein dieser Teilpersönlichkeiten war ihr

genauso unzugänglich wie die unausgesprochenen Gedanken und Gefühle eines anderen Menschen. Die anderen Teilpersönlichkeiten konnten aber mit ihr kommunizieren, z. B. durch schriftliche Nachrichten, als seien sie tatsächlich unabhängig von ihr existierende Personen.

„Sick Doris“ allerdings kannte alle Gedanken, Gefühle und Handlungen von „Real Doris“. „Sick Doris“ wusste auch eine Menge über „Margaret“, aber nur, weil „Margaret“ entschieden hatte, dass sie es wissen durfte.

„Margaret“ selbst hatte vollen Zugang zu den Bewusstseinen von „Real Doris“ und „Sick Doris“. Die Bewusstseinsinhalte von „Sleeping Real Doris“ musste sie aus deren Äußerungen und Gesten erschließen. Allerdings kannte sie zunächst weder die Gedanken von „Sleeping Margaret“, noch war ihr überhaupt deren Existenz bewusst. Erst in einer späteren Notsituation, als sich „Sleeping Margaret“ in einem dramatischen Kraftakt bemerkbar machte, wurde „Margaret“ die Existenz einer weiteren Teilpersönlichkeit klar. „Sleeping Real Doris“ kannte keine der anderen Persönlichkeiten. Sie glich einem automatischen Aufzeichnungsgerät ohne Selbstbewusstsein.

Demgegenüber waren „Sleeping Margaret“ die Bewusstseinsinhalte von „Real Doris“, „Sick Doris“ und „Margaret“ vertraut. Ihr Wissen über „Sleeping Real Doris“ musste sie allerdings aus den seltenen Gesten und anderen Verhaltensweisen dieser seltsamen Schattenpersönlichkeit erschließen.

Obwohl jedoch alle Teilpersönlichkeiten, mit Ausnahme von „Real Doris“ Zugang zu mehreren Bewusstseinen hatten, waren sie dennoch voneinander unterschieden, denn jede Teilpersönlichkeit hatte ihr eigenes, unabhängiges Gedächtnis und (mit Ausnahme von „Sleeping Real Doris“) einen eigenen, authentischen Stil des Denkens und des „In-der-Welt-Seins“.

Prince berichtet, dass „Margaret“ mitunter Informationen besaß, die sie nach menschlichem Ermessen nicht auf normalem Weg über ihre Sinnesorgane wahrgenommen haben konnte. „Margaret“ behauptete, sie habe diese Informationen seinem Geist entnommen, indem sie in seine Augen starrte, als er, Prince, einen Augenblick unaufmerksam war. Prince war geneigt, Telepathie als Erklärung dieses Phänomens zu erwägen, wenngleich ihm bewusst war, dass diese Erklärung durchaus nicht den vorherrschenden Vorstellungen der damaligen, naturwissenschaftlich materialistisch geprägten Wissenschaft entsprach. Dennoch war in jener Zeit das Interesse von Psychiatern, Hypnotisuren und Psychotherapeuten an den Zusammenhängen zwischen multipler Persönlichkeit und paranormalen Phänomenen sehr stark entwickelt.<sup>191</sup>

Gegen Ende der Behandlung verschwanden „Sick Doris“, „Sleeping Sick Doris“ und „Margaret“. „Sleeping Margaret“, die angeblich ein Geist war, behauptete nunmehr, sie würde den gemeinsamen Körper zu verlassen. Als sich dies zum erstenmal ereignete, während „Real Doris“ bewusst und wach war, fühle sich „Real Doris“ allein, verlassen und leer. Diese Gefühle kehrten regelhaft wieder, wenn „Sleeping Margaret“ den Körper verließ. Schließlich kehrte sie nur noch für ein paar Minuten pro Tag zurück. Doch während Prince die anderen Teilpersönlichkeiten aufzulösen vermochte, gelang es ihm nicht, „Sleeping Margaret“ in die Ursprungspersönlichkeit zu integrieren. Allerdings unterbrach „Sleeping Margaret“, während sie sprach, nicht die Kontinuität des Bewusstseins von „Real Doris“; diese „schlummerte“ während dessen vielmehr halbbewusst.

Doris Fischer blieb im Haus ihres Stiefvaters, den sie abgöttisch liebte, heiratete nie und hatte immer wieder hellsichtige Erfahrungen, besonders während des langen Todeskampfes ihrer Stiefmutter.

Das enge Zusammenleben von Fischer und Prince nährte und bestärkte den Verdacht von Skeptikern, dieser Fall von multipler Persönlichkeit sei in Wirklichkeit keine ursprüngliche psychische Krankheit, sondern eine Konstruktion, eine Gestalt der Phantasie. Diese sei das Ergebnis des Zusammenwirkens einer liebenden und äußerst phantasiebegabten Stieftochter und eines Stiefvaters, der von den damals vorherrschenden psychiatrischen Theorien zur multiplen Persönlichkeit und den spiritistischen Theorien der Besessenheit und der körperlosen Geister gleichermaßen beeinflusst und begeistert war. Schließlich war Prince Pfarrer und an den Fragen des Jenseits letztlich sogar von Berufs wegen interessiert; und Doris Fischers Mutter hatte Doris Einbildungskraft durch Phantasiespiele angeregt, die sie von den Belastungen des Zusammenlebens mit dem alkoholkranken Vater ablenken sollten. Unter diesen Bedingungen ist es natürlich vorstellbar, dass Doris' Multiplizität das Ergebnis mehr oder weniger unbewusster Interessen des Geistlichen und seines Schützlings war.

Diese Frage lässt sich heute allerdings nicht mehr definitiv klären; wir können allenfalls versuchen, die Plausibilität dieser Hypothese abzuschätzen. Aus meiner Sicht ist es höchst unwahrscheinlich, dass Fischer die Multiplizität Doris Fischers bewusst oder unbewusst erzeugt hat. Es ist zwar durchaus möglich, Multiplizität künstlich hervorzurufen, wie wir bereits in den Fällen Alice E. und Palle H. erkannt haben und an weiteren Beispielen noch sehen werden. Doch dazu ist ein systematisches Vorgehen erforderlich, und es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass Prince derartige Methoden eingesetzt hat. Mit Sicherheit aber hat Prince die Struktur der multiplen Persönlichkeit und die Eigenarten der einzelnen Teilpersönlichkeiten Doris Fischers nachhaltig geformt. Schließlich hat er jahrelang mit ihr auf engstem Raum zusammengelebt. Ein so enger Kontakt führt natürlich immer zu einer wechselseitigen Beeinflussung, unabhängig davon, ob es sich um multiple oder „normale“ Persönlichkeiten handelt.

Wenn aber Prince die Multiplizität der Doris Fischer nicht hervorgerufen hat, wie kam sie dann zustande? Aus meiner Sicht reichen Traumatisierungen allein nicht aus. Diese allein können zwar ein Stress-Syndrom erzeugen, auch dauerhafte dissoziative Zustände. Aber Fragmentpersönlichkeiten entwickeln sich, wie normale Persönlichkeiten ja auch, in Konditionierungsprozessen, in der Interaktion mit anderen Menschen und vor allem mit bedeutsamen Bezugspersonen. Für eine absichtliche Konditionierung der Multiplizität durch den trunksüchtigen Vater finden sich keine Hinweise in den Aufzeichnungen. Es ist denkbar, dass sich die phantasiebegabte Doris unbewusst selbst zur Multiplizität konditionierte. Dies würde bedeuten, dass sie Situationen schuf, in denen die Inszenierung von unterschiedlichen Persönlichkeitszuständen zu Verstärkungen führte. Real Doris konnte z. B. die positiven Reaktionen auf ihre Liebenswürdigkeit ebenso genießen wie Sick Doris die Folgen ihrer Verschlagenheit, ohne dass dieser Genuss durch das Bewusstsein des inneren Widerspruchs getrübt oder geschmälert wurde.

Selbstkonditionierte multiple Persönlichkeiten sind aus meiner Sicht allerdings ein überaus seltenes Phänomen. In aller Regel werden multiple Persönlichkeiten konditioniert, weil andere von der Multiplizität profitieren. So liegt es z. B. im Interesse des missbrauchenden Vaters, wenn seine Tochter im Bett die Lolita ist

(und nicht nur spielt) bzw. in der Schule die unschuldig-brave Schülerin ist (und nicht nur simuliert). So liegt es gleichermaßen im Interesse einer Politsekte, wenn der konditionierte Multiple ein unauffälliges Leben führt, aber sich in einen Selbstmordattentäter verwandelt, sobald diese Fragmentpersönlichkeit durch einen bestimmten Code aktiviert wird.

Die Dressur multipler Persönlichkeiten muss nicht zwangsläufig auf einem ausgefeilten Plan beruhen. U. U. entwickelt sich dieser Prozess auf Grundlage eines vorhandenen Interesses spontan durch wechselseitige Konditionierung von Täter und Opfer, in deren Folge das Opfer immer multipler und der Täter immer geschickter im Verstärken von Multiplizität wird.



## **Experimente zur Multiplen Persönlichkeit**

Reima Kampman von der Universität Oulu in Finnland versuchte die Frage zu klären, ob man eine multiple Persönlichkeit experimentell erzeugen könne.<sup>192</sup> Zu diesem Zwecke wählte er eine Stichprobe, die aus allen Schülern der drei obersten Klassen der Gymnasien Oulus bestand (insgesamt rund 1.200 Schüler). Fast 450 dieser jungen Leute waren zur Teilnahme an diesem Experiment bereit. Zunächst wurde festgestellt, welche dieser Schüler einen tiefen hypnotischen Trancezustand erreichen konnten. Die Kriterien für gute Hypnotisierbarkeit waren das Erleben automatischen Verhaltens, die Altersregression sowie positive und negative Halluzinationen. 78 Schüler, also ca. 17 % der ursprünglich 450 Versuchspersonen, erfüllten diese Voraussetzungen. Diese 34 Jungen und 44 Mädchen waren zwischen 16 und 20 Jahre alt.

Die Versuchspersonen wurden nun durch Hypnose in einen tiefen Trancezustand versetzt. Dann erhielten sie Suggestionen zur Entwicklung multipler Persönlichkeiten. Die grundlegende Suggestion bestand aus folgender Formel: „Du gehst zurück in ein Alter vor deiner Geburt. Du bist jemand anderes, irgendwo anders.“ Diese Suggestion wurde häufig wiederholt. Gleichzeitig wurden zusätzliche Suggestionen eingepflanzt, die darauf hinausliefen, dass alles völlig normal sei und das nichts Geheimnisvolles geschehe.

Die Suggestion, in ein Alter vor der eigenen Geburt zurückzugehen, ist höchstgradig dissoziativ, da das hypnotisierte Ich dem Hypnotiseur gehorchen und eine neue Identität kreieren muss.

32 Versuchspersonen (ca. 41 % der hochgradig hypnotisierbaren Teilnehmer des Experiments) entwickelten eine sekundäre Persönlichkeit. Diese sekundären Persönlichkeiten gaben an, ein menschliches Wesen zu sein, nannten ihren Namen und den Ort, wo sie lebten, und waren in der Lage, ihre Persönlichkeit und ihre sozialen Umstände zu beschreiben.

Phillip Lawrence Harriman von der Bucknell Universität in den Vereinigten Staaten dachte sich ein Experiment aus, mit dem er sogar drei Persönlichkeiten erzeugen konnte.<sup>193</sup> Die hier eingesetzte Methode ist deutlich komplexer als Kampmans Technik. Sie lässt erahnen, dass die Grenzen der Verfeinerung und Differenzierung der Methoden zur Erzeugung multipler Methoden den Grenzen der Phantasie des Hypnotiseurs entsprechen.

Das Experiment verläuft wie folgt: Eine gut hypnotisierbare Versuchsperson wird in einen tiefen Trance-Zustand versetzt. Dann wird ihr suggeriert, ihre Schreibhand und der entsprechende Arm seien nicht länger ein Teil von ihr. Zwar fühle sie keinen Schmerz oder sonstiges Unbehagen, aber Arm und Hand seien vollständig abgelöst. Sobald ein Stift in diese Hand gegeben wird, beginne diese sofort zu schreiben, als würde sie von einer Kraft außerhalb des Aufmerksamkeitsfeldes der Versuchsperson gesteuert. Daraufhin wird eine vollständige hypnotische Amnesie für den bisherigen Teil des Experiments erzeugt. Die Versuchsperson kann sich an nichts mehr erinnern, was bisher geschah. Nun legt der Hypnotiseur eine Schreibunterlage auf den Schoß der Versuchsperson und gibt der hypnotisch abgetrennten Hand einen Stift. Nach kurzer Zeit beginnt die Hand zu schreiben. Sobald die Hand aufhört zu schreiben, muss die Versuchsperson die Augen schließen und den Trancezustand weiter vertiefen. Nun wird die Versuchsperson „aufgeweckt“. Der Versuchsleiter zeigt ihr, was sie geschrieben hat. Die Versuchsperson ist dann unfähig zu sagen, was das Geschriebene bedeutet. Nun wird ein leichter Trancezustand hervorgerufen und

der Versuchsperson wird gesagt, dass sie nun die gesamte experimentelle Erfahrung voll verstehe. Sobald sie sich den ganzen Vorgang bewusst gemacht hat, ist sie natürlich auch in der Lage, ihren Text zu begreifen. Nun wird die Versuchsperson endgültig aus dem Trancezustand geholt und aufgefordert, den von der hypnotischen Hand geschriebenen Text noch einmal deutlich lesbar niederzuschreiben. Dazu ist die Versuchsperson, ohne zu zögern bereit und in der Lage.

Harriman nennt die Persönlichkeit, die den Text geschrieben hat, X-2 und die danach erscheinende Persönlichkeit, die den Text nicht lesen kann, X-3. X-3 taucht völlig spontan auf, keine Suggestion ist erforderlich, um X-3 herauszubilden. X-2 allerdings wird durch eine Suggestion hervorgerufen, die sich allerdings darauf beschränkt, den Kontrollverlust über Hand und Arm auszulösen. X-1, die Basispersönlichkeit zeigt sich, sobald der Versuchsperson suggeriert wird, sie werde sich nun das gesamten Experiments bewusst.

Man mag das geschilderte Experiment für ein interessantes psychologisches Spiel ohne praktische Bedeutung halten. Doch dies wäre eine Fehleinschätzung. Man stelle sich vor, die Aufgabe von X-2 hätte nicht darin bestanden, einen Text zu schreiben, sondern – eine Pistole abzudrücken.

Die beschriebene Triangulation der Persönlichkeit ist die Grundstruktur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. X-2 tut etwas, was X-3 nicht versteht, und X-1 kann erst wieder auftauchen, wenn es in der Lage ist, sich den gesamten Vorgang bewusst zu machen.

In der Praxis sind die suggerierten Systeme meist deutlich komplexer und auch die Methoden der Einpflanzung sind wesentlich komplizierter – aber sie beruhen alle auf der geschilderten triangulären Grundstruktur.

Es muss besonders hervorgehoben werden, das die Aktivität von X-2 durch einen einfachen Reiz ausgelöst wird: Der Versuchsleiter gibt der Hand einen Stift. X-2 bezeichnet aber nicht nur ein automatisches Verhalten, X-2 ist eine sich automatisch verhaltende Persönlichkeit, denn X-2 schreibt einen Text, den X-1 hinterher verstehen kann, sobald es sich den gesamten Vorgang bewusst macht. Der Inhalt des Textes wurde nicht suggeriert. X-2 besitzt also ein eigenes Bewusstsein und könnte alle Aufträge bewältigen, zu denen auch X-1 in der Lage wäre. „Die Hauptsache ist, die muskulären Aktivitäten des Schreibens zu starten; die mentalen Prozesse sorgen für sich selbst“, schreibt Harriman.<sup>194</sup>

Sehr kritisch setzt sich Bennett C. Braun mit der Überzeugung auseinander, dass man eine Multiple Persönlichkeitsstörung durch Hypnose künstlich hervorrufen könne. Er räumt zwar ein, dass multiple Persönlichkeiten in der Regel auch höchstgradig hypnotisierbar seien. Dies bedeute aber keineswegs, dass eine kausale Beziehung zwischen Multipler Persönlichkeitsstörung und Hypnose bestünde. Unter Umständen steigere die Hypnose zwar die Bewusstheit des Betroffenen für seine Alternativ-Persönlichkeiten; die klinische Erfahrung zeige aber, dass die ersten Spaltungen einer Multiplen Persönlichkeit in aller Regel in früher Kindheit vor jeder Hypnose-Erfahrung erfolgen.<sup>195</sup>

Es sei zwar nicht auszuschließen, dass durch Hypnose Persönlichkeitsfragmente erzeugt werden können. Doch diese Persönlichkeitsfragmente unterschieden sich deutlich von den vollentwickelten Alternativpersönlichkeiten im Sinne einer Multiplen Persönlichkeitsstörung. Diese hypnotisch erzeugten Fragmente besäßen keine Lebensgeschichte und eine nur sehr begrenzte Spannweite von Stimmungen und Affekten. Demgegenüber seien echte Alternativpersönlichkeiten durch eine

differenzierte Biographie, vielfältige Stimmungen und Gefühle sowie durch einen konsistenten Sprach- und Bewegungsstil gekennzeichnet.<sup>196</sup>

Es ist bei entsprechend gut hypnotisierbaren Menschen relativ einfach, flüchtige Persönlichkeitsfragmente oder besser: personifizierte Stereotype zu erzeugen. Major Harry C. Leavitt vom Medical Corps der US-Armee versetzte seinen Patienten Dick, der unter einem posttraumatischen Stress-Syndrom litt, in einen tiefen Trancezustand. Er sagte zu ihm: „Sie wissen, Dick, dass jeder Mensch eine gute und eine böse Seite hat. Es ist so, als stünde ein Engel auf der einen Seite eines Mannes und ein Teufel auf der anderen. Sie haben sicher schon einmal solche Zeichnungen gesehen. Haben Sie mich verstanden? Nun, geben wir doch Ihrer bösen Seite einen Namen. Wir werden Sie Leo nennen. Und ich werde jetzt mit Leo sprechen. Nicht wahr, Leo, Du kennst Dick ziemlich gut. Und immer wieder versuchst Du, ihn zu bösen Taten anzustiften, stimmt's?“

Dieselbe Prozedur wurde mit der „guten Seite“ wiederholt, die den Namen Frank erhielt. Und in der Tat traten nun zwei Fragmentpersönlichkeiten hervor, die von Dick in der dritten Person sprachen und nicht unterschiedlicher hätten sein können. Leo versuchte, Dick zur Masturbation, heimlichen sexuellen Beziehungen, zur Lüge und zum Diebstahl zu überreden. Er lümmelte sich in seinen Sessel, grinste sardonisch und redete in unwirschem Tonfall. Frank war offen, angepasst, zur Kooperation bereit, ein Ausbund an Tugend. Er ermahnte Dick, die Wahrheit zu sagen, ehrlich und loyal zu sein. Dick kannte Leo und Frank, aber die böse und die gute Teilpersönlichkeit verhielten sich wie Fremde zueinander. Sie nahmen sich nur zur Kenntnis, wenn Leo die Pläne Franks zu durchkreuzen versuchte bzw. umgekehrt.<sup>197</sup>

Trotz dieses bemerkenswerten Schauspiels ist Braun zuzustimmen, dass eine voll entwickelte multiple Persönlichkeit allein mit den Mitteln der Hypnose (evtl. von seltenen Ausnahmefällen abgesehen) nicht erzeugt werden kann. Dies bedeutet aber keineswegs, dass es grundsätzlich unmöglich sei, eine dauerhafte Multiple Persönlichkeitsstörung künstlich zu erzeugen. Dazu ist jedoch eine Kombination der Hypnose mit anderen Methoden und Mitteln erforderlich. Die Gehirnwäsche-Forscher der CIA untersuchten die Effektivität verschiedener Kombinationen dieser Mittel und Methoden bereits seit Anfang der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Das Ziel bestand darin, eine sog. Unterbewusste Isolation (subconscious isolation) zu erzeugen. Darunter verstanden die Geheimdienst-Psychiater einen Zustand tiefer, intensiver Hypnose, in der sie den Hypnotisanden posthypnotische Befehle einpflanzten konnten.<sup>198</sup>

Die Hypnose wird allerdings durch diese anderen Methoden und Mittel nicht überflüssig. Sie ist schon allein darum unbedingt erforderlich, weil die Täter ja nicht nur beobachtetes Verhalten, sondern auch mentale Operationen konditionieren müssen. Die Hypnose ist bekanntlich eine ausgefeilte Technik, innere Prozesse zu steuern. Bei Kindern könnte die Strategie u. a. darin bestehen, unter Hypnose zunächst in spielerischer Form flüchtige Fragmentpersönlichkeiten zu kreieren. Dazu werden dem Kinde zunächst Märchen vorgelesen, in denen Verwandlungen beschrieben werden. Dann spielen die Täter mit dem Kind „Verzaubern“. Das ahnungslose Kind macht begeistert mit und lernt dabei, welche psychischen Transformationen von ihm erwartet werden.

Später wird das Kind dann gefoltert (oder schmerzhaft sexuell missbraucht), und die Täter suggerieren ihm, dass es die Traumatisierung am besten ertragen könne, wenn es sich spalte: „Peter, Du musst Dir vorstellen, dass Fritz (ein anderes, zuvor

hypnotisch kreierte Persönlichkeitsfragment) die Schmerzen erleiden musste. Wenn Du vergisst, dass es Fritz gibt, dann ist alles wieder gut. Wenn Du Dich aber an Peter erinnerst, dann merken wird das und dann müssen wir Dir wieder sehr weh tun.“ Die hypnotisch erzeugte Dissoziation wird also mit der Angst vor der Folter verknüpft. Auf diese Weise wird die flüchtige hypnotische Spaltung stabilisiert.<sup>199</sup>

Bevor ich diese Methoden und Mittel der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung im Detail analysiere, möchte ich zwei amerikanische Psychotherapeuten zu Wort kommen lassen: Corydon Hammond und John D. Lovern. In zwei bahnbrechenden Vorträgen haben Hammond und Lovern die Grundzüge der absichtlichen Erzeugung multipler Persönlichkeiten durch psychische Traumatisierung umrissen. Diese vorzüglichen Darstellungen der Produktion mentaler Roboter sollen das Verständnis der nachfolgenden Detailanalyse erleichtern.

## **Teil 3: Methoden der absichtlichen Persönlichkeitsspaltung**

## **Die Greenbaum-Rede**

Die Greenbaum-Speech ist zweifellos eines der umstrittensten Dokumente zum Thema "Mind Control". Sie setzt sich mit Methoden der Verwandlung von Kindern in mentale Roboter auseinander. Diese Methoden bestehen im wesentlichen darin, die Persönlichkeit der Kinder mit psychologisch verfeinerter Folter zu spalten und die Persönlichkeitsfragmente zu programmieren wie Computer.

Mit der Formulierung „programmieren wie Computer“ will ich keineswegs unterstellen, dass man das menschliche Gehirn/Psyche-System mit einem Computer vergleichen könne. Die Formulierung soll vielmehr andeuten, was die Täter anstreben. Sie wollen ein Wesen erzeugen, das so intelligent ist wie ein Mensch, das nach außen auch wie ein Mensch wirkt, wie ein Individuum mit Fähigkeiten, Meinungen, Gefühlen... zugleich aber wollen sie ein Wesen schaffen, das keinen eigenen Willen besitzt, sondern sich bedingungslos dem Willen anderer unterwirft... und das über diese Unterwerfung ebenso wenig nachdenken kann wie ein Computer. Dies war das Thema einer bahnbrechenden Rede, die heute ein verborgener, von Falschinformationen und Polemik wild überwuchertes Meilenstein in der Geschichte der Psychologie ist.

Am 25. Juni 1992 hielt der amerikanische Psychologieprofessor und Hypnose-Spezialist D. Corydon Hammond anlässlich der "Fourth Annual Eastern Regional Conference on Abuse and Multiple Personality Disorder (MPD)" in Alexandria (Virginia, USA) eine Rede mit dem Titel "Hypnose und Multiple Persönlichkeitsstörung: Ritueller Missbrauch."<sup>200</sup> Diese Rede wurde unter Insidern als "Greenbaum-Speech" bekannt und wird seit über zehn Jahren in Fachkreisen wissenschaftlich und politisch heiß diskutiert. Zunächst wurden alle Tonbänder und Transkripte der Reden und Workshops dieser Konferenz frei verkauft - auch die Greenbaum-Rede. Sie wurde dann jedoch von ihrem Urheber zurückgezogen. Die Gründe dafür sind für den Kenner ihres Inhalts leicht nachzuvollziehen. Zahlreiche Web Sites haben allerdings Abschriften einer privaten Tonaufzeichnung dieser Rede ins Internet gestellt - aus ebenso verständlichen Gründen.

Hammond ist kein Nobody in der Psychologie, auch kein Spinner mit einem Faible für Abseitiges. So gab er für die „Amerikanische Gesellschaft für klinische Hypnose“ das Handbuch „Hypnotic Suggestions and Metaphors“ heraus. Dieser Wälzer von rund 600 Seiten ist das Standardwerk zu diesem Thema. Im Vorwort schreibt der Psychiatrieprofessor Harold B. Crasilneck der frühere Präsident der „amerikanischen Gesellschaft für klinische Hypnose“ über den Hypnotherapeuten: „Dr. Hammond ist ein Meisterkliniker mit einem ungewöhnlichen Spektrum von Begabungen, der zu einem Giganten auf dem Feld der Klinischen Hypnose wurde.“<sup>201</sup> Man mag einwenden, dass derartige Elogen in Vorwörtern nicht unüblich seien und nicht unbedingt sehr viel bedeuten müssen. Wie dem auch sei: Crasilnecks Formulierung deutet aber immerhin darauf hin, dass er sich zum Zeitpunkt der Herausgabe dieses Buchs in Führungszirkeln der amerikanischen Psychologie und Psychiatrie höchster Anerkennung erfreute.

In der Greenbaum-Speech berichtete Hammond zunächst, dass sein Interesse an den Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Rituellen Missbrauch auf der ersten internationalen Konferenz zu diesem Thema in Chicago geweckt worden sei. Nach einem Bericht über einen Fall, den der Redner für besonders seltsam und einzigartig hielt, meldeten sich mehrere Therapeuten aus verschiedenen Städten Nordamerikas zu Wort, die Patienten mit ähnlichen Erlebnissen behandelt hatten.

Hammond entschloss sich, den Sachverhalt systematisch zu untersuchen und interviewte eine größere Zahl von Psychotherapeuten, die Patienten mit dissoziativen Störungen behandelten. Es stellte sich heraus, dass bestimmte Gehirnwäschemethoden anscheinend überall in Nordamerika eingesetzt wurden. Die Beschreibungen dieser Methoden entsprachen einander bis ins Detail, obwohl Hammond eine Beeinflussung der Berichte seiner Gesprächspartner durch sein Vorwissen systematisch zu vermeiden versuchte. Mitunter stimmten die Aussagen von Patienten aus weit voneinander entfernten Städten über bestimmte Praktiken sogar Wort für Wort überein.

Diese Erfahrungen ließen für Hammond nur eine Schlussfolgerung zu: *"Wenn man dieselben, höchst esoterischen Informationen in verschiedenen Bundesstaaten und verschiedenen Ländern, von Florida bis Kalifornien erhält, dann beginnt man zu erkennen, dass hier etwas Großes, sorgfältig Koordiniertes abläuft. Die Vorgänge beruhen offenbar auf entwickelter Kommunikation und Systematik."* Ursprünglich sei er hinsichtlich der Möglichkeit Ritualen Missbrauchs neutral und unschlüssig gewesen. Doch angesichts der Resultate seiner Forschungen habe er sich zu einem Menschen gewandelt, der von der Realität des ritualen Missbrauchs überzeugt sei. Aus seiner Sicht seien Menschen, die Ritualen Missbrauch für nicht real halten, entweder so naiv wie Leute, die nicht an den Holocaust glauben wollen - oder sie seien schmutzig.

Hammond vermutet, dass die Bewusstseinskontrolle (Mind Control) durch Ritualen Missbrauch am Ende des 2. Weltkriegs begann. Allen Dulles und andere Leute aus Geheimdienstkreisen hätten in der Schweiz Kontakte zu Nazi-Wissenschaftlern aufgenommen, die in deutschen Konzentrationslagern Bewusstseinskontroll-Experimente verwirklicht hätten. Diese Nazi-Doktoren seien Satanisten gewesen. Die Geheimdienstleute holten die KZ-Psychiater in die Vereinigten Staaten, wo sie ihre Forschungen zur Bewusstseinskontrolle und Militärkrankenhäusern fortsetzten. In ihrem Gefolge habe sich ein jüdischer Junge befunden, der durch Kooperation mit den Nazis bei den Bewusstseinskontroll-Experimenten seine Haut habe retten können. Dieser Junge habe seinen Namen später amerikanisiert, einen medizinischen Dokortitel erworben und zu einer Schlüsselfigur des Ritualen Missbrauchs geworden. Sein ursprünglicher Name sei Grünbaum gewesen. Später nannte er sich, nach den Erinnerungen von Opfern der Bewusstseinskontrolle, "Greenbaum" oder "Dr. Green".

Die Mind-Control-Programmierung beginnt, so erklärt Hammond, im Alter von etwa zweieinhalb Jahren, nachdem das Kind bereits dissoziiert, in seiner Persönlichkeit gespalten wurde. Die Spaltung der Persönlichkeit wird durch massive Traumatisierung hervorgerufen. Hierzu zählt der sexuelle Missbrauch ebenso wie bestimmte Formen der dissoziativen Dressur: Die mit den Tätern kooperierenden Eltern werden z. B. angewiesen, eine Mausefalle auf den Finger des Kindes zuschnappen zu lassen, das Kind damit allein zu lassen und erst in das Zimmer zurück zu kehren, sobald das Kind zu weinen aufgehört hat.

Im Alter von sechs bis sechseinhalb Jahren wird dann die foltergestützte Programmierung verschärft, bis zur Adoleszenz fortgesetzt und schließlich im Erwachsenenalter gelegentlich verstärkt. Zur eigentlichen Programmierung werden die Kinder typischerweise auf ein Bett gelegt und gefesselt, meist nackt. Eine intravenöse Kanüle wird in einen Arm gestochen. Sie erhalten Drogen, deren Art vom Ziel der Programmierung abhängt. An ihrem Kopf werden Elektroden zur

Überwachung mit einem Elektroenzephalographen angebracht. Die Opfer sehen ein pulsierendes Licht, das aus der Erinnerung meistens als rot, mitunter auch als weiß oder blau beschrieben wird. In der Regel wird den Kindern dann mit einer Nadel Schmerz meist am rechten Ohr zugefügt, während sie an diesem Ohr wilde, desorientierende Klänge hören. Man zeigt ihnen angstausslösende Bilder. Sobald sich das geeignete Hirnwellenmuster eingestellt hat, beginnt die verbale Programmierung mit dem Ziel der Entwürdigung und Selbstzerstörung der ursprünglichen kindlichen Persönlichkeit.

Im weiteren Verlauf der Mind-Control-Dressur, die sich in Intervallen über Jahre hinzieht, werden Elektroden am ganzen Körper, z. B. am Kopf oder an der Vagina bzw. dem Penis platziert. Die Betroffenen werden solange durch Stromstöße gefoltert, bis sie jeden Widerstand bzw. Widerspruch aufgeben und sich völlig unterwerfen. Danach erhalten sie bedingte Befehle, z. B.: "Du wirst Dich schneiden, wenn du auf jemand in der Gruppe zornig wirst." Diese Folterungen können zwischen einer halben und drei Stunden dauern und sich bis zu dreimal in der Woche wiederholen. Die Mind-Control-Programmierung ist also eine aversive Konditionierung. Die Kinder lernen, die Folter zu vermeiden, indem sie ihren Peinigern gehorchen.

Hammond berichtet, dass die Kinder abgerichtet werden, auf bestimmte Codes zu reagieren, die sich auf unterschiedliche Programme beziehen. Diese Programme sind dann wieder verschiedenen Fragmenten der gespaltenen kindlichen Persönlichkeit zugeordnet. Offenbar existieren mehrere Programmgruppen, die mit den Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet werden; die entsprechenden Unterprogramme werden durch Zahlen gekennzeichnet:

- *Alpha* repräsentiert dabei die grundlegende Programmierung. Sie stellt den bedingungslosen Gehorsam und das automatenhafte Reagieren des Kindes sicher.
- Mit *Beta* sind sexuelle Programme verbunden. So könnte z. B. "Beta - 0 - 0 - 9" bedeuten: "Befriedige einen Mann in einer bestimmten Weise oral". Andere Schlüsselbegriffe lösen dann weitere Programme aus wie z. B. das den Tätern genehme Verhalten in sexuellen Ritualen oder bei kinderpornographischen Filmen.
- *Delta*-Programme beziehen sich auf das Töten von Menschen, z. B. in Kultzeremonien oder bei Attentaten.
- Die *Theta*-Programmierung stellt die okkulte bzw. paranormale Dimension der foltergestützten Bewusstseinskontrolle dar. Hammond berichtet, dass Opfer sehr häufig spontan "psychic killer" antworten, wenn man sie fragt: "Was ist Theta?". Hammond hatte den Begriff "psychic killer" nie zuvor gehört. Als ihm aber Patienten und Therapeuten überall in Nordamerika seine obige Frage mit diesem Begriff beantworteten, war dies für ihn eine weitere Bestätigung für seine Vermutung, dass "*certain things are very systematic and widespread.*" Der Glaube an paranormale Fähigkeiten scheint in den Kulturen des Ritualen Missbrauchs weit verbreitet zu sein.



- Unter *Omega* werden die Selbstzerstörungsprogramme zusammengefasst, und Gamma bezeichnet Programme zur Aufrechterhaltung der Programmierung, zum Beispiel zur Irreführung von Psychotherapeuten.
- Neben diesen zentralen Programmgruppen finden sich noch weitere, die ebenfalls durch Buchstaben des griechischen Alphabets gekennzeichnet werden - wie z. B. *Zeta*, das, so Hammond, vermutlich mit der Produktion von "snuff films" zusammenhängt.

Infolge dieser brutalen Dressur entwickelt sich eine systematisch programmierte multiple Persönlichkeit, die über keinen eigenen Willen verfügt und von allen Menschen, die mit den entsprechenden Codes zur Auslösung der Programme vertraut sind, nach Belieben gesteuert werden kann. Dabei wird natürlich auch eine Amnesie bezüglich der Programmierung und oft auch der Täter erzeugt - und zwar ebenfalls in Form einer foltergestützten Programmierung. Diese Programmierung wird durch die Tatsache erleichtert, dass Multiple Persönlichkeiten ohnehin dazu neigen, amnestische Barrieren zwischen den einzelnen Teilpersönlichkeiten zu entwickeln.

Es fällt auf, dass die von Hammond geschilderte Programmierung durch Codes weitgehend den Methoden entspricht, die von den Walter und Nielsen eingesetzt wurden. Es gibt im Grunde nur zwei Unterschiede: Die Opfer von Walter und Nielsen waren Erwachsene (Alice E. bzw. Palle Hardrup) und sie wurden nicht gefoltert. Ansonsten entspricht die Logik der von Hammond beschriebenen Programmierung jenen psychologischen Grundmuster, das schon von Kriminellen in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts praktiziert wurde. Und eine Analyse der älteren Literatur zeigt im übrigen, dass die Grundformen der Hypno-Kriminalität bereits im 19. Jahrhundert bekannt waren.

Skeptiker, die an der Existenz multipler Persönlichkeiten zweifeln, möchten bitte bedenken, dass man die von Hammond beschriebene Programmierung und ihr Resultat auch unter Verzicht auf den Begriff der Multiplen Persönlichkeitsstörung befriedigend analysieren könnte. Die Kinder werden abgerichtet, in unterschiedlichen Situationen bzw. als Reaktion auf bestimmte Reize deutlich voneinander unterschiedene Verhaltensmuster zu zeigen. Sie werden weiterhin dressiert, Amnesien zu entwickeln: Wenn z. B. das Verhaltensmuster A aktiv ist, können sich die Kinder nicht mehr daran erinnern, was sie getan und erlebt haben, als die Verhaltensmuster B, C und D aktiv waren. Um diese Prozesse zu beschreiben, müssen wir den Begriff der „Multiplen Persönlichkeit“ ebenso wenig verwenden wie den der „Persönlichkeit“ generell. Man kann die gesamten Abläufe als Folgen von Reizen und Reaktionen auffassen.

Einer der dominierenden Programmierer war offenbar jener Dr. Green oder Greenbaum bzw. Grünbaum, der bei der Namengebung der Rede Hammonds Pate stand. Nicht wenige Patienten erinnerten sich an diesen Namen und an eine besondere Form der Bewusstseinskontrolle: "green programming" oder "ultra-green" bzw. "green tree". Diese Form der Programmierung benutzt Motive aus der kabbalistischen Mystik. Grünbaum soll in diesem Geist erzogen worden sein, bevor er das Interesse der Nazipsychiater erregte und von ihnen als Programmierer ausgebildet wurde. In der Green-Programmierung wird das multiple Persönlichkeitssystem in Übereinstimmung mit dem kabbalistischen Baum strukturiert. Hier finden wir typischerweise Persönlichkeitsfragmente mit den Namen "Weisheit", "Diana", "Zelda" oder "Schwarzer Meister".

Hammond schildert die Behandlung einer Patientin, die nach dieser Methode programmiert wurde: Bei dieser Patientin hatte die Behandlung zunächst sehr gute Fortschritte gemacht. Die Integration der verschiedenen Fragmentpersönlichkeiten stand kurz bevor. Während einer entscheidenden Sitzung halluzinierte sie plötzlich und ihre Finger begannen zu hämmern. In der weiteren Behandlung stellte Hammond fest, dass der Patientin suggeriert worden war, verrückt zu werden, wenn sie kurz davor stand, den Bann der Programmierung zu durchbrechen. Als die Patientin acht Jahre alt war, hatte man sie gefesselt und ihr LSD gegeben. Als sie zu halluzinieren begann, wurde sie nach der Art der Halluzinationen befragt. Die Täter benutzten dieses Wissen, um die Halluzinationen mit machtvollen Suggestionen zu verbinden: *"Falls Du jemals an diesen Punkt gerätst, wirst Du verrückt. Dann kommst Du für immer ins Irrenhaus. In diesem Falle wäre es besser für Dich, wenn Du Dich selbst umbringen würdest."* Diese Prozedur wurde "Green Bomb" genannt. Hammond ist überzeugt, dass hochrangige Regierungskreise in diese Vorgänge involviert seien. Dafür spreche vor allem, dass sehr viele Opfer Verwandte in der NASA, in der CIA und in militärischen Organisationen hätten. Im militärischen Bereich seien dies zum Teil sehr hochgestellte Persönlichkeiten.<sup>202</sup>

Wie bereits erwähnt, hat Hammond das Transkript bzw. das Tonband seiner Rede kurz nach der Veröffentlichung durch die Veranstalter zurückgezogen. Er hat sich dann nur noch selten öffentlich zu diesem Thema geäußert. Im Internet findet sich eine Stellungnahme aus dem Jahr 1998. Hier heißt es: *"Die Greenbaum-Rede wurde nicht vollständig akkurat übersetzt, illegal vervielfältigt und aus dem Zusammenhang des gesamten Workshops gerissen. ... Ein Teil der Rede war eine theoretische Spekulation über die Herkunft des angeblichen 'Dr. Greene', die, wie ich denke, nun widerlegt wurde. Ein Teil des von mir präsentierten Materials wurde von zahlreichen voneinander unabhängigen Quellen identifiziert, doch angesichts der weiten Verbreitung (der Rede) im Internet seit fünf Jahren könnten sie derart kontaminiert sein, dass die klinische Nützlichkeit für Therapeuten nun fraglich ist."*

Diese Reaktion Hammonds muss sicher auch vor dem Hintergrund der scharfen fachlichen und politischen Kritik verstanden werden, die seine Rede auslöste. Angesichts der Ungeheuerlichkeit der in dieser Rede geschilderten Methoden zur foltergestützten Bewusstseinskontrolle ist diese Kritik sicher nachvollziehbar. Hammond kann sich zweifellos nicht auf unstrittige Fakten stützen, die seine Hypothesen belegen. Es gibt auch noch keine eindeutigen juristischen Beweise dafür, dass die geschilderten Methoden der foltergestützten Bewusstseinskontrolle tatsächlich angewendet wurden und dass dies von amerikanischen Behörden unterstützt oder auch nur geduldet wurde.

Und so betrachte ich die Greenbaum-Speech als schillerndes Steinchen in einem Mosaik, das für sich allein wenig Aussagekraft besitzt. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass die Methoden der foltergestützten Bewusstseinskontrolle tatsächlich effektiv sind - auch wenn sich eine empirische Überprüfung dieser Überzeugung aus ethischen und rechtlichen Gründen selbstverständlich verbietet.

Was nun die Verwicklung der CIA in diese Vorgänge betrifft, so sind auch hier nur Spekulationen möglich, da die zwingenden Beweise fehlen. Aber es ist sicher sinnvoll, sich noch einmal an die Zielsetzung des Gehirnwäsche-Projekts Artichoke zu erinnern, die ich bereits im Vorwort dieses Buchs zitiert habe:

- " (1) Evaluation und Entwicklung jeder Methode, durch die wir Informationen von einer Person gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen erhalten können.  
(2) Wie können wir den oben genannten Maßnahmen begegnen, wenn sie gegen uns angewendet werden?  
(3) Können wir ein Individuum bis zu einem Punkt kontrollieren, an dem es unsere Befehle gegen seinen Willen und sogar gegen so fundamentale Naturgesetze wie den Selbsterhaltungstrieb ausführt?  
(4) Wie können wir solchen Maßnahmen begegnen, wenn sie gegen uns angewendet werden?"<sup>203</sup>

Ein Experte, sei es ein Psychologe oder ein Psychiater, der den Auftrag erhält, obige Ziele zu verwirklichen, wird, die erforderliche Skrupellosigkeit vorausgesetzt, früher oder später Methoden erwägen, die letztlich den von Hammond beschriebenen Verfahren entsprechen. Es gibt nämlich beim gegenwärtigen Stand der psychologischen und psychiatrischen Erkenntnis nur diesen Weg, um mentale Roboter zu kreieren. Doch wir wissen letztlich definitiv nicht, ob die Psychologen und Psychiater in den geheimen Diensten der Vereinigten Staaten und anderer Nationen davor zurückschrecken, Kleinstkinder zu foltern und abzurichten.

## **Spin-Programming**

Hammonds schockierende Rede schildert allerdings nur einen Ausschnitt aus dem Spektrum der Methoden zur foltergestützten, hypnotisch induzierten Persönlichkeitsspaltung. So erläuterte z. B. 1993 der Psychotherapeut Dr. John D. Lovern während einer Konferenz zum Thema "Multiple Persönlichkeit und Dissoziation" eine von Hammond nicht erwähnte Methode der Bewusstseinskontrolle, die er als "Spin Programming" bezeichnete.<sup>204</sup> Seine Ausführungen beruhten auf den Erinnerungen von sieben Patientinnen, die an einer Multiplen Persönlichkeitsstörung erkrankt waren. Lovern räumt ein, dass diese Stichprobe zu klein sei, um die Erinnerungen der Patientinnen als Fakten zu präsentieren. Außerdem seien deren Berichte noch nicht von unabhängigen Forschern verifiziert worden. Dennoch würfen die Aussagen seiner Patientinnen ein wertvolles Licht auf die Praktiken von Tätern, die rituellen Missbrauch praktizieren. Schließlich hätten die Berichte der Patientinnen bezüglich der Spin-Programmierung in fast allen Fällen, mit nur geringfügigen Abweichungen, übereingestimmt.

Die "Spin-Programmierung" beruht, so Lovern, auf einer Kombination von körperlichem Herumwirbeln und dem Training von Vorstellungen und Gedanken. Die Wirbelbewegung wird durch eine Maschine mit veränderlicher Umdrehungsgeschwindigkeit erzeugt. Ziel dieser Programmierung ist es, Schmerzen und andere unangenehme Empfindungen im gesamten Persönlichkeitssystem des Opfers auszubreiten, um entweder ein multiples Persönlichkeitssystem eines jungen Menschen zu entwerfen und auszubauen oder um ältere Opfer zu disziplinieren bzw. eine gegen den Willen der Täter eingeleitete Psychotherapie zu unterbrechen. Die Spin-Programmierung ist also eine Form der psychischen und physischen Folter. Sie eignet sich besonders gut zur Systembildung, weil sie einerseits sehr schnell Informationen innerhalb oder durch das ganze Persönlichkeitssystem verbreiten und andererseits sehr effektiv Machtbeziehungen zwischen Fragmentpersönlichkeiten bzw. Gruppen von Fragmentpersönlichkeiten innerhalb der Multiplen Persönlichkeit aufbauen kann.

Die Täter setzen die Spin-Programmierung ein, wenn sie einen psychischen Effekt im ganzen Persönlichkeitssystem oder in weiten Bereichen dieses Systems hervorrufen wollen. Es handelt sich also um eine globale Programmierungsmethode - im Gegensatz zu den spezifischen Verfahren, die sich nur auf einzelne Alter- oder Fragmentpersönlichkeiten im System der Multiplen Persönlichkeit beziehen. Zu diesen psychischen Effekten zählen physische Schmerzen, Verwirrung, Depression, selbstzerstörerische oder suizidale Tendenzen, Entfremdungsgefühle, Apathie, Hoffnungslosigkeit, die Furcht vor Verlassenwerden und Zurückweisung, Panik, Terrorgefühle, Zwang zum Weglaufen, Eifersucht, Zweifel, Misstrauen, Wut, Gewaltbereitschaft, Immobilität, Schläfrigkeit, Schlaflosigkeit, Hunger, Appetitlosigkeit und das Verlangen nach Drogen und Alkohol.

Viele Opfer rituellen Missbrauchs berichten von sog. Schmerzwettkämpfen. Dabei wurden ihnen und einer anderen Person beständig Schmerzen in steigender Intensität zugefügt, bis eine der beiden Opfer die Schmerzen nicht mehr zu ertragen vermochte. Dabei durfte nur ein Alter, nur eine Fragmentpersönlichkeit des Opfers während des Wettbewerbs dominant bleiben, sonst folgte noch schlimmerer Missbrauch als Bestrafung. Für die Folterer war dabei nicht das Ergebnis des Wettbewerbs entscheidend, sondern nur die Fähigkeit der Opfer, ein Alter dominant zu halten. Um nämlich unter der Folter nicht mental den Körper zu verlassen und einer raschen Folge von anderen Alter-Persönlichkeiten Platz zu geben, muss

nämlich die dominante Alterpersönlichkeit lernen, eine Gruppe innerer Fragmentpersönlichkeiten zu kreieren, an die sie die Schmerzen senden kann. Die dominante Alter-Persönlichkeit muss dies lernen, weil die rasche Folge von Fragmentpersönlichkeiten die "normale" Reaktion dissoziativer Menschen in Situationen extremer Gewalt ist.

Ebenso wie traumatische Erfahrungen genutzt werden können, eine Multiple Persönlichkeit zu kreieren, können diese auch dazu eingesetzt werden, ein Multiples System innerhalb eines Multiplen Systems zu erzeugen. Dabei ist die Bezeichnung "innerhalb" nur bei äußerer Betrachtung korrekt. Aus der Perspektive des betroffenen Persönlichkeitssystems koexistieren das ursprüngliche und das neu erzeugte System von Alter-Persönlichkeiten dicht nebeneinander in einem inneren Raum. Auf diese Weise wird ein inneres Machtsystem erzeugt. Ein multiples Subsystem kann ein anderes, untergeordnetes Subsystem mit Schmerzen bedrohen und bestrafen, indem es ein Flashback des Foltertrainings aktiviert und das untergeordnete Subsystem zwingt, diese Schmerzen zu erleben.

Die Spin-Programmierung beginnt in der Regel in früher Kindheit und wird durch das ganze Leben des Opfers fortgesetzt, solange sich dieses in der Gewalt der Täter befindet. Es werden verschiedene Formen des Herumwirbelns berichtet. So werden die Opfer z. B. auf eine große Scheibe geschnallt, die sich wie ein Plattenspieler mit hoher Geschwindigkeit um die eigene Achse dreht. Oder die Körper der Opfer werden um die eigene Achse gewirbelt, so als steckten sie auf einem Bratspieß. Eine andere Methode besteht darin, die Opfer auf ein Rad zu binden und vertikal zu drehen. Durch die hohe Drehzahl werden extreme Schmerzen erzeugt. Während dieser Folter stehen die Opfer unter Drogen, entweder mit Beruhigungsmitteln oder auch mit Medikamenten gegen Schwindel, sie werden häufig gezwungen, irritierende, blitzende Lichter zu betrachten oder rhythmischer Musik zuzuhören, sie erhalten vielfach verbale Instruktionen und werden mitunter auch noch zusätzlich gefoltert.

Weiterhin werden die Opfer einem kognitiven und imaginativen Training unterworfen. Ziel dieses Trainings ist es, den Betroffenen beizubringen, im Sinne der Täter über die Spin-Programmierung zu denken und sich entsprechend zu verhalten. Viele Opfer wurden z. B. gezwungen, herumwirbelnde Gegenstände zu betrachten oder tanzende Derwische, die sich so schnell drehten, dass sie sich in einen verschwommenen Wirbel auflösten (wobei die Opfer vermutlich unter dem Einfluss von Drogen standen bzw. Spezialeffekte eingesetzt wurden). Oder die Betroffenen erhielten „Anschauungsunterricht“: Sie mussten zuschauen, wie Menschen gefoltert und getötet wurden, weil sie dabei versagten hatten, richtig herumzuwirbeln. Alle Patienten Loverns berichteten, sie hätten von früher Kindheit bis ins Erwachsenenalter wie unter Zwang stapelweise Papier mit Kritzeleien vollgemalt, die unterschiedliche Wirbel, wie z. B. Tornados darstellt oder auch nur an Wirbel erinnerten, z. B. unterschiedlich geformte Spiralen.

Die Täter verbinden offenbar das eigentliche Spin-Training mit visuellen Demonstrationen, Kritzeleien, detaillierten verbalen Instruktionen und Imaginationsübungen. Dabei erstreckt sich die Programmierung über viele Jahre mit endlosen Wiederholungen der "Lektionen". Die Opfer müssen zuerst lernen, innerlich herumzuwirbeln, so wie sie es während des tatsächlichen Trainings taten. So wird die interne Repräsentation des Selbsts als eines herumwirbelnden Objekts erzeugt. Danach wird den Betroffenen beigebracht, die Erfahrung des inneren Wirbelns mit dem Aussenden von Schmerzen oder anderen Emotionen an andere

Fragmentpersönlichkeiten zu verbinden. Schließlich müssen sie lernen, die Geschwindigkeit des Wirbelns mit einer Zentrifugalkraft zu assoziieren. Diese Kraft wird mit zunehmender Geschwindigkeit immer stärker und gleichzeitig wird auch die Kraft immer stärker, mit der sie die Schmerzen an andere Persönlichkeitsfragmente senden.

Darüber hinaus sollen die Opfer lernen, die Spin-Programmierung positiv zu bewerten und sich dabei gut zu fühlen. Zu diesem Zweck muss sich die dominante Alter-Persönlichkeit von den anderen Fragmentpersönlichkeiten abgrenzen, die dann die Schmerzen erleiden müssen. Das dominante Alter muss glauben, dass die anderen Fragmentpersönlichkeiten die Schmerzen auch verdienen. Die Opfer sollen das Herumwirbeln mit Gefühlen der Kompetenz und des Stolzes verknüpfen. Daher werden sie von den Tätern immer wieder mit Lob und anderen Verstärkungen für "richtiges" Herumwirbeln belohnt. Richtiges Herumwirbeln bedeutet, die Schmerzen an die anderen Fragmentpersönlichkeiten zu senden und selbst keine Schmerzen zu empfinden. Die herumwirbelnde Fragmentpersönlichkeit wird sorgfältig von den anderen Alter-Persönlichkeiten isoliert. Darum programmieren die Täter häufig einen Ring von "Wächtern", der die "Spinners" vor den anderen Alter-Persönlichkeiten abschirmt.

Das Ergebnis dieser Programmierung ist ein komplexes, selbstregulierendes System von Fragmentpersönlichkeiten, denen spezifische Rollen und Aufgaben zugewiesen werden. Dieses System wird durch ein sorgfältig angepasstes Sicherungssystem kontrolliert.

Ein Ursprung der von Lovern geschilderten Methode zur Bewusstseinskontrolle liegt offenbar in der Geschichte der Psychiatrie des 19. Jahrhunderts. Einer der berühmtesten Psychiater in der Geschichte dieser Disziplin, Emil Kraepelin, schildert in seinem Aufsatz "Hundert Jahre Psychiatrie" (1918) eine im 19. Jahrhundert gebräuchliche Behandlungsmethode, die Drehmaschine: Der Kranke wurde auf einen Stuhl oder in einem Bett festgeschnallt und um die eigene Achse gedreht oder mit dem Kopf nach außen im Kreis herumgeschleudert. Die Zahl der Umdrehungen betrug 40 bis 60 pro Minute. "Die Wirkungen", konstatiert Kraepelin, "namentlich des Drehbettes waren außerordentliche. Da das Blut durch die Schwungkraft in das Gehirn getrieben wurde, traten starke Beklemmungen, Missempfindungen, Erstickungsfurcht, Übelkeit, Schwindel, Erbrechen, Harn- und Kotabgang, endlich Blutergüsse unter die Bindehäute des Auges auf. Gesunde pflegten das Stillstehen der Maschine vor Ablauf von zwei Minuten zu fordern, während manche Kranke das Verfahren bis zu vier Minuten aushielten".<sup>205</sup>

Wir wissen nicht, ob die Drehmaschine bereits im 19. Jahrhundert dazu benutzt wurde, künstlich Multiple Persönlichkeiten zu erzeugen. Nach Kraepelin bestand die Funktion der Drehmaschine damals vor allem darin, aufsässige Patienten zu disziplinieren.

Die Vorträge von Hammond und Lovern haben uns einen Überblick über die Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung verschafft. Im folgenden möchte ich mich diesen Methoden im Detail widmen. Einige dieser Methoden sind seit Jahrhunderten bekannt, nämlich Hypnose, Manipulation durch Drogen und Folter. Das dem Einsatz dieser Mittel zugrunde liegende Prinzip lautet: „Zuckerbrot und Peitsche“. Dies sind die wesentlichen Mittel, mit denen allein man eine Persönlichkeit spalten und die Persönlichkeitsfragmente dressieren kann.

In neuerer Zeit sind weitere Methoden hinzugetreten, die zwar nicht unbedingt erforderlich sind, aber die Effizienz der Gehirnwäsche steigern können. Zu diesen Verfahren zählen die Elektrokrampfbehandlung, die Psychochirurgie, die Beeinflussung der Psyche durch elektromagnetische Felder sowie diverse Messmethoden wie das EEG oder die Computer-Tomographie. Im Grunde kann man das gesamte Spektrum der modernen Medizin einsetzen, um die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung zu perfektionieren. Die wahren Künstler aber beschränken sich auf die traditionellen Methoden: Drogen, „Zuckerbrot und Peitsche“ sowie Hypnose. Diese traditionellen Methoden beruhen auf den Prinzipien der Konditionierung. Wir unterscheiden hier das Reiz-Reaktions-Lernen und das instrumentelle Lernen.

Beim Reiz-Reaktions-Lernen geht die Funktion der Auslösung einer Reaktion von einem Reiz auf einen anderen über. Beispiel: Ein Hund wird wiederholt mit einem Stock geschlagen. Er zeigt Angstreaktionen, sobald er den Stock sieht. Nun erklingt immer ein Glockenton, kurz bevor der Hund mit dem Stock geschlagen wird. Nach mehreren Wiederholungen dieses Vorgangs reagiert er bereits beim Glockenton mit Angst.

Unter „instrumentellem Lernen“ verstehen wir die Formung des Verhaltens durch seine Konsequenzen. Es gibt vier Grundformen des instrumentellen Lernens, nämlich:

1. Die positive Verstärkung: Dem Verhalten folgt ein positives Ereignis.
2. Die negative Verstärkung: Dem Verhalten folgt das Verschwinden eines negativen Ereignisses.
3. Die Bestrafung: Dem Verhalten folgt ein unangenehmes Ereignis.
4. Die Löschung: Dem Verhalten folgt weder ein negatives, noch ein positives Ereignis.<sup>206</sup>

Wir können die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ausschließlich in den Begriffen des Reiz-Reaktions-Lernens sowie des instrumentellen Lernens beschreiben. Dies setzt allerdings voraus, dass wir die Begriffe „Reiz“, „Reaktion“, „Verhalten“ und „Ereignis“ nicht nur auf direkt beobachtbare Sachverhalte in der physikalischen Außenwelt, sondern auch auf mentale Prozesse wie Gedanken, Gefühle, Vorstellungsbilder, geistige Schemata, Pläne usw. beziehen.

## **Die hypnotische Dressur (Hypno-Programmierung)**

In meinen Zusammenfassungen der Reden Hammonds und Loverns habe ich einen Begriff eingeführt, ohne ihn zu definieren oder näher zu erläutern, nämlich den Begriff der „Programmierung“. Dieser Begriff steht heute in der Diskussion um „mind control“ und „rituellen Missbrauch“ an zentraler Stelle, darum möchte ich meine Analyse der „Bausteine“ des Prozesses der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung mit diesem Begriff beginnen.

Die absichtliche Spaltung der Persönlichkeit ist eine angewandte Wissenschaft, d. h. sie strebt praktisch relevante Ziele an. Dabei kann es sich um geistige Operationen (wie z. B. außersinnliche Wahrnehmungen) oder Aktionen (wie z. B. Banküberfälle) handeln. Das Opfer soll die Befehle des Täters ausführen. Dabei soll es den Plänen des Täters folgen. Es soll mit der Ausführung des Plan auf ein verabredetes Zeichen hin beginnen. Der Prozess der Einpflanzung dieser Pläne wird in der einschlägigen Literatur als „Programmierung“ bezeichnet.

Mir gefällt dieser Begriff nicht, da er nahe legt, der Mensch könne mit einem Computer oder Roboter verglichen werden. Bei genauerer Analyse zeigt sich allerdings, dass der persönlichkeitsgespaltene und mental abgerichtete Mensch genau darum wie ein Roboter bzw. Computer zu funktionieren scheint, weil er kein Roboter oder Computer ist, sondern über menschliche Eigenschaften verfügt, die keine (uns bekannte) Maschine besitzt. Der Mensch ist z. B. in der Lage, sich wie eine Maschine zu verhalten und eine maschinenartige Identität zu entwickeln. Aber selbst durch diese Identität wird er nicht zur Maschine, sondern er bleibt ein Mensch, der – warum auch immer – die spezifisch menschlichen Eigenschaften abspaltet. Ein Mensch mit einer „Maschinen-Identität“ leidet also unter einer Form der Dissoziativen Identitätsstörung.

Eine Maschine aber ist eine Maschine und nicht eine andere Entität, die eine Maschine nur simuliert. Diese Thematik werde ich im abschließenden Kapitel dieses Buches vertiefen. Um eine unnötige Verwirrung der Begriffe zu vermeiden, werde ich im folgenden trotz dieser Bedenken, wie in der einschlägigen Literatur üblich, den Begriff der „Programmierung“ verwenden. Es sei aber noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich dabei nicht um einen Vorgang handelt, der auch nur im Entferntesten der Programmierung eines Computers ähnelt.

Der Experte für Multiple Persönlichkeiten und Ritualen Missbrauch, der kanadische Psychiater Colin Ross schreibt: *„Wenn mir eine Patientin erzählt, sie sei zu dumm oder zu hilflos, sich selbst zu deprogrammieren, analysiere ich den entscheidenden gedanklichen Irrtum hinter dieser Überzeugung. Ich hebe hervor, dass niemals irgend etwas durch den Schädel des Opfers eingeführt wurde. Die ‚Programme‘ wurden innerhalb des Schädels durch das eigene Gehirn geschaffen, als Antwort auf die Worte und Taten des Programmierers. Die Programmierung kann nicht klüger sein als die Patientin, denn sie ist die Programmierung, und das Bewusstsein kann nichts schaffen, was intelligenter ist als es selbst. Ich argumentiere darüber hinaus, dass die Patientin nicht programmierbar gewesen wäre bei einem IQ von dreißig.“*<sup>207</sup>

Die Vorstellung, dass die menschliche Psyche mit der Software und das Gehirn mit der Hardware eines Computers zu vergleichen sei, ist in der wissenschaftlichen Literatur weit verbreitet. Der Delphin- und Bewusstseinsforscher John C. Lilly formuliert prägnant: *„Alle Menschen, die in unserer Welt erwachsen werden, sind programmierte Bio-Computer. Niemand von uns kann seinem Schicksal als*



*programmiertes Wesen entkommen.*<sup>4208</sup> Aus meiner Sicht ist das Computermodell des Gehirn-Geist-Systems eine wissenschaftliche Metapher. Dieses Bild erweist sich als nützlich, einige Zusammenhänge in der Steuerung des menschlichen Verhaltens und Erlebens vereinfacht zu veranschaulichen.

Man sollte dieses Bild allerdings nicht mit der Realität verwechseln. Denn der sich selbst reflektierende, selbstbewusste Geist ist in diesem Bild nicht enthalten, auch wenn z. B. Lilly das Selbstbewusstsein ebenfalls mit einem übergeordneten Programm identifiziert. Die Computermetapher spiegelt einen Geist ohne Identität wieder. Die Bewusstseinskontrolleure sind allerdings verliebt in dieses Bild des identitätslosen Geistes und versuchen, ihre Opfer nach diesem Bilde zu formen. Doch es gelingt ihnen nicht. Und sie geben dies auch unausgesprochen zu, indem sie eine Methode anwenden, die ich als das „Verstecken des Persönlichkeitskerns“ bezeichne. Diese Methode werde ich in einem abschließenden Bereich dieses Buchs beschreiben. Dieses Verfahren hat den Zweck, das Opfer in eine Lage zu bringen, in der es nur noch eine Wahl zu haben glaubt, nämlich jene, die Identität der Identitätslosigkeit anzunehmen.

Es gibt sie natürlich, diese Programme oder Pläne des Handelns und der kognitiven Operationen. Gäbe es sie nicht, dann wäre kein Mensch in der Lage, auch nur einen Nagel in die Wand zu schlagen, geschweige denn, z. B. eine komplizierte Mathematikaufgabe zu lösen. Der selbstbewusste Geist aber kann sich von seinen Programmen distanzieren – und darum kann diese Distanzierung nicht selbst ein Programm sein. Sonst wäre der Geist nicht selbstbewusst.

Wer sich eine neue Fähigkeit aneignen will, zum Beispiel das Autofahren, wird seinen Lernprozess zunächst durch inneres Sprechen in Form von an sich selbst gerichteten Befehlen begleiten (Kuppeln, Schalten, in den Rückspiegel schauen, Blinker betätigen usw.) Mit zunehmendem Lernfortschritt werden diese Kommandos immer seltener, immer blasser, schließlich an den Rand des Bewusstseins gerückt, um dann ins Unbewusste abzusinken. Das Verhalten wurde automatisiert.

Die psychologische Handlungstheorie unterstellt, dass menschliches Verhalten generell auf Plänen oder Programmen beruht. Diese bestehen aus einer Sequenz von Befehlen. Zum Beispiel: "Hammer in die Hand nehmen, Nagel ergreifen, Nagel ansetzen, Prüfen des Ansatzes, Ansatz eventuell korrigieren, mit Hammer auf Nagelkopf schlagen, Prüfen, ob Nagel bereits tief genug eingeschlagen wurde, erneutes Zuschlagen mit dem Hammer, erneute Prüfung, Abbruch der Handlung nach bestandenem Test." Diese Sequenzen laufen bei automatisierten Handlungen unbewusst, bei teilautomatisierten Handlungen teilbewusst und bei neu zu lernenden oder einmaligen Handlungen vollbewusst ab.

Diese Programme menschlichen Handelns sind in der Regel hierarchisch verschachtelt. So entsprechen dem Oberprogramm "Bild aufhängen" zum Beispiel die Unterprogramme "Bild auswählen", "Platz auswählen", "Nagel einschlagen", "Aufhänger des Bildes über Nagel stülpen" usw. Derartige Handlungsstrukturen können sich in zahlreiche Hierarchieebenen gliedern. Auf den höchsten Hierarchieebenen finden sich vollbewusste Programme zur Vorbereitung und zum Füllen von Entscheidungen.

Menschliche Handlungen unterliegen also einer Grammatik, die der Grammatik der Sprache nicht unähnlich ist. Freud definierte Denken als sprachliches Probehandeln. Diese Definition hebt den engen Zusammenhang zwischen Sprache und Handeln

hervor. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein hat Begriffe als "Gebrauchsanweisungen" bezeichnet. Und in der Tat stecken ja im Begriff zum Beispiel der "Tasse" ein Abbild ihrer Verwendungsmöglichkeiten und Schemata der entsprechenden Bewegungen. Vermutlich bereitet die Wahrnehmung einer gefüllten Tasse bei vorhandener Absicht zu trinken über den Begriff der Tasse die entsprechenden neuronalen Netzwerke (Nervennetze) auf die mit dem Trinken verbundenen Bewegungen vor. Wir ergreifen die Tasse dann z. B. automatisch am Henkel und umfassen sie nicht mit der Hand wie ein Glas. Der Begriff aktiviert das Nervensystem selektiv.

Es leuchtet unmittelbar ein, dass ein posthypnotischer Befehl die Struktur eines mentalen Programms besitzt. Der Hypnotiseur sagt z. B.: „Wenn ich zweimal in die Hände klatsche, wird es ihnen plötzlich sehr warm. Sie stehen auf und öffnen das Fenster. Sie brüllen aus dem Fenster: ‚Scheiß heiß heute!‘. Daraufhin empfinden Sie Scham und werden rot. Sobald Sie spüren, wie Ihnen die Röte ins Gesicht schießt, vergessen Sie, was sie soeben getan haben und setzen sich wieder hin.“ Wenn der Hypnotisand diesem Befehl folgt, so bedeutet es nichts anderes, als dass er den posthypnotischen Befehl in ein mentales Programm umgewandelt und dieses realisiert hat.

Die Arbeitsgruppe um Gerald S. Blum hat in einem großangelegten Forschungsprojekt Hypnose eingesetzt, um den Geist der Versuchspersonen für allgemeinspsychologische Experimente zu programmieren. In seiner Schrift „Hypnotic Programming Techniques in Psychological Experiments“ beschreibt Blum die Vorzüge dieser Forschungsstrategie: *„Mittels posthypnotischer Hinweisreize können experimentelle Variablen – wie z. B. freifließende Angst - in Reinform herausgearbeitet und in ihrer Ausprägung systematisch manipuliert werden. Start und Ende dieser Variablen können mit einiger Präzision terminiert werden. Miteinander verbundene Variablen wie Erregung und Langeweile, die gemeinhin unter allgemeinen Rubriken in einen Topf geworfen werden, können operational unterschieden und in Isolation oder sogar spezifischer Kombination studiert werden. Die Verwirklichung von Experimenten im Wachzustand, bei denen die Versuchsperson amnestisch für das vorhergehende hypnotischen Training und sich des programmierten Verhaltens nicht bewusst ist, verringert die Wahrscheinlichkeit, dass die Daten durch spontane bewusste Überlegungen der Versuchsperson verwässert werden.“*<sup>209</sup>

Die von Blum beschriebenen Vorteile der Hypnose für die experimentalpsychologische Forschung kann sich natürlich auch der kriminelle oder militärische Hypnotiseur zu nutze machen. Forschungen wie die der Arbeitsgruppe um Blum liefern dem Gehirnwäsche-Spezialisten die wissenschaftlichen Grundlagen für die systematische Verkettung von Gedanken, Affekten und Handlungen mittels posthypnotischer Befehle. Natürlich war dies nicht die Absicht Blums und seiner Mitarbeiter, und nur Böswillige heben in diesem Zusammenhang hervor, dass zu den Geldgebern der Arbeitsgruppe um Blum die Ford-Foundation zählte<sup>210</sup> und dass die Ford Foundation, wie die Journalistin Frances Stonor Saunders recherchierte, im Kalten Krieg „’offiziell’ zur Liste derjenigen Organisationen (gehörte), die der CIA in seiner politischen Kriegsführung gegen den Kommunismus mobilisieren konnte“ – z. B. zur „Weiterleitung von Mitteln oder als Tarnung.“<sup>211</sup> Wie auch immer: Fakt ist, dass die Psychiater der CIA-Gehirnwäsche-forschung mit der hypnotischen Erzeugung von Emotionen experimentierten.<sup>212</sup>

Die Programme, die bei der absichtlichen Dressur und Spaltung der Persönlichkeit eingesetzt werden (Mind-Control-Programms), unterscheiden sich von anderen Programmen nicht grundsätzlich durch ihre Struktur oder ihre Arbeitsweise, sondern durch die Art ihres Erwerbs. Dabei handelt es sich zwar um eine Dressur, die zumeist mit extremer Traumatisierung verbunden ist, in Trancezuständen (oft unter Drogen) erfolgt und die automatisiertes Verhalten unter Ausschaltung des kritischen Selbstbewusstseins zum Ziel hat. Dies sind natürlich Besonderheiten der Bewusstseinskontrolle, die beim normalen Training fehlen. Doch im Prinzip arbeiten Gehirnwäsche-Programmierer nicht anders als Trainer (z. B. Tennis- oder Tanzlehrer).

Die Mind-Control-Programmierung enthält alle Aspekte, die auch das „normale Training“ kennzeichnen<sup>213</sup>:

### Die Programmierung

- sensibilisiert Sinnessysteme,
- automatisiert Tätigkeitskomponenten
- baut die begriffliche Widerspiegelung von Tätigkeitsabschnitten auf
- und fördert die intellektuelle Analyse zur Effizienzsteigerung der Tätigkeit insgesamt.

Im Gegensatz zum normalen Training wird jedoch nicht der „ganze Mensch“ ausgebildet, sondern nur Teilpersönlichkeiten, die von den anderen Teilpersönlichkeiten des multiplen Persönlichkeitssystems durch amnestische Barrieren getrennt sind. So ist es also durchaus denkbar, dass eine bewusstseinskontrollierte Hausfrau im Alltagsleben noch nicht einmal in der Lage ist, einen Kleinwagen problemlos einzuparken, wohingegen sie nach Aktivierung der einer entsprechend ausgebildeten Fragmentpersönlichkeit durch eingepflanzte Schlüsselreize einen Kampffjet zu fliegen vermag. Es versteht sich von selbst, dass eine derart tiefgreifende Dissoziation selbstverständlich auf einem lebenslangen Training beruht.

Folgende Programme finden sich häufig in den Berichten mutmaßlicher Opfer der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung:

- Kontakt-Programme: Diese Programme sorgen dafür, dass die Opfer auf ein bestimmtes Signal (z. B. rhythmisches Klopfen) mit den Tätern Kontakt aufnehmen.
- Berichtsprogramme: Die Opfer werden programmiert, den Tätern in regelmäßigen Abständen alle wichtigen Ereignisse in ihrem Leben zu berichten.
- Selbstverletzungs-(Schneiden, Verbrennen etc.) und Suizidprogramme: Diese Programme werden aktiviert, um das Opfer zu bestrafen bzw. wenn die Täter das Opfer loswerden wollen.
- Attentats-Programme: Die Täter pflanzen den Opfern Mordpläne ein.
- Therapieunterbrechungsprogramme: Diese Programme haben die Aufgabe, therapeutische Prozesse zu stören, wenn sich das Opfer - gegen den Willen der Täter - in psychotherapeutischer Behandlung befindet.
- Zugangs-Programme: Diese Programme erlauben es den Tätern den Zugriff auf das gesamte multiple Persönlichkeitssystem eines Opfers.

- Rückkehr-Programme: Diese Programme zwingen das Opfer, sich sofort an einer vorher vereinbarten Stelle einzufinden.
- Verstärker-Programme: Diese Programme verstärken andere Programme und erinnern das Opfer an seine „Pflichten“ gegenüber den Tätern.
- Verschlüsselungs-Programme: Diese Programme haben die Funktion, unerwünschte Gedanken zu unterbrechen, Erinnerungen auszulöschen, den Tätern nicht genehme Handlungen zu beenden bzw. das Opfer zu verwirren, zu verunsichern oder zu blockieren.
- Überflutungsprogramme: Diese Programme überfluten das Opfer mit einer Sturzflut unangenehmer Gedanken und Gefühle.
- Recycle -Programme: Diese Programme führen zu einer erneuten Dissoziation bereits integrierter Erinnerungen.
- Cover-Programme sind programmierte falsche Erinnerungen.
- Antwort-Programme zwingen das Opfer, auf Fragen im Sinne der Täter zu antworten.
- Schweige-Programme: Diese Programme verhindern, dass das Opfer den Tätern nicht genehme Informationen weitergibt.
- Isolations-Programme führen dazu, dass sich entweder Fragmentpersönlichkeiten voneinander abgrenzen oder das sich die Gesamtpersönlichkeit aus ihrem sozialen Umfeld zurückzieht.
- Schnelle Persönlichkeitswechsel-Programme bewirken, dass im Persönlichkeitssystem des Opfers in schneller Folge verschiedene Persönlichkeitsfragmente aktiviert werden.<sup>214</sup>

Schwartz hält die folgenden fünf Programmtypen für grundlegend; sie *„repräsentieren die wesentlichen Formen organisierter Programmierung, die in allen Mind-Control-Situationen eingesetzt werden und die Basis aller komplexeren und ausgefeilteren Indoktrinationen bilden“*<sup>215</sup>:

- Gedächtnisverlust
- Deckerinnerungen (falsche Erinnerungen, die Erinnerungen an das tatsächliche Geschehen überlagern)
- Aufgabenprogrammierung (z. B. Prostitution, Drogenschmuggel, Kurierdienste, Attentate)
- Selbstmord-Programmierung
- Geisel-Programmierung (unbedingte Loyalität, ja, Liebe gegenüber den Tätern und bedingungsloser Gehorsam).

Die Programme, mit denen gewaltsam gespaltene Persönlichkeiten abgerichtet werden, sind letztlich mehr oder weniger komplexe posthypnotische Befehle. Sie werden zwar nicht nur mit Hilfe der Hypnose eingepflanzt. Aber die Hypnose bildet den Kern der Methoden zur geistigen Versklavung eines Menschen.

Bei der Produktion mentaler Sklaven ist Hypnose nicht alles, aber ohne Hypnose ist alles nichts. Die Hypnose gibt den verschiedenen Einflüssen auf die Psyche des Opfers die angemessene Form, stimmt sie aufeinander ab und verkettet sie miteinander. Die Besonderheit besteht darin, dass sich die Programme nicht auf die gesamte Persönlichkeit beziehen, sondern immer auf einzelne Persönlichkeitsfragmente. Diese Persönlichkeitsfragmente sind in der Regel durch amnestische Barrieren von den anderen Persönlichkeitsfragmenten getrennt oder – um den Fachbegriff zu gebrauchen – dissoziiert. Die Programmierung ist also die

Dressur von Persönlichkeitsfragmenten mit Hilfe von Hypnose auf Basis der Mechanismen von Belohnung, Strafe und Reizverknüpfung (instrumentelle und klassische Konditionierung). Man könnte für diese Programmierung einen neuen Fachbegriff prägen, nämlich „Dissoziative Verhaltensmodifikation“.

Oft werden die Programme mit kurzen Botschaften verknüpft, die den Opfern eingehämmert werden. Botschaften zu Schweigeprogrammen könnten z. B. lauten: *„Wenn du sprichst, fährst du zur Hölle!“*; *„Wenn du redest, töten wir dich / eine dir nahestehende Person!“*; *„Niemand wird dir glauben, man wird dich für verrückt halten!“*. Häufig verwendete Botschaften für Unterwerfungsprogramme sind: *„Du kannst uns nicht entkommen!“* (*Nowhere to run, nowhere to hide!*); *„Tu was wir sagen, sonst töten wir eine dir nahestehende Person!“*; *„Wenn herauskommt, was du getan hast, kommst du ins Gefängnis!“*<sup>216</sup>

Die Gesamtheit der oft bizarren und unvorstellbar grausamen Maßnahmen der Täter verfolgt ein übergeordnetes Ziel: Es geht darum, jedes Eigenleben, jeden Eigensinn aus der Psyche des Opfers herauszupressen und ihm statt dessen ein System selbstversklavender Überzeugungen einzupflanzen, die überwiegend unbewusst wirken. Es enthält nach Harvey L. Schwartz u. a. folgende Botschaften der Täter an das Opfer:<sup>217</sup>

- Du verdienst Strafe und Verurteilung.
- Widerstand ist zwecklos.
- Es gibt kein Entkommen und keine Hoffnung, und die Hoffnung wird mehr Schmerzen verursachen.
- Du kannst nichts tun, um deine Situation zu verändern.
- Niemand hört dich schreien, niemand kümmert sich um dich. Vertrauen auf andere Menschen oder Gott ist zwecklos. Fortgesetztes Schreien wird mehr Folter hervorrufen.
- Niemand wird dir irgend etwas glauben, ganz gleich, was du ihnen erzählst.
- Gefühle sind gefährlich. Lass keine Gefühle zu, sonst wirst du zerstört.
- Schwäche und Verletzlichkeit sind widerlich; sie verdienen Strafe, Qualen und Demütigung.
- Du wirst genau das tun und denken, was dir gesagt wird, doch du wirst denken, dass du etwas tust, wofür du dich selbst entschieden hast.
- Durch deine Entscheidungen ist all das geschehen.
- Du hast keine Erinnerungen außer den Erinnerungen, die wir dir erlauben.
- Wir beobachten dich immer. Wir wissen stets, was du fühlst und tust.
- Du kannst nur auf dich zornig sein und nur dich hassen, es sei denn, wir würden dir befehlen, jemanden zu hassen oder auf ihn zornig zu sein.
- Irgend etwas stimmt zutiefst nicht mit dir, und das muss du fortwährend vor anderen verbergen.
- Du musst dich stets normal verhalten und dich anpassen, so, als sei nichts Ungewöhnliches mit dir geschehen.
- Du gehörst uns, wir beschützen dich.
- Deine Macht und deine Erfolge kommen von uns und gehören uns. Solltest Du irgend etwas aus eigenem Antrieb versuchen, wirst du dich endlos selbst sabotieren und in völliger Sinnlosigkeit und Selbsthass zusammenbrechen.

- Du wirst sterben, wenn du irgendwem etwas erzählst oder versuchst, uns zu verlassen.

Der Motor, der das Opfer antreibt, sich im Sinne dieser Botschaften zu verhalten, ist die (meist unbewusste) Angst vor fürchterlichen Strafen. Diese Angst wird in der Regel durch brutale Folter und Suggestionen eingepflanzt. Die Effizienz der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung hängt in entscheidendem Maß davon ab, wie gut es den Persönlichkeitskontrolleuren gelingt, diesen Angstmechanismus in das Unbewusste des Opfers einzupflanzen.

Diese komplexe, angstgesteuerte Programmierung, die das Opfer in einen mentalen Sklaven mit zersplitterter Identität verwandelt, funktioniert jedoch nur unter einer weiteren Bedingung: Der Betroffene muss sein Selbstbewusstsein verlieren. Er muss seine Fähigkeit verlieren, sich von seinen Programmen zu distanzieren und sie kritisch zu reflektieren. Dies ist natürlich nur in einem metaphorischen Sinne möglich, denn das menschliche Selbstbewusstsein ist unzerstörbar. Daher ist auch das Computermodell des menschlichen Gehirn-Psyche-Systems falsch. Dennoch funktioniert Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung, und zwar auf Grundlage einer ungeheuerlichen Paradoxie: Das Opfer entwickelt die Identität eines Menschen ohne Identität. Dies ist Selbstbetrug - unter der Folter, durch Drogen, Hypnose, sensorische Deprivation, Elektroschocks, Drohungen, falsche Versprechungen und alle erdenklichen Formen der Demütigung erzwungener Selbstbetrug. In einem abschließenden Kapitel dieses Buchs werde ich mich den psychischen Fundamenten dieses monströsen Selbstbetrugs im Detail widmen.

## **Narko-Hypnose**

Drogen gehören zu den klassischen Mitteln der gewaltsamen, erzwungenen Umformung der Persönlichkeit. Dabei werden die wie das Soma in Huxleys „Brave New World“<sup>218</sup> als Glücksdroge, zur Erzeugung von Qualen und Missstimmungen<sup>219</sup>, zur Einleitung bzw. Vertiefung der Hypnose<sup>220</sup>, zur Desorientierung<sup>221</sup>, zur Auslösung von Nahtoderfahrungen<sup>222</sup> und vielen anderen Zielen eingesetzt.

Zahllose Drogen eignen sich mehr oder weniger gut, um die menschliche Suggestibilität zu erhöhen. Zu diesen Drogen zählen vor allem die Narkosevorbereitungs- bzw. Narkosemittel wie Natrium Pentothal, Natrium Amytal, Nembutal und Narkonomal.<sup>223</sup>

In einem Office Memorandum der CIA über Hypnose in verdeckten Operationen aus dem Jahre 1955 heißt es unter der Überschrift „Narco-Hypnosis“: *„Barbiturate... können zur Erzeugung des hypnotischen Schlafs genutzt werden, auch wenn alle anderen Methoden versagen. Chloroform und Äther waren die ersten Narkotika, die zu diesem Zweck benutzt wurden. Heute werden verschiedene Derivate und Modifikationen der Phenobarbital-Familie verwendet. Natrium Amytal und Natrium Pentothal sind die am häufigsten eingesetzten kurzfristig wirkenden Barbiturate...“* Ein Berater habe zwar vor einer Überschätzung dieser Drogen gewarnt, aber bestätigt, dass die drogengestützte Hypnose für die Arbeit der CIA essentiell sei.<sup>224</sup>

Noch besser geeignet zur Einleitung und Vertiefung der Hypnose ist jedoch ein Alkaloid von Nachtschattengewächsen, nämlich Scopolamin.<sup>225</sup> Diese Substanz ist in der Natur weit verbreitet. In besonders hohen Konzentrationen kommt es in der Schwarzen Tollkirsche (Belladonna), im Gemeinen Stechapfel (*Datura stramonium*). Im Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) und in der Alraune (*Mandragora officinarum*) vor.<sup>226</sup> Obwohl es dafür keine Beweise gibt, halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass scopolamin-haltige Pflanzen auch von Hasan ibn al-Sabbah und seinen Nachfolgern im Amte des Großmeisters der Assassinen verwendet wurde, um die Selbstmord-Terroristen dieses mörderischen Kults mental zu versklaven.

Scopolamin besitzt zugleich halluzinogene, bewusstseinstrübende und lähmende Wirkungen. Vor allem wegen der letztgenannten Eigenschaft wurde es noch bis in die achtziger Jahre in der ehemaligen DDR als „chemische Zwangsjacke“ für erregte Psychotiker eingesetzt.<sup>227</sup>

In seinem Buch über Wahrheitsseren betont Bob Meringer, dass Scopolamin wie die Narkotika zu einer Dämpfung des eigenen Willens führe und so die Einschaltung eines fremden Willens erleichtere. Er fährt fort: *„Beim Scopolamin tritt zu der Willensdämpfung, wobei die übrigen Impulse schwächer herabgesetzt werden, die stärkere Bereitschaft zu halluzinieren; diese betonte Neigung zur Halluzination kann sehr leicht einen Schritt weiterführen zur Übernahme von außen suggerierter Bilder. Man kann auf diese Weise einen Dämmer Schlaf entweder in eine Hypnose überführen oder im Dämmer Schlaf selber posthypnotische Aufträge erteilen. Starke Wirkungen ergeben sich bei der kombinierten Verwendung von Barbitursäurederivaten und Stoffen der Scopolamingruppe. Die halluzinationsfördernde Wirkung des Scopolamins ist bei dieser Kombination gepaart mit der den ganzen Bereich der Antriebe stärker abdämmenden Wirkung der anderen Komponente, z. B. des Luminals. Gesteuerte und ungesteuerte Halluzinationsbilder können dann selbst als posthypnotische Prägung auftreten. Die oft entstehende retrograde Amnesie lässt den eigentlichen Zusammenhang aus dem Bewusstsein schwinden.“*<sup>228</sup>

Das Scopolamin weist eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit dem Neurotransmitter (Botenstoff des Nervensystems) Acetylcholin auf. Diese Ähnlichkeit mag dafür verantwortlich sein, dass diese Droge die Acetylcholin-Rezeptoren im Gehirn blockiert, ohne sie zu aktivieren. Die Wirkungen der Droge hängen also mit dieser Acetylcholin-Blockade zusammen.<sup>229</sup> Über die Wirkungen des Acetylcholins auf das Zentralnervensystem ist immer noch wenig bekannt. Man weiß aber, dass es zu Hemmungen des Verhaltens führt (eine Blockade also zur Enthemmung) und dass es eine (noch nicht eindeutig geklärte) Bedeutung für das Kurz- und Langzeitgedächtnis besitzt.<sup>230</sup>

Angesichts der Willensdämpfung und Bewusstseinstrübung eignet sich Scopolamin natürlich auch hervorragend zur Einleitung einer verdeckten Hypnose – z. B. bei einer vorgetäuschten ärztlichen Untersuchung. Der angebliche Arzt könnte dem scheinbaren Patienten z. B. suggerieren: *„Ich muss Ihnen jetzt ein völlig harmloses Medikament injizieren, dass sie allerdings vorübergehend etwas benommen machen wird. Aber keine Sorge, das geht schnell vorüber. Am besten konzentrieren sie sich ganz auf meine Anweisungen, damit wir die ganze Geschichte schnell hinter uns bringen können.“*

Die kombinierten amnestischen Wirkungen der Droge und der Hypnose sowie ggf. eine suggerierte posthypnotische Amnesie sorgen dann dafür, dass sich das Opfer dieser Manipulation nach dem Abklingen der Scopolamin-Wirkung und Beendigung der Hypnose nicht mehr an die Behandlung erinnern kann.

Pflanzen, die Scopolamin bzw. verwandte Substanzen erhalten, werden seit Menschengedenken zur Erzeugung von Trancezuständen und zur Kontrolle des Bewusstseins eingesetzt.

Was für die einfache Hypnose ohne Drogen gilt, trifft gleichermaßen auch auf die Narko-Hypnose zu. Durch eine einzelne Sitzung ist in der Regel keine tiefgreifende Beeinflussung möglich. Durch ständig wiederholte Injektionen aber, schreibt der Psychiater und Experte für kriminelle Hypnose, Heinz E. Hammerschlag, erreicht man u. U. *„eine derart gesteigerte Suggestibilität, dass die Opfer dieser Misshandlung tatsächlich zu Marionetten werden, die automatisch auf die Drahtzüge des Regisseurs reagieren; überdies aber macht man sie dadurch zu einem physischen und psychischen Wrack, dessen Individualität völlig ausgelöscht zu sein scheint.“*<sup>231</sup>

Als Beispiel für die mögliche Anwendung der Narko-Hypnose für militärische und geheimdienstliche Zwecke möchte ich aus einem Bericht des Amerikaners Dan Harr zitieren. Harr wurde angeblich als Kind satanisch rituell missbraucht und als Student von der CIA für „Spezialaufgaben“ angeheuert. Das Training für diese „Spezialaufgaben“ war, folgt man den Angaben HARRS, eine Mind-Control-Programmierung mit narko-hypnotischen Elementen. Dabei wurden nach der Aussage von Harr die üblichen Drogen wie Scopolamin und Sodium Pentothal eingesetzt.

Harr erinnert sich: *„Ich wurde auf einen Stuhl gefesselt. Meine rechte Hand war gespreizt, und ich hatte Fingerhüte aus Gummi an meinen Fingerkuppen, aus denen Drähte kamen. Ich hatte eine intravenöse Nadel in meiner Hand... Die Blitze aus dem Stroboskop und die Klänge aus den Lautsprechern waren synchronisiert – und zwar etwa im 1-Sekunden-Takt, bis etwas gesagt wurde, dann wurden die Blitze sehr*



*schnell. Ich hatte ein Metallband um mein rechtes Bein, und ich erinnere mich daran, dass ich manchmal Schocks im Rhythmus des Blitzlichts erhielt. Sie stellten mir Fragen und gaben mir Anweisungen...*

*Ich erinnere mich an einige Dinge, die ich auf dem Bildschirm sah. Es gab viele verschiedene Bilder: Hunde, die Sex hatten, meine Eltern mit abgeschnittenen Köpfen, ein Film mit Menschenopfern und Kannibalismus, gemischt mit Bildern von Blumen, Pornographie, Autos, Tieren u. s. w.<sup>232</sup>*

In der Folge dieser Behandlung entwickelte Harr rechtsradikale, christlich fundamentalistische Ideen, die ihm vorher völlig fremd waren. Harr vermutet, dass er politische Gruppierungen ausspionieren sollte.

Harr kann seine Geschichte leider nicht beweisen. Man könnte sie daher als unerheblich einstufen. Mit dem Argument fehlender Beweise könnte man allerdings vermutlich die meisten Berichte über Rechtsbrüche von Geheimdiensten als irrelevant bezeichnen. Man käme dann zu dem Schluss, dass Geheimdienste, von bedauerlichen Einzelfälle abgesehen, überaus tugendhafte Einrichtungen sind. Man könnte aber auch bedenken, dass es zu den Aufgaben von Geheimdiensten gehört, die eigenen Aktionen möglichst perfekt zu tarnen. Und man könnte auch berücksichtigen, dass die Organe der Strafverfolgung und Justiz mitunter ein Auge zudrücken, wenn die Verdächtigen in diesen Kreisen zu suchen sind.

Ein Beispiel für die kriminelle Anwendung der Narko-Hypnose ist allerdings bewiesen. Es soll hier berichtet werden, weil der Täter der Leiter eines kanadischen Projekts zur „Rehabilitation“ von Straftätern war, das sich bei genauerem Hinsehen als Gehirnwäsche-Programm entpuppt. Der Name des Täters: Dr. George Scott, Psychiater in Diensten der „Canadian Federal Corrections“. Hunderte kanadischer Gefängnisinsassen wurden mit Elektroschocks, Drogen und Methoden des Reizentzugs (sensorische Deprivation) traktiert. Die CIA und das kanadische Verteidigungsministerium finanzierten Teile dieser Experimente.

Scott wurde später die Approbation entzogen. Aber nicht wegen seiner menschenrechtswidrigen Experimente mit Strafgefangenen, sondern wegen der Nutzung seiner Kenntnisse für private Bedürfnisse. Scott injizierte, wie ein kanadisches Gericht feststellte, einer Patientin Natrium Pentothal, versetzte ihr Elektroschocks, pflanzte ihr in einem Zustand annähernder Bewusstlosigkeit posthypnotische Befehle zu sexuellen Handlungen ein und stimulierte sie dann mit dem Aufputzmittel Ritalin. Der Missbrauch erstreckte sich über fünf Jahre. Scott verschrieb der Frau sogar vorsorglich die Antibabypille.<sup>233</sup>

## LSD

Wenn in den Medien von den Drogenexperimenten der CIA die Rede war, so standen zumeist die eher grotesk anmutenden Eskapaden im Vordergrund. Selten fehlt in diesen Berichten der Hinweis auf jenes Bordell in San Francisco, in dem CIA-Agenten hinter Einwegspiegeln Freier beobachteten, denen ohne ihr Wissen LSD verabreicht worden war.<sup>234</sup> Man täte der CIA allerdings Unrecht, wenn man mit solchen Berichten den Eindruck zu erwecken versuchte, bei diesen Experimenten sei ein wilder Haufen verantwortungsloser Schwachköpfe am Werk gewesen. Die LSD-Forschung der CIA kann man überhaupt nur vor dem Hintergrund ihres anspruchsvollen Zieles richtig verstehen, das Verhalten und Erleben von Menschen ohne ihr Wissen und Einverständnis zu steuern. Die Krönung der Forschung sollte die Produktion mentaler Roboter sein, sog. „manchurian candidates“.

Die Experimente mit LSD waren dabei nur ein Aspekt der Gehirnwäsche-Projekte der CIA. Die LSD-Experimente sollten den CIA-Forschern neben mehr praktischen Zielen vor allem helfen, die Arbeitsweise der menschlichen Psyche zu verstehen, um auf dieser Grundlage die Methoden der Bewusstseinskontrolle zu verbessern. Mit LSD betrieben die Psycho-Wissenschaftler der CIA also auch Grundlagenforschung. Und hierzu ist die Droge ohne Zweifel durchaus geeignet.

LSD ist ein halluzinogenes Mutterkornalkaloid, das erstmals 1938 von dem Schweizer Chemiker Albert Hofmann synthetisiert wurde. Das Mutterkorn ist ein Dauermyselgeflecht (Pilzfäden) des Mutterkornpilzes. Unter Alkaloiden versteht man stickstoffhaltige Basen, die als Salze in bestimmten Pflanzen vorkommen. Einige Rauschmittel, wie das LSD, sind Alkaloide, z. B. Nikotin, Koffein, Kokain und Morphin.

Hofmann entdeckte die berauschende Wirkung des LSD, nachdem er diese Droge bei seiner Arbeit im Labor, zufällig und ohne es zu bemerken, aufgenommen hatte. Bereits in kleinsten, kaum noch messbaren Mengen kann LSD starke psychische Wirkungen hervorrufen. Nach seinem unfreiwilligen ersten Selbstversuch entschloss sich der Chemiker, die geheimnisvolle Substanz unter kontrollierten Bedingungen erneut zu testen. In seinem Buch "LSD - mein Sorgenkind" beschreibt er seine Erfahrungen u. a. wie folgt:

*"Alles in meinem Gesichtsfeld schwankte und war verzerrt wie in einem gekrümmten Spiegel." ... "Schlimmer als die Verwandlungen der Außenwelt ins Groteske waren die Veränderungen, die ich in mir selbst, in meinem innersten Wesen verspürte. Alle Anstrengungen meines Willens, den Zerfall der äußeren Welt und die Auflösung meines Ichs aufzuhalten, waren vergeblich," ... "Eine furchtbare Angst, wahnsinnig geworden zu sein, packte mich." ... "Zeitweise glaubte ich, außerhalb meines Körpers zu sein, und erkannte dann klar, wie ein außenstehender Beobachter, die ganze Tragik meiner Lage." ... "Der Schrecken wich allmählich und machte einem Gefühl der Dankbarkeit Platz, je mehr normales Fühlen und Denken zurückkehrten."<sup>235</sup>*

Diese Sätze lassen die Wirkung des LSD auf einen Menschen erkennen, der mit dieser Droge nicht vertraut ist. Man kann sich die Ängste, die Panik vorstellen, die diese Droge in einem Menschen auszulösen vermag, der sie ohne vorherige Erfahrung mit ihr und zudem ohne sein Wissen erhält. Wer LSD allerdings in guter psychischer Verfassung und im Bewusstsein ihrer Effekte und Gefahren konsumiert,

kann durchaus auch ungetrübte Augenblicke tiefer Freude, gesteigerter Wahrnehmung, befreiten Denkens und berausender Schönheit erleben. LSD hebt das unermessliche Reich des Unbewussten in ein traumhaft verändertes, märchenhaftes Bewusstsein. Dabei kann es sich um einen Alptraum handeln oder um einen Blick ins Paradies. Unter günstigen Bedingungen beherrscht der LSD-Tripper plötzlich die Künste eines Zauberers, die er aus den Märchenbüchern seiner Kindheit kennt. Er kann die Welt und sich selbst verwandeln, er verfügt über die Gabe der außersinnlichen Wahrnehmung, der Prophetie. Er unternimmt außerkörperliche Reisen in ferne Länder oder gar an die Ränder des Universums. Seine Fähigkeiten sind gesteigert, seine Sinne weit geöffnet, sein Sinn für das Schöne und Geistige enorm gesteigert. Das all dies natürlich nur in der Phantasie geschieht – wen kümmert es? Zu recht nennt ein CIA-Dossier aus dem Jahre 1955 LSD die potenteste „Psycho-Chemikalie“, die bisher bekannt wurde.<sup>236</sup> Dies gilt bis auf den heutigen Tag.

Myron J. Stolaroff ist ein LSD-Pionier, der nach seiner ersten LSD-Erfahrung im Jahr 1956 erklärte, dass diese Droge die wichtigste Entdeckung der Menschheit sei. Stolaroff, ein Elektroingenieur mit Führungserfahrung in der Industrie, erforscht seit 1961 systematisch die Wirkung von LSD und verwandter Drogen. Er beschäftigt sich insbesondere mit der Frage, ob man mit psychedelischen Drogen die Praxis der Meditation fördern kann. Er schrieb zwei Bücher und eine Reihe von Zeitschriftenartikeln zu dieser Thematik.

In seinem Artikel „Are psychedelics useful in the practice of Buddhism?“ beschreibt Stolaroff<sup>237</sup> fünf Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit psychedelische Drogen die meditative Praxis wirksam fördern können.

1. Ethischer Rahmen: Eine tragfähige ethische Grundhaltung ist zur Integration psychedelischer Erfahrungen unbedingt erforderlich.
2. Vorbereitung: Der Nutzer psychedelischer Drogen muss grundlegend über die Wirkungsweise der Droge informiert sein. Er muss wissen, welche Erfahrungen zu erwarten sind, von welchen Faktoren sie beeinflusst werden, wie er mit ihnen umgehen muss und welche Bedeutung innere Einstellung und äußere Umstände besitzen. Es ist entscheidend, dass der erste „Trip“ von einem erfahrenen Führer begleitet wird. Er muss hochdosiert sein, um transpersonale Ebenen zu erreichen. Dadurch bekommt der folgende Prozess eine übergreifende Perspektive.
3. Die Substanz muss unverfälscht und die Dosis angemessen sein.
4. Es ist wichtig, während der Erfahrung mit psychedelischen Drogen mentale Stabilität anzustreben und aufrecht zu erhalten. Dies kann u. a. durch Atemtechniken geschehen.
5. Nur die tägliche meditative Praxis kann von der psychedelischen Erfahrung profitieren. Erst wenn die psychedelische Erfahrung durch die meditative Arbeit vollständig ausgeschöpft wurde, ist eine weitere Drogenerfahrung sinnvoll.

LSD wird in der Regel geschluckt. Der Körper nimmt es innerhalb einer Stunde auf. Die normale Dosis liegt zwischen 25 und 300 Mikrogramm. Die Wirkung hält etwa sechs bis acht Stunden an. Die körperlichen Veränderungen unter dem Einfluss dieser Substanz sind eher geringfügig. So können z. B. die Körpertemperatur, die Pulsfrequenz, der Blutdruck und der Blutzuckerspiegel leicht ansteigen. Der Stoff ist nur schwach giftig; die tödliche Dosis dürfte bei 14.000 Mikrogramm liegen.<sup>238</sup> Aus pharmakologischer Sicht ist LSD also eine sehr sichere Droge; angesichts der

immensen psychischen Wirkungen kann sich dieses Halluzinogen jedoch dennoch als gefährlich erweisen und z. B. Psychosen auslösen bzw. zu Suiziden führen.<sup>239</sup>

Auch wenn die CIA einmal große Hoffnungen in diese Droge setzte, ist die Bedeutung dieser Substanz für den operativen Einsatz, für die Praxis der Bewusstseinskontrolle eher gering. Zwar vermag sie wesentliche Einblicke in unbewusste Prozesse zu eröffnen, die für die Entwicklung von Methoden zur unbewussten Steuerung des Verhaltens und Erlebens relevant sind. Aber für das operative Geschäft der Bewusstseinskontrolle sind die Wirkungen dieser Droge nicht berechenbar genug. LSD erhöht zwar die Suggestibilität und kann zu einer erheblichen Desorientierung führen, es schwächt auch die Ich-Funktionen und verwirrt mitunter das Identitätsgefühl, aber diese Effekte treten nicht zuverlässig in der gewünschten Stärke ein.

Den größten Bewusstseinskontroll-Effekt hat die Droge selbstverständlich, wenn sie ohne Wissen des Opfers verabreicht wird und dieser keine Erfahrungen mit Halluzinogenen hat. Doch auch in diesen Fällen hängt es in entscheidendem Maß von den Umständen und der Persönlichkeitsstruktur des Betroffenen ab, welche Reaktionen die Substanz auslöst. Dies musste auch die CIA einsehen, nachdem sie zahllose Menschen mit und ohne deren Einverständnis und Wissen unter LSD gesetzt hatte.

Selbstverständlich haben die CIA-Forscher die unterschiedlichen Reaktionen verschiedener Persönlichkeitstypen auf LSD und andere Drogen gründlich erforscht. Sie fanden zum Beispiel heraus, dass sozial introvertierte Personen eher „schizotypisch“ auf LSD reagieren. Doch neben solchen vereinzelt Befunden blieben viele Fragen offenbar ungeklärt. Verwirrender noch: Manche Versuchspersonen blieben sich unter LSD treu und behielten ihre Persönlichkeitsmerkmale bei, doch andere zeigten unter dem Einfluss der Droge andere Persönlichkeitsmerkmale als im nüchternen Zustand.<sup>240</sup>

Es versteht sich beinahe von selbst, dass die LSD-Forschungen der CIA keiner der Forderungen Stolaroffs entsprachen. Sie erfolgten nicht in einem ethischen Rahmen. Oftmals erfolgten die Experimente ohne Wissen und Einverständnis der Versuchspersonen, und die Experimente lagen auch nicht in deren Interesse, sondern verfolgten geheimdienstliche und militärische Ziele. Die Versuchspersonen wurden nicht auf die LSD-Erfahrung vorbereitet – selbst dann nicht, wenn die Experimente mit ihrem Einverständnis erfolgten. Die Droge wurde häufig nicht unverfälscht, sondern vermischt mit anderen Drogen und in extrem hoher Dosierung verabreicht. Keineswegs wurde die Aufrechterhaltung mentaler Stabilität angestrebt, sondern vielfach das genaue Gegenteil: die mentale Destabilisierung bis hin zum Nervenzusammenbruch. Und selbstverständlich wurde auch nicht versucht, die LSD-Erfahrung – z. B. durch Meditation – in die Persönlichkeit der Versuchsperson zu integrieren. Im Klartext: Die CIA verabreichte LSD unter Bedingungen, die das Risiko psychischer Schäden maximierten.

Heute, da zahllose Menschen LSD unter den unterschiedlichsten Bedingungen ausprobiert haben, scheint es selbstverständlich zu sein, dass die LSD-Wirkung weder von außen, noch vom LSD-Tripper selbst zuverlässig gesteuert werden kann. Doch als die CIA diese Droge in den fünfziger und sechziger des 20. Jahrhunderts Jahren testete, gab es diese Erfahrungen natürlich noch nicht. Bis sich dieses Erkenntnis dann doch durchsetzte, wurde dieser Drogen die höchste geheimdienstliche Priorität eingeräumt. Sogar der Chef des „Federal Bureau of

Narcotics“, der legendäre Drogenkrieger Harry J. Anslinger musste der CIA bei der Erforschung dieses Halluzinogens helfen.

## **Die Drogenkrieger**

Die folgende Abschweifung in die Geschichte des amerikanischen Kriegs gegen die Drogen (War on Drugs) berührt das Thema „Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung“ nur am Rande. Dennoch habe ich diesen Aspekt in mein Buch aufgenommen, weil er zeigt, dass die Bewusstseins- und Persönlichkeitsspaltung keineswegs nur ein individuelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist. Spaltungen werden gebahnt, aber nicht nur durch die modulare Struktur des menschlichen Gehirn-Psyche-Systems, sondern auch durch die Tendenz moderner Gesellschaften, Spaltungen zu belohnen oder auch zu erzwingen.

Der Film "Reefer's Madness" ist zugleich ein Meisterwerk politischer Propaganda und ein abschreckendes Beispiel misslungener Drogenprävention. Der Streifen ist so widersprüchlich wie die Persönlichkeit und das Verhalten Harry J. Anslingers, des Urhebers der Ideen, die in diesem Film propagiert werden. Er ist so widersprüchlich wie die Gesellschaft, auf die er zugeschnitten war.

Als Chef des "Federal Bureau of Narcotics" versuchte Anslinger, Menschen vor den Gefahren der Drogen zu schützen. Doch zugleich unterstützte er die CIA bei der Suche nach geeigneten Drogen zur Kontrolle des menschlichen Bewusstseins gegen den Willen und ohne Wissen der Betroffenen.

"Reefer Madness" kam 1936 in die Kinos. Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde er ausgegraben und in Studentenkinos einem überwiegend jungen Publikum gezeigt. Er erzeugte brüllende Heiterkeit bei den oft bekifften Zuschauern.

Das durch die wilden Sechziger und die Hippie-Bewegung abgeklärte Publikum durchschaute die simple Horrorpropaganda und empfand die suggestive Methodik des Films als unfreiwillig komisch.

Doch dieser Film war ursprünglich nicht als Satire gedacht. Er sollte vielmehr die Zuschauer motivieren, sich für ein strenges Anti-Marihuana-Gesetz auszusprechen. Dies zeigt die eine Analyse des Films von Steven Jacobson, die ich im folgenden etwas verkürzt referiere:

Der Moderator des Films, der Highschool-Direktor Dr. Carroll agiert, als habe er soeben einen Grundkurs der hypnotischen Bewusstseinskontrolle absolviert. Der Film zeigt ihn bei einem Vortrag über die Gefahren des Marihuana-Rauchens. Dr. Carroll liest scheinbar Fakten von einem weißen Blatt ab. Doch dieses Blatt erscheint groß mitten auf der Leinwand und steuert die Augenbewegungen des Betrachters wie der pendelnde Zeigefinger des Hypnotiseurs.

Dr. Carroll spricht rhythmisch, mit gelegentlichen Veränderungen der Lautstärke, des Tonfalls und der Intervalle zwischen den Pausen. Der Direktor strahlt Autorität aus; seine Stimme ist bestimmend und dominant. Er lässt keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Botschaft. Er pflegt einen patriarchalischen Kommunikationsstil und starrt dem Publikum unverwandt in die Augen. Er akzentuiert seine Rede, indem er mit der Faust rhythmisch aufs Pult schlägt. Dr. Carroll behauptet, dass Marihuana-Konsum zwangsläufig zu schockierenden Gewaltausbrüchen führe und nur zu oft in unheilbarem Irrsinn ende.

Zugleich aber zeigt der Film Szenen, in denen junge Leute friedlich Marihuana rauchen, eine Party feiern, tanzen, lachen, sich küssen und sich schließlich in eindeutiger Absicht ins Schlafzimmer zurückziehen.

Der Film vermittelt also zwei Aussagen, die miteinander in Konflikt stehen. Die eine Aussage animiert zum Konsum von Marihuana, die andere zum Kampf gegen diese tödliche Gefahr.

Den Konsumszenen folgt ein Dialog zwischen Carroll und einem ungenannten "Government Men", einem Mann der Regierung. Der Direktor sagt: "Ihr Leute von der Regierung müsst doch endlich etwas dagegen tun!"

Der Regierungsvertreter antwortet: "Sie haben ja recht. Aber Marihuana ist nicht mit anderen Rauschgiften (Dope) zu vergleichen. Es wächst wild in beinahe jedem Staat der Union."

Der Begriff "Dope" bezeichnete in jener Zeit üblicherweise harte Drogen wie Heroin. Aber in diesem Film wird "Dope" nicht nur mit Marihuana in Verbindung gebracht, sondern durch den Soundtrack sogar noch besonders hervorgehoben. Es ging darum, dass Kraut mit harten Drogen auf eine Stufe zu stellen.

Wer der geistige Urheber von "Reefer Madness" war, zeigt ein Vergleich der Schriften Harry J. Anslingers mit dem Drehbuch des Films und vor allem mit den Äußerungen des ungenannten Regierungsmannes. Die Texte stimmen zum Teil beinahe wortwörtlich überein.

Harry Anslinger und das von ihm geleitete "Federal Bureau of Narcotics" kreierten das "Marihuana-Problem", um ein Verbot dieser Droge zu erzwingen. Anslinger schrieb ein Buch und zahlreiche Artikel, in denen er Marihuana als Mörderin der Jugend brandmarkte. Darüber hinaus erschien eine größere Zahl von Schreckensberichten in Tageszeitungen und populären Magazinen, in denen die Handschrift Anslingers deutlich wurde.

Aus heutiger Sicht muten Anslingers Auffassungen grotesk an, und schon damals sagte ein Vertreter der "American Medical Association" vor einem Untersuchungsausschusses des Kongresses aus, dass die Position Anslingers nicht durch die wissenschaftliche Forschung gedeckt sei. Doch letztlich setzte sich der umtriebige Leiter der Drogenbehörde durch.<sup>241</sup>

Anslinger war einer der entschlossensten und erfolgreichsten Drogenkrieger der Vereinigten Staaten. Gleichzeitig aber kooperierte das Federal Bureau of Narcotics mit der CIA. 1953 betraute dieser Geheimdienst das Bureau und seinen Chef Anslinger mit der Aufgabe, LSD und andere Drogen auf ihre Eignung für geheimdienstliche Zwecke zu testen. Als Versuchspersonen sollten amerikanische Bürger eingesetzt werden - ohne ihr Wissen und Einverständnis. Anslinger legte diese Aufgabe in die Hände George Hunter Whites. White war einer der wichtigsten Mitarbeiter Anslingers und zudem ein enger Freund. Der Chef des CIA-Drogenprogramms, Sidney Gottlieb, hatte Anslinger persönlich darum gebeten, den hemdsärmeligen Drogenfahnder White einzusetzen.

Wie nicht anders von einem Agenten der obersten Drogenbehörde zu erwarten, war White in der Öffentlichkeit ein entschiedener, kompromissloser Gegner aller Drogen. Andererseits probierte er jede Droge aus, die ihm in die Finger kam, und der Alkohol, den er innigst liebte, zerstörte seine Leber. Whites Experimente verstießen nicht nur

gegen die Gesetze der Vereinigten Staaten, sondern standen auch in krassem Widerspruch zu den elementarsten Menschenrechten.

So betrieb White z. B. im Auftrag der CIA und mit Billigung Anslingers in San Francisco ein Forschungslabor, das als Bordell getarnt war. Er bezahlte Prostituierte dafür, LSD in die Drinks ihrer Freier zu mischen und dann mit ihnen zu schlafen. White beobachtete die Vorgänge durch einen Einwegspiegel. Dabei saß er auf einer tragbaren Toilette und trank einen Martini nach dem anderen. Das Projekt trug den Namen "Midnight Climax". Die CIA interessierte sich u. a. dafür, ob man Sex unter dem Einfluss einer halluzinogenen und stark aphrodisischen Droge für geheimdienstliche Zwecke ausbeuten konnte.<sup>242</sup>

Um einen Rechtsstreit mit dem Sachbuchautor Douglas Valentine zu vermeiden, gab die CIA im Februar 2000 fast 90 Seiten aus Whites Tagebuch frei. Wie üblich waren diese Seiten heftig zensiert, doch versehentlich waren einige Namen von Opfern, die White unter Drogen gesetzt hatte, nicht geschwärzt worden. Zu den in Whites Tagebuch erwähnten Opfern zählte Barbara Smithe. White gab ihr ohne ihr Wissen und Einverständnis am 11 Januar 1953 eine Dosis LSD.

Damals war sie 19 Jahre und hatte eine kleine Tochter von zwanzig Monaten. 1958 brach sie psychisch zusammen, wurde in eine psychiatrische Klinik eingewiesen und blieb dort bis zu ihrem Tod im Jahre 1978. Es ist nicht auszuschließen, dass ihre psychische Erkrankung eine Folge des unfreiwilligen LSD-Experiments war. White war im übrigen so skrupellos, Barbara LSD in den Drink zu mixen, obwohl ihr Baby anwesend war.<sup>243</sup>

Ein weiteres Beispiel für das Interesse der CIA an LSD in dieser Zeit sind die Forschungen des Psychiaters Harris Isbell, der am „Addiction Research Center“ in Lexington (USA) wirkte. Dieses Forschungszentrum war eine Abteilung eines staatlichen Krankenhauses, des „Public Health Service Hospitals“. Angeblich handelte es sich um eine Einrichtung zur Behandlung von straffälligen Heroinsüchtigen. Dr. Isbell allerdings praktizierte zu diesem Zweck überaus merkwürdige Methoden.

So erhielt zum Beispiel eine Gruppe überwiegend schwarzer Insassen an 75 aufeinander folgenden Tagen LSD in höchster Dosierung. Isbell suchte mit diesem Experiment nach Wegen, die Toleranz gegenüber Halluzinogenen überwinden. Bekanntlich entwickelt sich bei wiederholter Einnahme von LSD nach kurzer Zeit eine sich verstärkende Toleranz, so dass die Droge relativ schnell ineffektiv wird und erst nach einem Intervall von mehreren Tagen bis Wochen wieder ihre volle Wirkung entfaltet. Um die Gefangenen zur Teilnahme an diesem mörderischen Drogenmarathon zu gewinnen, war Dr. Isbell bereit, sie in jener Währung zu bezahlen, die sie am meisten schätzen: Er gab ihnen zur Belohnung Heroin. Isbells Forschungszentrum war bei den Abhängigen sehr beliebt. Rund 90 % der entlassenen Patienten kamen wieder.

Und auch der Staat war begeistert von Isbells Forschungen. Das „National Institute of Mental Health (NIMH)“ gewährte ihm uneingeschränkte Förderung und großzügige finanzielle Unterstützung.

Das Geld wurde vom NIMH allerdings nur weitergeleitet. Es stammte ursprünglich aus Kassen der CIA, die auch Isbell selbst auf ihrer Gehaltsliste hatte.<sup>244</sup> Isbells Drogenexperimente waren Bestandteil der damals ultrageheimen Gehirnwäscheprojekte dieses Geheimdienstes der Vereinigten Staaten. Er sollte



neben dem bereits erwähnten Toleranzproblem u. a. erforschen, ob Drogen die Hypnotisierbarkeit beeinflussen.<sup>245</sup>

Die Beispiele zeigen, dass die Einstellung der amerikanischen Politik zu den Drogen durchaus zwiespältig war: Einerseits sollte die Bevölkerung durch Prävention und Therapie vor den Gefahren der Drogen geschützt werden, andererseits wurden dieselben Drogen im Namen der nationalen Sicherheit eingesetzt. Sie wurden sogar Amerikanern und Ausländern ohne ihr Wissen und Einverständnis verabreicht, obwohl die CIA LSD und verwandte Drogen für extrem gefährlich hielt.<sup>246</sup> Die Spaltung zwischen einem teilweise beinahe hysterischen Antidrogenkrieg einerseits und menschenrechtswidrigen Drogenexperimenten andererseits verlief, wie an den Beispielen Anslinger, White und Isbell gezeigt, teilweise durch die Köpfe der Beteiligten und hinterließ ihre Spuren in den Strukturen der Gesellschaft. Die Spaltungen in den Köpfen und den gesellschaftlichen Verhältnissen bilden eine höchst widersprüchliche Einheit. Es handelt sich um inszenierte Spaltungen auf Grundlage von Skripten. Es gibt natürlich auch Spaltungen, die nicht inszeniert sind und nicht auf einem Skript beruhen. Hier denke ich zum Beispiel an die Spaltung eines Baumstamms durch einen Blitz.

Beispiele für die inszenierte Spaltung auf Grundlage eines Skripts sind die Enthauptung bei einer Hinrichtung mit dem Beil oder die gesteuerte Zersplitterung der Persönlichkeit angesichts eines unerträglichen seelischen Traumas. Die Inszenierung ist die Verwirklichung des Skripts eines Autors durch einen Akteur unter Anleitung eines Regisseurs. Die einzelnen Rollen können natürlich jeweils auch durch mehrere Personen besetzt sein und eine Person kann mehrere Rollen übernehmen.

Ein zehnjähriges Mädchen wird vom Vater missbraucht. Mutter ignoriert den Missbrauch. Beide Eltern sind sich stillschweigend einig, dass dieses schmutzige Familiengeheimnis nicht nach außen dringen darf. Als das Mädchen weinend gegenüber der Mutter andeutet, was der Vater nachts mit ihr treibt, sagt die Mutter: "Das hast Du Dir nur eingebildet. Gute Mädchen vergessen so etwas sofort wieder und böse Mädchen kommen ins Erziehungsheim!"

In der Schule spielt das missbrauchte Mädchen die Rolle der guten, braven Schülerin. Nur hin und wieder starrt es wie im Trance aus dem Fenster, beißt an den Fingernägeln, schlägt aggressiv nach ihrer Banknachbarin. Die Lehrerin verstärkt die gute Schülerin und versucht das gelegentliche, störende Verhalten mit pädagogischem Geschick abzubauen.

Die Rollen sind hier relativ klar voneinander abgegrenzt. Vater und Mutter sind die Autoren des Skripts, die Lehrerin ist die Regisseurin, das Kind ist die Akteurin der Spaltung (und zugleich deren Objekt). Es ist die gute Schülerin in der Schule und die willige Lolita im Bett. Zum Skript gehört in der Regel ein Schweige- und ein Erinnerungsverbot. Lolita darf sich nicht daran erinnern, dass sie ein Schulmädchen ist; das Schulmädchen darf sich nicht daran erinnern, dass es auch Lolita ist. Und es darf natürlich erst recht nicht darüber sprechen. Die Lehrerin darf sich nicht daran erinnern, was die auffälligen Symptome des Kindes bedeuten könnten und erst recht darf sie nicht darüber sprechen. Sie weiß, wie viel Ärger es bedeuten kann, wenn man die Eltern einer Schülerin des sexuellen Missbrauchs verdächtigt. Wir finden diese Dreiteilung (Autor, Regisseur, Akteur) nicht nur bei intrapsychischen Spaltungen. Im alten Russland brachen die Zaren gern mal ein Judenpogrom vom Zaun, wenn der Unmut im Volke anwuchs und ein Ventil brauchte. Den Part des

Autors spielte der Zar, die Regisseure waren bezahlte Hetzer, die Akteure aufgehetzte Teile der Bevölkerung (und das Objekt der Spaltung war die Gesellschaft insgesamt).

Doch unabhängig davon, ob sich die Spaltung in der Innen- oder in der Außenwelt vollzieht: Es geht um Macht. Bei pathologischen Spaltungen müssen wir immer nach drei Rollenträgern Ausschau halten. Wenn wir uns nur auf die Akteure konzentrieren, werden wir diese Prozesse niemals verstehen. Das entscheidende Bindeglied zwischen den drei Rollenträgern ist das Skript, das "Drehbuch" der Spaltung. Die Frage lautet: Wem nützt die Inszenierung des Skripts? Was verrät die Art der Inszenierung über den Autor, den Regisseur, den Akteur?

Die intrapsychische Spaltung ist kein individueller Vorgang. Sie ist stets in gesellschaftliche Prozesse einbezogen. Bei einem sexuell missbrauchten und multiple gewordenen Kind wird die Spaltung z. B. durch wechselseitige Verhaltensmuster in der Familie, in der Schule, in Freundeskreisen geformt. Regisseure in diesen und andere Lebenswelten konditionieren die Spaltung, oft ohne es zu wissen und zu wollen.

Mitunter besitzt die Spaltung historische Dimensionen. Ein (fiktives?) Beispiel: Spezialisten einer Partisanengruppe spalten absichtlich die Persönlichkeit eines Kindes und dressieren die Persönlichkeitsfragmente. Eine Teilpersönlichkeit wird später ein ganz normales Leben als Schuster, Bäcker, Rechtsanwalt oder Arzt führen. Die zweite Teilpersönlichkeit aber wird zu einem Kämpfer ausgebildet, der bedingungslos gehorsam Befehlen folgt. In Friedenszeiten wird die erste Teilpersönlichkeit aktiviert, die nichts von der Existenz der zweiten Teilpersönlichkeit weiß. Wird aber der Staat von einer fremden Macht besetzt, so aktivieren die Führer der Partisanengruppe durch einen Code die zweite Teilpersönlichkeit. Diese zweite Teilpersönlichkeit ist ein mentaler Roboter, ein Mandschurischer Kandidat, der durch Bewusstseinskontrolltechniken seines freien Willens beraubt wurde. Er verübt "auf Knopfdruck" Attentate, begeht Sabotage oder er sprengt sich, z. B. in der Nähe militärischer Einrichtungen der Okkupanten, mit einer tragbaren Atombombe (Mini Nuke) selbst in die Luft.

Wäre in dieser politischen Phantasie der Auftraggeber dieser Partisanentruppe der Geheimdienst eines demokratischen Staates, so käme zu diesen vielschichtigen Spaltungen nach die Spaltung zwischen demokratischen, rechtsstaatlichen Prinzipien und menschenrechtswidrigen Praktiken hinzu. Und über all diesen Spaltungen lastet in dieser politischen Phantasie ein Tabu: Es ist verboten, darüber zu sprechen, ja, sich auch nur daran zu erinnern. In den folgenden Kapiteln werde ich Fakten und Aussagen mutmaßlicher Opfer präsentieren, die dieser Phantasie Nahrung geben.

## **Camerons Experimente mit LSD**

Bedeutsamer als die Experimente mit Freiern oder Heroinabhängigen, in denen LSD isoliert und nicht als Bestandteil einer umfassenden Gehirnwäsche-Strategie eingesetzt wurde, war die Arbeit des Psychiaters Donald Ewen Cameron (1901-1968). Der gebürtige Schotte und 1942 eingebürgerte US-Amerikaner Cameron gründete 1943 an der McGill-Universität in Montreal (Kanada) das Allan Memorial Institute, das für viele ahnungslose Menschen zu einem Haus des Schreckens werden sollte. Durch Fleiß, Tatkraft und politisches Geschick gelang es ihm, dieses Institut zu einem weltweit anerkannten psychiatrischen Forschungszentrum zu entwickeln. Bereits zwei Jahre nach Gründung war Camerons Ruf so ausgezeichnet, dass er nach Nürnberg eingeladen wurde. Dort sollte er während der Nürnberger Prozesse Rudolf Hess psychiatrisch begutachten und diagnostizieren. Mitte der fünfziger Jahre hatte der agile Psychiater den Gipfel seiner Macht erklommen: Er war Professor für Psychiatrie der McGill-Universität, leitender Psychiater des Royal Victoria Hospitals und Direktor des Alan Memorial Institutes. Innerhalb kurzer Zeit wurde er zum Präsidenten des Amerikanischen Psychiaterverbandes, des Psychiaterverbandes von Quebec und Kanadas, des Weltverbandes der Psychiatrie, der Gesellschaft für Biologische Psychiatrie und des Amerikanischen Psychopathologischen Verbandes gewählt.<sup>247</sup>

Cameron entwickelte neue Formen der biologisch orientierten Psychotherapie, die er „depatterning treatment“ und „psychic driving“ nannte. Diese Methoden kombinierten massive Elektroschocks, erzwungenen Schlaf, diverse Drogen und suggestive Botschaften zu einer pseudo-medizinischen Mixtur, die bei nüchterner Betrachtung nur als eine besonders brutale Form der Gehirnwäsche bezeichnet werden kann. Camerons Gehirnwäsche-System werde ich mich in späteren Abschnitten dieser Schrift zuwenden und mich im folgenden auf die Rolle konzentrieren, die LSD dabei spielte. Seine diesbezüglichen Forschungen wurden im übrigen zum Teil von der CIA finanziert. Das Geld floss über eine Tarnorganisation des amerikanischen Geheimdienstes, der „Society for the Investigation of Human Ecology“.

Der investigative Journalist John Marks behauptet, Cameron habe nicht gewusst, dass die CIA die Quelle der Forschungsmittel sei.<sup>248</sup> Der kanadische Psychiater und Mind-Control-Spezialist Colin Ross bezweifelt dies: „*He was too politically connected to be unwitting.*“<sup>249</sup> (Er hatte zu viele politische Verbindungen, um unwissend zu sein.)

Cameron benutzte LSD nicht zur Bewusstseinsweiterung wie die Hippies der Sechziger, auch nicht zur Erforschung des Unbewussten wie Timothy Leary oder John Lilly und erst recht nicht als intensiviertere Form der Psychoanalyse wie Hanscarl Leuner, sondern als Mittel in seinem Gehirnwäscheprogramm. Seine Patientin Val Orlikow z. B. kam zu ihm mit einer Depression. Cameron behandelte sie stationär. Während er die psychotherapeutischen Gespräche mit ihr führte, kam ein anderer Arzt ein- bis viermal in ihr Krankenzimmer und gab ihr eine Injektion, bei der das LSD entweder mit einer stimulierenden oder mit einer antidepressiven Droge vermischt war. Danach musste sie in ihrem Zimmer allein bleiben und sich ein Tonband anhören, das pausenlos Auszüge aus ihren Therapiesitzungen mit Cameron abspielte. Sie musste dabei alles aufschreiben, was ihr durch den Kopf ging. Diese Prozedur wurde in einem Zeitraum von zwei Monaten 14mal wiederholt. Val Orlikow erlebte unter dem Einfluss des Drogencocktails fürchterliche Panikzustände (Horror-Trips) und war kaum in der Lage, irgend etwas aufzuschreiben. Sie hasste die LSD-Behandlung und bat Cameron mehrfach, damit aufzuhören. Doch er nötigte sie immer wieder dazu, weiter zu machen.<sup>250</sup>

Es ist sicher zutreffend, dass auch an anderen psychiatrischen Kliniken in dieser Zeit mit LSD experimentiert wurde. Doch Camerons Kombination dieses Halluzinogens mit anderen Drogen und Elektroschocks, die Häufigkeit der Behandlungen, die soziale und sensorische Isolation der Patientinnen und Patienten waren einzigartig.<sup>251</sup> Cameron wollte mit LSD in erster Linie den Widerstand der Patientinnen bzw. Patienten brechen, ihre wunden Punkte ans Licht bringen und sie so für seine Indoktrinationen öffnen.<sup>252</sup> Es versteht sich beinahe von selbst, dass Cameron seine Opfer nicht über die Wirkungen der Droge LSD aufklärte.<sup>253</sup>

Offensichtlich versuchte der Psychiater, seine Opfer mit LSD und anderen Mitteln in einen extremen Stresszustand zu versetzen und eine sog. transmarginale protektive Inhibition in ihrem Nervensystem hervorzurufen. Dies ist ein traumatisch bedingter Nervenzusammenbruch mit höchstgradig gesteigerter Suggestibilität. Meines Wissen gibt es keine (veröffentlichten) Studien dazu, wie LSD in diesem Zustand wirkt. Man kann aber vermuten, dass dies die Tendenz des LSD zur Auflösung der Identität ins Extrem verstärkt.

Schließlich gelangte Cameron allerdings zu der Überzeugung, dass sich LSD für seine Ziele wenig eigne. Die Droge werde sowohl hinsichtlich ihres Nutzens, als auch ihrer Gefahr weit überschätzt.<sup>254</sup>

Wie bereits ausführlich begründet, dürfte diese Einschätzung Camerons zutreffen, da die Wirkung des LSD unberechenbar ist und von einer Vielzahl von Faktoren in der Umwelt und in der Persönlichkeit des LSD-Konsumenten abhängt. Diese Vielzahl der Einflussgrößen entzieht sich der Kontrolle. Möglichst weitgehende, am besten totale Kontrolle über die psychischen Zustände des Opfers ist aber das A & O der absichtlichen Persönlichkeitsspaltung und Dressur der Persönlichkeitsfragmente. LSD spielt daher in diesem Bereich nur eine untergeordnete Rolle, trotz der anfänglich gewaltigen Hoffnungen, die CIA-Psychiater in den fünfziger und, mit zunehmendem Realismus, in den sechziger Jahren in diese Droge setzten.

Doch nicht nur LSD, auch die diversen anderen Drogen, die in den Gehirnwäsche-Projekten eingesetzt wurden, bereiteten der CIA Sorgen. So heißt es auch in dem Bericht über die Inspektion von MKULTRA aus dem Jahre 1963, die Anwendung dieser Drogen im operativen Einsatz bleibe *„eher eine Kunst als ein wissenschaftliches Verfahren. Eine bedeutsame Zahl von Merkmalen der Zielperson, wie z. B. Geschlecht, Alter, Gewicht, allgemeine Gesundheit, sozialer Status und Persönlichkeitsstruktur, könnte für die weitgehend variierenden und unvorhersehbaren Reaktionen auf eine bestimmte Droge in einer bestimmten Dosierung verantwortlich sein.“*<sup>255</sup>

## **Anectine**

Eine der Drogen, deren Wirkung sich im Sinne der Gehirnwäsche wesentlich besser steuern lässt als LSD, ist das Anectine (Succinylcholine Chloride). Anectine ist ein weißes, geruchlose, leicht bitter schmeckendes Pulver, das leicht in Wasser gelöst werden kann. Es ist ein Abkömmling des indianischen Pfeilgifts Curare. In den Händen des versierten Gehirnwäschers wird es zur Quelle des reinen Entsetzens. Es ist ein kurzwirkendes Muskelrelaxans, das bei ärztlichem Gebrauch in der Anästhesie eingesetzt wird. Es bewirkt eine Muskelentspannung bis zur völligen Bewegungslosigkeit. Dabei wird das Bewusstsein allerdings nicht beeinträchtigt. Der Betroffene bleibt voll wach und erlebt alles uneingeschränkt mit, was mit ihm geschieht.

Ende der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde versucht, psychisch kranke Straftäter mit Hilfe von Anectine zu rehabilitieren. Die Versuche fanden im Atascadero Mental Hospital und im Vacaville Rehabilitation Center statt.<sup>256</sup> Anectine simuliert den Tod. Dreißig bis vierzig Sekunden nach der Injektion beginnt die Lähmung. Zunächst sind die Finger betroffen, dann die Zehen, dann die Augen. Schließlich fällt die Atmung aus. Das Opfer kann sich nicht mehr bewegen, bekommt keine Luft mehr... und erlebt all dies bei vollem Bewusstsein mit.<sup>257</sup> Die Droge paralyisiert die willkürliche Muskulatur für zwei bis fünf, endlose Minuten. Das Opfer wird von dem Gefühl zu ersticken oder zu ertrinken überwältigt. Es meint, mit rasender Geschwindigkeit in den Tod zu sinken.<sup>258</sup>

Das ist Folter. Doch die wissenschaftliche Psychologie hat dafür einen unverdächtig klingenden Namen: „Aversive Konditionierung“.<sup>259</sup>

Während die Gefangenen paralyziert waren, brüllten ihnen die „Forscher“ Suggestionen ins Ohr – oder auch Kommandos wie: „Tu was Dir gesagt wird!“<sup>260</sup> Und das ist natürlich auch Gehirnwäsche. Das ist Konditionierung in Todesnähe, die zu den Standardmethoden vieler Gehirnwäsche-Programme zählt. Die Doktoren hatten offenbar wenig Skrupel, psychisch kranke Gefangene zu foltern und ihre Gehirne zu waschen. Im Gegenteil: In einer medizinischen Zeitschrift priesen drei Mitarbeiter des Atascadero-„Krankenhauses“, Sterling W. Morgan, Martin P. Reimringer und Paul F. Bramwell die Vorzüge der Droge, die sie an 90 Gefangenen getestet hatten: „Succinylcholine (= Anectine) bietet eine leicht kontrollierbare, beschleunigte, angsterzeugende Erfahrung, während der die Wahrnehmung intakt ist und der Patient für Suggestionen empfänglich bleibt.“<sup>261</sup>

Ein Arzt des Spezialgefängnisses in Atascadero bemerkte trocken: „Diese Männer haben keine Rechte. Wenn wir etwas lernen können, indem wir sie benutzen, dann ist das ein kleiner Ausgleich für den Ärger, den sie der Gesellschaft gemacht haben.“<sup>262</sup>

Auch Donald Ewen Cameron war sich der Vorzüge des Anectines durchaus bewusst. In einem Antrag auf Forschungsförderung schlug er vor, die Nützlichkeit dieser Droge für seine Gehirnwäsche-Methode „Psychic Driving“ zu erproben. Es sollte geprüft werden, ob durch die Inaktivierung des Opfers mit Hilfe von Anectine die Empfänglichkeit für beständig wiederholte „verbale Signale“ gesteigert werden könne.<sup>263</sup> Die Methode des „Psychic Driving“ beschreibe ich in einem späteren Kapitel dieses Buches.

Man findet wenig Literatur zum Einsatz des Anectines in der Gehirnwäsche; dies sollte aber nicht dazu verleiten, die Bedeutung dieser Droge für die

Bewusstseinskontrolle zu unterschätzen. Da durch diese Droge Nahtoderlebnisse erzeugt werden können, eignen sie sich z. B. auch zur religiös orientierten Bewusstseinskontrolle. Informanten berichten, eine Stimme habe ihnen während der Anectine-Wirkung suggeriert, sie sei Gott und ihnen Anweisungen für ihr Verhalten nach ihrer „Rückkehr“ aus dem Reich zwischen Diesseits und Jenseits gegeben. Aus zahlreichen Berichten wissen wir, welche transformative Macht Nahtoderlebnisse besitzen können. Die Gehirnwäscher versuchen offenbar, sich diese Macht zunutze zu machen. Dies kann natürlich nur im Rahmen einer umfassenden Bewusstseinskontroll-Strategie gelingen, die mit religiösen bzw. spirituellen Bezugssystemen arbeitet.

Nahtod-Erlebnisse sind sog. terminale Grenzerfahrungen, d. h. der Betroffene sieht den scheinbar unausweichlichen Tod vor Augen. Dies bedeutet, dass damit auch alle Versuche der individuellen Bewältigung dieser extremen Stresssituation als aussichtslos erscheinen. Die einzige Form der unter diesen Bedingungen noch möglichen Stressverarbeitung ist die allgemeine Sinnfindung.<sup>264</sup> Die Bewusstseinskontrollere versuchen, die Empfänglichkeit für Visionen des Sinns im Nahtod-Erlebnis in ihrem Interesse zu nutzen.

## **Prolixin**

Prolixin (Fluphenazine Decanoate) ist ein Medikament zur Behandlung der Schizophrenie. Bei dafür empfindlichen Menschen oder in Überdosierung kann es sehr unangenehme Nebenwirkungen auslösen. Diese beschrieb ein Gefangener in Vacaville so: *„Es gibt kein anderes Gefühl wie dieses. Nichts ist diesem Gefühl verwandt, keine Erfahrung, die irgendwer normalerweise in seinem Leben durchmachen würde... Du bekommst Muskelkrämpfe, hauptsächlich in den Beinen, aber auch in anderen Teilen deines Körpers einschließlich deines Gesichts. Du bekommst einen Starrkrampf. Du kannst Deine Zunge nicht mehr kontrollieren. Du bekommst Beinkrämpfe. Du wirst so müde, dass du dich hinlegen musst. Doch du kannst nicht länger als drei, vier Minuten stille liegen... Deine Gedanken sind zerrissen; du hältst einen Gedankengang nicht länger als eine Minute durch. Du fängst an, eine Zigarette zu drehen, legst sie zur Seite, nimmst ein Buch, gehst aufs Klo, vergisst, dir den Arsch abzuwischen. Dein Geist ist wie ein Spielautomat. Jedes Rad dreht einen anderen Gedanken.“*<sup>265</sup>

Es gibt Medikamente, die diese qualvollen Nebenwirkungen unterdrücken. Bei den Gefangenen in Vacaville und anderen amerikanischen Gefängnissen wurde darauf verzichtet. Denn auf die Nebenwirkungen kam es offenbar an. Das ist Psychopharmaka-Folter. In sehr hoher Dosierung kann die Droge einen Zustand hervorrufen, der dem psychiatrischen Krankheitsbild der Katatonie ähnelt. In diesem Zustand, schreiben Dörner & Plog in ihrem Lehrbuch der Psychiatrie, ist die „gesamte Dynamik bis hin zur Motorik gesperrt (Katatonie), so dass der Mensch sich überhaupt nicht mehr äußern kann, jedoch innerlich bis zum Siedepunkt gespannt ist.“<sup>266</sup> Dies ist ein Zustand, in dem es keine Ablenkung gibt. Das Gehirn saugt jedes Wort auf wie ein Schwamm.

Die beschriebenen Effekte der Droge Prolixin könnten auch mit einer großen Zahl anderer antipsychotischer Medikamente hervorgerufen werden. Es handelt sich dabei um die sogenannten klassischen Neuroleptika oder Standardsubstanzen. Zu den eigentlich unerwünschten Nebenwirkungen dieser Medikamente zählt das sog. „extrapyramidale Syndrom“. Es weist starke Ähnlichkeiten zu den motorischen Veränderungen auf, *„die bei der Parkinson-Krankheit beobachtet werden, wie Muskelversteifung (Rigor), Zittern (Tremor), langsame Bewegungen und Unruhe. Einige Symptome bilden sich nach dem Absetzen des Medikaments zurück, doch es kommt auch zu anhaltenden und mitunter bleibenden motorischen Störungen...“*<sup>267</sup>

Wer Menschen solchen Risiken und Qualen aussetzt, ohne dass dies durch eine schwere und anders nicht zu beherrschende psychiatrische Krankheit erforderlich ist, muss uneingeschränkt als kriminell eingestuft werden. Es geht hier nicht darum, diese Medikamente grundsätzlich zu verteufeln. Ihr Einsatz ist - ebenso wie die Elektrokrampftherapie, die ich im nächsten Kapitel beschreiben werden - zweifellos ethisch gerechtfertigt, wenn ausreichend aufgeklärte Patienten dieser Behandlung zustimmen. Doch als Mittel im Rahmen einer umfassenden Strategie zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung sind sie letztlich Folter, ein schwerer Verstoß gegen die Menschenrechte.

Es gibt zahlreiche Drogen, die zur Bewusstseinskontrolle eingesetzt wurden. Einige dieser Drogen waren psychiatrische Medikamente oder bekannte Straßendrogen, andere wurden eigens zu diesem Zweck entwickelt. Einige dieser Drogen sind in der Tat apokalyptisch, so z. B. das „Wahn-Gas“ IDPN II. Der Wissenschaftsjournalist Peter-Ferdinand Koch beschreibt die Wirkungen wie folgt: *„Ein Mann greift*

*seelenruhig nach einem Teelöffel und sticht sich die Augen aus. Ebenso friedlich buddelt ein Kleinkind ein Loch in die Sandkiste, schüttet sich zu und erstickt. Lächelnd bittet ein Soldat seinen Feind um dessen Gewehr, er schießt nicht ihn tot, sondern sich selbst in den Mund. Eine Frau reißt sich mit den Händen klaglos die Scheide auseinander.“*

Dieses Wahngas wurde laut Koch für die Amerikaner von einem ehemaligen KZ-Experimentator entwickelt: Walter Ritter von Baeyer.<sup>268</sup>

Im Rahmen der Thematik dieses Buchs genügt es allerdings, einige der konventionellen Drogen wie LSD, Scopolamin oder Anectine zu beschreiben, denn diese sind als Hilfsmittel zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung völlig ausreichend.

Die CIA gelangte nach einigen Jahren der LSD-Euphorie und der verzweifelten Suche nach der perfekten Geheimdienstdroge Anfang der sechziger Jahre zu der Erkenntnis, dass bisher die perfekte Knockout-Pille, Wahrheitsdroge, Aphrodisiakum oder Rekrutierungsdroge noch nicht gefunden worden sei. Es habe in den letzten Jahren dennoch einen Fortschritt gegeben. Dieser sei allerdings nicht durch Chemie, sondern durch eine vollständig psychologische Theorie des Verhörs möglich geworden. Den Drogen sei in dieser Theorie eine nur noch unterstützende Rolle zugewiesen worden.<sup>269</sup>

Diese Erkenntnis der CIA gilt für alle Hilfsmittel zur Bewusstseinskontrolle, ganz gleich, ob es sich nun um Drogen, Folterinstrumente, Elektroschock- oder Bestrahlungsgeräte handelt. Diese Instrumente sind nur im Rahmen einer umfassenden kommunikativen Strategie effektiv. Das Bewusstsein hat sich nämlich im Lauf der Evolution in erster Linie als Mittel der Kommunikation zwischen den Angehörigen einer hochentwickelten Art herausgebildet. Wer das Bewusstsein kontrollieren will, muss kommunizieren.

Die am höchsten entwickelte Form des Bewusstseins beruht auf Sprache und Individualität. Die Sprache entstand im Tier-Mensch-Übergangsfeld vermutlich durch Rituale. In Ritualen wurden Vorgängen und Gegenständen Lautäußerungen zugeordnet. Diese Lautäußerungen wurden immer differenzierter und spezifischer. Die Individualität entwickelte sich wahrscheinlich ebenfalls in Ritualen durch den Gebrauch von Masken. Durch das An- und Ablegen von Masken konnte man sich rituell in einen anderen verwandeln und sich wieder zurück verwandeln. Es ist durchaus denkbar, dass Bewusstseinskontrolleure Rituale inszenieren und mit Masken arbeiten, um archaische Strukturen des Bewusstseins ihrer Opfer hervorzurufen und in ihren Dienst zu stellen. Im Kapitel zum sog. Satanisch Ritualen Missbrauch werde ich mich dieser Thematik im Detail zuwenden.



## **Steigerung der Suggestibilität durch Elektroschocks**

Man kann ein sehr hohes Niveau der Hypnotisierbarkeit nicht nur, wie bisher beschrieben, durch bestimmte Drogen, sondern auch durch eine Elektrokrampfbehandlung (Elektroschocks) erreichen.<sup>270</sup> Vereinfacht formuliert, handelt es sich bei der Elektroschockbehandlung um die künstliche Erzeugung eines epileptischen Anfalls durch einen Stromstoß. Der Stromstoß wird dabei durch das Gehirn gejagt.

Virginia z. B. wurde durch ihren Arzt H. C. Tien in Molly verwandelt, und zwar so: Als Virginia in die Behandlung kam, war sie eine 38jährige Hausfrau, verheiratet mit James H., einem Manager. Die beiden hatten fünf Kinder. Ihre wesentliche Klage lautete: „Mein Mann pflegt sei zehn Jahren einen zu vertrauten Umgang mit anderen Frauen!“ Ihren Vater beschrieb sie als einen Mann, der gern Spaß, aber auch ein überschießendes Temperament hatte. Sie liebte ihn, nicht aber sein schreckliches Temperament. Er schlug sie und besonders ihren Bruder oft mit einem Gürtel. Ihre Mutter war eine religiöse Fanatikerin, berichtete Virginia, die sehr misstrauisch gegenüber ihrem Vater gewesen sei, weil dieser sich ständig mit anderen Frauen herumgetrieben habe. Der Bruder hatte ihren Vater mit einer Nachbarsfrau erwischt.

Ihre schlechten Erfahrungen mit dem Vater übertrug Virginia offenbar auf ihren Mann. Kaum war sie mit James verheiratet, begannen sie Zweifel an der Treue ihres Ehemannes zu quälen. Ihre ständigen Vorwürfe führten dazu, dass James schließlich impotent wurde. Sie konnte ihr Misstrauen nicht überwinden, obwohl sie es als „närrisch und unnötig“ empfand. Schließlich drohte die Scheidung, und das Paar entschloss sich zu einer psychiatrischen Behandlung. Diese bestand im Kern aus dem sogenannten elektrolytischen Therapie. Die elektrolytische Behandlung war in zwei Phasen unterteilt:

In der ersten Phase, der Lyse (= Lösung) musste Virginia sich zunächst die Untreue ihres Vaters und die Wutanfälle ihrer Mutter bildhaft vorstellen. Zudem musste sie ihre eigenen Phantasien und Befürchtungen wegen der möglichen Untreue ihres Mannes, ihre ehelichen Streitigkeiten während des Geschlechtsverkehrs usw. visualisieren.

Direkt danach schloss sich die zweite Phase, die Synthese an. Während Virginia noch halbbewusst war und durch den Schock in einem infantilen Zustand befand, wurde Virginia in eine neue Persönlichkeit mit dem Namen „Molly“ „reprogrammiert“. Die „Blaupause“ dieser neuen Persönlichkeit beschreibt Tien wie folgt: „Molly“ war eine verträgliche, freundliche, rücksichtsvolle, ruhige, vertrauensvolle Person, eine glückliche, entspannte Mutter und eine „sexuell empfängliche“ Ehefrau. „Molly“ hatte Abstand zu ihrer Mutter und kein Bedürfnis, ihren Vater grundlegend zu verändern. „Molly“ hatte natürlich auch keine zwanghaften Gedanken und zeigte auch keine Eifersucht. Nach etwa zehn elektrolytischen Sitzungen dieser Art erschien „Molly“ in „ihrer ganzen Kraft“. Tien berichtet, dass „Molly“ auch drei Jahre nach der Behandlung eine glückliche Persönlichkeit gewesen sei.<sup>271</sup>

Tien fasst die Logik seines therapeutischen Ansatzes wie folgt zusammen: Unerwünschte, neurotische, psychotische oder psychopathische Muster des Verhaltens und Erlebens werden reaktiviert und abreagiert. Auf dem Höhepunkt dieser Abreaktion erhält der Patient Elektroschocks, die ihn in einen Zustand der Unbewusstheit versetzen, der an einen Säugling erinnert. In diesem infantilen Zustand wird der Patient mit Hilfe eines Verwandten reprogrammiert. Um eine orale

Phase hervorzurufen, wird der Patient von diesem Verwandten (in Virginias Fall war es der Ehemann) mit der Flasche gefüttert. Zugleich wird er im Sinne der zuvor konzipierten „Blaupause“ der neuen Persönlichkeit konditioniert.<sup>272</sup>

Obwohl Tien seine elektrolytische Therapie als Hilfe verstand, enthält sie doch viele Wesensbestandteile der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Durch Elektroschocks wird ein künstlicher Nervenzusammenbruch erzeugt, und in diesem Zustand erhöhter Suggestibilität wird eine Alternativpersönlichkeit konditioniert sowie die unerwünschte Basispersönlichkeit deaktiviert.

Bestimmte Formen der Elektroschocktherapie eignet sich besonders aus folgenden Gründen für die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung:

- Mit bestimmten Formen der Elektroschockbehandlung können schwere Gedächtnisstörungen ausgelöst werden. Oft können sich die Patienten nach den Schocks an große Zeiträume ihres bisherigen Lebens nicht mehr oder nur noch vage erinnern.<sup>273</sup>
- Die Elektroschocks versetzen den Patienten buchstäblich in einen infantilen Zustand. Die Psychiatrie bezeichnet diesen Zustand als „hirnorganisches Psychosyndrom“. Es ist neben dem bereits erwähnten Gedächtnisverlust durch folgende Merkmale gekennzeichnet: zeitliche, räumliche, und personenbezogene Verwirrung und Desorientiertheit; allgemeine Störung der intellektuellen Funktionen; Beeinträchtigungen der Urteils- und Kritikfähigkeit; Verflachung bzw. Unangemessenheit der emotionalen Reaktionen; Gefühl der Abgehobenheit von der Realität.<sup>274</sup>
- In diesem Zustand ist der Geschockte höchstgradig suggestibel und hypnotisierbar.<sup>275</sup>

Neuere Formen der Elektroschocktherapie mögen schonender sein; und es soll auch nicht bestritten werden, dass diese Form der Behandlung in manchen Fällen die einzig effektive ist oder sogar lebensrettend sein kann. Aber in diesem Buch geht es nicht um die legitimen, ärztlichen Anwendungen der Elektroschockbehandlung, sondern um das Missbrauchspotential.

Nicht weniger brutal und ethisch fragwürdig als Tiens „elektrolytische Therapie“ war Donald Ewen Camerons Einsatz der Elektroschockmaschine zur Gehirnwäsche, getarnt als psychiatrische Behandlung. In der angesehenen Zeitschrift „Comprehensive Psychiatry“<sup>276</sup> beschrieb Cameron, welche Veränderungen seine Patienten durch die massiven, wiederholten Elektroschocks durchliefen: *„In der ersten Phase der Störung der Raum-Zeit-Vorstellung sind deutliche Erinnerungsmängel vorhanden, aber es ist dem Individuum möglich, eine Raum-Zeit-Vorstellung aufrecht zu erhalten. In anderen Worten: Es weiß, wo es ist, wie lange es sich schon dort befindet und wie es dorthin gekommen ist. In der zweiten Phase hat der Patient seine Raum-Zeit-Vorstellung verloren, doch er fühlt klar, dass eine solche Vorstellung vorhanden sein sollte. Er ist ängstlich und besorgt, doch er kann nicht sagen, wo er sich befindet und wie er dorthin gelangte. In der dritten Phase ist nicht nur die Raum-Zeit-Vorstellung verloren gegangen, sondern auch jedes Gefühl dafür, dass eine solche Vorstellung vorhanden sein sollte.“*<sup>277</sup>

In der dritten Phase zeige der Patient auch noch eine Reihe weiterer, charakteristischer Symptome, z. B.: Unfähigkeit, sich an den Familienstand zu erinnern; Verlust einer erlernten Fremdsprache; Unfähigkeit, ohne fremde Hilfe zu gehen oder zu essen; Unvermögen, Harn und Stuhl willkürlich zurückzuhalten

(doppelte Inkontinenz). Der Patient befindet sich nun in einem Zustand milder Euphorie. Seine Reaktionen sind völlig unabhängig von Erinnerungen an die Vergangenheit bzw. Antizipationen der Zukunft. Alle Aspekte seiner Gedächtnisfunktionen sind gestört. Er lebt im Hier-und-Jetzt und ist kaum in der Lage aufzunehmen, was um ihn herum vorgeht. Seine Aufmerksamkeitsspanne ist extrem begrenzt.

Der Behandlung geht eine dreitägige Schlafphase voraus, die durch Medikamente erzwungen und nur zum Essen und zur Entleerung unterbrochen wird. Während der Behandlung darf der Patient nicht von seinen Angehörigen besucht werden. Camerons Patienten benötigten durchschnittlich dreißig bis vierzig Elektroschocks, die zweimal täglich verabreicht wurden. Während der anschließenden Erholung durchliefen sie wieder die beschriebenen drei Phasen, jedoch in umgekehrter Reihenfolge.

Cameron versetzte seine Patienten durch die Elektroschockbehandlung in eine Verfassung, die in vielen Aspekten an den Zustand eines Kleinkinds erinnert. In der Psychiatrie wird dieses Verfahren daher auch regressive Elektrokrampftherapie genannt. Obwohl die Psychiatrie in den fünfziger und sechziger Jahren weniger zimperlich war als die heutige, von der psychiatriekritischen Bewegung argwöhnisch beäugte Psychiatrie, wurde die brutale Methodik Camerons nur von wenigen seiner Kollegen gutgeheißen. Seine Macht und sein Einfluss verhinderten allerdings jede öffentliche Kritik an seiner Praxis. Nur eine Handvoll britischer und amerikanischer Psychiater arbeiteten mit vergleichbar rabiaten Methoden.<sup>278</sup>

Cameron wollte eine „tabula rasa“ bei seinen Patienten schaffen und die alte, gestörte Persönlichkeit vollständig auslöschen. Er hoffte, eine differentielle Amnesie erzeugen zu können, mit der Folge, dass die pathologischen Erinnerungen und Verhaltensmuster nicht so leicht zurückkehren würden wie die gesunden.<sup>279</sup>

Cameron selbst wusste im übrigen genau, was er tat – auch wenn er möglicherweise nicht wusste, dass er Geld von der CIA für seine Forschungen erhielt. Im Kreis seiner Kollegen sprach er offen aus, dass es sich dabei um Experimente zur Gehirnwäsche handelte.<sup>280</sup> Durch seinen Freund William Sargant, dem weltberühmten Gehirnwäsche-Experten und Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes, war er auch bestens über das Wesen der Gehirnwäsche informiert. Sargant hatte ihm bereits vor der Veröffentlichung das Manuskript seines Buches über Gehirnwäsche geschickt und ihn gedrängt, die Abschnitte über Gehirnwäsche-Methoden zu lesen.<sup>281</sup>

Die CIA interessierte sich spätestens seit 1951 im Rahmen des Projekts „Artichoke“ für die Elektroschockbehandlung zur Steigerung der Hypnotisierbarkeit und zur Erzeugung künstlicher Amnesien. Sogar über die Möglichkeiten, Elektroschockgeräte als reine Folterinstrumente zu verwenden, ließ man sich informieren. Zu diesem Zweck muss man nur mit schwächeren Spannungen arbeiten, die noch keine quasi-epileptischen Anfälle auslösen. Dies erzeugt grauenhafte Schmerzen, die Opfer haben das Gefühl, ihr Kopf stünde in Flammen.<sup>282</sup>

Obwohl sich Cameron seiner Erfolge rühmte, war er mit den Ergebnissen seiner Elektroschock-Methodik, die er „Depatterning Treatment“ nannte, nicht wirklich zufrieden. Und so entwickelte er das sog. „psychic driving“ - eine Methode, die ich in einem späteren Abschnitt dieses Buchs beschreiben werde.

Die Versuchspersonen, deren Gehirne Cameron nach eigenem Bekunden mit Elektroschocks waschen wollte, waren ausnahmslos Erwachsene. Aber auch die Tauglichkeit der Elektroschockbehandlung zur Gehirnwäsche von Kindern wurde eingehend wissenschaftlich erforscht – und zwar von Lauretta Bender. Sie erhielt für ihre Studien Forschungsmittel vom amerikanischen Staat. Lauretta Bender hat der Behauptung, die Quelle dieser Finanzmittel sei die CIA gewesen, niemals widersprochen, auch die US-Regierung hat diese Unterstellung nicht dementiert.<sup>283</sup>

Lauretta Bender (1897 – 1987) war eine der führenden Psychiaterinnen ihrer Zeit. Ihr Ruf beruhte vor allem auf ihrer Arbeit mit Kindern. Sie entwickelte den „Visual Motor Gestalt Test“, ein Instrument zur Diagnose kindlicher Hirnschäden. Sie hatte die Idee, Puppen zur Wiederbelebung und Bearbeitung traumatischer Erfahrungen in der Psychotherapie mit Kindern einzusetzen. Sie leistete viel beachtete wissenschaftliche Beiträge zur Schizophrenie der Kindheit und erforschte kindliche Hirnschäden.<sup>284</sup> 1947 veröffentlichte Bender einen Forschungsbericht über die Behandlung von 100 Kindern mit Elektroschocks. Die Diagnose lautete: „Schizophrenie“. Die Patienten waren zwischen vier und zwölf Jahren alt. Bei 34 dieser Kinder war die Schizophrenie nach Auffassung von Bender bereits zwischen der Geburt und dem zarten Alter von zwei Jahren aufgetreten.<sup>285</sup>

Insgesamt schockte Bender mehrere hundert, zum Teil sehr junge Kinder. Unter diesen Kindern fanden sich auch unauffällige Patienten, deren „Krankheitssymptome“ vor allem darin bestanden, dass sie Waisenkinder bzw. vorübergehend in Heimen untergebracht waren. Nach Baldwin & Oxlad kann kein Zweifel daran bestehen, dass Benders Schock-Experimente Teil eines umfassenden Forschungsprogramms waren. Mit diesem Forschungsprogramm wollte die amerikanische Regierung klären, ob man mit der Elektrokrampftherapie bzw. Drogen unerwünschte Verhaltensweisen bei Kindern kontrollieren könne.<sup>286</sup>

Der Psychiatriekritiker und Elektroschock-Experte Peter R. Breggin hatte Gelegenheit, zwei der ehemaligen Patienten Benders Jahre später zu untersuchen. Der erste Fall, ein Junge namens G. R. kam aus einer sehr chaotischen, gestörten Familie. Er fürchtete sich vor der Gewalttätigkeit seines alkoholkranken Vaters. Er schwänzte die Schule. Bender konnte keine schwerwiegende psychiatrische Auffälligkeit bei ihm feststellen. Sie diagnostizierte „Primäre Verhaltensstörung / Leistungsstörung“. Sie gab ihm zwanzig Elektroschocks. Nach den ersten Schocks wurde er aggressiv, wie Nachforschungen Breggins ergaben. Der psychiatriekritische Psychiater Breggin kam mit dem Fall in Berührung, weil er von G. R.'s Anwalt gebeten wurde, als medizinischer Experte in einem Gerichtsverfahren gegen seinen Mandanten zu fungieren. Es ging darum, ob G. R. wegen eines Mordes auf dem Elektrischen Stuhl hingerichtet werden oder „lebenslang“ bekommen solle. Breggin zeigte der Jury einen alten Film über die Elektroschockbehandlung in den vierziger Jahren. Die Geschworenen entschieden sich gegen den Elektrischen Stuhl. Der zweite, ehemalige Schock-Patient Benders war Ted Chabasinsky, der später Anwalt in Kalifornien wurde und sich aktiv an einer Kampagne gegen Elektroschocks beteiligte.<sup>287</sup>

Breggins Beispiele sind keineswegs Einzelfälle. Die Elektroschocks brachten den jungen Patienten Benders keine bleibenden Vorteile. Dies musste sogar der enthusiastische Befürworter der Elektrokrampftherapie, Max Fink einräumen: „... Dr. Bender behandelte das unkontrollierbare Verhalten mit Elektroschocks, Insulinkoma und experimentellen Halluzinogenen. Die Elektrokrampftherapie war hilfreich, doch Nachuntersuchungen anderer zeigten, dass der Nutzen nur vorübergehend war.“<sup>288</sup>

Die Untersuchungen Benders habe ich hier nicht referiert, um die antipsychiatrische Bewegung in ihrem Kampf gegen Elektroschocks zu unterstützen. Dies ist nicht mein Thema. Mir geht es hier allein um die Frage, ob Elektroschocks bei der absichtlichen Persönlichkeitsspaltung eine Rolle spielen könnten. Viele mutmaßliche Opfer berichten über Elektroschocks. Ein vorläufiges Fazit könnte lauten: Wenn auch der langfristige medizinische Nutzen zweifelhaft sein mag, so sind doch die kurzfristigen Wirkungen der Elektroschocks auf Kinder durchaus mit denen auf Erwachsene vergleichbar. Es spricht also fachlich nichts dagegen, ihnen einen Platz in der Gehirnwäsche von Kindern zuzuweisen. Elektroschocks machen Kinder wie Erwachsene fügsamer, suggestibler und sie führen zu Erinnerungsstörungen. Da sich aber die Identität in Erinnerungen manifestiert, bedeuten gestörte Erinnerungen an bedeutsame Erlebnisse immer auch eine Störung der Identität. Auf dieser Grundlage kann dann eine neue Identität suggeriert werden.

## **Sensorische Deprivation. Der systematische Reizentzug**

Unter „Sensorischer Deprivation“ versteht man die Verminderung des Zustroms von Reizen. Die effektivste Methode ist die sog. Eintauchtechnik: Die Versuchspersonen schweben in einem licht- und schallisolierten Wasserbecken. Temperatur und Hydrodynamik des Wasser werden dabei konstant gehalten. Dieser Isolationstank wurde von dem Gehirn- und Delphinforscher John Lilly erfunden. Die ersten Selbstversuche startete er Ende 1954. Schnell wurde ihm klar, dass die von ihm entwickelte Form der sensorischen Deprivation mit schwerwiegenden Folgen missbraucht werden konnte, wenn man sie unter Zwang einsetzte. „Bei sorgfältiger Kontrolle der Reize isolierter Menschen war es durchaus möglich, deren Grundanschauungen in die von der kontrollierenden Person gewünschten Richtung zu verändern.“<sup>289</sup>

Weniger effektiv, aber auch nicht so aufwendig ist die sog. Camera Silens. Dies ist ein dunkler, schallisolierter Raum, in dem sich die Versuchspersonen in halbliegender Position befinden.

Kempe, Schönberger und Gross stellten in einem Übersichtsartikel die „sensorische Deprivation als Methode in der Psychiatrie“ dar. Sie berichteten, dass mit der Erforschung von Deprivationseffekten Anfang der fünfziger Jahre an der McGill-Universität in Montreal (Kanada) begonnen wurde. Die kanadischen Forscher hätten aufsehenerregende und unerwartete Entdeckungen gemacht:

*„... Versuchspersonen, deren Kontakt zur Außenwelt durch eine drastische Reduktion der Sinnesreize herabgesetzt war, zeigten Störungen der wahrnehmungsmäßigen Orientierung, der intellektuellen Fähigkeiten und schienen empfänglicher für Propaganda zu sein.“*<sup>290</sup>

In der Regel verläuft ein Deprivationsexperiment wie folgt: Zunächst dämmern die meisten Versuchspersonen vor sich hin. Ihre Gedanken sind zusammenhängend und kontrolliert. Nach fünf oder sechs Stunden jedoch werden sie begriffsstutzig und sind unfähig, einen Gedankengang zu folgen. Schließlich beginnen sie, visuell und u. U. auch akustisch zu halluzinieren.<sup>291</sup>

Kempe, Schönberger und Gross empfehlen aus psychiatrischer Sicht eine Kombination des Reizentzugs mit psychotherapeutischen Methoden vor allem wegen der folgenden Auswirkungen des Reizentzugs:

- erhöhte Abhängigkeit vom Therapeuten
- gesteigertes Bedürfnis nach sozialer Interaktion
- verstärkte Aufnahmebereitschaft durch Ablenkungsfreiheit
- erhöhte Auslösung von primärprozesshaftem Material
- reduzierte Abwehrmechanismen.<sup>292</sup>

Menschen saugen nach längerem Reizentzug Informationen begierig auf – auch solche, die sie unter normalen Umständen überhaupt nicht interessieren würden. Dieser Reizhunger kann zumindest teilweise die Empfänglichkeit für Propaganda erklären. Die Arbeitsgruppe an der McGill-Universität testete diese erhöhte Aufnahmebereitschaft durch Propaganda-Botschaften für eher abseitige Ideen. Die Arbeitsgruppe glaubte, dass ihre Versuchspersonen (naturwissenschaftliche gebildete Studenten) diese Ideen eigentlich ablehnen sollten. Dabei handelte es sich z. B. um den Glauben an Geister, außersinnliche Wahrnehmung oder anti-

evolutionäre Doktrinen. Hebb fasste die Ergebnisse seiner Studie wie folgt zusammen:

*„Die Propaganda-Effekte waren die einzigen Auswirkungen, die Anzeichen einer dauerhaften Wirkung über die experimentelle Phase hinaus zeigten... Anders als die Teilnehmer einer Kontrollgruppe liehen sich einige Mitglieder der Experimentalgruppe später in Bibliotheken Bücher über parapsychologische Forschung, Gedankenlesen etc. aus. Wir hörten spontane Berichte über die Angst vor Geistern spät in der Nacht. Die Versuchspersonen gaben an, diese Angst zum erstenmal in ihrem Leben gespürt zu haben. Manche Versuchspersonen erzählten, sie hätten versucht, die außersinnliche Wahrnehmung beim Kartenspielen zu nutzen.“*<sup>293</sup>

Angesichts dieser in der Tat bemerkenswerten Auswirkungen der sensorischen Deprivation ist es sicher nicht erstaunlich, dass sich auch die Gehirnwäsche-Experten der CIA für den systematischen Reizentzug interessierten. In einem Papier zum MKULTRA-Subprojekts 43 heißt es:

*„Experimente, die veränderte Persönlichkeitsfunktionen als ein Resultat von Manipulationen der Umwelt (hauptsächlich sensorische Isolation) einschlossen, haben vielversprechende Hinweise hinsichtlich der Suggestibilität und der Produktion trance-artiger Zustände ergeben. Es gibt Gründe anzunehmen, dass Umweltmanipulationen die Tendenzen des Auftretens dissoziativer Zustände beeinflussen können. Besonders die Isolation kann die individuellen Reaktionen auf Suggestionen in Form verbaler Kommunikation merklich verändern.“*

Der Autor dieses Texts schlägt Experimente vor, um die psychophysiologischen Auswirkungen sensorischer Isolation zu studieren – natürlich mit Blick auf die Möglichkeiten zur Steigerung der Beeinflussbarkeit.<sup>294</sup>

Die von Kempe u. a. erwähnte Forschergruppe an der kanadischen McGill-University stand unter der Leitung des weltbekannten Psychologie-Professors Donald O. Hebb. 1951 startete Hebb ein Forschungsprojekt unter dem Titel: „Experimentelle Studien zum Einstellungswandel von Individuen“. Das Geld für diese Untersuchungen floss aus drei Quellen, nämlich den Verteidigungsministerien Großbritanniens und Kanadas sowie der CIA. Im Brennpunkt der Studien Hebbs stand die sensorische Deprivation als Mittel zur Informationsgewinnung während eingehender Verhöre.<sup>295</sup>

Hebb entließ seine Versuchspersonen aus der Isolationskammer, wenn sie es wünschten – und niemand verbrachte dort länger als sechs Tage. Die CIA wollte jedoch wissen, wie sich wesentlich längere Aufenthalte in einer Camera silens auf die Opfer auswirken würden. Der kanadische Psychiater Donald Ewen Cameron hatte keine Skrupel, derartige Experimente zu realisieren. Sie waren Bestandteil seiner von der CIA finanzierten Gehirnwäsche-Forschungen. Eine seiner Versuchspersonen, die 52-jährige Mary C musste 35 Tage in der Isolationskammer verbringen. Cameron tarnte seine Experimente als psychiatrische Behandlungen. Über Mary C schrieb er beispielsweise ins Krankenblatt: Konversionsreaktion bei einer Frau im Involutionalter mit mentaler Angst; hypochondrisch.“ Die Frau war offensichtlich in den Wechseljahren.<sup>296</sup>

Diese und ähnliche Experimente verliefen offenbar zur Zufriedenheit der CIA. So behauptete z. B. 1977 der Chef-Psychologe der CIA, Dr. John Gittinger, in einer Anhörung des amerikanischen Senats, dass sich die CIA 1962, 1963 von der Idee verabschiedet habe, man könne einen Mandschurischen Kandidaten mit Drogen oder anderen esoterischen Mitteln der Bewusstseinsveränderung erzeugen. Man sei vielmehr in dieser Zeit zu der Überzeugung gelangt, dass eine Gehirnwäsche mit viel

einfacheren Methoden zu realisieren sei. Gehirnwäsche sei im wesentlichen ein Prozess, in dem ein menschliches Wesen isoliert und seiner sozialen Kontakte beraubt werde. Dieser Mensch müsse dann nur noch, in Verbindung mit Verhören, unter Stress gesetzt werden. Dann sei es möglich, jede gewünschte Veränderung hervorzurufen. Auf irgend welche esoterischen Methoden sei man dabei nicht angewiesen.<sup>297</sup>

Gittinger verriet hier nur die halbe Wahrheit. Ob er bewusst log oder nur unzulänglich informiert war, lässt sich vermutlich nicht mehr klären. Es trifft zwar zu, dass die sensorische Deprivation in der Praxis der Geheimdienste, Geheimpolizeien und Gefängnisse weltweit eine bedeutende Rolle spielt. Es ist aber falsch, dass die CIA Anfang der sechziger Jahre zu der Überzeugung gelangt sei, man könne keine Mandschurischen Kandidaten erzeugen. Colin Ross konnte anhand von MKULTRA-Dokumenten nachweisen, dass die CIA mit Erfolg Mandschurische Kandidaten produziert hat.<sup>298</sup> Und das Studium der relevanten CIA-Akten sowie die Berichte mutmaßlicher Opfer dieser Projekte zeigen, dass dazu auch keine „esoterischen Mittel“ erforderlich sind. Vielmehr werden nur bekannte und bewährte Mittel in spezifischer Weise kombiniert. Zu diesen Mitteln zählt auch die sensorische Deprivation.

In einem Verhör-Handbuch der CIA aus dem Jahr 1963 heißt es zusammenfassend über die Vorzüge der sensorischen Deprivation:

- „1. Je weitgehender der Entzug sensorischer Stimuli ist, desto schneller und tiefer wird der zu Verhörende beeinflusst. Resultate, die in einer normalen Zelle erst nach Wochen oder Monaten der Gefangenschaft erreicht werden, können in wenigen Stunden in einer Zelle verdoppelt werden, die völlig dunkel, schalldicht und frei von Gerüchen ist. Umgebungen, die sich noch stärker kontrollieren lassen, wie ein Wassertank oder eine Eiserne Lunge, sind sogar noch effektiver.*
- 2. Ein früher Effekt einer derartigen Umgebung ist Angst. Wie schnell sie eintritt und wie stark sie ist, hängt von den psychologischen Eigenarten des Individuums ab.*
- 3. Der Verhörende kann von der Angst des Verhörten profitieren. Er kommt mit dem Geist des Individuums durch Belohnungen (verringerte Angst, menschlicher Kontakt und bedeutungsvoller Aktivität) in Verbindung. So verschafft er ihm Erleichterung des wachsenden Unbehagens und übernimmt dementsprechend eine wohlthätige Rolle.*
- 4. Die sensorische Deprivation ruft eine Regression hervor, da sie das Individuum von Kontakten mit der Außenwelt abschneidet und es auf sich selbst zurückwirft. Zur gleichen Zeit tendiert das regredierte Subjekt dazu, den Verhörenden, der während des Verhörs kalkuliert Reize einsetzt, als Vaterfigur wahrzunehmen. Dies verstärkt in der Regel die Tendenz des Individuums zur Nachgiebigkeit.“<sup>299</sup>*

Ein Beispiel für die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zur sensorischen Deprivation war die Behandlung von IRA-Kämpfern in britischen Gefangenenlagern Anfang der siebziger Jahre. Den Männern wurden undurchsichtige Kapuzen über den Kopf gezogen („hooding“). Die Räume, in die sie eingesperrt waren, wurden mit Geräuschen beschallt, die wie entweichende Pressluft oder das Wirbeln von Helikopter-Rotoren klangen. Die Gefangenen mussten breitbeinig mit Händen über dem Kopf an der Wand stehen. Falls sie sich bewegten oder zusammenbrachen, wurden sie mit Gewalt wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht. Sie mussten bis zu 16 Stunden ununterbrochen an in dieser Haltung verharren. Während der ersten zwei bis drei Tage ihrer Gefangenschaft durften sie nicht schlafen.<sup>300</sup>



Eine Kombination aus sensorischer Deprivation, Elektrokrampftherapie und LSD wurde in den sechziger Jahren im kanadischen Frauengefängnis Kingston praktiziert. Mit dieser Methode sollte die Rückfallquote gesenkt und das Gewaltmanagement im Gefängnis verbessert werden.<sup>301</sup> Zur sensorischen Deprivation diente das „Loch“. Das war eine fensterlose Absonderungszelle von 1,5 mal 2,5 Meter, in der sich nur eine Matratze und eine Öffnung für die Notdurft befand. Von der Decke hing eine nackte Glühbirne herab.

Eines der Opfer, Dorothy Proctor berichtete in einem Interview mit CBC Radio (national): *„Also Elektroschocks... ich erhielt häufig Elektroschocks – ich würde sagen, als sie damit anfangen – zwei bis dreimal pro Woche. Das war während meines ersten Jahres in diesem Gefängnis, und die Elektroschocks wurden mit dem ins Loch Gehen verbunden. ... Nun bin ich in der Zelle mit dem Loch im Boden, und das ist verstopft, und da hocke ich dann in meinem Mist und dem Gestank, Sie verstehen. ... Und dann kommen sie mit ihrem ‚Oh, wir wollen Dir doch helfen, wir wollen, dass Du Dich selbst korrigierst und wir wollen, dass Du fähig wirst, Dich selbst zu rehabilitieren. Und wir haben hier eine Pille, die Dir helfen könnte. Wir sind dabei, Dich zu retten‘. Das war das LSD.“*<sup>302</sup>

1998 verklagte Dorothy Proctor die kanadische Regierung und Mitarbeiter des verantwortlichen „Correctional Service of Canada“ wegen dieser Misshandlungen. 2001 räumten die kanadische Regierung und der damals verantwortliche Psychologe des Gefängnisses, Mark Eveson vor dem „Superior Court of Justice“ der Provinz Ontario ein, dass die Vorwürfe Dorothy Proctors den Tatsachen entsprachen.<sup>303</sup>

Hier wurden also Drogen, Elektroschocks und sensorische Isolation zum Zwecke der Gehirnwäsche kombiniert. Ein weiterer Faktor könnte leicht übersehen werden, darum möchte ich ihn besonders hervorheben: Es ist die Demütigung: *„Nun bin ich in der Zelle mit dem Loch im Boden, und das ist verstopft, und da hocke ich dann in meinem Mist und dem Gestank, Sie verstehen.“* Demütigungen in allen erdenklichen Formen sind ein wesentliches Element jeder Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Das Ziel ist die Erzeugung von ins Unermessliche gesteigerten Minderwertigkeits- und irrationalen Schamgefühlen. Diese sollen die Bereitschaft zur totalen Selbstaufgabe fördern.

In Deutschland sorgte 1973/74 ein wissenschaftliches Projekt für erhebliche Unruhe, das mit den Mitteln der sensorischen Deprivation die menschliche Aggression erforschen wollte. Im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf wurde im Rahmen des „Sonderforschungsbereichs 115“ die Reaktionen freiwilliger Versuchspersonen in einem schallisolierten Raum, der sog. Camera silens untersucht. Zunächst wurden Studenten, später Bundeswehrsoldaten eingesetzt. Nach Meinung der Experimentatoren waren letztere den Belastungen der Versuche besser gewachsen. Besonders die Beteiligung der Bundeswehr erhitze in diesen politisch bewegten Zeiten heftig die Gemüter linker Studenten. Es bildeten sich Initiativgruppen, die der Wissenschaftlern der Hamburger Universität „Aggressionsforschung gegen das Volk“ sowie „Ausbeutungs- und Kriegsforschung“ vorwarfen.<sup>304</sup>

Bemerkenswerterweise wurden die Ergebnisse der Eppendorfer Studien niemals veröffentlicht. Angeblich forderte die Bundeswehr die Geheimhaltung der Resultate. Diese Unterstellung allerdings bestreitet der letzte Sprecher des Sonderforschungsbereichs 115, der Hamburger Psychologieprofessor Bernhard Dahme vehement: *„Dies war zu keinem Zeitpunkt der Fall. Hier handelt es sich eindeutig um falsche Informationen. Von daher ist es auch falsch, dass*

*Bundeswehrinteressen einer Veröffentlichung im Wege standen. Auch wurden in keinem der Projekte militärische Fragestellungen bearbeitet.*<sup>305</sup>

Offizielle Informationen über diese Studien sind dennoch bis heute nicht zu erhalten. Offenbar wurden aber Forschungsprotokolle entwendet, die auszugsweise 1981 in von Hartwig Hansen und Horst Peinecke in ihrem Buch über „Reizentzug und Gehirnwäsche in der BRD“ veröffentlicht wurden. Dieses Buch war ursprünglich eine psychologische Diplomarbeit, die vom zuständigen Gutachter der Universität Hamburg, Prof. Horst Schmale allerdings als „unwissenschaftlich“ abgelehnt wurde.<sup>306</sup>

Die Pressesprecherin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Eva-M. Streier beantwortete meine Anfrage zum Sonderforschungsbereich 115 wie folgt:  
*„Abgesehen davon, dass die alten Akten längst im Archiv in Koblenz sind, sind die Abschlussberichte auch nach so langer Zeit noch vertraulich.“*<sup>307</sup>

Da ich meine Analyse nicht auf auszugsweise kolportierte, gestohlene Protokolle stützen möchte, enthalte ich mich hier eines inhaltlichen Kommentars. Es ist allerdings durchaus befremdlich, dass die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts, das von der DFG mit 2,8 Millionen DM gefördert wurde, der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Dies wäre natürlich verständlich, wenn die Geheimhaltung aus militärischen oder geheimdienstlichen Gründen erforderlich gewesen wäre. Doch dies war ja angeblich nicht der Fall...

## **Die Masche mit den Tonbändern: Psychic Driving**

Donald Ewen Cameron hat die Möglichkeiten der Indoktrination in tiefen Trance-Zuständen und unter den Bedingungen der sozialen sowie sensorischen Deprivation systematisch wissenschaftlich erforscht. Er nannte sein Verfahren „Psychic Driving“.<sup>308</sup> Die Grundidee bestand darin, den Patienten pausenlos kurze Passagen aus psychotherapeutischen Sitzungen mit Cameron vorzuspielen. Bei diesen Passagen handelte es sich um emotional bedeutsame Äußerungen der Patienten. Cameron unterschied zwei Formen des „Drivings“. Beim „autopsychic driving“ hörten die Patienten ihre eigene Stimme. Beim „heteropsychic driving“ stammten die Äußerungen zwar auch aus den psychotherapeutischen Sitzungen und von den Patienten selbst, wurden aber von einer anderen Stimme gesprochen.

Um die Aufnahmefähigkeit zu steigern, arbeitete Cameron unter anderem mit der Methode des systematischen Reizentzugs: Seine Opfer wurden in Dunkelräume gesperrt, ihre Augen wurden mit undurchsichtigen Brillen verdeckt, die akustische Wahrnehmung wurde eingeschränkt, und die Betroffenen wurden daran gehindert, ihre Körper zu berühren.<sup>309</sup>

Cameron begann 1953 mit seinen Experimenten und entwickelte die Methode im Laufe der nächsten Jahre mit mehr als 100 Patienten fort. 1960 gab er ihr einen neuen Namen: „ultraconceptional communication“. Die mit dem neuen Namen verbundenen Veränderungen gegenüber der ursprünglichen Form bestanden im wesentlichen in Maßnahmen, den Widerstand der Patienten<sup>310</sup> gegen Veränderungen zu brechen. In der ursprünglichen Form mussten die Patienten die beständige Wiederholung der Botschaften vom Tonband einmal pro Woche für dreißig Minuten über sich ergehen lassen. Doch nun mussten sie den Tonbandschleifen über einen Zeitraum von zwanzig bis dreißig Tagen und 16 Stunden pro Tag zuhören. Die Patienten erhielten u. a. die Droge PCP, um den „sensorischen Input“ zu blocken und Unteraktivität zu erzeugen. Es handelt sich dabei um eine dissoziative Droge. Personen fühlen sich unter dem Einfluss dieser Substanzen von sich selbst und ihrer Umwelt abgespalten. Darüber hinaus erhielten Camerons Opfer Thorazin, um die Wirkung von PCP zu verstärken und eventuell durch PCP ausgelöste Ängste zu unterdrücken. Dies führte zu einem passiven, rezeptiven Zustand mit einer erhöhten Aufmerksamkeit für die verbalen Signale. Patienten, die stärkeren Widerstand gegen diese Prozedur entwickelten, erhielten Elektroschocks.<sup>311</sup>

Die Patienten wurden zuerst mit negativen Statements konfrontiert, um unerwünschte Verhaltensweisen abzubauen, z. B.: „Nun hast du zwei Kinder, aber es scheint nicht so, als kämest du mit ihnen klar. Du bist auch nicht in der Lage, eine gute Beziehung mit deinem Ehemann aufzubauen. Du ziehst dich zurück. Ihr geht nicht miteinander aus. Du warst nicht in der Lage, dein sexuelles Interesse an dir aufrecht zu erhalten!“

Danach sollten positive Statements die erwünschten neuen Persönlichkeitszüge aufbauen: „Du möchtest Deine Mutter daran hindern, dich weiterhin herumzustoßen. Werde zunächst in den kleinen Dingen sicher, und bald wirst du in der Lage sein, ihr von gleich zu gleich gegenüber zu treten.“<sup>312</sup>

Cameron wollte seinen Patienten Aktionstendenzen einpflanzen, die er „Dynamic Implants“ nannte. Mit diesem Begriff bezog er sich auf die Tatsache, dass die beständige Wiederholung verbaler Signale den „Patienten“ für ein System von Handlungsbereitschaften sensibilisiert, die den eingehämmerten Botschaften

(„driving statements“) entsprechen. Die eingepflanzten Gedanken würden nach der Behandlung immer wieder ins Bewusstsein treten und zu den gewünschten Handlungen motivieren.<sup>313</sup> Diese Verheißungen klangen in den Ohren der Führungsoffiziere Camerons vermutlich wie die Glöckchen am Schlitten des Weihnachtsmanns.

Camerons Assistent Leonard Rubinstein war ein Elektronik-Hexer. Er war ein Techniker ohne psychologischen oder medizinischen Hintergrund. Er baute ein gigantisches Tonbandgerät, das acht Schleifen für acht verschiedene Patienten zur gleichen Zeit spielen könnte. Rubinstein erhielt sein Gehalt von der CIA.<sup>314</sup> Cameron propagierte seine Methode in einem Massenblatt, dem „Weekend Magazine“, das sich ansonsten mit Filmstars und Tipps für den Haushalt beschäftigte. Dort bezeichnete er seine Methode als wohltätige Gehirnwäsche („beneficial brainwashing“). Er betonte, dass er denselben Problemen begegne wie professionelle Gehirnwäscher, da deren Gefangene auch zunächst Widerstand leisteten und dann gebrochen werden mussten.<sup>315</sup>

Fachleute, die Camerons Methoden allerdings später im Rahmen eines Prozesses von Opfern gegen die CIA untersuchten, kamen zu weniger vorteilhaften Einschätzungen als ihr Urheber selbst. Robert Jay Lifton z. B., der international anerkannte Gehirnwäsche-Experte, entdeckte auffallende Ähnlichkeiten zwischen den Methoden Camerons und den Praktiken der chinesischen Kommunisten, deren Programme zur „Gedankenreform“ er systematisch studiert hatte.<sup>316</sup> Lifton ließ auch keinen Zweifel daran, dass Camerons Verfahren grundsätzlich von dem abwichen, was damals in der Psychiatrie üblich war. Diese Auffassung wurde auch von anderen Experten geteilt, die Cameron mangelndes Interesse am Wohlergehen seiner Patienten und völlige Gleichgültigkeit gegenüber möglichen Risiken seiner Experimente bescheinigten.<sup>317</sup>

Dass Liftons Einschätzung durchaus nicht aus der Luft gegriffen war, bestätigen zum Beispiel die Erfahrungen Pastor Richard Wurmbrands. Wurmbrand wurde in einem rumänischen Gefängnis einer Gehirnwäsche unterzogen. In seiner Zelle befand sich ein Lautsprecher: Pausenlos hörte beständig so erbauliche Botschaften wie diese: „Der Kommunismus ist gut!“, „Das Christentum ist dumm!“, „Warum schwörst Du nicht ab?“, „Heute glaubt doch niemand mehr an Jesus!“, „Niemand liebt Dich mehr!“, „Sie wollen nichts mehr von Dir wissen!“. Wurmbrand berichtet, dass er Tag und Nacht mit diesen Botschaften beschallt wurde. Er versuchte, sie innerlich auszublenden, und sie wurden ihm nur noch teilweise bewusst. Doch wenn der Lautsprecher ausgeschaltet wurde, hörte er die Botschaften immer noch in seinem Kopf. Und so erkannte er, dass die Worte seinen Geist durchdrungen hatten.<sup>318</sup>

Wir sehen also: Ebenso wenig, wie es einen Unterschied gab zwischen einer amerikanischen und einer kommunistischen Atombombe, ebenso wenig gab es einen Unterschied zwischen amerikanischer und kommunistischer Gehirnwäsche. Nur die Motive freilich unterschieden sich: Die einen kämpften für Freiheit und Demokratie, die anderen für das Paradies aller Werktätigen.

Es ist wohl mehr als nur eine Hypothese, dass sich die CIA besonders für „Psychic Driving“ interessierte, weil es offensichtlich eine Anwendung der Theorie des „zweiten Signalsystems“ war, die von Pavlow entwickelt wurde. Diese Theorie besaß im Werk Pavlows zwar nur eine eher randständige Bedeutung, wurde aber in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Kernidee des psychologischen Denkens in der Sowjetunion und zu einem zentralen Bestandteil der stalinistischen

Ideologie.<sup>319</sup> Vermutlich fürchtete die „Agency“, dass die „Russen“ auf diesem Gebiet einen Vorsprung erreichen könnten – und dies sollte durch eigene Forschungen verhindert werden.

Für Pavlow und seine stalinistischen Epigonen waren Wörter Signale höherer Ordnung. Er bezeichnete die Sprache als zweites Signalsystem. Nonverbale Reize bildeten demgegenüber das erste Signalsystem. Beide Signalsysteme wurden aus dieser Sicht jedoch von denselben physiologischen Gesetzen bestimmt. Genauso, wie der mit Futter (z. B. Fleischpulver) assoziierte Reiz (z. B. ein Glockenton) Speichelfluss beim Hund auslöst, rufen nach dieser Theorie durch klassische Konditionierung miteinander verbundene Wörter (Signale zweiter Ordnung) beim Menschen reflexartige Reaktionen hervor.

Das Ziel der stalinistischen Psychologen bestand darin, Wörter in Instrumente sozialer Kontrolle zu verwandeln. Wörter sollten als Signale benutzt werden, um das Verhalten der Menschen zu kontrollieren und zu automatisieren. Diese Idee wurde auch im Westen aufgegriffen, und zwar nicht nur von der CIA bzw. anderen Geheimdiensten, sondern auch von der Werbung. In dieser spielt bis auf den heutigen Tag die klassische verbale Konditionierung eine herausragende Rolle.

Die meisten Menschen verbinden z. B. den Begriff „Schaumbad“ mit Gefühlen wohliger Entspannung. Wenn nun in der Werbung ein an sich sinnloser Markenname wie „Lugabalinda“ mit „Schaumbad“ assoziiert wird – dann stellen sich mit der Zeit bei dem Wort „Lugabalinda“ allein die Vorstellung eines Schaumbads und wohlige Gefühle ein.

Und so bestand auch das Ziel des „Psychic Driving“ darin, durch beständige Wiederholung Beschreibungen erwünschter Verhaltensmuster mit positiven und Wörter für unerwünschte Reaktionsweisen mit negativen Begriffen zu verbinden. Die Opfer wurden durch sensorische Deprivation und bestimmte Drogen in einen dissoziativen, quasi-hypnotischen Zustand versetzt – dies bedeutet, dass konkurrierende „verbale Signale“ (aus der Außenwelt oder dem Gedächtnis) abgespalten, also gehemmt wurden. Der verbale Lernprozess wurde also durch Deprivation und Drogen intensiviert. So sollten die konditionierten Verbindungen zwischen den Begriffen stabiler verankert und besser gegen Auflösung (Löschung) geschützt werden.

## **Psychochirurgie**

Eine noch radikalere biologische Methode als der Elektroschock, die zur grundlegenden Persönlichkeitsspaltung erforderliche Fügsamkeit zu erzeugen, ist der direkte Griff ins Gehirn, die Psychochirurgie. Die Neurowissenschaftler Meinhard Adler & Rolf Saupe definieren Psychochirurgie in ihrem Buch „zur Frage einer biologischen Therapie psychischer Störungen“ wie folgt: *„Der Begriff Psychochirurgie meint, dass ein körperlicher (Hirn-)Eingriff mit der Absicht durchgeführt wird, psychisches Erleben und Verhalten zu beeinflussen, ohne dass für die Indikationsstellung eine morphologisch oder funktionell nachweisbare Veränderung vorliegen muss.“*<sup>320</sup>

„Morphologisch“ bedeutet hier: den Bau und die Gestalt des Nervensystems betreffend und funktionell heißt: auf den Geschehensablauf bezogen, der einem Organ oder körperlichen System zugeordnet ist. Auf deutsch: Der Psychochirurg manipuliert und zerstört ggf. gesundes Gewebe (im Nervensystem). Am Rande sei bemerkt, dass nach dieser Definition z. B. auch die Amputation der Hände eines Pianisten ein psychochirurgischer Eingriff sein könnte. Diese sarkastische Auslegung der Definition ist zweifellos nicht im Sinne ihrer Urheber. Sie macht aber die Schwierigkeit deutlich, den Begriff der „Psychochirurgie“ überhaupt unmissverständlich zu definieren.

Der Grund dafür liegt wohl auch darin, dass die Psychochirurgie eine aus der neurologischen Praxis hervorgegangene Methodik ist, die nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum entwickelt wurde. Sie verfügt daher über keine entwickelte theoretische Basis, die eine definitorische Ein- und Abgrenzung erleichtern würde. Wie auch immer: der typische Psychochirurg ist ein Macher, kein Denker. Und so ist die Affinität nicht weiter verwunderlich, die manche Psychochirurgen mit den Machern im politischen, geheimdienstlichen und militärischen Feld verband.<sup>321</sup>

Ein Einsatzgebiet der Psychochirurgie besitzt natürlich besondere politische Brisanz: die Zähmung der Aggressiven durch einen Eingriff im Gehirn. Ein bevorzugtes Zielgebiet der Psychochirurgen zu diesem Zwecke war der Mandelkern<sup>322</sup>, eine Hirnstruktur, die ihren Namen ihrer Mandelform verdankt. Diese Struktur ist an Prozessen beteiligt, durch die *„den Erlebnissen und Erfahrungen, die wir in unserem Langzeitgedächtnis gespeichert halten, eine emotionale Bedeutung zugeordnet wird.“*<sup>323</sup> Die Bedeutung des Mandelkerns kann gar nicht überschätzt werden. Er spielt bereits bei den primären Gefühlen, den angeborenen emotionalen Reaktionen (z. B. auf Größe, extreme Spannweite, bestimmte Bewegungsarten und Geräusche und bestimmte Körperzustände wie Schmerz) eine entscheidende Rolle.<sup>324</sup> Psychochirurgen führen Operationen am Mandelkern durch, indem sie eine Sonde einführen, die das Hirngewebe durch Hitze, Kälte oder chemische Substanzen zerstört. In der medizinischen Literatur finden sich zahlreiche Beispiele für derartige Operationen. Die Ergebnisse waren gemischt: Es werden positive Resultate, aber auch viele Fälle ohne Verbesserung und mitunter sogar eine Zunahme der Aggressivität berichtet.

Vor allem werden gravierende Nebenwirkungen beklagt.<sup>325</sup> Doch gerade diese medizinisch unerwünschten Nebenwirkungen dürften für Gehirnwäscher und Persönlichkeitsspalter besonders interessant sein.<sup>326</sup> Die Operierten werden passiver, weniger beweglich; ihre Gefühle verlieren Schwung und Intensität; die Spontaneität und Kreativität werden vermindert; sie büßen die Kontrolle über ihre

Reaktionen ein; sie werden im Bereich des absichtlichen Verhaltens instabil; sie werden in stärkerem Maße von äußeren Reizen abhängig.<sup>327</sup> Mit anderen Worten: Nach einer Operation am Mandelkern sind die Operierten in der Regel Wachs in den Händen geschickter Manipulateure. Es ist daher u. a. auch darum nicht weiter erstaunlich, dass die „Verhaltensforscher“ der CIA die Möglichkeiten der Psychochirurgie für ihre Zwecke erkundeten.<sup>328</sup>

Die entsprechenden Projekte sind dabei für den Laien nicht immer als Forschungsvorhaben zur Bewusstseinskontrolle zu erkennen. So finanzierte die CIA zum Beispiel ein Forschungsprojekt zur Lokalisierung von Gedächtnisprozessen mit den Mitteln der Psychochirurgie. In einem Memorandum aus dem Jahr 1973 wird dieses Projekt als eines jener Vorhaben aufgeführt, die als CIA-Programme zur Bewusstseinskontrolle missverstanden werden könnten.<sup>329</sup> Vielleicht war der Autor ja so naiv um wusste nicht, dass die Manipulation von Gedächtnisprozessen ein zentrales Element jeder effektiven Bewusstseinskontrolle ist, in Geheimdiensten weiß ja mitunter „die linke Hand nicht, was die rechte tut“.

Wir unterscheiden zwei grundlegende Formen der Psychochirurgie. Bei der klassischen Variante wird Hirngewebe zerstört. Ein Beispiel dafür ist die Lobotomie. Dabei wird das operative Instrument, das Leukotom in die weiße Substanz des Stirnhirns hinein gestoßen.<sup>330</sup> Dies war ein brutaler Akt, der heute nicht mehr praktiziert wird. Die Medizin beherrscht inzwischen schonendere Methoden. Unser Gehirn wird durch Impulse stimuliert, die aus den Sinnesorganen oder Rezeptoren in den Eingeweiden stammen. Dies ist der normale, von der Evolution vorgesehene Weg der Kommunikation zwischen Individuum und Umwelt. Es gibt allerdings auch noch andere Möglichkeiten, das Gehirn zu reizen. Eine Methode besteht darin, Elektroden in das Gehirn einzupflanzen und so das Nervensystem direkt durch elektrische Ströme zu beeinflussen.

Ein Pionier dieser Methode war der Spanier José M. R. Delgado, ein Physiologe, der in Spanien und den Vereinigten Staaten lehrte und forschte. Um seine Versuchstiere nicht durch Kabel zu behindern, benutzte er ein Gerät, das er „Stimoceiver“ nannte. Dabei handelte es sich um eine Kombination aus Sender, Empfänger und Stimulator. Das Gerät wurde zu Beginn der Forschungen am Körper des Versuchstieres befestigt. Heute im Zeitalter der Miniaturisierung ist es möglich, den Stimoceiver in den Körper einzupflanzen. Die Vorzüge der Stimoceiver-Technik sind laut Delgado: *„(a) Das Gehirn kann stimuliert werden, ohne Bewegungsfreiheit der Tiere einzuschränken; (b) jede Elektrode im Gehirn kann selektiv angesprochen werden; (c) die Parameter der Stimulation können verändert werden, ohne das Tier zu berühren; (d) die Überwachung der Stromflüsse ist möglich; (e) mit besonderen Verfahren kann die elektrische Aktivität des Gehirns während der Stimulation aufgezeichnet werden; (f) das Gerät kann leicht entfernt, überprüft, repariert und wieder angebracht werden.“*<sup>331</sup>

Durch elektrische Stimulationen bestimmter Bereiche des Gehirns kann man kurzfristige Effekte auslösen, wie zum Beispiel die Bewegung einer Extremität, aber auch langfristige Wirkungen erzielen. So stimulierte Delgado z. B. einen Bereich des Mandelkerns im Gehirn von fressenden Katzen. Die Katzen hörten sofort auf zu fressen und weigerten sich, selbst besonders schmackhafte Nahrung aufzunehmen – sogar wenn sie ihnen direkt ins Maul gesteckt wurde. Der Effekt hielt Minuten bis Stunden und in einem Fall sogar drei Tage an.<sup>332</sup>

Delgado entwickelte raffinierte Experimente, um das Verhalten seiner Versuchstiere zu kontrollieren. Er untersuchte zum Beispiel die Kontrolle spontaner Bewegungen in einer Affenkolonie. Die Tiere trugen Stimococeiver. Wenn Septum, Pallidum und Hippocampus gereizt wurden, wurde die Zahl spontaner Bewegungen vermindert. Das Gegenteil wurde durch Stimulation des Kleinhirn-Vorderlappens, des Nucleus Ruber, des Pedunculus und des Corpus Callosum erreicht. Die Effektivität der Kontrolle konnte um das Zwanzigfache gesteigert werden, wenn Rückkopplungsmechanismen eingesetzt wurden. In diesen Fällen wurden die Bewegungen der Tiere durch telemetrische Sensoren registriert, und diese Informationen wurden genutzt, um die Stimulation auszulösen.<sup>333</sup>

Delgado experimentierte allerdings nicht nur mit Tieren, sondern auch mit Menschen. Das menschliche Verhalten wird wesentlich durch Lohn und Strafe gesteuert, und die psychischen Entsprechungen von Lohn und Strafe sind Lust und Schmerz. „Körperliche Verletzungen, der Verlust eines geliebten Kindes oder eine apokalyptische Katastrophe“, schreibt Delgado, „können keine Leiden verursachen, wenn einige unserer Gehirnstrukturen durch Betäubung blockiert wurden. Und Lust steckt nicht in der gestreichelten Haut oder in einem vollen Magen, sondern irgendwo unter unserer Schädeldecke.“<sup>334</sup>

Wir finden die Vorstellung instinktiv abstoßend, dass unsere vornehmsten Gefühle wie die Liebe zu einem Partner oder einem Kind, mit der Depolarisation von Membranen in bestimmten Verbänden von Nervenzellen zusammenhängen. Vor noch nicht allzu langer Zeit, schreibt Delgado, hätten es sogar viele Wissenschaftler die Vorstellung als naiv bezeichnet, dass Lohn und Strafe willentlich durch die Bedienung der Regler eines elektrischen Instruments, das mit dem Gehirn verbunden ist, ausgelöst werden könnten. Doch genau dies wurde vielfach experimentell bewiesen.<sup>335</sup>

Delgado berichtet von Experimenten, in denen eine bestimmte Hirnregion, das Pallidum stimuliert wurde. Die Patienten zeigten Angst und Ruhelosigkeit und Gefühle der Einengung oder Wärme in der Brust. Die Stimulation des Mandelkerns erzeugte unterschiedliche Reaktionen: Einige Patienten wurden wütend, andere hatten Angst. Ein Patient rief aus: „Ich wusste nicht, was über mich kam. Ich fühlte mich wie ein Tier.“<sup>336</sup>

Delgado implantierte Elektroden in den rechten Schläfenlappen einer 36 Jahre alten Frau, die unter Epilepsie litt. Nachdem die Stimulation einsetzte, spürte die Patientin zunächst eine kitzelnde Erregung in der rechten Körperhälfte. Sie begann zu kichern und gab lustige Kommentare ab. Sie betonte, dass sie die Erregungen sehr genoss. Durch wiederholte Stimulationen wurde die Patientin immer gesprächiger und flirtete immer heftiger, bis sie schließlich offen ihren Wunsch aussprach, den Therapeuten zu heiraten. Eine andere Epileptikerin, bei der zusätzlich noch der Mandelkern stimuliert wurde, äußerte ungeschminkt ihre Vorliebe für den ihr unbekanntem Therapeuten, küsste seine Hände und zeigte sich überaus dankbar für die Wohltaten, die er ihr gewährte. Ein elfjähriger Junge, dessen linker Schläfenlappen gereizt wurde, zeigte sichtliches Vergnügen und betonte seine Liebe für den Therapeuten, während er sich wollüstig räkelte.<sup>337</sup>

Durch elektrische Stimulation können Hirngebiete nicht nur aktiviert, sondern auch gehemmt werden. Im Zusammenhang mit dem Thema Bewusstseinskontrolle ist vor allem die Hemmung der höheren Geistestätigkeit interessant. Ein Mensch, dessen höhere Geistestätigkeit gehemmt wurde, ist besonders anfällig für Suggestionen, die



er nicht mehr kritisch zu bewerten vermag. In einigen Experimenten zeigte sich, dass die Stimulation bestimmter Punkte im limbischen System mit verminderter Bewusstheit, Verlust der normalen Einsicht und einer Störung der Denkfähigkeit einhergeht.<sup>338</sup>

Es ist denkbar, dass durch Hirnstimulation eine künstliche „transmarginale protektive Inhibition“ hervorgerufen werden kann – also ein Zustand, der sich sonst nur nach extremem Stress (z. B. durch Folter) einstellt.

Delgado war davon überzeugt, dass die von ihm erforschten Methoden neue Wege zur Behandlung einer Vielzahl neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen eröffneten. So könnte man z. B. einen depressiven Patienten mit einem Stimocoiver ausrüsten und diesen mit einem Computer verbinden. Der Computer erkennt die mit einer Depression verbundenen neuronalen Prozesse und sendet dann einen Befehl an den Stimocoiver, bestimmte die Depression hemmende Hirngebiete zu stimulieren.<sup>339</sup> Über mögliche therapeutische Anwendungen hinaus, so hoffte Delgado, würden die Techniken der Hirnstimulation und die damit gewonnenen Erkenntnisse bedeutende gesellschaftliche Fortschritte ermöglichen.

In seiner Schrift „Physical Control of The Mind“<sup>340</sup> plädierte er für eine „psychozivilisierte Gesellschaft“ u. a. durch systematische Anwendung der Erkenntnisse, die durch Stimulationsexperimente gewonnen werden. „Wir sollten“, schreibt Delgado, „vom frühestmöglichen Zeitpunkt im Leben eines Babys an versuchen, ein Programm der „Psychogenese“ zu verwirklichen. Dies bedeutet, dass wir unser gesamtes physiologisches, psychologisches und psychiatrisches Wissen einsetzen, um die Persönlichkeit des Kindes zu formen.“ Die Aufgabe der Erziehung sei nicht die Enthüllung der kindlichen Fähigkeiten, sondern deren Erschaffung.<sup>341</sup>

Die gezielte elektrische Stimulation des Gehirns – sei es durch eingepflanzte Elektroden oder durch elektromagnetische Felder – bietet zweifellos zahlreiche und weitreichende Möglichkeiten der Kontrolle des Verhaltens und Erlebens. Im Rahmen der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung, die Thema dieses Buches ist, spielt sie jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Sie ist hier nur ein Mittel, dessen Ziele (Konditionierung, Amnesieerzeugung, Zähmung etc.) auch mit anderen Methoden erreicht werden könnten. Im Grunde kommt die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung mit Mitteln und Verfahren aus, die seit Menschengedenken bekannt sind, nämlich Hypnose, Drogen und Folter.

Diese Einschätzung wurde im übrigen auch von Delgado in seinem Buch über die physische Kontrolle des Geistes aus dem Jahr 1969 formuliert: „Mit den klassischen Methoden der Bestrafung und Belohnung durch normale Inputs kann menschliches Verhalten effektiver absichtlich verändert werden als durch Modifikationen der emotionalen Stimmung auf dem Wege der elektrischen Stimulation des Gehirns.“<sup>342</sup> Diese Einschätzung dürfte auch heute, mehr als dreißig Jahre später, immer noch zutreffend sein. Sie wurde natürlich nicht von allen Interessierten so ohne weiteres geglaubt. So wurden zum Beispiel im kalifornischen Staatsgefängnis für psychisch kranke Straftäter in Vacaville, wo die CIA im Gehirnwäsche-Versuche im Rahmen des Projekts MKSearch (Subproject 3) realisierte<sup>343</sup>, ausgesuchten Gefangenen Elektroden eingepflanzt, um ihr Verhalten zu kontrollieren. Diese Versuche mussten wegen öffentlicher Proteste eingestellt werden.<sup>344</sup>

Die von Egmont R. Koch und Michael Wech in ihrem Buch über die geheimen Menschenversuche der CIA geäußerte Vermutung, man könne allein durch die elektrische Stimulation des Gehirns einen Menschen in einen ferngesteuerten

Sklaven verwandeln<sup>345</sup>, entbehrt aus meiner Sicht jeder Grundlage. Richtig ist jedoch, dass man diese Technik zur Konditionierung einsetzen kann. So könnte man zum Beispiel einem Opfer Dias von politisch missliebigen Personen zeigen und gleichzeitig durch elektrische Reizung seines Gehirns unangenehme Gefühle hervorrufen. Die Porträts von Personen, denen sich das Opfer anschließen soll, könnten man „elektrisch“ mit positiven Empfindungen verbinden. Doch derartige Konditionierungen wären für sich genommen vermutlich auch nicht viel effektiver als das altbewährte Mittel „Zuckerbrot und Peitsche“.

Einschränkend füge ich allerdings mit Nachdruck hinzu, dass sich meine Einschätzung auf die heute bekannten Erkenntnisse und allgemein zugänglichen Studien zur elektronischen Manipulation des menschlichen Bewusstseins bezieht. Es ist durchaus denkbar, dass die explosiv voranschreitende neurowissenschaftliche Forschung schon in naher Zukunft alptraumartige Entwicklungen ermöglicht. Hier denke ich zum Beispiel an ins Gehirn eingepflanzte Mikrochips, die Sprache bzw. deren neurophysiologisches Substrat verstehen und dadurch innere Monologe durch Bestrafung und Belohnung konditionieren können.

Man stelle sich vor, ein gläubiger Muslim, dem ohne sein Wissen ein solches Gerät implantiert wurde, würde stets, sobald er das Wort „Allah“ denkt, ein elektronisches erzeugtes leicht unangenehmes Gefühl empfinden. Mit höchster Wahrscheinlichkeit würde dieses Muslim über kurz oder lang vom Glauben abfallen – das gleiche würde entsprechend für Katholiken, Kommunisten, Demokraten oder die Anhänger aller anderen Glaubensbekenntnisse und Ideologien gelten. Doch dies ist momentan noch Science Fiction und soll daher in diesem Buch nicht weiter verfolgt werden.

Die Bewusstseinskontrolle durch traumatisierende Persönlichkeitsspaltung und Hypno-Konditionierung der Persönlichkeitsfragmente ist nach wie vor die einzig zuverlässige Methode der mentalen Versklavung, die sich zum Einsatz in militärischen, geheimdienstlichen oder kriminellen Arbeitsfeldern eignet. Alle anderen Methoden, auch die diversen, oft hypothetischen Formen der „electronic mind control“, also der Beeinflussung des menschlichen Nervensystems durch elektromagnetische Felder befinden sich noch in der Erprobungsphase und erbringen nicht im entferntesten mit der klassischen Methodik vergleichbare Ergebnisse. Vielleicht wird sich das auch niemals ändern.

Aus meiner Sicht gelingt die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung nur in Form einer kommunikativen Strategie, die sich überwiegend archaischer Mittel und Methoden bedient. Das sind die Mittel, die den Menschen schon in grauer Vorzeit bekannt waren. Möglicherweise ist die Bereitschaft, auf diese Mittel mit Unterwerfung zu reagieren, sogar in unserem Erbgut verankert. Hier meine ich nicht nur die blanke Folter, sondern auch subtilere Gesten der Macht und Anzeichen einer ausweglosen Situation. Und nicht zuletzt dürfte auch das Spiel der Masken in Ritualen des Verwandeln und Bannens eine nicht unwesentliche Rolle spielen.

## **Die Manipulation des Gedächtnisses**

Künstliche Amnesien sind das A & O der absichtlichen Persönlichkeitsspaltung. Die durch die Spaltung erzeugten Persönlichkeitsfragmente müssen durch Erinnerungsbarrieren voneinander getrennt werden, weil sie sonst sehr schnell wieder miteinander verschmelzen würden.

Manipulationen des Gedächtnisses sind schwerwiegende Eingriffe, die ohne Einverständnis des Betroffenen als gravierende Menschenrechtsverletzungen betrachtet werden müssen. Sie verletzen u. a. das grundgesetzlich verbürgte Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Die psychophysiologische Grundlage der Persönlichkeit ist nämlich das Gedächtnis.

Bewusstseinskontrolleure, die Persönlichkeitsspaltungen absichtlich durch Traumatisierung hervorrufen, vermitteln ihren Opfern, dass verbotene Erinnerungen zwangsläufig mit erneuter Folter verbunden sind. Dazu verstärken sie die Gefühle der Hilflosigkeit und schutzlosen Preisgabe, die ohnehin durch Traumatisierung hervorgerufen werden, durch entsprechende Suggestionen: *„Du bist nirgendwo vor uns sicher!“*; *„Du wirst ständig von uns beobachtet!“*; *„Du kannst nicht wegrennen, kannst dich nicht vor uns verstecken!“* (*„Nowhere to run, nowhere to hide!“*). *„Wir wissen, was Du denkst und fühlst!“*

Die Täter müssen sich selbstverständlich nicht auf Suggestionen beschränken, um die subjektive Gewissheit der totalen Kontrolle zu erzeugen. Besonders einfach ist dies, wenn sie mit dem engsten Umfeld des Opfers kooperieren können – bei Kindern z. B. mit den Eltern. Sobald der Betroffene Anzeichen der Wiedererinnerung an die Bewusstseinskontroll-Behandlung und Programmierung zu erkennen gibt, wird er entführt, erneut gefoltert und indoktriniert. Dann suggeriert man ihm: *„Du siehst, dass Du uns nicht entkommen kannst. Wir merken immer, ob Du so gut funktionierst wie wir das wollen. Es liegt ganz an Dir, wie oft Du hier bei uns gefoltert wirst!“* Mitunter werden die Wiedererinnerungen sogar provoziert, um das Opfer dann dafür bestrafen und ihm das Bewusstsein der Gefahr einzupflanzen, die mit diesen Erinnerungen verbunden ist.

Es ist oft nicht schwierig, Anzeichen einer Wiedererinnerung an Ereignisse zu erkennen, für die der Betroffene absichtlich amnestisch gemacht wurde. Die Wiedererinnerungen treten nämlich häufig in Form von Flashbacks auf, das sind fragmentarische, unerwartet ins Bewusstsein einströmende, emotional überwältigende Inhalte. Neben diesen Flashbacks gibt es auch andere belastende Formen der Wiedererinnerung<sup>346</sup>, die alle in der Regel denselben Effekt haben: Das durch diese Inhalte desorientierte und verunsicherte Opfer wird in seiner Not meist darüber sprechen. Und das erfahren dann auch die Kollaborateure in seinem Umfeld. Man kann Wiedererinnerungen im übrigen durch Programmierung mit verräterischen Anzeichen verbinden, Beispiel: *„Wenn Du Dich wiedererinnerst, dann wirst Du Dich völlig verrückt benehmen!“*

Unsere Erinnerungen formen unsere Persönlichkeit und verbinden uns mit der Gesellschaft. Wird unser Gedächtnis schlechter, so verschlechtern sich unausweichlich auch viele Aspekte unseres geistigen und sozialen Lebens.<sup>347</sup> Absichtlich erzeugte Amnesien vergrößern in der Regel die Macht der Täter und die Hilflosigkeit der Opfer. Vor allem hindern sie die Opfer daran, die Tat anzuzeigen und die Täter zu entlarven, weil sie sich an Tat und Täter nicht mehr erinnern können. Oft wissen die Opfer nicht einmal mehr, dass sie etwas nicht mehr wissen.

Es wird den aufmerksamen Leser nicht erstaunen, dass sich Donald Ewen Cameron während seiner gesamten wissenschaftlichen Laufbahn besonders für das Gedächtnis und die Erzeugung künstlicher Amnesien interessiert hat. Bereits in seinen frühen wissenschaftlichen Veröffentlichungen setzte er sich mit Fragen des Gedächtnisses auseinander. Er fragte sich: Wie entstehen Erinnerungen? In welchem Teil des Gehirns findet dieser Prozess statt. Werden die Erinnerungen dabei verändert? Welche biologischen Reaktionen erlauben es uns, die gespeicherten Erinnerungen wieder abzurufen?<sup>348</sup> Mit seinem „Depatterning Treatment“ versuchte er dann, selektive Amnesien zu erzeugen – die Behandelten sollten nach Möglichkeit keinen Zugriff mehr auf Erinnerungen haben, die Cameron für unerwünscht hielt.<sup>349</sup>

Seit Beginn der fünfziger Jahre interessierte sich aus naheliegenden Gründen auch der amerikanische Geheimdienst CIA für die künstliche Erzeugung selektiver Amnesien. Sidney Gottlieb, der berühmte Chef der Gehirnwäsche-Programme Artichoke, Bluebird und MKULTRA, wurde durch die Lektüre eines Buchs über Gehirnerschütterungen elektrisiert. Durch eine Gehirnerschütterung, so hieß es dort, werde unausweichlich eine Amnesie für die Ereignisse während des Unfalls ausgelöst. Folgerichtig wurden im MKULTRA-Unterprojekt 54 die körperlichen Veränderungen bei Gehirnerschütterungen an menschlichen Leichen untersucht.

Die CIA interessierte zunächst die Frage, ob es Möglichkeiten gebe, einen feindlichen Agenten zu verhören und dann seine Erinnerung an dieses Verhör auszulöschen.<sup>350</sup> Der Nutzen eines solchen Verfahrens erklärt sich von selbst. Man benötigt in der Tat nicht allzu viel Phantasie, um sich eine Vielzahl anderer Situationen vorzustellen, in denen sich eine künstlich erzeugte selektive Amnesie als überaus vorteilhaft erweisen könnte. Die CIA erkannte allerdings schnell, dass die Holzhammermethode neben vielen offensichtlichen Vorteilen auch einige gravierende Nachteile hatte. Und so experimentierte man natürlich auch mit anderen Methoden – mit Erfolg. So testete sie bei Verhören eine Mischintoxikation aus dem Barbiturat Sodium Amytal, einer sog. Wahrheitsdroge und dem Stimulans Benzedrin. Die Versuchspersonen entwickelten Amnesien für die Gespräche unter dem Einfluss der Drogen.<sup>351</sup>

Die Vorteile der selektiven Amnesieerzeugung sind keineswegs auf den geheimdienstlichen oder militärischen Bereich beschränkt. Weltweit setzen zum Beispiel Vergewaltiger Drogen ein, die Amnesien auslösen können. In den Vereinigten Staaten hat sich bereits der Begriff „Date Rape Drugs“ eingebürgert. Auf einem Faltblatt der „Pennsylvania State Police“ heißt es zum Beispiel über das Beruhigungsmittel Rohypnol: „Eine der beunruhigendsten Wirkungen von Rohypnol ist, dass es eine vollständige oder teilweise Amnesie (Erinnerungsverlust) für die Zeit nach der Einnahme erzeugen kann. Dies bedeutet, dass Du vielleicht nicht mehr in der Lage bist, Dich daran zu erinnern, was Du getan hast – oder was mit Dir getan wurde – während Du unter dem Einfluss dieser Droge warst. Dabei kann es sich um eine wesentliche Zeitspanne handeln. Dieser Effekt wird verstärkt, wenn Rohypnol zusammen mit Alkohol eingenommen wird.“<sup>352</sup>

Ein Opfer, das unter dem Einfluss einer ihm eventuell unwissentlich eingeflöbten Droge vergewaltigt wurde, hat also unter Umständen zumindest in den ersten Tagen nach der Tat einen Blackout. Wenn dann die Erinnerung nach einiger Zeit zurückkehrt, so ist sie bruchstückhaft und vage und das Opfer ist sich vielleicht nicht einmal sicher, ob es sich um Phantasien oder Realität handelt. Vielleicht schämt es sich auch, weil es den Blackout auf einen freiwilligen Alkoholexzess zurückführt.

Vielleicht gibt es ja das perfekte Verbrechen nicht. Aber absichtlich erzeugte Amnesien sind ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Wir unterscheiden zwei Hauptformen der Amnesie: die organische und die psychogene. Die psychogene Amnesie ist durch die Abwesenheit organischer Ursachen gekennzeichnet. Sie kann z. B. die Folge traumatischer Erlebnisse oder einer Hypnose sein. Mit der psychogenen Amnesie setze ich mich in anderen Abschnitten dieses Buchs auseinander. Die organische Amnesie kann durch eine Vielzahl von Faktoren hervorgerufen werden: Gehirnerschütterungen, Gehirntumore, Gehirnoperationen, Schlaganfälle, Vergiftungen, Elektroschocks, Fehl- bzw. Unterernährung, Alterungsprozesse usw.<sup>353</sup>

Eine weitere Unterscheidung der Amnesien bezieht sich auf den Zeitrahmen. Unter retrograder Amnesie verstehen wir den Erinnerungsverlust für Ereignisse vor dem Auftreten des Auslösers der Amnesie. Demgegenüber ist die anterograde Amnesie der Erinnerungsverlust für Ereignisse nach dem Auftreten des Auslösers der Amnesie. Ein Auslöser kann auch beide Formen der Amnesie gleichzeitig hervorrufen. Dies kann zum Beispiel nach Elektroschockbehandlungen der Fall sein.<sup>354</sup>

Schließlich unterscheiden wir die globale von der spezifischen, sich nur auf bestimmte Bereiche beziehenden Amnesie.

Wenn wir einmal vom berühmten Blackout nach exzessivem Alkoholkonsum absehen, gehört der Gedächtnisverlust nach einer Gehirnerschütterung wohl zu den bekanntesten Formen der Amnesie. Rund 85 % der Menschen leiden nach einer Gehirnerschütterung unter permanenter Amnesie, die sich allerdings in der Regel nur auf wenige Minuten vor dem Unfall bezieht.<sup>355</sup> In einigen Fällen ist jedoch die Erinnerung an die letzten Tage, wenn nicht Wochen vor dem Unfall zum Teil erheblich beeinträchtigt. Die gewöhnlich vollständige retrograde Amnesie für die Minuten vor dem Unfall ist vermutlich auf die Unfähigkeit des Unfallopfers zurück zu führen, den Input zu registrieren. Die darüber hinaus gehenden Gedächtnisstörungen sind in der Regel die Folge von Beeinträchtigungen der Fähigkeit zur Wiedererinnerung.<sup>356</sup> Im Rahmen ihrer Amnesie-Forschung entwickelte die CIA Geräte zur absichtlichen Erzeugung von Gehirnerschütterungen.<sup>357</sup>

Scopolamin erfreut sich in Geheimdienstkreisen nicht nur großer Beliebtheit, weil diese Droge die Willenskraft lähmt und die Einleitung einer Hypnose erleichtert, sondern auch wegen ihrer amnestischen Wirkungen. Diese Wirkungen wurden sowohl im Tier-, als auch im Humanversuch systematisch untersucht.<sup>358</sup> Scopolamin blockiert im Gehirn die Rezeptoren des Botenstoffs Acetylcholin. Acetylcholin u. a. auch an neuronalen Prozessen beteiligt ist, die mit Wachheitsgrad, Lernen, Erinnerung und Aufmerksamkeit zusammenhängen.<sup>359</sup>

Als Benzodiazepine bezeichnet man eine Gruppe von Medikamenten mit beruhigender und schlafanstoßender Wirkung. Das erste Benzodiazepin, das Librium® wurde 1960 synthetisiert; das bekannteste Medikament dieser Stoffklasse ist das Valium®.<sup>360</sup> Alle Präparate können bereits nach kurzer Einnahmezeit Amnesien auslösen.<sup>361</sup> Dabei kann sich sowohl eine retrograde, als auch eine anterograde Amnesie einstellen. Besonders weitgehende Gedächtnisstörungen werden durch die intravenöse Gabe von Benzodiazepinen ausgelöst. Dieser Effekt wird z. B. routinemäßig genutzt, um eine Amnesie für die Vorgänge während einer Operation zu erzeugen.<sup>362</sup>

Auf diese Weise kann man Patienten unangenehme Erinnerungen an schmerzhaft eingriffe und psychischen Stress ersparen. Es versteht sich von selbst, dass man mit dieser Methode nicht nur die Fähigkeit zur Wiedererinnerung von Operationen, sondern generell an qualvolle Prozeduren bzw. andere grausame Erlebnisse ausschalten kann. Man kann sogar Menschen für brutalste Folter amnestisch machen.

Elektroschocks führen gewöhnlich zu Amnesien, die denen infolge von Gehirnerschütterungen ähneln. Die retrograde Amnesie nach Elektroschocks kann viele Monate oder sogar Jahre umfassen; die anterograde Amnesie erstreckt sich in der Regel auf mehrere Monate und schließt oft die Behandlungsphase selbst ein. Der Erinnerungsverlust kann total oder lückenhaft sein; mitunter kehren die Erinnerungen zurück, in andern Fällen sind sie für immer verloren. Moderne, schonende Verfahren können zwar den Gedächtnisverlust begrenzen oder vollständig vermeiden, sie sind dann aber auch therapeutisch weniger effektiv.<sup>363</sup> Bei einer absichtlichen Persönlichkeitsspaltung mit anschließender Dressur der Persönlichkeitsfragmente sind Amnesien natürlich ein erwünschter und angestrebter Effekt der Elektroschockbehandlung.

Das Phänomen der Amnesie nach Elektroschocks wurde sehr gründlich u. a. im Rahmen der Studien zur „experimentellen Amnesie“ erforscht.<sup>364</sup> Die Amnesie beruht dabei weitgehend auf einer Störung der Wiedererinnerung.<sup>365</sup> Der elektrische Sturm führt also nicht zu einer unwiderruflichen Löschung der Gedächtnisinhalte. Die Amnesie kann aber auch eine Folge mangelnder Fixierung bzw. Konsolidierung der Erinnerung sein, sofern es sich um Ereignisse im unmittelbaren zeitlichen Umfeld des Elektroschocks handelt. Erinnerungen an Ereignisse, die länger zurückliegen, beruhen demgegenüber natürlich nicht auf einem Fixierungsfehler.<sup>366</sup>

Die Tatsache, dass die durch Elektroschocks ausgelöste Amnesie eine Störung der Wiedererinnerung und keine Löschung der Gedächtnisinhalte ist, hat große Bedeutung für die Bewusstseinskontrolle. So kann man nämlich einem Hypnotisanden einen posthypnotischen Befehl einpflanzen und die posthypnotische Amnesie durch einen Elektroschock verstärken. Der Elektroschock erzeugt dann zwar eine zusätzliche Amnesie, diese aber zerstört nicht die Fähigkeit, auf den mit dem posthypnotischen Befehl verbundenen Schlüsselreiz (Trigger) zu reagieren. Der Trigger funktioniert vielmehr als Gedächtnisstütze, mit der die durch den Elektroschock ausgelöste Amnesie durchdrungen wird, so dass zugleich der posthypnotische Befehl aktiviert werden kann.

Man kann auch ein Opfer durch Folter konditionieren und später seine Fähigkeit zur Erinnerung daran durch Elektroschocks auslöschen. Die durch die Folter aufgebauten Verhaltensmuster bleiben dennoch bestehen und können durch die entsprechenden Schlüsselreize ausgelöst werden.

Neurochirurgische Eingriffe, zu denen ja auch psychochirurgische Operationen zählen, können schwerwiegende Gedächtnisstörungen hervorrufen. So sind Amnesien eine gefürchtete Nebenwirkung der Entfernung bestimmter Hirnteile (Lobektomien) zur Heilung von Epilepsien, die anders nicht behandelt werden können.<sup>367</sup> Angesichts der vorhandenen und zumindest gleichwertigen Verfahren zur Amnesie-Erzeugung, die weniger aufwendig und gefährlich sind, ist es kaum anzunehmen, dass Persönlichkeitsspalter eigens zu diesem Zweck Eingriffe ins Gehirn vornehmen. Es sei denn, sie hätten sehr effektive Methoden zur selektiven

Amnesie-Produktion durch Hirneingriffe entdeckt, über die in der öffentlich zugänglichen Fachliteratur nicht berichtet wird.

Doch da zum Thema meines Buchs bereits genug spekuliert wird, möchte ich diesen Gedankengang nicht weiter verfolgen. Doch eins ist sicher: Wer das menschliche Gedächtnis manipulieren kann, der kann den Menschen manipulieren. Das Gedächtnis ist das Schlachtfeld, auf dem die Persönlichkeitsspalter ihre Siege erringen müssen. Und so vermute ich, dass an allen Fronten geforscht wird, auch an der neurochirurgischen.

Man darf bei diesem Thema nicht vergessen, dass der unser Gedächtnis die Quelle unserer Persönlichkeit ist. Sie entspringt nicht im Himmel oder in den Weiten des geistigen Raumes, sondern irgendwo in den grauen Zellen unter unserer Schädeldecke. Hier sind unsere Erfahrungen mit uns selbst und die Reaktionen der anderen auf uns selbst gespeichert. Aus diesem „Material“ formen wir unsere Persönlichkeit täglich neu. Wenn wir den Zugang zu diesem Material einbüßen, verlieren wir die Fähigkeit zur kreativen Selbstgestaltung und werden zu Automaten auf Basis bewusstloser Konditionierungen.

## **Steigerung der Hypnotisierbarkeit durch Strahlung**

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden Methoden erfunden, die High Tech sinnreich mit den uralten Künsten der Bewusstseinskontrolle zu verbinden. So soll es zum Beispiel amerikanischen Wissenschaftlern gelungen sein, durch gepulste, modulierte Mikrowellen unter Umgehung des Gehörs akustische Halluzinationen auszulösen und dabei auch verständliche Wörter direkt ins Gehirn zu senden.

Dies schreibt zumindest der Neuropsychologe Don R. Justesen in einem Aufsatz über Mikrowellen und Verhalten, der in einer angesehenen psychologischen Fachzeitschrift erschien.<sup>368</sup> Seit einigen Jahren klagt eine zunehmende Zahl von Menschen weltweit über mutmaßliche Beeinträchtigungen durch Mikrowellen und andere Strahlungsformen und einige dieser Menschen behaupten sogar, ihr Bewusstsein würde durch Strahlen manipuliert oder kontrolliert.

Viele Menschen neigen dazu, diese angeblichen Opfer von „elektronischer Bewusstseinskontrolle“ ohne viel Federlesens als schizophren einzustufen – vor allem dann, wenn die mutmaßlich Betroffenen „Stimmen hören“. Diese Einstufung könnte in manchen Fällen durchaus auch zutreffen, dennoch mag ich nicht völlig ausschließen, dass einige der mutmaßlich Betroffenen tatsächlich Opfer von Experimenten zur elektronischen Manipulation ihres Verhaltens und Erlebens wurden. Es ist ja nicht einzusehen, warum die bekanntlich höchstgradig an der Bewusstseinskontrolle interessierten Geheimdienste und Militärs nun ausgerechnet davor zurückschrecken sollten, die Möglichkeiten der modernen Technik für diese Zwecke zu erkunden.

Da derartige Forschungen zwangsläufig den Bereich der Entwicklung elektromagnetischer Waffen (die sog. non-lethal weapons) berühren, werden sie, sofern es sie gibt, vermutlich weitgehend geheimgehalten. Berichte über Art und Ergebnisse dieser Studien stammen daher wohl oft aus zweifelhaften Quellen und lassen sich kaum nachprüfen. Die wenigen zuverlässigen Quellen sprechen aber eine eindeutige Sprache.

Völlig unstrittig und empirisch erwiesen ist z. B. die Möglichkeit, die Hypnotisierbarkeit durch elektromagnetische Felder zu steigern. Healey, Persinger und Koren untersuchten diese Frage experimentell. Sie setzten hierzu schwache magnetische Felder mit extrem niedriger Frequenz (weak, extremely low frequency magnetic fields) ein. Die Suggestibilität der Versuchspersonen (junge Männer) wurde vor und nach dem Versuch getestet, und zwar mit dem „Hypnosis Induction Profile“ von Spiegel. Es wurde vier Gruppen gebildet: Bei der ersten Gruppe wurde der rechte, bei der zweiten der linke Temporoparietallappen und bei der dritten beide Seiten stimuliert. Die vierte Gruppe erhielt eine Scheinbehandlung. Eine erhöhte Hypnotisierbarkeit wurde nur bei rechtsseitig bestrahlten Gruppe festgestellt. Aus Sicht der Autoren beweisen diese Befunde, dass der Einfluss magnetischer Felder auf die Hypnotisierbarkeit nicht, wie von verschiedenen Autoren behauptet, als Placeboeffekt interpretiert werden kann.<sup>369</sup>

Es gibt Hinweise, dass entsprechende Geräte bereits während des Koreakriegs eingesetzt wurden. Der Amerikaner William Ross Adey ist einer der führenden Experten, die sich mit der Beeinflussung des menschlichen Verhaltens durch Strahlen aller Art auseinandersetzen. 1983 arrangierte er eine öffentliche Versammlung, in der er Photos und Informationen präsentierte, die sich auf eine



sowjetische Erfindung bezogen, die sog. Lida-Maschine. Dabei handelte es sich um einen kleinen Sender, der 10-Hertz-Wellen ausstrahlte. Diese Wellen hatten angeblich beruhigende Wirkungen und steigerten die Suggestibilität. Das Merkwürdigste an diesem Gerät war, dass es auf einer altmodischen Vakuumröhren-Technik beruhte. Ein Zuschauer, der als Kriegsgefangener in Korea war, berichtete, er habe ein derartiges Gerät während eines Verhörs gesehen.<sup>370</sup>

Die mit der elektronischen Bewusstseinskontrolle und Verhaltensbeeinflussung verbundenen Fragen sind so komplex und so schwierig zu beantworten, dass sie im Grunde nur in einem eigenen Buch zufriedenstellend bearbeitet werden könnten. Überdies wird die Forschung in diesem Bereich nicht nur durch die militärische bzw. geheimdienstlichen Interessen an einer Geheimhaltung der wichtigsten Ergebnisse erschwert. Zudem sind die relevanten und öffentlich zugänglichen Informationen unter einem gewaltigen Papierberg verborgen. Dieser Papierberg besteht aus Büchern, Aufsätzen und anderen Dokumenten, in denen Verschwörungstheorien, Produkte geistiger Verwirrung und Tatsachen bunt gemischt sind. Es kostet sehr viel Zeit, hier die Spreu vom Weizen zu trennen.

Ein Beispiel: 1967 veröffentlichte der frühere FBI-Agent und Journalist Arthur J. Ford unter dem Pseudonym Lincoln Lawrence eine verschwörungstheoretische Schrift mit dem Titel: „Were we controlled?“ Er entwickelte darin die Hypothese, dass der Mörder J. F. Kennedys, Lee Harvey Oswald durch eine besonders raffinierten Formen der elektronischen Bewusstseinskontrolle manipuliert wurde: RHIC und EDOM. RHIC oder Radio Hypnotic Intercebral Control funktioniert angeblich wie folgt: Dem Opfer wird ein winziges Empfangsgerät ins Gehirn eingepflanzt. Danach wird es hypnotisiert und abgerichtet, bestimmte posthypnotische Befehle auszuführen. Das Opfer wird trainiert, auf die mit der Reizung einer bestimmten Hirnregion verbundene Empfindung zu reagieren.

EDOM bedeutet Electronic Dissolution of Memory. Das entsprechende Gerät blockiert, so behauptet Lawrence, durch Radio-Wellen und Ultraschall-Töne die Aufnahme aktueller Informationen ins Gedächtnis und führt zu einer Störung des Zeitgefühls.<sup>371</sup> Weder die Hypothese, Oswald sei ein Opfer von RHIC und EDOM gewesen, noch die Existenz dieser Methoden zur Bewusstseinskontrolle sind bewiesen. Technisch sind diese Verfahren zweifellos möglich. Die Verwendung eines Radio-Signals zur Auslösung einer posthypnotischen Handlung hätte sogar einen beachtlichen Vorteil. Die hypnotische Steuerung erfolgt nämlich in diesem Fall nicht über einen „normalen“ Sinneskanal. Der Trigger ist also der Aufmerksamkeit des Wachbewusstseins noch besser entzogen. Die wahren Künstler unter den Bewusstseinskontrolleuren rümpfen allerdings bei derartigen Überlegungen die Nase. Sie wissen, dass sie auf solche Spielereien nicht angewiesen sind.

## **Folter – das Beil der Persönlichkeitsspalter**

Die effektivste Methode zur Steigerung der Suggestibilität ist vermutlich auch die älteste: Folter bzw. extremer Stress. Man kann sich allerdings darüber streiten, ob nicht auch viele der bisher geschilderten Methoden als Folter eingestuft werden müssen. Es gibt hier sicher fließende Übergänge. In diesem Buch möchte ich jedoch den Begriff der Folter für Verfahren reservieren, bei denen die Erzeugung von extremem Stress durch physische und psychische Qualen im Vordergrund steht.

Ein Pionier der wissenschaftlichen Erforschung des Zusammenhangs von extremem Stress und Suggestibilität war der berühmte russische Physiologe und Nobelpreisträger Iwan Petrowitsch Pawlow. Pawlow studierte diesen Zusammenhang an Hunden. Der britische Psychiater William Sargant wies jedoch in seinem Buch über die Physiologie der Konversion und der Gehirnwäsche nach, dass sich Pawlows Erkenntnisse nahtlos auf den Menschen übertragen lassen.<sup>372</sup>

Pawlow hatte sein wissenschaftliches Schlüsselerlebnis während der Leningrader Flut im Jahre 1924. Zuvor hatte er einigen Hunden aus experimentellen Gründen eine Reihe unterschiedlicher Verhaltensmuster eingepflanzt. Während der Flut waren die Hunde im Leningrader Laboratorium Pawlows in Käfigen eingesperrt. Das Wasser drang unter der Tür ins Laboratorium ein und stieg beständig. Schließlich kämpften die Hunde verzweifelt in ihren Käfigen um ihr Leben. Als es ihnen kaum noch gelang, ihre Schnauzen über Wasser zu halten, kam im allerletzten Augenblick Pawlows Assistent in Laboratorium und rettete die Hunde kurz vor dem Ertrinken. Es zeigte sich bei späteren Tests, dass bei einigen Hunden die zuvor eingepflanzten Verhaltensmuster vollständig gelöscht worden waren. Bei anderen Tieren blieben diese Verhaltensmuster jedoch erhalten.<sup>373</sup>

Diese dramatische Ereignis nahm Pawlow zum Anlass, die Reaktionen von Hunden auf extremen Stress genauer zu untersuchen. Hierzu verwendete der russische Wissenschaftler vor allem vier Methoden:

- Er steigerte die Intensität eines elektrischen Reizes bis zur Grenze des Unerträglichen.
- Er verlängerte die Intervalle zwischen einem Signalreiz und der damit verbundenen Fütterung, ließ die Tiere also warten.
- Er verwirrte die Hunde durch fortgesetzte, unregelmäßige positive und negative Signale.
- Er schwächte die Tiere körperlich, z. B. durch künstliche Magen- und Darmstörungen, durch Beeinträchtigungen der Drüsenfunktionen und Kastration.<sup>374</sup>

Pawlow gelangte zu der Überzeugung, dass jedes Tier seinen „Bruchpunkt“ hat. Wo dieser Bruchpunkt liegt, hängt von der Individualität des Hundes ab. Sobald der Bruchpunkt jedoch erreicht ist, gelangt das Tier in einen Extremzustand, der durch das Auslösen zuvor gelernter Verhaltensmuster und eine ausgeprägte Bereitschaft zum Erlernen neuer Verhaltensweisen gekennzeichnet ist.

In seinen Experimenten mit Hunden entdeckte Pawlow vier Phasen der Reaktion auf Stress:

- Die erste Stufe nennt Pawlow die Äquivalenzphase. In dieser Phase reagieren die Tiere auf alle Reize unabhängig von ihrer Stärke gleich.
- Die zweite Stufe bezeichnet Pawlow als paradoxe Hemmung. Wird der Stress, verglichen mit der ersten Phase, stärker, so reagiert das Tier auf schwache Reize mit heftigen und auf starke Reize mit schwachen Reaktionen.
- Bei einer weiteren Steigerung des Stress-Niveaus gelangt der Hund in die ultraparadoxe Phase. In dieser Phase verwandeln sich positive Reaktionen in negative und umgekehrt. Hunde verhalten sich dann plötzlich aggressiv gegenüber Menschen, die sie zuvor gemocht hatten und freundlich gegenüber ihren vormaligen „Feinden“.
- Wenn der Stress den Hund jedoch an seinen „Bruchpunkt“ treibt, erleidet er den sogenannten transmarginalen Kollaps und tritt in die Phase der „transmarginalen protektiven Inhibition“ ein. Das Tier hat plötzlich zahlreiche frühere Verhaltensgewohnheiten verlernt. Er hat die wichtigsten Orientierungspunkte in seiner Welt verloren und ist gezwungen, sich neue Verhaltens- und Orientierungsmuster anzueignen. In diesem Zustand ist das Tier höchstgradig beeinflussbar.<sup>375</sup>

Der Psychiater und Gehirnwäsche-Experte William Sargant zeigt am Beispiel von „Kriegsneurosen“, politischer Gehirnwäsche und religiösen Bekehrungserlebnissen, dass Pawlows Erkenntnisse nicht nur für Hunde, sondern gleichermaßen auch für Menschen gelten. Extremer Stress und psychische Traumatisierung können auch Menschen an ihren Bruchpunkt führen in sein Nervensystem in den Zustand „transmarginaler protektiver Inhibition“ versetzen. Pawlow verwendete diesen Begriff, um damit auszudrücken, dass sich das Gehirn, sobald eine individuell unterschiedliche Grenze überschritten ist, vor der Zerstörung zu schützen versucht, indem es alle bisherigen Reaktionen als falsch verwirft und hemmt. Aus diesem Grund versuchen versierte Folterer, ihren Opfern durch sorgfältig aufeinander abgestimmte psychologische und körperliche Misshandlungen die Erfahrung zu vermitteln, dass

- sie in ihrem Leben bisher alles falsch gemacht haben,
- die Folter der Beweis dafür sei,
- und die Folter erst überstanden sein wird, wenn sie sich im Sinne der Folterer grundlegend ändern.

Die extrem erhöhte Suggestibilität ist im übrigen nicht auf Stresssituationen beschränkt die absichtlich herbeigeführt wurden. Sie ist ein allgemeines Merkmal der menschlichen Stressverarbeitung. Die Stressforschung hat es als Phase 2 des sog. Katastrophensyndroms (Desaster Syndrome) beschrieben. Dieses Katastrophensyndrom besteht aus drei Stufen: In der Schockphase ist der Betroffene gelähmt, benommen, apathisch und erlebt Kontrollverlust. Die sich anschließende suggestible Phase ist durch Passivität und die Bereitschaft gekennzeichnet, Anweisungen anderer Leute anzunehmen. Die Erholungsphase beginnt mit Spannungen, Befürchtungen und generalisierter Angst, führt dann aber zu einem schrittweisen Wiedererlangen des Gleichgewichts.<sup>376</sup>

Michel Foucault schildert in seiner Schrift „Überwachen und Strafen“ die Hinrichtung des Vaternörders Damians am 2. März 1757. Die überaus grausame Hinrichtung zog sich über Stunden hin und gipfelte in einer Vierteilung mit Hindernissen. Die Pferde waren nicht in der Lage, den Körper des Mannes auseinander zu reißen, so dass die Henker mit Messern nachhelfen mussten. Der Verurteilte war immer ein

großes Lästermaul gewesen, doch Augenzeugen berichteten, dass im während der Torturen „...keine Blasphemie entkam; nur schreckliche Schreie ließen ihn die übermäßigen Schmerzen ausstoßen und oft wiederholte er: ‚Mein Gott, hab Erbarmen mit mir! Jesus hilf mir!‘<sup>377</sup> „Die Beichtväter näherten sich ihm und sprachen lange zu ihm; er küsste gerne das Kruzifix, das sie ihm darboten; er schob die Lippen vor und sagte immer: ‚Verzeihung, Herr!‘<sup>378</sup> Aus physiologischer Sicht ist es unerheblich, ob wir in diesem Opfer einen reumütigen Sünder sehen wollen; die Schilderung seines Verhaltens lässt darauf schließen, dass sich sein Nervensystem im Zustand der transmarginalen protektiven Inhibition befand.

Neuere Forschungen bestätigen die grundlegenden Erkenntnisse, die Pawlow vor rund 100 Jahren aus seinen Studien mit Hunden ableitete: Informationen, die ein Mensch während oder unmittelbar nach einer Folterung wahrnimmt, werden in einer tiefen psychobiologischen Schicht gespeichert und vom alltäglichen Bewusstsein getrennt. Sie werden dissoziiert und unterliegen einer psychogenen Amnesie, die nur in Situationen mit den entsprechenden Reizmustern aufgehoben wird. Diese Informationen können also nur durch bestimmte psychophysiologische Reize oder Auslöser (Trigger) aktiviert werden. Dabei handelt es sich um Reize, die in der ursprünglichen traumatischen Situation psychologisch bedeutsam waren. In extremen Stress-Situationen, zu denen insbesondere die Folter zählt, entstehen pathologische Angststrukturen, die mit erhöhter Erregung und Absorption verbunden sind. Diese Angst-Strukturen sind extrem schwer zu löschen.<sup>379</sup>

Der Psychiater Harvey L. Schwartz schreibt hierzu: *„Daher wird die Macht aller Behauptungen, die während oder unmittelbar nach Episoden des Missbrauchs gegenüber einem Opfer in einem veränderten Bewusstseinszustand geäußert werden, durch die Abwesenheit eines aktiven kritischen Bewusstseins sowie intolerable, unerträgliche und den Geist zertrümmernde Angst verstärkt. Psychologisch versierte Missbraucher, die Bewusstseinskontrollmethoden beherrschen, wissen, wie sie Veränderungen des psychischen Zustands hervorrufen, diese ausbauen, verkapseln und die Trigger zu ihrer Auslösung einpflanzen können. Sie wissen auch, wie sie die Motivations- und Überzeugungssysteme ihrer Opfer anzapfen, verändern und durch Amnesien multiple Persönlichkeiten erzeugen können.“*

Diese multiplen Persönlichkeiten würden dann das normale Leben hart arbeitender Bürger führen, stünden zugleich aber den Tätern als bewusstseinskontrollierte mentale Sklaven zur Verfügung, ohne dass sie selbst oder andere etwas davon wissen.<sup>380</sup>

Ein Überlebender aus einem satanischen Kult beschreibt eine grundlegende Methode zur Steigerung der Suggestibilität durch Folter, die sich auch in zahlreichen anderen Berichten findet:

*„Zunächst nimmst Du ein Kind und steckst es in eine Kiste. Dann wirst du Würmer, Wanzen und Schlangen in die Kiste und verschließt sie mit einem Deckel. Das Kind wird gegen die Kistenwände schlagen bzw. treten und in heller Panik schreien. Dies musst du ignorieren, bis das Kind kein Geräusch mehr von sich gibt. Dann nimmst du den Deckel ab und prüfst die Muskelspannung des Kindes. Wenn das Kind entspannt ist, hast du eine Persönlichkeitsspaltung (dissociated switch) hervorgerufen. Dann kannst du das Kind trainieren, zu sein und zu tun, was du willst. Das Kind wird ohne zu fragen gehorchen.“<sup>381</sup>*

Wie wir aus den Berichten vieler Opfer absichtlicher Persönlichkeitsspaltung erfahren haben, ist die Elektrofolter die bevorzugte Methode, um ein Opfer in den Zustand der

transmarginalen protektiven Inhibition zu versetzen. Prinzipiell können aber beliebige Foltermethoden eingesetzt werden, um den Prozess der Persönlichkeitsspaltung einzuleiten, voranzutreiben und zu verstärken.

Die Elektrofolter hat sich aber als besonders geeignet erwiesen, weil sie nicht nur äußerst schmerzhaft und leicht zu dosieren ist, sondern weil sie auch kaum äußerlich sichtbare Spuren hinterlässt. Im übrigen können Elektrofoltergeräte auch ferngesteuert werden; dies erleichtert die Konditionierung komplexer Verhaltensmuster in realitätsnahen Situationen.

Ein derartiges Gerät wurde in den siebziger Jahren von der Farrall Company z. B. als Hilfsmittel zur Verhaltensmodifikation auf Kongressen der American Psychological Association offen angepriesen. In dieser Zeit wurden derartige Methoden der „aversiven Konditionierung“ von manchen Experten der Psychiatrie und Verhaltenstherapie als ethisch vertretbar eingestuft und praktiziert. Dies blieb in der Zukunft der Verhaltenstherapeuten jedoch nicht unwidersprochen.<sup>382</sup>

Das System der Farrall Company bestand aus einem kleinen Sender, der in der Hand gehalten werden konnte, und einem Empfänger, der am Körper des Patienten befestigt wurde. In ihren Unterlagen hob die Firma als besonderen Vorteil dieses Gerätes hervor, dass der Therapeut während des von ihm ausgelösten Schocks physisch vom Patienten getrennt sei. Damit steige die Wahrscheinlichkeit, dass der Patient den Schock nicht als Bestrafung durch den Therapeuten interpretiere, sondern ihn mit den unerwünschten Verhaltensweisen assoziiere.<sup>383</sup>

Die Folter als isolierte Maßnahme ist allerdings nicht zur Bewusstseinskontrolle geeignet. Wenn das Opfer eine „gewöhnliche“ Folterung überlebt, ist es oft psychisch zerbrochen, aber niemals mental versklavt. Die Folter führt nur dann zur mentalen Versklavung, wenn sie systematisch zur Persönlichkeitsspaltung und zur Dressur der Alternativpersönlichkeiten benutzt wird. Sie ist dann eine Form der Konditionierung, die mit anderen Methoden und Hilfsmitteln kombiniert wird. Für eine effektive und langfristige mentale Versklavung ist die Folter in der Regel jedoch unerlässlich. Die Gehirnwäscher nutzen die durch künstliche Amnesien unbewusst gewordene panische Angst vor weiterer Folter als Motor, der die Spaltung der Persönlichkeit aufrechterhält und die eingepflanzten Verhaltensmuster antreibt.

Was ich bereits zur Hypnose geschrieben habe, gilt gleichermaßen für die Folter: In der Bewusstseinskontrolle ist Folter nicht alles, aber ohne Folter ist alles nichts. Dies trifft aber nur dann zu, wenn die Folter in eine kommunikative Strategie eingebettet wird. Diese Strategie verfolgt das Ziel, den Betroffenen davon zu überzeugen, dass die vollständige Unterwerfung unter den Willen des Folterers die einzige Möglichkeit ist, die er hat (weil ihm sogar der Tod oder die erlösende Ohnmacht verwehrt wird).

## **Der innere Folterknecht**

Viele Zeitgenossen vermeiden die Auseinandersetzung mit dem Thema „Folter“ – und Texte zu diesem Thema werden nicht gern gelesen. Es gibt allerdings auch Ausnahmen. Manche geben Wortfolgen wie „Mädchen nackt gefesselt und gefoltert“ in die Suchmaschinen ein. Ob dies allerdings auf die Absicht schließen lässt, sich ernsthaft mit dem Thema „Folter“ zu beschäftigen, darf bezweifelt werden.

Außerhalb sadomasochistischer Phantasiewelten ist die Folter Tabu. Wer sich als Gefolterter zu erkennen gibt, läuft Gefahr, wie ein Aussätziger behandelt zu werden. Ein lieblos behandelter Hund macht eher Schlagzeilen als ein gefolterter Mensch. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass Folter auch im 21. Jahrhundert nach wie vor zum Alltag auf unserem Planeten gehört. Zyniker behaupten, hinsichtlich der Folter unterschieden sich die Staaten im wesentlichen dadurch, dass die einen es zugeben und die anderen nicht. Dies ist natürlich heillos übertrieben und selbstverständlich lehnt der eigene Staat die Folter immer ab.

Und so würde ich dem Leser die Auseinandersetzung mit dem Thema „Folter“ auch gern ersparen. Doch das geht nicht. Der Schmerz ist das schärfste Schwert zur Spaltung der Persönlichkeit – und daran hat sich seit Jahrhunderten auch im Zeitalter der modernen Technik nichts geändert. Die Folterer sind selbstverständlich „immer die anderen“; doch „die anderen“ könnten unsere Nachbarn sein.

1963 veröffentlichte der amerikanische Psychologe Stanley Milgram seine berühmte Untersuchung zum menschlichen Gehorsam. Zufällig ausgewählte Durchschnittsamerikaner nahmen an diesen Experimenten teil. Sie bekamen dafür 4,50 Dollar. Es wurde ihnen mitgeteilt, dass sie das Geld nur für ihr Erscheinen im Versuchslabor erhielten und unabhängig davon, was weiter geschehe, auf jeden Fall behalten dürften. Bei dem Experiment ging es angeblich um die Wirkung der Strafe beim Lernen. Dies jedenfalls wurde den Versuchspersonen erzählt. In Wirklichkeit aber wurde die Bereitschaft zum Foltern erforscht.

Die Versuchsperson sollten die Rolle des Lehrers übernehmen. Die Schüler kooperierten mit den Versuchsleitern, doch davon wussten die Versuchspersonen natürlich nichts. Die angeblichen Schüler wurden auf einen Stuhl gefesselt. Eine Elektrode wurde an ihren Handgelenken befestigt. Den Versuchspersonen wurde suggeriert, die Elektrode sei mit einem Stromgenerator in einem Nebenraum verbunden.

Die „Lehrer“ erhielten nun den Auftrag, den „Schülern“ bei einer falschen Antwort einen Elektroschock zu verabreichen. Außerdem sollten sie den Schock nach jeder falschen Antwort verstärken, indem sie die Intensität des Stromstoßes an ihrem „Schockgenerator“ eine Stufe höher stellten.

Die „Schüler“ reagierten entsprechend mit abgestuften Schmerzäußerungen. Gab eine Versuchsperson ein Zeichen, dass sie nicht mehr weitermachen wolle, antwortete der Versuchsleiter mit einer Reihe von Antworten, die immer stärkeren psychischen Druck auf die vermeintlichen Lehrer ausübten. Sobald das „Schockniveau“ 300 Volt erreichte, hämmerten die Schüler unter Anzeichen extremen Schmerzes gegen die Wand, an der sie – auf ihren Stuhl gefesselt – saßen.

Nur fünf der vierzig Versuchspersonen weigerten sich, den Befehlen des Versuchsleiters über das 300-Volt-Niveau hinaus zu gehorchen. Weitere Versuchspersonen stellten ihre Kooperation bei noch höheren „Stromstärken“ ein. Insgesamt brachen ca. 35 Prozent das Experiment vorzeitig ab. Der Rest gehorchte den Versuchsleitern bedingungslos, wenngleich zumeist unter extremem Stress.<sup>384</sup> Wir würden dieses Experiment aus heutiger Sicht als ethisch verwerflich beurteilen, weil es auf einer Täuschung der Versuchspersonen beruht. Dank dieses Experiments ahnen wir aber, dass es gar nicht so schwer sein dürfte, Menschen zu finden, die bereit sind, Elektroschocks zur absichtlichen Persönlichkeitsspaltung auszuteilen. Den Versuchspersonen in Milgrams Experiment wurde, wenn sie aufhören wollten, mitgeteilt, dass sie im Interesse des wissenschaftlichen Fortschritts weitermachen müssten.

Wäre die Kooperationsbereitschaft nicht noch wesentlich stärker, wenn die Stromstöße angeblich im Interesse der nationalen Sicherheit erteilt werden müssen? Wenn es darum geht, Terroranschläge zu verhindern? Wenn dies zur Bewusstseinskontrolle unbedingt erforderlich ist? Wenn feindliche Nationen auf diesem Gebiet offenbar bereits die Nase vorn haben?<sup>385</sup>

Die Bereitschaft zum Foltern ist im übrigen nicht nur auf den „Durchschnittsamerikaner“ beschränkt. Auch in anderen Ländern wurde Milgrams Experiment mit ähnlichen Ergebnissen wiederholt.<sup>386</sup>

Natürlich erklärt Milgrams Experiment nicht das Verhalten berufsmäßiger Folterer, diese werden systematisch ausgebildet. Aber es zeigt, wie groß das Reservoir für den Folterer-Nachwuchs ist. So ergab z. B. eine griechische Studie zur Folter während der Militärdiktatur, dass aus ganz normalen Leuten durch ein System von Zuckerbrot und Peitsche bestialische Folterer gemacht werden können.<sup>387</sup> 1979 wurde Stanley Milgram in der CBS-Nachrichtensendung „Sixty Minutes“ gefragt, ob er sich vorstellen könnte, dass Verbrechen wie jene der Nazis in den Konzentrationslagern auch in den Vereinigten Staaten geschehen könnten. Er antwortete, dass man das Personal für derartige Todeslager in jeder mittelgroßen amerikanischen Stadt finden könne.<sup>388</sup>

Kindesmisshandlung ist auch eine Form der Folter. Niemand weiß genau, wie viele Kinder misshandelt werden; aber die Experten sind sich einig, dass die Dunkelziffer groß ist.<sup>389</sup> Die Dunkelziffer ist auch das Ergebnis der Tatsache, dass viele Menschen einfach wegsehen. Über Folter zu sprechen, ist Tabu. Über das Foltern von Kindern zu reden, ist verschärft Tabu. Dieses Tabu schützt natürlich auch die Täter, die Kinder einer Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung unterwerfen und ihre kleinen Opfer dabei foltern. Um den größtmöglichen Effekt zu erzielen, müssen die Bewusstseinskontrollleure mit den Eltern ihrer Opfer zusammenarbeiten. Die unter den sog. Durchschnittsbürgern weit verbreitete Bereitschaft, unter bestimmten Bedingungen zu foltern, hilft ihnen, kooperationsbereite Eltern zu finden.

## **Die Folterprofis**

Selbstverständlich ist die Spaltung der Persönlichkeit, unterstützt durch fachgerechte Folter, keine Aufgabe, die Laien erfolgreich bewältigen könnten. Daher ist die Mitwirkung von Ärzten und Psychologen natürlich unerlässlich. Der argentinische Arzt Cesar A. Chelala berichtete in der Zeitschrift „World Health“ über das Schicksal eines Freundes, des Pianisten Miguel Angel Estrella: *„Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis ... sagte er: ‚Sie (die Folterer) konzentrierten sich wie Sadisten auf meine Hände. Sie jagten Elektrizität unter meine Nägel, ohne Unterlass, und später hängten sie mich an meinen Armen auf. Nach zwei Tagen der Folter hatte ich Schmerzen am ganzen Körper. Als ich zum letzten Mal gefoltert wurde, drohten sie mir, sie würden meine Hände mit einer Kettensäge abtrennen, Finger für Finger, und dann würden sie mich töten...“*<sup>390</sup>

Chelala lässt keinen Zweifel daran, dass die raffinierteren Foltermethoden nur mit Hilfe von Ärzten und Psychologen verwirklicht werden könnten. Er zitiert die Aussage eines Mitgefangenen Estrellas, des Architekturstudenten Alvaro Jaume. Dieser sei vor der Folter von einem Arzt untersucht worden. Der Mediziner habe Jaume über seine Familie befragt, über chronische und akute Erkrankungen, über alle Teile seines Körpers, die wegen einer vorherigen Erkrankung empfindlich sein könnten. Jaume glaubte, dass diese Informationen dazu führen würden, dass er weniger hart gefoltert werden würde. Doch unter der Folter erkannte er dann den wahren Grund für das Interesse des Arztes, als er dessen Stimme hörte: *„Das ist schon in Ordnung, ihr könnt weitermachen!“*<sup>391</sup>

Es versteht sich von selbst, dass die zur Verfeinerung dieser Foltermethoden notwendige Forschung nicht an Universitäten oder privaten Forschungszentren realisiert werden kann. Diese Forschungen können natürlich nur in geheimen Einrichtungen stattfinden, die sich vor Entdeckung schützen können. Eine derartiges Folterforschungslabor gab es offenbar in der berühmten Colonia Dignidad. Gero Gemballa zitiert in seinem Buch über diese Niederlassung deutscher Sektierer in Chile einen Menschenrechtsbericht der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1976.

Hier heißt es: *„Die Colonia Dignidad befindet sich auf dem Weg zu den heißen Quellen von Catillo, in Parral, 400 Kilometer südlich von Santiago, in der Provinz Linares. Es handelt sich um eine landwirtschaftliche Siedlung, von der es heißt, sie sei praktisch eine Stadt, mit Schulen, Krankenhäusern und der notwendigen Infrastruktur für 500 Personen. Nach Zeugenaussagen wurden in der Colonia Dignidad Häftlinge verschiedenen ‚Experimenten‘ ohne irgendwelche Befragung unterworfen: Hunde, die darauf dressiert sind, sexuelle Aggressionen zu begehen und die Geschlechtsorgane von Männern und Frauen zu zerstören; ‚Versuche‘ über die Grenzen der Belastbarkeit mit verschiedenen Foltermethoden (Schläge, Elektroschocks, Aufhängen, usw.); Experimente, um die Häftlinge geistig zu zerbrechen; lange Perioden von Isolierung und andere unmenschliche Bedingungen. Zu vermerken ist noch, dass in diesem Lager die Gefangenen angeblich nichts von ihren Wärtern hören außer den Befehlen zur Folter. In der Colonia Dignidad scheint es ein besonderes Folterzentrum in einem unterirdischen Ort mit spezieller Ausrüstung zu geben, wo es kleine, hermetisch abgeschlossene Gefangenen-Zellen gibt. Den Häftlingen werden Leder-Kapuzen über den Kopf gezogen und mit chemischen Klebemitteln an das Gesicht geklebt. Angeblich werden in diesen Zellen Verhöre über eine Sprechanlage durchgeführt, während die Gefangenen nackt an Metallroste gefesselt sind und Elektroschocks empfangen.“*<sup>392</sup>



In der Colonia Dignidad wurden also keineswegs nur die physischen Wirkungen der Folter erforscht. Die psychologischen Aspekte wurden als ebenso wichtig erachtet. So wurde zum Beispiel während der Folter Tschaikowsky-Musik gespielt. Später wurde getestet, ob die Erinnerung an die Folter später beim Anhören dieser Musik ohne Folter die Hautwiderstandskurven ansteigen ließ.<sup>393</sup>

Man kann sich vorstellen, dass die Geheimdienste und die politischen Polizeien brutaler Diktaturen Ausbildungsstätten unterhalten, in denen zukünftigen Folterern die psychologischen und medizinischen Grundlagen ihres Handwerks vermittelt werden. Es mag überraschen, dass sich mitten in den Vereinigten Staaten, in Fort Benning im Bundesstaat Georgia eine Armee-Schule befindet, deren Zöglinge in den Künsten des Folterns unterrichtet wurden. Es handelt sich dabei um die „School of the Americas“. In dieser Schule wurden Zehntausende von Soldaten und Polizisten aus Lateinamerika ausgebildet. Unter dem massiven Druck von Bürgerrechtsbewegungen und religiösen Gruppen musste das Pentagon 1996 sechs spanischsprachige Lehrbücher der „School of the Americas“ freigeben, die dort bis 1991 verwendet wurden. Diese Manuale beweisen, dass den Absolventen dieser Schule auch Foltermethoden beigebracht wurden.<sup>394</sup> Die Lehrpläne beruhten offenbar auf einer ausgefeilten wissenschaftlichen Grundlage.

Der Kommunikationswissenschaftler Christopher Simpson wies in seiner Studie zur psychologischen Kriegsführung der Vereinigten Staaten nach, dass z. B. die CIA über ihre Tarnorganisation „Society for the Investigation of Human Ecology“<sup>395</sup> die Folterforschung des „Bureau of Social Science Research“ (BSSR) unter der Leitung von Albert Biderman finanzierte. Diese Forschung ließ sich von der Überzeugung leiten, dass Verhöre von Gefangenen einfach als eine Anwendung der Prinzipien verstanden werden könnten, die durch die allgemeine Kommunikationsforschung herausgearbeitet worden waren.<sup>396</sup>

Es erübrigt sich, die Frage zu stellen, ob die CIA, Teile der amerikanischen Streitkräfte oder andere US-Behörden nicht nur das Foltern gelehrt und erforscht, sondern selbst gefoltert haben. Wer Tennis unterrichtet, muss selbst einmal das Tennis spielen gelernt haben. Warum sollte dies beim Foltern anders sein?<sup>397</sup> Nach Recherchen der Journalisten Egmont R. Koch und Michael Wech soll der CIA-Wissenschaftler Frank Olson zu seinem Freund Norman Cournoyer gesagt haben: *„Norm, du wärest schockiert, wenn du wüsstest, mit welchen Methoden unsere Leute arbeiten, um Geheimnisse aus Menschen herauszuholen. Sie arbeiten mit allen möglichen Drogen, und sie foltern mit Strom... und sie scheren sich einen Teufel, was mit ihren Versuchsobjekten geschieht.“*<sup>398</sup>

Olson kam unter merkwürdigen Umständen ums Leben. Sein Sohn Eric vermutet, dass er von der CIA ermordet wurde, weil er zuviel wusste und zuviel redete. Davon berichte ich in einem späteren Kapitel. Man könnte diese Erinnerungen Cournoyers, rund ein halbes Jahrhundert nach den angeblichen Äußerungen Olsons, als Phantasien eines alten Mannes abtun. Doch eine Reihe der mutmaßlichen Opfer von CIA-Gehirnwäscheprojekten behauptet, mit Elektrizität gefoltert worden zu sein. Und damals wie heute war jedem Experten klar: Ohne Folter gibt es keine effektive Gehirnwäsche und erst recht keine Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung zur Erzeugung eines Mandschurischen Kandidaten.

Und die CIA, dies geht aus einer größeren Zahl von „deklassifizierten“ Akten hervor, wollten den Mandschurischen Kandidaten schaffen – mit allen Mitteln. Welche Mittel man dabei im Auge hatte, verrät ein Memorandum zum Projekt Artischocke aus dem

Jahr 1952: *„Der Einsatz von Hypnose mit Drogen, nach elektrischem Schock, während des Schlafs, bei auditorischer und sensorischer Reizung, nach physischem Zwang wie einem erzwungenen Wachzustand – all dies muss zu diesem Zweck erforscht werden.“*<sup>399</sup> Bei aller Vorsicht in der Interpretation dieser Akten dürfte es doch wohl keinen Zweifel daran geben, dass es sich bei diesem physischem Zwang („physical duress“) wohl um einen Euphemismus für Folter handelt.

## **Satans Opferlamm**

Das Thema „Folter“ steht im Mittelpunkt aller Berichte über den „satanisch rituellen Missbrauch“. Beim satanisch rituellen Missbrauch werden häufig alle Methoden der systematischen Persönlichkeitsspaltung und Dressur der Persönlichkeitsfragmente eingesetzt, die wir bisher schon beschrieben haben. Das Besondere daran ist, dass die entsprechenden Maßnahmen von mutmaßlichen Satanisten in angeblichen satanischen Ritualen vollzogen werden. Es stellt sich natürlich die Frage, ob es sich bei dieser Tätergruppe tatsächlich um Satanisten handelt oder ob diese (zumindest zum Teil) den Satanismus nur vortäuschen, um ihre Spuren zu verwischen.

Wenn sich ein Bewusstseinskontrolleur hinter einer Teufelsmaske verbirgt, wenn er ein Kind vergewaltigt und foltert, dann wird das Kind im Falle einer Wiedererinnerung an diese traumatische Szene vielleicht behaupten: „*Der Teufel hat mir sehr weh getan da unten!*“ Es ist dann leicht, derartige Berichte von Kindern als Phantasie zu entwerten. Das Foltern von Kindern ist ein Verbrechen – und kluge Verbrecher neigen dazu, Polizei und Justiz in die Irre zu führen. Eine wichtige Methode zu diesem Zweck besteht darin, die Glaubwürdigkeit von Opfer und Zeugen zu untergraben.

In diesem Kapitel möchte ich mich den Erscheinungsformen und Funktionen der Folter im sog. satanisch rituellen Missbrauch zuwenden. Da ich mich dabei im Zusammenhang dieses Abschnitts auf die Folter zur Persönlichkeitsspaltung konzentrieren möchte, werde ich das „satanische Beiwerk“ soweit wie möglich ausblenden. Man muss sich aber stets vor Augen halten, dass die Kostüme und Masken, die Rituale und Kultgegenstände und alle anderen teuflischen Kulissen natürlich das Erleben des gefolterten Kindes maßgeblich beeinflussen.

Wie wir bereits ausführlich analysiert haben, besteht eine wesentliche Funktion der Folter zur Persönlichkeitsspaltung darin, die Gefolterten in einen Zustand der transmarginalen protektiven Inhibition zu versetzen und so ihre Suggestibilität zu steigern. Ein Beispiel aus der Praxis des Klinischen Psychologen James Randall („Randy“) Noblitt mag dies verdeutlichen: Eine von Noblitts Patientinnen, eine multiple Persönlichkeit, sprach während einer Therapie-Sitzung plötzlich mit kindlicher Stimme und identifizierte sich als die vierjährige „Kathy“. Kathy sagte, das sie Menschen in einem Haus sehen könne. In diesem Haus war es sehr dunkel. Die anderen Menschen in diesem Haus trugen schwarze Roben mit Kapuzen, die ihren Kopf vollständig bedeckten. Sie selbst lag gefesselt auf einem Tisch. Sie trug eine leichte weiße Robe ohne Kapuze. Jemand schnitt mehrfach mit einer Rasierklinge in ihren Arm. Bei jedem der schmerzhaften Schnitte sagte er: „*Tiefer und tiefer und tiefer*“. Noch stärker als ihr Schmerz war Kathys überwältigende Furcht. Sie berichtete auch von sexuellem Missbrauch. Bei jedem Stoß mit dem Penis sprach der Täter: „*Tiefer und tiefer und tiefer*“.<sup>400</sup>

Wir erinnern uns, dass der Hypnotisand in einem tiefen Trancezustand den Willen des Hypnotiseurs als seinen eigenen akzeptiert. Dies ist natürlich auch die Absicht, die sich mit der Trancevertiefung durch Folter verbindet. Dem Opfer wird das Gefühl vermittelt, es sei den Tätern vollständig ausgeliefert und habe keine Chance zu entkommen. Als sie ein kleines Kind war, berichtete eine Betroffene, schob ihr ihre Mutter ein Messer in die Vagina und verschmierte das Blut über ihren ganzen Körper. Die anwesenden Kultmitglieder suggerierten ihr, sie sei „Satans Opferlamm“.<sup>401</sup>

Die Spaltung der Persönlichkeit des Kindes ist eine natürliche Reaktion auf extrem sadistischen Missbrauch: Jenny wurde auf den kalten Stein des Altars gelehnt. Sie wusste, was auf sie zukam. Das Grauen war so groß, dass die Teilpersönlichkeit Sandra hervorgerufen wurde und an Jennys Stelle trat. Als das Ritual seinen Höhepunkt erreichte und der Priester das weiße Leinen öffnete, in das Sandra gewickelt ist, spaltete sich Selena ab. Selena fühlte nichts, während der scharfe Dolch zwischen ihren Beinen schnitt, sie schmeckte nichts, als ihr der Priester das eigene Blut zu trinken gab. Nach Beendigung des Rituals kehrte Jenny zurück. Sie hatte zuvor zwei Kinder auf dem Altar liegen sehen. *„Die Kinder waren ihr vertraut. Sie fühlte sich mit ihnen verwandt, doch sie war sich nicht bewusst, dass diese Kinder Teile von ihr waren.“*<sup>402</sup>

Die Schwester der Folter ist der Mord. Paul Bonacci, ein amerikanisches Opfer rituellen Missbrauchs, berichtet, dass er zunächst zum Geschlechtsverkehr mit einem anderen Jungen gezwungen wurde. Danach drang ein Mann mit einem sehr großen Geschlechtsteil in den anderen Jungen ein. *„Der Junge blutete aus dem Darm, und der Mann warf ihn neben mich, nahm eine Pistole und schoss dem Jungen den Kopf weg.“* Schließlich erhielt Paul den Befehl, anal mit dem toten Kind zu koitieren.<sup>403</sup> Die Opfer werden gezwungen, Zeuge von Morden Gleichaltriger zu sein, um die Angst vor der Folter zur Angst davor zu steigern, zu Tode gefoltert zu werden. Diese Angst wird dann in der Regel durch die absichtliche Erzeugung einer entsprechenden Erinnerungsbarriere tief ins Unbewusste eingepflanzt. Der unermessliche Schrecken verstärkt die durch Hypnose, Drogen und Elektroschocks hervorgerufene selektive Amnesie für die Mordtat. Mitunter folgt der Ermordung die Verspeisung des Getöteten.<sup>404</sup>

Eine weitere Steigerung der Angst vor dem Tod ist das Erleben einer Nahtod-Erfahrung. Ein Opfer satanisch rituellen Missbrauchs, Angela Lenz berichtete, dass sie bei lebendigem Leib begraben wurde. *„Ihre erste Wahrnehmung: Ich werde mit Erde zugeschüttet. Ich kann mich nicht bewegen. Ganz viel Erde auf meinen Beinen. Auf meinen Armen. Meiner Brust. Ich muss sterben. Ich kann nichts sehen. Sand in meinen Augen.“* Mit der nächsten Schaufel landet Sand in ihrem Mund. Sie kann nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Sie beginnt zu ersticken. Im letzten Moment wird sie ausgegraben.<sup>405</sup>

Der psychologische Sinn dieser Maßnahme ist eindeutig. Die Todesangst erzeugt eine transmarginale protektive Hemmung und sorgt für die maximale Suggestibilität des Opfers nach seiner „Rettung“. Der „Retter“ hat dann in der Regel die Aufgabe, das Opfer zu indoktrinieren.

Die äußerste Steigerung der Folter zur Persönlichkeitsspaltung besteht allerdings darin, den Gefolterten zu zwingen, selbst andere Opfer zu Tode zu foltern und zu ermorden. Sehr eindrucksvoll beschreibt der amerikanische Spezialist für Multiple Persönlichkeitsstörungen, Harvey L. Schwartz die psychologischen Auswirkungen dieses Zwangs. Einige seiner Patienten waren gezwungen worden, an Ritualmorden und an den Zerstückelungen der „geopferten“ Kinder teilzunehmen. Voller Scham und zögernd beschrieben sie ihre Wort auf die Opfer, die nicht schnell genug starben.

*„Wut auf die Täter war nicht möglich. Diese Möglichkeit wurde ausgelöscht, lange bevor die Kinder zum Töten trainiert wurden. Langsame Tode der „Geopferten“ erzeugten gesteigerten Stress, Schock, Schuldgefühle bei den Kindern, die zu*

*diesen Tötungen gezwungen wurden. Und diese Gefühle wurden durch die Kritik der Täter verstärkt, wenn diese die Tötungstechnik des Kindes monierten und die Selbsteinschätzung des Kindes als böse und/oder inkompetent verfestigten. Die Täter definierten das abzuschlachtende Kind als Feind und als eine Ursache des Leidens der kindlichen Mörder. Die Opfer verdienten daher den Tod.“* Es sei daher nicht verwunderlich, dass die zum Mord gezwungenen Kinder alternative Persönlichkeiten entwickelten, die keine Gefühle hatten bezüglich des Ermordens von Kindern – mit Ausnahme, vielleicht, von Stolz.<sup>406</sup>

Es handelt sich bei diesen Folterungen, die den Kern des sog. rituellen Missbrauchs bilden, also keineswegs um willkürliche Grausamkeiten, die von Sadisten aus pseudo-religiösen oder kultischen Gründen begangen werden. Es wird deutlich, dass diese Folterungen alle auf ein Ziel zentriert sind, nämlich auf die Spaltung der Persönlichkeit und die systematische Dressur der Persönlichkeitsfragmente. In einem der folgenden Kapitel werde ich das Thema des rituellen Missbrauchs, das ich hier nur unter dem Aspekt der Folter beleuchtet habe, noch einmal aufgreifen.

Es bleibt festzuhalten, dass die angeblich satanischen Bewusstseinskontrolleure dieselben Mittel und kommunikativen Strategien benutzen wie eine zweite mutmaßlich Tätergruppe: Psycho-Experten in den Geheimdiensten und militärischen Spezialabteilungen. Dies bedeutet natürlich nicht zwangsläufig, dass Uniformen zu Vorschein kommen, wenn die Satanisten die Masken und Roben fallen lassen.

## **Verdeckte Folter**

Hypnose und Folter sind die elementaren Voraussetzungen jeder tiefgreifenden Gehirnwäsche. Nur durch extremen Stress, der sich am effektivsten durch diversen Formen der Folter erzeugen lässt, kann jener fundamentale Nervenzusammenbruch hervorgerufen werden, der den Menschen in einen äußerst suggestiblen, hypnotisierbaren Zustand versetzt. Unter Fachleuten beginnt sich die Einsicht durchzusetzen, dass Hypnose ohne Einverständnis und Wissen des Hypnotisanden möglich ist. Dies wurde lange bestritten und als „Verschwörungstheorie“ oder „Hollywood-Phantasie“ belächelt.

Doch nur wenige machen sich bewusst, dass es auch verdeckte Formen der Folter gibt. Bei manchen Terrorgruppen gehören z. B. haarsträubende Mutproben (die mit Schmerzen und psychischen Qualen verbunden sind) zur Grundausbildung von Selbstmordattentätern. Manche Sekten suggerieren ihren Anhängern, dass es auf dem Weg zur Erleuchtung unbedingt erforderlich sei, stundenlang in einer ungewohnten und höchst unbequemen Sitzhaltung zu verharren. Gehirnwäscher sind sehr erfinderisch, wenn es darum geht, ihren Opfern das Gefühl zu geben, sie würden sich freiwillig einer Prozedur unterziehen, die unweigerlich zu ihrer geistigen Versklavung führt.

Edda Heiligsetzer beschreibt in einem Artikel über islamisch-fundamentalistische Terroristen in Israel, mit welchen Methoden in der Ausbildung von Selbstmordattentäter der HAMAS extremer Stress erzeugt wird. Die Kandidaten nehmen an dieser Ausbildung „freiwillig“ teil – aus glühender religiöser Überzeugung, die ihnen zuvor freilich eingepflegt wurde: *„Im praktischen Teil des Rekrutierungsprozesses werden den Selbstmordattentätern verschiedene Aufgaben gestellt, in denen sie ihre Zuverlässigkeit, ihren Mut oder ihre Verschwiegenheit unter Beweis stellen müssen. Dazu gehören so makabre Tests wie die Beerdigung bei lebendigem Leib... Waffenschmuggel, Autodiebstahl, Fälschen von Ausweisen und Ähnliches sind da nur die ‚harmloseren Varianten.‘* Bei diesen Prüfungen gehöre die Lebensgefahr sozusagen zum Prüfungsstoff.<sup>407</sup>

Wir erkennen unschwer, welches Ziel die Ausbilder hier verfolgen, sofern die überwiegend aus israelischen Quellen stammenden Berichte, auf die sich Heiligsetzer stützt, den Tatsachen entsprechen: Die Ausbilder wollen das Nervensystem der Prüflinge in den Zustand der transmarginalen protektiven Inhibition versetzen, um es für die ultimative Indoktrination zu öffnen. Vermutlich kommt keiner dieser Lehrlinge des Todes auf die Idee, dass er gefoltert wird. Er wird dennoch früher oder später jenen totalen Nervenzusammenbruch erleiden, durch den der Boden vorbereitet wird für die tödliche Saat.

In den folgenden Kapiteln werde ich das Thema der Bewusstseinskontrolle in Sekten und religiös motivierten politischen Kulturen, das ich hier nur unter dem Aspekt der Folter beleuchtet habe, umfassend analysieren.

## **Teil 4: Bewusstseinskontrolle in Kulturen**

## **Satanisch Rituelier Missbrauch**

In ihrem Buch „Vater unser in der Hölle“ erzählt Ulla Fröhling die Geschichte von Angela Lenz (ein Pseudonym). Angela Lenz ist eine Multiple Persönlichkeit, die in ihrer Kindheit durch sexuellen Missbrauch, Folter und Hypnose gespalten worden war. Zu den Tätern zählte ihr Vater, der offenbar einer geheimen Satanisten-Sekte angehörte. Der Vater kooperierte mit einem gewissen „Onkel Paul“, der scheinbar einer der Hypnose-Spezialisten der Sekte war.

Nachdem sich Angela Lenz als erwachsene Frau einer Therapie unterzogen hatte, erinnerte sie sich wieder an die Methoden von Onkel Paul:

*„Meine Eltern waren verweist, und wir<sup>408</sup> kamen zu Onkel Paul in Obhut. Am ersten Abend brachte er uns und seine Tochter in den Keller. Er fesselte uns auf Stühle, an Hände und Füße band er Metallplättchen, die mit Draht mit einem Kasten verbunden waren. Beim ersten Stromschlag entstand Emma. Er hypnotisierte sie:*

*„Du wirst alles, was Du siehst und hörst, wieder vergessen.*

*Du weißt nichts davon, redest nie darüber.*

*Du vergisst alles.*

*Dir fehlt die Zeit und die Erinnerung bei allem, was ich tue.*

*Das wiederholte er an den nächsten Tagen. Emma bekam Spritzen und Stromschläge, und Onkel Paul gab ihr folgendes ein:*

*Ich bin dein Meister.*

*Du tust alles was ich dir sage.*

*Du hörst nur auf mich.*

*Du bist die Katze und keiner außer mir kennt dich.*

*Katzen sind leise, heimlich, beobachten alles, sind bei Gefahr sehr schnell. Er wusste, dass es so was wie Gehirnsplaltung gibt, er sagte immer: Ich rede mit allem, was ich in dir erreiche.*

*Mit viereinhalb nahm uns Onkel Paul zu einem Kurzurlaub mit. Dort verlangte er bei seiner Tochter und uns nach den Katzen. Er frischte die Codes auf und gab neue dazu.*

*Wenn Du jemals redest, wirst du dich selber umbringen.*

*Es wird dir schlecht gehen und du wirst sterben.*

*Du wirst niemals reden.“<sup>409</sup>*

„Onkel Paul“ verstärkte und vertieft die hypnotisch induzierte Persönlichkeitsspaltung durch Elektrofolter und Drogen. Er folgte dabei einer Methode, die auch in zahlreichen anderen Fällen beschrieben wurde und die offenbar weltweit verbreitet ist.

Nimmt man die Erinnerungen mutmaßlicher Opfer ernst, so wird die absichtliche Spaltung der Persönlichkeit von Kindern und die anschließende Dressur der Persönlichkeitsfragmente in verschiedenen Varianten des gleichen Grundmusters praktiziert. Eine dieser Varianten ist mit Schwarzen Messen und anderen satanischen Ritualen bzw. kultischen Handlungen verbunden. Diese Variante wird daher als „Satanisch Rituelier Missbrauch“ bezeichnet.

Die Opfer berichten u. a. folgende Formen des Missbrauchs<sup>410</sup>:

- Sie wurden in Käfige oder „Gefängnisse“ eingesperrt.
- Ihnen wurde erzählt, dass Eltern oder Geschwister getötet würden, wenn sie die Täter verrieten.



- Sie wurden in Särgen lebendig begraben.
- Sie wurden mit dem Kopf unter Wasser gedrückt.
- Sie wurden mit Pistolen und Messern bedroht.
- Sie wurden unter Drogen gesetzt.
- Sie wurden während des Missbrauchs gefilmt oder fotografiert.
- Sie wurden mit dem Kopf nach unten auf einen „Stern“ gefesselt, an einen Pfosten oder Haken gehängt, mit Kerzen verbrannt.
- Die Täter trugen schwarze Roben und Masken.
- Sie mussten an vorgetäuschten Hochzeiten teilnehmen.
- Die Täter urinieren oder defäkierten auf sie.
- Sie mussten beobachten, wie Tiere getötet wurden.
- Sie mussten beobachten, wie andere Kinder gefoltert oder sexuell missbraucht wurden.
- Sie wurden Zeuge, wie Kinder und Säuglinge getötet wurden.
- Es wurde Blut über ihren Kopf gegossen.
- Sie wurden an andere Orte (Kirchen, Friedhöfe etc.) gebracht und dort rituell missbraucht.

Die Entwicklungspsychologin Susan J. Kelley untersuchte die Stressreaktionen von Kindern, die in Kindertagesstätten sexuell und/oder rituell missbraucht wurden. Zum Vergleich zog sie eine Kontrollgruppe mit Kindern ohne diese Erfahrungen heran. Insgesamt wurden 134 Kinder in die Studie einbezogen (32 sexuell Missbrauchte, 35 rituell Missbrauchte, 67 Kontrollgruppen-Kinder).

Die sexuell bzw. rituell missbrauchten Kinder wurden durch national das Rechtssystem, eine Elternorganisation sowie durch Agenturen für geistige Gesundheit rekrutiert. Die Kontrollgruppen-Kinder wurden über drei Kindertagesstätten und zwei öffentliche Schulsysteme ausgewählt.

In 92 % der Missbrauchsfälle wurde Anklage erhoben. In 80 % der Fälle, bei denen es zu einer Anklage kam, wurden ein oder mehrere Täter verurteilt. In den verbleibenden Fällen führten 5 % zum Freispruch, bei 7 % wurden die Anklagen zurückgezogen und in weiteren 5 % waren die Prozesse zum Zeitpunkt der Studie noch nicht abgeschlossen. Die Studie ergab u. a. folgende Befunde:

74 % der rituell missbrauchten Kinder wurden gezwungen, Drogen einzunehmen. 71,4 % wurden während der Rituale gefesselt. 71,4 % wurden vaginal und 66,7 % anal penetriert. 68,6 % wurden geschlagen. Alle rituell missbrauchten wurden bedroht (mit dem eigenen Tod, mit der Ermordung der Eltern, der Geschwistern). In 100 % der Fälle behaupteten die Täter, übernatürliche Kräfte zu besitzen.

Die rituell missbrauchten Kinder wurden wesentlich häufiger Opfer dieser oder ähnlicher Gewalttaten als die nur „sexuell“ missbrauchten Kinder. Entsprechend litten sie auch deutlich stärker unter Verhaltensstörungen. Bei den Kontrollgruppen-Kindern fanden sich, wie kaum anders zu erwarten, erheblich weniger Verhaltensprobleme als bei den missbrauchten Kindern.<sup>411</sup>

Die schrille, abgründige, grausame, verruchte, teilweise auch phantastische und märchenhafte Welt des Satanismus fesselt natürlich das Interesse und kann dabei leicht vergessen machen, dass der Satanismus kein Wesensbestandteil der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist. Diese benötigt zwar stets ein ideologisches Referenzsystem, das die Suggestionen verstärkt und ihnen Sinn verleiht. Aber dieses Referenzsystem muss nicht unbedingt ein satanistisches sein.

Wie im Fall Palle Hardrups gezeigt, kann z. B. eine fiktive fernöstliche Yoga-Lehre denselben Zweck erfüllen.

Es ist daher natürlich auch denkbar, dass einzelne Täter gar keine Satanisten sind, sondern den satanistischen Zusammenhang zur Tarnung nur arrangieren. Es wäre aus der Sicht der Täter sicher klug, einen wüsten Glaubenskrieg zwischen wahren Gläubigen und Skeptikern in Sachen „Satanisch Rituellem Missbrauch“ zu entfachen, verhindert dieser doch zuverlässig eine sachliche Diskussion des Themas „Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung“ in der Öffentlichkeit.

Die Berichte der mutmaßlichen Opfer enthalten in der Regel zwei Klassen von Informationen: Informationen über spezifische Merkmale eines Kultes und Informationen, die sich auf die Methodik der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung beziehen. Letztere lassen stets dasselbe Grundmuster erkennen. Die spezifischen Informationen variieren zwischen den Kulten; innerhalb der Kulte erreichen sie einen hohen Grad der Übereinstimmung. Diese Übereinstimmung kann nur zum Teil dadurch erklärt werden, dass sie kultspezifischen Stereotypen (bei Satanisten z. B. Geschlechtsverkehr auf Altar) entspricht. Es handelt sich teilweise auch um sehr konkrete Details, die sich nicht in der populären Literatur finden, über die oft auch nie etwas veröffentlicht wurde.<sup>412</sup>

Der Psychiater und Satanismus-Experte Colin Ross schreibt: *„Um einige der Details durch irgend eine andere Hypothese als die der Realität des Kults zu erklären, müsste den multiplen Persönlichkeiten gezielte Recherchen in Archiven zum Zwecke der Konstruktion falscher Erinnerungen unterstellen.“*<sup>413</sup>

Dasselbe gilt für die spezifischen Informationen, die sich auf Bewusstseinskontrolltechniken beziehen. Die mutmaßlichen Opfer satanischer Kulte besitzen hier oft eine so detailreiche und umfassende Kenntnis, die sich nicht der ohnehin spärlichen populären und erst recht nicht der selten sehr präzisen Fachliteratur entnommen haben können. Diese Auffassung vertrat auch die Psychiaterin und Juristin Judianne Densen-Gerber in einem Interview mit dem Kult-Experten Daniel Ryder: *„Die Geschichten über verschiedene Aspekte der Kult-Rituale sind weitgehend dieselben, ob das nun jemand aus Melbourne, Australien ist oder aus Vermont, Utah... Dies veranlasst mich zu glauben, dass die Kulte nicht nur überall sind, sondern dass viele wegen dieser Übereinstimmungen auch vernetzt sind.“*<sup>414</sup>

Der Experte für Rituellem Missbrauch und Destruktive Kulte, der Psychologe James Randall Noblitt berichtet ebenfalls frappierende Übereinstimmungen des Verhaltens und der Vorgeschichte seiner rituell missbrauchten Patienten; er schreibt: *„Diese Menschen hatte in der Regel keinen vorherigen Kontakt miteinander, kamen aus unterschiedlichen geographischen Gebieten, kulturellen Hintergründen, Religionen, sozioökonomischen Schichten und Generationen. Doch, trotz der Unterschiede, beschrieben sie Geschichten mit denselben oder ähnlichen rituell traumatisierenden Ereignissen und sie besaßen ähnliche verinnerlichte Systeme alternativer Identitäten.“*<sup>415</sup>

Dieser hohe Grad der Übereinstimmung wird nicht nur von Psychotherapeuten berichtet, er zeigte sich auch in den empirischen Untersuchungen Pamela Hudsons<sup>416</sup> (bei Kindern) und der Arbeitsgruppe um W. C. Young<sup>417</sup> (bei Erwachsenen).

Man könnte natürlich argumentieren, dass die Psychotherapeuten ihren Klienten diese Erfahrungen aus welchen Gründen auch immer suggeriert hätten. Doch eine historische Analyse der Entwicklung lässt eher darauf schließen, dass umgekehrt die Kenntnisse der Psychotherapeuten von ihren Klienten stammen. Die meisten Therapeuten hatten vermutlich noch nie etwas von diesen schauerlichen Sachverhalten gehört oder gelesen, bevor sie zum erstenmal damit konfrontiert wurden.

So schreibt Ross: *„Als ich in einer normalen Mittelklasse-Nachbarschaft in Winnipeg in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren aufwuchs, gab es keine Drogen, Gangs, AIDS, Kulte, Satanisten oder Morde, und niemand meiner Freunde stammte aus zerbrochenen Familien oder geschiedenen Ehen. Kulte wurden niemals erwähnt oder besprochen. Nun lebe ich in einer Welt, die von destruktiven Kulturen heimgesucht wird, die tausend fanatischen Doktrinen anhängen, in einer Welt, in der die „Branch Davidians“ in Waco scheinbar zum Alltagsleben gehören. Ich betrachte die Ereignisse in der Welt heute aus einer anderen Perspektive, und ich denke Gedanken, die ich vor zehn Jahren (also ca. 1985) niemals auch nur für eine Millisekunde erwogen hätte.“*<sup>418</sup>

Ähnliche Erfahrungen berichtet der Psychologe James Randall Noblitt, einer der führenden Experten für „Satanisch Ritualen Missbrauch“. In den frühen achtziger Jahren habe er seine psychologische Praxis aufgebaut. Sein Arbeitsschwerpunkt war schwer selbstschädigendes Verhalten. Mit der Zeit enthüllten einige dieser Patienten, sie seien bizarren Bewusstseinskontrolltechniken unterworfen gewesen. Diese Techniken hätten keinerlei Ähnlichkeit mit dem besessen, was an den Universitäten in Klinischer Psychologie gelehrt wird. *„Diese Patienten beschrieben Erfahrungen ritueller Folter, die Amnesien verursachte, zu mentaler Zersplitterung führte sowie veränderte Bewusstseinszustände und eine besondere psychiatrische Störung, die Multiple Persönlichkeitsstörung, hervorrief. Meine erste Reaktion auf diese Behauptungen war Unglaube. Ich sah keinen Grund, diese Behauptungen ernst zu nehmen. Schließlich spinnen psychiatrische Patienten, wie wir alle, hin und wieder.“*<sup>419</sup>

Dann aber hätten Konsultationen bei Kollegen ergeben, dass auch diese Patienten mit vergleichbaren Geschichten behandelt hatten.

Dass Noblitts Reaktion keineswegs untypisch ist, zeigt eine amerikanische Längsschnittstudie: In der Regel waren die Psychotherapeuten, die angeblich satanisch rituell missbrauchte Klienten behandelten, anfangs überaus skeptisch. Erst im Verlauf der Behandlung begannen sie, die Behauptungen ihrer Klienten für wahr zu halten.<sup>420</sup>

Bottoms, Shaver & Goodman<sup>421</sup> befragten Anfang der neunziger Jahre in einer nationalen Umfrage 2709 Psychologen, die Mitglied in der American Psychological Association waren. 30 % gaben an, dass sie seit dem 1. Januar 1980 mindestens einen Fall behandelt hatten, in dem ritueller oder religiös-bezogener Missbrauch eine Rolle spielte. 93 % der Psychologen mit entsprechenden Erfahrungen waren überzeugt, dass die Anschuldigungen ihrer Klienten auf Tatsachen beruhten. In einer zweiten nationalen Umfrage interviewten Goodman, Quin, Bottoms and Shaver<sup>422</sup> Bezirksstaatsanwälte, Mitarbeiter von Sozialdienste und Strafverfolgungsbehörden. 23 % berichteten von mindestens einem Fall von rituellem bzw. religions-bezogenem Missbrauch.

Noblitt & Perskin definieren „Rituellen Missbrauch“ wie folgt: *„Ritueller Missbrauch umfasst traumatisierende Verfahren, die in einer festgelegten oder zeremoniellen Art verwirklicht werden. Dieser Missbrauch kann die tatsächliche oder simulierte Tötung oder Verstümmelung von Tieren, die tatsächliche oder simulierte Ermordung oder Verstümmelung von Personen, die erzwungene Aufnahme echter oder vorgetäuschter menschlicher Körperflüssigkeiten, Exkrememente oder von echten bzw. vorgetäushtem Menschenfleisch, erzwungene sexuelle Aktivitäten sowie Akte einschließen, die heftige körperlichen Schmerzen verursachen oder Demütigungen beinhalten.“*

*Häufig sind diese missbräuchlichen Erfahrungen mit realen oder gespielten Elementen abweichender okkulten oder religiöser Praktiken verbunden; doch dies ist nicht immer der Fall. Einige Berichte über diese Phänomene zeigen, dass der Missbrauch im Freien, in Wohnhäusern, in Tagesstätten, in Laboratorien, Krankenhäusern oder auch an anderen Orten stattfinden kann. Ritueller Missbrauch kann im Rahmen von Gruppen erfolgen, wird jedoch gelegentlich auch von einzelnen Tätern begangen.“<sup>1423</sup>*

Diese Definition umfasst alle Varianten der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung, ist aber weiter gefasst. Sie schließt auch jene Formen des rituellen Missbrauchs ein, der um seiner selbst willen (z. B. aus sadistischen Motiven) praktiziert wird und keine systematische Veränderung der Persönlichkeit des Opfers beabsichtigt.

Noblitt & Perskin haben diese Definition im Rahmen eines Vorschlags einer neuen Diagnose entwickelt, die aus ihrer Sicht in das international anerkannte psychiatrische Diagnose-Schema DSM aufgenommen werden sollte. Für diesen Zweck ist eine so weit gefasste Definition sicher angemessen. Sie umfasst aber eine bunte Fülle höchst unterschiedlicher Straftaten, deren gemeinsamer Nenner letztlich nur im extremen Sadismus und einer gewissen Kontinuität und Systematik besteht. Es ist daher sinnvoll, neben dieser weiten auch noch eine engere Definition zu verwenden, die sich nur auf jene Fälle bezieht, in denen die „traumatisierenden Verfahren“ in „festgelegter oder zeremonieller Art“ mit dem Ziel der absichtlichen Persönlichkeitsspaltung und Dressur der Persönlichkeitsfragmente verwirklicht werden. Hier spreche ich vom „Rituellen Missbrauch zur Persönlichkeitsspaltung“.

Die unterschiedlichen Varianten des Rituellen Missbrauchs werden weltweit praktiziert. Bei diesem Missbrauch scheint nicht selten der Satanismus mit den entsprechenden Gegenständen, Verkleidungen und Zeremonien eine Rolle zu spielen. Dies führte zu dem Begriff „Satanisch Ritueller Missbrauch“. Es wurde aber auch Fälle rituellen Missbrauchs ohne satanistisches Beiwerk dokumentiert. Aber in vielen dieser Fälle mit satanistischen Themen ist nicht klar, ob die Funktion dieses Satanismus allein darin bestand, die Opfer (meist Kinder) in Angst und Schrecken zu versetzen und die Spuren der (in Wirklichkeit nicht an Satan glaubenden) Täter zu verwischen – oder ob die Täter tatsächlich von einem satanistischen Glauben inspiriert waren.

In den meisten Fällen rituellen Missbrauchs verwenden die Täter jedoch irgend einer Art eines Glaubenssystems. Das Glaubenssystem ist ein wesentlicher Bestandteil der Bewusstseinskontrolle. Dabei kommt es gar nicht auf den Inhalt an, sondern auf die Funktion des Glaubenssystems. Die Täter traumatisieren ihre Opfer, schreibt der Psychiater Harvey L. Schwartz, um dem kindlichen Selbst die eigenen organisierenden Phantasien und subjektiven Strukturen zu entziehen und die Fähigkeit zum kritischen Denken zu zerstören. Sie füllen die entstehende Leere mit

den organisierenden Strukturen und Bedeutungssystemen der Tätergruppe, also mit ihren Ideologien und Überzeugungen, die sie mit Nahrungsmitteln, Drogen, Kleidung und Phantasien der Macht und des Schutzes der Gruppe verbinden.<sup>424</sup>

In vielen Fällen sollten Satanismus und ritueller Missbrauch nicht als Selbstzweck betrachtet werden, sondern als Mittel zum Zweck, als Instrumente, um wirtschaftliche und/oder politische Ziele zu erreichen. Die Traumatisierungen, der rituelle Missbrauch, die satanischen Ideologien und die Methodik der Bewusstseinskontrolle dienen dazu, die Persönlichkeit des Opfers zu spalten, dissoziative Strukturen zu kultivieren und auszubeuten. Es geht den Tätern vor allem um billige Arbeitskräfte für hochprofitable kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel, Pornoproduktionen und Prostitution.<sup>425</sup>

## **Bewusstseinskontrolle in nicht-satanischen Kulturen**

Widerstand war undenkbar. Wer gegen die Regeln der Gemeinschaft verstieß, musste in der Kiste schmachten. Das war eine unterirdische Kammer: 1,8 mal 1,2 Meter. Kinder, die sich falsch verhielten, wurden mit dem Kopf zuerst mitten in der Nacht in einen Brunnen gehalten. Aus Lautsprechern war zu jeder vollen Stunde die Stimme des Führers der Gemeinschaft zu hören.<sup>426</sup> Der Name des Führers war Jim Jones und die Gemeinschaft nannte sich Jonestown.

Jones, der Chef einer Sekte namens Peoples Temple, hatte 1974 ein Stück Land von der Regierung Guyanas gepachtet und dort einen Außenposten seiner Organisation errichtet. Als sich im Sommer 1977 die Kritik an seiner Sekte in den Vereinigten Staaten intensivierte (ehemalige Sektenmitglieder hatten u. a. von Misshandlungen, vorgetäuschten Wunderheilungen und schwarzen Kassen berichtet), siedelte Jones selbst in seine Niederlassung in Guyana über, die fortan Jonestown genannt wurde. Viele Mitglieder seiner Sekte folgten ihm in den Jahren 1977 und 1978 und Jonestown hatte zeitweilig über 1000 Bewohner.<sup>427</sup>

Jones schuf ein Kader von Killern, seine persönliche Leibgarde. Sie waren ihm gegenüber absolut loyal. Sie stammten aus einer Gruppe von Menschen, die er seit Jahren um sich scharte: verzweifelt Arme, Ausgebeutete, elternlose, verelendete Kinder. Sie wurden trainiert, ohne jede Gewissensregung zu morden.<sup>428</sup>

Dass Jones Gehirnwäsche-Methoden einsetzte, wurde von zahlreichen Zeugen, sogar von seiner Geliebten und Finanz-Managerin Teresa Buford bestätigt.<sup>429</sup> Jones praktizierte ein breites Spektrum bewährter Methoden der Bewusstseinskontrolle: Er vermittelte den Gruppenmitgliedern das Gefühl, sie seien vulgär und verabscheuenswürdig, so dass sie niemals eine Chance außerhalb der Gruppe hätten.

Er zerstörte jede Beziehung, die der exklusiven Beziehung zu ihm im Wege stehen könnte. Er terrorisierte die Kinder und hetzte sie gegen ihre Eltern auf. Er ließ jedes Mitglied spüren, dass er sein Leben auslöschen konnte. Männer und Frauen wurden regelmäßig geschlagen und gezwungen, Sex mit Jones zu haben (hinter verschlossenen Türen) oder mit anderen Mitgliedern der Sekte (in aller Öffentlichkeit). Ehepaare wurde verboten, miteinander zu schlafen, aber sie mussten mit ansehen, wie ihr Ehepartner von anderen erniedrigt und sexuell missbraucht wurde. Jones dachte sich alle erdenklichen, oft sexuell gefärbten Grausamkeiten aus, um die Sektenmitglieder zu demütigen. Schlafentzug und unzureichende Ernährung dienten dazu, die Kritikfähigkeit der Sektenmitglieder zu untergraben. Die Kinder wurden brutal geschlagen, mit Elektrizität gefoltert und gezwungen, dass eigene Erbrochene zu essen.

Die perverseste Spielart der Bewusstseinskontrolle waren die „weißen Nächte“. So nannte Jones das Selbstmordtraining. Sektenmitglieder erhielten angeblich vergifteten Wein, den sie als Test ihrer Loyalität zu Jones trinken mussten. Ihr Tod, so hämmerte der Sektenchef den Opfern ein, würde von der Welt als Zeichen des Protestes gegen die Übel der Menschheit verstanden werden. Die im Glauben Festen würden belohnt. Sie würden transformiert und mit ihm, Jones, nach ihrem irdischen Tod glücklich auf einem anderen Planeten leben.<sup>430</sup>

Im Juni 1978 gibt ein abtrünniges Sektenmitglied, Deborah Layton dem San Francisco Chronicle ein Interview. Sie beschreibt Jonestown als einen Ort mit

bewaffneten Waffen, öffentlichen Züchtigungen und berichtet von den Selbstmordtrainings. Im Herbst 1978 drängen Verwandten von Jonestown-Bewohnern die Behörden, die Vorwürfe zu untersuchen. Der Kongressabgeordnete Leo Ryan aus San Mateo erklärt sich bereit, sich in Jonestown mit eigenen Augen von der Situation dort zu überzeugen. Ryan tritt mit seinen Begleitern am 17. November ein. Am 18. November bitten einige Bewohner den Abgeordneten, sie aus Jonestown heraus zu holen. Ryan entscheidet sich, den Ort zu verlassen.

Während die Gruppe auf der Landebahn des kleinen Dschungelflughafens von Jonestown wartet, taucht plötzlich eine Gruppe bewaffneter Sektenmitglieder auf. Sie eröffnen das Feuer. Ryan, zwei Mitarbeiter des Fernsehsenders NBC, ein Fotograf des San Francisco Chronicle und eine zur Flucht bereite Frau werden getötet. Die anderen Mitglieder der Delegation Ryans verstecken sich im Urwald. Jones befiehlt seinen Anhängern, sich zu töten. Wer sich weigert, wird gezwungen, das Gift zu nehmen. Die Kinder werden durch Injektionen ermordet. Es wurden 914 Leichen (darunter 276 Kinder) in Jonestown gefunden, unter ihnen der Körper von Jim Jones.<sup>431</sup>

Von Anfang an tauchten Gerüchte auf, Jonestown sei Bestandteil des berüchtigten Gehirnwäscheprojekts der CIA, MKULTRA gewesen. So behauptete z. B. Joseph Holsinger, der persönliche Referent und enge Freund Ryans, dass die Gehirnwäscheexperimente der CIA nicht etwa, wie die „Agency“ offiziell mitteilte, bereits 1973 eingestellt worden seien. Man habe sie vielmehr aus staatlichen Krankenhäusern und Gefängnissen zur besseren Tarnung in Sekten verlagert.<sup>432</sup> Eine dieser Sekten sei Peoples Temple gewesen. Auch Rechtsanwalt Marvin Lewis, der die Vereinigten Staaten im Auftrag der Kinder Ryans auf drei Millionen Dollar Schadensersatz verklagte, vertrat die Auffassung, dass Jonestown ein Gehirnwäscheprogramm der CIA gewesen sei.<sup>433</sup>

Obwohl derartige Gerüchte bis auf den heutigen Tag nicht verstummt sind, gibt es dafür allerdings keine Beweise. Mary McCormick Maaga entwickelt eine alternative Sichtweise, kann dies freilich ebenso wenig zwingend erhärten. Aus dieser Sicht war Jones begann Jones als Visionär, der eine Überwindung von Rassengegensätzen anstrebte und dessen Herz den schwarzen Frauen, den Alten und den unterprivilegierten Kindern gehörte. Mit zunehmender Drogenabhängigkeit sei er aber von seiner Auseinandersetzung mit Abtrünnigen, besorgten Eltern und Kritikern der Sekte absorbiert worden und habe das große Ziel aus den Augen verloren. Dies habe schließlich den Zerfall der „Bewegung“ beschleunigt.<sup>434</sup> War das tragische Massensterben in Jonestown nur Ausdruck der grenzenlosen Enttäuschung von Weltverbesserern?

Untersuchungen des US-Kongresses konnten den Verdacht gegen die CIA jedenfalls nicht bestätigen. Doch der Kongress hält bis heute einschlägige Akten mit rund 5000 Seiten Umfang geheim.<sup>435</sup> Vor diesem Hintergrund verdient auch ein Sachverhalt aus der Vorgeschichte Leo Ryans Beachtung, der bisher noch nicht zulänglich geklärt wurde: Ryan hatte sich zuvor intensiv um die Aufklärung der Gehirnwäsche-Experimente bemüht, die im Auftrag der CIA im kalifornischen Staatgefängnis für psychisch kranke Straftäter in Vacaville realisiert wurden.

Eine der Versuchspersonen war angeblich Donald DeFreeze, der später unter merkwürdigen Umständen (die nach Fluchthilfe rochen) aus Vacaville entkam und die Symbionese Liberation Army (SLA) gründete. In einem Schreiben an Ryan hatte die CIA zwar eingeräumt, dass die CIA Experimente mit Gefangenen in Vacaville

finanziert habe. Sie könne aber nicht bestätigen, dass DeFreeze zu diesen Gefangenen zählte.<sup>436</sup> Der Leiter der Einheit zur Verhaltensmodifikation mit dem Tarnnamen „Black Cultural Association“ in Vacaville, die auch DeFreeze „behandelte“, war eine Experte für psychologische Kriegsführung der CIA, Colston Westbrook.<sup>437</sup>

Die höchst obskure Terrorgruppe SLA entführte die Millionenerbin Patty Hearst, Tochter des Medienmoguls Randolph Hearst, und unterzog sie einer Gehirnwäsche. Dies wurde von den führenden Gehirnwäsche-Experten Jolyon West, Margaret Singer, Martin Orne und Robert Jay Lifton bestätigt. Nachdem Patty Hearst von DeFreeze „umgedreht“ worden war, beging sie Straftaten, wurde gefasst und verurteilt. Leo Ryan setzte sich für ihre Freilassung ein.<sup>438</sup>

Peoples Temple war mit Sicherheit nicht die einzige Sekte, die mit Methoden der Bewusstseinskontrolle operierte. Für viele Fachleute ist Gehirnwäsche sogar ein wesentliches Charakteristikum destruktiver Kulte. Die renommierte Sektenexpertin Margaret Singer behauptet, dass man diese Kulte sehr leicht von legitimen Religionen unterscheiden kann. Kulte seien stets gekennzeichnet durch charismatische Führer, die besondere Kräfte für sich beanspruchen. Sie propagieren eine Freund-Feind-Ideologie, praktizieren Gehirnwäsche, werben neue Mitglieder durch Täuschung und bedienen sich betrügerischer Methoden beim Eintreiben von Spenden. Die angeworbenen Sektenmitglieder müssen in dramatischer Form ihre Ernährungsgewohnheiten und Schlafmuster verändern und ihr Recht auf Privatheit aufgeben. Sie werden ihren Freunden und ihrer Familie entfremdet, finanziell und sexuell ausgebeutet sowie körperlich misshandelt.<sup>439</sup>

Eine ähnliche Zusammenfassung der wesentlichen Charakteristika destruktiver Kulte stammt aus der Feder des Gehirnwäsche-Spezialisten Robert Jay Lifton. Er fügt jedoch den von Singer aufgezählten Gesichtspunkten einen Aspekt hinzu, der gar nicht deutlich genug unterstrichen werden kann. *„Das wohl bedeutsamste Merkmal totalitärer Bewegungen“, schreibt er, „ist das, was ich den ‚Verzicht auf Existenz‘ nenne. Jene, die das Licht nicht gesehen und die Wahrheit in sich aufgenommen haben, sind mit dem Bösen im Bunde, verdorben und haben deswegen, meist in metaphorischem Sinne, kein Recht zu existieren... Beim Massenmord und -selbstmord des Peoples Temple in Guyana herrschte ein Kultführer mit dem Verzicht auf Existenz durch eine Selbstmordmystik, die er zum zentralen Thema der Gruppenideologie auserkoren hatte. Der totalitäre Impuls, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen zwischen denen, die ein Recht zu leben und jenen, die kein Recht dazu haben, ist im nuklearen Zeitalter besonders gefährlich.“*<sup>440</sup>

Diese bereits 1981 verfassten Zeilen darf man im Licht neuerer Ereignisse und Bedrohungen ohne Übertreibung als prophetisch bezeichnen. In einer Stellungnahme zu den Selbstmord-Attentaten mit Passagierflugzeugen am 11. Sept. 2001 in den Vereinigten Staaten (World Trade Center und Pentagon) äußerte der amerikanische Sektenexperte Steve Hassan eine Vermutung, die auch mir durch den Kopf schoss, als ich die schauerlichen Bilder aus New York und Washington im Fernsehen sah. Es spricht sehr viel dafür, dass die Täter zugleich Opfer waren - Opfer eines Mind-Control-Trainings, das sie ihrer Kritikfähigkeit, ihres freien Willens beraubte und ihren natürlichen Selbsterhaltungstrieb auslöschte.<sup>441</sup>



## **Teil 5: Bewusstseinskontrolle im Kalten Krieg**

## **Verschwörung oder militärische Strategie**

Die oberste Maxime des Militärs in Friedenszeiten lautet: Sei stets besser gerüstet als potentielle Gegner. Diese Maxime ist natürlich legitim, unabhängig davon, ob sie von einem demokratischen Entscheider befolgt wird oder von einem Militärstrategen in einer Diktatur. Ein demokratischer Militärpolitiker befindet sich aber in einem erheblichen Dilemma. Einerseits will er natürlich – und das ist schließlich ja auch sein Pflicht – nach Möglichkeit besser gerüstet sein als seine Feinde. Aber er ist bei der Entwicklung von Waffen und militärischen Verfahren an die Gesetze des Rechtsstaats und die Menschenrechte gebunden.

Gleichzeitig jedoch kann er sich nicht sicher sein, dass sich auch die potentiellen Feinde diesen Beschränkungen unterwerfen. Sein Ziel, immer besser gerüstet zu sein als der Gegner, kann also in Widerspruch zu seiner Bindung an den Rechtsstaat geraten. Wenn der demokratische Entscheider demgemäß das Risiko, schlechter gerüstet zu sein, als der Feind, möglichst gering halten will, dann muss er, seinem Feind maximale Skrupellosigkeit unterstellend, die eigene Rüstung auch unter Missachtung rechtsstaatlicher Beschränkungen vorantreiben. Weiß er doch trotz bester Geheimdienste nie genau, was der potentielle Gegner gerade entwickelt.

So heißt es zum Beispiel in einem Dokument der CIA zum Gehirnwäsche-Programm Artischocke, die bisherigen Analysen hätten keine Hinweise erbracht, dass die Sowjets einer Wunderdroge zur Gehirnwäsche entwickelt hätten. Die meisten untersuchten Fälle hätten gezeigt, dass auch die Russen „mit Wasser kochen“ also die uralten Methoden der Folter, der Erschöpfung bis zum physischen und mentalen Zusammenbruch anwenden. Allerdings dürfe man diesen „Mangel an Beweisen“ nicht dahingehend interpretieren, dass die Sowjets keine neuen und effektiven Techniken entwickelt hätten. *„Zu den sowjetischen Fähigkeiten in diesem Bereich, um was auch immer es sich dabei handeln möge, trägt ihr ziemlich progressives und nach vorn blickendes psychologisches und psychiatrisches Forschungsprogramm bei.“*<sup>442</sup>

Obwohl das Papier einräumt, dass man nichts Genaues wisse über die Zusammenhänge zwischen der psychologischen und psychiatrischen Forschung in der Sowjetunion und der Entwicklung von Gehirnwäsche- bzw. Verhörmethoden, war die Schlussfolgerung aus den bruchstückhaften Einsichten und Erkenntnissen klar: Auch die Vereinigten Staaten musste Psychologen und Psychiater zu den Fahnen rufen, um den Kommunisten Paroli bieten zu können.

Meine Hypothese lautet, dass diese Logik auch in demokratischen Staaten und in Friedenszeiten zu Menschenrechtsverletzungen bei der Entwicklung neuer Waffensysteme und militärischer Verfahren führen kann. Zur Beruhigung des demokratischen Gewissens könnte in diesen Fällen die Formel dienen, dass man möglicherweise vom Feind besiegt würde, wenn man aus moralischen Skrupeln bei der Waffenentwicklung vor Menschenrechtsverletzungen im Einzelfalle zurückschrecke. Dann aber stünde zu befürchten, dass Menschenrechtsverletzungen zur Regel würden. Und so müsse man die Rechte Einzelner opfern, um die überwältigende Mehrheit der Bürger zu schützen.

Diese Formel, so überzeugend sie in manchen Ohren auch klingen mag, hat leider einen Schönheitsfehler: In einem demokratischen Rechtsstaat ist die vollziehende Gewalt an Gesetz und Recht gebunden. Und die Gesetze müssen mit der Verfassung übereinstimmen. Demokratische Verfassungen aber verbieten

insbesondere Gesetze, die der Menschenwürde widersprechen. Nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts z. B. wäre die Menschenwürde u. a. verletzt durch Ächtung, Verschleppung, Versklavung, Zwangsarbeit, Terror und Massenmord.<sup>443</sup>

Mögliche Verstöße gegen die Menschenwürde durch staatliche Institutionen der USA bzw. anderer Rechtsstaaten bilden einen Schwerpunkt dieses Buchs und stehen im Zentrum der folgenden Kapitel. Es geht um die einst geheimen und bis heute nur unvollständig enthüllten Gehirnwäscheprojekte der CIA sowie anderer Geheimdienste bzw. militärischer Organisationen. Hier konzentriere ich mich auf die effektivste bisher entwickelte Form der Gehirnwäsche, nämlich die Bewusstseinskontrolle durch absichtliche Erzeugung einer Multiplen Persönlichkeitsstörung und anschließende Dressur der Alternativpersönlichkeiten.

Die Geheimdienste haben diese Form der Gehirnwäsche, wie bereits im Einführungskapitel dieses Buchs hervorgehoben, natürlich nicht erfunden. Sie ist vermutlich so alt wie die wesentlichen Mittel und Methoden, mit denen sie arbeitet: Hypnose, Folter und Drogen. Heutige Gehirnwäscher bedienen sich zusätzlicher Verfahren und Instrumente, die auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, doch die Kernelemente, nämlich Hypnose, Drogen und Folter reichen im Prinzip aus, um einen Menschen mental zu versklaven. Kriminelle Hypnotiseure, Sekten und Kulte haben die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ebenso praktiziert wie Geheimdienst-Psychiater und Spezialisten der Psychologischen Kriegsführung.

Der Neurophysiologe Pawlow richtete seine Hunde ab, indem er, kurz bevor er ihnen zu fressen gab, eine Glocke erklingen ließ. Schon bald reagierten die Hunde mit Speichelfluss, wenn sie die Glocke hörten. Der russische Forscher nannte diesen Lernprozess klassische Konditionierung.

An Pawlows Hunde fühle ich mich mitunter erinnert, wenn ich in einer Diskussion Begriffe wie „Bewusstseinskontrolle“ und „Geheimdienste“ in einem Atemzug verwende und postwendend verdächtigt werde, ein Verschwörungstheoretiker zu sein. Genauso wie Pawlows Hunde den Glockenton mit Nahrung verbanden, erwarten manche Leute, diese Begriffe seien das Startsignal für Schauergeschichten über allmächtige Geheimbünde, Außerirdische und Weltherrschaftspläne.

Erhielten Pawlows Hunde aber wiederholt kein Futter nach dem Glockenton, dann wurde die konditionierte Reaktion gelöscht. Der Ton löste dann keinen Speichelfluss mehr aus. Und so hoffe ich, dass mein Buch dazu beitragen kann, die konditionierte Verbindung zwischen den genannten Reizwörtern und „Verschwörungstheorie“ zu löschen. So ist es nun einmal im Leben. Es gibt nicht immer Futter, wenn die Glocke bimmelt.

Denn obwohl es wie eine Verschwörungstheorie klingt, lässt es sich doch – zumindest in den Grundzügen - beweisen: Während des Kalten Krieges wurden Menschen aus militärischen bzw. geheimdienstlichen Gründen geistig versklavt und in mentale Roboter, in sog. Mandschurische Kandidaten verwandelt. Es handelte sich dabei trotz gegenteiliger Berichte in den Medien keineswegs um pseudo-wissenschaftliche Versuche, die zwangsläufig zum Scheitern verurteilt waren. Es handelte sich dabei auch nicht um monströse, lächerliche und sinnlose Eskapaden von Geheimdiensten und „durchgeknallten“ Militärs. Hier wurden vielmehr von

hochqualifizierten Wissenschaftlern entwickelte Methoden angewendet, die u. a. auf gesicherten Erkenntnissen der Psychiatrie, Neurologie, Psychologie, Psychopharmakologie und Neurophysiologie beruhen und nachweislich effektiv sind. Und die mentalen Roboter wurden produziert, weil ernstzunehmende militärische und geheimdienstliche Strategien sie für zwingend erforderlich hielten.

Dieses Buch ist der bewusste Versuch einer Verführung. Es will den Leser verführen, die Erkenntnisse der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie aus einem sehr speziellen Blickwinkel zu betrachten. Stellen Sie sich z. B. vor, sie seien ein Spion mit dem Auftrag, Menschen für geheimdienstliche Ziele zu manipulieren. Oder versetzen Sie sich in die Lage eines Militärs, der erkannt hat, dass auch der menschliche Geist im Krieg zum Schlachtfeld wird. Oder identifizieren Sie sich mit einem Kriminellen, der andere Menschen in „Tatwerkzeuge“ verwandelt und sie wie Marionetten seinen verbrecherischen Willen unterwerfen will. Wer sich auf dieses Gedankenexperiment einlassen will, muss zunächst seine Wertmaßstäbe verändern.

Die meisten Menschen betrachten die Psychiatrie, die Neurologie oder auch die Klinische Psychologie und Psychotherapie aus dem Blickwinkel eines Patienten bzw. der helfenden Berufe. Was aus diesem Blickwinkel als Erfolg erscheint, kann und wird in vielen Fällen aus der Perspektive des Geheimdienstlers, des Militärs oder des Kriminellen unbedeutend oder gar ein Fehlschlag sein – und umgekehrt. Geht es dem Arzt, dem Psychotherapeuten zum Beispiel um die psychische Befreiung seines Patienten, so hat der Gehirnwäscher demgegenüber die geistige Versklavung seines Opfers im Sinn. Strebt der Arzt oder Psychologe die Linderung von Schmerzen an, so will der Folterer im Gegenteil die Qual seines Opfers steigern. Will der Sozialpädagoge seine Klienten zu sozial verantwortlichem Verhalten anregen, so möchte der kriminelle Hypnotiseur die Bereitschaft seines Opfers zu asozialen Handlungen gerade fördern.

Dies klingt selbstverständlich, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass es den meisten Menschen (und nicht nur Laien) ausgesprochen schwer fällt, sich mögliche Formen des Missbrauchs psychiatrischer, neurologischer und psychologischer Methoden vorzustellen. Es gibt aber auch eine Minderheit von Zeitgenossen, deren Phantasie nicht so begrenzt ist wie die diesbezügliche Vorstellungskraft der Mehrheit. Diese Minderheit kann eine erhebliche Gefahr für den arglosen Teil der Bevölkerung darstellen. Darum habe ich mir mit diesem Buch das Ziel gesetzt, diese Arglosigkeit zu vermindern.

Im April 1956 schickte der damalige Direktor der CIA, Allen W. Dulles eine Studie über die Methoden der Gehirnwäsche an den damaligen Direktor des FBI, J. Edgar Hoover. Hier heißt es: „Die Anwendung bekannter psychologischer Prinzipien kann zu einem Verständnis der Gehirnwäsche führen. Es verbindet sich nichts Mysteriöses mit den Persönlichkeitsveränderungen, die aus dem Prozess der Gehirnwäsche resultieren.“<sup>444</sup> Diese Einschätzung ist zutreffend. Und so kann ich die Thesen meiner Schrift weitgehend durch Studien und Experimente belegen, die in öffentlich zugänglichen Fachzeitschriften und Büchern publiziert wurden.

Diese Arbeiten stammen in den meisten Fällen von Autoren, die keinen Kontakt zu kriminellen Kreisen, Sekten oder Geheimdiensten hatten (und falls doch, so war es ihnen in aller Regel nicht bewusst). Wer Menschen geistig versklaven, in Zombies verwandeln will, findet die notwendigen Informationen dazu in jeder Universitätsbibliothek. Sie finden selbstverständlich nur die Details und die wissenschaftlichen Hintergründe in der öffentlich zugänglichen Literatur; in keinem

Lehrbuch der Psychiatrie, Psychotherapie oder Psychologie finden sie eine detaillierte Beschreibung der Methodik.

Die Manuale der Gehirnwäsche lagern nach wie vor in den Panzerschränken der Geheimdienste. Aber ihr Inhalt ist dennoch nicht geheim. Das psychologische und psychiatrische Wissen eines fortgeschrittenen Studenten der einschlägigen Disziplinen reicht aus, um aus frei verfügbaren Informationen entsprechende Programme zusammenzubauen. Unter diesen Bedingungen gibt es nur noch einen Weg, die Bevölkerung vor diesem brutalen Missbrauch psychologischer und psychiatrischer Erkenntnisse zu schützen, nämlich die rückhaltlose Aufklärung.

Verschwörungstheorien werden heiß geliebt und entschieden abgelehnt - häufig von denselben Personen. Dabei hängt fast jeder Mitmensch - bewusst oder unbewusst - oft sogar mehreren Verschwörungstheorien an. In den Zeiten des Kalten Kriegs war z. B. die Mehrheit der Menschen in der westlichen Welt davon überzeugt, dass die Kommunisten sich weltweit verschworen hätten, die Macht auf diesem Planeten zu ergreifen. Für diese Verschwörungstheorie gab es freilich keine Beweise - und sie war, wie wir heute wissen, auch eindeutig falsch. Die alten Männer im Kreml und anderswo hatten genug damit zu tun, sich auf ihren Stühlen zu halten, an Weltherrschaft wagten sie gar nicht zu denken. Dazu waren diese Systeme viel zu marode.

Aber auch heute, nach dem Ende des Kalten Kriegs, ist die Lust zur Verschwörungstheorie ungebrochen. Verkündet beispielsweise ein Vertreter der öffentlichen Wasserversorgung die These, das Leitungswasser sei in Deutschland das am besten kontrollierte Lebensmittel und könne unbedenklich getrunken werden, dann denkt sich mancher: *"Die wollen der Öffentlichkeit nur Sand in die Augen streuen. Die Landwirtschaft sorgt schon dafür, dass unser Grundwasser verseucht wird. Die stecken doch alle unter einer Decke."*

Zugleich aber werden Verschwörungstheorien abgelehnt. Oft genügt ein knappes "Verschwörungstheorie, oder?", um in einer politischen Debatte am Stammtisch oder unter Kollegen am Arbeitsplatz eine Idee abzuwürgen. Zur Lust an der Verschwörungstheorie gesellt sich ein Schuldgefühl. Eine Verschwörungstheorie ist im Grunde etwas Verbotenes. Es gehört sich nicht, öffentlich davon zu sprechen, dass man irgendwo im Verborgenen Verschwörer am Werke sieht. Dieses Tabu ist nicht minder irrational als die blühendste Verschwörungstheorie. Da fragt sich freilich der Psychologe: Woher kommt diese Irrationalität? Ist denn eine Verschwörungstheorie nicht eine Theorie wie jede andere - also nichts weiter als ein begründetes System von Hypothesen, die es zu prüfen gilt? Und überdies hat es doch immer wieder Verschwörungen gegeben: *"Auch du, mein Sohn Brutus?"*

Die Frage nach der Herkunft dieser Irrationalität ist einfacher zu klären, wenn man sie auf der Ebene der Grundmuster betrachtet. In der Psychologie ist dies ohnehin die effektivste Form der Problemlösung. Im Grunde sind für eine Verschwörung nur drei Personen (oder Parteien, Gruppen etc.) erforderlich, nämlich A, B und C. A und B verabreden (und bekräftigen ihre Verabredung womöglich durch einen heiligen Schwur), hinter dem Rücken von C gegen dessen Interessen (oder in dessen wohlverstandenen Interesse) zu handeln.

Das ist das Grundmuster der Verschwörung. Und damit ist das Problem auch schon gelöst. Dieses Dreieck kommt uns doch bekannt vor, oder? Richtig: Es ist der wahre Ödipus. Vater und Mutter verabreden (und bekräftigen ihre Verabredung womöglich

durch einen heiligen Schwur), hinter dem Rücken des Kindes gegen dessen Interessen (oder in dessen wohlverstandenen Interesse) zu handeln.

Diese Erfahrung bleibt den wenigsten Menschen erspart. Sie ist das Grundmuster der Irrationalität und Ambivalenz, die sich mit Verschwörungstheorien verbindet. Das Kind soll Vater und Mutter lieben und ihnen nichts Schlechtes zutrauen. Das Kind will Vater und Mutter ja auch liebend gern vertrauen, nur muss es mitunter leider feststellen, dass sie sich verschworen haben. Aber darüber darf natürlich nicht gesprochen werden. Das ist der wahre Ödipus. Das ist Verschwörungstheorie life.

## **Das Gehirn im Hintergrund: Sidney Gottlieb**

Wie bereits erwähnt, ist dies kein Buch zur Geschichte der Bewusstseinskontrolle im allgemeinen und der CIA-Gehirnwäscheprojekte im besonderen, sondern eine Analyse der entsprechenden Methoden. Da ich mich jedoch in den folgenden Kapiteln eingehend mit den CIA-Programmen beschäftigen möchte, halte ich es für sinnvoll, diesen Projekten ein Gesicht zu geben. Und so möchte ich nun einen Mann vorstellen, der wie kein anderer mit den Gehirnwäsche-Experimenten der CIA verbunden ist: Sidney Gottlieb.

Sidney Gottlieb starb am 7. März 1999; er wurde achtzig Jahre alt. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere war er einer der mächtigsten Männer in amerikanischen Geheimdienstkreisen. Er leitete und inspirierte die Experimente und Projekte der CIA zur Bewusstseinskontrolle. Der Öffentlichkeit wurden vor allem die berühmtesten Studien mit dem Halluzinogen LSD bekannt. Doch die Mitarbeiter Gottliebs testeten alles, was sie ihrem ultimativen Ziel nahe zu bringen versprach. Dieses Ziel lautete, einen „Mandschurischen Kandidaten“ zu kreieren. Darunter verstanden die CIA-Wissenschaftler einen „mentalen Roboter“, einen Menschen, den sie ohne sein Wissen und ohne sein Einverständnis nach Belieben manipulieren konnten. Zu diesem Zweck traktierten sie ihre Opfer mit Elektroschocks, setzten sie unter Drogen, hypnotisierten sie, bestrahlten sie mit elektromagnetischen Feldern und viel spricht dafür, dass sie auch vor der Folter nicht zurückschreckten.

Die menschenrechtswidrigen Forschungen der CIA knüpften zum Teil sogar an Experimente an, die Ärzte vom moralischen Zuschnitt Mengeles in deutschen Konzentrationslagern verwirklicht hatten.<sup>445</sup>

Folgerichtig bemerkte die ehrwürdige London Times in einem Nachruf, die Taten Gottliebs und seiner „CIA-Schergen“ hätten sich nur graduell von den Verbrechen unterschieden, die eine Reihe von Nazi-Wissenschaftlern 1946 in Nürnberg an den Galgen brachten.

Gottliebs Witwe Margarete und seine Familie weigerten sich, die Todesursache bekannt zu geben. Nach Informationen der Wochenzeitung „Welt am Sonntag“ beging Gottlieb Selbstmord mit einer Überdosis Morphium.<sup>446</sup> Der amerikanische Autor Jim Keith mag auch nicht ausschließen, dass Gottlieb ermordet wurde. Gegenüber Bekannten habe er kurz vor seinem Tode geäußert, die CIA wolle ihn zum alleinigen Sündenbock für die grausamen Experimente zur Bewusstseinskontrolle stempeln, er sei aber nicht bereit, die Rolle des Sündenbocks zu übernehmen.<sup>447</sup> Einem anderen, ebenfalls unbestätigten Gerücht zufolge starb Gottlieb an den Folgen einer hartnäckigen Lungenentzündung.

Doch dies sind Spekulationen. Nicht nur die Umstände von Gottliebs Tod werden wohl für immer verborgen bleiben; auch die meisten seiner Taten werden vermutlich niemals vollständig aufgeklärt. Dafür hat u. a. er selbst gesorgt. Als Gottlieb 1973 die "Agency" verließ, versuchte er, im Einverständnis mit dem damaligen CIA-Chef Richard Helms, alle Akten zu zerstören, die aus seiner Sicht Aufschluss über die Mind-Control-Projekte geben konnten. Zum Glück für die historisch interessierte Nachwelt entgingen dabei allerdings einige aufschlussreiche Dokumente dem Reißwolf.<sup>448</sup>

Die erhaltenen Dokumente lassen ahnen, dass Gottliebs Selbsteinschätzung zutraf, einer der „Dr. Strangeloves“ der CIA gewesen zu sein.<sup>449</sup> Eine Karriere als Spion

wurde ihm allerdings nicht an der Wiege gesungen: Gottlieb hatte einen Klumpfuß und er stotterte. Er wurde in der Bronx, einem Stadtteil New Yorks geboren - als Sohn jüdischer Eltern, die aus Ungarn eingewandert waren.<sup>450</sup> Er studierte Chemie und promovierte am berühmten Cal Tech in Kalifornien. Er war stolz auf sein Hobby, das er trotz seines Handicaps meisterlich beherrschte: Volkstanz. Wenn er von geheimen Missionen in Übersee zurückkehrte, brachte er stets ein paar neue Schritte mit, die er mit überraschender Grazie tanzte. Trotz seines Stotterns konnte er die Anweisungen für die kompliziertesten Volkstänze ohne Unterbrechung des Sprachflusses skandieren.

Er lebte mit seiner Frau ein zurückgezogenes Leben auf dem Lande, trank die Milch seiner eigenen Ziegen und verkaufte selbst angepflanzte Weihnachtsbäume an der Straße vor seinem Holzhaus, einer früheren Sklavenbehausung.<sup>451</sup> Gottlieb experimentierte mit verschiedenen weltanschaulichen und religiösen Positionen vom Agnostizismus bis zum Zen-Buddhismus. Nach seinem Abschied vom Geheimdienst leitete er 18 Monate lang mit seiner Frau, der Tochter eines Missionars, eine Lepra-Kolonie in Indien, ließ sich zum Sprachtherapeuten ausbilden und arbeitete in einem Hospiz (in dem er sich angeblich das Morphin für seinen mutmaßlichen Selbstmord besorgt haben soll). Er hatte zwei Söhne und zwei Töchter.<sup>452</sup>

Der frühere Chefspsychologe der CIA, John Gittinger, sagte über seinen Kollegen und Freund Sidney Gottlieb: "Er war ein Gentleman, dessen Handlungen weitgehend missverstanden wurden." Und entschuldigend fügte er hinzu: "Wir hatten die Einstellung und die CIA hatte die Einstellung, dass wir einen Krieg führten. Und wenn du einen Krieg führst, dann tust du Dinge, die du sonst wohl nicht tust"<sup>453</sup> Gottlieb ist zentrale Figur der Prozesse, die von Opfern der CIA-Gehirnwäsche-Projekte gegen die CIA bzw. die Vereinigten Staaten angestrengt wurden. Diesem Thema werde ich mich in einem späteren Kapitel zuwenden.

Die Ideen zur Gehirnwäsche entsprangen freilich nicht allein dem Hirn des promovierten Chemikers Gottlieb. Er wurde durch zahlreiche und mitunter namhafte Psychiater, Neurologen und Psychologen inspiriert und unterstützt. Ihre Namen werden nach wie vor weitgehend geheim gehalten. Aber folgende Namen sind u. a. bekannt:

- Donald Ewen Cameron, ehem. Präsident der World Psychiatric Association
- Martin Orne, Psychiater und Psychologe
- Louis Jolyon West, Psychiater
- Neil Burch, Arzt
- Robert Heath, Neurophysiologe
- Carl Pfeiffer, Psychiater
- Dr. Elliott T. Barker, Psychiater
- Harris Isbell, Psychiater
- George H. Estabrooks (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit), Psychologe
- John Gittinger, Psychologe

Der kanadische Psychiater Colin Ross, der sich intensiv mit dieser Thematik auseinandergesetzt hat<sup>454</sup>, schätzt, dass alles, was in Nordamerika in den Psycho-Wissenschaften Rang und Namen hatte, bewusst oder unbewusst in diese Projekte involviert war.



## **Der Trance-Front Kämpfer Estabrooks**

Die Idee, multiple Persönlichkeiten künstlich zu erzeugen, um sie zu programmieren und für heikle Aufgaben einzusetzen, faszinierte Sektenchefs, Satanisten, Kriminelle, Militärs und Geheimdienstler gleichermaßen. Die CIA hat diese Idee z. B. mit den Geheimprojekten BLUEBIRD, ARTICHOKE und MKULTRA zu realisieren versucht. Sie ist allerdings älter als dieser Geheimdienst, der 1947 gegründet wurde. Einer ihrer glühendsten Verfechter war der Psychologe und Hypnose-Experte George H. Estabrooks.

George Hoben Estabrooks wurde 1895 in St. John in der ostkanadischen Provinz New Brunswick geboren. Er diente im 1. Weltkrieg in der kanadischen Armee und musste nach einem Gasangriff zwei Jahre in einem Hospital verbringen. Später nahm er die amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1938 wurde er „Chairman“ der psychologischen Abteilung des Colgate College in Hamilton, New York. Er blieb dort bis zu seinem Tod im Jahr 1973. Der junge Estabrooks wurde wesentlich von zwei Wissenschaftlern beeinflusst, nämlich von George Cutten, dem Präsidenten des Colgate College, und von Morton Prince. Morton Prince war ein Pionier der Erforschung multipler Persönlichkeiten. George Cutten war ein führender Hypnoseforscher, der sich u. a. mit der hypnotherapeutischen Behandlung des Alkoholismus auseinandersetzte.<sup>455</sup>

Seit Mitte der dreißiger Jahre versuchte Estabrooks, verschiedene kanadische und amerikanische Behörden von seiner Idee zu überzeugen, die Hypnose für geheimdienstliche bzw. militärische Ziele einzusetzen und multiple Persönlichkeiten zu erzeugen. Zu diesem Zweck schrieb er u.a. ausführliche Briefe an den „Chief Signal Officer“ der US-Armee (8. May 1939), an J. Edgar Hoover (FBI, 20. April 1939), an Superintendent E. W. Bavin von der Royal Canadian Mounted Police (7. Oktober 1940)<sup>456</sup> sowie an die CIA (22. Juni 1940)<sup>457, 458</sup>.

Estabrooks schreckte nicht vor drastischen Beispielen zurück, um den Beamten seine Pläne schmackhaft zu machen. Im Schreiben an Bavin heißt es z. B.: *„Ich bin völlig überzeugt, dass es mir gelingen würde, eine gute hypnotische Versuchsperson in Ihr Büro zu schicken, die sie erschossen wird. Und ich bin praktisch sicher, dass ich einen Arbeiter in einer Munitionsfabrik finden würde, der dort unter Hypnose eine Bombe deponiert. Dazu wäre es nur erforderlich, die Versuchsperson zu überzeugen, dass es sich um ein Experiment handele.“*

Nach allem, was er über Hypnose wisse, sei es nicht schwierig, einen Hypnotisanden so zu täuschen. Schlitzohrig schließt Estabrooks seinen 1940 verfassten Brief an den Superintendenten mit dem Hinweis, dass die Literatur über Hypnose und Verbrechen ausschließlich in deutsch verfasst sei. Und er winkt heftig mit dem Zaunpfahl: *„Der verbrecherische Gebrauch der Hypnose ist praktisch dasselbe wie der Gebrauch der Hypnose in der Kriegsführung. Und die Deutschen stehen in dem Ruf, eine sehr praktische Rasse zu sein.“* Dass Estabrooks hier das wichtige französische Schrifttum unterschlägt, steht auf einem anderen Blatt.<sup>459</sup>

Estabrooks, der mit einer Schweizerin verheiratet war, kannte vermutlich auch Ludwig Meyers Buch über den Fall der Frau E.<sup>460</sup> In dieser Schrift jedenfalls sind alle Elemente vorgezeichnet, die er zur Verwirklichung seines Plans benötigte, eine künstliche multiple Persönlichkeit zu erzeugen und die Persönlichkeitsfragmente im Sinne militärischer bzw. geheimdienstlicher Ziele zu dressieren.

Bei der Lektüre der diversen Papiere Estabrooks zu diesem Thema hat man den Eindruck, dass er Erwachsene in multiple Persönlichkeiten umformen wollte. Er äußert sich jedenfalls nicht zum Alter der Zielpersonen. Unter natürlichen Bedingungen entstehen multiple Persönlichkeiten jedoch u. a. durch psychische Traumatisierung im frühen Kindesalter. Es versteht sich daher von selbst, dass auch die absichtliche Erzeugung multipler Persönlichkeiten die besten Erfolgsaussichten besitzt, wenn die entsprechenden Maßnahmen in dieser Zeit beginnen. Auch mutmaßliche Opfer entsprechender Projekte der CIA, über die ich in den nächsten Kapiteln berichten werde, behaupten, dass die absichtliche Spaltung ihrer Persönlichkeit bereits in früher Kindheit einsetzte.

Kinder sind deutlich empfänglicher für hypnotische Suggestionen und erreichen auch eher sehr tiefe Trancezustände. Überdies werden sie auch leichter amnestisch als Erwachsene.<sup>461</sup> Der wohl wichtigste Gesichtspunkt aber besteht darin, dass die sich beim Kind die Identität noch entwickelt, dass sie noch nicht jene relative Stabilität erreicht hat, die für Erwachsene charakteristisch ist. Daher ist es natürlich bei Kindern auch wesentlich einfacher, eine tiefgreifende und dauerhafte Persönlichkeitsspaltung zu verwirklichen. Das Selbst des Kleinkindes ist noch sehr stark anschauungsgebunden; das Wissen über die eigene Person hängt im wesentlichen von äußerlich sichtbaren Merkmalen wie Haarfarbe, Größe, Geschlecht usw. ab. Das Selbst ist gleichsam ein Teil des Körpers. Erst im Alter von neun bis elf Jahren beginnt das Kind, über sich selbst nachzudenken, sein Selbst von seinem Körper zu trennen und sich bewusst zu machen, dass es seinen Körper mit seinem Willen steuern kann.<sup>462</sup>

Nur zu leicht kann der kriminelle Hypnotiseur durch suggestive Manipulation der Selbstwahrnehmung das Selbstbild des Kindes formen und zwei oder mehrere Persönlichkeiten künstlich erzeugen. So könnte er einem hypnotisierten Jungen den posthypnotischen Befehl geben, dieser könne nach einem bestimmten Signal seinen Penis nicht mehr sehen. Dann könnte er ihm suggerieren, dass er sich durch dieses Signal in ein Mädchen verwandele. Erst wenn er, nach einem zweiten Signal, seinen Penis wieder sehe, verwandele er sich wieder in einen Jungen zurück. Ein hypnotisch versierter sexueller Gewalttäter könnte einem Mädchen auch suggerieren, dass der Körper, der beim Missbrauch Schmerz empfindet, zu einem anderen Kind gehört als Körper, der keinen Schmerz empfindet.

Um bei einem Erwachsenen mit hypnotischen Mitteln eine Persönlichkeitsspaltung hervorzurufen, muss man – wie im Falle Palle Hardrups – zunächst seine Kritikfähigkeit einschränken oder ausschalten. Bei einem kleinen Kinde ist dies nicht erforderlich, da es zu einem kritischen Verhältnis zu seinem eigenen Selbst kaum in der Lage ist. Die Aufgabe, die Persönlichkeit eines Kindes zu spalten, wird noch einfacher, wenn der Hypnotiseur der Vater oder die Mutter des Kindes ist bzw. eng mit den Eltern seines Opfers kooperiert. Denn erstens liegt es in der Natur des Kindes, den Eltern zu vertrauen und sie zu lieben; und zweitens entwickelt sich das kindliche Selbst vor allem im Wechselspiel mit den Aktionen und Reaktionen von Vater und Mutter. Es ist paradox und erschütternd, dass gerade der Wunsch des Kindes, die Eltern zu lieben und ihnen zu vertrauen, zu einem Motor der Persönlichkeitsspaltung werden kann.

Dies geschieht oft, wenn die Spaltung die Folge einer schweren Traumatisierung ist, zum Beispiel eines sexuellen Missbrauchs durch den eigenen Vater mit Wissen und Duldung der Mutter. Das missbrauchte Kind spaltet sich dann vielleicht in zwei Persönlichkeiten: eine dieser Persönlichkeiten (A) ist das missbrauchte Kind, dessen

Körper Schmerzen erdulden musste. Die andere Persönlichkeit (B) ist das Kind, das nichts von der ersten Persönlichkeit, dem Missbrauch und den Schmerzen weiß. Das Kind B kann Vater und Mutter lieben und ihnen vertrauen, den sie haben ihm ja keinen Schaden zugefügt. Durch die Persönlichkeitsspaltung kann das Kind die liebende und vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufrecht erhalten. Wenn nun die missbrauchenden Eltern im eigenen Interesse positiv auf die gespaltenen Verhaltensmuster des Kindes reagieren, dann werden diese in einem Lernprozess zu einer Multiplen Persönlichkeitsstörung ausgebaut.

Wenn mentale Roboter erzeugt werden sollen, die sich zuverlässig im militärischen, geheimdienstlichen Einsatz oder bei Straftaten bewähren sollen, dann muss die Umformung der Persönlichkeit in der Regel im frühen Kindesalter beginnen. Es gibt allerdings auch Ausnahmen, die zeigen, dass auch Erwachsene in mentale Roboter umgewandelt werden können. Ein Beispiel dafür ist Palle Hardrup. Ein weiteres Beispiel ist Candy Jones, deren Persönlichkeit offenbar von einem Psychiater hypnoprogrammiert wurde, der mit der CIA kooperierte. Wie man der Biographie dieser Frau entnehmen kann, war Candy Jones eine multiple Persönlichkeit. Die Störung wurde jedoch nicht absichtlich erzeugt, sondern entwickelte sich in der Kindheit auf natürliche Weise – und zwar im Spannungsfeld einer rigiden, kalten Mutter, die Candy physisch misshandelte und nach ihren Vorstellungen dressierte, sowie einer warmen und verständnisvollen Großmutter. Mutter und Großmutter rangen miteinander um den größeren Einfluss auf das Kind.<sup>463</sup>

Es scheint also möglich zu sein, unter bestimmten günstigen Bedingungen auch Erwachsene einer effektiven Bewusstseinskontrolle auf Grundlage einer Persönlichkeitsspaltung zu unterziehen. Es versteht sich jedoch beinahe von selbst, dass eine in früher Kindheit absichtlich erzeugte und für diesen Zweck maßgeschneiderte Multiple Persönlichkeitsstörung die solidere Grundlage für eine langfristige und stabile mentale Versklavung im Sinne geheimdienstlicher, militärischer oder krimineller Ziele bietet.

Die Frage, ob Estabrooks auch Kinder als Opfer der von ihm vorgeschlagenen Experimente im Auge hatte bzw. ob er tatsächlich auch Kinder absichtlich in multiple Persönlichkeiten verwandelte, lässt sich beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht schlüssig beantworten. Ross berichtet, dass Estabrooks auch mit Kindern hypnotisch arbeitete und dass er mit Hoover über die Möglichkeiten korrespondierte, jugendliche Delinquenten unter dem Einfluss von Hypnose zu verhören.<sup>464</sup>

Dem erfahrenen und kenntnisreichen Psychologen Estabrooks dürfte zweifellos bekannt gewesen sein, dass sich tiefgreifende und dauerhafte Persönlichkeitsspaltungen nur bei Kindern erzeugen lassen. In seinen Büchern, seinen bekannten Briefen und in den erhaltenen und öffentlich zugänglichen Geheimdokumenten äußert er sich jedoch nicht zu diesem Thema. Wir werden die Antwort vermutlich nie erfahren. Wir wissen heute aber definitiv: Eine künstlich gespaltene und abgerichtete multiple Persönlichkeit wird unter den Bedingungen eines Krieges oder gefährlicher geheimdienstlicher Tätigkeit – von Ausnahmefällen abgesehen - nur dann zuverlässig funktionieren, wenn die hypnotische Dressur bereits in der frühen Kindheit begann.

1943 veröffentlichte Estabrooks ein damals viel beachtetes Werk über Hypnose. Dieses Buch enthielt zwei Kapitel zum vorliegenden Thema: „Hypnotism in Crime“ und „Hypnotism in Warfare“.<sup>465</sup> Da Estabrooks die kriminelle und die militärische

Hypnose als „praktisch gleich“ betrachtete, ist es sinnvoll, beide Kapitel im Zusammenhang zu analysieren.

Gleich zu Beginn des Kapitels setzt sich Estabrooks mit der Behauptung auseinander, man könne niemand in der Hypnose zu Verhaltensweisen bewegen, die er nicht auch im Normalzustand zu zeigen bereit wäre. Estabrooks widerlegt diese populäre These, an die auch heute noch sehr viele Menschen, sogar angebliche Fachleute glauben, mit einem schlagenden Beispiel: *„Wir müssen doch nur einen guten Bühnenhypnotiseur beobachten, um zu erkennen, dass unsere Freunde sich nicht selbst zum Narren halten würden, wenn sie sich in einem ‚Normalzustand‘ befinden würden.“*<sup>466</sup>

Estabrooks hält es durchaus für möglich, dass man Menschen unter Hypnose zu kriminellen Handlungen zwingen könne, die sie sonst nicht begehen würde. Aber er schränkt ein, dass dies keineswegs mit allen Menschen möglich sei. Die Suggestibilität sei wie viele psychologische Merkmale „normalverteilt“. Es gäbe sehr wenige höchstgradig resistente und sehr wenig höchstgradig beeinflussbare Menschen. Die große Mehrheit der Menschen sei mäßig beeinflussbar. Kriminelle bzw. militärische Hypnotiseure müssen ihre Opfer also sorgfältig auswählen. Für besonders erfolgversprechend hält Estabrooks die Methode, die Hypnotisanden über die kriminelle Natur der suggerierten Handlung zu täuschen. Er habe zahllose Versuchspersonen unter Hypnose Schecks fälschen lassen, die glaubten, nur an einem psychologischen Experiment teilzunehmen. Die de facto gefälschten Schecks habe er natürlich hinterher vernichtet.

Der kriminelle Hypnotiseur müsse sich schrittweise an das Ziel der verbrecherischen Handlung herantasten. Man müsse mit harmlosen Übungen beginnen und dann deren Schwierigkeit und moralische Verwerflichkeit graduell steigern. Dies ist natürlich genau die Methode, die ich schon im Fall „Nielsen & Hardrup“ beschrieben habe. In der Lerntheorie wird dieses Verfahren der schrittweisen Annäherung an ein Zielverhalten „Verhaltensformung“ („shaping“) genannt. Schließlich müsse der Hypnotiseur nur noch eine Amnesie bezüglich der Hypnose erzeugen. Estabrooks Gleichsetzung von krimineller und militärischer Hypnose ist offensichtlich korrekt.

Denken wir an den Fall Palles. Nielsen hatte Palle suggeriert, sein Schutzgeist X verlange von ihm den Aufbau einer antikommunistischen Untergrundarmee. Nun stelle man sich vor, diese Untergrundarmee sei gar keine Suggestion, sondern real. In diesem Denkmodell könnte beispielsweise eine Institution des Westens während des Kalten Krieges auf die Idee gekommen sein, eine solche Untergrundarmee mit hypnotisierten Attentätern aufzubauen. Wäre dann die Sowjetarmee in ein westliches Land einmarschiert, dann hätte diese Institution diese Hypno-Partisanen durch entsprechende Codes aktivieren können. Nach dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki waren sich amerikanische Militärpsychiatern durchaus bewusst, dass normale Soldaten im Vorfeld oder gar während eines Atomkriegs in Paranoia verfallen ihre Disziplin verlieren würden.<sup>467</sup>

In gesteigerter Form müsste dies auf Partisanen zutreffen, die in einem vom Feind besetzten Land operieren. Bei den Mitgliedern von Spezialeinheiten, die durch Bewusstseinskontrolle wie Roboter agieren, könnte man die „nuclear paranoia“ allerdings ausschalten.

Doch zurück ins Jahr 1943, als die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion noch verbündete waren und der gemeinsame Feind Adolf Hitler hieß. Estabrooks spekulierte, dass in diesen Kriegszeiten vielleicht definitive Erkenntnisse möglich seien, in welchem Ausmaß man Menschen unter Hypnose zu gefährlichen Handlungen zwingen könne. Denn im Krieg seien die kriegsführenden Parteien weniger an ethischen Fragen, als an Resultaten interessiert. Eine Nation, die mit dem Rücken zur Wand kämpft, könne sich auch keine andere Einstellung leisten. Mögliche Verluste bei derartigen Experimenten seien angesichts des gewaltigen Blutzolls in Kriegen absolut unbedeutend.

Aus militärischer Sicht sei die Frage entscheidend, ob ein Mensch auch gegen seinen Willen hypnotisiert werden könne. Estabrooks uneingeschränkte Antwort lautet: Ja. Nachdem es gelungen sei, einen Hypnotisanden auf diese Weise in einem somnambulen Zustand zu versetzen, müsse ihn eine Amnesie für die Hypnose suggeriert werden. In einer militärischen Situation sei es natürlich zwingend erforderlich, die Geheimhaltung der Aktion sicherzustellen. Nun wird der Hypnotisand, schreibt Estabrooks, durch wiederholte Hypnosensitzungen konditioniert, nach einem Schlüsselreiz schnell wieder in tiefe Trance zu verfallen. Schließlich wird er „versiegelt“, so dass ihn niemand sonst hypnotisieren kann (wobei die Versiegelung, wie wir im Fall „Hardrup“ gesehen haben, keinen perfekten Schutz bietet).

Um den Hypnotisanden auf seine operativen Aufgaben vorzubereiten, wird ihm suggeriert, dass er sich unter Hypnose genauso benimmt wie im Wachzustand. Unter diesen Bedingungen wäre selbst ein geschulter Psychologe nicht in der Lage zu erkennen, dass der Hypnotisand unter hypnotischem Einfluss steht. Mit einem solchen Hypnotisanden hat Estabrooks angeblich Bridge gespielt. Dieser spielte die eine Hand unter Hypnose und die andere Hand wach, ohne dass die eine Teilpersönlichkeit die Karten der anderen kannte.

Nachdem Estabrooks dieses Bild der Hypnose gezeichnet hat, betont er, bevor er mögliche militärische Anwendungen skizziert, mit besonderem Nachdruck: *„Bisher erschienen keine Forschungsberichte über die Anwendung der Hypnose im Krieg, wohl aber über ein eng verwandtes Feld, nämlich über die kriminelle Hypnose. Die Deutschen, und sie allein, haben hier ganz ausgezeichnete Arbeit geleistet.“*<sup>468</sup> Man kann sich des Verdachts nicht erwehren, dass Estabrooks mit dem Zaunpfahl winkt, um seinen Ideen bei den zuständigen Behörden Nachdruck zu verleihen. Während des Kalten Krieges rechtfertigte die CIA ihre Gehirnwäsche-Forschungen mit einer „mind gap“, einem Rückstand gegenüber der Sowjetunion. Wir wissen heute, dass es weder gegenüber den Deutschen, noch gegenüber der Sowjetunion ein derartiges Forschungsdefizit gab. Wahr oder gelogen - diese Taktik ist offenbar so alt wie der Krieg.

Estabrooks beschreibt nun Möglichkeiten, Kriegsgefangenen unter Hypnose Informationen zu entlocken oder ihnen falsche Informationen einzupflanzen. In unserem Zusammenhang interessante sind jene Passagen, in denen sich Estabrooks mit dem militärischen Nutzen der künstlichen Persönlichkeitsspaltung beschäftigt. Nachdem der Hypnotisand im beschriebener Weise vorbereitet und versiegelt wurde, wird ihm in Trance suggeriert, dass er völlig loyal gegenüber einem bestimmten Land sei. Doch außerhalb der Hypnose, in einem normalen, bewussten Wachzustand wird er davon überzeugt, dass er ein natürlicher Feind dieses Landes sei. Er wird ermutigt, sich als Spion zu betätigen.

Natürlich sind nur wenige Hypnotiseure in der Lage, die loyale Teilpersönlichkeit durch bestimmte Codes hervorzurufen. Auf diese Weise könnte man sie in einen ausländischen Geheimdienst einschleusen. Ihr bester Schutz vor Enttarnung sei, dass sie sich selbst nicht für Spione halten würden. Wird jedoch die loyale Teilpersönlichkeit angesprochen, verrät diese den Hypnotiseuren Interna über den Geheimdienst, für den sie tätig ist.

In seinem 1961 erschienenen Buch „The Future of the Human Mind“ erklärt Estabrooks, wie es möglich ist, einen Menschen in dieser Weise zu spalten: *„Wir erzählen die Wahrheit dem wichtigsten Teil von ihm, seinem Unbewussten. In der Hypnose erzählen wir ihm, dass er an einem wichtigen Experiment teilnimmt und dass er damit seinem Lande loyal dient. Der bewusste Teil seiner Persönlichkeit weiß allerdings nichts von diesem Experiment. Aber der bewusste Teil seiner Persönlichkeit kann dazu gebracht werden, unsere Pläne zu realisieren, weil der nicht bewusste Teil der Persönlichkeit in alles eingeweiht ist und vollständig mit unserem Plan sympathisiert.“*<sup>469</sup>

Mit anderen Worten: Der unbewusste Persönlichkeitsteil steuert den bewussten, ohne dass dieser etwas davon weiß. Hier sei aber angefügt, dass Loyalität nicht das einzige Motiv ist, das den unbewussten Persönlichkeitsteil zur Zusammenarbeit mit dem Hypnotiseur bewegen kann. Wie Ludwig Mayer zum Fall „Frau E.“ ausführte und wie sich auch im Fall Palle Hardrups zeigte, ist die Angst eine ebenso starkes, wenn nicht stärkeres Motiv, das sich zu diesem Zweck eignet. Estabrooks täuschte sich, wenn er glaubte, sein Ziel der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung allein mit hypnotischen Mitteln erreichen zu können.

Ob er dies tatsächlich glaubte, wissen wir nicht. Vielleicht hat er aus leicht nachvollziehbaren Gründen verschwiegen, dass die Hypnose durch Drogen, Elektroschocks und Folter ergänzt werden muss, wenn sie mit der im militärischen und geheimdienstlichen Bereich gebotenen Zuverlässigkeit zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung eingesetzt werden soll.

Die Bewusstseinskontrolleure in der Nachfolge Estabrooks haben die Persönlichkeitsspaltung offenbar zur militärischen Kunst entwickelt. Wer sich nicht freiwillig unterwarf, aus welchen Motiven auch immer, der wurde gnadenlos gezwungen. Das uralte Prinzip dieses Kriegs gegen die Seele und den Geist eines Menschen lautete: „Teile und herrsche“. Angst und Schmerz verheerten die Psyche wie Bomben das Schlachtfeld.

Wir wissen nicht, ob Estabrooks mit seinem unermüdlichen Werben für seine Ideen bei amerikanischen Behörden endlich auf offene Türen stieß oder ob er dort bereits offene Türen einrannte. Dank der Forschungsarbeit des kanadischen Psychiaters Colin Ross lässt sich immerhin beweisen, dass Psychiater im Auftrag der CIA multiple Persönlichkeiten erzeugt haben – und zwar offensichtlich mit geheimdienstlichen bzw. militärischen Zielen. In einem von Ross entdeckten CIA-Dokument aus dem Jahr 1953 heißt es:

*„Die Versuchspersonen haben in all diesen Fällen klar demonstriert, dass sie aus einem vollwachen Zustand in einen tiefen H (Hypnose) kontrollierten Zustand wechseln können - und zwar vermittelt Telefon, durch ein sehr subtiles Signal, das von anderen Menschen im Zimmer nicht entdeckt werden kann und ohne dass das andere Individuum in der Lage ist, die Veränderung zu bemerken. Es wurde klar gezeigt, dass Individuen in H geführt werden können - durchs Telefon, durch den*

*Empfang geschriebenen Materials oder durch den Einsatz von Codes, Signalen oder Wörtern und dass die Kontrolle über die Hypnotisanden ohne Schwierigkeiten von einem Individuum an ein anderes weitergegeben werden kann. Es wurde ebenso durch das Experiment mit diesen Mädchen<sup>470</sup> bewiesen, dass sie als unfreiwillige Kuriere zur Informationsübermittlung eingesetzt werden können und dass sie bis zu einem Punkt konditioniert werden können, wo ihr Glaube, eine veränderte Persönlichkeit zu sein, sogar den Test mit einem Lügendetektor besteht".<sup>471</sup>*

In seinem Buch „Bluebird - The Deliberate Creation of Multiple Personality“ by Psychiatrists“ legt Ross eine Fülle weiterer Beweise dafür vor, dass die CIA und andere amerikanische Behörden die Möglichkeiten der Bewusstseinsspaltung für militärische und geheimdienstliche Zielsetzungen gründlich erforscht, analysiert und erprobt haben.<sup>472</sup> Diese Dokumente beweisen zwar nicht zwingend, dass die Anschuldigungen mutmaßlicher Opfer dieser Projekte in allen Details tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Aber sie lassen erkennen, dass sie auch nicht völlig aus der Luft gegriffen sind.

## **Aussagen vor dem Komitee des Präsidenten: Opfer klagen an**

Obwohl die Greenbaum-Speech niemals offiziell veröffentlicht wurde und nur im Internet und als Graue Literatur kursierte, entfaltete sie (und verwandte Texte wie der Vortrag Loverns) einen bemerkenswerten Einfluss in der psychotherapeutischen Szene, nicht nur in den Vereinigten Staaten. Man mag dies damit erklären, dass Hammond eine „Massenhysterie“ unter leichtgläubigen Psychologen und Psychiatern ausgelöst oder zumindest verstärkt habe. Wahrscheinlicher scheint mir, dass Hammond ein Thema ansprach, das in der Luft lag. Schließlich musste sich sogar ein Untersuchungsausschuss des Präsidenten der Vereinigten Staaten mit diesem Thema auseinandersetzen. Und das kam so:

1997. Toronto, Kanada. Wayne Morris interviewt Valerie Wolf. Das Interview wird in der "Mind Control Series" des Rundfunksenders CKLN ausgestrahlt. CKLN sendet vom Campus der Ryerson-Universität in Toronto und erreicht den Großraum dieser kanadischen Metropole. Seinem Auftrag entsprechend repräsentiert CKLN alle Themen, Richtungen und Gruppen, die nicht im "Mainstream" der kanadischen Medien vertreten sind.

Der Sender startete die "Mind-Control-Series" am 16. März 1997. Jeweils sonntags zwischen 9.30 und 10.30 liefen während der folgenden zehn Monate Interviews und Vorträge mit bzw. von Psychotherapeuten, Journalisten, Wissenschaftlern und Opfern von Bewusstseinskontroll-Projekten über den Sender. Moderator und Gesprächspartner der Gäste war der Musiker, Multimedia-Künstler und Journalist Wayne Morris ("Sucking Chest Wound", "Saugende Brustwunde").

Die inzwischen verstorbene Valerie Wolf war Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin aus New Orleans. Sie behandelte die Opfer schwerer psychischer Verletzungen. Und sie brachte einen Stein ins Rollen, den nur eine gewaltige Mauer des Schweigens stoppen konnte.

In diesem Interview erzählt Valerie Wolf eine atemberaubende Geschichte.<sup>473</sup> Sie berichtet, wie es ihr gelang, die Anliegen von Mind-Control-Opfern vor einen Untersuchungsausschuss des amerikanischen Präsidenten zu tragen. Sie spricht auch vom Mut und der Entschlossenheit zweier Frauen, die wohl das Entsetzlichste erdulden mussten, was ein Mensch auszuhalten vermag.

Im Juni 1992 nahm Valerie Wolf an der "Fourth Annual Eastern Regional Conference on Abuse and Multiple Personality Disorder (MPD)" in Alexandria (Virginia, USA) teil. Sie hörte zwar nicht die inzwischen berühmt-berüchtigte Greenbaum-Rede, in der Corydon Hammond die brutalen Methoden des Ritualen Missbrauchs von Kindern zur Bewusstseinskontrolle schilderte - aber eine Freundin, die den Workshop besucht hatte, kam sofort danach auf Valerie Wolf zu und meinte: *"Eine Klientin von uns beiden ist vermutlich ein Opfer genau dieser Art von Bewusstseinskontrolle, von der in Hammonds Workshop gesprochen wurde."*

Wolf besorgte sich die Tonbandaufzeichnung der Greenbaum-Rede. Schlagartig wurde ihr klar, dass sie sogar zwei Klientinnen hatte, die offenbar als Kinder und Jugendliche mit den von Hammond beschriebenen Methoden gequält worden waren. Die Sozialarbeiterin hatte nie zuvor von Mind-Control-Experimenten gehört. Um ihren Verdacht, die beiden Klientinnen seien Mind-Control-Opfer, zu erhärten, konfrontierte sie die beiden mit den Schlüsselreizen aus dem griechischen Alphabet, von denen in der Greenbaum-Rede gesprochen worden war. Die Klientinnen wurden augenblicklich von traumatischen Erinnerungen überflutet.



Diese Frauen befanden sich offenbar in einer fortgeschrittenen Therapiephase, denn sonst hätten die griechischen Buchstaben kaum diesen Effekt auf ihr Gedächtnis haben können. Um zu verhindern, dass Programme versehentlich ausgelöst werden, verwenden die Bewusstseinskontrolleure keine Reize, die im Alltag vorkommen können, also auch nicht griechische Buchstaben allein. Ein geeigneter Code könnte aber aus einer Kombination zwischen einem griechischen Buchstaben, z. B. ALPHA und weiteren Zeichen wie z. B. „A23top3north“ bestehen. Wenn also Wolfs Klientinnen allein auf die griechischen Buchstaben reagierten, so hatten sich bei ihnen offenbar die amnestischen Barrieren durch die Therapie und die relative Sicherheit der therapeutischen Beziehung bereits gelockert.

Später behandelte Valerie Wolf weitere Klienten mit Mind-Control-Symptomatik. Viele von ihnen erinnerten sich spontan an einen "Dr. Greene" und begannen, unbeeinflusst von ihrer Therapeutin, über die Verwicklung der CIA in diese Experimente zur Bewusstseinskontrolle zu sprechen. Valerie Wolf war sich sicher, dass diese Klientinnen ihr Wissen nicht aus dem World Wide Web hatten, die sie nicht über einen Internet-Anschluss verfügten und auch keine anderen Informationsquellen (Buchläden, Bibliotheken u. ä.) nutzten.

Bei diesem mutmaßlichen Täter, Dr. Greene, handelt es sich offenbar nicht um den "Green" der Greenbaum-Speech. Einer der Klienten, der vorgab, diesen Mann mit einem Namensschild am weißen Kittel gesehen zu haben identifizierte ihn als "Dr. L Wilson Greene". Ein Mann dieses Namens war "Scientific Director of the Chemical and Radiological Laboratories at the Army Chemical Center", der auch für die CIA forschte. Sidney Gottlieb behauptete in einem Interview, Wilson Greene habe, zusammen mit dem Psychiater H. E. Himwich, die Aufmerksamkeit der CIA auf das Halluzinogen LSD gelenkt.<sup>474</sup> Es gibt freilich keinen Beweis dafür, dass dieser Wissenschaftler mit dem Täter identisch ist.

1994 berief der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Bill Clinton ein Beraterkomitee, das sog. "Advisory Committee on Human Radiation Experiments" ein. Dieses Gremium sollte Berichte über möglicherweise unethische Strahlenexperimente untersuchen, die vor Jahrzehnten von der amerikanischen Regierung finanziert worden waren. Das "Advisory Committee" umfasste vierzehn Mitglieder: einen "Repräsentanten der allgemeinen Öffentlichkeit" sowie dreizehn Experten aus den Bereichen Bioethik, Onkologie, Biologie, Nuklearmedizin, Epidemiologie und Biostatistik, öffentliche Gesundheit, Geschichte der Wissenschaft und Medizin sowie Rechtswissenschaft.

Das Komitee sollte seine Empfehlungen einer "Human Radiation Interagency Working Group" vortragen, die aus den Ministern einschlägiger Ministerien und anderen hohen Regierungsbeamten bestand.

1994 fanden u. a. in New Mexico Anhörungen mutmaßlicher Opfer von Strahlenexperimenten statt, die das Beraterkomitee des Präsidenten veranstaltete. Eine Betroffene aus diesem Bundesstaat wollte bei einer dieser Anhörungen aussagen. Sie glaubte, sowohl Opfer von Strahlen-, als auch von Mind-Control-Experimenten zu sein. Sie wandte sich mit ihrem Anliegen an Wally Cummings, einen Mitarbeiter des Beraterkomitees, der u. a. für die "Hearings" in New Mexico verantwortlich war. Cummings interessierte sich für diesen Fall, da es in der Tat eine Überschneidung beider Bereiche zu geben schien. Hatte doch am 24. Januar 1994 der U.S. News and World Report einen Bericht über die "Cold War Experiments"

veröffentlicht und darin behauptet, die Strahlungstests seien nur ein kleiner Bereich eines gewaltigen Forschungsprogramms gewesen, in dem Tausende von Amerikanern als Versuchskaninchen benutzt worden seien. Auch die CIA stand im Verdacht, im Rahmen ihrer Gehirnwäsche-Forschungen (MKULTRA) Experimente mit Strahlen realisiert zu haben.<sup>475</sup>

Eine CIA-eigene Studie fand allerdings keine Hinweise für Strahlenexperimente mit Menschen, die von diesem Geheimdienst realisiert wurden. Es sei aber nicht auszuschließen, dass zwei Vertragspartner der CIA derartige Experimente durchgeführt hätten, während sie an anderen Aufträgen für die CIA arbeiteten. Das Memorandum hält allerdings fest, dass MKULTRA (das Rahmenprogramm zur Gehirnwäscheforschung der CIA) auch die Genehmigung für Strahlenexperimente besaß und dass die Akten über dieses Rahmenprogramm 1973 im Auftrag der CIA-Führung zerstört wurden. Daher sei nicht zu erwarten, dass ein entsprechender Verdacht gegen die "Agency" schnell verblasen werde.<sup>476</sup> Und dies wohl zu recht, denn zahlreiche überlieferte Dokumente und Zeugenaussagen lassen eine Beteiligung der CIA an diesen Experimenten durchaus vermuten.<sup>477</sup>

Wally Cummings war auf der Suche nach gut dokumentierten Mind-Control-Fällen, bei denen möglicherweise auch Strahlenexperimente eine Rolle gespielt haben könnten. In seinen Gesprächen mit Experten wurde auch der Name Valerie Wolf erwähnt, da sie einige sehr sorgfältige Fallbeschreibungen an einschlägig forschende Wissenschaftler geschickt hatte. Cummings rief die Psychotherapeutin an und fragte sie, ob sie zu einer Anhörung nach Washington komme wolle. Valerie Wolf stimmte zu. Sie sprach auch mit ihren beiden Klientinnen, die ebenfalls einverstanden waren, an dieser Befragung teilzunehmen.

Der Therapeutin sowie ihren beiden Klientinnen Claudia Mullen und Christine deNicola wurde ursprünglich jeweils nur fünf Minuten Redezeit zugestanden; sie durften dann jedoch insgesamt eine halbe Stunde sprechen. Zudem legten sie dem Komitee eine schriftliche Dokumentationen ihres Falles bzw. ihrer Standpunkte vor. Die Anhörung fand am 15. März 1995 unter Vorsitz von Dr. Ruth R. Faden im Madison Hotel in Washington DC. statt.<sup>478</sup>

Als bekannt wurde, dass sie vor dem Komitee aussagen solle, wurde Valerie Wolf von beinahe vierzig Therapeuten aus den gesamten Vereinigten Staaten kontaktiert. Diese hatten ebenfalls Patienten behandelt, die behaupteten, Opfer von Mind-Control- und Strahlungsexperimenten gewesen zu sein. Die Übereinstimmung dieser Berichte über die Absichten der Bewusstseinskontrolle sowie die eingesetzten Techniken (Elektroschocks, Halluzinogene, Reizentzug, Hypnose, Ausrenken von Gliedmaßen und sexueller Missbrauch) sei bemerkenswert, betonte Wolf. Bei der Bewertung dieser Übereinstimmung müsse man vor allem auch berücksichtigen, dass (zum Zeitpunkt der Verhandlungen des Komitees, UG) so gut wie nichts über die Details der Mind-Control-Methoden publiziert wurde.

Viele dieser Patienten litten auch unter schweren körperlichen Störungen, z. T. unbekannter Herkunft - und es sei nicht klar, ob dafür u. U. die bei den Experimenten eingesetzten Drogen oder Strahlungen verantwortlich seien. Zu diesen Störungen zählen Autoimmun-Erkrankungen, Schilddrüsenprobleme, Multiple Sklerose und andere Erkrankungen der Muskulatur bzw. des Bindegewebes. Viele Patienten würden ihre Ärzte nicht über ihre Mind-Control-Geschichte aufklären aus Furcht, für verrückt gehalten zu werden. Man müsse auch berücksichtigen, dass Mind-Control-

Methoden zur Einschüchterung bis ins Erwachsenenalter der Betroffenen eingesetzt worden sein könnten, um die Opfer von Aussagen abzuhalten.

Eine größere Zahl der Betroffenen hätte spontan Namen von Tatverdächtigen genannt. Besonders häufig wurde ein "Dr. Greene" erwähnt, aber auch Sidney Gottlieb und Dr. Martin Orne waren nach den Mutmaßungen einiger Klienten angeblich in die Experimente involviert. Die Namen seien ohne Unterstützung durch gedächtnisfördernde Techniken wie z. B. Hypnose erinnert worden. Der Rechtswissenschaftler und Mind-Control-Experte Prof. Alan Schefflin habe ihr bestätigt, dass die Klienten ihre Informationen nicht aus veröffentlichten Quellen erhalten haben könnten.

Es sei versucht worden, die Angaben der Betroffenen durch Gespräche mit Familienmitgliedern und Experten zu verifizieren. Darüber hinaus wurden Anfragen nach dem Freedom of Information Act an die CIA und militärische Behörden gerichtet. Die Beantwortung dieser Fragen wurde grundsätzlich verzögert oder verweigert. Dennoch konnten einige Informationen gewonnen werden, die dafür sprächen, dass zumindest einige der Aussagen der Klienten wahr seien. Christine deNicola<sup>479</sup> (geb. Juli 1962) sagte aus, sie sei ein Opfer von Mind-Control-, Strahlen- und Drogenexperimenten. Die Experimente seien von 1966 bis 1976 an ihr vorgenommen worden, und zwar von einem Mann, der ihr unter dem Namen "Dr. Greene" bekannt sei. Ihr Vater, Richard Ebner sei in die Experimente involviert gewesen. Die Bestrahlungen seien auf ihren Nacken, ihre Kehle und ihre Brust sowie später auf ihre Brust und ihren Uterus gerichtet gewesen. Dabei seien Strahlenexperimente in Verbindung mit den Bewusstseinskontroll- und Drogenexperimenten verwirklicht worden.

Dr. Greene habe versucht, Kontrolle über ihren Geist zu gewinnen und sie als Spionin und Attentäterin zu trainieren. Ihre erste Erinnerung an ein derartiges Training stammt, so deNicola, aus dem Jahre 1966. Sie sei nackt und mit gespreizten Gliedmaßen auf einen Tisch gefesselt worden. Dr. Greene hatte Elektroden an ihrem Körper, einschließlich ihrem Kopf befestigt. Er benutzte ein Gerät, das wie ein Overhead-Projektor ausschaute. Er behauptete, er würde Bilder in ihr Gehirn brennen. Rote Lichtblitze zielten auf ihre Stirn.

Nach jeder Sequenz schockte er nach den Ausführungen von deNicola ihren Körper mit Elektrizität und forderte sie auf, sich tiefer und tiefer in ihren Geist zu versenken. Mit jeder Wiederholung würde jedes Bild tiefer und tiefer in ihr Gehirn eindringen. Sie aber, so Greene, würde tun, was immer er ihr befehle. Während dieser Programmierung stand deNicola offenbar unter Drogen; sie erinnert sich, zu Beginn der Behandlung eine Injektion erhalten zu haben. Zum Abschluss wurde ihr wieder eine Droge gespritzt. DeNicola war zur Zeit dieses angeblichen Mind-Control-Trainings vier Jahre alt.

DeNicola erinnert sich an weitere Trainingseinheiten in einem Anwesen in der Wüste nahe Tucson, Arizona, die sie im Lauf der Jahre absolvieren musste. Ihr wurde nach ihrem Bericht beigebracht, Schlösser zu knacken, verschwiegen zu sein und ein fotografisches Gedächtnis zu entwickeln. Außerdem lehrte man sie eine Technik, Informationen zurückzuhalten, indem sie Zahlen in ihren Gedanken wiederholte. Dr. Greene zwang das Mädchen, Puppen, die wie echte Kinder aussahen, mit einem Speer zu erstechen. Wenn sie sich weigerte, fügte er ihr Schmerzen zu. Dr. Greene sperrte sie häufig in einen Käfig ein. Aber mitunter gelang es ihr, zu entkommen, wenn Assistenten von Dr. Greene vergessen hatte, den Käfig

abzusperren. Sie schnüffelte dann in den Unterlagen, die sich in Greenes Arbeitszimmer befanden. Dabei wurde sie zweimal erwischt. Zur Bestrafung quälte sie Greene mit Elektroschocks und Drogen, renkte ihr die Gliedmaßen aus und setzte hypnotische Techniken ein, um sie, wie DeNicola aussagte, verrückt zu machen und in den Selbstmord zu treiben.

Angesichts ihrer fortdauernden Aufsässigkeit gab Dr. Greene dann seinen Plan auf, so berichtet deNicola, sie zur Spionin und Attentäterin zu erziehen. In den letzten zwei Jahren versuchte er, die entsprechenden Suggestionen durch Selbstzerstörungs- und Todesbotschaften zu ersetzen. Von Anfang an sei es Greenes Ziel gewesen, sie in eine Multiple Persönlichkeit zu verwandeln, um vollständige Kontrolle über sie ausüben zu können. Obwohl es Dr. Greene nicht gelungen sei, sie sich völlig zu unterwerfen, leide sie noch immer infolge der geschilderten und zahlloser ähnlicher Misshandlungen unter physischen, mentalen und emotionalen Schmerzen.

Christine deNicolas schriftliche Dokumentation ihres Falles enthält eine umfassende Liste der Foltermethoden, die sich nach eigenem Bekunden am eigenen Leibe erfahren musste. Im folgenden gebe ich diese Liste ausführlich wieder, da ähnliches auch von anderen mutmaßlichen Opfern foltergestützter Bewusstseinskontrolle berichtet wurde:

- Schwere Elektroschocks am ganzen Körper
- Brutale Vergewaltigung durch ihren Vater
- Sexueller Missbrauch durch ihre Stiefmutter
- Die Täter suggerieren ihr, sie sei lesbisch (obwohl sie sich heterosexuell fühlt und eine Abneigung gegen gleichgeschlechtliche sexuelle Beziehungen bekundet).
- Die Täter sperren sie in einen Käfig ein, schocken sie mit Elektrizität und lassen sie in der Dunkelheit allein.
- Das Opfer wird nackt auf einen Tisch gefesselt, Elektroden werden am ganzen Körper befestigt, es wird mit Elektroschocks gefoltert oder auf einem Drehtisch herum gewirbelt.
- Die Täter fesseln sie nackt an eine Wand, schocken sie und vergewaltigen sie zwischenzeitlich.
- Sie wird in eine Kammer eingesperrt und gleichzeitig geschockt und herum gewirbelt.
- Sie wird gefesselt in eine Holzkiste gelegt. Elektroden werden an ihrem ganzen Körper befestigt. Wanzen werden auf ihren Körper geschüttet. Die Kiste wird mit einem Deckel verschlossen. Die Täter drohen, sie lebendig zu begraben.
- Sie wird gezwungen, ekelerregende Dinge zu essen, während sie geschockt wird.
- Sie wird gezwungen, ekelerregende Flüssigkeiten zu trinken, während sie Elektroschocks erhält.
- Sie wird gefesselt, geschockt und während dessen sexuell stimuliert.
- Sie wird auf einen Stuhl gefesselt. Die Täter behaupten, dies sei ein elektrischer Stuhl und sie müsse sterben. Sie wird geschockt.
- Sie wird in einen Käfer gesperrt. Die Täter werfen lebende Schlangen auf sie. Dann wird sie geschockt, bis die Schlangen von ihr abfallen.

- Sie wird über eine Schlangengrube gehalten und man droht ihr, sie hinein zu werfen.
- Sie wird nach einer Folterung mit Elektroschocks allein in eine dunkle Höhle gesperrt.
- Sie wird mit einer Kette gefesselt und geschockt, bis sie umfällt. Dann wird sie als "Waschlappen" beschimpft.
- Man renkt ihr die Gelenke aus und wieder ein.
- Sie wird in einen Kasten gesperrt und mit Juckpulver überschüttet.
- Sie wird bis zur völligen Bewegungslosigkeit zusammengeschnürt und geschockt.
- Sie wird auf eine Streckbank gefesselt und gestreckt.
- Sie wird mit den Gliedmaßen an zwei Pfosten gebunden und so sehr wie möglich gestreckt, dabei geschockt.
- Sie wird in ein Gebäude gebracht, das wie eine psychiatrische Abteilung aussieht bzw. eingerichtet ist. Sie erhält Drogen, die psychotische Symptome auslösen. Man sagt ihr, sie sei verrückt und müsse für den Rest des Lebens in der Anstalt bleiben. Dr. Greene benimmt sich gelegentlich so, als sei er tatsächlich ein Psychiater und wolle ihr helfen. Er behauptet, sie könne freikommen, wenn sie kooperiere.
- Sie erhielt Injektionen in ihren Bauchnabel, ins Zentrum ihrer Vagina, in die Brustwarzen und andere Bereiche ihrer Brust.
- Sie führten Elektroden in ihren Uterus ein und schockten sie.
- Sie entwürdigten sie in jeder nur erdenklichen Weise, suggerierten ihr Gefühle völliger Hoffnungslosigkeit und Minderwertigkeit.
- Sie suggerierten ihr unter Hypnose negative Botschaften über Psychotherapeuten und Psychiater. Dies sollte eine Beziehung zu den Fachkräften erschweren, falls sie einmal - gegen die Willen der Folterer - professionelle Hilfe in Anspruch nehmen sollte.

Claudia Mullen<sup>480</sup> (geb. 1950) berichtete, sie sei zwischen 1957 und 1974 Opfer einer Mind-Control-Behandlung geworden. Deren Ziel habe darin bestanden, sie in eine perfekte Spionin zu verwandeln. Zu den eingesetzten Mitteln zählten Strahlung, chemische Stoffe, Drogen, Hypnose, Elektroschocks, Isolation in Wasserfässern, Schlafentzug, Gehirnwäsche, verbaler, physischer, emotionaler und sexueller Missbrauch.

Die Torturen begannen angeblich im Alter von sieben Jahren. Sie wurde aufgefordert, niemals in die Gesichter ihrer Peiniger zu schauen und sich keine Namen zu merken, berichtet sie. Sie habe sich die Namen aber dennoch eingepägt: Dr. John Gittinger habe sie getestet, Dr. Cameron habe sie mit Elektroschocks behandelt und Dr. Greene habe sie bestrahlt. In einem Radio-Interview mit Wayne Morris berichtete Mullen, Cameron habe sie mit "Lassie" angesprochen. Sie wusste im übrigen nicht, dass Cameron seine weiblichen Opfer stets "Lassie" nannte. Dass Cameron Erwachsenen aus politischen Gründen und finanziert durch die CIA Elektroschocks gab, ist bewiesen und wurde ausführlich dokumentiert.<sup>481</sup>

Es lässt sich beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnis nicht nachweisen, dass Cameron auch Kinder für seine Gehirnwäsche-Experimente missbrauchte. Tatsache aber ist, dass bereits in den frühen vierziger Jahren im Bellevue Hospital in New York Elektroschock-Experimente mit Kindern realisiert wurden. Diese Forschungen wurden von der amerikanischen Regierung finanziert und sie verfolgten das Ziel, unerwünschte Verhaltensweisen zu kontrollieren. Die Kinder waren ansonsten

psychisch völlig normal. Es handelte sich um Waisen bzw. vorübergehend institutionalisierte Kinder.<sup>482</sup>

Der CIA-Projektleiter Sidney Gottlieb, so berichte Claudia Mullen, habe schließlich entschieden, sie in das "Project ARTICHOKE" ("The Big 'A'") aufzunehmen. "Project ARTICHOKE" war der direkte Vorläufer des CIA-Gehirnwäscheprogramms MKULTRA. Nach den Mind-Control-Behandlungen konnte sie sich weder an die Vorgänge, noch an die Täter erinnern. Ihre Erinnerung war durch Elektroschocks ausgelöscht worden. Diese Maßnahmen fanden angeblich im Krankenhaus der "Tulane University" in New Orleans statt. Der verantwortliche Arzt - nach der Aussage von Claudia Mullen war es der bedeutende Neurophysiologe Dr. Robert G. Heath - gab ihr falsche Erklärungen für die Spuren der Misshandlungen - für die blauen Flecken, die Injektionsspuren, Brandwunden und Genitalentzündungen. Und sie habe keinen Grund gehabt, dem netten Doktor, der sie immer 'Liebling' (Dear) nannte, nicht zu glauben.

Wir wissen nicht, ob Robert G. Heath tatsächlich einer der Täter war, die Claudia Mullen quälten. Wir wissen aber sehr genau, womit er sich u. a. beschäftigte. Vor einem Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats sagte ein Mitarbeiter der US-Armee aus, Heath habe z. B. psychisch kranken Patienten, denen er zuvor Elektroden ins Gehirn einpflanzte, LSD, Meskalin und andere Drogen gegeben, um die Wirkungen dieser Substanzen auf das Gehirn zu studieren. Zumindest bei einem dieser Patienten sei kein Zusammenhang zwischen seiner Diagnose und dieser Behandlung zu erkennen gewesen.<sup>483</sup> Heath starb im September 1999 mit 84 Jahren. Für seine ethisch fragwürdigen Experimente, auch im Auftrag der CIA, würde er niemals zur Rechenschaft gezogen.

Ein Jahr später begann Mullens Ausbildung in einem ländlichen Anwesen in Maryland namens "Deep Creek Cabins". Ihr wurde beigebracht, Männer sexuell zu befriedigen und sie dabei dazu zu bringen, über sich selbst zu sprechen und ihr Geheimnisse zu verraten. Sie wurde zu sexuellen Beziehungen zu zahllosen Männern gezwungen. Die sexuellen Handlungen wurden durch versteckte Kameras gefilmt.

In ihren schriftlichen Unterlagen berichtet Claudia Mullen, auch sie sei Opfer von Foltermethoden geworden, die den von deNicola beschriebenen entsprechen oder ähneln. Sie erwähnt zudem u.a. folgende Methoden:

- Tests zur Bestimmung der Schmerztoleranz
- Völlige soziale Isolation mit Nahrungsentzug
- Erzeugung von Alpträumen und Zwang zur beständigen Erinnerung an diese
- Erzeugung von Amnesien durch Elektroschocks (zuvor wurde ihr suggeriert, nicht die "guten Doktoren" hätten sie gequält, sondern die "böse Mutter").

Christine deNicola und Claudia Mullen schilderten, was viele zuvor und danach berichtet haben. Doch wie ihren Vorgängern und Nachfolgern fehlten den beiden mutigen Frauen von dem Untersuchungsausschuss des amerikanischen Präsidenten die schlüssigen Beweise. Und so hörte man ihnen zu, ungläubig oder auch erschüttert - doch die Enthüllungen blieben bisher folgenlos. Viele Menschen, die derartige Schilderungen lesen, können sich unter Umständen auch nicht vorstellen, dass Menschen so abgrundtief grausam gegenüber Kindern sein können. Diese Menschen sollten aber bedenken, dass wir keineswegs einen Sadismus der

allerperversesten Sorte als Motiv für diese Quälereien annehmen müssen. Der Einsatz von Foltermethoden zur Persönlichkeitsspaltung lässt sich auch nüchtern „wissenschaftlich“ begründen:

- Folter steigert die hypnotische Empfänglichkeit ins Extrem.
- Durch geschickte Suggestionen wird die Angst vor der Folter zu dem entscheidenden Antrieb, der die Persönlichkeitsspaltung und die Amnesie aufrecht erhält.
- Die Folter eignet sich auch hervorragend zur Dressur der Persönlichkeitsfragmente.

Im Mai 1997 schickte das "Advocacy Committee For Human Experimentation Survivors - Mind Control (ACHES-MC)" einen Video-Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Clinton, den Premierminister Kanadas, Jean Chretien sowie an die Mitglieder des "Advisory Committee on Human Radiation Experiments". Der Video-Brief, bei dessen Produktion ACHES-MC von Wayne Morris unterstützt wurde, enthielt Auszüge aus den Stellungnahmen von Valerie Wolf, Christine deNicola und Claudia Mullen.

Im Begleitschreiben heißt es: *"Es ist nunmehr über zwei Jahre her, seit Valerie Wolf, Claudia Mullen und Christine Ebner (deNicola) vor Ihrem Komitee ausgesagt haben. Zum Abschluss des Hearings empfahl das Komitee eine weitere Untersuchung der Mind-Control-Forschung an unwissenden Versuchspersonen. Nichts wurde getan, und es gab auch keine Berichterstattung oder Untersuchung durch die Mainstream-Medien trotz der Zeugenaussagen."*<sup>484</sup>

Im späten Juli desselben Jahres antwortete im Auftrag des Weißen Hauses das amerikanische Energieministerium (Department of Energy), das zahllose Strahlenexperimente finanziert hatte. In diesem Schreiben heißt es: "Die Regierung Clinton ist bestürzt angesichts der Missbrauchs von Menschen in geheimen Experimenten ohne deren Einverständnis". Das Energieministerium weist darauf hin, dass im März ein Komitee verschiedener Regierungsbehörden in Reaktion auf den Bericht des "Advisory Committee on Human Radiation Experiments" beschlossen habe, Schritte einzuleiten, weitere Dokumente über Menschenexperimente freizugeben und eine unabhängige Prüfung der Aktenablage der CIA vorzunehmen. Zusätzlich würde der interne 'Watchdog' der CIA die Menschenversuche dieses Geheimdienstes noch einmal überprüfen. Außerdem habe der Präsident eine Richtlinie zu den Rechten und zum Schutz der Menschen erlassen, die an geheimen, von der Regierung finanzierten Experimenten teilnehmen."<sup>485</sup>

Am 23. Oktober 1997 wurde Claudia Mullen angeschossen. Sie war Monate lang an ein Atemgerät gefesselt und musste sich in den folgenden Jahren einer Reihe von Operationen unterziehen. Sie teilten dem Mind-Control-Experten und investigativen Autor Jim Keith 1999 mit, dass sie den Täter zu kennen glaube, seine Identität wegen des schwebenden Verfahrens jedoch nicht preisgeben könne.<sup>486</sup>

In einer Anfrage an die "Bioethics Interest Group (National Institute of Health, NIH)" vom 5. April 1999 stellt die ACHES-MC noch einmal fest, dass die angekündigten Untersuchungen der Menschenversuche immer noch nicht in Angriff genommen worden seien. Es sieht auch heute, zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Kapitels im Jahre 2002, nicht so aus, als seien die Zeiten günstig für eine gründliche Aufklärung der Mind-Control-Projekte durch die amerikanische oder andere Regierungen.

Claudia Mullen vermutete in einem Interview, das Wayne Morris, ebenfalls im Rahmen der Mind-Control-Series 1997, mit ihr führte, die Regierung warte mit der Aufklärung der Vorwürfe, bis alle beteiligten CIA-Mitarbeiter gestorben seien. Dies habe die CIA angeblich einem Experten mitgeteilt, der Anfragen nach den "Freedom-of-Information-Act (FOIA)" (Informationsfreiheitsgesetz) für sie, Mullen eingereicht habe.

Wir wissen nicht, ob Claudia Mullen und Chris deNicola Tatsachen berichten, einer Täuschung unterliegen oder gar lügen. Wir wissen auch nicht, ob die von ihnen angeschuldigten Personen tatsächlich Täter waren und wenn ja, aus welchen Motiven sie handelten.

In einem Schreiben vom 9. März 1995 an den Untersuchungsausschuss des amerikanischen Präsidenten schrieb der bedeutende Rechtswissenschaftler Prof. Alan W. Scheflin über Claudias Mullen's Erinnerungen: *„Claudias Therapeutin war so freundlich, mir – mit dem Einverständnis der Patientin - einige der sachdienlichen Aufzeichnungen zu schicken, die Claudias Erinnerungen an ihre Erfahrungen als ahnungsloses Opfer dieser Experimente reflektierten. Ich sehe mich in der Lage zu bestätigen, dass einige der von Claudia gelieferten Informationen absolut wahr sind und nicht aus anderen veröffentlichten Quellen abgeleitet werden konnten. Ich bin überzeugt, Claudia ist der Beweis dafür, dass die geheime Bewusstseinskontroll-Forschung der Regierung weitergeht, und zwar viel ausgedehnter, als die Regierung zuzugeben bereit ist.“*<sup>487</sup>

Diese Einschätzung Scheflins ist sicher wohl begründet, aber selbstverständlich noch kein Beleg für die Wahrheit der Zeugenaussage Mullen's. Wie bei den meisten anderen mutmaßlichen Opfern fehlen die zwingenden Beweise. Nur eins wissen wir inzwischen genau: Psychiater haben im Auftrag der CIA absichtlich Multiple Persönlichkeiten produziert, um sie in mentale Roboter zu verwandeln. Colin A. Ross, der weltweit anerkannte Experte für die Behandlung der Opfer psychischer Traumata, hat die eindeutigen Beweise für diese Behauptung in seinem Buch "Bluebird"<sup>488</sup> zusammengetragen.



## **Cheryl und Lynn Hersha – Bewusstseinskontrolle im Namen des Staats**

Die wohl beste Dokumentation eines Projekts im Geiste George A. Estabrooks stammt von den Schwestern Cheryl und Lynn Hersha (Pseudonyme) sowie ihren Co-Autoren Dale Griffis und Ted Schwarz.<sup>489</sup> Die beiden Schwestern sind mutmaßliche Opfer absichtlich herbeigeführter Persönlichkeitsspaltungen. Die Täter verfolgten das Ziel, sie in geistig versklavte Soldaten, in mentale Kriegerroboter zu verwandeln.

Dale Griffis ist ein ehemaliger Polizist und Polizeiausbilder, der sich heute als Berater auf „okkulte Verbrechen“ spezialisiert hat. Griffis ist, wie wohl die meisten Menschen mit diesem Themenschwerpunkt, in den Vereinigten Staaten nicht unumstritten. Die Vorwürfe gegen ihn, die zumeist aus der Sekten-Ecke stammen, sind allerdings in der Regel nebelhaft. Der einzig greifbare Vorwurf besteht darin, dass er seinen Dokortitel an einer fragwürdigen Fernuniversität erworben habe. Dale Griffis begann, sich mit destruktiven Kulturen auseinanderzusetzen, nachdem sein Sohn sich als Teenager das Leben genommen hatte, angeblich im Namen Satans.<sup>490</sup>

Der Autor Ted Schwarz hat einen Arbeitsschwerpunkt im Bereich der „abnormalen Psychologie“ und wurde als erster Laie eingeladen, auf dem „Second Pacific Congress on Psychiatrie“ ein Papier über Multiple Persönlichkeiten vorzutragen.

Schenkt man den Autoren von „Secret Weapons“ Glauben, so waren Cheryl und Lynn Hersha Opfer eines ultrageheimen Programms der amerikanischen Regierung. Dieses Programm hatte das Ziel, perfekte Soldaten und Spione zu produzieren. Dieser Wunsch dürfte so alt sein wie der Krieg. Berichte über zuverlässige, feige, nervenschwache Kriege durchziehen die Kriegsliteratur seit den alten Griechen und Römern. Nicht selten wurden Kriege entschieden, nicht etwa, weil der eine Kontrahent mehr Leichen produzierte als der andere, sondern weil eine Seite die Nerven verlor und deren Kämpfer in heillosen Flucht ihr Leben zu retten versuchten.

Während des 2. Weltkriegs wurden 504.000 Mann des amerikanischen Heeres (ohne Marine und Luftwaffe) dauerhaft kampfunfähig aufgrund psychiatrischer Probleme.<sup>491</sup> Seit dem Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki wurden den Militärs schnell klar, dass die Probleme soldatischer Disziplin sich im Nuklearzeitalter noch erheblich verstärken würden. Natürlich stellte sich die Frage, wie man die Soldaten am besten auf Kampfeinsätze unter diesen Bedingungen vorbereiten sollte.<sup>492</sup> In Kenntnis der enormen Bedeutung des psychologischen Faktors im Krieg wussten die Strategen in den Generalstäben, dass die Qualität der Antwort auf diese Frage gewiss kriegsentscheidend sein konnte.

Man muss diese unbestreitbaren Sachverhalte im Auge haben, wenn man Berichte wie die der Hersha-Schwester über unvorstellbar grausame militärische Dressuren sachlich beurteilen will. „Der Krieg ist das Ende allen Gesetzes“, schrieb Estabrooks 1943 in seinem Buch „Hypnotism“. *„Wenn wir fordern, uns an die Spielregeln zu halten, sind wir kindisch, denn es ist kein Spiel und die Regeln werden niemals eingehalten. In letzter Analyse ist jede Maßnahme gerechtfertigt, die uns vor der Niederlage schützt.“*<sup>493</sup>

Die militärische Karriere der Hersha-Schwester begann früh, sehr früh. Mitte der sechziger Jahre wurden zwei kleine Mädchen im Alter von vier und sechs Jahren unfreiwillige Rekrutinnen einer Spezialeinheit, die aus ihnen tödliche, geheime,

menschliche Waffen machen sollte. Es ist aus Platzgründen nicht möglich, auch nur eine kurze Zusammenfassung der vielschichtigen Geschichten von Lynn und Cheryl Hersha nachzuerzählen. Und so beschränke ich mich auf eine Schilderung charakteristischer Sequenzen ihrer Ausbildung in ihrer frühen Kindheit, die mit Einverständnis der Eltern und unter strengster Geheimhaltung erfolgte.

Bevor das Training begann, mussten die Kinder einen Eignungstest absolvieren, der in einer Militärbasis stattfand. Cheryl and Lynn wurden mit einer Reihe anderer Kinder getestet. Die Kinder wurden an Stühle gefesselt. Vor ihnen auf einer Bank befand sich ein Knopf, den sie drücken mussten, sobald er rot erleuchtet war. Die Kinder waren an Elektroden angeschlossen. Der Test bestand aus mehreren Durchgängen. Zunächst flackerten die Knöpfe auf, dann blieb der Knopf jeweils nur vor einem Kind rot. Sobald das ausgewählte Kind den Knopf weisungsgemäß gedrückt hatte, erhielt ein zufällig ausgewähltes anderes Kind einen sehr schmerzhaften Elektroschock.

Als Cheryl an der Reihe war, weigerte sie sich, den Knopf zu drücken. Der „Testpsychologe“ forderte sie zweimal dazu auf – und als sie sich immer noch weigerte, wurde sie selbst geschockt. Die Kinder begriffen nun die Logik des Spiels: Wenn du den Knopf betätigst, wird ein anderes Kind geschockt. Drückst du ihn nicht, dann erhältst du selbst den Stromstoß. Und da die Kinder an ihre Stühle gefesselt waren, gab es kein Entkommen. Alle Kinder, auch Lynn, befolgten die Anweisung. Doch Cheryl ließ sich nicht einschüchtern und weigerte sich auf beim nächsten Mal zu kooperieren. Daraufhin erhielt sie einen wesentlich schmerzhafteren Schock. Ihr Körper verkrampfte sich unter dem Stromstoß.

Es folgten zahllose Durchgänge: Ein Kind drückte den Knopf, ein anderes Kind wurde gefoltert. Die Kinder wurden immer verzweifelter und riefen nach Mutter und Vater. Doch die Täter betonten immer wieder, das die Eltern der Kinder gute Patrioten und mit diesem „Spiel“ einverstanden seien. Die Kinder sollten sich als auserwählt fühlen: *„Es ist ein Privileg, hier zu sein. Es gibt keinen Grund zu heulen und zu flennen. Wir haben nur die klügsten Kinder ausgesucht. Es besteht überhaupt kein Grund, sich zu fürchten.“*

Als Cheryl sich zum drittenmal weigerte zu kooperieren, war der bestrafende Stromstoß so stark, dass sie das Bewusstsein verlor. Als Lynn dies sah, wollte sie ihrer Schwester beistehen. Sie stemmte sich in ihre Fesseln und es gelang ihr, den Tisch vor sich umzuwerfen. Einige Kabel lösten sich aus der Verankerung. Die Experimentatoren waren enttäuscht, den Lynn hatte zuvor nicht nur mitgespielt, sondern auch ihre Schwester mehrfach zur Kooperation aufgefordert. Der Experimentator wollte das Kind bereits aus dem Programm werfen, es aber zuvor grausam bestrafen. Doch einer der dem Test beiwohnenden Offiziere hielt ihn zurück. Man habe ein neues Projekt gestartet, und dafür sei Lynn offenbar genau das richtige Kind.

Bei der beschriebenen Prozedur handelte es sich natürlich nicht in erster Linie um einen Test. Zusammen mit ähnlichen Maßnahmen (soziale und sensorische Isolation, Mangelernährung etc.) ging es hier darum, die Kinder über ihrem „Bruchpunkt“ hinauszutreiben und ihre Gehirne in den Zustand der transmarginalen protektiven Hemmung (im Sinne Pawlows) zu versetzen. In diesem Zustand konnten mit Aussicht auf Erfolg jene Verfahren angewendet werden, die bei Kindern dieses Alters unter bestimmten persönlichen Voraussetzungen (Dissoziationsfähigkeit,

Hypnotisierbarkeit etc.) in der Regel zu einer tiefgreifenden Spaltung der Persönlichkeit führen.

Cheryl wurde nackt auf einen Stuhl gefesselt. Dabei wurden ihre Beine gespreizt. Ihr Kopf wurde durch einen Helm fixiert, so dass sie ihren Blick nicht von der Leinwand vor ihr abwenden konnte. Am Stuhl und am Helm befanden sich elektrische Kontakte. Cheryl wurden pornographische Filme gezeigt. Diese stammten aus kommerzieller Produktion. Aber sie waren mit einer Tonspur versehen, die eigens für die Persönlichkeitsspaltung hergestellt worden war. Eine männliche Stimme erklärte die dargestellten Szenen und hob deren pädagogische Bedeutung hervor. Während der Filme betastete eine Frau Cheryls Körper und sprach mit sanfter Stimme zu ihr über das Geschehen auf der Leinwand. Die Aktionen der weiblichen Darsteller kommentierte sie immer wieder mit den Worten: *„Das ist es, was gute Frauen machen!“*

In einem späteren Stadium wurden Cheryl gewaltpornographische Filme gezeigt. Immer, wenn die Darstellerin im Film sexuell berührt wurde, erhielt Cheryl Stromstöße über einen Kontakt, der in ihre Vagina geschoben worden war. Die Frau suggerierte ihr: *„Lust ist Schmerz und Schmerz ist Lust!“*

Direkt nach dieser Behandlungsphase wurde Cheryl in ein Schubfach gelegt. Dieses Schubfach ähnelte jenen Schubfächern, in denen in Leichenschauhäusern die Leichen kühl gehalten werden. Doch in diesem Schubfach war eine ausreichende Luftversorgung sichergestellt worden. Überdies hatten die Täter einen Lautsprecher eingebaut. Cheryl musste sich stundenlang Geschichten über „Sexy Sadie“ anhören. „Sexy Sadie“ war ein Kind, das jene sado-masochistischen Spiele liebte, die Cheryl zuvor im Film gezeigt worden waren. Immer wieder wurde hervorgehoben, wie sehr „Sexy Sadie“ ihre Aufgabe liebte und wie glücklich sie war, dafür ausgesucht worden zu sein. Das Band suggerierte Cheryl, dass „Sexy Sadie“ eine imaginäre Spielkameradin sei, die zusammen mit Cheryl in einem Körper wohne.

Alle ein bis zwei Stunden klopfte es von außen an der Schublade: *„Ist Sexy Sadie bereit, zum Spielen herauszukommen?“*

„Nein“, schrie Cheryl verzweifelt.

Doch Stunde um Stunde verstrich. Schließlich gab Cheryl auf. Sie wurde „Sexy Sadie“.

„Kann Sexy Sadie nun zum Spielen herauskommen?“

„Ja!“

Die Schublade öffnete sich. Die Täter halfen dem Kind aufzustehen. Cheryl war verschwunden, war tief im Unbewussten des Kindes vergraben. Das Mädchen, dass sich eingenässt hatte, wurde gebadet und erhielt etwas zu essen. Danach, so hieß es, würde man mit ihr über die Spiele sprechen.

Die aufsässige Lynn erhielt eine andere Behandlung. Auch sie wurde auf einen Stuhl gefesselt, auch sie wurde mit Elektrizität gefoltert. Aber sie war für andere Aufgaben vorgesehen als Cheryl. Lynn wurde unter Drogen gesetzt und hypnotisiert. Ihr Körper wurde mit einem Markierstift in zwei Teile geteilt. Nachdem sie Linie fertiggestellt war, erhielt sie einen Stromschlag. Ihr wurde suggeriert, dass sie aus zwei Persönlichkeiten bestünde, dem gehorsamen Janus und der aufsässigen Janice. Danach wurde sie auf einen Tisch gefesselt und mit dem Markierstift in vier Teile geteilt. Diesen vier Teilen wurden unterschiedliche Namen und Persönlichkeitsmerkmale zugewiesen.

Lynn wurde mit einigen anderen Kindern allein im Wald ausgesetzt. Ein Hubschrauber hatte sie an den Ausgangspunkt gebracht und war dann sofort fortgeflogen. Die Kinder sollten allein zur Basis zurückfinden. Natürlich wurden sie dabei von für sie unsichtbaren Erwachsenen beobachtet. Lynn bewährte sich bei dieser Aufgabe und wurde dafür ausgiebig gelobt. Man erklärte ihr, dass sie für den Rest der Übung für die anderen Kinder verantwortlich sei. Dies dürfe sie ihren neuen Schützlingen aber nicht sagen. Lynn wurde also auf eine militärische Führungsaufgabe vorbereitet. Demgegenüber sollte Cheryl eine perfekte Spionin werden.

Doch unabhängig von der Spezialisierung des weiteren Trainings war allen Maßnahmen eine Zielsetzung gemeinsam: Die Kinder sollten geistig völlig versklavt werden. Dazu gehörte die vollständige Zerstörung des Selbstwertgefühls. So wurde Cheryl eines Tages in ein Labor gebracht, in dem sich einige Affen in Käfigen befanden. Ein Käfig war leer. Cheryl wurde nackt in diesen Käfig gesperrt. Sie erhielt dieselbe Nahrung wie die Affen und musste an denselben Experimenten teilnehmen. Dabei handelte es sich um Experimente zur Erforschung des Verhaltens von Primaten. Bei Fehlern erhielten die Tiere und auch Cheryl Elektroschocks. So sollte die Lerngeschwindigkeit gesteigert werden.

*„Du bist ein Laborratte“, sagte ein Experimentator zu Cheryl. „Eine gute Laborratte verhält sich ruhig und tut, was ihr gesagt wird.“*

Während ihrer Kindheit, Jugend und frühen Erwachsenenzeit wurden Cheryl und Lynn zu perfekten mentalen Robotern abgerichtet. Ein Teil ihrer Persönlichkeit führte ein normales Leben, der andere Teil gehörte dem Staat. Cheryl wurde zur Verführerin und mit allen Wassern gewaschenen Spionin. Lynn lernte, Flugzeuge und Hubschrauber zu fliegen und mit modernen Waffen zu kämpfen. Mit Hilfe von Psychotherapeuten konnten sie sich schließlich aus ihrer Versklavung befreien. Allerdings ist es ihnen bisher noch nicht gelungen, ihre Geschichten zu beweisen. Dieses Schicksal teilen sie mit Chris deNicola, Claudia Mullen und vielen anderen mutmaßlichen Opfern militärischer und geheimdienstlicher Gehirnwäsche, die ähnlich Geschichten berichtet haben.

In einem späteren Teil dieses Buches werde ich mit dem vorhandenen Beweismaterial gegen die CIA und andere staatliche Institutionen im Detail auseinandersetzen. Es lässt sich nachweisen, dass Geheimdienste und militärische Organisationen Gehirnwäscheprojekte realisiert, dass sie die Persönlichkeit von Menschen gespalten und Persönlichkeitsfragmente im Sinne militärischer Zielsetzungen dressiert haben. Wir können aber – mit wenigen Ausnahmen - nicht beweisen, dass die mutmaßlichen Opfer auch tatsächlich Opfer waren. Es gab die Projekte, also muss es auch Opfer geben. Wer diese Opfer waren, wird vielleicht nie geklärt werden.

## ***Gladio, das blutige Schwert der NATO – und eine Spekulation***

1991 wollte die Gruppe der PDS/Linke Liste im Bundestag von der Bundesregierung wissen, was es denn mit jener geheimen NATO-Organisation auf sich habe, die kurz zuvor nach Enthüllungen des italienischen Ministerpräsidenten Giulio Andreotti unter dem Namen "Gladio" bekannt geworden war. Dabei handelte es sich um eine europaweite Partisanentruppe, die z. B. in Frankreich "Glaive", in Österreich "Schwert", in Griechenland "Schafsfell" in Deutschland "Stay Behind Organization (SBO)" oder auch "Das Schweigenetz" hieß. Der letztgenannte Begriff trifft den Sachverhalt besonders gut, denn es handelte sich hier um eines der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Kriegs.

Die Bundesregierung antwortete auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, dass mit dem Aufbau der Stay Behind Organisationen der NATO-Staaten bereits kurz nach dem Ende des 2. Weltkriegs begonnen wurde. Die von den Alliierten bis 1955 entwickelten geheimdienstlichen Elemente seien dann 1956 vom Bundesnachrichtendienst (BND) übernommen worden. "In den Jahren bis 1983", so heißt es weiter, "gab es auch eine Komponente zur Ausbildung von Personen, die in dem besetzten Gebiet Sabotagehandlungen gegen die Besatzungsmacht durchführen bzw. Widerstandsgruppen organisieren und führen können sollten."<sup>494</sup>

Nach Recherchen der britischen antifaschistischen Zeitschrift Searchlight wurde die Idee geheimer antikommunistischer Guerilla-Truppen in Europa von dem legendären CIA-Strategen Allan Dulles ausgeheckt. Dulles, Bruder des amerikanischen Außenministers John Foster Dulles, wurde 1951 Deputy Director und 1953 Director der CIA. Dulles habe diese Idee zusammen mit dem Leiter des britischen Secret Intelligence Service (SIS), Sir Stewart Menzies und dem belgischen Ministerpräsidenten Paul-Henri Spaak zwischen 1949 und 1952 zu einen Plan ausgearbeitet, der dann zügig europaweit verwirklicht wurde. Dabei habe es eine Arbeitsteilung zwischen den Briten und den Amerikanern gegeben. Die Briten hätten die Verantwortung für Frankreich, Belgien, Holland, Portugal und Norwegen übernommen. Die Amerikaner seien für den Rest Europas zuständig gewesen.<sup>495</sup>

Beim Aufbau und bei der Aufrechterhaltung der Gladio-Strukturen spielten die CIA und andere US-Geheimdienste eine entscheidende Rolle; vor allem in den ersten Jahren kooperierten die amerikanischen Dienste unbekümmert mit alten Nazis und ihren Verbündeten. Bevorzugt wurden ehemalige Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes (SD), des Geheimdienstes der SS.<sup>496</sup>

Doch auch später soll Gladio mit rechtsextremen oder nazistischen Gruppen zusammengearbeitet haben. So schrieb William Scobie am 18. 1.. 1990 im britischen Observer, dass der stellvertretende Leiter der römischen CIA-Niederlassung Ted Shackleton in den siebziger Jahren den berüchtigten Führer der rechtsextremen Geheimloge Propaganda Due (P2), Licio Gelli mit General Alexander Haig bekannt gemacht habe. Haig war damals Nixons Stabschef und später NATO-Chef. Die P2 war eine der einflussreichsten politischen Organisationen Italiens, und in ihren Glanzzeiten gehörten vier Minister, alle drei Geheimdienstchefs, 48 Parlamentsabgeordnete, 160 hochrangige Militärs sowie Bankiers, Industrielle und Spitzendiplomaten zu ihren Mitgliedern. Nach der Begegnung zwischen Haig und Gelli soll der Stern von Gladio in Italien zu neuem Glanz erstrahlt sein - dank Haig und des damaligen Chefs des National Security Councils, Henry Kissinger.

Offiziell verantwortlich für alle nationalen Stay-Behind-Organisationen waren die "Supreme Headquarters of the Allied Powers in Europe (SHAPE)". Dies ist die europäische Einsatzzentrale der NATO in Brüssel. Einmal von SHAPE abgesegnet, waren die Einsatzpläne der geheimen Partisanenorganisation für alle Mitgliedsländer verbindlich. Damit entzogen sich die "Stay Behinds" der Kontrolle durch die nationalen Parlamente. Mit anderen Worten: "Die nationale Selbstbestimmung eines Großteils der europäischen Staaten war hinsichtlich eines zentralen Lebensnervs außer Kraft gesetzt."<sup>497</sup>

Die Stay-Behind-Truppen sollten allerdings nicht nur im Falle einer sowjetischen Invasion tätig werden, sondern auch bei einem friedlichen Machtwechsel in den NATO-Staaten. Hier richtete sich das Augenmerk der Gladiatoren natürlich besonders auf Länder wie Italien, in denen Wahlsiege der Kommunisten und ihrer Verbündeten nicht ausgeschlossen waren.<sup>498</sup> Und so werden Stay-Behind-Formationen auch mit diversen terroristischen Aktivitäten in Verbindung gebracht.

In Italien könnte dabei die Propaganda Due als Kooperationspartner eine entscheidende Rolle gespielt haben. 1978 wurde der Führer der italienischen Christdemokraten Aldo Moro entführt und ermordet. Moro war Befürworter des "historischen Kompromisses" zwischen den Christdemokraten und den Kommunisten. Dieser Kompromiss, der die Kommunisten an der politischen Macht in Italien beteiligt hätte, stieß auf massive Kritik der Amerikaner. Die Journalisten Gerhard Wisnewski, Wolfgang Landgraeber und Ekkehard Sieker schrieben in ihrem Buch über die Nützlichkeit des Terrorismus für Politik und Wirtschaft zum Fall Moro: "Die konspirative Organisation, die die Entführung steuerte und seinen Tod verursachte, war die Geheimloge P2."<sup>499</sup>

Es stellt sich natürlich aus naheliegenden Gründen die Frage, ob von den "Stay Behinds" auch jene Methoden eingesetzt wurden, die im Rahmen der CIA-Gehirnwäscheprojekte BLUEBIRD, ARTICHOKE und MKULTRA entwickelt wurden. Es war ja ein erklärtes Ziel dieser Programme, Menschen ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen in mentale Roboter zu verwandeln, die jeden Befehl ausführen - sogar dann, wenn er dem eigenen Selbsterhaltungstrieb widerspricht.<sup>500</sup> Eine Spezialeinheit aus mentalen Robotern, aus den sog. Mandschurischen Kandidaten (manchurian candidates) wäre natürlich eine Waffe von unschätzbarem Wert für jede Partisaneneinheit gewesen, die im Vorfeld des atomaren Overkills zuverlässige Kämpfer für Himmelfahrtskommandos brauchte.

Man kann sich kaum vorstellen, dass „normale“ Partisanen bereit und in der Lage gewesen wären, unter den Bedingungen eines atomaren Weltkriegs kalten Bluts effektiv extrem schwierige und gefährliche militärische Aktionen zu realisieren. Man muss sich ja vor Augen halten, dass sie in dieser Situation nicht unter der Kontrolle einer regulären Armee gestanden und eventuell sogar völlig auf sich gestellt gewesen wären.

Doch diese Fragen werden wahrscheinlich niemals geklärt werden. Die Antworten hat vermutlich längst der Reißwolf gefressen. Vielleicht war es ja der Reißwolf des Chefs der CIA-Gehirnwäseforschung, Sidney Gottlieb, der 1973 den größten Teil der einschlägigen Dokumente vernichtete. Doch eine Frage drängt sich auf: Wenn nicht für Aufgaben wie jene im Rahmen von Gladio, für welche Verwendungszwecke hat dann die CIA Millionen Dollar ausgegeben, um Mandschurische Kandidaten zu kreieren?

## **Die volkseigene Gehirnwäscherei. Bewusstseinskontrolle in den sozialistischen Staaten**

Die Methoden der Gehirnwäsche in den sozialistischen Staaten unterschieden sich nicht wesentlich von den im freien Westen eingesetzten Verfahren. Zwei Beispiele aus der Volksrepublik China, die ich der Schrift von Klaus Thomas über „Die künstlich gesteuerte Seele“<sup>501</sup> übernehme, verdeutlichen diese Einschätzung:

Der Fall Dr. Vincent: Dr. Vincent wird in eine 2,40 mal 3,60 große Zelle gesteckt. In dieser Zelle befanden sich bereits acht fortgeschrittene chinesische Gefangene. Der „Zellenchef“ befiehlt ihm, sich in die Mitte der Zelle zu setzen und zu bekennen. Der „Zellenchef“ redet ihn grundsätzlich nur mit seiner Gefangenenummer an. Vincent wird in der Nacht zehn Stunden verhört. Dann wird er, an Händen und Füßen gefesselt, in die Zelle zurück geschickt. Er muss ständig stehen. Beim Essen darf er seine Hände nicht gebrauchen. Waschen konnte er sich natürlich auch nicht. In der zweiten Nacht wird das Verhör fortgesetzt. Vincent gesteht phantasierte „Verbrechen“, verwickelt sich aber in Widersprüche. Und so wird er auch in den folgenden Nächten weiter verhört. Tagsüber muss er seinen Mitgefangenen seine Geständnisse diktieren.

Nachdem er endlich jene Aussagen produziert hatte, die seine Peiniger von ihm erwarteten, nahm man ihm die Ketten ab und behandelte ihn etwas freundlicher. Wurde er jedoch rückfällig, indem er das eine oder andere ihm zur Last gelegte „Verbrechen“ erneut bestritt, legte man ihm die Ketten wieder an.

Nach dem ersten und dem zweiten Jahr musste er sein Geständnis „verbessern“. In dieser Zeit nahm er an „Schulungsprogrammen“ teil und glaubte schließlich vieles von dem, was er gesagt hatte.

Nach drei Jahren musste er sein endgültiges Geständnis unterschreiben, wurde zu drei Jahren Haft verurteilt, die als verbüßt galten, und nach Hongkong ausgewiesen.

Dries van Collie: Der belgische Priester van Collie muss seine 12 qm große Zelle mit 15 Mitgefangenen teilen. Die Insassen müssen sich fortwährend bespitzeln, dürfen aber kein privates Wort miteinander wechseln. Immer wieder werden sie endlosen Verhören unterzogen, bis sie die ihnen zur Last gelegten Verbrechen gestehen und ihre Mitgefangenen bezichtigen.

Die Gefangenen werden pausenlos kritisiert und Schikaniert, sie können ihren Wärtern nichts recht machen. Sie müssen zahllose sinnlose Verbote befolgen („*Schau nicht aus dem Fenster!*“, „*Du sollst den Kopf nicht heben!*“ etc.). Ständige Kommandos („*Denke an Deine Verbrechen!*“, „*Erinnere Dich an die Ansprache von Tschu En Lai!*“ etc) folgen in buntem Wechsel aberwitzigen Fragen („*Warum hast Du geseufzt?*“, „*Welche Gedanken hast Du dabei gehabt?*“ etc.).

Wir können hier unschwer erkennen, dass diese Gehirnwäscher beflissene Schüler Pawlows waren und dessen Experimente mit Hunden sehr eingehend studiert hatten. Das wohl bekannteste Beispiel für Gehirnwäsche im kommunistischen Bereich ist das „Verhör“ des ungarischen Fürstprimas, Kardinal Mindszenty. Dem Kardinal wurde im Februar 1949 vor dem ungarischen Volksgerichtshof der Prozess gemacht. Die Anklage lautete: Hochverrat, Spionage, umstürzlerische Verschwörung gegen die Regierung. Er bekannte sich schuldig und gelobte, sich in Zukunft die Sichtweise des ungarischen Staats zu eigen zu machen. Mindszenty wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Zuvor hatte der Kardinal ein 84stündiges „Verhör“ stehend vor weißer Wand erdulden müssen. Die Wand war grell beleuchtet. Die kommunistischen Gehirnwäscher bombardierten ihn mit Fragen, die sie bis zu zweihundertmal wiederholten. Sie lösten sich in Dreiergruppen ab. Dem Kardinal wurden zwei Nonnen und sein Sekretär vorgeführt, die unter der Folter fürchterlich zugerichtet worden waren. Außerdem wurde er unter Drogen gesetzt.<sup>502</sup>

In recht eindrucksvollen Worten beschreibt A. F. Marfeld die Auswirkungen der Gehirnwäsche auf den Kardinal: „Vorher ein klares, durchgeistigtes Antlitz von kraftvoller Architektur, mit bestimmten Zügen, mit der Glätte der Harmonie – und nachher ein verwüstetes Gesicht, eingefallen und faltig, gespenstisch blass, pergamenten, durchsichtig, über den Schläfen und Wangenknochen weißlich gespannt, einen verkniffenen Mund und Augen, die ein mitfühlender Mensch wohl nie mehr vergessen kann: zerquält, unstet, flackernd, Irrlichter der Angst, Dokumente des künstlichen Wahnsinns.“<sup>503</sup>

Nicht immer prägen sich die seelischen Auswirkungen der Gehirnwäsche so deutlich ins Antlitz eines Opfers ein wie im Falle des Fürstprimas. Doch Marfelds Beschreibung symbolisiert die Seelenlage wohl aller Opfer – unabhängig davon, in welcher Weltgegend und mit welchen Motiven sie malträtirt worden sind. In seiner 1962 verfassten Studie zur Psychologie des Kommunismus schrieb John Kosa, dass die Gehirnwäsche keineswegs eine kommunistische Erfindung sei: „*Sie wurde von der zaristischen Polizei und von vielen Diktatoren Osteuropas eingesetzt.*“ Die kommunistische Polizei habe die Methoden der Gehirnwäsche nur verfeinert und mit psychiatrischen Erkenntnissen verbunden.<sup>504</sup>

Vermutlich war Kosa nicht bewusst, dass zur Zeit der Niederschrift seines Buchs Menschen von der CIA und anderen westlichen Geheimdiensten mit denselben oder noch raffinierteren Methoden malträtirt wurden. Es handelte sich hier also keineswegs um eine Teufelei des Ostens. Und vor allem ist die Gehirnwäsche auch kein ausschließliches Charakteristikum kommunistischer oder anderer totalitärer Systeme. Sie ist eine Verlockung, der Menschen an den Schalthebeln der Macht allzu leicht erliegen – überall in der Welt.

Es ist allerdings bemerkenswert, dass Veröffentlichungen über Gehirnwäschemethoden viel seltener das Etikett „Verschwörungstheorie“ angeklebt wird, wenn als Täter Kommunisten genannt werden. Es ist keineswegs so, dass die Beweislage zur kommunistischen Gehirnwäsche, verglichen mit der kapitalistischen, günstiger sei; auch in diesen Fällen beruhen die Darstellungen weitgehend auf den Erinnerungen der Opfer. Dies erinnert mich an eine politische Diskussion zu Zeiten des Kalten Kriegs in einem friedensbewegten evangelischen Gemeindezentrum.

Es ging um die Tatsache des Wettrüstens. Ein Teilnehmer hob hervor, dass beide Seiten die Welt mit ihren Atombomben mehrfach zerstören könnten. Ein anderer Diskutant rief im Eifer des Gefechts: „Natürlich haben die Amis auch Atombomben, aber sie würden sie, im Gegensatz zu den Russen, niemals als erste einsetzen!“ Niemand lachte. Es dauerte dreißig Sekunden, bis im Saal ein leises Murmeln einsetzte. Dann ging die Diskussion weiter, als sei diese unglaubliche Behauptung nie geäußert worden.



## **Multiplizität, Hypnose und Psi**

Die CIA interessierte sich für das Thema "Multiple Persönlichkeiten" jedoch nicht nur wegen der Möglichkeit, Menschen geistig zu versklaven und wie Roboter zu programmieren; sie beschäftigte sich auch mit noch exotischeren Aspekten dieser seltsamen psychischen Störung. Viele Multiple sind nämlich davon überzeugt, paranormale Fähigkeiten, die Gabe des Gedankenlesens und Hellsehens zu besitzen.

Auch manche Therapeuten stimmen dieser Überzeugung ihrer Klienten zu. Außersinnliche Wahrnehmungen scheinen oftmals - unabhängig davon, ob sie auf Tatsachen oder Täuschung beruhen - mit dem Prozess einer tiefgreifenden Dissoziation verbunden zu sein. Dies ist keine neue Erkenntnis: Mutmaßliche paranormale Phänomene zeigten sich vielfach bereits in den frühen Hypnose-Experimenten mit Somnambulen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.<sup>505</sup>

Der Fall „Doris Fischer“ ist ein wichtiges Beispiel für angebliche paranormale Phänomene bei einer multiplen Persönlichkeit. Trotz ihrer angeblichen „Besessenheit“ durch einen Geist („Sleeping Margaret“) kann man Doris Fischer zweifellos nicht zu den Medien im spiritistischen Sinne zählen. Spiritistische Medien und multiple Persönlichkeiten weisen zwar viele Gemeinsamkeiten auf, dennoch finden sich aber auch gravierende Unterschiede. So vollzieht sich bei den Medien z. B. die Persönlichkeitsspaltung nur während der spiritistischen Sitzungen bzw. in außergewöhnlichen Situationen.<sup>506</sup>

Der Unterschied zwischen Besessenheit und multipler Persönlichkeit wird heute zwar allgemein anerkannt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts allerdings war sich die Fachwelt in dieser Frage keineswegs einig. Der einflussreiche Philosoph und Psychologe William James spekulierte: Wenn es die Einflüsse von Geistern gibt, dann bietet ihnen die Spaltung der Persönlichkeit die Möglichkeit dazu. Wenn es tatsächlich Dämonen gibt, dann fahren sie möglicherweise nur in Hysteriker. (Multiple Persönlichkeiten litten nach damaliger Auffassung an Hysterie.) Wenn es Teufel gibt, wenn es übernatürliche Kräfte gibt, dann ergreifen sie von den zerbrochenen Seelen Besitz.<sup>507</sup>

Aus dem Blickwinkel praktischer Disziplinen wie der Kriegskunst oder Spionage ist es weniger wichtig, ob übernatürliche Kräfte und Wesenheiten tatsächlich existieren – so wie die Schwerkraft oder Menschen und Tiere. Entscheidend ist, von diesem Standpunkt aus betrachtet, einzig und allein, ob „Hellseher“ oder „Medien“ sensible Informationen beschaffen können, an die man auf „natürlichem“ Wege nicht herankommt.

„Sleeping Margarets“ Behauptung, ein Geist zu sein, wurde im übrigen gewissenhaft untersucht – und zwar unter Federführung des Philosophen James H. Hyslop, der zutiefst von der Existenz körperloser Wesen überzeugt war.<sup>508</sup> Um eine „zweite Diagnose“ zu bekommen, regte Hyslop an, Doris Fischer solle ein Medium konsultieren. Während der Séance stellten sich Fachleute aus dem Jenseits ein, unter ihnen die Geister von William James und des Parapsychologen Richard Hodgson. Nach eingehender Erwägung aller bekannten Sachverhalte gelangte man zu dem Schluss, dass „Sleeping Margaret“ kein Geist sei, da sie kein Wissen besaß, dass nicht auch Doris gehabt haben könnte.

Allerdings räumten die dies- und jenseitigen Experten ein, dass „Sleeping Margaret“ nicht fest mit Doris verbunden sei. Sie müsse nur noch ein wenig weiter „nach draußen“ gehen, um Doris für eine „volle mediumistische Besessenheit“ zu öffnen. In dieser Sitzung enthüllte das Medium zudem, die Desintegration der Persönlichkeit Doris Fischers sei auf die Einflüsse von Geistern zurückzuführen, deren Führer und schlimmster Übeltäter der berüchtigte Calioastro sei.<sup>509</sup>

Die Diplom-Psychologin Michaela Huber, die sich auf die Behandlung Multipler Persönlichkeiten spezialisiert hat, berichtet, dass "übersinnliche Fähigkeiten" im Kontakt mit Multiplen deutlich spürbar seien. Sie fährt fort: *"Und ich habe tatsächlich erlebt, dass eine Reihe von Vorhersagen multipler Klientinnen im nachhinein eingetroffen ist. Was spürbar ist, dass ist eine enorme Energie, die insbesondere dann freigesetzt wird, wenn im Inneren der multiplen Persönlichkeit besonders viel durcheinandergeht und/oder mehrere 'Personen' kurz hintereinander die Kontrolle über den Körper übernehmen. Manchmal kann ich diese Energie, wenn ich der Betroffenen frontal gegenüber sitze, so enorm spüren, als wäre sie eine Art Wirbel".*<sup>510</sup>

Es ist natürlich nicht weiter erstaunlich, dass ein Geheimdienst, zu dessen wichtigsten Aufgaben die Beschaffung schwer zugänglicher Informationen zählt, sich für diese "enorme Energie", für diesen "Wirbel" interessiert. „Tatsächlich“ sagte der ehemalige CIA-Direktor Bill Colby zu seinem Freund und ehemaligen Mitarbeiter aus Vietnam-Tagen, John W. DeCamp, *„wir in der ‚Company‘ (CIA) glaubten allen Ernstes für einen beträchtlichen Zeitraum, dass Russland Technologien und Techniken und Drogen entwickelt hatte, die es ihren Agenten ermöglichte, die außersinnliche Wahrnehmung zu nutzen... Kannst Du Dir vorstellen, wie gefährlich es für unser Land möglicherweise gewesen wäre, wenn da jemand den Präsidenten der Vereinigten Staaten getroffen und tatsächlich in der Lage gewesen wäre, die Gedanken des Präsidenten zu lesen?“* Colby fuhr fort, dass diese Befürchtungen heute womöglich lächerlich klingen, doch die CIA sei lange Zeit ernsthaft von der kommunistischen Überlegenheit auf diesem Gebiet überzeugt gewesen.<sup>511</sup>

Es ist bekannt, dass die CIA sehr viel Geld in die parapsychologische Forschung gesteckt hat; die Berichte über dieses Thema konzentrieren sich aber vor allem auf die Experimente zum sog. "Remote Viewing", also zur außersinnlichen Wahrnehmung räumlich und/oder zeitlich weit entfernter Situationen. In diesen Experimenten wurden angeblich paranormal begabte Versuchspersonen eingesetzt, die keine multiplen Persönlichkeiten waren.<sup>512</sup>

In den Reihen der Defence Intelligence Agency (DIA) arbeitete immerhin die ehemalige Lateinamerika-Analytikerin Angela Dellafiora, die sich zum Paranormalen hingezogen fühlte. Wenn sie sich in Trance versetzte, ergriffen angeblich höhere Wesenheiten von ihrem Körper Besitz, meist ein Geist namens „Maurice“. Durch diese Kontakte mit dem Jenseits war es ihr möglich, überaus irdische Geheimnisse zu offenbaren. So sagte sie (oder, wenn man so will, ein Geist durch ihren Mund) voraus, dass chemische Waffen auf Befehl Gaddafis aus einer Fabrik in Rabta auf ein Schiff gebracht und mit diesem an einen anderen Ort transportiert würden, um sie der amerikanischen Überwachung zu entziehen.<sup>513</sup>

Ein einst geheimes, inzwischen aber freigegebenes CIA-Dokument<sup>514</sup> zu einem Teilprojekt des Gehirnwäsche-Programms MKULTRA belegt das ausgeprägte Interesse der Agency am Zusammenhang zwischen dissoziativen und paranormalen Phänomenen: *"Bei der Arbeit mit einzelnen Versuchspersonen wird den*

*dissoziativen Zuständen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese tendieren dazu, spontane Erfahrungen außersinnlicher Wahrnehmung zu begleiten. Diese Zustände können in einem gewissen Ausmaß durch Hypnose und Drogen hervorgerufen und kontrolliert werden."*

Und weiter: *"Es werden Lernstudien verwirklicht, in denen die Versuchspersonen für ihre Gesamtleistung belohnt oder bestraft und in verschiedener Form verstärkt werden - indem man ihnen sagt, was das Zielobjekt war, durch Elektroschocks usw."*

Die Versuchspersonen werden bezüglich des wahren Zwecks der Experimente getäuscht. Außerdem werden Drogen und psychologische Tricks eingesetzt, um ihre Einstellungen zu den Versuchen zu beeinflussen. Es wird versucht, durch Hypnose Bewusstseinsveränderungen bis hin zur multiplen Persönlichkeitsspaltung zu erzeugen. Bemerkenswert ist auch die Absicht, paranormale Fähigkeiten durch Elektroschocks zu verstärken. Angeblich paranormal Begabte berichten nämlich häufig, sie hätten ihre Fähigkeiten erlangt, nachdem sie extremem physischen oder mentalen Stress ausgeliefert waren.<sup>515</sup>

Zu den Menschenversuchen der Nazis im Konzentrationslager Dachau zählte ein Experiment, mit dem untersucht werden sollte, ob telepathische Fähigkeiten durch Folter gesteigert werden können. Die Amerikaner befürchteten, dass die Sowjets ebenfalls derartige Forschungen realisierten, womöglich mit Erfolg.<sup>516</sup>

Es liegt nahe zu vermuten, dass die CIA scheinbar oder tatsächlich paranormal begabte Menschen zu "PSI-Agenten" ausgebildet und zugleich in Multiple Persönlichkeiten verwandelt bzw. mental verklärt hat. Der Nutzen von derart doppelt qualifizierten Spionen ist jedenfalls offensichtlich. Dies lässt sich allerdings bei der gegenwärtigen Aktenlage nicht beweisen.

Wir wissen nicht, welche Wissenschaftler der CIA geholfen haben, paranormale Phänomene hypnotisch hervorzurufen und zu verstärken, denn die Namen der beteiligten Forscher werden immer noch geheim gehalten. Wir wissen auch nicht, welche Ergebnisse diese Forschungen erbrachten<sup>517</sup>, nicht einmal, ob sie überhaupt stattgefunden haben. Zweifelsfrei beweisen lässt sich mit Hilfe des oben erwähnten Dokuments nur, dass sie beabsichtigt waren. Diese Hypnoseversuche waren nämlich Bestandteile des streng geheimen Forschungsprogramm MKULTRA, und die Dokumente zu diesem Forschungsprogramm wurden vom Projektleiter Sidney Gottlieb Anfang der siebziger Jahre weitgehend vernichtet.<sup>518</sup>

Die Macht der Worte kann in der Hypnose Vorgänge auslösen, die an Hexerei grenzen, obwohl sie auf den normalen, natürlichen, alltäglichen Fähigkeiten der Hypnotisanden beruhen. Hier stellt sich natürlich die Frage, ob man die Hypnose auch über die Grenzen zur Hexerei hinaustreiben, ob man also tatsächlich auch paranormale, „übernatürliche“, magische Prozesse hervorrufen kann.

Paranormale Phänomene gelten als flüchtig und unberechenbar. Wer diese Phänomene systematisch hervorrufen und erforschen will, muss sich bemühen, diese leidlich unter Kontrolle zu bringen. Es liegt nahe, die außergewöhnliche Macht, die das Wort des Hypnotiseurs über den Hypnotisanden besitzt, auch für diesen Zweck auszunutzen. Bei gut hypnotisierbaren Versuchspersonen und geeigneten Versuchsleitern verbessert sich nach einigen Studien die PSI-Leistung in der Hypnose, verglichen mit dem Wachzustand.<sup>519</sup>

Der führende Kopf dieser Forschung war Milan Rýzl, der 1971 eine Schrift mit dem Titel: „Hellsehen und andere parapsychische Phänomene in Hypnose“

veröffentlichte. Hier heißt es gleich im Vorwort: *„Dies ist ein ungewöhnliches Buch. Es schildert das Ergebnis der mehr als zwanzigjährigen Bemühungen des Autors, außersinnliche Wahrnehmungen (=ASW) unter Kontrolle zu bringen und sie als einen neuen Sinn so weit zu entwickeln, dass man sie experimentell erforschen und sogar in der Praxis verwenden kann.“*<sup>4620</sup>

Die Erfahrung lehre, schreibt Rýzl, dass die außersinnliche Wahrnehmung durch einen bestimmten Geisteszustand gefördert werde, der sich allerdings nur sehr schwer in Worte kleiden lasse. Es sei aber möglich, einige typische Eigenschaften dieses Zustandes zu beschreiben: *„Es ist ein Zustand mit ruhig verlaufender geistiger Tätigkeit; ein Zustand passiver Indifferenz („Achtlosigkeit“) der Außenwelt und den eigenen geistigen Vorgängen gegenüber, bei dem gleichzeitig die Aufmerksamkeit scharf auf einen spezifischen, aber sehr begrenzten räumlichen Bereich konzentriert ist; ein ruhevoller, passiver, gelöster Zustand konzentrierter aktiver Erwartung; ein Zustand, in dem die eintreffenden Sinnesreize derart ignoriert werden, dass sie das Bewusstsein nicht erreichen, das seinerseits die Wege für eintreffende außersinnliche Reize öffnet.“*<sup>4621</sup>

Rýzl beschreibt hier einen Zustand der kontrollierten Bewusstseinspaltung. Die Dissoziation verläuft zwischen der normalen und der paranormalen Erfahrung. Der Strom des Bewusstseins wird geteilt durch zwei grundlegend voneinander verschiedene kognitive Operationen:

- Der Bereich normaler Erfahrung wird mit passiver Indifferenz bzw. Achtlosigkeit betrachtet.
- Der Bereich paranormaler Erfahrung wird jedoch in einem passiven, gelösten Zustand konzentrierter aktiver Erwartung beobachtet.

Dem aufmerksamen Leser wird aufgefallen sein, dass hier dem Zustand, der auf die paranormale Erfahrung bezogen ist, sowohl Passivität, als auch Aktivität zugeschrieben wird. Der Schütze muss zugleich (aktiv) das Ziel fixieren und (passiv) das Gewehr stillhalten (beim Schuss nicht verreißen).

Man könne, so Rýzl, diesen angestrebten Geisteszustand mit verschiedenen Methoden künstlich erzeugen. Allen diesen Verfahren sei ein wesentlicher Faktor gemeinsam: die Beruhigung der Gedankenbewegung, verbunden mit einer gespannten Aufmerksamkeit. Ein gangbarer Weg, diesen Faktor zu verwirklichen, sei die Hypnose. Ein weiterer Vorteil der Hypnose besteht darin, dass man unter ihrem Einfluss den Glauben der Versuchspersonen an die Möglichkeit der außersinnlichen Wahrnehmung stärken kann. Es ist ja empirisch belegt, dass die PSI-Gläubigen in Experimenten zur außersinnlichen Wahrnehmung deutlich abschneiden als PSI-Ungläubige.<sup>522</sup>

Und schließlich sind unter Hypnose trainierte Versuchspersonen auch leichter zu handhaben als spiritistische Medien, die unter parapsychologischen Forschern wegen ihrer Zicken und Sonderwünsche gefürchtet sind. Die Hypnotisanden *„unterwerfen sich weitestgehend den Erfordernissen des Versuches, können zur aktiven Mitarbeit an jedem Versuchsprojekt angeleitet werden, und wenn sie entsprechend vorbereitet werden, sind sie im allgemeinen bedeutend anpassungsfähiger und zuverlässiger als der durchschnittliche professionelle Hellseher.“*<sup>4623</sup>

Rýzl lässt hier einen Gesichtspunkt unerwähnt, der besonders für geheimdienstliche PSI-Projekte entscheidend ist. Bei hypnotisierten Versuchspersonen kann eine posthypnotische Amnesie für die Experimente und deren Resultate hervorgerufen werden. Damit lässt sich natürlich der Schutz vor Geheimnisverrat wesentlich verbessern. Denn selbst wenn das Experiment – warum auch immer – keine relevanten außersinnlichen Erkenntnisse liefern sollte, so wären allein schon die Fragen, die der Geheimdienst an die Versuchspersonen stellt, unter Umständen höchst verräterisch.<sup>524</sup>

Nicht immer sind ja die besonders PSI-Begabten politisch zuverlässige Personen, gar Soldaten oder Geheimdienstmitarbeiter, die ein Geheimnis zu hüten wissen. Mitunter sind die leistungsstärksten Versuchspersonen sehr labile Menschen, unter Umständen sogar psychisch Kranke mit gespaltener Persönlichkeit, gehören zu gesellschaftlichen Randgruppen oder stammen aus Künstlerkreisen. In diesen Fällen muss der Geheimdienst natürlich besonders darauf bedacht sein, dass diese PSI-Spione nicht – aus Gedankenlosigkeit, böser Absicht oder unter Druck – die allergeringsten Staatsgeheimnisse preisgeben oder versehentlich ausplaudern

Der Tscheche Milan Rýzl war einer der führenden Parapsychologen des Ostblocks, bevor er 1967 in die Vereinigten Staaten übersiedelte. Zu diesem Schritt entschloss er sich nach eigenem Bekunden, weil ihn die tschechoslowakische Geheimpolizei zur Zusammenarbeit nötigen wollte. Sheila Ostrander und Lynn Schroeder, die Autorinnen eines weltweiten Bestsellers über die parapsychologische Forschung „hinter dem eisernen Vorhang“, fragten Rýzl, wozu die außersinnliche Wahrnehmung gut sei. Seine knappe Antwort lautete: *„Um Geld zu machen und als Waffe.“*<sup>525</sup>

Die Thema „Parapsychologie“ habe ich nicht angesprochen, weil ich von der Existenz dieser Phänomene überzeugt wäre. Trotz mancher Befunde, die man durchaus als seriös betrachten kann, neige ich in diesem Bereich eher zur Skepsis. In meinem Buch musste ich diesen Komplex aber dennoch ansprechen, weil eine große Zahl mutmaßlicher Opfer von Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeit berichtet, die Täter hätten versucht, die PSI-Fähigkeiten der Betroffenen zu entwickeln und auszubeuten. Davon sprechen gleichermaßen angebliche Opfer sog. satanistischer Sekten als auch mutmaßlichen Geheimdienst-Experimente. Somit sind parapsychologische Versuche als wesentlicher Aspekt der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung zu betrachten.

## **Teil 6: Fakten oder Fiktionen**

## **Falsche Erinnerungen**

Unser Wissen über die Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung beruht im wesentlichen auf folgenden Quellen:

- In Fachzeitschriften und Büchern veröffentlichte wissenschaftliche Untersuchungen zu einzelnen Aspekten der Bewusstseinskontrolle
- Freigegebenen Dokumente der CIA und anderer Institutionen, die Mind-Control-Forschung betrieben haben
- Erinnerungen mutmaßlich Betroffener.

Die Erinnerungen angeblicher Opfer sind zweifellos die wichtigste Quelle unseres Wissens zur Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Es ist nicht nur legitim, sondern wissenschaftlich geboten, den Wahrheitsgehalt dieser Erinnerungen kritisch zu hinterfragen. Und dies u. a. aus folgenden Gründen:

1. Unser Gedächtnis ist grundsätzlich fehlerbehaftet.
2. Die mutmaßlichen Opfer leiden in der Regel unter Gedächtnisstörungen (die absichtliche Erzeugung von Gedächtnisstörungen ist ja ein wesentliches Element der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung).
3. Sie haben die Prozesse der Bewusstseinskontrolle vielfach unter dem Einfluss von Drogen bzw. in seelischen Ausnahmezuständen erlebt.
4. Sie waren teilweise zum Zeitpunkt der Tat sehr junge Kinder.
5. Sie erinnern sich an schwere Straftaten - und auch hier gilt natürlich das Prinzip „in dubio pro reo“, das auch eine Verpflichtung zum methodischen Zweifel am Wahrheitsgehalt der Anklage umfasst.

Der Wahrheitsgehalt der Erinnerungen angeblicher Opfer von Straftaten spielt in vielen Prozessen eine erhebliche Rolle. Daher wurde dieser Problembereich relativ gut empirisch erforscht. Allerdings finden sich in der Literatur nur wenig Hinweise, die sich direkt auf Erinnerungen an Traumatisierungen zur Bewusstseinskontrolle beziehen. Es dürfte jedoch zulässig sein, die Erkenntnisse zu verwandten Straftaten (sexueller Missbrauch, Gewalt gegen Kinder) auf den Bereich der Bewusstseinskontrolle zu übertragen.

Das Problem lässt sich am besten an einem Beispiel verdeutlichen: George Franklin wurde angeklagt, 1969 Susan Nason ermordet zu haben. Dies wäre im Grund nichts Ungewöhnliches, wenn die Anklage nicht zwei Jahrzehnte nach der mutmaßlichen Mordtat erfolgt wäre. Nach rund zwanzig Jahren hatte sich Franklins Tochter Eileen wieder an die Ermordung Susans durch ihren Vater erinnert. Zuvor waren ihren Erinnerungen in ihrem Unbewussten vergraben gewesen. Eileen behauptete, ihre Erinnerungen seien zurückgekehrt, als sie auf dem Gesicht ihrer Tochter einen Ausdruck sah, der jenem Ausdruck im Gesicht ihrer Freundin Susan glich, kurz bevor diese ermordet wurde.

Eileen begab sich in psychotherapeutische Behandlung und wurde hypnotisiert, um den Prozess der Wiedererinnerung an das angebliche Verbrechen zu fördern. Während des Prozesses veränderte sie ihre Berichte über ihre Erinnerungen allerdings unter dem Einfluss von Befragungen durch Menschen mit widerstreitenden Motiven. 1990 wurde George Franklin wegen Mordes verurteilt. Dabei spielten nicht nur die Erinnerungen seiner Tochter eine Rolle, sondern auch die Tatsache, dass er

zuvor schon in Fälle von Missbrauch und Pädophilie verwickelt war. Allerdings wurde das Urteil 1995 wegen eines Verfahrensfehlers wieder aufgehoben.

Der Verfahrensfehler bestand darin, dass der Richter der Verteidigung nicht erlaubt hatte, den Geschworenen Zeitungsberichte über den Mordfall vorzulegen. Die Verteidigung wollte damit demonstrieren, dass diese Berichte eine mögliche Quelle der angeblichen Erinnerungen Eileens hätten gewesen sein können.<sup>526</sup>

Es gibt zahlreiche Parallelen zwischen diesem Fall und der charakteristischen Situation bei einem mutmaßlichen Opfer von Bewusstseinskontrolle durch traumatisierende Persönlichkeitsspaltung:

1. Die Opfer erinnern sich in der Regel erst geraume Zeit, mitunter Jahre oder gar Jahrzehnte nach den Taten wieder an ihre mutmaßlichen Misshandlungen bzw. an die Verbrechen, deren Zeuge sie angeblich wurden.
2. Es gibt außer den Betroffenen meist keine weiteren Augenzeugen und die evtl. vorliegenden weiteren Hinweise sind nicht beweiskräftig.
3. Es ist in der Regel nicht auszuschließen, dass es sich gar nicht um Erinnerungen an tatsächliche Ereignisse handelte, sondern dass die Inhalte dieser angeblichen Erinnerungen in Wirklichkeit aus anderen Quellen stammten.

Es gibt natürlich bei jedem Verbrechen falsche Anschuldigungen. Doch zur absichtlichen Täuschung des Gerichts durch Zeugen und angebliche Opfer kann man keine allgemeingültigen Aussagen machen. Daher konzentriere ich mich im folgenden auf die Möglichkeit bzw. Wahrscheinlichkeit von Gedächtnisfehlern bei Erinnerungen an traumatische Ereignisse. Es geht also um jene Fehler, in denen das Opfer aufrichtig von der Wahrheit seiner Erinnerungen überzeugt ist.

Bei vordergründiger Betrachtung drängen sich natürlich Zweifel daran auf, dass traumatische Erlebnisse überhaupt vergessen werden können. Sollte man nicht annehmen, dass katastrophale Vorgänge mit schweren psychischen und / oder physischen Folgen sich besonders tief ins Gedächtnis einbrennen und daher dem Bewusstsein auch leicht zugänglich sind? Eine gründliche Auswertung der vorliegenden Literatur zeigt allerdings, dass wiedererlangte Erinnerungen an angebliche traumatische Ereignisse keineswegs selten sind und dass diese Erinnerungen auch nicht zwangsläufig falsch sind. Prof. Richard Cheit vom Taubman Center der amerikanischen Brown University hat z. B. 38 Gerichtsverhandlungen dokumentiert, bei denen wiedererlangte, traumatische Erinnerungen eine entscheidende Rolle spielten. Dabei handelt es sich sowohl um straf-, als auch um zivilrechtliche Prozesse. In allen Fällen bestätigte das Gericht die Wahrheit der Erinnerungen, die zunächst einer Amnesie unterlagen und dann wieder bewusst wurden. Die Strafprozesse endeten mit Schuldsprüchen bzw. Schuldbekennnissen. Die Zivilprozesse wurden mit Verurteilungen oder Einigung der Kontrahenten abgeschlossen.<sup>527</sup>

Viele Fälle sexuellen Missbrauchs oder familiärer Gewalt werden niemals vor Gericht verhandelt, weil die Opfer davor zurückschrecken, nahe Verwandte oder gar die eigenen Eltern anzuzeigen. Die Dunkelziffer in diesem Bereich ist enorm hoch. Mitunter finden sich jedoch Dokumentationen dieser Fälle in der klinischen Literatur. Ein überzeugendes Beispiel ist folgender Fall: Nachdem Claudia erfolgreich ein Abspeckprogramm wegen erheblichem Übergewichts absolviert hatte, wurde sie von



blitzartigen Erinnerungen an sexuellen Missbrauch überflutet. Der Täter war ihr älterer Bruder. Sie schloss sich einer Therapiegruppe für Inzestopfer an.

Nun vervollständigte sich das Bild des angeblich erlittenen Missbrauchs: Der Bruder hatte ihr fortgesetzt Handschellen angelegt, sie mit Zigaretten verbrannt und sie zu einer Vielzahl sexueller Handlungen gezwungen. Die Misshandlungen begannen im Alter von vier Jahren. Der Bruder war, 15 Jahre bevor die Erinnerungen ans Licht kamen, in Vietnam gefallen. Seine Eltern hatten die Tür seines Zimmers verschlossen und dort seither nichts mehr angerührt. Als Claudia aus dem Krankenhaus zurückkehrte, durchsuchte sie das Zimmer des Bruders. In einem Schrank fand sie eine große pornographische Sammlung, Handschellen, und ein Tagebuch. In diesem Tagebuch beschrieb der Bruder, wie er den sexuellen Missbrauch (den er als „sexuelle Experimente“ bezeichnete) seiner Schwester sorgfältig plante und realisierte.<sup>528</sup>

Neben diesen Gerichtsurteilen und Fallschilderungen gibt es eine Reihe empirischer Studien zu diesem Thema. Auch in diesen Untersuchungen zeigt sich, dass traumatische Erinnerungen vergessen und dann wiedererinnert werden können. Es würden den Rahmen dieses Buches sprengen, den aktuellen Forschungsstand zu referieren.<sup>529</sup> Beispielhaft möchte ich einige Befunde herausgreifen: Je nach Studie berichteten 19 % bis 62 % der befragten Patienten, die wegen traumatisch bedingter Störungen behandelt wurden, dass sie Amnesien für sexuellen Missbrauch in der Kindheit entwickelt hatten.<sup>530</sup>

Menschen, deren Traumatisierung in der Kindheit begrenzt und klar umschrieben war, leiden eher unter Hypermnesie. Sie erinnern sich überdeutlich an die Vorgänge und können diese auch nicht vergessen. Demgegenüber neigen chronisch traumatisierte Kinder auch noch als Erwachsene unter Amnesien oder verleugnen bzw. bagatellisieren die Vorfälle.<sup>531</sup>

In einer prospektiven Studie untersuchte Linda Meyer Williams 129 junge Frauen, die als Mädchen nachweislich sexuell missbraucht worden waren. 38 % dieser Frauen konnten sich nicht mehr an den Missbrauch erinnern. Frauen, die zum Zeitpunkt des Missbrauchs sehr jung waren oder von einem Bekannten missbraucht worden waren, hatten deutlich häufiger Amnesien entwickelt als die anderen Versuchsteilnehmerinnen.<sup>532</sup>

Judith Herman untersuchte 53 Frauen im Alter zwischen 15 und 53 Jahren, die an einer Kurzzeittherapie für Inzestopfer teilnahmen. 74 % der Frauen waren in der Lage, die Wahrheit ihrer Erinnerungen durch unabhängige Quellen zu belegen.<sup>533</sup>

Diese Befunde sollten allerdings nicht zu dem Trugschluss verleiten, dass wiedererlangte Erinnerungen an traumatische Ereignisse immer der Wahrheit entsprechen oder gar als detailgetreue, unverzerrte „mentale Videoaufzeichnungen“ zu betrachten wären. Dies ist keineswegs der Fall. Gerade bei Menschen, die Opfer einer Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung unterzogen wurden, ist mit einer Mischung von Erinnerungen und Pseudoerinnerungen unterschiedlicher Qualität zu rechnen.

Diese Mischung besteht in der Regel aus folgenden Elementen:

- unverfälschte Erinnerungen
- Erinnerungen mit wahren Kern und Irrtümern im Detail

- aufgrund psychischer Prozesse (Abwehrmechanismen) verfälschte Erinnerungen
- durch die Täter eingepflanzte falsche Erinnerungen.

In einer umfassenden Studie zum Zusammenhang zwischen Trauma und Gedächtnis gelangen Daniel Brown, Alan Schefflin und Corydon Hammond zu folgender Schlussfolgerung: *„Es gibt nur wenig Daten, die den Standpunkt unterstützen, dass die Erinnerungen von Menschen, die zunächst amnestisch für das Trauma waren und sich später daran erinnerten, weniger zutreffend sind als die Erinnerungen jener, die das Trauma nie vergessen hatten... Die zur Verfügung stehenden Daten zeigen, dass ... die Erinnerung an das Wesentliche der traumatischen Erfahrung im allgemeinen ziemlich genau ist. Die Erinnerung für weniger hervorstechende Details variiert allerdings mit der Zeit...“*<sup>534</sup>

Die empirische Forschung rechtfertigt also kein übertriebenes Misstrauen gegenüber den Erinnerungen mutmaßlicher Opfer der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung. Dennoch sind Erinnerungen ohne Bestätigung aus externen, unabhängigen Quellen natürlich zwar nicht prinzipiell falsch, aber grundsätzlich im besten Sinne fragwürdig.

## **Die Politik des Gedächtnisses**

Anwälte in den Vereinigten Staaten (und nicht nur dort) neigen aus verständlichen Gründen dazu, in Missbrauchsfällen zunächst die Glaubwürdigkeit der Opfer und/oder Tatzeugen zu erschüttern. Wenn dies nicht gelingt, behaupten sie, die Erinnerungen der angeblichen Opfer seien falsch. Sie litten am "False Memory Syndrome". Womöglich sei ihnen der Missbrauch von ihren Psychotherapeuten suggeriert worden. Dazu werden dann entsprechende Gutachter geladen. Falls auch dies nicht funktioniert und der Angeklagte verurteilt wird, gehen die Anwälte in die Revision und begründen dies häufig mit Verfahrensfehlern. Wenn sie mit dieser Strategie Erfolg haben, erreichen sie damit zwar keinen Freispruch erster Klasse, aber der Mandant wird entlassen.

Missbrauch findet in der Regel unter Ausschluss von Zeugen statt. Physische Beweise sind schwer zu erbringen, wenn die Tat schon länger zurückliegt. Schließlich missbraucht kein Vater seine Tochter und schickt diese dann zwecks Feststellung der Tatspuren zum Arzt. Und so sind die Erinnerungen der mutmaßlichen Opfer mitunter die einzige wesentliche Grundlage eines Prozesses. In den Vereinigten Staaten und anderswo tobt eine heftige wissenschaftliche Kontroverse zur Frage, was von diesen Erinnerungen zu halten sei. Einschlägig interessierte Gruppen propagieren unter Berufung auf Experten die Theorie, dass diese Erinnerungen sehr häufig (ja, im Grunde so gut wie immer) falsch seien.

Diese äußerst professionell und mit hohem Aufwand verbreitete Propaganda, die sich freilich auf keine solide empirische Studie stützen kann, findet weltweit eine zunehmende Zahl von Anhängern unter Fachleuten und Laien. Angeblich seien zahllose Menschen in den USA bereits freigesprochen worden, weil sich die Anschuldigungen wegen sexuellen Missbrauchs gegen sie als "falsche Erinnerungen" herausgestellt hätten.

Sobald man nach Beweisen fragt - zumindest nach (Lokal-)Zeitungsberichten oder gar nach den Aktenzeichen auch nur einiger dieser angeblichen Fälle - dann wird man in der Regel mit Ausflüchten abgespeist. Und so kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass es sich hier um kolportierte Propaganda handelt. Mitunter hört man auch den Spruch, in Amerika seien schon Hunderte von Therapeuten verurteilt worden, weil sie ihren Patienten falsche Erinnerungen eingepflanzt hätten. Fragt man auch hier nach den Aktenzeichen oder wenigstens entsprechenden Presseberichten, wird schnell das Thema gewechselt.

Es ist aber im übrigen in diesen Fällen leicht nachzuvollziehen, warum Anwälte gar nicht erst versuchen, den Therapeuten nachzuweisen, sie hätten ihren Patienten absichtlich falsche Erinnerungen eingepflanzt. Vielmehr werden den Therapeuten Verstöße gegen die Regeln ordnungsgemäßer Therapie unterstellt. So kann man z. B. behaupten, der Therapeut hätten den Patienten nicht ausreichend darüber aufgeklärt, dass Erinnerungen auch falsch sein können. Wehe dem Therapeuten, der dann nichts Schriftliches vorweisen kann! Diese Strategie ist wesentlich einfacher als der Nachweis des Einpflanzens falscher Erinnerungen und bringt ebenfalls u. U. viel Geld.

Propaganda mit pseudowissenschaftlichem Touch gehört in den USA zum Justizgeschäft, in dem es bekanntlich nicht selten um wirklich viel Geld geht. Man versucht, Richter und Geschworene zu beeinflussen, um dann

Schadensersatzansprüche wegen angeblicher Behandlungsfehler oder Freisprüche wegen falscher Erinnerungen herauszuschlagen. Das Spiel ist eigentlich leicht zu durchschauen.

Leider gibt es weltanschauliche Gruppierungen, denen diese Thematik gut in den Kram passt. Diese Gruppen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Theorien über UFO-Entführungen, außersinnliche Wahrnehmungen, politische Verschwörungen, alternativmedizinische Heilverfahren und was weiß ich als Schwindel zu entlarven. Und da derartige Entlarvungen schnell langweilig werden, ist man immer eifrig auf der Sucht nach neuem Stoff, der zur effektvollen Entlarvung taugt, z. B. (satanisch ritueller) Missbrauch oder auch die Einpflanzung falscher Erinnerungen durch Therapeuten. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn sich diese im Namen der Wissenschaft operierenden Gruppen auch selbst an die Spielregeln der Wissenschaft halten würden. Doch dies ist leider nur zu oft nicht der Fall. Anstelle einer vorurteilsfreien Prüfung tritt die selektive, verzerrende Pointierung einzelner Gesichtspunkte im Stil des Boulevard-Journalismus.

Damit wird eine gewisse kleinbürgerliche, bornierte Durchblicker&Besserwisser-Mentalität bedient. Und Leute mit dieser Mentalität kolportieren dann dankbar die Propaganda.

Wenn man aber bedenkt, um was es geht, dann müssen sich manche "Entlarver" den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit schon gefallen lassen. Es geht hier nämlich in jedem Einzelfall darum, dass ein mutmaßliches Opfer einem mutmaßlichen Täter eine schwere Straftat vorwirft. Oft hat das mutmaßliche Opfer keinen Beweis, sondern nur seine Erinnerung an die angebliche Tat. Die Propaganda der "falschen Erinnerungen" ergreift ohne Prüfung im Einzelfall Partei für die mutmaßlichen Täter.

Falsche Erinnerungen werden übrigens immer nur bei den Opfern vermutet. Bestreitet der Täter die Tat, fragt niemand, ob er diesbezüglich an falschen Erinnerungen leide. Außerdem werden falsche Erinnerungen nur dann ins Spiel gebracht, wenn sie gegen den mutmaßlichen Täter sprechen. Berichtet eine junge Frau von einer glücklichen Kindheit und einem verständnisvollen Vater, dann zweifelt kaum jemand diese Erinnerungen an (obwohl es ja laut Theorie der falschen Erinnerungen genauso gut möglich wäre, dass diese Erinnerungen falsch sind und die Frau als Kind vom Vater vergewaltigt und misshandelt wurde).

Widerruft nun ein angebliches Opfer seine Erinnerungen, dann wird dem Widerruf geglaubt und nicht den ursprünglichen Erinnerungen. Das ist bar jeder Logik. Und von falschen Erinnerungen wird in der Regel auch nur dann gesprochen, wenn der angebliche Täter sonst ein unauffälliger Bürger ist. Gehört er aber z. B. einer sog. Sekte an, dann ist plötzlich von einem Generalverdacht gegen die Erinnerungen des mutmaßlichen Opfers nicht mehr die Rede. Ist er gar Mitglied einer besonders missliebigen Gruppe, dann sind natürlich auch die haarsträubendsten Anschuldigungen selbstverständlich äußerst glaubwürdig.

Dies ist ein Phänomen, das ich auch in anderen Bereichen beobachte. Ich bezeichne es als "selektive Skepsis". Selektive Skepsis ist jedoch im Endeffekt gar keine Skepsis, sondern eine besonders gefährliche Form des Dogmatismus.

## **Prozesse gegen die CIA**

Einige mutmaßliche Opfer von Gehirnwäsche-Projekten der CIA bzw. anderer Behörden der Vereinigten Staaten haben den Rechtsweg beschritten, und zwar durchweg mit mehr oder weniger unbefriedigenden Resultaten. Die Zahl der Fälle ist zwar relativ klein; eine vollständige Darstellung würde dennoch den Rahmen dieses Buchs sprengen. Und so konzentriere ich mich auf drei Fälle, nämlich Stanley Glickman und Frank Olson sowie Val Orlikow et al.

### **Glickman**

Der Kunstmaler Stanley Glickman verklagte am 30. März 1983 die Vereinigten Staaten sowie den CIA-Boss Richard Helms und dessen Mitarbeiter Sidney Gottlieb wegen *"Fahrlässigkeit, Verletzung der Privatsphäre, Vorspiegelung falscher Tatsachen und dem absichtlichen Zufügen emotionalen Leidens"*. Der Hintergrund: Nachdem ihm seine Schwester Gloria Kronisch 1977 einen Zeitschriftenartikel über die Drogenexperimente des amerikanischen Geheimdienstes CIA geschickt hatte, war Glickman zu der Überzeugung gelangt, 1952 selbst ein Opfer derartiger Versuche geworden zu sein. Bevor er letztlich seine Klage einreichte, schilderte er seine Mutmaßungen in Schreiben an Senator Kennedy, die CIA sowie den Generalstaatsanwalt und schrieb eine "Dienstaufsichtsbeschwerde" (administrative tort claim) an die Verwaltung des beschuldigten Geheimdienstes. Diese wurde von der CIA am 1. 12. 1982 abgelehnt.

Seit Sommer 1951 lebte Glickman (Jahrgang 1927) als Kunstmaler in Paris; seine Karriere erschien vielversprechend. So gewann er einen nationalen Wettbewerb in den Vereinigten Staaten; der Preis bestand darin, dass eines seiner Werke im New Yorker Metropolitan Museum of Arts ausgestellt wurde.<sup>535</sup>

Im Oktober 1951 wurde er in Paris von einer Bekannten angesprochen. Sie fragte ihn, ob er sie nicht ins "Café Select" begleiten wolle, um dort ein paar amerikanische Freunde zu treffen. Der Kunstmaler stimmte zu und man verbrachte ein paar Stunden in diesem Lokal bei hitzigen und kontroversen politischen Gesprächen. Als Glickman sich verärgert verabschiedete, wollte ihm einer der Amerikaner "zur Versöhnung" noch einen Drink ausgeben. Glickman akzeptierte. Der Mann rief aber nicht den Ober, sondern ging selbst zur Bar, um das Getränk zu holen. Dabei bemerkte Glickman, dass der ihm bisher Unbekannte einen Klumpfuß hatte. Als der Kunstmaler den Drink zur Hälfte ausgetrunken hatte, begann sich seine Wahrnehmung zu verzerren und er hatte den Eindruck, dass die Gesichter der Amerikaner vor Aufregung rot wurden, während sie die Entfaltung der Wirkung des Getränks beobachteten.

Einer der Fremden brachte das Gespräch auf das Thema "Wunder" und suggerierte Glickman, dass er selbst sicher bald magische Kräfte besitzen werde. Schließlich verließ Glickman heftig halluzinierend das Café.

Als der Glickman am nächsten Morgen aufwachte, halluzinierte er immer noch sehr intensiv. Nachdem er rund zwei Wochen in einem Zustand "des Wahnsinns, der Täuschung und des Terrors" verbracht hatte, kehrte er ins "Café Select" zurück. Dort nahm er Platz und schloss bewusst in der Hoffnung die Augen, dass jemand kommen und ihm erklären möge, was geschehen sei. Nach einiger Zeit erlitt er einen Kollaps, wurde von Gästen wiederbelebt und in das amerikanische Hospital von

Paris gebracht. Er blieb zunächst zwei Tage und erhielt eine Elektroschockbehandlung. Danach verließ er das Krankenhaus gegen den Rat des behandelnden Arztes. Er kam aber nach einem Tag freiwillig wieder und blieb weitere sieben Tage. Er war davon überzeugt, in dieser Zeit weitere halluzinatorische Drogen erhalten zu haben. Schließlich holte ihn ein Freund aus dem Krankenhaus und half ihm, in sein Atelier zurück zu kehren.

Glickman behauptet, im amerikanischen Hospital in Paris seien ihm Elektroschocks auch durch einen "Katheter" in den Penis verabreicht worden.<sup>536</sup> Diese zunächst absurd erscheinende Unterstellung wird glaubwürdiger, wenn man bedenkt, dass die Elektrofolter an den Genitalien eine wesentliche Methode der sog. Foltergestützten Bewusstseinskontrolle ("trauma-based mind control") darstellt. Aus inzwischen freigegebenen Dokumenten geht jedenfalls hervor, dass die CIA Anfang der fünfziger Jahre auch die Folter in ihren Experimenten zur Bewusstseinskontrolle nicht ausschloss.<sup>537</sup>

In einem Handbuch für CIA-Agenten, das nach einer Anfrage gemäß dem Informationsfreiheitsgesetz der USA (FOIA) freigegeben werden musste, werden *„Zwangstechniken beschrieben, um eine psychologische Regression beim Verhörten durch eine überwältigende äußere Kraft („force“ im Original) hervorzurufen, die sich auf seinen Willen auswirkt, Widerstand zu leisten. Hierzu gehören lang andauernde Haft, fortdauernde Anstrengung („exertion“ im Original), extreme Hitze, Kälte oder Feuchtigkeit, Vorenthaltung von Essen oder Schlaf, Unterbrechung der Routine, Einzelhaft, Drohung mit Schmerz, Entzug sinnlicher Reize, Hypnose, Einsatz von Drogen oder Placebos.“*<sup>538</sup>

Wir sehen also, dass die Anwendung regelrechter Folter keineswegs jenseits der Vorstellungskraft der CIA lag – und es ist aus meiner Sicht kaum vorstellbar, dass die Folter als naheliegendes Mittel zur Erzeugung einer transmarginalen protektiven Inhibition in den Gehirnwäscheprojekten dieses Geheimdienstes nicht angewendet wurde.

Glickman war im übrigen nicht der erste, der den Vorwurf erhob, ihm Rahmen einer Gehirnwäsche durch die CIA auch mit Elektrizität gefoltert worden zu sein. 1976 wurde die Geschichte von Candy Jones veröffentlicht, die angeblich einer absichtlichen Persönlichkeitsspaltung und hypnotischen Dressur unterworfen und dabei auch gefoltert wurde.<sup>539</sup>

Entsprechende Erlebnisse der mutmaßlichen Opfer Claudia Mullen und Chris DeNicola sowie Lynn und Cheryl Hersha habe ich bereits geschildert. Der investigative Journalist Alex Constantine zitiert ein mutmaßliches Opfer einer Bewusstseinskontrollbehandlung mit folgender Beschreibung der Elektrofolter: *„Sie nutzten eine Vorrichtung, die ich die Folterhose nenne. Das ist eine Art Lendenschurz aus Leder und Stahlbändern, durch den eine Elektrode an den Genitalien des Opfers befestigt wird. Zur Stromversorgung benutzen sie ein Kabel oder eine Batterie, so dass du dich frei bewegen kannst, und wenn der Folterer dich foltern will, sendet er mit einem Sender ein Signal an die Batterie. Das ist ein praktisches Gerät zur Verhaltensmodifikation...“*<sup>540</sup> Elektrofolter an der Vagina bzw. am Penis wird auch von vielen angeblichen Opfern der Bewusstseinskontrolle im sog. satanisch rituellen Missbrauch berichtet.

Während der nächsten, auf den Hospitalaufenthalt folgenden zehn Monate blieb der Kunstmaler überwiegend in seinem Studio und erlebte eine Zeit intensiven Stresses und Terrors mit Halluzinationen und Essstörungen. Freunde bemerkten seinen

desolaten psychischen und körperlichen Zustand und benachrichtigten seine Familie. Diese arrangierten schließlich seine Rückkehr in die Vereinigten Staaten im Juli 1953.<sup>541</sup>

Glickman wurde nach seinem Eintreffen in den USA mehrere Wochen psychiatrisch behandelt. Zwar verbesserte sich seine körperliche, nicht aber seine psychische Verfassung. Während der nächsten 24 Jahre konsultierte er hin und wieder Psychiater, verweigerte aber eine kontinuierliche Behandlung. Er hatte verschiedene Gelegenheitsjobs, malte aber nie wieder. Er führte das Leben eines Sonderlings und starb am 11. 12. 1992.

Nach Glickmans Tod übernahm seine Schwester Gloria seine Rolle als Kläger im Prozess gegen die Vereinigten Staaten und Sidney Gottlieb. Nach diversen Gerichtsverhandlungen, die sich über sechzehn Jahre hinzogen, wurde der Fall 1999, kurz nach dem Tode des Angeklagten Sidney Gottlieb, endgültig entschieden. An die Stelle Gottliebs war in diesem Zivilprozess seine Erbin und Ehefrau Margaret Gottlieb getreten. Während des letzten Prozesses starb der Vorsitzende Richter Dominick DiCarlo. Der Fall wurde sofort an Richter Kimba Wood übergeben, der den Fall schon 1997 als unbegründet abgewiesen hatte. Kimba Wood entschied gegen die Erben Glickmans. Das Urteil wurde vom United State Court of Appeals for the Second Circuit bestätigt.<sup>542</sup>

Glickman war davon überzeugt, dass ihm Sidney Gottlieb den mit Drogen versetzten Drink gegeben hatte, denn sowohl der Mann in seiner Erinnerung als auch der Leiter der CIA-Drogenexperimente hatten einen Klumpfuß. Diese Erinnerung genügte den amerikanischen Gerichten letztlich aber nicht als Beweis der Identität beider und somit für die Schuld Gottliebs. Auch die Tatsache, dass Gottlieb 1973 zahllose Mind-Control-Dokumente vernichtet hatte, wollten die Richter nicht als Indiz für seine Schuld gelten lassen.

Stanley Glickman behauptete, Sidney Gottlieb habe ihm, ohne sein Wissen und Einverständnis, eine halluzinogene Droge in sein Getränk gemischt. Glickman äußerte sich allerdings zu diesem Vorfall erst öffentlich, nachdem er Berichte über die Drogenexperimente der CIA gelesen hatte. Daher ist es natürlich denkbar, dass er Opfer einer falschen Erinnerung wurde oder sogar, aus welchen Gründen auch immer, bewusst log. Falls Gottlieb tatsächlich schuldig war, so hat er sein Geheimnis mit ins Grab genommen.

Unbestritten ist allerdings, dass die CIA tatsächlich Menschen ohne ihr Einverständnis und ohne ihr Wissen unter Drogen setzte. Martin Siegel, einer der US-Anwälte in diesem Fall, räumte zwar ein: *"Die CIA hat ein LSD-Forschungsprogramm realisiert, und es war ein Bestandteil dieses Programms, Menschen ohne ihr Wissen LSD zu geben."* Aber es gäbe keinen Beweis dafür, dass die CIA oder Sidney Gottlieb Stanley Glickman LSD verabreicht haben.<sup>543</sup>

1953 genehmigte Sidney Gottlieb die LSD-Studien der CIA.<sup>544</sup> Häufig wurde in der Berichterstattung der Medien jedoch der Eindruck erweckt, dass die Experimente mit Drogen den Schwerpunkt der Projekte zur Bewusstseinskontrolle dieses amerikanischen Geheimdienstes dargestellt hätten.<sup>545</sup> Doch dies war keineswegs der Fall. Von Anfang an wurden Drogen als Werkzeuge im Rahmen einer umfassenden Strategie mit dem Ziel gesehen, Menschen aus militärischen und geheimdienstlichen Gründen zu manipulieren.

Warum die Medien sich auf die Drogen LSD konzentrierten, kann nur vermutet werden: Die Projekte der CIA zur Bewusstseinskontrolle wurden der breiten Öffentlichkeit in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre bekannt. In dieser Zeit erlebte auch das LSD seine Blüte als Straßendroge. Die geschockte Öffentlichkeit musste feststellen, dass die gefährliche „Wahnsinnsdroge“ LSD schon seit Jahren vom amerikanischen Geheimdienst im Interesse der nationalen Sicherheit und im Kampf gegen den Kommunismus eingesetzt wurde. Diese brisante Mischung widersprüchlicher Elemente lieferte reichlich Stoff für reißerische Geschichten. Diese verdrängten andere Themen, die, wenngleich nicht weniger explosiv, doch wesentlich schwerer zu vermitteln gewesen wären.

1977 beschäftigte sich ein Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats<sup>546</sup> u. a. mit den LSD-Experimenten der CIA. Ein Mitglied dieses Untersuchungsausschusses war der Senator Edward M. Kennedy aus Massachusetts. Der Vorsitzende, Senator Daniel K. Inouye<sup>547</sup> aus Hawaii erteilte Kennedy aus erstem Redner das Wort. Der Senator aus einer berühmten Familie kam ohne große Umschweife zur Sache: *„Die Geheimdienste (intelligence community) dieser Nation, die für ihre Operationen einen Schleier des Geheimnisses bedürfen, genießen ein sehr heiliges Vertrauen des amerikanischen Volkes. Die Menschenversuche der CIA in den fünfziger und sechziger Jahren verletzen dieses Vertrauen. Es wurde erneut an jenem Tage verletzt, als der Hauptteil der (entsprechenden) CIA-Akten 1973 zerstört wurden. Es wurde jedes Mal verletzt, wenn ein verantwortlicher Beamter sich weigerte, sich an die Details dieses Programms zu erinnern. Der beste Schutz in der Zukunft ist die vollständige Berichterstattung des Missbrauchs in der Vergangenheit.“*<sup>548</sup>

Dies waren schöne, ergreifende Worte, die leider bis auf den heutigen Tag nicht eingelöst wurden. Die von Kennedy als Vertrauensverletzung gerügte Verschleierungsstrategie der CIA hat sich nicht geändert, im Gegenteil: Es scheint heute schwieriger als je zuvor, Licht in das Dunkel der CIA-Programme zur Verhaltensmodifikation zu bringen. Die CIA habe, so der Senator, amerikanische Bürger ohne ihr Wissen und Einverständnis unter Drogen gesetzt. Diese Menschen hätten ein Recht darauf zu erfahren, dass und wann sie missbraucht wurden. Was dieses Recht in der Praxis bedeutete, zeigt der bereits beschriebene Fall Stanley Glickmans.

Ein Sprecher der CIA, ein gewisser Al Brody, der in Begleitung des damaligen CIA-Direktors Admiral Stansfield Turner<sup>549</sup> vor dem Untersuchungsausschuss erschienen war, rechtfertigte die Drogenexperimente mit einer Argumentationsfigur, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Verschleierung dieses Kapitels in der Geschichte der amerikanischen „intelligence community“ zieht. Zunächst hob er hervor, dass der Präsident der Vereinigten Staaten selbstverständlich nichts von diesem Projekt wusste. *„Es war ein CIA-Projekt, und wie der Admiral bereits betonte, handelte es sich um ein Projekt, das als Versuch gestaltet war, einer damals befürchteten Bedrohung entgegen zu wirken, dass nämlich unsere Feinde Drogen gegen uns einsetzen könnten.“*<sup>550</sup>

Ob diese Argumentationsfigur tatsächlich der Wahrheit entsprach, lässt sich im historischen Rückblick definitiv nicht mehr klären. Es ist mag sein, dass es sich hier, wie so oft in der Geschichte der Rüstung und Waffenentwicklung, um eine wechselseitige Aufschaukelung handelte. Es ist allerdings meine feste Überzeugung, dass die Vereinigten Staaten an der „Drogenfront“ (und im Bereich der



Bewusstseinskontrolle allgemein) meist führend waren und „die Feinde“ in der Regel nur versuchten, mit der Entwicklung Schritt zu halten.<sup>551</sup>

Es handelte sich hier in der Tat um einen Rüstungswettlauf, um die Entwicklung und Perfektionierung von Waffensystemen, auch wenn die Bewusstseinskontroll-Experimente in den Medien gern als skurril und überflüssig dargestellt wurden. Doch bei genauerer Betrachtung erweisen sich selbst die scheinbar abwegigen Elemente dieser Forschungen und Projekte als sehr ernsthaft und zielführend. So beschäftigte die CIA z. B. einen Zauberkünstler.<sup>552</sup> Man mag sich fragen, was Magier im Geschäft der Spione zu suchen haben.

Al Brody erklärte dies 1977 dem Untersuchungsausschuss des Senates wie folgt: *„Es ging um die heimliche Verabreichung von Substanzen, um Täuschungsmanöver, darum, die Aufmerksamkeit einer Person abzulenken...“*.<sup>553</sup> Bedenkt man, was offenbar mit Stanley Glickman geschah, dann erscheinen derartige Zauberkunststücke gar nicht mehr so harmlos. Sie waren unter Umständen der Auftakt eines Ablaufs, an dessen Ende ein ruiniertes Leben stand – oder auch ein ausgelöschtes.

Stansfield Turner betonte, dass die Drogenforschung der CIA ursprünglich zwar ursprünglich das defensive Ziel verfolgt habe, sich vor den Drogenattacken der Feinde zu schützen. Doch: *„Ich habe in den Akten keine Hinweise auf die Absicht zu töten gefunden, aber das Projekt veränderte mit seiner Entwicklung seinen defensiven in einen offensiven Charakter und es gab sicherlich die Intention, Drogen zu entwickeln, die sich als nützlich erweisen könnten.“*<sup>554</sup>

## Olson

Am 28. Nov. 1953 stürzte Frank Olson aus dem 10. Stock des Statler Hotels in New York, nachdem er zuvor durch das geschlossene Fenster gekracht war. Frank Olson war ein Wissenschaftler, der für eine Forschungseinrichtung der US-Armee in Fort Detrick arbeitete (und, wie sich später herausstellte, auf der Gehaltsliste der CIA stand). Die Armee informierte die Familie Olson, dass Frank einem Unfall erlegen sei. Am 11. Juni 1975 enthüllte die Washington Post, dass Olson unfreiwillig und ohne sein Wissen als Versuchskaninchen in den Drogenexperimenten der CIA missbraucht worden war.

Die CIA räumte nun ein, dass die Drogen den Selbstmord ausgelöst haben könnten. Präsident Gerald Ford entschuldigte sich bei Franks Familie im Namen des Volks der Vereinigten Staaten. Nach einer außergerichtlichen Einigung erhielten die Olsons \$ 750.000 als Entschädigung.<sup>555</sup>

Allerdings nährten die Umstände von Olsons Tod auch Zweifel an der Version der CIA. So äußerte der irische Geheimdienstexperte Gordon Thomas den Verdacht, Olson sei ermordet worden. Olson soll dem britische Psychiater und Geheimdienstberater in Sachen Gehirnwäsche, William Sargant mitgeteilt haben, dass er etwas Schreckliches beobachtet habe (nämlich tödlich endende Menschenversuche der CIA mit Drogen, wie Thomas vermutet).<sup>556</sup>

Olsons Sohn Eric, ein Klinischer Psychologe, glaubt ebenfalls nicht an einen Selbstmord seines Vaters. In seiner Web Site informiert er über die Hintergründe des Falls.<sup>557</sup>

Eric und sein Bruder Nils überzeugten den bekannten Gerichtsmediziner James E. Starrs von der George Washington University, Frank Olsons Körper zu exhumieren und erneut zu untersuchen. Mit seinem Team von 15 Experten entdeckte er sehr schnell eine Reihe von Merkwürdigkeiten im offiziellen forensischen Gutachten, dass nach dem Tod Olsons angefertigt worden war.

So wurden z. B. damals nur Spuren von Alkohol gefunden, aber keine anderen Drogen, obwohl Olson angeblich doch LSD und kurz vor seinem Tod Nembutal erhalten hatte. Überdies fanden sich erhebliche Widersprüche zwischen den Befunden des Teams um Starrs und dem ursprünglichen Untersuchungsprotokoll: Die Experten entdeckten Anzeichen dafür dass Olson einen vor dem Fenstersturz einen vehementen Schlag gegen den Kopf erhalten hatte.<sup>558</sup>

Merkwürdige Fensterstürze von Regierungsangestellten, die als Selbstmorde deklariert, aber niemals endgültig geklärt wurden, waren in jenen Tagen übrigens keine Seltenheit.<sup>559</sup> Eine ausführliche Schilderung des Todes von Frank Olson und seiner merkwürdigen Hintergründe findet sich in dem Buch „Deckname Artischocke“ der Journalisten Egmont R. Koch und Michael Wech.<sup>560</sup>

### *Orlikow et al.*

Val Orlikow und die anderen Kläger in diesem Rechtsstreit waren Opfer der Gehirnwäsche-Experimente Donald Ewen Camerons. Nach Abschluss des Prozesses veröffentlichten die Anwälte Joseph L. Rauh, Jr. und James C. Turner einen umfangreichen Bericht über das langwierige Verfahren in einer rechtswissenschaftlichen Zeitschrift.<sup>561</sup> Meine Darstellung des Prozesses und seiner Ergebnisse folgt im wesentlichen dieser ausgezeichneten rechtswissenschaftlichen Arbeit.

Ende der fünfziger Jahre wurde Val Orlikow nach der Geburt einer Tochter depressiv. Sie suchte Hilfe im damals führenden psychiatrischen Zentrum Kanadas, dem Allan Memorial Institute der McGill Universität in Montreal. Zu jener Zeit war der Direktor des Instituts der international anerkannte Psychiater Donald Ewen Cameron. Unter dem Einfluss der fragwürdigen Behandlungsmethoden Camerons verschlechterte sich ihre psychische Verfassung zunehmend.

Gegen Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts lasen Val und ihr Mann David einen Bericht über die wahren Hintergründe der Experimente Camerons, die sie zuvor, ihrer Tarnung entsprechend, für eine medizinische Behandlung gehalten hatten. Sie entschlossen sich, den in dieser Reportage genannten Auftraggeber Camerons, die CIA zu verklagen. Diesen Entschluss hatten schon viele Opfer vor und nach ihnen gefasst. Und vermutlich wäre es ihnen nicht besser ergangen wie den meisten ihrer Vorgänger und Nachfolger, sie wären vermutlich vor eine Mauer der Ignoranz, des Schweigens und der Vertuschung gestoßen, wäre ihnen nicht ein Umstand zur Hilfe gekommen, der den Mind-Control-Forscher Martin Cannon zu der süffisanten Bemerkung veranlasste: „Opfer von Mind-Control-Experimenten sollten sich weise heiraten (*merry wise*)!“<sup>562</sup>

Diese Bemerkung wird verständlich, wenn man weiß, dass David Orlikow ein Mitglied des kanadischen Parlaments war. Diesem Umstand verdanken die Schlapphut-Psychiater („Spychiatrists“) der CIA ihre bisher empfindlichste Schlappe. Die

Orlikows beauftragten das Anwaltsbüro von Rauh und Turner mit der Wahrnehmung ihrer Rechte. Wenngleich die Position und die Respektabilität des Abgeordneten Orlikows den Anwälten Rückendeckung gab, wurde die anfängliche Hoffnung, die kanadische Regierung würde dem Parlamentarier zur Seite stehen, allerdings bitter enttäuscht.

Der erste Ansatzpunkt der Anwälte war ein Antrag auf Forschungsförderung Camerons, den er bei der im Frühjahr 1957 bei der „Society for the Investigation of Human Ecology“ einreichte. Dies wäre eigentlich ein völlig normaler Vorgang, wäre diese Gesellschaft tatsächlich gewesen, was sie zu sein vorgab: nämlich eine gemeinnützige wissenschaftliche Institution, die sich der Erforschung des Wechselspiels von Verhalten und Umwelt des Menschen widmete. Dies wäre im übrigen für die damalige Zeit ein sehr fortschrittliches Projekt gewesen. Nur leider verbarg sich hinter dieser unverdächtigen Fassade eine Institution zur Finanzierung von Gehirnwäsche-Experimenten der CIA.<sup>563</sup>

In seinem Finanzierungsantrag beschrieb Cameron die wesentlichen Merkmale seines Projekts:

- Zerstören der gerade ablaufenden Verhaltensmuster des Patienten durch besonders intensive Elektroschocks (depatterning);
- intensive Wiederholung zuvor festgelegter verbaler Signale (16 Stunden am Tag für 6 bis 7 Tage) (Psychic Driving);
- Inaktivierung des Patienten während des Psychic Driving durch diverse Drogen (wie LSD)
- partielle sensorische Isolation während dieser Zeit;
- anschließend medikamentös erzwungener Dauerschlaf von 7 bis 10 Tagen.<sup>564</sup>

Sidney Gottlieb und seine Kollegen bei der CIA waren gleich Feuer und Flamme. Ende Februar 1957 begann das Geld zu fließen. Insgesamt zählte die CIA während des vierjährigen Projektzeitraums in etwa \$ 60.000 an Cameron.

Der zweite Ansatzpunkt der Anwälte war die Tatsache, dass Val Orlikow niemals ihr Einverständnis gegeben hatte, an derartigen Experimenten teilzunehmen. Sie war auch nicht über deren wahre Natur informiert worden. Vielmehr hatte Cameron ihr vorgegaukelt, es handele sich um ihre Behandlung ihrer Depression. Tatsache war aber, dass die Vereinigten Staaten und Kanada an den sog. „Nuremberg Code“ gebunden waren.

Dieser war nach den Nürnberger Prozessen angesichts der verbrecherischen Menschenversuche der Nazi-Doktoren in den Konzentrationslagern beschlossen worden. Ein Herzstück dieses Codes war die Bestimmung, dass medizinische Experimente nur mit dem „informierten Einverständnis“ („informed consent“) der Versuchsteilnehmer stattfinden durften. Aus diesen beiden Ansatzpunkten ergab sich, dass die CIA Experimente finanziert hatten, die gegen den „Nuremberg Code“ verstießen. Die CIA habe sich damit, so argumentierten die Anwälte, der Fahrlässigkeit gegenüber den Versuchspersonen der Experimente Cameron schuldig gemacht. Der Einsatz nicht informierter Versuchspersonen sei im übrigen ein Wesensmerkmal der MKULTRA-Projekte gewesen, zu denen Camerons Experimente zählten.

Erschwerend kam hinzu, dass es zuvor bereits einen öffentlich bekannt gewordenen Todesfall bei einem Gehirnwäsche-Experiment gegeben hatte (Frank Olson). Die CIA hätte also wissen müssen, so argumentierten die Anwälte, wie riskant derartige Experimente für die Versuchsteilnehmer waren.

1979 versuchten die Anwälte, wie in solchen Fällen vom Gesetz vorgesehen, sich mit den Anwälten der CIA außergerichtlich zu einigen. Neben Frau Orlikow vertraten sie zu diesem Zeitpunkt zwei weitere kanadische Opfer, nämlich Charles Pagé und Robert Logie. Doch die CIA weigerte sich, die Angelegenheit zu regeln. Sie behauptete tatsächlich, dass sie Cameron sich unaufgefordert um die Forschungsförderung bemüht habe. Dies war nicht nur falsch, sondern auch juristisch unerheblich. Der Geheimdienst versuchte dennoch, sich mit dieser Ausflucht aus der Verantwortung zu stehlen.

Im Laufe der Zeit schlossen sich noch weitere Opfer mit ähnlichen Leidensgeschichten den ursprünglichen Klägern an; unter ihnen Louis Weinstein, der Vater des Psychiaters, aus dessen Buch über die Experimente Camerons ich bereits ausführlich zitiert habe. Ihn traf es besonders hart. Er kam als erfolgreicher Geschäftsmann in Camerons Klinik. Dort erhielt er massive Elektroschocks und LSD, wurde monatelang, oft in sensorischer Isolation, dem Psychic Driving unterworfen und danach in drogeninduzierten Dauerschlaf versetzt. Weder damals noch heute war diese Behandlung seiner Krankheit, einer Angststörung angemessen. Louis Weinstein verließ das Krankenhaus als psychisches Wrack. Er verlor sein Geschäft und war nie wieder in der Lage, seine Familie zu ernähren. Keiner der Patienten erklärte sein Einverständnis zur Teilnahme an einem Experiment. Sie alle hatten sich vertrauensvoll zur Behandlung von Krankheiten an die Klinik gewandt.

Die Strategie der CIA bestand darin, den weiteren Prozess zu verzögern. Die Kläger waren ebenso wie der führende Anwalt, Rauh, bereits im vorgerückten Alter. Offenbar hoffte man auf eine natürliche Regelung der Angelegenheit zugunsten der CIA. Auch der in dieser frühen Phase der rechtlichen Auseinandersetzung zuständige Richter trug nicht gerade zur Beschleunigung der Angelegenheit bei. Er brauchte Monate, um Routineaufgaben zu bewältigen.

Endlich, nach mehr als einjähriger Verzögerung, bewirkte eine Beschwerde beim vorgesetzten Richter mit Hinweis auf das hohe Alter der Kläger den Durchbruch: Das Gericht wies den Antrag der CIA auf Einstellung des Verfahrens zurück. Dennoch hatte dieses Spiel der CIA einen deutlichen Vorteil gebracht: Ein wichtiger Zeuge war zwischenzeitlich verstorben: James Monroe, ein MKULTRA-Veteran, der u. a. geschäftsführender Gesellschafter der „Society for the Investigation of Human Ecology“ war.

In der Folge setzte die CIA alle ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel ein, um den Prozess zu verschleppen und die Wahrheitsfindung zu behindern. Sie berief sich dabei auf ihre Pflicht zur Geheimhaltung im Interesse der nationalen Sicherheit. In Wirklichkeit aber stand nur ein Interesse zur Debatte – nämlich das Interesse der CIA bzw. der Vereinigten Staaten, Schwierigkeiten zu vermeiden und aktive bzw. ehemalige Mitarbeiter vor Strafverfolgung zu schützen.

Die Prozessvorbereitungen der Anwälte begleiteten weitere Bemühungen, sich außergerichtlich zu vergleichen. Sie versuchten, die kanadische Regierung als Verbündete zu gewinnen. Doch das Kabinett von Premierminister Brian Mulroney konnte sich nicht dazu durchringen, die eigenen Landsleute öffentlich zu

unterstützen. Es fanden scheinbar bilaterale Gespräche auf diplomatischer Ebene statt, die aber geheim gehalten wurden. Der Versuch, die Unterstützung des kanadischen Botschafter in Washington zu gewinnen, führte zu undiplomatisch feindseligen Reaktionen des Diplomaten, der sie schließlich aus der Botschaft hinauskomplimentieren ließ. Ein zweitrangiger Mitarbeiter der Botschaft machte sich aber für seine von Cameron geschundenen Landsleute stark... und wurde wenig später nach Ottawa versetzt.

Im Januar 1985 allerdings strahlte das kanadische Fernsehen einen Bericht über den Fall aus. Dieses Feature führte zu einer sofortigen und landesweiten Reaktion in den Medien, die Druck auf die kanadische Regierung ausübten. Die veröffentlichte Meinung in Kanada hat allerdings generell wenig Einfluss auf die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten und damit erst recht nicht auf die CIA. Die „Agency“ war nach wie vor wild entschlossen, die Geschichte unter den Teppich zu kehren. Sie hoffte immer noch auf eine natürliche Lösung durch den Tod der Kläger und ihres betagten Anwalts Rauh. Der mit diesem Fall betraute, notorisch langsame Richter bestärkte den Geheimdienst in seiner Hoffnung.

Die Anwälte sahen sich gezwungen, das hohe Risiko einer zweiten Intervention bei der Gerichtsverwaltung auf sich zu nehmen. Dieser Mut wurde belohnt. Doch unglücklicherweise erlitt Rauh eine beinahe tödliche Herzattacke, und die langwierige Genesung verzögerte den Prozess weiterhin. Die CIA schoss nun aus allen Rohren. Der hinterhältigste Attacke bestand in der Enthüllung, dass auch die kanadische Regierung Camerons Experimente finanziert habe.<sup>565</sup>

Dies war juristisch zwar irrelevant, hatte aber verheerende politische Konsequenzen. Dadurch wurden die ohnehin zögerliche Kanadier natürlich auf die Seite der CIA gezwungen. Die beiden Staaten saßen in dieser Angelegenheit nun in einem Boot. Die kanadische Regierung gab eine „unabhängige“ Studie in Auftrag, die Cameron im besonderen und die kanadische Politik im allgemeinen von aller Schuld entlastete. Die Patienten Camerons hätte keinen bleibenden Schaden erlitten. Die „Studie“ führte zu einer weiteren Prozessverzögerung um ein Jahr. Immerhin enthielt die Studie den Vorschlag, die kanadische Regierung solle den Opfern (ohne Schuldeingeständnis) \$ 100.000 zahlen. Diese erhielten dann allerdings nur \$ 20.000.

Am 19. Januar 1988 entschied das Gericht gegen den Antrag der CIA auf Verfahrenseinstellung. Trotz weiterer juristischer Tricks der CIA wurde die Gerichtsverhandlung auf den 7. Juni 1988 festgesetzt. Doch auch dies hielt die CIA nicht davon ab, den Prozess mit aberwitzigen juristischen Konstruktionen weiter zu verzögern. Mit Erfolg: Der Prozess wurde auf in den Oktober 1988 verlegt. Doch damit nicht genug: Die CIA bestand nun auf einer psychiatrischen Untersuchung der Kläger. Dies bedeutete natürlich eine Retraumatisierung der Opfer in einer Befragung durch feindselige Psychiater der Gegenseite.

Angesichts des hohen Alters der Kläger und mit der Aussicht, dass aufgrund des Verhaltens der CIA mit einer endgültigen Gerichtsentscheidung erst in Jahren zu rechnen sei, entschieden sich die Anwälte zu einem weiteren Versuch der außergerichtlichen Einigung. Diesmal entschloss man sich, über die Köpfe der untergeordneten Kämpfer hinweg zu operieren und wandte sich im Juli 1988 direkt an den CIA-Direktor William Webster, der 1987 neu ins Amt gekommen und daher nicht vorbelastet war. Der Brief zeigte in der Tat Wirkung. Webster machte den Weg für Verhandlungen frei. Am 2. Oktober 1988 stimmten die Anwälte des

Geheimdienstes schließlich zu, den Angeklagten insgesamt \$ 750.000 zu zahlen. Da es sich um einen Vergleich handelte, war damit kein Eingeständnis eines Fehlverhaltens seitens der CIA verbunden.<sup>566</sup>

Niemand aber, schreiben Rauh und Turner, zahlt soviel Geld, wenn er nichts falsch gemacht hat. Dies mag sein. Angesichts des unermesslichen Leidens der acht Kläger ist es aber dennoch eine lächerlich geringe Summe. Die Behandlung Camerons hatte nicht nur Hirnschäden, sondern eine Fülle lebenslanger Probleme wie Depressionen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen hervorgerufen. In vielen Fällen hatte Cameron das Leben seiner Opfer ruiniert.<sup>567</sup>

Und das Verfahren zog sich über quälende zehn Jahre hin. Dabei hätte man viel schneller zu einem Ergebnis kommen können, wenn... ja wenn die kanadische Regierung nicht ein sehr böses Spiel gespielt hätte. 1998 strahlte der kanadische Sender CBS in seinem Magazin „This Week on the Fifth Estate“ das Feature „In the Sleep Room“ über die Experimente Camerons aus. Neben einigen Opfern, Zeitzeugen und Fachleuten wurden auch die beiden Anwälte Turner und Rauh interviewt. Es folgt ein kurzer Ausschnitt aus einer Mitschrift der Sendung:

*MacIntyre (Moderator): „Ottawa half tatsächlich, eine Schlüsselinformation zu unterdrücken, einen Beweis dafür, dass sich die US-Botschaft bei der kanadischen Regierung entschuldigt hatte, als die CIA-Experimente zum erstenmal enthüllt wurden. Jim Turner haut das immer noch um.“*

*Turner: „Man muss wissen, wie bedeutend diese Entschuldigungen und dieser Ausdruck des Bedauerns waren. Dies ist ein Eingeständnis, das auch vor Gericht zählt. Denn eine Partei des Verfahrens räumt ein, dass sie etwas falsch gemacht habe und sich dafür entschuldige. Dies ist ein Prima-Facie-Beweis der Fahrlässigkeit und des Fehlverhaltens, der uns einen großen Schritt auf dem Weg zu einem rechtzeitigen Schluss weitergebracht hätte...“<sup>568</sup>*

Dieser Vorgang ist meines Erachtens paradigmatisch für die Behandlung derartiger Fälle in der von den Vereinigten Staaten geführten westlichen Welt. Ein Menschenrechtsverletzung wird – meist durch Zufall – bekannt. Die erste Reaktion von sich zuständig fühlenden Politikern, Behörden oder Institutionen ist Entsetzen und Bedauern. Doch dann wird eine Maschinerie in Gang gesetzt, die im angeblichen Interesse der nationalen Sicherheit bzw. der Sicherheit des westlichen Bündnisses die peinlichen Sachverhalte verschleiern oder verharmlosen soll. Diese Maschinerie wird offensichtlich von höchster Ebene gestartet und gesteuert. Opfer, die diese Maschinerie bei der Arbeit beobachten, werden natürlich entmutigt, den Schritt vor Gericht zu wagen. Und dies ist vermutlich auch der übergeordnete Sinn dieser Praxis.

Die internationale Psychiatrie hat den Fehltritt des früheren WPA-Präsidenten Cameron zur Kenntnis genommen und ist dann zur Tagesordnung übergegangen. Der Fall wurde verdrängt oder verharmlost. Sogar der sonst sehr klarsichtige Psychiatrie-Kritiker Eliot S. Valenstein, ein renommierter Neuropsychologe, stellt die Tatsachen auf den Kopf, wenn er schreibt: „... soweit festgestellt werden konnte, war sich Cameron nicht der wahren Quellen des US-Geldes bewusst, das er erhielt. Überdies waren die Zeiten damals so, dass alle Techniken, die Cameron nutzte – LSD und andere Drogen, Schlaftherapie, und wiederholte Schockbehandlung – von vielen prominenten Psychiatern in Europa und der westlichen Hemisphäre eingesetzt wurden. Es gab sogar eine Zahl psychiatrischer Kongresse zum

*Erfahrungsaustausch über diese Methoden. Wahrscheinlich aus diesem Grund waren die Kläger zu einem außergerichtlichen Vergleich für den Geldbetrag bereit, den ihnen die CIA anbot, um jede weitere negative Publizität zu vermeiden.*<sup>669</sup>

Valenstein begreift neben anderen Sachverhalten vor allem die Tatsache nicht, dass nicht Cameron der Angeklagte war, sondern die CIA. Außerdem übersieht er die Tatsache, dass die von Cameron eingesetzten Methoden zwar auch von anderen praktiziert wurden, dass jedoch die Art der Verwendung und die Zusammenstellung in Form von „Depatterning Treatment“ und „Psychic Driving“ absolut einmalig waren und eindeutig das Ziel der Gehirnwäsche verfolgten. Es handelte sich definitiv nicht um eine Krankenbehandlung.

## Satanisten vor Gericht

Die amerikanische Elternorganisation „Believe the Children“<sup>570</sup> hat eine umfassende „Verurteilungsliste“ mit einschlägigen Gerichtsurteilen zum rituellen Missbrauch von Kindern zusammengestellt. Eine ähnliche Liste stammt von der Amerikanerin Karen Curio Jones.<sup>571</sup> Die Autoren der Zusammenstellung von „Believe the Children“ weisen in ihrem Vorwort darauf hin, dass viele Fälle rituellen Missbrauchs niemals strafrechtlich verfolgt werden – und dies wegen des Unglaubens der Behörden und der Tatsache, dass viele der sehr jungen, traumatisierten Kinder einem Gerichtsverfahren nicht standhalten würden.

Dennoch ist die Zahl der rechtskräftigen Urteile so groß, dass ich hier aus Platzgründen nur eine kleine Auslese der wichtigsten Fälle präsentieren kann. Die Behauptung mancher Skeptiker, es gäbe keine Beweise für rituellen Missbrauch bzw. Satanismus, ist also offensichtlich absurd. Interessanterweise behaupten diese Skeptiker mitunter im gleichen Atemzug, es säßen viele Unschuldige wegen angeblichem „Satanisch Rituellem Missbrauch“ im Gefängnis. Dies deutet auf ein gespaltenes Verhältnis zum Rechtsstaat und wohl auch zur Wahrheit hin.

## Fran's Day Care Center

Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts behaupteten einige Kinder in Austin, Texas, die eine Kindertagesstätte, „Fran's Day-Care Center“ besuchten, sie seien dort in haarsträubender Weise sexuell und rituell missbraucht worden. Die Vorwürfe richteten sich gegen die Betreiber der Tagesstätte, Frances und Dan Keller sowie drei weitere Personen. Die Kinder berichteten u. a. folgende Vorfälle:

- Sie wurden zusammen mit Tieren lebendig begraben.
- Sie wurden gezwungen, Bilder von in Blut getauchten Knochen zu malen.
- Sie wurden „erschossen“ und dann wiederbelebt.
- Sie mussten auf einem Friedhof Leichen ausgraben und die Knochen zusammennageln.
- Sie wurden unter vorgehaltener Pistole zur Teilnahme an pornographischen Filmen gezwungen.
- Sie mussten ihre Augen schließen, während die Kellers ihnen drohen, sie würden ihre Finger mit einem Beil abtrennen.
- Sie wurden gezwungen, dabei zuzuschauen, wie die Kellers Babys in ihrem Swimmingpool ertrinken ließen, sie dann herausholten, mit Blut beschmierten und Satan opferten.
- Sie wurden gezwungen, dabei zuzuschauen, wie die Kellers einen Säugling töteten, indem sie ihm das Herz herausrissen.

Die Strategie der Verteidigung bestand darin, die Glaubwürdigkeit der kindlichen Zeugen und Opfer zu erschüttern. Die Anschuldigungen seien viel zu phantastisch, um wahr zu sein. Schließlich zwang das Gericht ein kaum fünfjähriges Kind, seine Anklagen im Gerichtssaal in Anwesenheit der mutmaßlichen Täter zu wiederholen. Das Kind widerrief alle Vorwürfe und bestritt sogar, jemals Fran's Day Care Center besucht zu haben.<sup>572</sup>



Die Verteidigung behauptete nun, dass die Anschuldigungen der Kinder nicht nur falsch, sondern von Eltern, Therapeuten und anderen Erwachsenen provoziert worden seien. Der von der Staatsanwaltschaft bestellte Gutachter James Randall Noblitt betonte, dass es keinerlei wissenschaftliche Beweise für eine so weitgehende Beeinflussung unter solchen Umständen gäbe. Die Geschworenen gelangten zu einem Schuldspruch, und die Kellers wurden zu jeweils 48 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Urteile wurden in einem Revisionsverfahren bestätigt.<sup>573</sup> Ein dritter Angeklagter, der geständig war, sein Geständnis später aber widerrief, erhielt eine zehnjährige Gefängnisstrafe (mit Möglichkeit zur Bewährung). Der Mann hatte eingeräumt, mit den Kellers sowie zwei weiteren Beschuldigten an „Bier-und-Sex-Partys teilgenommen zu haben, in deren Verlauf Kinder sexuell missbraucht und dabei fotografiert wurden. Bei den weiteren Beschuldigten handelte es sich um zwei Hilfspolizisten, die jedoch nie vor Gericht gestellt wurden.<sup>574</sup>

## Figuered & Hill

1992 wurden Patrick Figuered und seine Freundin Sonja Hill aus Smithfield (North Carolina) wegen sexuellen Missbrauchs von drei Kindern im Alter von zwei bis fünf Jahren verurteilt. Figuered erhielt dreimal lebenslänglich<sup>575</sup>, Hill eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren<sup>576</sup>. Die Kinder berichteten u. a.,

- sie seien mit einem Schraubenzieher anal penetriert worden,
- sie seien gezwungen worden,
  - an satanischen Ritualen teilzunehmen,
  - Figuered zuzuschauen, wie er, als Teufel verkleidet, Bibeln verbrannte,
  - Urin und Blut zu trinken,
  - Figuered, Hill und ihrer Tochter beim Sex zuzuschauen
- sie seien
  - vor laufender Videokamera sexuell missbraucht worden,
  - unter Drogen gesetzt,
  - mit dem Zweig eines Dornbuschs ausgepeitscht
  - und gezwungen worden, den Urin eines Hundes zu trinken.

## Prescott

47 Mitglieder eines kanadischen Sexrings in Prescott, Ontario wurden Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu Freiheitsstrafen verurteilt, nachdem sie sich teilweise schuldig bekannt und gegenseitig belastet hatten. Ursprünglich waren 120 Personen verdächtigt worden, zu diesem Sexring zu gehören, schließlich wurden 52 Verdächtige angeklagt. Die betroffenen Kinder hatten ausgesagt, sie seien von maskierten Erwachsenen vergewaltigt, mit Messern geschnitten, zum Trinken von Blut gezwungen und in ein „Gefängnis“ unter einer Falltür eingesperrt worden. Sie hätten sogar beobachtet, wie ein Baby ermordet wurde. Die Täter entstammten der untersten Sozialschicht und lebten z. T. seit Generationen von der Sozialhilfe. 1989 sagte die ersten drei Kinder aus; 1993 hatten die Ermittlungsbehörden 225 mutmaßliche Opfer registriert.<sup>577</sup>

## McGregor Ellis

1993 wurde in Christchurch, Neuseeland der Mitarbeiter einer Kindertagesstätte Peter Hugh McGregor Ellis wegen des sexuellen Missbrauchs von sieben Kindern zu

zehn Jahren Gefängnis verurteilt.<sup>578</sup> Kinder, die diese Tagesstätte besuchten, hatten schwere Vorwürfe gegen Ellis erhoben. So seien sie z. B. auf Friedhöfe und in Logenhäuser gebracht und dort von schwarz und weiß gekleideten, maskierten Erwachsenen sexuell missbraucht worden. Sie seien in Käfige und Kästen eingesperrt und darin begraben worden. Man habe sie mit Nadeln und Stöcken gequält. Sie hätte zuschauen müssen, wie Erwachsene Tiere quälen und töten. Man habe sie gezwungen, andere Kinder zu quälen. Sie seien unter Drogen gesetzt worden. Man habe Blut über ihre Köpfe ausgegossen. Sie hätten unter Zwang Speisen essen müssen, die wie Menschenfleisch aussahen.

Ellis wurde 2000 aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er zwei Drittel seiner Strafe verbüßt hatte. Er behauptet nach wie vor seine Unschuld. Eine Begnadigung wurde nach einer vom Justizminister angeordneten Untersuchung seines Falles verworfen.<sup>579</sup>

### Ein legendärer Fall: McMartin Preschool

Die vorangestellten Fälle stellen nur eine kleine Auswahl aus der einschlägigen Rechtsprechung dar. Natürlich kann ich nicht ausschließen, dass in dem einen oder anderen Fall Unschuldige verurteilt wurden. Es ist natürlich gleichermaßen möglich, dass in anderen Fällen Schuldige freigesprochen oder gar nicht erst angeklagt wurden. Es lässt sich jedenfalls angesichts der Befundlage nicht bestreiten, dass eine größere Zahl von Personen, die des (satanisch) rituellen Missbrauchs angeklagt wurden, von rechtsstaatlichen Gerichten rechtskräftig verurteilt wurden. Gail Goodman und ihre Mitarbeiter untersuchten Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts 2.292 mutmaßliche Fälle rituellen Missbrauchs. 30 % der Täter in Fällen mit kindlichen und 15 % der Angeklagten in Fällen mit erwachsenen Opfern waren geständig.<sup>580</sup>

Ich möchte diese Skizzen aus der Rechtsgeschichte des satanisch rituellen Missbrauchs mit einem Fall beschließen, der zwar nicht mit Schuldsprüchen endete, aber der dennoch paradigmatisch ist. Der Fall der McMartin Preschool in Manhattan Beach (Kalifornien) war der längste und kostspieligste Kriminalprozess der amerikanischen Rechtsgeschichte. Am 12. August 1983 wandte sich die Mutter eines Kindes, das die Preschool besuchte, an die Polizei. Ein Mitarbeiter der Vorschule, Ray Buckey habe ihren Sohn sexuell missbraucht. Der Leiter der zuständigen Polizeidienststelle schrieb einen vertraulichen Brief an die Eltern der anderen Kinder dieser Vorschule. In diesem Brief bat er die Eltern, ihre Kinder zu befragen, ob dieser Mitarbeiter sich auch an ihnen vergangen habe. Daraufhin wurden die Kinder der Schule von der Beratungsgesellschaft „Children’s Institute International“ untersucht. Bei 360 lautete die Diagnose „Sexueller Missbrauch“. Die Kinder berichteten u. a. auch, in satanischen Ritualen missbraucht worden zu sein. Der Prozess gegen Ray Buckey, die beiden Besitzerinnen und vier Mitarbeiter der Vorschule dauerte insgesamt sieben Jahre und kostete 13 Millionen Dollar. Es kam zu keiner Verurteilung.

Dieser Fall wäre, trotz seiner Monstrosität, nicht erwähnenswert, wenn da nicht die Tunnel wären – jene Tunnel unter der Preschool, von denen viele Kinder berichtet hatten.<sup>581</sup> In diese Tunnel gelangte man nach Aussage der Kinder durch Falltüren im Erdgeschoss der Vorschule. Sie führten zu einem Ausgang unter dem Kaninchenstall vor dem Gebäude sowie zu einem Nachbargebäude. In der Gerade dieses

Gebäudes wurden die Kinder angeblich in Fahrzeuge verfrachtet und andere Orte gebracht, wo sie an satanischen Gruppenritualen teilnehmen mussten.

Einige der selbstbewussteren Eltern übten Druck auf die Staatsanwaltschaft aus, nach diesen Tunneln und den Ritualplätzen außerhalb des Schulgeländes suchen zu lassen. Als sie feststellen mussten, dass die Staatsanwaltschaft mauerte, begannen sie mit eigenen, laienhaften Untersuchungen. Deren Ergebnisse nahm der Staatsanwalt allerdings nicht ernst. Doch er gab schließlich dem Druck der Eltern nach und ordnete im März 1985 eine archäologische Untersuchung an, bei der keine Tunnel gefunden wurden. Allerdings fanden die Grabungen nur außerhalb der Schule statt. Im April erlaubte der neue Besitzer des Geländes einigen nach wie vor umtriebigen Eltern eine archäologische Untersuchung in der Schule, bevor diese dem Erdboden gleich gemacht wurde, um dort ein neues Gebäude zu errichten.

Die Eltern beauftragten einen namhaften Archäologen, E. Gary Stickel mit den Ausgrabungen. Er fand nicht nur solide, wissenschaftliche Beweise für die Existenz von Tunneln unter der Preschool, sondern zugleich auch Spuren des Versuchs, diese Tunnel zu kaschieren. Der Archäologe befragte eines der missbrauchten Kinder, Joanie, ob sie ihm die Stelle zeigen könne, wo sich der Eingang des Tunnels befand. Das archäologische Team grub genau an der von Joanie beschriebenen Stelle und wurde fündig. Die Tunnel waren mit Müll aufgefüllt worden. Man fand eine Lunch-Tüte aus Plastik mit der Aufschrift: „Disney Class 82/83“ sowie dem Copyright „1982 Walt Disney Productions“. Die Fundstelle lag in einem Tunnelbereich im Fundament der Westmauer, das 1966 gelegt worden war.

Dennoch weigerte sich die Staatsanwaltschaft, diese Studie zu verwenden. Weder Stickel, noch viele Eltern konnten diese Entscheidung nachvollziehen. Schließlich war die zunächst erfolglose Suche nach Tunneln von Vertretern der Verteidigung und Skeptikern in Sachen „Ritueller Missbrauch“ als Beweis dafür in Feld geführt worden, dass die Berichte der Kinder insgesamt auf Phantasie beruhten – einer Phantasie, die durch ein Klima der „Hexenjagd“ hervorgerufen worden sei. Und nun lagen die Beweise für die Existenz der Tunnel vor, doch die Staatsanwaltschaft war nicht interessiert. Da keine Verurteilung erfolgte, können wir diesen Fall trotz erdrückender Hinweise nicht als Beweis für die Existenz des satanisch rituellen Missbrauchs verbuchen. Denn gesetzt den Fall, die Tunnel existierten wirklich und sie waren nach dem Bau der Vorschule gegraben worden, dann bedeutet es ja noch nicht zwangsläufig, dass die Kinder tatsächlich von Mitarbeitern der Preschool rituell missbraucht wurden.

Vielleicht ist dieser Fall paradigmatisch für mein gesamtes Buch: Es gibt eine Vielzahl von Fakten und Interpretationen, die darauf hindeuten, dass Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung tatsächlich möglich ist und in unterschiedlichen Formen praktiziert wird. Die Hinweise kann man ohne Übertreibung als erdrückend bezeichnen. Sie haben sich dennoch nicht zu schlagkräftigen Beweisen verdichtet, die nicht mehr hinterfragt werden können. Wenn sich nichts Grundlegendes ändert, ist damit auch nicht zu rechnen. Die Voraussetzung für eine grundlegende Änderung wäre, dass sich die Regierungen, Polizei und Justiz in den betroffenen Staaten mit uneingeschränktem Engagement um Aufklärung bemühen. Trotz des bemerkenswerten Einsatzes einzelner Persönlichkeiten sehe in dieser Hinsicht jedoch schwarz.

## **Teil 7: Schlussfolgerungen und Konsequenzen**

## ***Der freie Wille und das Bewusstsein des Mandschurischen Kandidaten***

Können wir einen Menschen mit welchen Mitteln auch immer zwingen, ohne sein Wissen und gegen seinen Willen unsere Befehle auszuführen und dabei sogar gegen seinen Selbsterhaltungstrieb zu handeln? Diese Frage bildete das Leitmotiv der CIA-Forschungen zur Bewusstseinskontrolle. Welche Antwort die Spezialisten der CIA sich auf diese Frage selbst gegeben haben, weiß ich nicht. Die entsprechenden Dokumenten lagern in Panzerschränken, sofern sie nicht dem Reißwolf zum Opfer fielen. Ein Außenstehender kann diese Frage allein auf Basis des öffentlich zugänglichen Materials nicht entscheiden und Experimente hierzu wären illegal.

Nach langjähriger Beschäftigung mit diesem Thema und einer grundlegenden Auseinandersetzung mit Dokumenten und Erinnerungen, empirischen Forschungen und theoretischen Analysen, nach zahlreichen Kontakten mit Betroffenen und Experten bin ich gleichwohl zu einer Antwort gelangt, die ich auch ohne definitive Beweise für wahr halte: Ja, es ist möglich und ja, es ist nicht nur möglich, diese Möglichkeit wurde und wird auch verwirklicht. Aus psychologischer Sicht kann es gar keinen rationalen oder empirisch begründbaren Zweifel daran geben, dass die von mir beschriebenen Methoden, sachgemäß und mit geeigneten Opfern angewendet, auch tatsächlich zum Erfolg führen – nicht immer, natürlich: Die Erfolgsquote ist aber hoch genug, um angesichts des ungeheuren Nutzens für die Täter die mit der Anwendung verbundenen Risiken zu rechtfertigen.

Doch sogleich zögere ich, diese rigorose Antwort so uneingeschränkt stehen zu lassen. Ja, ich glaube daran, dass man einen Menschen mental versklaven kann. Ja, ich glaube daran, dass man ihn durch mentale Versklavung, mittels Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung veranlassen kann, gegen seine „objektiven“ Interessen zu handeln, ja sogar gegen seinen Selbsterhaltungstrieb. Doch geschieht dies, wie in der Ausgangsfrage formuliert, dann wirklich gegen seinen Willen und ohne sein Wissen? Oder entscheidet er sich in einem Augenblick totaler Hilf- und Hoffnungslosigkeit dazu, sich dem Willen seiner Peiniger zu unterwerfen?

Bedeutet diese Entscheidung, dass er, den Befehlen der Täter entsprechend, so handelt und sich auch so erlebt, als sei er eine gespaltene Persönlichkeit – als wisse die jeweils aktive Alternativpersönlichkeit nicht, warum, in wessen Auftrag und dass sie überhaupt einem fremden Willen gehorcht?

Diese und ähnliche zusätzliche Fragen wären freilich leichter zu beantworten, wenn der Mensch gar keinen freien Willen besäße, sondern vollständig determiniert wäre, wenn sein Verhalten und Erleben ausschließlich bestimmt wäre durch Umwelteinflüsse und Erbanlagen. In diesem Fall wäre der Mensch ein Automat – ein Automat auf höchstem Niveau zwar, aber immer noch ein Automat, eine Maschine, ein Bio-Computer. Bei einem solchen Bio-Computer gliche die „Gehirnwäsche“ dann dem Austausch der zentralen Programme und Daten, die sein Verhalten und auch die etwaige Illusion eines freien Willens erzeugen. In diesem Fall wäre der Mandschurische Kandidat nicht qualitativ unterschieden von einem Menschen, der keiner Gehirnwäsche unterzogen wurde.

Wenn aber der Mensch einen freien Willen besitzt, wenn er also in der Lage ist, sich von seinen „Programmen“ zu distanzieren, über sie zu reflektieren und sie eventuell zu ändern bzw. neue zu schaffen und wenn diese Fähigkeit nicht selbst wieder in Form und Inhalt determiniert wird durch Anlage und Umwelt - kurz: wenn der Mensch ein freies Wesen ist, dann allerdings lassen sich meine Zusatzfragen präzisieren und zu einer einzigen Frage vereinfachen: Wird der Mandschurische Kandidat durch die Methoden der Bewusstseinskontrolle zu einem Automaten degradiert oder bleibt er ein Mensch, der sich einer ungeheuerlichen Situation angepasst hat?

Eine Antwort auf diese Frage finden wir vielleicht in den Methoden der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung selbst. Wenn nämlich der freie Wille eine Realität darstellt und wenn er ein unzerstörbares Merkmal des Menschseins ist, dann müssen die Bewusstseinskontrolleure Wege finden, diesen freien Willen in ihrem Sinn zu formen. Und dies geschieht in der Tat, und zwar durch ein komplexes System von Täuschungen, die das Opfer zu verinnerlichen und in Selbsttäuschungen zu verwandeln gezwungen wird. Es geht darum, das Opfer in eine Situation zu bringen, in der es objektiv und unumstößlich tatsächlich völlig hilflos und auf Gedeih und Verderb seinen Peinigern ausgeliefert ist. Und der nächste Schritt besteht darin, das Opfer davon zu überzeugen, dass er sich bis an das Ende seines Lebens sich aus dieser Lage nicht mehr befreien kann. Und sogar die Ausflucht in ein schnelles Ende durch Selbstmord wird ihm verwehrt, weil es aus den Bedingungen der totalen Kontrolle und Folter erst entlassen wird, wenn es sich vollständig unterworfen hat.

Und doch ist auch diese Strategie nicht unfehlbar; das wissen die Bewusstseinskontrolleure nur zu gut. Denn diese Strategie baut letztlich auf eine rationale Entscheidung des Opfers: Es passt sich der ungeheuerlichen Forderung nach Selbstaufgabe an, um schier endloser Folter zu entgehen. Das hat nur einen Haken: Menschliche Persönlichkeiten sind nicht nur rational. Und sie sind mitunter unangepasst, auch wenn Anpassung vernünftiger wäre. Selbst wenn es gelingt, die Persönlichkeit in tausend Scherben zu zerschlagen und zahllose Scherbenpersönlichkeiten im Sinne der Täter zu dressieren, muss dennoch immer damit gerechnet werden, dass sich ein Persönlichkeitskern regt, der sich an sein Menschsein erinnert, an seinen freien Willen und der rebelliert, koste es, was es wolle.

Die Bewusstseinskontrolle müssen daher diesen Persönlichkeitskern deaktivieren. Dies ist ein komplexer Prozess. Zur Verdeutlichung zitiere ich einen Auszug aus einem Modell der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung, in dem ich das hierzu bekannte Wissen zu einem fiktiven Beispiel verdichtet habe. Das Wissen stammt aus Quellen, die ich für überaus zuverlässig halte, die ich aber aus vielleicht nachvollziehbaren Gründen geheim halten muss. Die im folgenden Beispiel erwähnten Namen und ausschmückenden Details sind dabei nicht wesentlich; sie sollen nur die Lektüre erleichtern. Entscheidend ist der Zusammenhang mit den bisher referierten Befunden.

Die Organisation der Bewusstseinskontrolleure nenne ich in diesem fiktiven Beispiel „Human Robots“. Human Robots erhielt Mitte der fünfziger Jahre den Auftrag, in Deutschland bewusstseinskontrollierte Attentäter zu produzieren. Aus diesen Attentätern sollte eine Spezialeinheit gebildet werden, die Bestandteil einer Partisaneneinheit sein sollte. Die mental versklavten Attentäter sollten ihre Anschläge, falls erforderlich, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Leben realisieren. Die politischen Hintergründe der Aktivität von Human Robots sind allerdings nicht weiter

von Belang, da es mir im folgenden, wie ja generell im vorliegenden Buch, ausschließlich um die Methodik der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung geht.

Die erste und für den Erfolg des Projekts entscheidende Aufgabe, die sich Human Robots stellte, bestand in der Auswahl eines geeigneten Kindes mit geeigneten Eltern. Es kam also nicht nur darauf an, ein Kind im richtigen Alter zu finden, dessen Persönlichkeit leicht zu spalten war und das sich gut dressieren ließ. Es kam auch darauf an, kooperationswillige Eltern zu finden – Eltern, deren Kooperationsbereitschaft auf Jahre gesichert war. Diese Eltern mussten im vollen Bewusstsein der Tatsache kooperieren, dass ihr Kind grausam gequält wurde, um es in einen mentalen Roboter zu verwandeln. Human Robots wusste, dass für diese Aufgabe nur Eltern in Frage kamen, die sadistisch und erpressbar waren.

Dank exzellenter Kontakte zu Stellen, die so etwas zu arrangieren wissen, fand Human Robots schließlich einen Mann, den sie mit belastendem Material aus der Nazizeit unter Druck setzen konnte. Vor Gericht hätte dieses Material lebenslänglich bedeutet. Seine Frau war eine psychisch Kranke mit soziopathischen Zügen und pädosexuellen Neigungen. Wer sich vornehmer Zurückhaltung bei der Wortwahl enthält, könnte dieses Paar als „Abschaum“ bezeichnen. Aber sie waren genau das, was Human Robots suchte und brauchte. Sie hatten noch einen weiteren Vorzug, den Human Robots sehr schätzte: Sie verstanden es, sich hinter einer Fassade aus Biederkeit, Rechtschaffenheit und Servilität zu verstecken.

Die Charaktereigenschaften, Motive und Lebensbedingungen dieses fiktiven Paares, Anne und Otto Knapp, sind allerdings nicht weiter von Belang, da es mir im folgenden, wie ja generell im vorliegenden Buch, ausschließlich um die Methodik der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung geht. Das Kind, Heinz Knapp, war zum Zeitpunkt des Beginns der „Behandlung“ gerade vier Jahre alt geworden. Dies ist relativ spät, die meisten Bewusstseinskontrollbehandlungen starten offenbar früher.

Manche Bewusstseinskontrolleure beginnen mit der Behandlung schon, bevor das Kind die ursprünglich fragmentarische Welt seines Erlebens zu einheitlichen Konzepten zu integrieren beginnt, also noch im ersten Lebensjahr. In meinem Modell berücksichtige ich die frühe Phase der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung jedoch nicht, und dies aus zwei Gründen: (1) Es gibt keine verwertbaren Dokumente zu Maßnahmen der Bewusstseinskontrolle in diesem frühen Alter. (2) Erinnerungen mutmaßlicher Opfer an die ersten drei, vier Jahre ihres Lebens sind noch kritischer zu bewerten als die Erinnerungen an spätere Zeiten; und Erinnerungen an den Lebensabschnitt vor Entwicklung der Sprachfähigkeit oder gar an Erlebnisse im Mutterleib sind wohl eher als Phantasie zu deuten.

Und so bricht das Unheil in meinem Modell über Heinz Knapp erst zu Beginn seines fünften Lebensjahres herein. Der Leser sollte aber in Erinnerung behalten, dass die absichtliche und gezielte Traumatisierung und Dressur der Opfer in aller Regel früher einsetzt. Manche Kenner der Methodik behaupten, dass die Kinder vor Beginn der eigentlichen Dressur in den ersten Jahren ihres Lebens zunächst ihren Eltern entzogen und brutal gequält würden, wobei die Bewusstseinskontrolleure genau wissen, wie weit sie gehen können, ohne den (eventuell psychosomatisch verursachten) Tod des Kindes zu riskieren.

Später würden sie dann ihren Eltern zurückgegeben, die es über einen längeren Zeitraum überaus liebevoll behandeln („love bombing“). An diese Phase schließe sich dann erst die eigentliche Bewusstseinskontrollbehandlung nach dem Prinzip von Zuckerbrot und Peitsche an. Auf Basis meiner Informationen kann ich diese Darstellung weder bestätigen, noch dementieren. Psychologisch macht sie allerdings Sinn, daran kann kein Zweifel bestehen. Doch zurück zu Anne, Otto und Heinz Knapp.

Im Auftrag von Human Robot übernahmen zwei Spezialisten die Betreuung der Knapps, nämlich Klaus und Petra Müller, ein Ehepaar. Die beiden waren entweder Psychiater oder Psychologen. Die Fachrichtung ist nicht wesentlich. Entscheidend war, dass sie die Methoden und die Strategie der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung beherrschten. Den Müllers stand ein Team zur Verfügung, dass mit allen Wassern konspirativer Arbeit gewaschen war. Das Team war für die Überwachung der Knapps sowie für die Logistik zuständig, leistete technische Hilfen und garantierte den reibungslosen Ablauf der langwierigen Behandlung.

Dazu gehörte bei Bedarf natürlich auch die Manipulation des Umfelds der Knapps. Das Team griff ein, wenn Nachbarn, Lehrer oder auch das Jugendamt misstrauisch wurden, wenn evtl. sogar Anzeige wegen Verdachts auf Kindesmisshandlung bei der Polizei erstattet wurde usw. Wie es dem Team gelang, diese Störfelder auszuschalten und welche Beziehungen es dabei nutzte, spielt für unser Modell der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung keine Rolle. Entscheidend ist, dass es dem Team gelang, eine Beeinträchtigung der Arbeit des Ehepaares Müller von außen zu verhindern. Das Team konnte sich die Tatsache zu nutze machen, dass in jener Zeit der Missbrauch und die Misshandlung von Kindern ein großes Tabu war. Dennoch konnte das Team diese Aufgabe nur erfolgreich bewältigen, weil Human Robot beste Beziehungen zu Menschen mit sehr großem Einfluss pflegte.

Nach einer schönen und harmonischen Geburtstagsfeier sagte Anne Knapp plötzlich und unerwartet mit kaltem Blick zu ihrem Sohn Heinz: „Du wurdest aus der Familie ausgeschlossen. Du gehörst jetzt anderen Leuten. Wir haben dich verkauft. Du wirst bei uns wohnen bleiben. Aber andere Leute bestimmen jetzt über dich. Papi und Mami sind nicht mehr deine Eltern. Du wohnst noch bei uns, aber wir lieben dich nicht mehr.“

Heinz war völlig verwirrt und natürlich unfähig, den Sinn dieser Worte zu verstehen. Er wurde nach dieser Ankündigung sofort zu Bett geschickt. Am anderen Morgen sprachen die Knapps nicht mehr darüber, und Heinz wagte nicht zu fragen; vielleicht hatte er auch vergessen, was ihm gesagt worden war. Das Kind suchte nach seinen Geburtstagsgeschenken, fand sie aber nicht mehr. Als es danach fragte, wurde es brutal verprügelt und ermahnt, ja niemals wieder danach zu fragen. Ansonsten verhielten sich die Knapps normal zu ihrem Sohn, als sei nichts geschehen.

Dies war ein wohlgesetzter und gut berechneter Schlag gegen die kindliche Seele. Die Idee dazu stammte natürlich nicht von den Knapps, sondern natürlich von den Müllers, und diese wieder hielten sich an das Manual zur Bewusstseinskontrolle, das von den Wissenschaftlern der Human Robots entwickelt worden war. Das Ziel bestand darin, dem Kind völlig überraschend und ohne jede Vorwarnung den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Die Attacke richtete sich gegen das kindliche Selbstwertgefühl, gegen seine soziale Orientierung und sollte zu einer innerlichen Vereinsamung bei intakter äußerer Einbindung in die Familie führen.



Hier gilt es aber zu bedenken, dass die Müllers den Auftrag hatten, einen bewusstseinskontrollierten Attentäter zu produzieren, die sich bei Bedarf auch selbst tötet. Wäre Heinz für andere Aufgaben mit stärkerer sozialer Komponente vorgesehen gewesen, dann hätten die Müllers selbstverständlich nicht so elementar die Bindungsfähigkeit des Kindes attackiert.

Einige Tage nach der Geburtstagsfeier stellte Anne Knapp ihrem Sohn Petra Müller vor. Diese sei sehr lieb zu Kindern und würde gern mit ihm spielen. Er sollte sie Tante Petra nennen. Tante Petra begann, Heinz spielerisch zu hypnotisieren. Die Spiele wurden immer komplexer und die Trancen immer tiefer. Schließlich konnte sie ihm auch mit Erfolg suggerieren, dass sie, Petra Müller, seine Mutter Anne Knapp sei.

Nachdem Petra Müller, einige Wochen nach der Geburtstagsfeier, die vollständige hypnotische Kontrolle über Heinz erlangt hatte, begann eine Phase, in der die grundlegende Spaltung der Persönlichkeit des Kindes angestrebt wurde. Die Ziel war die Erzeugung eines Tag- und eines Nachtkindes, die voneinander nichts wissen durften. Am Abend wurde das Kind von Anne Knapp hinterrücks chloroformiert. Wenn Heinz wieder aufwachte, fand er sich in seinem Bett wieder. Er war an Händen und Füßen gefesselt und in seine Harnröhre war eine Elektrode gesteckt, durch die Strom gejagt werden konnte. Ein Knebel hinderte ihn daran zu schreien.

Oft war der Junge während der Torturen allein, mitunter saß Anne Knapp an seinem Bett und ließ ihn wissen, was er doch für ein missratenes, minderwertiges Kind sei. Nach den Folterungen wurde er durch Drogen eingeschläfert. Morgens aber war die Mutter wie ausgewechselt. Sie überschüttete das Kind mit Freundlichkeiten, liebte und herzte es, gab ihm euphorisierende Drogen, auch LSD und las ihm Märchen vor. Sie hatte ein großes, in Leder gebundenes Buch mit Goldrand. Die Mutter sagte, dass es sich um Hauffs Märchen handle. Allerdings waren die Märchen zum Zwecke der Bewusstseinskontrolle modifiziert und kindgerecht gestaltet worden.

Zunächst stand das Märchen „Das kalte Herz“ im Mittelpunkt der Spezialbehandlung für das „Tagkind“. In diesem Märchen geht es darum, dass der teuflische Holländermichel dem armen Schwarzwaldköhler Peter Munk ein gutes Leben verschafft, als Gegenleistung dafür aber dessen lebendiges Herz fordert und dieses gegen ein Herz aus Stein austauscht. Nachts, unter der Folter, suggeriert die Mutter dem Kind, dass der Holländermichel Heinzens Herz fordere und gegen ein Herz aus Stein eintauschen wolle. Heinz müsse dem Holländermichel gehorchen, denn sonst würde dieser den Vater Otto „einkassieren“ und für immer ins Gefängnis stecken. Im Märchen wird Peter Munk zu guter Letzt mit Hilfe des wohlmeinenden Glasmännleins errettet. Doch die Bewusstseinskontrollen hatten das Märchen in ihrem Sinne abgeändert. In dieser Version zerspringt das Glasmännlein bei dem Versuch, Peter zu retten, in tausend Scherben.

Der Sinn dieser Formung der Phantasie Heinzens durch ein Märchen leicht zu durchschauen, wenn man die Grundidee der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung verstanden hat. Es geht darum, Heinzens Ursprungspersönlichkeit mit seinem schlagenden, lebendigen Herzen zu identifizieren. Dieses Herz muss er dem Holländermichel geben, der es in einem Schrank in seiner Behausung verschließt. Heinz soll dann eine Front- oder Fassadenpersönlichkeit entwickeln, nämlich Peter Munk. Peter Munk hat ein Herz aus Stein, und damit keine eigene Identität. Das schlagende, lebendige Herz aber hat es sehr gut im Schrank des Holländermichels. Dort kann es sich ausruhen und

die schönsten Träume genießen. Heinz wurde später systematisch abgerichtet, eigene Wünsche nur in einer exzessiven Traumwelt auszuleben.

Heinz wurde unmissverständlich klargemacht, dass er nur die Wahl hat, die in märchenhafter Form vermittelten psychischen Transformationen zu vollziehen oder noch brutaler gefoltert zu werden als je zuvor. Die Peter-Munk-Identität Heinzens wurde dressiert, bedingungslos den Forderungen des Holländermichels zu entsprechen. Die Müllers wussten, dass man den Kern der Persönlichkeit nicht zerstören kann, daher muss man ihn „verstecken“ und das Versteck durch einen „magischen Bann“ vor Entdeckung schützen. Als Gegenleistung für seine Bereitschaft, sich dem Holländermichel zu unterwerfen, gab die Mutter Heinz das Versprechen, er würde nicht mehr gefoltert, wenn er den Holländermichel von seinem Gehorsam überzeugt habe.

Doch auch andere Themen aus Hauffs Märchen eigneten sich vorzüglich für die Ziele der Müllers. Petra Müller hatte Heinz konditioniert, auf ein bestimmtes Signal hin sofort in einen tiefen hypnotischen Zustand zu versinken. Anne Knapp konnte dieses Signal nutzen, um unter der Supervision der Müllers nun selbst mit Heinz hypnotisch zu arbeiten. Eines Tags löste sie mit dem entsprechenden Signal eine Hypnose aus und gab Heinz den posthypnotischen Befehl, lauthals zu lachen, sobald sie in die Hände klatsche. Danach spielte sie mit Heinz das Märchen „Kalif Storch“ aus Hauffs Sammlung. Der Kalif konnte sich in einen Storch verwandeln und sich wieder zurück verwandeln, wenn er das Wort „Mutabor“ aussprach. Aber wehe, er lachte, solange er ein Storch war. Dann vergaß er das Zauberwort und musste auf ewig ein Storch bleiben.

Anne Knapp suggerierte Heinz, er sei der Kalif und könne sich in einen Storch verwandeln. Durch „Mutabor“ wurde er dann wieder der Kalif. Nachdem er mehrmals zwischen seine Gestalt vom Kalifen zum Storch und zurück gewandelt hatte, klatschte die Mutter in die Hände, als er sich im Storchenzustand befand. Das Kind gehorchte dem posthypnotischen Befehl und lachte. Und schon hatte das Kind das Zauberwort vergessen und musste auf ewig Storch bleiben. Die Ewigkeit wurde abgekürzt, weil die Müller aus einem Nebenzimmer von hinten auf ihn zutrat und ihn mit einem chloroformierten Tuch betäubte. Als er aufwachte, fand er sich in seinem Bett wieder, an Armen und Beinen gefesselt, geknebelt, mit einem elektrischen Kontakt an seinem Penis...

Auf diese Weise wurde die Fixierung von Alternativpersönlichkeiten trainiert. Selbstverständlich wurde Heinz suggeriert, dass nur die Mutter bzw. Tante Petra die Zauberwörter kannten, mit denen man Alternativpersönlichkeiten hervorrufen und wieder verschwinden lassen konnte....

Ich möchte dieses modellhafte Beispiel hier abbrechen, weil deutlich geworden ist, wie sich die Bewusstseinskontrolleure dem für sie so heiklen Problem der natürlichen und unzerstörbaren menschlichen Freiheit stellen. Sie zertrümmern die Persönlichkeit und projizieren die ursprüngliche Freiheit und Selbstbestimmtheit auf eine Alternativpersönlichkeit, die sie „verstecken“, die sie systematisch abschotten von den anderen Fragmentpersönlichkeiten. Sie bedienen sich dabei der leicht formbaren Phantasie des Kindes und frieren diese manipulierten Phantasien im Unbewussten ein. Das Unbewusste aber ist zeitlos, und solange die Phantasien nicht bewusst gemacht werden, kanalisieren sie auch das Erleben des Erwachsenen. Das Opfer einer Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist also kein Roboter im technischen, sondern nur im fiktiven Sinn. Es unterwirft sich der Fiktion,

ein Roboter zu sein, weil dies subjektiv die einzige Möglichkeit war, lebenslänglicher Folter zu entgehen.

## **Opfer wehren sich**

Die wohl wichtigste Schlussfolgerung aus den Fakten zur Bewusstseinskontrolle ist die Notwendigkeit des Widerstands. Die mutmaßlichen Opfer können in aller Regel ihre persönliche Betroffenheit nicht zwingend beweisen. Daher stoßen sie überwiegend auf Unglauben (oder auf eine kritiklose Gläubigkeit, die ihnen vermutlich mehr schadet als nutzt). Wie mein Buch gezeigt hat, ist die Beweisnot der Opfer kein Hinweis auf deren Unglaubwürdigkeit, sondern liegt in der Natur der Sache. Auch Skeptiker, die in einem Gedankenspiel der Realität der von mir geschilderten Methoden und Anwendungsmöglichkeiten voraussetzen, müssten einräumen, dass die Beweisnot der Opfer im Grunde die logische Konsequenz der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung ist.

Es handelt sich hier ja um ein beinahe perfektes Verbrechen. Wenn die mentale Verklavung gelingt, dann verhindert die künstlich erzeugte Amnesie, dass sich die Opfer der Taten bewusst werden, die an ihnen zum Zweck der Bewusstseinskontrolle begangen wurden. Und wenn die Amnesie dann doch vielleicht nach Jahren durchbrochen wird, dann hatte die Täter genug Zeit, ihre Spuren zu verwischen.

Mutmaßliche Opfer, die sich mit ihren Berichten und Anschuldigungen an die Öffentlichkeit wenden, laufen also immer Gefahr, als Spinner oder Verrückte und bestenfalls als Aufschneider oder Profilierungssüchtige verspottet zu werden. Überdies haben die meisten mutmaßlichen Opfer Angst vor der Rache der mutmaßlichen Täter der angeblichen Taten. Unter diesen Bedingungen ist es doppelt mutig, sich also Mind-Control-Opfer zu bekennen.

Die meisten Opfer von Bewusstseinskontroll-Projekten sind vermutlich vereinzelt und schwanken als Schattenexistenzen zwischen Auflehnung und Verzweiflung. Viele wurden in der Regel mit falschen Diagnosen psychiatrisch behandelt, manche befinden sich auf Dauer in psychiatrischen Kliniken oder in Heimen. Einige begingen Selbstmord oder kamen (manchmal unter ungeklärten Umständen) ums Leben. Andere haben erfolgreich eine Psychotherapie bei sachkundigen und verständnisvollen Therapeuten durchlaufen und sind heute psychisch gesund und integriert, soweit wie dies unter den gegebenen Bedingungen überhaupt möglich ist. Manche mutmaßliche Opfer haben sich auch organisiert. Eine dieser Gruppen ist ACHES-MC<sup>582</sup>. Diese Abkürzung bedeutet: Advocacy Committee for Human Experimentation Survivors & Mind Control.

In der Selbstdarstellung dieser Gruppe heißt es: *„Wir repräsentieren die nordamerikanischen Opfer von Menschenversuchen, die von der Regierung finanziert und ohne Einverständnis der Betroffenen realisiert wurden. ACHES-MC wurde ursprünglich für Überlebende von Bewusstseinskontroll-Experimenten gegründet, doch inzwischen wurden andere Opfer von Experimenten gegen den Willen der Betroffenen identifiziert. Zu diesen Überlebenden zählen Kinder, geistig Behinderte, Angehörige des Militärs und deren Familien, Menschen also, die gar nicht frei über eine Teilnahme an derartigen Experimenten entscheiden konnten.“*<sup>583</sup>

Die Gruppe betont, dass spätestens seit 1945 Tausende von amerikanischen und kanadischen Opfern, überwiegend Frauen, physisch und sexuell gefoltert, in Käfige eingesperrt, systematisch mit Elektrizität, Drogen und experimenteller militärischer Technologie gehirngewaschen und programmiert wurden, bestimmte Taten, einschließlich Verbrechen, zu begehen. Einige seien als Kinder, andere als

Jugendliche oder Erwachsene ausgewählt worden. Ihre Berichte ähnelten sich frappierend. Die Opfer seien nun in ihren dreißiger, vierziger und fünfziger Jahren und entdeckten, dass sie wie Multiple Persönlichkeiten funktionieren. Diese seien absichtlich geschaffen worden, um als Mandschurische Kandidaten zu dienen. Die Web Site<sup>584</sup> dieser Gruppe enthält umfangreiches Informationsmaterial zur Bewusstseinskontrolle sowie Adressen anderer Hilfsorganisationen und Ansprechpartner.

Eine andere Gruppe mit Sitz in Easthampton (MA) organisiert Konferenzen und veröffentlicht ein zweimonatliches Mitteilungsblatt zu den Themen „Ritueller Missbrauch“ und „Mind Control“. Diese Gruppe namens S.M.A.R.T. möchte über Zusammenhänge zwischen rituellem Missbrauch, Geheimgesellschaften und Bewusstseinskontrolle aufklären. Die Abkürzung bedeutet: „Stop Mind control And Ritual abuse Today“. Während sich ACHES-MC überwiegend für mutmaßliche Opfer staatlicher Bewusstseinskontrolle einsetzt, liegt der Schwerpunkt von S.M.A.R.T. also im Bereich der destruktiven Kulte. Es gibt aber offensichtlich Überschneidungen, da viele Opfer mit beiden Organisationen zusammenarbeiten.

Einige Opfer haben ihre Erlebnisse zu Papier gebracht und in Zeitschriften, mitunter sogar in eigenen Büchern veröffentlicht. Zu diesen Autoren zählt Carol Rutz. In ihrem Buch „Nation Betrayed“<sup>585</sup> berichtet sie über eigene Erfahrungen als Opfer von Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung und ergänzt diesen Bericht durch eine umfangreiche Dokumentation der CIA-Gehirnwäsche-Projekte sowie einen Abriss der historischen Entwicklung. Carol Rutz ist eine Aktivistin, die als Autorin und Rednerin auf Konferenzen wichtige Beiträge zur Aufklärung über die historischen Hintergründe und über die entsprechenden Quellen leistet.

Ich könnte hier noch eine größere Zahl von Organisationen und Einzelpersonen nennen, doch dies würde den Rahmen eines Buchs über die Methodik der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung sprengen.

Leider beschäftigen sich nur sehr wenige Wissenschaftler und Journalisten mit dieser Thematik. Zu den wenigen Ausnahmen zählt der kanadische Psychiater Colin Ross, der in den Vereinigten Staaten mehrere Kliniken zur Behandlung von Menschen mit traumatisch bedingten psychischen Krankheiten leitet. Er ist einer der weltweit führenden Experten für die Multiple Persönlichkeitsstörung, über die er mehrere Bücher und zahllose Beiträge für Fachzeitschriften verfasst hat. Unter den Journalisten möchte ich Gordon Thomas hervorheben, dessen Buch über die Gehirnwäsche-Experimente Donald Ewen Camerons (*Journey into Madness*<sup>586</sup>) als Klassiker des investigativen Journalismus zu dieser Thematik aufgefasst werden kann.

Doch Ross und Thomas sind Ausnahmen unter ihren jeweiligen Fachkollegen. Zu nennen wären auch noch einige Juristen wie die Rechtsprofessoren Alan Schefflin und Hal Pepinsky. Doch auch in dieser wie in allen anderen relevanten Disziplinen ist die Zahl namhafter Unterstützer gering. Dies führt natürlich dazu, dass den Organisationen der Opfer viel zu wenig professionelle Hilfe zuteil wird. Viele Psychotherapeuten kümmern sich zwar aufopferungsvoll um die Individuen, halten sich aber mit öffentlichen Stellungnahmen oder gar weitergehender Parteiname zurück. Der Grund für diese Zurückhaltung ist in vielen Fällen Angst um die Reputation und die Karriere.

Unter diesen Bedingungen habe ich wenig Hoffnung, dass den Opfern in absehbarer Zeit Gerechtigkeit widerfahren oder dass auch nur eine angemessene interdisziplinäre Klärung der Sachverhalte in Angriff genommen wird. Es sei denn, dass sich nennenswerte Teile der Bevölkerung die Forderung nach Aufklärung zu eigen machen und auf unterschiedlichen Wegen politischen Druck ausüben. Die Zahl der Opfer der Bewusstseinskontrolle durch Persönlichkeitsspaltung mag jetzt noch verhältnismäßig gering sein. Aber je weniger gegen diesen Missbrauch psychologischer bzw. psychiatrischer Erkenntnisse und Methoden unternommen wird, desto größer wird ihre Zahl in Zukunft.

## Endnoten

## **Literatur**

### **A**

- Abra, J. (1998). *Should Psychology Be a Science? Pros and Cons*. Westport CT, Praeger
- Acocella, J. (1999). *Creating Hysteria: Woman and Multiple Personality Disorder*. Somerset, N. J., Jossey-Bass (Wiley)
- Adler, M. & Saupe, R. (1979). *Psychochirurgie. Zur Frage einer biologischen Therapie psychischer Störungen*. Stuttgart (Ferdinand Enke Verlag), 1979
- Akyuz, G. et al. (1999). Frequency of dissociative identity disorder in the general population of Turkey. *Comprehensive Psychiatry*, 40, 151-159
- Albarelli, H. P. Jr. & Kelly, J. (2001a). New evidence in Army scientist's death. 48-year-old-case has links to CIA's secret experimentation program. *WorldNetDaily*, July 6
- Albarelli, H. P. Jr. & Kelly, J. (2001b). Mid-century deaths all linked to CIA? New evidence in Olson case suggests similarities with other incidents. . *WorldNetDaily*, September 4
- Ariès, P. & Duby, G. (1999). *Geschichte des privaten Lebens*. 1. Bd. Vom Römischen Imperium zum Byzantinischen Reich. Augsburg, Weltbild Verlag GmbH
- Ariès, P. & Duby, G. (1999). *Geschichte des privaten Lebens*, 4. Bd. Von der Revolution zum Großen Krieg. Augsburg, Weltbild Verlag GmbH
- Associated Press (1999). Jarno Sebastian Elk, Terhi Johanna Tervashonka, Mika Kristian Riska sentenced for ritual murder. 11. August 1999

### **B**

- Bain, D. (1976). *The Control of Candy Jones*. Chicago Ill., Playboy Press Book
- Baker, R. (1999). Acid, Americans and the Agency. *The Guardian*, Sunday February 14, 1999
- Baker, R. & v. Ilsemann, S. (1999). *Geheimdienste. Einstürzende Wände*. Der Spiegel, Nr. 11, 15.3.99
- Baker, R. A. (1990). *They Call It Hypnosis*. Buffalo, N. Y., Prometheus Books
- Baldwin, S. & Oxlad, M. (2000). *Electroshocks and Minors: A Fifty Year Review*. Westport, Greenwood Press
- Barber, T. X. (1961). Antisocial and Criminal Acts Introduced by "Hypnosis". A Review of Experimental and Clinical Findings. *Archives of General Psychiatry*, 5 (Sept.), 309-320
- Barnier, A. J. (1999). *Toward a Model of Functional Amnesia: Posthypnotic Amnesia for Information Learned Before Hypnosis*. Paper presented in A. J. Barnier (Chair), *Advances in Experimental Hypnosis: Theory, Methodology, and Phenomena*. Symposium presented at the 34<sup>th</sup> Annual Conference of the Australian Psychological Society, September 1999, Hobart, Australia
- Barr, W. B. et al. (1990). Retrograde amnesia following unilateral temporal lobectomy. *Neuropsychologia*, 28 (3), 243-255
- Barrios, A. A. (1973). Post-hypnotic suggestion as higher order conditioning: A methodological and experimental analysis. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 21 (1), 32-50.
- Bartolo Abela, M. (2000). *The Neurophysiology of Hypnosis: Hypnosis as a State of Selective Attention and Disattention*. INABIS 2000, 6<sup>th</sup> Internet World Congress for Biomedical Sciences
- Baxendale, S. (1998). Amnesia in temporal lobectomy patients: historical perspectives and review. *Seizure*, 7 (1), 15-24



Becker, R. O. & Selden, G. (1985). *The Body Electric. Electromagnetism and the Foundation of Life.* New York, Morrow

Bender, L. (1947). One hundred cases of childhood schizophrenia treated with electric shock. *Transactions of the American Neurological Association*, 72, 165-169

Blass, T. (Hrsg.) (2000). *Obedience to Authority: Current Perspectives on the Milgram Paradigm.* Mahwah, NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Blum, G. S. et al. (1961). *A Model of the Mind explored by hypnotically controlled experiments and examined for its psychodynamic implications.* New York, Wiley

Blum, G. S. (1979). *Hypnotic Programming Techniques in Psychological Experiments.* In: Fromm, E. & Shor, R. E. (Hrsg.): *Hypnosis: Development in Research and New Perspectives.* New York, Aldine De Gruyter

Blum, W. (1995). *Killing Hope: U.S. Military and CIA Interventions Since World War II.* Monroe Maine, Common Courage Press

Blum, W. (2000). *Rogue State. A Guide to the World's Only Superpower.* Monroe, Maine, Common Courage Press

Blume, E. S. (1995). The ownership of truth. *Journal of Psychohistory*, 23(2), 131-140

Bolles, R. C. (1972). Reinforcement, expectancy, and learning. *Psychological Review*, 79, 394-409

Bottoms, B. L. et al. (1991). Profile of ritualistic and religion related abuse allegations reported to clinical psychologists in the United States. Paper presented at the ninety-ninth annual convention of the American Psychological Association, San Francisco

Bower, B. (1993). Sudden recall: adult memories of child abuse spark a heated debate. *Science News*, September 18, 144 (12), 184-186

Bowers, K. S. (1994). Three Levels of Consciousness. Implications for Dissociation. In: Klein, R. M. & Doanne, B. K. (Hrsg.): *Psychological Concepts and Dissociative Disorders.* Hillsdale NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Bowart, W. H. (1995). *Operation Mind Control, Revised and Expanded Edition.* Fort Bragg, Ca., Flatland Editions

Braude, S. E. (1995). *First Person Plural. Multiple Personality and the Philosophy of Mind.* Lanham, Maryland, Rowman & Littlefield

Braun, B. G. (1984). Hypnosis creates multiple personality: myth or reality? *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 2, 191-197

Breggin, P. R. (1980). *Elektroschock ist keine Therapie.* München, Wie, Baltimore, Urban & Schwarzenberg

Breggin, P. R. (1998). Electroshock: scientific, ethical, and political issues. *International Journal of Risk & Safety in Medicine*, 11, 5-40

Bremner, J. D. (1999). Does Stress Damage the Brain? *Biological Psychiatry*, 45, 797-805

Brenman, M. (1942). Experiments in the Hypnotic Production of Antisocial and Self-Injurious Behavior. *Psychiatry*, 5, 49-61

Briere, J. & Conte, J. (1993). Self-reported amnesia in adults molested as children. *Journal of Trauma and Stress*, 6, 21-31

Brock, T. C. (1969). On interpreting the effects of transgression upon compliance. *Psychological Bulletin*, 72, 138-145

Bronskill, J. (1997a). Playhouse of Horrors. In: *The Hamilton Spectator*, September 13, 1997

Bronskill, J. (1997b). Manchurian Candidates of Our Own: When RCMP Flirted With Brainwashing, *The Ottawa Citizen*, December 28, 1997

Bronskill, J. & Blanchfield, M. (2001). Psychologist, Ottawa admits giving LSD to teen inmate - 1961 study. *Southam News and Ottawa Citizen*, 6/23/01

Brown, D. et al. (1998). *Memory, Trauma Treatment, and the Law.* New York, London, W. W. Norton & Company

Bruggencate, G. ten (1984). Medizinische Neurophysiologie. Zellfunktionen und Sensomotorik unter klinischen Gesichtspunkten. Stuttgart, Georg Thieme Verlag  
Brussell, M. (1974). Why was Patricia Hearst kidnapped? The Realist, July  
Budiansky, S. et al. (1994). The Cold War Experiments. Radiation tests were only a small part of a vast research program that used thousands of Americans as guinea pigs. In: U.S. News and World Report, January 24, 1994

## **C**

Cameron, D. E. (1957). Psychic Driving: Dynamic Implant. Psychiatric Quarterly, 1957, 31, 703-712  
Cameron, D. E. (1960). Production of differential amnesia as a factor in the treatment of schizophrenia. Comprehensive Psychiatry, 1, 26-34  
Cameron, D. E. et al. (1962). The Depatterning Treatment of Schizophrenia. Comprehensive Psychiatry, Vol. 3, No. 2, April 1962, 65-76  
Canetti, E. (1960, 1983). Masse und Macht. Frankfurt a. M., Fischer Taschenbuch Verlag  
Cannon, M. (1991). The Controllers. A new hypothesis of alien abduction. Veröffentlichung im Internet. (Stichwörter für die Suchmaschine: „Controllers“ und „Cannon“)  
Carson, R. C. & Butcher, J. N. (1996). Abnormal Psychology and Modern Life. New York, Harper & Collins  
Castaneda, C. (1985). Das Feuer von innen. Frankfurt a. M., S. Fischer Verlag  
Chavkin, S. (1978). The Mind Stealers. Psychosurgery and Mind Control. Westport, Connecticut, Lawrence Hill & Co.  
Chelala, C. A. (1989). They condone torture. (medical complicity in torture). World Health, April, 24-25  
Chavoustie, B. et al. (1997). Memorial Day Video to President Clinton / Prime Minister Chretien  
Chorover, S. L. (1979). From Genesis to Genocide. The Meaning of Human Nature and the Power of Behavioral Control, Cambridge, The MIT Press  
Christmann, F. (1994). Mentales Training. Göttingen, Verlag für Angewandte Psychologie  
CIA – Memorandum for: The Record (23 August 1961). Subject: Project MKULTRA, Subproject 136. Experimental Analysis of Extrasensory Perception  
Cockburn, A. & St. Clair, J. (1999). CIA Shrinks and LSD. Counter Punch, October 18, 1999  
Coe, W. C. et al. (1973). Experimental and ethical problems of evaluating the influence of hypnosis in antisocial conduct. Journal of Abnormal Psychology, 82(3), 476-482  
Cohn, G. et al. (1997). Torture was taught by CIA ; Declassified manual details the methods used in Honduras ; Agency denials refuted. Baltimore Sun, Monday 27 January 1997  
Collins, A. (1988). In the Sleep Room. The Story of the CIA Brainwashing Experiments in Canada. Toronto, Lester & Orpen Dennys Ltd.  
Constantine, A. (1997). Virtual Government. CIA Mind Control Operations in America. Venice, CA, Feral House  
Cutler, J. (1988). Brainwash Experiments Still Enrage Victim's Son. San Jose Mercury News, October 9

## **D**

Dachowski, L. & Flaherty, C. F. (1991). Current Topics in Animal Learning: Brain, Emotion, and Cognition. Hillsdale, NJ, Lawrence Erlbaum Associates  
Dallam, S. (1998). Treating Abuse Today, 8(3), May-June

Damasio, A. R. (2001). *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*. 6. Auflage. München, Deutscher Taschenbuch Verlag

Daraul, A. (1961, 1989). *Secret Societies*. New York, MJF Books

DeCamp, J. W. (1996). *The Franklin Cover-up. Child Abuse, Satanism, and Murder in Nebraska*. Second Edition. Lincoln, Nebraska, AWT, Inc.

Delgado, J. M. R. (1969). Radio Stimulation of the Brain in Primates and Man. *Anesthesia and Analgesia, Current Researches*, 48 (4), 529-542)

Delgado, J. M. R. (1969). *Physical Control of the Mind. Toward a Psychocivilized Society*. New York, Harper & Row

Delgado, J. M. R. (1977/78). Instrumentation, Working Hypotheses, and Clinical Aspects of Neurostimulation. *Applied Neurophysiology*, 40, 88-110

Dennett, D. C. (1991). *Consciousness Explained*. Boston, New York, London, Little, Brown, and Company

DeNicola, C. (1995). Statement - Advisory Committee on Human Radiation Experiments (Public Meeting), The Madison Hotel, March 15, 1995. Washington DC

Deshere, E. F. (1960). Hypnosis in Interrogation. *Studies in Intelligence*, Winter 1960, 51-63

Deyoub, P. L. (1984). Hypnotic stimulation of antisocial behavior: A case report. *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 22(3), 301-306

Dörner, K. & Plog, U. (1996). *Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie, Psychotherapie*. Neuauflage. Bonn, Psychiatrie Verlag

Dudai, Y. (1989). *The Neurobiology of Memory: Concepts, Findings, Trends*. Oxford, Oxford University Press

Dulles, A. W. (1956). Memorandum for: The Honorable J. Edgar Hoover, Director, Federal Bureau of Investigations, Subject: Brainwashing. Declassified Documents 1984 microfilms under MKULTRA (84) 002258, Woodbridge, CT, Research Publication

Dundee JW & Pandit SK (1972). Anterograde amnesic effects of pethidine, hyoscine and diazepam in adults. *British Journal of Pharmacology* 44:140-144

## E

Eichner, K. & Dobbert, A.: Headquarters Germany. *Die USA-Geheimdienste in Deutschland*. Berlin (Verlag Das Neue Berlin) 2001

Edelmann, W. (1992). Lernen. In: Asanger, R. & Wenninger, G. (Hrsg.): *Handwörterbuch Psychologie*. Weinheim, Psychologie Verlags Union, 393-397

Edwards, M. (2001). The Sphinx and the Spy. *The Clandestine World of John Mulholland. Genii*, 64(4), 23-39

Eisley, M. (1993). "Woman loses gamble in sex abuse plea bargain. *The News & Observer*. July 6

Ellenberger, H.F. (1996). *Die Entdeckung des Unbewussten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung*. Von Autor durchgesehene zweite, verbesserte Taschenbuchauflage. Bern, Diogenes Verlag

Emery, C. (1997). *Secret, Don't Tell. The Encyclopedia of Hypnotism*. Clare, MI., Acorn Hill Publishing

Engfer, A. (1998). Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. In: Oerter, R. & Montada, L.: *Entwicklungspsychologie*, 4. korrigierte Auflage. Weinheim, Psychologie Verlags Union, Seiten 960-966

Erickson, M. H. (1935). A study of an experimental neurosis hypnotically induced in a case of ejaculatio praecox. *British Journal of Medical Psychology*, 15, 34-50

Erickson, M. H. (1939). An Experimental Investigation of the Possible Anti-Social Use of Hypnosis. *Psychiatry*, 1939, 2, 391-414

Erickson, M. H. & Erickson, E. M. (1941). Concerning the Nature and Character of Posthypnotic Behavior. *Journal of Genetic Psychology*, Vol. 24, 95-133, deutsch in Rossi (1996)

Estabrooks, G. H. (1945). *Hypnotism*. New York, E. P. Dutton (Erstauflage 1943)

Estabrooks, G. H. & Gross N. E. (1961). *The Future of the Human Mind*. New York, E. P. Dutton & Co., Inc.

## **F**

Faust, V. & Baumhauer, H. (1992). *Psychopharmaka in Stichworten*. Landsberg am Lech, ecomed

Fiedler, P.: *Dissoziative Störungen und Konversion*. Weilheim (Psychologie Verlags Union) 1999

Fields, R. M. (1977). *Society under Siege: A Psychology of Northern Ireland*. Philadelphia, Penn., Temple University Press

Fink, M. (1999). *Electroshock: Restoring the Mind*. New York, Oxford

Fischer, G. & Riedesser, P.: *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. München (Reinhardt) 1999

Florey, E. (1995). *Ars Magnetica*. Franz Anton Mesmer, 1734-1815, Magier vom Bodensee. Konstanz, Universitätsverlag

Fotheringham, A. (1991). A tragic failure of will. (Canadian government's role in 'CIA-sponsored' brainwashing experiments at Montreal's Allen Memorial Institute).

*McLean's*, March 18, 1991, Vol. 104 (11), 68-69

Foucault, M. (1991). *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt am Main, Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Frank, L. R. (1990). Electroshock: Death, Brain damage, Memory Loss, and Brainwashing. *The Journal of Mind and Behavior*, Vol. 11, Heft 3 und 4, 489 (243) – 511 (266)

Fraser, G. A. (1997). Visions of Memories: A patient's Visual Representation of Ritual Abuse. In: Fraser, G. A. /Hrsg.): *The Dilemma of Ritual Abuse* (Seiten 183-196), Washington, DC, American Psychiatric Press

Freeman, W. F. (1995). *Societies of Brains: A Study in the Neuroscience of Love and Hate*. Hillsdale, NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Friedlander, H. (1995). *The Origins of Nazi Genocide: From Euthanasia to the Final Solution*. Chapel Hill, NC, University of North Carolina Press

Fröhling, U. (1996). *Vater unser in der Hölle*. Seelze-Velber, Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung

Fromm, E. (1992). *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. Reinbek b. Hamburg, Rowohlt. Amerikanische Originalausgabe 1973

## **G**

Gabriel, R. A. (1988). *The Painful Field: The Psychiatric Dimension of Modern War*. New York, Greenwood Press

Gauld, A. (1995). *A history of hypnotism*. New York & Melbourne, Cambridge University Press (paperback edition)

Gemballa, G. (1998). *Colonia Dignidad. Ein Reporter auf den Spuren eines deutschen Skandals*. Frankfurt a. M., Campus Verlag

Gibson, H. B. (1991). Can Hypnosis Compel People to Commit Harmful, Immoral and Criminal Acts?: Review of the Literature. *Contemporary Hypnosis*, 8 (3), 129-140

Gibson, J. T. & Haritos-Fatouros, M. (1986). The education of a torturer; there is a cruel method of teaching people to torture. Almost anyone can learn it. *Psychology Today*, Nov. 1986, Vol. 20, 50-55

- Goodman, GS, et al. (1994). Characteristics and sources of allegations of allegations of ritualistic child abuse: Final report to the National Center on Child Abuse and Neglect. (Unveröffentlichtes Manuskript)
- Gould, C. & Cozolino, L. (1992). Ritual Abuse, Multiplicity, and Mind-Control. In: Journal of Psychology and Theology, 1992, Vol. 20, No. 3, 194 - 194
- Grandt, G. & Grandt, M. (2000). Satanismus. Die unterschätzte Gefahr. Düsseldorf, Patmos
- Gresch, H. U.: Partydrogen und Psychosen. In: Treeck, B. van (1997). Partydrogen. Berlin, Schwarzkopf & Schwarzkopf
- Gruber, E. R. (2001). Die PSI-Protokolle. Das geheime CIA-Forschungsprogramm und die revolutionären Erkenntnisse der neuen Parapsychologie. München, Droemersch Verlag Th. Knaur Nachf. (Taschenbuchausgabe)

## H

- Hacker, W. (1998). Allgemeine Arbeitspsychologie. Psychische Regulation von Arbeitstätigkeiten. Bern, Verlag Hans Huber
- Hacking, I. (1996). Multiple Persönlichkeit. Zur Geschichte der Seele in der Moderne. München, Carl Hanser Verlag
- Hammerschlag, H. E. (1954). Hypnose und Verbrechen. Ein Beitrag zur Phänomenologie der Suggestion und der Hypnose. München, Basel, Ernst Reinhardt Verlag
- Hammond. C. (Hrsg.) (1990). Handbook of Hypnotic Suggestions and Metaphors. New York, London, W. W. Norton & Company
- Hammond, C. (1992). Hypnosis in MPD: Ritual Abuse ("Greenbaum Speech"). Tonband-Transkript einer Rede während der "Fourth Annual Eastern Regional Conference on Abuse and Multiple Personality Disorder (MPD)" in Alexandria (Virginia, USA), 25. Juni 1992
- Hansen, H. & Peinecke, H. (1981). Reizentzug und Gehirnwäsche in der BRD. Hamburg, Libertäre Assoziation
- Harr, D. (1996). CIA Programming. MindNet Journal – Vol. 1, No. 57 (Internet Publication, am besten mit Search Engine suchen, Stichwörter: „Harr“ und „MindNet“)
- Harray, K. (1992a). The trouble with hypnosis: whose power is it, anyway? Psychology Today, 25 (2), 56-62
- Harray (1992b). The truth about Jonestown: 13 years later – why we should still be afraid. Psychology Today, March-April, 25 (2), 62-69
- Harriman, P. L. (1941). The experimental production of some phenomena related to the multiple personality. The Journal of Abnormal and Social Psychology, Vol. 36, 1941, 244-255
- Healey, F. et al. (1996). Enhanced hypnotic suggestibility following application of burst-firing magnetic fields over the right temporoparietal lobes: a replication. International Journal of Neuroscience, 87 (3-4), 201-207
- Hebb, D. O. (1958). The Motivating Effects of Exteroceptive Stimulation. American Psychologist, 13, 110-112
- Heiligsetzer, E. (1998). Von Marionetten, Helden und Terroristen. Abschnitt aus einer Magisterarbeit am Lehrstuhl für Soziologie (Prof. Peter Waldmann), im Internet veröffentlicht, Stichworte für die Suchmaschine: „Heiligsetzer“ und „HAMAS“
- Herman, J. L. & Schatzow, E. (1987). Recovery and verification of memories of childhood sexual trauma. Psychoanalytic Psychology, 4, 1-4
- Hermann, B. P. et al. (1995). Reports by patients and their families of memory change after left anterior temporal lobectomy: relationship to degree of hippocampal sclerosis. Neurosurgery, 36 (1), 39-44
- Hersha, C. et al. (2001). Secret Weapons. Far Hills, N.J., New Horizon Press

Hilgard, E. R. (1965). *Hypnotic Susceptibility*. New York, Harcourt, Brace & World, Inc.

Hilgard, E. R. (1986) *Divided Consciousness: Multiple Controls in Human Thought and Action*. Expanded Edition. New York, John Wiley & Sons

Hinckeldey, S. v. & Fischer, G. (2002). *Psychotraumatologie der Gedächtnisleistung*. München, Reinhardt UTB

Hill, J. (1992). *Der frontale Griff ins Gehirn und die Entwicklung der Psychochirurgie*. Münster, Lit Verlag

Hodgson, G. (1999). Sidney Gottlieb: The Real Manchurian Candidate. *The Guardian*, Thursday March 11, 1999

Hofmann, A. (1979). *LSD - mein Sorgenkind*. Stuttgart, Klett-Cotta

Howells, J. G. & Osborn, M. L. (1984). *A Reference Companion to the History of Abnormal Psychology*. Westport, CT, Greenwood Press

Huber, M. (1995). *Multiple Persönlichkeiten. Überlebende extremer Gewalt. Ein Handbuch*. Frankfurt a. M., Fischer Taschenbuch Verlag

Hudson, P. (1991). *Ritual Child Abuse: Discovery, Diagnosis, and Treatment*. Sarasota CA, R & E Publishers

Huston, P. E. et al. (1934). A study of hypnotically induced complexes by means of the Luria technique. *Journal of General Psychology*, 11, 65-97

Huxley, A. (1932). *Brave New World*. London, Penguin Modern Classics

Hyslop, J. H. (1919). *Contact with the Other World*. New York, The Century Co.

## I

Ignatieff, M (2001). What Did the C.I.A. Do to Eric Olson's Father? *The New York Times Magazine*, April 1

Immelmann, K. et al. (1988). *Psychobiologie. Grundlagen des Verhaltens*. Stuttgart & Weinheim, Gustav Fischer Verlag & Psychologie Verlags Union

## J

Jacobson, S. (1985). *Mind Control in the United States, Kapitel 6: Hypnosis and Reefer Madness*. Santa Rosa, Critique Publishing

James. W. (1890). *The Principles of Psychology*. London, Macmillan

Janet, P. (1886). Les actes inconscientes et la dédoublement de la personnalité pendant le somnambulisme provoqué. *Revue philosophique*, 22, 577-592

Janet, P. (1889). *L'automatisme psychologique : essai de psychologie expérimentale sur les formes inférieures de l'activité humaine*. Paris, Alcan

Janet, P. (1930). *Autobiography of Pierre Janet*. In: Murchison, C. (Ed.) (1930). *History of Psychology in Autobiography (Vol. 1)*. Pp.123-133

Julien, R. M. (1997). *Drogen und Psychopharmaka*. Heidelberg, Spektrum Akademischer Verlag

Jerusalem, M. (1997). Grenzen der Bewältigung. In: Tesch-Römer, C. et al. (Hrsg.): *Psychologie der Bewältigung*. Weinheim, Beltz, Psychologie VerlagsUnion, 261-270

Justesen, D. R. (1975). Microwaves and Behavior. *The American Psychologist, Journal of the American Psychological Association*, Vol. 30, March 1975

## K

Kampman, R. (1976). Hypnotically induced multiple personality: an experimental study. *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 1976, Vol. XXIV. No. 3, 215-227

Keith, J. (1999). *Mass Control. Engineering Human Consciousness*. Lilburn GA, IllumiNet Press

Kelley, S. J. (1989). Stress Responses of Children to Sexual Abuse in Day Care Centers. *Journal of interpersonal Violence*, 4(4), 502-513

Kellmann, K.: Der Staat lässt morden. Politik und Terrorismus - heimliche Verbündete. Berlin (Henschel Verlag) 1999

Kellner, C. (1896). Yoga. Eine Skizze über den psycho-physiologischen Teil der alten indischen Yogalehre. Dem III. internationalen Kongress für Psychologie gewidmet. Abgedruckt als Anhang (431-446) in: Dvorak, J. (2000). Satanismus. Schwarze Rituale, Teufelswahn und Exorzismus. Geschichte und Gegenwart. München, Wilhelm Heine Verlag

Kempe, P. et al. (1974). Sensorische Deprivation als Methode in der Psychiatrie. *Nervenarzt* (45), 561-568

Kenny, M. G. (1981). Multiple Personality and Spirit Possession. *Psychiatry*, Vol. 44, Nov. 1981

Kihlstrom (1995). Hypnosis, Memory, and Amnesia. Paper presented at the 75th annual meeting of the Association for Research in Nervous and Mental Disease, "Biological and Psychological Person Memory and Memory Disorders", New York

Kirchenheim, C. v. & Persinger, M. A. (1991). Time distortion – a comparison of hypnotic induction and progressive relaxation procedures: a brief communication. *International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 39 (2), 63-66

Kirsner, K. (Hrsg.) (1998). *Implicit and Explicit Mental Processes*. Mahwah, NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Kitchener, R. F. (1991). The Ethical Foundations of Behavior Therapy. *Ethics & Behavior*, Vol. 1, Issue 4, 1991

Kline, M. V. (1972). The production of antisocial behavior through hypnosis: New clinical data. *The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 20(2), 80-94

Koch, E. R. & Wech, M. (2002). *Deckname Artischocke. Die geheimen Menschenversuche der CIA*. München, C. Bertelsmann

Koch, P.-F. (1996). *Menschenversuche. Die tödlichen Experimente deutscher Ärzte*. München, Zürich, Piper

Kosa, J. (1962). *Two Generations of Soviet Man; A Study in the Psychology of Communism*. Chapel Hill NC, University of North Carolina Press

Kraepelin, E.: Hundert Jahre Psychiatrie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, 1918, 38 (3-4):161-275

Kroener, W. (1957). *Hypnotism and Crime*. Hollywood, Wiltshire

## **L**

Lagasse, P. (Hrsg.). *The Columbia Encyclopedia*, Stichwort. Assassin. New York, Columbia University Press

Leavitt, H. C. (1947). A Case of Hypnotically Produced Secondary and Tertiary Personalities. *The Psychoanalytic Review*, XXXIV, 274-295

Levitt, E. E. et al. (1990). Some Conditions of Compliance and Resistance Among Hypnotic Subjects. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 32 (4), 225-236

Lewis, D. J. (1969). Sources of Experimental Amnesia. *Psychological Review*, Vol. 76, No. 5, 461-472

Lewis, D. J. et al. (1968). Recovery of Memory Following Amnesia. *Nature*, 220, 704-705

Lewis, B. (1993). *Die Assassinen. Zur Tradition des religiösen Mordes im radikalen Islam*. München, Piper

Lee, M. A. & Shlain, B. (1992). *Acid Dreams. The Complete Social History of LSD: The CIA, the sixties, and Beyond*. New York, Grove Press

Lifton, R. J. (1956). "Thought Reform" of Western Civilians in Chinese Communist Prisons. *Psychiatry*, vol. 19, 173-195

- Lifton, R. J. (1957). Chinese Communist "Thought Reform": Confession and Re-Education of Western Civilians. *Bulletin of the New York Academy of Medicine*, 1957, Vol. 33, No. 9, 626-644
- Lifton, R. J. (1981). Cults Formation. *The Harvard Mental Health Letter*, 7 (8), February
- Lilly, J. C. (1972). *Programming and Metaprogramming In The Human Biocomputer. Theory and Experiments, Revised Edition*, New York, The Julian Press, Inc., Publishers
- Lilly, J. C. (1984). *Der Scientist. Irdische und kosmische Realität*. München, Goldmann Verlag
- Löbsack, T. (1971). *Die manipulierte Seele. Von der Gehirnwäsche zum gesteuerten Gefühl*. München, Deutscher Taschenbuch Verlag
- Loftus, E. F. et al. (1994). Memories of Childhood Sexual Abuse. *Psychology and woman Quarterly*, 18, 64-84
- Lovern, J. D.: *Spin Programming: A Newly Uncovered Technique of Systematic Mind Control*, Paper presented at The Sixth Western Clinical Conference on Multiple Personality and Dissociation, Irvine, CA, Revised February 5, 1993
- Lucadou, W. v. (1997). *Psi-Phänomene. Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung*. Frankfurt am Main, Insel Verlag
- Lyman, R. (2001). Hollywood Struggles to Create Villains for a New Climate. *New York Times*, October 3

## **M**

- MacCorquodale, K. & Meehl, P. E. (1948). On a Distinction Between Hypothetical Constructs and Intervening Variables. *Psychological Review*, 55, 95-107
- Mccormick Maaga, M. (1998). *Hearing the Voices of Jonestown*. Syracuse, N. Y., Syracuse University Press
- Marfeld, A. F. (1962). *Der Griff nach der Seele. Dämonie des Unbewussten. Geheimnis und Wissen*. Berlin, Argon Verlag
- Marks, J. (1979, 1991). *The Search for the Manchurian Candidate. The CIA and Mind Control*. New York, Times Book
- Matthews, M. (1997). Probe demanded into use of CIA torture manuals; Latin American officials calls for independent probe. *The Baltimore Sun*. Wednesday 29 January 1997
- Mauz, G. (1974). Freiheit für welche Gefangenen? SPIEGEL-Reporter Gerhard Mauz über den Kampf gegen die „Folterforschung“ in Hamburg. *Der Spiegel*, 3, 1974, 56-58
- Mayer, L. (1937). *Das Verbrechen in Hypnose und seine Aufklärungsmethoden*. München / Berlin, J. F. Lehmanns Verlag
- Mayer, L. (1951). *Die Technik der Hypnose. Praktische Anleitung für Ärzte und Studierende*. Vierte Auflage. München, J. F. Lehmanns Verlag
- McCarthy, E. J. (1978). *America Revisited: 150 Years After Tocqueville*. Garden City, NJ, Doubleday
- McLoughlin, D. (2001). Ellis not holding his breath for a pardon. *The Dominion*, Wellington, NZ, 3. März
- McMorris, F. A. (1999). Give LSD to an artist at Paris cafe in 1952. *Wall Street Journal*, April 28, 1999, Page B12
- McRae, R. M. (1984). *Mind Wars. The True Story of Government Research into the Military Potential of Psychic Weapons*. New York, St. Martin's Press
- Meinhold, W. J. (1997). *Das große Handbuch der Hypnose. Theorie und Praxis der Fremd- und Selbsthypnose. Das Hypnose-Standardwerk für Fachleute und Laien in vollständig überarbeiteter und erweiterter Auflage*. Kreuzlingen, Ariston Verlag



Miller, R. R. & Marlin, N. A. (1984). The Physiology and Semantics of Consolidation. In: Weingartner, H. & Parker, E. S. (Hrsg.): Memory Consolidation: Psychobiology of Cognition. Hillsdale, NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Milner, P. M. (1999). The Autonomous Brain: A Neural theory of Attention and Learning. Mahwah, NJ, Lawrence Erlbaum Associates

Minsky, M. (1990). Mentopolis. Stuttgart, Klett-Cotta / (Originalausgabe: Minsky, M (1985). The Society of Mind. New York, Simon & Schuster

Moreno, J. D. (2000). Undue Risk. Secret State Experiments on Humans. New York, Freeman and Company

Morgan, S. W. et al. (1970). Succinylcholine: As a Modifier of Acting-Out Behavior. Clinical Medicine, 77 (7) (July)

Mullen, C. (1995). Statement - Advisory Committee on Human Radiation Experiments (Public Meeting), The Madison Hotel, March 15, 1995. Washington DC

Mullen, C. (1997). Presentation and Interview With Wayne Morris. CKLN-FM Mind Control Series - Part 7, Toronto

President's Advisory Committee on Human Radiation Experiments (1995). Executive Summary. Stock Number 061-000-00849-7) Washington DC

## **N**

Neswald, D. W. (1991). Common Programs Observed in Survivors of Satanic Ritualistic Abuse. The Californian Therapist, Sept./Oct. 1991, 47-50

Noblitt, J. R. & Perskin, P. S. (2000). Cult and Ritual Abuse. Its History, Anthropology, and Recent Discovery in Contemporary America. Revised Edition. Westport, Connecticut and London, Praeger

## **O**

Orne, M. T. (1961). The potential uses of hypnosis in interrogation. In: Biderman, A. D. & Zimmer, H. (eds.): The Manipulation of Human Behavior. New York, Wiley

Orne, M. T. (1962). Antisocial Behavior and Hypnosis. Problems of Control and Validation in Empirical Studies. In: Estabrooks, G. H. (Hrsg.): Hypnosis: Current Problems. New York, Harper & Row Publishers, Seiten 137-191

Ornstein, R. (1989). Multimind. Ein neues Modell des menschlichen Geistes. Paderborn, Junfermannsche Verlagsbuchhandlung / (Originalausgabe: Ornstein, R. (1986). Multimind. Boston, Houghton Mifflin Company)

Ostrander, S. & Schroeder, L. (1997). Psychic Discoveries. New York, Marlowe & Company

## **P**

Passian, R. (1991). Licht und Schatten der Esoterik. München, Droemersch Verlaganstalt Th. Knaur Nachf.

Pennebaker, J. W. & Memon, A. (1996). Recovered Memories in Context: Thought and Elaborations on Bowers and Farvolden. Psychological Bulletin, 119 (3), 381-385

Pennsylvania State Police (o. J.). Date Rape Drugs. Information You Need To Know. Bureau of Drug Law Enforcement, Harrisburg

Perner, M.: Fremde Heere West - Gladio in Europa. In: Mecklenburg, J (Hrsg.): Gladio. Die geheime Terrororganisation der NATO. Berlin (Elefanten Press) 1997

Peters, E. (1996). Torture. Philadelphia, Basil Blackwell

Pfuhl, E. H. & Henry, S. (1993). The Deviance Process. New York, Aldine de Gruyter

Phelps, B. J. (2000). Dissociative Identity Disorder: The Relevance of Behavior Analysis. Psychological Record, Spring2000, Vol. 50 (2) 235-250

Posner, M. I. & Raichle, M. E. (1996). Bilder des Geistes. Hirnforscher auf den Spuren des Denkens. Heidelberg, Spektrum Akademischer Verlag

- Prince, W. F. (1915-1916a). The Doris case of multiple personality. *Proceedings of the American Society for Psychical Research*, 9, 1-700; 10, 701-1419
- Prince, W. F. (1915-1916b). The Doris case of quintuple personality. *The Journal of Abnormal Psychology*, Vol. X., 73-122
- Putnam, F. W. (1992). Discussion: Are Alter Personalities Fragments or Figments? *Psychoanalytic Inquiry*, 12 (1), 95-111

## Q

## R

- Rainville, P. et al. (1999). Cerebral mechanisms of hypnotic induction and suggestion. *Journal of Cognitive Neuroscience*, 11(1), 110-125
- Rand Corporation (1949). Are Cominform Countries Using Hypnosis Techniques to Elicit Confession In Public Trials? Rand Report, April 25, 1949
- Rappoport, J. (1997). *The CIA, Mind Control & Children. A Talk by Jon Rappoport. CKLN-FM Mind Control Series - Part 10, Toronto*
- United States of America: Advisory Committee on Human Radiation Experiments (1995). (Public Meeting) - Proceedings - The Madison Hotel, March 15, 1995. Washington DC
- Rätsch, C. (1998). *Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen. Botanik, Ethnopharmakologie und Anwendung. Aarau, AT Verlag*
- Rauh, J. L. & Turner, J. C. (1990). Anatomy of a Public interest Case Against the CIA. *Hamline Journal of Public Law and Policy*, Vol. II, Fall 1990, No. 2
- Register, P. A. & Kihlstrom, J. F. (1986). Finding the hypnotic virtuoso. *Journal of Clinical and Experimental Hypnosis*, 34, 84-97
- Reiter, P. J. (1958). *Antisocial or Criminal Acts and Hypnosis. A case Study. Springfield, Ill., Charles C. Thomas, Publisher*
- Renfrew, J. W. (1997). *Aggression and Its Causes. A Biopsychosocial Approach. New York, Oxford University Press*
- Richardson, J. T. et al (Hrsg.) (1991). *The Satanic Scare. New York, Aldine de Gruyter*
- Richeport, M. M. (1992). The Interface Between Multiple Personality, Spirit Mediumship, and Hypnosis. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 34(3), 1992:168-171
- Rifat, T. (2001). *Remote Viewing. What It Is, Who Uses It and How To Do It. London, Vision Paperbacks*
- Rose, E. P. (1996). *Reaching for the Light. A Guide for Ritual Abuse Survivors and Their Therapists. Cleveland, Ohio, The Pilgrim Press*
- Ross, C. A. (1995). *Satanic Ritual Abuse. Principles of Treatment. Toronto, University of Toronto Press*
- Ross, C. A. (1997). *Dissociative Identity Disorder. Diagnosis, Clinical Features, and Treatment of Multiple Personality (2<sup>nd</sup> ed.). New York, John Wiley & Sons*
- Ross, C. (2000a). *The Trauma Model. A Solution to the Problem of Comorbidity in Psychiatry. Richardson, TX, Manitou Communications*
- Ross, C. A. (2000b). *Bluebird. Deliberate Creation of Multiple Personality by Psychiatrists. Richardson Tx., Manitou Communications*
- Rossi, E. L. (Hrsg.) (1996). *Gesammelte Schriften von Milton H. Erickson. Band 2. Indirekte Suggestion und Gefahren der Hypnose. Heidelberg, Carl-Auer-Systeme, Verlag und Verlagsbuchhandlung*
- Rowland, L. W. (1939). Will hypnotized persons try to harm themselves or others? *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 34, 114-117
- Rutz, C. (2001). *Nation Betrayed. Secret Cold War Experiments Performed on Our Children and Other Innocent People. Grass Lake, MI, Fidelity Publishing*

Ryder, D. (1996). *Cover-up of the Century. Satanic Ritual Crime & World Conspiracy.* Nobelsville, IN, Ryder Publishing  
Rýzl, M. (1971). *Hellsehen und andere parapsychische Phänomene in Hypnose.* Genf, Ariston Verlag

## **S**

Sage, W. (1974). *Crime and the Clockwork Lemon.* *Human Behavior*, September 1974, 16-25  
Sargant, W. (1997). *Battle for the Mind. A Physiology of Conversion and Brainwashing. How Evangelists, Psychiatrists, Politicians, and Medicine Men Can change Your Beliefs and Behavior.* Cambridge, MA, Malor Book (Erstveröffentlichung 1957)  
Saß, H. et al.: *Diagnostische Kriterien DSM-IV.* Göttingen (Hogrefe) 1998  
Saunders, F. S. (2001). *Wer die Zeche zahlt... Der CIA und die Kultur im Kalten Krieg.* Berlin, Siedler  
Scaer, R. C. (2001). *The Neurophysiology of Dissociation and Chronic Disease.* *Applied Psychophysiology and Biofeedback*, 26(1), 73-91  
Schefflin, A. W. (1995). *To Whom It May Concern. Stellungnahme für den Untersuchungsausschuss des amerikanischen Präsidenten (Advisory Committee Human Radiation Experiments),* 9. März 1995  
Schefflin, A. W. & Opton, E. M. (1978). *The Mind Manipulators.* New York, Paddington Press  
Schilder, P. & Kauders, O. (1927). *Hypnosis.* Washington, D. C., Nervous and Mental Disease Publishing Co.  
Schnabel, J. (1997). *Geheimwaffe Gehirn.* München, Bettendorf'sche Verlagsanstalt  
Schneider, P. K. (1997). *Ich bin wir. Die Multiple Persönlichkeit. Zur Geschichte, Theorie und Therapie eines verkannten Leidens.* Neuried, ars una  
Schnepper, J. A. (1999). *Jonestown Massacre: The Unrevealed Story.* *US Today Magazine*, Jan, 127 (2644), 26-27  
Schwartz, H. L. (2000). *Dialogues With Forgotten Voices: Relational Perspectives on Child Abuse. Trauma and Treatment of Dissociative Disorders.* New York, Basic Books  
Simpson, C. (1994). *Science of Coercion. Communication Research & Psychological Warfare 1945-1960.* New York, Oxford University Press  
Snyder, C. R. (1999). *Coping: The Psychology of What Works.* New York, Oxford University Press  
Soloway, C. (1992). *Raleigh man sentenced to 3 life terms for abuse.* *The News and Observer*, Oct.  
Spiegel, H. (1976). *Foreword.* In: Bain, D. (1976). *The Control of Candy Jones.* Chicago, Ill., Playboy Press Book  
Stanford, R. G. & Stein, A. (1994). *A Meta-Analysis of ESP Studies Contrasting Hypnosis and a Comparison Condition.* *Journal of Parapsychology*, 58, 235-270  
Steed, J. (1994). *Our Little Secret. Confronting Child Sexual Abuse in Canada.* Toronto, Random House in Canada  
Stolaroff, M. J. (1999). *Are psychedelics useful in the practice of Buddhism.* *Journal of Humanistic Psychology*, Vol. 39, No. 1, 60-80  
Summit, R. C. (1994). *The Dark Tunnels of McMartin.* *The Journal of Psychohistory*, 21 (4), 397-416

## **T**

Terr, L. C. (1991). *Childhood traumas: an outline and overview.* *American Journal of Psychiatry*, 148, 10-20

- Thamm, B. G. (1994). Mehrzweckwaffe Rauschgift. Von Kampfgiften, Verhödrogen und Wahrheitsseren. Hilden, Verlag Deutsche Polizeiliteratur (VDP)
- The Fifth Estate, (1998). Transkript der Fernsehsendung "The Sleep Room). CBS, 6. Januar
- Thomas, E. (1995). The Very Best Men. Four Who Dared: The Early Days of the CIA. New York, Touchstone
- Thomas, G. (1989). The Journey into Madness. The True Story of CIA Mind Control and Medical Abuse. New York, Bantam Books
- Thomas, K. (1970). Die künstlich gesteuerte Seele. Stuttgart, Ferdinand Enke Verlag
- Tien, H. C. (1969). Pattern Recognition and Synthesis. American Journal of Psychotherapy, Vol. 23, 53-66
- Tien, H. C. (1975). Psychosynthesis, with Television Technology. Current Psychiatric Therapies, Vol. 15, 1975: 233-236
- Tsai, G. E. et al. (1999). Functional magnetic resonance imaging of personality switches in a woman with Dissociative Identity Disorder. Harvard Review of Psychiatry, vol. 7, 119
- Tucker, R. C. (1963). The Soviet Political Mind: Studies in Stalinism and Post-Stalin Change. New York, Praeger

## U

- U.S. News & World Report (1988). A cold-war horror show's last act. (Central Intelligence Agency pays \$750,000 to victims of brainwashing experiments). U.S. News & World Report, Oct 17, 1988 v105 n15 p13(1)

## V

- Valenstein, E. S. (1998). Blaming the Brain. The Truth About Drugs and Mental Health. New York, The Free Press
- Valentine, D. (2002). Sex, Drugs & the CIA. Counterpunch, June 20
- Vankin, J. & Whalen, J. (2001). 70 Greatest Conspiracies of All Time. Sacramento, CA, Citadel Press Book
- Victorian, A. (1999). Mind Controllers. London, Satin Publications
- Vogt, O. (1997/8). Spontane Somnambulie in der Hypnose. Zeitschrift für Hypnotismus, 6, 79-93, 7, 285-314

## W

- Ward, W. O. (1992). Hypnosis, Mental Imagery and "Peer Coaching" in Gymnasts. In: Bongartz, W. (Hrsg.): Hypnosis: 175 Years After Mesmer, 451-460. Konstanz, Universitätsverlag
- Warner, M. (1995). Memorandum for the Record. Subject: The Central Intelligence Agency and Human Radiation Experiments: An Analysis of Findings, 21 May 1995
- Waterman, J. et al. (1993). Beyond the playground walls : Sexual abuse in preschools. New York, Guilford Press
- Watkins, J. G. (1963): Hypnosis. In: Farberow, N. L. (Hrsg.): Taboo Topics. New York, Atherton, pp 96-105
- Watkins, J. G. (1972). Antisocial behavior under hypnosis: Possible or impossible? The International Journal of Clinical and Experimental Hypnosis, 20 (2), 95-100
- Weber, G. (1981). Das Gehirnwäscheprogramm der CIA. Hamburg, Verlag Libertäre Assoziation
- Weber-Fas, R. (1993). Wörterbuch zum Grundgesetz. Stuttgart, Klett-Cotta
- Weinstein, H. (1990). Psychiatry and the CIA: Victims of Mind Control. Washington, London, American Psychiatric Press
- Weitzenhoffer, A. M. (1953). Hypnotism: An Objective Study of Suggestibility. New York, John Wiley and Sons, Inc.

- Wells, W. R. (1941). Experiments in the hypnotic production of crime. *The Journal of Psychology*, 11, 63-102
- Williams, L. M. (1994). Recall of childhood trauma: a prospective study of women's memories of child sexual abuse. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 62, 1167-1176
- Wirz, A. (1984). *Sklaverei und kapitalistisches Weltsystem*. Frankfurt a. M., Suhrkamp-Verlag
- (6) Wisnewski, G. et al.: *Das RAF-Phantom. Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage*. München (Knaur) 1997
- Wolf, V. (1995). To Presidential Commission on Radiation Committee, RE: Connection between Radiation and Mind Control Experiments, New Orleans
- Wolf, V. (1997). Interview mit Wayne Morris, CKLN. CKLN Mind Control Series, Part 11. Toronto
- Wolf, V., Mullen, C. & deNicola, C. (1997). Interview mit Wayne Morris, CKLN, Mind Control Series, Part 3
- Wolberg, L. R. (1948). *Principles of Hypnotherapy*. New York, Crune and Stratton
- Woo, E. (1999) CIA's Gottlieb Ran LSD Mind Control Testing. *Los Angeles Times*, April 4, 1999
- Wurmbrand, R. (1968). In *God's Underground, Living Sacrifice Books*

### **X, Y, Z**

- Young, P. C. (1954). Antisocial uses of hypnosis, in: LeCron, L. M.: *Experimental Hypnosis: A Symposium of Articles on Research by Many of the World's Leading Authorities*. New York, Macmillan, 376-409
- Young, W. C. et al. (1990). Patients reporting ritual abuse in childhood : A clinical syndrome. Report of 37 cases. *Child Abuse and Neglect*. Vol. 15, 181-189
- Zamansky, H. S. & Bartis, S. P. (1984). Hypnosis as dissociation : Methodological considerations and preliminary findings. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 26, 246-251
- Zillmann, D. (1998). *The Connections Between Sex and Aggression*. Hillsdale NJ, Lawrence Erlbaum Associates

- <sup>1</sup> Canetti (1960, 1983), 430 f.
- <sup>2</sup> Ariès & Duby, Bd. 1 (1999), Seite 72 f. / Wirz (1984), 159
- <sup>3</sup> Sargant (1997), 1 ff.
- <sup>4</sup> Huber (1995), 22
- <sup>5</sup> Marks, J. (1979, 1991) / Ross, (2000b) / Diese Gehirnwäsche-Programme trugen Tarnnamen wie BLUEBIRD, ARTICHOKE, MKULTRA und MKSEARCH. BLUEBIRD wurde 1950 ins Leben gerufen und 1951 in ARTICHOKE umbenannt. MKULTRA wurde 1953 als administrativer Rahmen einer großen Zahl von Unterprojekten genehmigt; selbständige Berichte unter dem Namen ARTICHOKE erschienen aber noch bis 1955. 1964 wurde MKULTRA in MKSEARCH überführt, das Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eingestellt wurde. Mitte der siebziger Jahre wurden die bis dahin streng geheimen Projekte der amerikanischen Öffentlichkeit bekannt und Gegenstand politischer Untersuchungsausschüsse.
- <sup>6</sup> Memorandum for: XXXX, Subject: Hypnotism and Covert Operations, 5 May 1955, A/B, III, 6/6, MORI ID: 190713
- <sup>7</sup> Memorandum for: Chief, Medical Staff, Subject: Project Artichoke, Evaluation of ISSO role, 25 January 1952, MORI ID 144686
- <sup>8</sup> Graves, in Sargant (1997), 191 ff.
- <sup>9</sup> Als Assassinen werden die Anhänger einer ismailitischen Sekte des Islams bezeichnet, die ca. 1090 von Hasan ibn al-Sabbah gegründet wurde. Der Stammsitz, die Festung Alamut (Adlernest) befand sich in einem persischen Gebirge; von dort aus breitete sich die Sekte in Persien und Syrien aus. Die Sekte wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts von den Mongolen (in Persien) und den Mamelucken (in Syrien) zerschlagen. Einige zerstreute Gruppen sollen jedoch bis heute überlebt haben, besonders in Nordsyrien (Lagasse, 2000, 3060).
- <sup>10</sup> Aus „Die Reisen des Marco Polo“, zitiert nach Lewis (1993), 22 f.
- <sup>11</sup> Daraul (1961, 1989), 22 f.
- <sup>12</sup> Daraul (1961, 1989), 13, Lewis (1993), 20
- <sup>13</sup> Daraul (1961, 1989), 30
- <sup>14</sup> Noblitt & Perskin (2000)
- <sup>15</sup> zitiert nach: Friedlander (1995), 16
- <sup>16</sup> Freedom of Information Act / Nach dem FOIA sind alle Bundesbehörden verpflichtet, ihre Dokumente auf schriftliche Anfrage freizugeben – es sei denn, dass wesentliche Gründe (Sicherheit, Datenschutz) dagegen sprechen.
- <sup>17</sup> Da ich kaum auf graue Literatur zugegriffen habe, kann die von mir verwendete Literatur zur Überprüfung und zum vertieften Studium über jede Universitätsbibliothek beschafft werden. Die meisten der zitierten CIA-Akten finden sich in einer Internet-Datenbank mit der Adresse: <http://www.intellnet.org/mkultra/>. In der Regel gebe ich die MORI ID des jeweiligen Dokuments an; diese sind Bestandteil des Dateinamens in der oben angegebenen Datenbank. MORI ID bedeutet: Management of Officially Released Information Document ID Number
- <sup>18</sup> Lyman (2001)
- <sup>19</sup> John Frankenheimer, einer Meister des Polit-, Psycho- und Agententhiller-Genres, starb 72jährig nach einer Herzattacke am 6. Juli 2002 in Los Angeles.
- <sup>20</sup> Watkins (1963), 99 f.
- <sup>21</sup> Gibson (1991)
- <sup>22</sup> Kihlstrom (1995)
- <sup>23</sup> Mayer (1951), 21
- <sup>24</sup> Hilgard (1965), 5 ff.
- <sup>25</sup> Rainville et al. (1999)
- <sup>26</sup> Harrary (1992a)
- <sup>27</sup> Mayer (1951), 22
- <sup>28</sup> Vogt (1897/8)
- <sup>29</sup> Bartolo Abela (2000)

- <sup>30</sup> Estabrooks & Gross (1961), 74
- <sup>31</sup> Hilgard (1965), 80
- <sup>32</sup> Levitt et al. (1990), 234
- <sup>33</sup> Register & Kihlstrom (1986)
- <sup>34</sup> Meinhold, (1997), 248)
- <sup>35</sup> Bowers (1994)
- <sup>36</sup> Deyoub, P. L. (1984)
- <sup>37</sup> Kline (1972, 90 f.
- <sup>38</sup> Baker (1990), 270
- <sup>39</sup> Mayer war der bedeutendste deutsche Hypnose-Experte seiner Zeit (Vgl. Reiter 1958, 57). Er starb 1939.
- <sup>40</sup> Mayer (1937)
- <sup>41</sup> Mayer, 1937, 187 f. / Der später von mir geschilderte Fall Palle Hardrups ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die „moralische Persönlichkeit“ in der Tat gänzlich ausgeschaltet werden kann.
- <sup>42</sup> Vgl. das Kapitel: „Die Kontrolle über das Unbewusste“
- <sup>43</sup> In einem Experiment im Rahmen eines Gehirnwäscheprojekts der CIA unterhielten sich die Versuchspersonen mit einem Wachmann des Gebäudes, in dem das Experiment stattfand. Der Wachmann bemerkte nicht, dass die Versuchspersonen unter voller hypnotischer Kontrolle standen. Siehe: Memorandum To: File, Subject SI and H experimentation, 23 February 1954, A/B,3,2/16, MORI ID: 190710
- <sup>44</sup> Mayer (1937), 212
- <sup>45</sup> Mayer (1937), 49
- <sup>46</sup> Mayer (1937), 28
- <sup>47</sup> Mayer (1937), 68
- <sup>48</sup> Mayer (1937), 72
- <sup>49</sup> Mayer (1937), 140
- <sup>50</sup> Dies ist ein Pseudonym, das aus rechtlichen Gründen gewählt wurde. Jensen arbeitete höchstwahrscheinlich für die CIA.
- <sup>51</sup> Bain (1976), 129 f.
- <sup>52</sup> Mayer (1937), 37
- <sup>53</sup> Mayer (1937), 196 ff.
- <sup>54</sup> Reiter (1958)
- <sup>55</sup> Ross (2000), 199
- <sup>56</sup> Die 1882 von berühmten Wissenschaftlern gegründete Society for Psychical Research widmete sich der parapsychologischen Forschung; 1885 entstand die American Society for Psychical Research, im Laufe der folgenden Jahre wurden in verschiedenen europäischen Ländern ähnliche Gesellschaften ins Leben gerufen. Die Society of Psychical Research und die American Society of Psychical Research existieren noch heute.
- <sup>57</sup> Kellner (1896)
- <sup>58</sup> Grandt & Grandt (2000), 174 ff.
- <sup>59</sup> Passian (1991), 410 f.
- <sup>60</sup> Bain (1976), 137 ff.
- <sup>61</sup> Christmann (1994), 22
- <sup>62</sup> Ward (1992)
- <sup>63</sup> von Kirchenheim & Persinger (1991)
- <sup>64</sup> Mayer (1951), 163
- <sup>65</sup> Ross (2000), 200 f.
- <sup>66</sup> Gauld (1995), 8 f.; Orne (1962), 138 f.
- <sup>67</sup> Gauld (1995), 497
- <sup>68</sup> Orne (1962), 139
- <sup>69</sup> Hammerschlag (1954), 58
- <sup>70</sup> Levitt et al. (1990), 226

- <sup>71</sup> Brock (1969)
- <sup>72</sup> Orne (1962), 176
- <sup>73</sup> Barber (1961), 117
- <sup>74</sup> Barber (1961), 118
- <sup>75</sup> Reiter (1958), 76, 170 ff.
- <sup>76</sup> Mayer (1937), 109
- <sup>77</sup> Mayer (1937), 109
- <sup>78</sup> Kroener (1957)
- <sup>79</sup> z. B. Bain (1976)
- <sup>80</sup> Orne (1961), 191
- <sup>81</sup> Deshere (1960), 57 / Die „Studies in Intelligence“ sind „for official use only“; Desheres Aufsatz musste allerdings nach dem Informationsfreiheitsgesetz der USA (FOIA) freigegeben werden.
- <sup>82</sup> Watkins (1972), 98
- <sup>83</sup> Orne (1962), 159 / Dieses Argument Ornes hat eine lange Tradition; es findet sich bereits in Schilder & Kauders (1927), Seite 52
- <sup>84</sup> siehe z. B. Coe et al. (1973)
- <sup>85</sup> Wells (1941), 83
- <sup>86</sup> Erickson (1939), 414
- <sup>87</sup> Die „unimaginative methods“ Ericksons beklagte u. a. Young (1954)
- <sup>88</sup> Wells (1941), 84, 89
- <sup>89</sup> Brenman (1942)
- <sup>90</sup> Es handelt sich bei diesem Beispiel um die Reproduktion eines erfolgreichen Versuchs von Wells (1941), 77 ff. Die Wiederholung gelang Brenman in zwei weiteren Fällen.
- <sup>91</sup> Man beachte, dass die Hypnotiseurin die Versuchsperson nicht belügt. Sie suggeriert ihr nicht, dass die Jacke ihr gehöre, sondern, dass sie die Jacke fälschlicherweise nach dem Aufwachen der Hypnose als ihre eigene wahrnehmen werde.
- <sup>92</sup> Drei der Versuchspersonen kannten die Hypnotiseurin Margaret Brenman als – wenngleich postgraduierte – Kommilitonin, den drei anderen Hypnotisandinnen war sie als ehemalige Studentin ihres „College“ vorgestellt worden. Brenman war im übrigen eine Anfängerin, die noch nicht einmal ein Jahr praktische Erfahrung mit Hypnose gesammelt hatte. Ihr Hypnose-Lehrer war Wesley Raymond Wells.
- <sup>93</sup> Barber (1961), 114
- <sup>94</sup> Wells (1941), 87
- <sup>95</sup> Wells (1941), 67
- <sup>96</sup> Wells (1941), 96
- <sup>97</sup> Rowland (1939)
- <sup>98</sup> Young (1954)
- <sup>99</sup> CIA Memorandum To: File, Subject: Hypnotic Experimentation and Research, 10 February 1954, A/B,3,2/18, MORI ID: 190691
- <sup>100</sup> Barrios (1973)
- <sup>101</sup> Florey (1995), 121 ff.
- <sup>102</sup> Meinhold, W. J. (1997), 195
- <sup>103</sup> Diese Methode der versteckten Hypnose wird sehr ausführlich von George H. Estabrooks in seinem bereits während des 2. Weltkriegs erschienen Buch „Hypnotism“ beschrieben.
- <sup>104</sup> Rand Corporation (1949)
- <sup>105</sup> Memorandum for: XXXX, Subject: Hypnotism and Covert Operations, A/B, III, 6, 16, 5 May 1955, MORI ID: 190713
- <sup>106</sup> Emery (1997), 250 ff.
- <sup>107</sup> Mayer (1937), 98
- <sup>108</sup> Dies ist nicht der richtige Name. Der Autor des Berichts über „The Control of Candy Jones“ wählte aus juristischen Gründen ein Pseudonym.
- <sup>109</sup> Bain (1976), 97 f.



- <sup>110</sup> CIA, Office Memorandum for: XXXX, Subject: Hypnotism and Covert Operations, 5 May 1955, MORI ID: 190713
- <sup>111</sup> Erickson & Erickson (1941)
- <sup>112</sup> Mayer (1937), 126
- <sup>113</sup> CIA-Dokument ohne Titel, A/B,3,2,/91, To : File, Subject : SI and H Experimentation, 30 January 1952, MORI ID 190602
- <sup>114</sup> Erickson & Erickson, in Rossi (Hrsg.) (1996), „Über das Wesen und den Charakter posthypnotischen Verhaltens“, 19 f.
- <sup>115</sup> Blum et al. (1961), 48 ff.
- <sup>116</sup> zitiert nach Gauld (1995), 58 f.
- <sup>117</sup> Estabrooks (1943), 89
- <sup>118</sup> Auch Erickson & Erickson berichten von Probanden, die Jahre nach dem hypnotischen Experiment die posthypnotische Handlung ausführten, obwohl sie zwischenzeitlich keinen Kontakt zum Hypnotiseur hatten. (Erickson & Erickson, in Rossi (Hrsg.) (1996), „Über das Wesen und den Charakter posthypnotischen Verhaltens“, 28 f.)
- <sup>119</sup> Mayer (1937), 161
- <sup>120</sup> Bolles (1972)
- <sup>121</sup> Die Methoden der durch Folter verstärkten Hypno-Konditionierung werde ich in späteren Kapiteln dieses Buches ausführlich beschreiben.
- <sup>122</sup> Levitt et al. (1990)
- <sup>123</sup> Barnier (1999)
- <sup>124</sup> Erickson & Erickson, in Rossi (Hrsg.) (1996), „Über das Wesen und den Charakter posthypnotischen Verhaltens“, 20 f.
- <sup>125</sup> Kihlstrom (1995)
- <sup>126</sup> Mayer (1937), 166
- <sup>127</sup> Hilgard, E. R. (1986), 77
- <sup>128</sup> Hammond (1990), 475 ff. – Kapitel: Hypnotic Suggestions With Children
- <sup>129</sup> Hilgard, E.R. (1986), 78
- <sup>130</sup> Mayer (1937), 110
- <sup>131</sup> Estabrooks & Gross (1961), 224 f.
- <sup>132</sup> CIA, Office Memorandum, United States Government, To: XXXX, From: XXXX, Subject: Bluebird – Artichoke – Proposed Research, 14 January 1952, MORI ID: 149617
- <sup>133</sup> Ross (2000b), 28 f.
- <sup>134</sup> CIA, Office Memorandum, United States Government, To: Chief, Security Research Staff, From: XXXX, 16 February 1955, Subject: Artichoke Operation, 20-23 January 1955, MORI ID 149599
- <sup>135</sup> ARTICHOKE war der Code-Name dieses Projekts.
- <sup>136</sup> Ross (2000b), 28 f.
- <sup>137</sup> Spiegel (1976), x
- <sup>138</sup> Erickson (1935), 36
- <sup>139</sup> Erickson (1935), 38
- <sup>140</sup> Erickson (1935), 40 f.
- <sup>141</sup> Huston et al. (1934)
- <sup>142</sup> Schwartz (2000), 333 f.
- <sup>143</sup> Zamansky & Bartis (1984)
- <sup>144</sup> Ariès & Duby (1999), 588 ff.
- <sup>145</sup> Janet (1930)
- <sup>146</sup> Auch Janet betrachtete diese Experimente später mit großer Skepsis und bezeichnete sie als „schlichte Abweichung von solideren Forschungen“ (Janet 1930).
- <sup>147</sup> Gauld (1995), 372
- <sup>148</sup> Janet (1889)
- <sup>149</sup> Putnam (1992)
- <sup>150</sup> Gauld (1995), 372

- <sup>151</sup> Aus magischer Perspektive könnte man diesen Prozess auch als „Verschiebung des Montagepunkts“ im Sinne der Lehre Don Juans (Carlos Castaneda) interpretieren.
- <sup>152</sup> Janet (1886)
- <sup>153</sup> Gauld (1995), 373
- <sup>154</sup> James (1890), 206 (Kapitel 8: „The Relations of Minds to Other Things“)
- <sup>155</sup> Ellenberger (1996), 555
- <sup>156</sup> Brown et al. (1998), 30
- <sup>157</sup> Der Spiegel, 12, 1995, 196-197: Modischer Wahn
- <sup>158</sup> Hacking (1996), 16
- <sup>159</sup> Hacking (1996), 345
- <sup>160</sup> Dallam (1998)
- <sup>161</sup> zitiert aus einem Leserbrief von T. R. Payk an den Spiegel (Nr. 46, 9. 11. 1998)
- <sup>162</sup> Valenstein (1998)
- <sup>163</sup> MacCorquodale, K. & Meehl, P. E. (1948)
- <sup>164</sup> Phelps (2000)
- <sup>165</sup> Dennett (1991), 420
- <sup>166</sup> Ross (2000a), 164
- <sup>167</sup> Akyuz (1999); Ross (1997).
- <sup>168</sup> Saß et al. (1998), 209 ff.
- <sup>169</sup> Fiedler (1999), 57 f.
- <sup>170</sup> Acocella (1999)
- <sup>171</sup> CIA Project MKULTRA, Subproject 43, 1955/56, Studies of Dissociated States, MORI ID 17441, Seite 27
- <sup>172</sup> Fiedler (1999), 339
- <sup>173</sup> Fischer & Riedesser (1999), 341
- <sup>174</sup> Fischer & Riedesser (1999), 79
- <sup>175</sup> Schneider (1997), 59
- <sup>176</sup> Schneider (1997), 59
- <sup>177</sup> Ross (2000a), 168
- <sup>178</sup> Scaer (2001)
- <sup>179</sup> Tsai et al. (1999)
- <sup>180</sup> Bremner (1999)
- <sup>181</sup> Minsky (1990)
- <sup>182</sup> Ornstein (1989), 37
- <sup>183</sup> Hilgard (1986)
- <sup>184</sup> Snyder (1999), 6 ff.
- <sup>185</sup> Walter Franklin Prince ist weder verwandt, noch verschwägert mit dem bekannteren Psychiater Morton Prince, der sich ebenfalls mit Persönlichkeitsspaltungen beschäftigte.
- <sup>186</sup> Prince W. F. (1915-1916a), (1915-1916b)
- <sup>187</sup> Akustische Halluzinationen sind bei Patienten mit Multipler Persönlichkeitsstörung überaus häufig; überraschenderweise sogar häufiger als bei schizophrenen Patienten (Ross, 2000a, 114 f.).
- <sup>188</sup> Braude (1995)
- <sup>189</sup> Prince, W. F. (1915-1916b), 90
- <sup>190</sup> Prince, W. F. (1915-1916b), 91
- <sup>191</sup> Lucadou (1997), 37 f.
- <sup>192</sup> Kampman (1976)
- <sup>193</sup> Harriman (1941)
- <sup>194</sup> Harriman (1941), 247
- <sup>195</sup> Braun (1984), 193
- <sup>196</sup> Braun (1984), 194
- <sup>197</sup> Leavitt (1947), 280 ff.
- <sup>198</sup> Siehe hierzu die CIA-Dokumente BLUEBIRD-Project, Nov 9, 1950 (MORI ID 144921) sowie: Marshall Chadwell: Memorandum for Deputy Director, Subject: Special

Interrogations, 12 February 1951 (MORI ID 144923)

<sup>199</sup> Die Verwendung von Märchen (und märchenhaften Fernsehsendungen) als Bezugssystem zur Programmierung mentaler Prozesse wird in der einschlägigen Literatur leider selten thematisiert. Eine glaubwürdige, zumindest nachvollziehbare Beschreibung findet sich in dem teilweise jedoch eher fragwürdigen Buch von O'Brien & Phillips (1995), 91 ff.

<sup>200</sup> Hammond (1992) / Diese Rede findet sich unter verschiedenen URLs im Internet. Da Internet-Adressen gelegentlich ungültig werden, empfehle ich die Verwendung einer Suchmaschine mit dem Suchbegriff „Greenbaum Speech“ oder mit den durch ein logisches „und“ verbundenen Begriffen „Hammond“ und „Greenbaum“. Obwohl Hammond sich von dieser Rede inzwischen distanziert hat, gehört sie aus meiner Sicht zum Lebendigsten, Frischesten und im positiven Sinne Emotionalsten, was zu diesem Thema bisher geäußert wurde. Natürlich verstehe ich Hammonds Reaktion, denn ich habe oft genug am eigenen Leibe erlebt, wie unangenehm jene Damen und Herren werden können, die gern vertuschen möchten, was in der „Greenbaum Speech“ beschrieben wird. Dennoch bin ich überzeugt, dass Angst bei diesem Thema kein akzeptables Argument ist.

<sup>201</sup> Hammond, 1990, Foreword ix

<sup>202</sup> Die vorangestellte Kurzfassung kann natürlich nur einen unvollständigen Eindruck der Rede Hammonds liefern. Zur vertieften Auseinandersetzung empfehle ich die Lektüre des gesamten Textes der "Greenbaum-Speech".

<sup>203</sup> Memorandum for: Chief, Medical Staff, Subject: Project Artichoke, Evaluation of ISSO role, 25 January 1952, MORI ID 144686

<sup>204</sup> Lovern (1993)

<sup>205</sup> Kraepelin (1918), 219f.

<sup>206</sup> Edelman (1992), 394

<sup>207</sup> Ross (1995), 140

<sup>208</sup> Lilly (1972), preface

<sup>209</sup> Blum (1979), 481

<sup>210</sup> Blum (1961), vii

<sup>211</sup> Saunders (2001), 134 f.

<sup>212</sup> CIA, undatiert, To The File, A/B,3,S76, MORI ID: 190700

<sup>213</sup> Hacker (1998), 734 f.

<sup>214</sup> Neswald 1991; Gould, C. & Cozolino, L. (1992)

<sup>215</sup> Schwartz (2000), 333 ff.

<sup>216</sup> Rose (1996), 82 f. / Emilie P. Rose ist selbst eine Überlebende Ritualen Missbrauchs; sie lebt als freie Schriftstellerin in Tennessee.

<sup>217</sup> Schwartz (2000), 324 f.

<sup>218</sup> Huxley (1932)

<sup>219</sup> Peters (1996), 170 f.

<sup>220</sup> Thamm (1994), 187 ff.

<sup>221</sup> Koch (1996), 290

<sup>222</sup> Abra (1998), 88

<sup>223</sup> Weitzenhoffer (1953); Wolberg (1948, Teil I); Thamm (1994)

<sup>224</sup> Memorandum for XXXX, Subject: Hypnotism in Covert Operations, 5. May 1955, MORI IS: 190713

<sup>225</sup> Thamm (1994), 159

<sup>226</sup> Julien (1997), 323

<sup>227</sup> Rätsch, C. (1998), 862

<sup>228</sup> Mengerling, B. (o. J.), zitiert nach Thamm (1994), 231 f.

<sup>229</sup> Julien (1997), 323 ff.

<sup>230</sup> Bruggencate, G. ten (1984), 79 ff.

<sup>231</sup> Hammerschlag (1954), 52 f.

<sup>232</sup> Harr (1996)

<sup>233</sup> Cockburn & St. Clair (1999)

- <sup>234</sup> z. B. Woo (1999)
- <sup>235</sup> Hofmann, 1979
- <sup>236</sup> CIA: An OSI Study on the Strategic Medical Significance of Lysergic Acid Diethylamid (LSD-25), 30. August 1955, MORI ID: 146133
- <sup>237</sup> Stolaroff (1999)
- <sup>238</sup> Julien, 1997, 336
- <sup>239</sup> Gresch, 1997, 68 ff.
- <sup>240</sup> MKULTRA, Subproject 10 A, Prospectus, 1955, MORI ID 17355
- <sup>241</sup> Jacobson (1985)
- <sup>242</sup> Lee & Shlain (1985/1992)
- <sup>243</sup> Valentine (2002)
- <sup>244</sup> Lee & Shlain (1992), 24 f.
- <sup>245</sup> Ross (2000b), 324
- <sup>246</sup> CIA, Memorandum for the Record, Subject: International Federation for Internal Freedom (IFIF), 1 November 1962, MORI ID: 146149
- <sup>247</sup> Die biographischen Informationen über Cameron habe ich Weinstein (1990) entnommen, und zwar dem Kapitel: „My Fathers Doctor: Ewen Cameron, M.D.“, 89-104
- <sup>248</sup> Marx (1988), 141 Fußnote (\*)
- <sup>249</sup> Ross (2000), 126
- <sup>250</sup> Marks (1991), 148 f.
- <sup>251</sup> Weinstein (1990), 194 f.
- <sup>252</sup> Weinstein (1990), 39
- <sup>253</sup> Collins (1988), 129
- <sup>254</sup> Collins (1988), 129
- <sup>255</sup> CIA, Memorandum for: Director of Central Intelligence, Subject: Report of Inspektion of MKULTRA, 26 July 1963, MORI ID 17748
- <sup>256</sup> McCarthy (1978), 66; Sage (1974), 18
- <sup>257</sup> Sage (1974), 18
- <sup>258</sup> McCarthy (1978), 66 / Chavkin (1978), 74
- <sup>259</sup> Kitchener (1991), 223
- <sup>260</sup> Abra (1998), 88
- <sup>261</sup> Sterling, W. et al. (1970)
- <sup>262</sup> Pfuhl & Henry (1993), 130
- <sup>263</sup> Der Forschungsantrag findet sich in den deklassifizierten Akten zum MKULTRA-Subproject 68: Application for Grant to Study the Effects Upon Human Behavior of the Repetition of Verbal Signals, MORI ID: 17468, January 21, 1957. Der Name des Autors ist geschwärzt, aber der Inhalt des Dokuments lässt keinen Zweifel zu, dass es sich um Cameron handelt.
- <sup>264</sup> Jerusalem (1997), 269
- <sup>265</sup> Sage (1974), 19
- <sup>266</sup> Dörner & Plog (1996), 153 f.
- <sup>267</sup> Julien (1997), 299
- <sup>268</sup> Koch (1996), 288 f.
- <sup>269</sup> CIA, J. S. Earman, Inspector General: Memorandum For: Director of Central Intelligence, Subject: Report of Inspection of MKULTRA, 26 July 1963, MORI ID 17748
- <sup>270</sup> Sargant (1997), 68 ff.
- <sup>271</sup> Tien (1969)
- <sup>272</sup> Tien (1975)
- <sup>273</sup> Frank (1990)
- <sup>274</sup> Breggin (1980), 35
- <sup>275</sup> Sargant (1997), 68 ff.
- <sup>276</sup> Diese Zeitschrift ist das offizielle Journal der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung (APA).
- <sup>277</sup> Cameron et al. (1962), 67

- <sup>278</sup> Collins (1988), 131
- <sup>279</sup> Weinstein (1990), 114
- <sup>280</sup> Collins (1988), 132
- <sup>281</sup> Thomas (1989), 177
- <sup>282</sup> File XXX Artichoke, 3 December 1951, MORI ID 184430
- <sup>283</sup> Baldwin & Oxlad (2000), 143
- <sup>284</sup> Howells & Osborn (1984), 86
- <sup>285</sup> Bender (1947)
- <sup>286</sup> Baldwin & Oxlad (2000), 142
- <sup>287</sup> Breggin (1998)
- <sup>288</sup> Fink (1999), 46
- <sup>289</sup> Lilly (1984), 89 ff., Zitat : 96
- <sup>290</sup> Kempe et al. (1974), 561
- <sup>291</sup> Collins (1988), 50 f.
- <sup>292</sup> Kempe et al. (1994), 566
- <sup>293</sup> Hebb (1958)
- <sup>294</sup> MKULTRA Subproject 43 (1955/56), Continuation of Studies on Hypnosis and Suggestibility, MORI ID: 17441
- <sup>295</sup> Victorian (1999), 57
- <sup>296</sup> Marks (1991), 147 f.
- <sup>297</sup> Project MKULTRA, The CIA's Program of Research in Behavioral Modification. Joint Hearing Before the Select Committee on Intelligence and the Subcommittee on Health and Scientific Research of the Committee on Human Resources United States Senate, August 3, 1977, U. S. Government Printing Office, Washington, Stock No. 052-070-04357-1
- <sup>298</sup> Ross (2000b)
- <sup>299</sup> KUBARK COUNTERINTELLIGENCE INTERROGATION, July 1963, 86 ff. / Die CIA gab dieses Dokument widerstrebend frei, nachdem die "Baltimore Sun" unter Berufung auf das amerikanische Informationsfreiheitsgesetz (FOIA) mit einem Rechtsstreit gedroht hatte; siehe Cohn et al. (1997) und Mathews (1997)
- <sup>300</sup> Fields (1977), 59
- <sup>301</sup> Dies geht aus einem Bericht des Zentrums für Medizin, Ethik und Gesetz an der kanadischen McGill-Universität im Auftrag des „Correctional Service of Canada“ aus dem Jahr 1998 hervor. Der vollständige Bericht kann dort angefordert werden ( CSC, Ottawa, Kanada).
- <sup>302</sup> Aus dem Transkript eines Interviews CBC Radio (national), Montag, November 09, 1998, Interviewer: Rosie Rowbotham
- <sup>303</sup> Dies berichtete das Internet-Magazin S.M.A.R.T. (40/2001) unter Berufung auf einen Bericht von Bronskill & Blanchfield (2001)
- <sup>304</sup> Mauz (1974)
- <sup>305</sup> Dahme, B. (2000). Schreiben an Ulrich Gresch vom 2. 10. 2000, Sonderforschungsbereich 115
- <sup>306</sup> Hansen & Peinecke (1981)
- <sup>307</sup> Streier, E.-M. (2000). E-Mail an Ulrich Gresch vom 20. Sept. 2000
- <sup>308</sup> Cameron (1957)
- <sup>309</sup> Weinstein (1990), 111
- <sup>310</sup> Der Widerstand war zum Teil erheblich; viele Patienten verabscheuten das „Psychic Driving“ und flehten den Arzt an, ihnen dies zu ersparen (Cameron, 1957).
- <sup>311</sup> Weinstein (1990), 112 f.
- <sup>312</sup> Marks (1991), 145
- <sup>313</sup> Dieses Zitat entstammt einem Forschungsantrag, der sich in den deklassifizierten Akten zum MKULTRA-Subprojekt 68 findet: Application for Grant to Study the Effects Upon Human Behavior of the Repetition of Verbal Signals, MORI ID: 17468, January 21, 1957. Der Name des Autors ist geschwärzt, aber der Inhalt des Dokuments lässt keinen Zweifel zu, dass es sich um Cameron handelt. Der Autor bezieht sich auch auf eigene Werke, die

in psychiatrischen Fachzeitschriften erschienen sind. Der Zensor der CIA hat hier offensichtlich nicht gründlich genug geschwärzt.

<sup>314</sup> Marks (1991), 145

<sup>315</sup> Thomas (1989), 169

<sup>316</sup> Lifton (1956); Lifton (1957)

<sup>317</sup> Rauh & Turner (1990)

<sup>318</sup> Wurmbrand (1968), 248 ff.

<sup>319</sup> Tucker (1963), 110 ff.

<sup>320</sup> Adler & Saupe (1979), 1

<sup>321</sup> Schefflin & Opton (1978), Kapitel „Pruning the Mind. The New Psychosurgery“, 267 ff., vor allem Unterkapitel „Political Muscle“, 303 ff.

<sup>322</sup> Renfrew (1997), 74

<sup>323</sup> Posner & Raichle (1996), 242

<sup>324</sup> Damasio (2001), 183 f.

<sup>325</sup> Zillmann (1998), 84 f.

<sup>326</sup> Man muss grundsätzlich bedenken, dass ein Scheitern aus der Sicht des ethisch denkenden Arztes oder Psychologen für deren Kollegen aus kriminellen, militärischen oder geheimdienstlichen Milieus durchaus Erfolg darstellen können.

<sup>327</sup> Schefflin & Opton (1978), 277

<sup>328</sup> Marks (1991), 225, 227

<sup>329</sup> Memorandum for: XXXX, Subject: Mind/Behavior Control, 5 March 1973, MORI ID: 173876

<sup>330</sup> Hill (1992), f f.

<sup>331</sup> Delgado (1969), 531

<sup>332</sup> Delgado (1969), 541

<sup>333</sup> Delgado (1977/78), 99 f.

<sup>334</sup> Delgado (1969), 117

<sup>335</sup> Delgado (1969), 118

<sup>336</sup> Delgado (1969), 135 f.

<sup>337</sup> Delgado /1969), 144 ff.

<sup>338</sup> Delgado (1969), 174

<sup>339</sup> Delgado (1969), 201

<sup>340</sup> Delgado (1969)

<sup>341</sup> Delgado (1969), 241 f.

<sup>342</sup> Delgado (1969), 223

<sup>343</sup> Ross (2000b), 212

<sup>344</sup> Chorover ((1979)

<sup>345</sup> Koch & Wech (2002), 218

<sup>346</sup> von Hinckeldey & Fischer (2002)

<sup>347</sup> Duday (1989), 250

<sup>348</sup> Weinstein (1990), 91

<sup>349</sup> Cameron (1960)

<sup>350</sup> Schefflin & Opton (1978), 147 f.

<sup>351</sup> CIA, undatiertes Versuchsprotokoll, geschätztes Veröffentlichungsdatum 1950, MORI ID 149592; dieses Dokument stammt aus den Unterlagen, die dem investigativen Journalisten John Marks von der CIA zur Verfügung gestellt wurden: es ist Bestandteil einer Sammlung im National Security Archive, Gelman Library, The George Washington University, Washington, <http://www.seas.gwu.edu/nsarchive.html>. In dieser Sammlung finden sich im übrigen die meisten der von mir mit MORI ID zitierten Dokumente.

<sup>352</sup> Pennsylvania State Police (o. J.) / In Pennsylvania liegt die Höchststrafe für Vergewaltigung bei 20 Jahren oder einer Geldstrafe bis zu \$ 25.000. Falls dabei eine Droge eingesetzt wurde, um den Widerstand zu brechen oder eine Amnesie auszulösen, können zusätzlich zehn Jahre Gefängnis bzw. \$ 100.000 Geldstrafe verhängt werden.

<sup>353</sup> Dudai (1989), 251

- <sup>354</sup> Breggin (1980), 42 ff.  
<sup>355</sup> Milner (1999), 72  
<sup>356</sup> Milner (1999), 73  
<sup>357</sup> Schefflin & Opton (1978), 147 f.  
<sup>358</sup> Dachowski & Flaherty (1991), 359; Kirsner, K. (1998), 53  
<sup>359</sup> Julien (1997), 508  
<sup>360</sup> Faust & Baumhauer (1992), 211 f.  
<sup>361</sup> Faust & Baumhauer (1992), 64; Julien (1997), 88  
<sup>362</sup> Dundee & Pandit (1972)  
<sup>363</sup> Frank (1990), 502 (256) ff.  
<sup>364</sup> Milner (1999), 73 f.  
<sup>365</sup> Miller & Marlin (1984), 105 ff.  
<sup>366</sup> Lewis (1969), 461  
<sup>367</sup> Baxendale (1998); Herman et al. (1995); Barr et al. (1990)  
<sup>368</sup> Justesen (1975)  
<sup>369</sup> Healey, F. et al. (1996)  
<sup>370</sup> Becker & Selden (1985), 321  
<sup>371</sup> Lawrence (1967, 1997). *Were we controlled*. Mit einem Vorwort von Kenn Thomas. Kempton, Ill., Adventures Unlimited Press  
<sup>372</sup> Sargant (1997) / die Erstausgabe erschien 1957  
<sup>373</sup> zitiert nach Sargant (1997), 17  
<sup>374</sup> Tomas (1970), 39  
<sup>375</sup> Sargant (1997), 15 ff.; Freeman (1995), 124  
<sup>376</sup> Carson & Butcher (1996)  
<sup>377</sup> Foucault (1991), 9  
<sup>378</sup> Foucault (1991), 10  
<sup>379</sup> Schwartz (2000), 317 f.  
<sup>380</sup> Schwartz (2000), 318  
<sup>381</sup> Fraser (1997), 195  
<sup>382</sup> Kitchener (1991), 223  
<sup>383</sup> Chavkin (1978), 58 f.  
<sup>384</sup> zitiert nach Fromm (1992), 67 ff.  
<sup>385</sup> Mit dieser Furcht begründete der amerikanische Geheimdienst CIA seine Gehirnwäsche-Experimente (Projects Bluebird, Artichoke und MKULTRA), die er Anfang der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts startete – siehe Thomas (1995), 211 ff.  
<sup>386</sup> Gibson & Haritos-Fatouros (1986)  
<sup>387</sup> Gibson & Haritos-Fatouros (1986)  
<sup>388</sup> CBS News, *Sixty Minutes*, 31. März 1979, zitiert nach Blass (2000), 35 f.  
<sup>389</sup> Engfer (1998), 964: „Über die Häufigkeit von Kindesmisshandlungen kann man für die Bundesrepublik keine Aussagen machen, weil hier die Einführung einer Meldepflicht vor allem mit dem Argument abgelehnt wurde, dass Eltern dann noch weniger bereit wären, misshandlungsbedingte kindliche Verletzungen von Ärzten behandeln zu lassen... Und – ähnlich wie beim sexuellen Missbrauch – sind die kriminalpolizeilichen Statistiken zur Häufigkeit von angezeigten Kindesmisshandlungen sehr selektiv und wenig aussagekräftig.“  
<sup>390</sup> Chelala (1989), 24  
<sup>391</sup> Chelala (1989), 25  
<sup>392</sup> Gemballa (1998), 100  
<sup>393</sup> Gemballa (1998), 104  
<sup>394</sup> Blum (2000), 61 ff.  
<sup>395</sup> zum Hintergrund dieser Organisation siehe Marks (1979, 1991), 157 ff.  
<sup>396</sup> Simpson (1994), 4f.  
<sup>397</sup> Indizien für Folterungen durch US-Institutionen finden sich z. B. in Blum (1995) und Blum (2000)

- <sup>398</sup> Koch & Wech (2002), 165 f.
- <sup>399</sup> CIA, Memorandum for : Chief, Medical Staff, Subject : Project Artichoke, Evaluation of ISSO role, 25 January 1952, MORI ID : 144686
- <sup>400</sup> Noblitt & Perskin (2000), 76 f.
- <sup>401</sup> Ryder (1994), 54 / Die Quelle dieses Zitats ist nicht uneingeschränkt als seriös zu bezeichnen. Der Autor, ein christlicher Verschwörungstheoretiker, veröffentlichte dieses Buch im Selbstverlag. Der Name „Daniel Ryder“ ist ein Pseudonym. Dennoch verwende ich diese Quelle, da ich sie weitgehend für solide recherchiert halte.
- <sup>402</sup> Aus der Biographie der multiplen Persönlichkeit Jenny Walters Harris, zitiert nach Huber (1995), 88 ff.
- <sup>403</sup> DeCamp (1996), 103 f.
- <sup>404</sup> Associated Press (1999)
- <sup>405</sup> Fröhling (1996), 220 f.
- <sup>406</sup> Schwartz (2000), 300
- <sup>407</sup> Heiligsetzer (1998)
- <sup>408</sup> Da Angela Lenz in dieser Zeit bereits eine Multiple Persönlichkeit war, erzählt sie im Plural.
- <sup>409</sup> Fröhling (1996), 207 ff.
- <sup>410</sup> Hudson (1991)
- <sup>411</sup> Kelley (1989)
- <sup>412</sup> Ross (1995), 116 f.
- <sup>413</sup> Ross (1995), 117 f.
- <sup>414</sup> Ryder (1994, 1996), 76
- <sup>415</sup> Noblitt & Perskin (2000), 84
- <sup>416</sup> Hudson (1991)
- <sup>417</sup> Young et al. (1990)
- <sup>418</sup> Ross (1995), 147 f.
- <sup>419</sup> Noblitt & Perskin (2000), xxiii
- <sup>420</sup> Waterman et al. (1993)
- <sup>421</sup> Bottoms et al. (1991)
- <sup>422</sup> Goodman et al. (1994)
- <sup>423</sup> Noblitt & Perskin (2000), 239
- <sup>424</sup> Schwartz (2000), 65
- <sup>425</sup> Blume (1995)
- <sup>426</sup> CNN.com online, November 18, 1998. Jonestown massacre + 20: Questions linger
- <sup>427</sup> San Francisco Chronicle, November 12, 1998. Jones Captivated S. F.'s Liberal Elite
- <sup>428</sup> Schnepfer (1999), 27
- <sup>429</sup> Schnepfer (1999), 26
- <sup>430</sup> Harray (1992b)
- <sup>431</sup> San Francisco Chronicle, November 12, 1998. Jones Captivated S. F.'s Liberal Elite
- <sup>432</sup> Vankin & Whalen (2001)
- <sup>433</sup> Weber (1981), 22 ff. / Die Klage wurde abgewiesen.
- <sup>434</sup> McCormick Maaga (1998), 136 ff.
- <sup>435</sup> San Francisco Chronicle, November 13, 1998. Most Peoples Temple Documents Still Sealed
- <sup>436</sup> The Deputy Director, Central intelligence Agency, Schreiben von Frank C. Carlucci an Leo J. Ryan, 18 Oct 1978, MORI ID: 27417, Seite 32
- <sup>437</sup> Brussell (1974)
- <sup>438</sup> Ross (2000b), 214 f.; Keith (1999), 131 ff.; Brussell (1974)
- <sup>439</sup> San Francisco Chronicle, November 13, 1998: The End To Innocent Acceptance of Sects. Sharper Scrutiny is Jonestown Legacy
- <sup>440</sup> Lifton (1981)
- <sup>441</sup> siehe Hassans Web Site ,freedomofmind.com'



- <sup>442</sup> CIA, To: Assistant Director, Scientific Intelligence, From: Project Coordinator, Subject; Project Artichoke, 26 April 1952, MORI ID: 144700
- <sup>443</sup> Weber-Fas (1993), 212
- <sup>444</sup> Dulles, A. W. (1956)
- <sup>445</sup> Marks 1991; Koch 1996, 278 ff.
- <sup>446</sup> Welt am Sonntag, 21. März 1999: CIA unter unheimlichem Verdacht
- <sup>447</sup> Keith 1999, 67 f. - Wir haben keine Möglichkeit, diese Behauptung nachzuprüfen - zumal Keith inzwischen verstorben ist. Nach einer Knieoperation löste sich ein Blutgerinnsel in seinem Bein, gelangte in die Lunge und löschte sein Leben aus. Da dies zwar möglich ist, aber ziemlich selten vorkommt, ließen die entsprechenden Verschwörungstheorien nicht lange auf sich warten. Eine Theorie besagt, Keith sei ermordet worden, weil er enthüllen wollte, Lady Di sei zum Zeitpunkt ihres Todes schwanger gewesen.
- <sup>448</sup> Marks 1991, 105
- <sup>449</sup> Thomas 1995, 211
- <sup>450</sup> Hodgson, G.: Sidney Gottlieb: The real Manchurian Candidate. The Guardian, Thursday March 11, 1999
- <sup>451</sup> Marks, 1991, 59 f.
- <sup>452</sup> Hodgson, 1999
- <sup>453</sup> Woo, 1999
- <sup>454</sup> Ross (2000b)
- <sup>455</sup> Bronskill (1997b)
- <sup>456</sup> Diese Briefe finden sich im G. H. Estabrooks Archive, Colgate College, Hamilton NY
- <sup>457</sup> Der Text dieses Schreibens wird vollständig in Ross (2000, 163 f.) zitiert.
- <sup>458</sup> Weitere Beispiele für Estabrooks regen Schriftwechsel finden sich in Ross (2000), 172 f.
- <sup>459</sup> Vergleiche das Kapitel „Hypnotism and Crime“ in Gauld (1995), 494-503
- <sup>460</sup> Mayer (1937)
- <sup>461</sup> Hilgard (1965), 287 ff.
- <sup>462</sup> Immelmann et al. (1988), Transformation des Selbst in Kindheit und Jugend, 421 ff.
- <sup>463</sup> Bain (1976), 19 ff. / Auch Ross schließt aus den biographischen Daten auf eine Multiple Persönlichkeitsstörung, die bereits vor der Bewusstseinskontroll-Behandlung durch den CIA-Psychiater bestand und von diesem ausgenutzt wurde (Ross, 2000b, 219 ff.)
- <sup>464</sup> Ross (2000), 176 f.
- <sup>465</sup> Estabrooks (1945), 165-205 / Die Erstauflage erschien 1943; ich zitiere die fünfte Auflage aus dem Jahr 1945
- <sup>466</sup> Estabrooks (1945), 165
- <sup>467</sup> Moreno (1999), 200 ff.
- <sup>468</sup> Estabrooks (1945), 190
- <sup>469</sup> Estabrooks (1961), 222 f.
- <sup>470</sup> Die Mädchen waren 19 Jahre alt.
- <sup>471</sup> Ross (2000), 308 / Das Dokument hat die MORI ID 190684
- <sup>472</sup> Die wichtigsten dieser Dokumente stehen heute auch im Internet zur Verfügung, und zwar unter der Adresse <http://www.intellnet.org/mkultra/>
- <sup>473</sup> Wolf (1995; 1997), Wolf et al. (1997)
- <sup>474</sup> Albarelli & Kelly (2001a)
- <sup>475</sup> Budiansky (1994)
- <sup>476</sup> Warner (1995)
- <sup>477</sup> Victorian (1999), 15ff
- <sup>478</sup> Die Aussagen von Claudia Mullen und Christine DeNicola sowie eine Stellungnahme des Rechtsprofessors und Mind-Control-Experten Alan Schefflin finden sich im Anhang des Buchs „Secret Weapons“ von Hersha et al. (2001, 365 ff.)
- <sup>479</sup> DeNicola (1995), Wolf et al. (1997)
- <sup>480</sup> Mullen (1995: 1997), Wolf et al. (1997)

<sup>481</sup> vgl. z. B. Weinstein (1990) – Weinstein ist ein kanadischer Psychiatrieprofessor, dessen Vater Opfer der Gehirnwäscheexperimente des amerikanischen Geheimdienstes CIA wurde.

<sup>482</sup> Baldwin & Oxlad (2000), 142 f. / Baldwin ist britischer Psychologie-Professor und Oxlad freie medizinische Forscherin. Die Autoren berichten, dass in den USA und Großbritannien immer noch Kinder mit Elektroschocks behandelt werden, obwohl es keinerlei wissenschaftliche Beweise für die Effizienz dieser Behandlung bei Kindern gibt.

<sup>483</sup> Ross (2000), 93

<sup>484</sup> Das Anschreiben zu diesem Videobrief findet sich (Okt. 2001) unter dieser Internet-Adresse: <http://users.westnet.gr/~cgian/aches.htm>

<sup>485</sup> Bronskill (1997a)

<sup>486</sup> Keith (1999), 148

<sup>487</sup> Scheflin (1995)

<sup>488</sup> Ross (2000)

<sup>489</sup> Hersha et al. (2001)

<sup>490</sup> Richardson et al. (1991), 289

<sup>491</sup> Gabriel (1988), 2

<sup>492</sup> Moreno (2000), 159 ff.

<sup>493</sup> Estabrooks (1945), 205

<sup>494</sup> Deutscher Bundestag, 12. Wahlperiode, Drucksache 12/890 vom 1. 7. 1991; Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe PDS/Linke Liste

<sup>495</sup> Searchlight. The International Antifascist Magazine. Searchlight Exclusive. The Gladio Conspiracy. Operation Stay Behind. January 1991

<sup>496</sup> Perner (1997)

<sup>497</sup> Kellmann (1999), 70 f.

<sup>498</sup> Eichner et al. (2001), 151

<sup>499</sup> Wisnewski, G. et al. (1997)

<sup>500</sup> CIA, Memorandum for: Chief, Medical Staff, Subject: Project Artichoke, Evaluation of ISSO role, 25 January 1952, MORI ID 144686

<sup>501</sup> Thomas (1970), 52 ff.

<sup>502</sup> Löbsack (1971), 74

<sup>503</sup> Marfeld (1962), 80

<sup>504</sup> Kosa (1962), 119

<sup>505</sup> Gauld (1995), 62ff.

<sup>506</sup> Braude (1995), 218 ff.; Richeport (1992)

<sup>507</sup> zitiert nach: Kenny (1981), 341

<sup>508</sup> Hyslop beschreibt seine Experimente mit Doris Fischer in Hyslop (1919), 394 ff.

<sup>509</sup> Kenny (1981), 350

<sup>510</sup> Huber (1995), 136

<sup>511</sup> DeCamp (1996), 324

<sup>512</sup> Schnabel (1997)

<sup>513</sup> Schnabel (1998), 305 ff.; Rifat (2001), 57 f.

<sup>514</sup> MKULTRA (1961). Memorandum for the Record, Subject: Project MKULTRA, Subproject 136

<sup>515</sup> Gruber(2001), 290

<sup>516</sup> McRae (1984), 45

<sup>517</sup> Gruber (2001), 69 f.

<sup>518</sup> Marks 1991, 105. Die CIA und andere amerikanische Behörden haben zahlreiche Dokumente über geheimdienstliche PSI-Projekte freigegeben (Schnabel, 1997, Gruber 2001). Die Dokumente über die Ergebnisse des MKULTRA-Teilprojekts 136 (Forschungen zur außersinnlichen Wahrnehmung) wurden jedoch entweder vollständig vernichtet, oder sie werden, falls einige Schriftstücke der Vernichtung entgangen sein sollten, immer noch geheimgehalten. Der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde nur ein zehnteitiges

Dokument, das die Ziele des Teilprojekts 136 beschreibt und die Absicht zur Verwirklichung eines dieser Forschungen bekundet. Dies ist überaus bedauerlich, denn das Design des Projekts lässt vermuten, dass hier die Produktion multipler Persönlichkeiten mit PSI-Fähigkeiten versucht wurde oder werden sollte. Daher wären die Ergebnisse natürlich außerordentlich relevant für das vorliegende Buch.

<sup>519</sup> Stanford & Stein (1994)

<sup>520</sup> Rýzl (1971), 9

<sup>521</sup> Rýzl (1971), 14

<sup>522</sup> Gruber (2001), 201 f.

<sup>523</sup> Rýzl (1971), 55

<sup>524</sup> So hat zum Beispiel die CIA die Erzeugung posthypnotischer Amnesie für den Inhalt von Verhören systematisch erforscht (Boward, 1995, 105; Ross, 2000, 23 ff.)

<sup>525</sup> Ostrander & Schroeder (1997), 266 / Hier zitiere ich aus einer Schrift, die eine gekürzte Version des berühmten Werks „Psychic Discoveries Behind the Iron Curtain“ (1971) sowie den Text „Psychic Discoveries – The Iron Curtain Lifted“ umfasst.

<sup>526</sup> Pennebaker & Memon (1996)

<sup>527</sup> Auf diese Dokumentation kann man im Internet zugreifen (Web Site des Taubman Centers der Brown University). Man findet sie durch Eingabe von „Recovered Memory Project“ und „38 Cases of Legal Proceedings“ in eine Suchmaschine.

<sup>528</sup> Bower (1993)

<sup>529</sup> Eine Liste mit Zusammenfassungen einschlägiger Untersuchungen findet sich in der Web Site des Taubman Centers der Brown University (Eingabe für die Suchmaschine: „Recovered Memory Project“ und „Peer-Reviewed Studies About Amnesia and Child Abuse“).

<sup>530</sup> Briere et al. (1993) ; Herman et al. (1987) ; Loftus et al. (1994) ; Williams (1994)

<sup>531</sup> Terr (1991)

<sup>532</sup> Williams (1994)

<sup>533</sup> Herman (1987)

<sup>534</sup> Brown et al (1998), 199

<sup>535</sup> Baker, 1999

<sup>536</sup> Baker 1999

<sup>537</sup> Schefflin & Opton, 1978:117 f.

<sup>538</sup> W. S. Heinz: Anleitung zur Folter in Lateinamerika (1999) - die internationale Dimension, Zeitschrift für Politische Psychologie, Jg. 7

<sup>539</sup> Bain (1976), 194 f.

<sup>540</sup> Constantine (1997), 169

<sup>541</sup> Bei meiner Schilderung der Ereignisse in den Jahren 1952 und 1953 folgte ich überwiegend den Ausführungen einer Urteilsbegründung vom 09. 07. 1998 zu einem Revisionsverfahren (Kronisch v. United States, United States Court of Appeals, Docket No. 97-6116) Bemerkenswert ist, dass die Urteilsbegründung zwar die Elektroschockbehandlung in Paris erwähnt - nicht aber Glickmans Behauptung mitteilt, aber habe auch Elektroschocks am Penis erhalten.

<sup>542</sup> Northeast estate loses LSD Lawsuit against dead CIA agent. Orlando Sentinel , 01. 05.1999, METRO, Page A16; Jury clears dead CIA agent in LSD case. Houston Chronicle 3 STAR Page 10 05/01/1999; United States Court of Appeals: Kronisch v. U.S. New York Law Journal, July 22, 1998; United State Court of Appeals: Summary Order. Kronisch v. Margaret Gottlieb, 2. 5. 2000

<sup>543</sup> McMorris (1999)

<sup>544</sup> Sidney Gottlieb, CIA, MEMORANDUM FOR THE RECORD, SUBJECT: Project MKULTRA, Subproject 8, 9 June 1953: “1. Subproject 8 is being set up as a means to continue the present work in the general field of L.S.D. at [geschwärzt] until 11 September 1954. 2. This project will include a continuation of a study of the biochemical, neurophysiological, sociological, and clinical psychiatric aspects of L.S.D., and also a study of L.S.D. antagonists and drugs related to L.S.D., such as L.A.E.”

<sup>545</sup> In Deutschland hat vor allem das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ zu diesem falschen Eindruck beigetragen. Noch 1999 erweckte es in der Berichterstattung über den Prozess der Erben Glickmans gegen Gottlieb den Eindruck, bei den Projekten der CIA zur Bewusstseinskontrolle habe es sich im wesentlichen um Drogenexperimente gehandelt (Baker & v. Ilseman, 1999).

<sup>546</sup> Project MKULTRA, The CIA's Program of Research in Behavior Modification. Joint Hearing before the Select Committee on Intelligence and the Subcommittee on Health and Scientific Research of the Committee on Human Resources United States Senate, Ninety-Fifth Congress, first Session, August 3, 1977, Stock No. 052-070-04357-1

<sup>547</sup> Der demokratische Politiker Inouye, geb. 1924 wurde 1976 Vorsitzender des Senate Select Committee on Intelligence und verzichtete nach zwei Jahren freiwillig auf diese Position. Inouye ist immer noch (2001) Senator der Vereinigten Staaten.

<sup>548</sup> siehe Fußnote 21, Seite 3

<sup>549</sup> Admiral Stansfield Turner war vom 9. März 1877 bis zum 20. Januar 1981 Direktor der CIA. Er war also zur Zeit des Untersuchungsausschusses im Jahre 1977 erst einige Monate im Amt.

<sup>550</sup> siehe Fußnote 21, Seite 15

<sup>551</sup> Immerhin räumte Admiral Turner ein, das Drogenprojekt sei fortgesetzt worden, nachdem die CIA festgestellt hatte, dass fremde Mächte, wie zunächst befürchtet, die Gehirnwäsche-Drugs, mit der sich z. B. falsche Geständnisse herbeiführen ließen, gar nicht besaß. – siehe Fußnote 21, Seite 43

<sup>552</sup> Edwards (2001)

<sup>553</sup> siehe Fußnote 21, Seite 42

<sup>554</sup> siehe Fußnote 21, Seite 43

<sup>555</sup> Ignatieff (2001)

<sup>556</sup> Dies geht aus einem Memorandum hervor, dass Thomas für Olsons Sohn Eric verfasste (M E M O R A N D U M / TO: Eric Olson / FROM: Gordon Thomas / c.c.: To Whom Else It Concerns / DATE: 30th November 1998).

<sup>557</sup> Eingaben für die Suchmaschine: "Frank Olson Project"

<sup>558</sup> Albarelli & Kelly (2001a)

<sup>559</sup> Albarelli & Kelly (2001b)

<sup>560</sup> Koch & Wech (2002)

<sup>561</sup> Rauh & Turner (1990)

<sup>562</sup> Cannon, M. (1991) / Dies ist eine Veröffentlichung, die von verschiedenen Servern im Internet zum Download bereitgestellt wird. Da die URLs häufig wechseln, empfehle ich den Einsatz einer Suchmaschine.

<sup>563</sup> Marks (1991), Kapitel 9: „Human Ecology“, 157 ff.

<sup>564</sup> Der Forschungsantrag findet sich in den deklassifizierten Akten zum MKULTRA-Subproject 68: Application for Grant to Study the Effects Upon Human Behavior of the Repetition of Verbal Signals, MORI ID: 17468, January 21, 1957. Der Name des Autors ist geschwärzt, aber der Inhalt des Dokuments lässt keinen Zweifel zu, dass es sich um Cameron handelt.

<sup>565</sup> Die kanadische Regierung gab Cameron für seine Gehirnwäsche-Forschung sogar fünfmal soviel Geld wie die CIA (Fotheringham, 1991)

<sup>566</sup> Cutler (1988)

<sup>567</sup> U.S. News & World Report, Oct 17, 1988

<sup>568</sup> The Fifth Estate (1998)

<sup>569</sup> Valenstein (1998), 210

<sup>570</sup> Believe the Children, P. O. Box 268462, Chicago, IL 60626 (1997). Conviction List, Ritual Child Abuse / "Believe the Children" wurde 1986 von Eltern gegründet, deren Kinder außerhalb der Familie in Kulten missbraucht wurden. Diese Organisation repräsentiert Eltern und Fachleute in der ganzen Welt. Die „Conviction List“ findet man am schnellsten durch Eingabe von „Believe the Children“ in eine Suchmaschine des Internets.

- <sup>571</sup> Karen Curio Jones (2000). Satanism and Ritual Abuse Archive. Dieses Archiv findet sich in verschiedenen Web Sites im Internet. Man findet sie am besten durch Eingabe von „Karen Curio Jones“ in eine Suchmaschine.
- <sup>572</sup> Noblitt & Perskin (2000), 195
- <sup>573</sup> November 1992, Austin, Texas. People of Texas v. Frances and Daniel Keller, Case #924217, Convicted for aggravated sexual assault on a child; sentenced to 48 years. Beide Fälle wurden in den Revisionsverfahren No. 3-92-603-CR und 3-92-604-CR am 26. Oktober 1994 bestätigt.
- <sup>574</sup> Noblitt & Perskin (2000), 197
- <sup>575</sup> Soloway (1992); die Verurteilung Figureds wurde im März 1994 bestätigt (State of North Carolina v. Patrick S. Figured, 446 S.E.2d 838)
- <sup>576</sup> Easley (1993)
- <sup>577</sup> Steed (1994)
- <sup>578</sup> „The Press“, Christchurch, 28. Juli 1995
- <sup>579</sup> McLoughlin (2001)
- <sup>580</sup> zitiert nach Brown et al. (1998), 62
- <sup>581</sup> Meine Schilderung des Tunnelthemas folgt im wesentlichen der Arbeit von Summit (1994)
- <sup>582</sup> Web Site <http://www.aches-mc.org/>
- <sup>583</sup> siehe Homepage der Web Site unter Fußnote >542<
- <sup>584</sup> siehe Fußnote >542<
- <sup>585</sup> Rutz (2001)
- <sup>586</sup> Thomas (1989)